This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

## Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

## About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07493583 8

(LITERAR [illegible] CH [illegible] N)
NFF

# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XXXI.

---

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1853.

## VERWALTUNG DES LITTERARISCHEN VEREINS:

Präsident:

Dr Keller, professor in Tübingen.

Secretär:

Professor dr Holland in Tübingen.

Kassier:

Huzel, reallehrer in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

## GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS
### FÜR DAS JAHR 1853:

G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr Fallati, professor in Tübingen.
Geheimer rath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr E. v. Kausler, archivrath in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar in Tübingen.
F. v. Lehr, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Michelant, bibliothekar in Paris.
Dr Mone, archivdirector in Karlsruhe.
Oberstudienrath dr C. v. Stälin, oberbibliothekar in Stuttgart.
Dr Wackernagel, professor in Basel.
Geheimer hofrath dr G. v. Wächter, professor in Leipzig.

358
128

# URKUNDEN ZUR GESCHICHTE

DES

# SCHWÄBISCHEN BUNDES

(1488—1533)

HERAUSGEGEBEN

VON

DR K. KLÜPFEL,
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKAR IN TÜBINGEN.

ZWEITER THEIL.
1507—1533.

STUTTGART.
GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.
1853.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Druck von L. Fr. Fues in Tübingen.

6 März 1507.

## Städtetag des Bundes in Ulm.

Nach der Rechnungsablegung werden die Wahlen des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen, wobei folgende gewählt werden:

Zu einem Hauptmann Doctor Matthäus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm, und zu Räthen

| | | |
|---|---|---|
| Ulrich Arzt | Burgermeister zu | Augspurg. |
| Jörig Holzschuher | | Nürnberg. |
| Hans Ungelter, der jüngere | | Esslingen. |
| Ulrich Strauss | | Nördlingen. |
| Adam Besserer | | Überlingen. |
| Hans Stöbenhaber | | Memmingen. |

Rudolf Nagel, Städtmeister zu Hall.

Wegen des nächsten Reichstags, der auf Sonntag Oculi nach Constanz berufen ist, und der hier zu erwartenden Bitte um Hilfe wird Folgendes verabredet:

Die Städte sollen in keine Hilfe willigen, welche mit Geld zu leisten wäre; wenn aber eine Hilfe mit Leuten vorgeschlagen würde, und die Fürsten und andere Bundesverwandten darein willigen, sollen die Städtebotschafter es nicht abschlagen, aber allen Fleiss anwenden, dass die Städte möglichst wenig beschwert werden, sondern bei altem Herkommen bleiben. Wenn aber den Botschaften merkliche Beschwerlichkeit begegnete, und sie dafür hielten, dass es den Städten unleidenlich seyn würde, so sollen sie die Sachen, wenn es angehe, auf Hintersichbringen nehmen, die Städte zusammenberufen und berathen lassen. Leide aber die Sache keinen Verzug, so sollen sie die Forderung abschlagen und vorstellen, dass es über ihr Vermögen gehe; damit für die Städte überflüssiger Kosten verhütet würde, so sollten die Städteboten auf den Reichstag nicht gleich abgehen, sondern vorher von den Überlingern Erkundigung einziehen, wie sich der Reichstag anlasse.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

10 Mai 1507.

## Maximilians Instruction, was seine Gesandten Christoph Herr zu Limburg, Erbschenk, Doctor Erasmus Toppler, Probst zu St. Sebald in Nürnberg, und Jörg von Emershofen bei der Bundesversammlung in Überlingen handeln sollen.

Der römische König lässt anzeigen, er könne nicht selbst nach Überlingen kommen, weil er durch etliche Gesandte aus der Grafschaft Burgund, welche wichtige Dinge anzubringen hätten, davon abgehalten sei. Der römische König lässt nun

1) anzeigen, das Kloster in der Reichenau müsse befestigt werden. Da nun, wenn dieses Kloster in die Hände der Schweizer fallen würde, den Bundesverwandten ein grosser Schaden daraus erwachsen könnte, so dürfe der Bund sich nicht entziehen, zur Befestigung Reichenaus einen Beitrag zu geben.

2) Lässt der König anzeigen, bei seinem letzten Aufenthalt in Strassburg seien von etlichen aus der Gemeinde daselbst viele ungeschickte freventliche Worte und Thaten gegen das königliche Gefolge gefallen. Da wohl zu merken sei, dass solches aus der Franzosen Practica hervorgegangen, so täglich mit Geld geübt werde, so begehre der König, dass die Gesandten des Bundes berathschlagen, welchergestalt die Übelthäter zu bestrafen seien, damit solche freventliche Verachtung und Ungehorsam wider die Obrigkeit nicht weiter sich ausbreite.

3) Etliche Heckenreiter aus einem Schloss in diesen Gegenden haben die Bündnischen beraubt. Die, so das wissen, wollten die Thäter und das Schloss nicht anzeigen, sie sehen denn zuvor, dass mit nachdrücklicher Strafe dagegen gehandelt werde. Die Gesandten des Bundes sollen nun darüber rathschlagen, wie solche Strafe fürzunehmen sei. Der römische König wolle dann zur Vollziehung helfen.

4) Ein Bürger aus einer Stadt im Bunde sei an einem Tisch bei Andern gesessen, und habe öffentlich gegen seine Beisitzer geäussert, wenn die Städte des Bundes mit den Schweizern einig wären, so dürften sie sich um Papst und Kaiser nichts kümmern; derselbe habe hernach mit einem Schweizer insgeheim weiter geredt, aber die Worte könne man nicht beweisen, da sie von Nie-

mand gehört worden seien. Es seien aber böse Anzeichen, und die Gesandten des Bundes sollten berathschlagen, wie jener Bürger darum gestraft werden und wer sein Richter sein soll.

5) Etliche Bundesverwandten haben das Hilfgeld, welches ihnen auf dem nächstgehaltenen Reichstag zu Köln auferlegt worden ist, noch nicht ganz bezahlt. Da nun aber darauf etlich Kriegsvolk zu Rettung der kaiserlichen Krone und der deutschen Ehre und Würde bestellt worden, welches auch zum Theil im Anzug in Italien sei, so sollen die Räthe ernstlich begehren, dass solches unverzüglich gen Ulm erlegt werde, damit dasselbe Kriegsvolk nicht zertrennt werden müsse. Denn jetzt sei Genua verloren, es habe sich am ersten Tag, als der König von Frankreich mit seiner Macht davor gekommen sei, an ihn ergeben.

6) Die Räthe zeigen den Gesandten des Bundes an, dass zwischen Herzog Albrecht von Bayern und Herzog Friedrich, dem Vormund der Kinder Ruprechts, eine Irrung ausgebrochen sei. Albrecht behaupte nämlich, der königliche Spruch sei durch Herzog Friedrich zu Stande gebracht worden, und er sei deswegen nicht schuldig, darnach zu leben. Der römische König habe zwar seinen Schwager, Herzog Albrecht ersucht, sich mit der königlichen Entscheidung zufrieden zu geben und auf den Reichstag nach Constanz zu kommen, wo in seiner Gegenwart diese Irrung austräglich erklärt und entschieden werden solle. Er habe aber die Sache hinauszuschieben gesucht, endlich habe er sich dazu verstanden, zu erscheinen; der Bund solle nun auch an Herzog Friedrich schreiben und ihn ersuchen, dass er des königlichen Entscheids gewärtig sein und sich nach Constanz verfügen möge. Burgund und Röteln soll gegen die Franzosen geschützt werden.

Die kaiserlichen Räthe zeigen den Verwandten des Bundes an, dass königliche Majestät von den zu Constanz versammelten Reichsständen gebeten worden sei, mit Pfalzgraf Philipp einen Vertrag einzugehen, damit er der Acht wieder entledigt werde. Er habe diess ohne des Bundes Rath nicht thun wollen, da Würtemberg und Hessen sich noch nicht mit ihm vertragen haben.

Die Versammlung des Bundes antwortet hierauf folgendermaassen:

zu 1) Wegen Befestigung der Reichenau beruft sie sich auf ihre frühere Antwort, dass die Sache nicht blos den Bund, sondern das ganze Reich angehe.

# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XXXI.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1853.

mand der Sache halb ersucht habe, so könne auch der Bund in der Sache nicht handeln.

Würtemberg, Hessen und Nürnberg wollen die Copien ihrer Einung übersenden.

Wegen des Vertrags mit Pfalzgraf Philipp könne der Bund keinen Ausschuss niedersetzen, weil die Sache vor das Reich gehöre.

Schliesslich bittet der Bund königliche Majestät um Antwort auf eine Schrift, welche er vor Kurzem im Namen einiger Bundesverwandten aus merklicher Nothdurft übergeben habe.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

## Bericht Hans Umgelters über den Stand des bayerischen Erbfolgestreites.

Den 19 Mai meldet Hans Ungelter, d. j., dem Burgermeister und Rath zu Esslingen: Als die Versammlung gen Überlingen gekommen sei, habe der römische König seine Botschaft mit einer Instruction, wovon er eine Abschrift beilegt, dahin geschickt. Der Bund habe auf des römischen Königs Verlangen den Herzog Albrecht von Bayern gebeten, in eigener Person auf den Reichstag zu Constanz zu kommen, welches er auch zugesagt habe. Der römische König habe an den Bund ein Mandat ergehen lassen, Herzog Albrechten keine Hilfe gegen Pfalzgraf Friederichs Vormünder zu geben. Ungelter glaubt aber, sie, der Bund, werden sich nicht viel an dieses Mandat kehren, wenn auf anderem Wege nichts ausgerichtet werde. Herzog Albrecht selbst habe die Hilfe, die man ihm auf Trinitatis thun sollte, auf Ulrichstag erstreckt. Der römische König habe zu den Eidgenossen, die zu Schaffhausen versammelt gewesen seien, eine Botschaft geschickt, durch die er sie ermahnt habe, als Glieder des heiligen Reichs dem Reich anhängig zu bleiben und den Reichstag zu Constanz zu besuchen. Diess Gesuch haben sie bewilligt, und seien am Freitag (14 Mai) mit 85 Pferden gen Constanz gekommen. Den Tag darauf sei der römische König mit 200 Pferden auch daselbst angekommen, die Fürsten seien ihm entgegen geritten, 16 Bischöfe und 6 weltliche Fürsten. Er habe an die römischen Stände verlangt, dass sie ihm Mailand sollen erobern helfen, und dass man auf jede Feuerstatt im Reich jährlich ein Geld schlagen soll, damit das Reich im Frieden möge erhalten

werden. Die Stände haben geantwortet, dass es der Brauch auf Reichstagen gewesen sei, zuerst vom Frieden und von den Rechten im Reich zu reden; sei das vorbei, so wollen sie sich auch in den andern Anträgen gebührlich halten.

Den 26 Mai berichtet eben derselbe: Die Eidgenossen seien wieder von Constanz weg, und wollen des Reichs Anbringen an die zu Zürich versammelten Eidgenossen bringen. Der römische König wolle auch eine Botschaft dahin schicken. Die Stände haben zwar dem römischen König auf sein Verlangen einen Rath ertheilt, welche Antwort er den Eidgenossen geben soll; was er ihnen aber für eine Antwort gegeben habe, sei unbekannt, da er ihnen heimlich ihren Abschied gegeben, und die von den 12 Orten ihm alle Silbergeschirr und anderes Köstliches verehrt haben.

Den 9 Juni berichtet eben derselbe an eben dieselbe: Die Bischöfe von Trier und Trient seien samt andern gen Zürich verordnet. Der römische König habe an die Fürsten ausserhalb des Bundes begehrt, dem Herzog Albrecht von Bayern zu rathen, sich gut mit Herzog Friedrich, dem Vormünder, zu vergleichen. Herzog Albrecht gehe nicht in die Reichsversammlung, bis er eine endliche Antwort erlange. Täglich gehe man mit dem Anschlag der Hilf halb um.

Den 23 Juni. Eben derselbe an eben dieselben: Herzog Albrecht von Bayern habe die Forderung Herzog Friedrichs, zu den 24000 fl. jährlich noch 4000 fl. zu erhalten, bisher abgeschlagen, endlich aber die Sache auf den Ausspruch des römischen Königs und der Fürsten gesetzt. So werde also die Sache zu einem gütlichen Vertrag kommen und der Hauptmann schreibe deshalb die (Herzog Albrechten zu leistende) Hilfe ab. Die Reichsstände haben zum Romzug 9000 zu Fuss und 2000 zu Ross bewilligt auf 6 Monate, aber sonst zu nichts, als die kaiserliche Krone zu erlangen, ausser für den Fall des Angriffs. Was er mit dem Volk erobere, soll dem ganzen Reich angehören. Jetzt werde man noch mit dem Könige über die Zeit und den Ort des Zugs, vom Kammergericht und vom Frieden im Lande handeln, so dass der Reichstag noch 3 bis 4 Wochen dauern könne. Die Eidgenossen haben dem König zugesagt, ihm zu helfen, die kaiserliche Krone zu erlangen, wozu sie 6000 Mann leihen wollen, einem Fussknecht des Monats 5 fl. und den Hauptleuten, Fähndrichen und Weibeln nach Gebrauch Sold zu

geben; dagegen habe der römische König sich und das Reich zur Bezahlung verschrieben. Diese Verschreibung wollen die Stände nicht bewilligen und ihn bitten, sie wieder zurückzunehmen; wo nicht, so werden sie dagegen protestieren. Auch habe er die Eidgenossen gegen das Kammergericht und Rothweiler Gericht gefreiet, auch ihnen die Städte, welche ihnen zugefallen seien, confirmiert. Darüber beschweren sich die Stände gleichfalls und wollen nicht darein willigen. Luzern, Zug und Glarus seien noch frankreichisch. Noch meinen Viele, der (Rom-) Zug möchte so bald nicht vor sich gehen, denn der Herr König habe kein Geld. Man glaube, er und der König von England werden ihrer Geschäfte halb in den Niederlanden zusammenkommen. Esslingen sei im Romzug zu 7 Ross und 34 zu Fuss angeschlagen. Denen von Worms habe er, Ungelter, geschrieben, dass Esslingen keine Botschaft auf dem Reichstag habe, sondern dass er zu Constanz in Bundessachen sei.

Den 28 Juni. Eben derselbe an eben dieselben: Der römische König habe einen Spruch zwischen Herzog Albrecht und Friedrich gethan. Dieser soll jenem auf Lorenzi das Unterpfand Wasserburg ausliefern, dagegen soll Herzog Albrecht noch jährlich 4000 fl. geben, diese sollen den Taxatoren eingeliefert werden, damit, wenn die von Albrecht dem Herzog Friedrich eingeräumten Städte und Schlösser die Summe von 24,000 fl. nicht eintrügen, sie mit diesen 4000 fl. ergänzt würde. Es sollen aus des römischen Königs Hofrath 3 Taxatoren genommen werden, jede Partei soll einen ernennen, und der König soll auch einen ernennen. Diese 3 Taxatoren sollen über die vorigen Irrungen zu sprechen Macht haben; über die neue soll der König entscheiden dürfen. Der König habe an die römischen Stände gelangen lassen, ihn in Stand zu setzen, die Eidgenossen bald entlassen zu können, da sie ihm viel Kosten machen; sie möchten also die Verschreibung verwilligen. Ungelter zweifelt, dass sie es thun werden. Der König von Frankreich habe an die Reichsversammlung begehrt, dass sie ihre Botschaft an ihn schicken solle, die er ehrlich halten werde, auch möchte sie daran sein, dass seine Botschaft wieder ledig gelassen werde.

Esslinger Archiv und schmidische Sammlung, N. 5.

14 Juni 1507.

## Handlung, so von der Versammlung des Bundes zu Constanz geübt ist zu Zeiten des Reichstags daselbst.

Der Markgraf Friedrich zu Brandenburg klagt, dass die Nürnberger den Augsburger Spruch nicht vollständig vollzogen haben und die Schranken und Gräben nicht so eingezogen seien, wie jene Entscheidung es verlange. Die Nürnberger dagegen meinen, dass sie mehr und nicht weniger gethan haben, als sie schuldig seien. Auf des Markgrafen Ersuchen beschliesst nun die Versammlung des Bundes, eine Botschaft nach Nürnberg zu schicken, um die Sache zu besichtigen, nämlich von Seiten königlicher Majestät Doctor Hans Schad, von Seiten der Fürsten Doctor Kuchenmeister und Hermann von Sachsenheim. Diese sollen die Nürnberger, wofern sich die Sache nicht so verhalte, wie sie sagen, zu vollständiger Vollziehung des Augsburger Spruches anhalten.

Den 28 Juni. Eine erneute Forderung der Hegauer wegen Entschädigung für den im Schweizerkrieg erlittenen Schaden wird wieder abgeschlagen.

Die Stadt Nördlingen klagt, dass einige ihrer Bürger von Oswald von Weiler beraubt worden seien. Die Versammlung beschliesst nun, dass Markgraf Friederich zu Brandenburg als der nächstgelegene Fürst auf den von Weiler Kundschaft haben und ihn, wo er betreten werde, gefänglich einziehen und gegen ihn handeln solle, damit die Nördlinger Bürger vor ihm gesichert sein mögen.

Der Geleitstreit zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und der Stadt Nürnberg kommt aufs Neue zur Sprache, da die Auseinandersetzung nicht genau genug bestimmt ist.

Über Streitigkeiten der Grafen von Werdenberg mit dem Landvogt werden weitläufige Verhandlungen gepflogen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

7 August 1507.

## Abschied der Städte des Bundes auf Samstag vor Laurentii.

Die auf den Bundestag zu Constanz geschickten Botschafter des Bundes berichten, der Reichstag habe erkannt, die Geldforderung des römischen Königs dürfe nicht abgeschlagen werden. Es

wird nun die nöthige Vertheilung der geforderten Geldsumme unter die Städte angeordnet.

Wegen verschiedener Beschwerden der Reichsstädte wird auf exaltatio crucis ein Tag gen Speier angeordnet.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

30 August 1507.

## Abschied der Städte des Bundes auf Montag vor St. Gilgentag in Ulm.

Da etliche Städte des Bundes durch römische königliche Majestät ersucht worden sind, ihre Anzahl zu Ross und zu Fuss zu dem Romzug dem Herzog Ulrich von Würtemberg zur Bestellung zu übergeben, ist durch der Städte Boten in Ansehung der merklichen grossen Beschwerde, so den Städten daraus erwachsen würde, beschlossen worden, dass man es bei dem Constanzer Abschied belassen müsse, was dem Herzog Ulrich mit Auseinandersetzung der Gründe geschrieben wird, unter Berufung auf folgendes Mandat des römischen Königs.

7 September 1507.

## Maximilian römischer König an den Bundeshauptmann der Städte Matthäus Neithart.

„Ersamer lieber getrewer, wir haben yetzt der pottschafften gemainer stett des bunds zu Swaben schreiben berürend den anslag, so auf sy zu Costentz gelegt ist, und den sy unserm lieben swager, Hertzog Ulrichen zu Wirtemberg raichen solten, vernomen, und nachdem wir denselben unsern schwager von Wirtemberg mit hundert gerüsten pferden über sein antzal, die er uns sonst zu halten schuldig ist, aufgenomen und jm seiner bezallung auf dieselben stett allein darumb verwisen hatten, das er besser und wol gerüster lewt und mer dann die gemelten stet aufbringen und bestellen möcht, und unser will und mainung nit anderst ist, dann das sollicher anslag allein zu demselben unserm fürgenomen Romzug und niendert anderstwohin verpraucht werden solt, demnach empfelhen wir dir mit ernst, das du denselben stetten von stund ainen andern tag ansetzest, und den den ersamen unserm lieben andächtigen und getrewen Wolfgangen von Zilhardt Thumbdechan

zu Augspurg und Wilhalmen Güss unsern reten verkündest, so wollen wir dieselben unser rete uff den gemelten tag auch schicken und verrer mit den gemelten stetten davon handln lassen, darab sy wol zu friden sein werden. Daran tustu unser ernstliche mainung, Geben zu Ynspruck am sibenden tag Septembris anno etc. septimo, unsers reichs jm 22 jarn.

Ad mandatum dni
regis proprium."

Esslinger Archiv.

15 September 1507.

## Abschied der freien Reichsstädte zu Speier.

Die Städte Goslar, Mühlhausen und Nordhausen lassen durch ihre Sendboten anbringen, dass der römische König gesonnen sei, sie von dem Reiche abzutrennen, und dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen pfandbar zu machen. Die Städteversammlung beschliesst, jene drei sollen vorsehen, ob der römische König auf seinem Vorhaben beharren würde, und wenn diess der Fall sei, Frankfurt desshalb besuchen, das sich mit Strassburg, Augsburg und Nürnberg deshalb berathen und einen Städtetag berufen sollte.

Die Städte wollen die zu Constanz gemachte Anlage, obgleich sie höher ist, als das, was nach altem Herkommen ihnen zugemuthet wurde, und obgleich sie dadurch mehr als andere Stände des Reichs beschwert sind, dennoch geben.

Wenn wieder ein neuer Reichstag oder Mandat ausgeschrieben werde, soll ein Städtetag gehalten werden, um auf demselben über die vielen und mancherlei Beschwerden zu berathen, welche den Städteboten auf dem Reichstag zu Constanz begegnet seien.

Das dem römischen Könige zuzustellende Hilfsvolk der Städte soll sich zusammenhalten und durch nichts trennen lassen, damit für die Städte Beschwerde und Nachtheil verhütet werde. Einige schwäbische und rheinische Städte sollen besonders zur Aufsicht verordnet werden, damit die übrigen bei vorfallenden Beschwerden an ihnen eine Zuflucht und Trost haben.

Die Städte, von welchen auf diesen Tag Gesandte erschienen, sind folgende: Strassburg, Frankfurt, Hagenau, Goslar, Mühlhausen, Wetzlar, Rottenburg an der Tauber, Speier und die Namen der Städte des schwäbischen Bundes Ulm, Augsburg und Nürnberg.

Schmidsche Sammlung N. 5, aus dem Nördlinger Archiv.

15 September 1507.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm.

Die Bundesstädte verabreden ihrerseits, dass es bei dem Abschied zu Constanz bleiben und der daselbst gemachte Anschlag von ihnen geleistet werden soll.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

13 October 1507.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Mittwoch vor St Gallentag.

Die Städte des Bundes sind auf diesen Tag beschrieben wegen des Anlehens, welches der römische König von den Gesellschaften der Kaufleute in einigen Städten des Bundes begehrt hat. Weil nun allen Städten viel und gross an den Sachen gelegen ist, und wofern der Forderung Folge gegeben würde, diess ihnen allen zu ganzem Abfall und Verderben gereichen könnte, haben sie beschlossen, Botschaften an königliche Majestät zu schicken und um Zurücknahme dieses Ansinnens zu bitten mit Erzählung aller Beschwerden und Ursachen, so dazu nothdürftig seien. Wenn königliche Majestät von ihrem Fürnehmen nicht abstehen wolle, dessen man sich jedoch im Vertrauen auf ihre Billigkeit nicht versieht, soll ein neuer Städtetag des Bundes gehalten werden, um darüber zu rathschlagen. Den Städten wird besonders aufgegeben, dass jede ihre Botschaft auf diesen Tag schicke und keine ausbleiben soll. Es wird auch beschlossen, dass keine Gesellschaft in den Städten für sich selbst abkaufen, sondern alle gemeinschaftlich handeln sollen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

19 November 1507.

## Abschied der Städte des Bundes auf der Versammlung in Ulm.

Der römische König lässt des Anlehens halb, welches er von den Gesellschaften der Kaufleute in den Städten begehrt, durch seine Räthe abermals ein ernstliches Ansinnen thun, und verlangt unter Anderem, dass sich die Städte der Gesellschaften entschlagen und sie nicht vertheidigen sollen. Den königlichen Räthen wird hierauf schriftliche Antwort gegeben, mit der unterthänigen Bitte, von jener Begehr abzustehen und die Gesellschaften als ihre Bürger

bei ihren Freiheiten und altem Herkommen bleiben zu lassen. Auf solches haben die königlichen Räthe eine Ladung an die Botschaften der Gesellschaften übergeben, innerhalb 45 Tagen vor dem königlichen Kammergericht zu Recht zu erscheinen. Obgleich diese Ladung aus rechtmässigen Ursachen viele Einreden haben möge, wird von den Botschaften der Städte den Botschaften der Gesellschaften gerathen, dass sie die Sache nicht verachten, sondern auf den Tag der Ladung an dem königlichen Kammergericht erscheinen und handeln sollen, wie sich ihrethalb zum Besten gebühren werde, was die Gesellschaften auch zusagen. Es wird beschlossen, von Seiten der Bundesstädte im Interesse der Sache einen Procurator am Kammergericht zu bestellen. Es sollen auch die Städte, welche Gelehrte bei sich haben, nämlich Augsburg, Nürnberg und Ulm, über die Sache sitzen und rathschlagen lassen, wie am königlichen Kammergericht zu handeln sei, und das Ergebnis der Berathung zu gehöriger Zeit dem Procurator an dem Kammergericht übersenden. Neben den Gesandten der Gesellschaft sollen auch von Seiten der Bundesstädte Botschaften an das Kammergericht verordnet werden, nämlich der Hauptmann Matthäus Neithart und ein Gelehrter der Städte Augsburg und Nürnberg. Ferner soll ein Tag gemeiner Frei- und Reichsstädte nach Speier berufen werden, um zu berathen, wie man zu Abstellung des königlichen Fürnehmens handeln solle.

Dem Wilhelm Marschalk und Hans Langenmantel, Bürgermeister zu Augsburg, wird auf ihre diessfallsige Anfrage die schriftliche Weisung gegeben, dass sie sich in eigener Person zu königlicher Majestät verfügen und höchsten Fleiss anwenden sollen, dass der Städte Bundesvolk zu Ross und Fuss bald heimziehen dürfe.

Da die Läufe allenthalben schwer und sorglich seien, und für die Städte sich immer beschwerlicher zeigen, als für andere Stände des Reichs, ist gerathschlagt worden, dass in den Städten merklich fruchtbar und erspriesslich sein möchte, wenn zwei Personen an dem königlichen Hof, die bei königlicher Majestät geheim und vertraut sind, mit einer jährlichen Verehrung ungefähr 2 oder dritthalb hundert Gulden für den Bund mit Willen und Wissen königlicher Majestät angenommen würden, wodurch den Städten viel Aufwand mit Schickung der Botschaften erspart werden könnte. Da die Städteboten deshalb keine Gewalt haben, ist gerathschlagt

worden, dass einer jeden Stadt Bote die Sache hinter sich bringen und innerhalb 14 Tagen dem Hauptmann zu- oder abschreiben soll.

Da ungeachtet eines ernstlichen Ausschreibens auf diesen Tag wieder mehrere Städte mit ihren Botschaften ausgeblieben sind, haben die erschienenen Botschaften darob Beschwerde geführt und ermahnt, dass eine jede Stadt bedenken solle, zu welchem grossen Nachtheil eine solche lässige Beschickung der Städtetage ihnen allen gereichen müste, und dass sie in solchen Fällen keine Kosten oder sonst ein Hindernis anschlagen, sondern ihre Botschaften schicken sollen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

21 November 1507.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm.

Auf diesem Bundestag kommt zuerst ein Zwist zwischen Graf Joachim von Oetingen und dem Abt Johann von Anhausen zur Sprache wegen gefangen genommener Bauren von Megersheim. Beiden Theilen wird aufgegeben, von dem Bischof von Augsburg rechtlichen oder gütlichen Austrag anzunehmen.

Hans von Schellenberg soll gegen Graf Hans von Sonnenberg wieder eingesetzt werden.

Markgraf Friedrich von Brandenburg lässt in Beziehung auf den Abschied zu Constanz gegen Nürnberg ein Anbringen thun. Die Versammlung beschliesst, in Betracht, dass die Commissäre, welche in Constanz zu Untersuchung der Sache verordnet worden sind, auf diesem Bundestag nicht erschienen seien, die Sache zu vertagen. Die Räthe des Markgrafen bringen die weitere Klage vor, dass die Nürnberger ihrem Herrn an einem Gut, zu Kalkenreuth gelegen, das des Markgrafen Eigenthum und Wolf Hallers Lehen sei, Betreibung und Einträg zu thun sich unterstanden und den Haller seines Innhabens und Gebrauchs dieser Güter entsetzt haben. Die Bundesversammlung beschliesst, auf dem nächsten Bundestag der von Nürnberg Antwort zu hören, und dann zu thun, was man nach Inhalt der Einung zu thun schuldig sei.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

8 Januar 1508.

## Abschied der Bundesversammlung, so auf St. Ehrhardi in Ulm gehalten worden ist.

Auf des römischen Königs Anbringen, den Romzug betreffend,

ist der Versammlung des Bundes unterthänige Antwort wie folgt: auf das Begehren königlicher Majestät für den Fall, dass es mit den Venetiern zum Gefecht käme, 1000 Fussknecht zu verordnen und zu halten auf Bundeskosten, auch allenthalben im Bund in Rüstung zu sein, damit, wenn in königlicher Majestät Landen ein Einfall geschehe, der Bund mit der zweiten und dritten Mahnung eilends zuziehen könne, gibt die Versammlung des Bundes zu bedenken, dass die Sache den Bund insonderheit nicht berühre, sondern vielmehr das ganze Reich angehe, wie auch auf dem Reichstag zu Constanz betrachtet und angesehen sei. Für den Fall, dass ihrer königlichen Majestät in dem Romzug einige Irrung geschehe, solle Kurfürst Friedrich zu Sachsen als Statthalter mit des Reiches Ständen handeln.

Aus alle dem könne die königliche Majestät abnehmen, dass es nicht Sache des Bundes sei, obigem Ansinnen zu willfahren. Königliche Majestät wolle bedenken, dass der Bund zu seiner Unterhaltung und zu Leistung der häufigen Bundeshilfen viele Kosten aufwenden müsse, auch die Verwandten des Bundes bei allen Reichsanschlägen nicht verschont würden, vielmehr mit Darstreckung Leibes und Gutes über ihr Vermögen gehorsamlich erscheinen. Der Bund könne daher in solchen Fällen nicht auch noch etwas Besonderes thun.

Die Stadt Augsburg klagt, dass ihre Bürger Matthäus Pfister und Matthäus Herwart durch Heinz Baum in dem pappenheimischen Geleit gefangen genommen und nach Böhmen geführt worden seien. Der Bund erkennt, dass er den Gefangenen Hilfe zu thun schuldig sei, dieweil aber in dieser Zeit des Wetters halber füglich nichts vorgenommen werden könne, so wolle man einstweilen dem Pfalzgrafen der Landtafel zu Böhmen und dem Herrn von Guttenstein deshalb schreiben, dass sie zu Leistung der Hilfe die nöthigen Anstalten treffen. Es sollte auch in mittler Zeit durch Herzog Albrecht zu Bayern, Markgraf Friedrich zu Brandenburg, die Städte Augsburg, Nürnberg und andere über die Sache Kundschaft eingezogen werden.

Die von Nürnberg zeigen an, dass ihr Bürger und Pfleger zu Lichtenau, Martin Löffelholz, durch Heinz Baum auf gleiche Weise wider den Landfrieden bei dem Schlosse Lichtenau gefangen genommen und weggeführt worden sei. Es wird beschlossen, kraft

der Einung Hilfe zu leisten in derselben Weise, wie es denen von Augsburg zugesagt worden ist.

Die Sache zwischen Markgraf Friedrich und der Stadt Nürnberg wird wieder auf die nächste Bundesversammlung vertagt.

Esslinger Archiv, Convol. V^a.

24 Juni 1508.

## Abschied der Frei- und Reichsstädte zu Speier.

„Als die römisch koniglich Maiestatt unser allergnedigster her gegen etlichen geselschaften der kaufflute jn ettlichen des heiligen reichs stetten jm lande zu Schwaben angesucht und vermeynt hatt, als ob dieselben geselschafften jre ko. Mt. zu jrem fürgenomen Romezugk ein anlehen einer merckliclien somme guldin schuldig zuthun, und alle geselschafften der kaufflewte, wo die jn stetten, jrer ko. Mt. und dem reiche allein und den stetten, darjn sy wonhafftig nit zugehörig weren u. s. w. dweyl nun solich fürnemen ein ansuchen und nüwerung die jn stetten des heyligen reichs und gegen den gewerbenden und geselschafften der kaufflewte jn selben stetten wonende nit mehr erhoret, daby auch bewegen ist, wo es fürgang gewünne, was verderblichen beschwerde und nachteyle des frey und reich stetten, darzu derselben kaufflutten und gesellschafften geberen moge, nachdem denn jn ansehen desselben gemeyne frey und reichstette zu tag gegn Speier beschriben und diesser hienach bemelten erbarn frey und reichstetten sendebotten uff montag nach sant Sebastianstag 1500 und achten jaer zu Speier erschienen sein, den handell bedachtlich bewegen, darunder sy erkundet haben, was darjn mittler zeit nach ussschryben sollichs tags durch ansuchen angegebene mittell und erbietten, Hern Paulussen von Lichtensteyn Marschalk von ko. Mt wegen bey den geselschafften der kaufflewte gegen denen obberürt fürnemen understanden enderunge beschehen, ist geradtschlagt, so ferr die ko. Mt. von jren vorigen fürgenomen meynungen stee und gemelts Herrn Paulussen angegebnen mittel und erbieten volnzogen, nemlich das die geselschafften und kaufflewte, gegen den das obberürte ansuchen bescheen ist, des jren durch zymliche kauffe und jn kauffschlagswysse nach vermogen, gelegenheit und nodturfft eins yeden versorgt, vergewysst, darzu verschribung und fryheit von ko. Mt. gegeben, dass sollichs uss kheyner schulde noch gerechtsame be-

schehe, und hinfüro die kaufflewt und geselschafften jn stetten des heiligen romischen reichs sollichs und der glichen ansuchens und fürnemens von jrer koniglichen Mt gnediglich erlassen, und vertragen werden, das es den geselschaften der kaufflewt und den stetten, gegen den das ansuchen beschehen, jn solliche wysse one nachteyle zuthun sey, wa aber Hern Paulussen von Lichtensteins obgemelt angegeben (Mittel) und erbietten nit fürgang gewüne, oder den sachen sunst wither jrrung oder beschwerde jnfielen, das mochten die geselschafften der kaufflutte, den semlichs begegnet, an die (die) frey und reichstette zu tagen (zu) beschryben haben langen lassen, und darumb ansuchen, damit weither was füglich und gutt (ist) gehandelt wurde.

Und syen diese hienachbemelte der erbaren frey und reichstette sendebotten, so uff obbestimpten tage zu Speier by einander gewessen und von banck zu banck gefragt, nemlich Strassburg, Wormss, Franckfurt, Hagenauwe, mit bevelhe der andern stette der landvogteyen jm Elsass, Wetzlar, Mülhussen, mit bevelhe und gewalt der von Gosslar und Nordthussen, Ulm, Augspurg, Nürnberg, Esslingen, Heylbronn, und haben diesse obbenanten sendebotten der funff stette bevelhe und gewalt der andern stette des bundts jm lande zu Schwaben gehapt.

Dazu hatt der obgenant von Nürnberg gesanter sendebott die von Rottenburg an der Dauber, Sweynfurt und Wyssenburg am Norgkauw jres ussblybens uss ursachen yeder derselben statt halb jnsunderheit angezeygt mentlich entschuldigt.

Speyer Herr Jacob Burckart, Burgermeyster, Her Debolt Beger, alter Burgermeyster, Herr Jacob Meinwer, alter Burgermeyster.

So haben sich die von Cöln, Lubeck, Ache und Costentz jres ussblybens schrifftlich entschuldigt."

Esslinger Archiv, Convol. V a.

15 Februar 1508.

## Cyriax von Rinkenberg und Hans Holdermanns Schreiben an den Rath zu Esslingen.

Da die Zeit der Bestallung nunmehr zu Ende gehe für das Fussvolk und die Reiterei, so bitten sie um weitere Verhaltungsbefehle, und das bald, weil das Volk dieses gern wissen möchte,

und Niemand ihnen sagen könne, ob ein ehrsamer Rath dasselbe dem Kaiser länger, als die sechs Monate lassen wolle. Freitag nach Lichtmess (4 Febr.) habe der König bei einer feierlichen Procession allen Fürsten und Herren mit viel hübschen Worten verkünden lassen, dass man ihn hinfüro für den römischen Kaiser halten und also nennen soll. Er habe dabei Markgraf Friedrichen zum Hauptmann erwählt. Es sei viel Freude gewesen, man habe Te deum laudamus gesungen, die Trompeten geblasen, alle Fürsten und Herrn haben ihm Glück gewünscht. — Am Samstag St. Agathentag (5 Febr.) sei man zu Ross und Fuss gen Loffe gezogen; der Kaiser sei mitgezogen und habe bei 2000 zu Fuss ins Vassenthyn *) ziehen und 12 Gerichte einnehmen lassen. Die Landschaft habe dem Kaiser aus dem Vassenthyn 36 Geiseln überantwortet. Dann habe er die Städte gen Delfan ziehen heissen. Kaum seien sie da gewesen, so seien die Schnadotten von der Leiter herauf bis gen Grym **) gekommen, und die Sage ergangen, Georg von Freundsberg sei niedergelegen. Die von den Städten seien augenblicklich aufgewesen, allein es sei unnöthig gewesen, weil kein Theil dem andern etwas gethan habe. Der König von Frankreich und von Spanien sollen mit einander übereingekommen sein, dass jener Mailand, dieser Neapel haben, und jeder den andern dabei schützen soll. — Jetzt stehen sie in Trient. Sie hätten auch sollen in das Fissynthyn ***), es sei aber wegen des Bergs nicht angegangen; doch sei das Fussvolk mit Markgraf Friedrich von Brandenburg da gewesen, als man Rovereit aufgefordert habe, das sich nicht habe ergeben wollen und gesagt habe, es wolle seine Herren darum fragen; jetzt sollen sie eine Brücke über die Etsch geschlagen haben. — Bei dem Ausrufen zum Kaiser habe der Kaiser auf der Stelle den St. Jörgen-Orden angenommen, und mehrere Fürsten, Grafen, Herrn, Ritter und Knechte mit ihm.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

*) Wahrscheinlich Thal Fassa im Kreiss Trient.
**) Grimelpass.
***) Wohl dasselbe Thal Fassa.

26 März 1508.

## Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Sonntag Oculi.

Der römische König lässt ernstlich und hoch Begehrung thun wegen der Hilfe zum Romzug, mit Berufung auf früher ausgegangene Mandaten und Schriften. Die Bundesversammlung erwidert, sie sei zwar ganz geneigt und willig dem Haus Oesterreich, gemeiner deutscher Nation und dem Bund zu Ehren, Nutz und Wolfahrt zu dienen, könne auch wohl ermessen, wie viel an diesem Handel gelegen sei, aber derselbe gehe das ganze Reich an und der Bund sei zu keiner besonderen Hilfe verpflichtet, wolle sich aber der allgemeinen Reichsleistung nicht entziehen. Der römische König möge nur zuerst auf einem Reichstag mit den Reichsständen über die Sache handeln. Damit ist der römische König nicht zufrieden und lässt vorstellen, die Sache bedürfe der Eile und könne keinen Verzug erleiden. Die Bundesversammlung erwidert mit wiederholter Bezeigung alles guten Willens, es sei doch nicht in des Bundes Vermögen, und auch laut der Einung nicht in der Versammlung Macht, die zu dem bevorstehenden Unternehmen erforderlichen Rüstungen zu beschliessen, es müsse solches durch das ganze römische Reich und mit einer stattlichen Aufstellung geschehen. Sie müssen daher wiederholt bitten, die Sache vor den Reichstag zu bringen. Diese Antwort wollte der römische König wieder nicht annehmen, sondern liess die Ersuchung um Hilfe erneuren, mit dem Beifügen, dass er für ungezweifelt achte, dass der Bund ihm laut der Einung schon als Erzherzog von Österreich Hilfe zu thun schuldig sei. Die Bundesversammlung antwortet nun zum drittenmal abschlägig. Königlicher Majestät Begehr zu erfüllen stehe nicht in des Bundes, auch nach Inhalt der Einung nicht in ihrer Macht, und wenn auch die Fürsten, Grafen und Prälaten, die persönlich zugegen, aus besonderer Neigung und Unterthänigkeit, um an dem Kaiser einen gnädigen Herrn zu behalten, zu einer kleinen leidlichen Hilfe ausserhalb des Bundes sich erbieten wollten, so könnten diess doch die anderen Botschaften und Räthe, die nur Bevollmächtigte ihrer Obrigkeit seien, nicht thun. Hierauf erschien nun Maximilian in eigener Person in der Bundesversammlung und stellte vor, wie er allein zum Behuf der Erlangung der kaiserlichen Krone, wie auf

dem Reichstag beschlossen, in Krieg gekommen sei, auch dass in diesem Krieg eine merkliche Anzahl der Eidgenossen den Venetianern und den Franzosen zu Hilf gegen seine Grafschaft Tirol, die unmittelbar zum schwäbischen Bund gehöre, gezogen sei. Solchen drei grossen Gewalten könne er (Maximilian) mit seinem erbländischen Kriegsvolk allein keinen Widerstand thun. Die Folge davon könne aber sein, dass die königliche Krone auf ewige Zeiten für die deutsche Nation verloren gehe. Seine Erblande aber, Österreich und Burgund, die früher und jetzt Schilde und Vorwehre gegen die Franzosen und andere Anfechter des deutschen Reiches gewesen, werden in Verzweiflung abfallen, wenn sie sehen, dass das Reich und die Deutschen ihre lang hergebrachte Ehre und Wolfahrt so leichtsinnig ohne alle Noth versäumen. Wenn aber einmal der römische König seine Grenzlande verlören, so werde dieses Geschick auch an andere Bundesstände kommen und sich ein jeder an andere Ort thun und begeben, d. h. sich an das Ausland anschliessen. Endlich werde er dem Bund das Zeugnis geben müssen, dass er ihn nur durch Verweigerung der Hilfe um die kaiserliche Krone gebracht habe. Er ermahne daher die Bundesstände hoch und ernstlich und ersuche sie, dieweil der Krieg keinen Verzug eines Reichstags erleiden möge, mit fürderlicher eilender Hilfe zu erscheinen in Ansehung, dass er alle seine Hoffnung, Zuflucht und Vertrauen auf den Bund gesetzt habe. Jetzt könne noch mit einer kleinen Hilfe geholfen werden, was später vielleicht mit einer grossen nicht mehr möglich sei. Denn wenn die Eidgenossen, die er jüngst zu Kaufbeuren bestellt habe, mit Lieb und Leid nicht unterhalten werden könnten, so sei zu besorgen, dass sie und Andere, die sonst Freunde wären, zu Feinden gemacht würden. Hierauf erwidert die Bundesversammlung, sie sei ungezweifelt, Ihre königliche Majestät habe mehrmals vernommen und verstanden, dass Ihr Begehr ausserhalb der Einung geschehen und es nicht in der Macht der Botschaften und Räthe des Bundes stehe, noch nach Inhalt der Einung in des Bundes Vermögen sei, wesshalb sie nichts zusagen oder bewilligen können. Da sie aber königlicher Majestät merklich Noth und Obliegen aus deren eigenem Munde vernommen und billig Leid und Kümmernis darüber empfangen haben, wollen die Botschaften und Räthe, so deshalb jetzt keine Macht und Abfertigung haben, solches Begehr Ihrer königlichen Majestät gern

hinter sich bringen und unterthänig bitten, dasselbe ihnen schriftlich zustellen zu lassen. Die Antwort wollten sie dann auf Sonntag Quasimodogeniti nach Ulm bringen. Diess wird von Maximilian angenommen und in einer schriftlichen Note die Bitte um Hilfe auf 80,000 oder 81,000 Gulden zu Versoldung der Eidgenossen gestellt, so dass einem jeden Bundesstand die ihn treffende Summe an dem nächsten Reichsanschlag wieder abgezogen würde. Auf den nächsten Bundestag sollte ein jeder Bundesstand die betreffende Summe mitbringen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

4 April 1508.

## Abschied der Städte des Bundes zu Ulm.

Wahl der Hauptleute und Räthe. Zum Hauptmann wurde erwählt Doctor Matthäus Neithart, Burgermeister zu Ulm, und zu Räthen

| | | |
|---|---|---|
| Ulrich Arzt | Burgermeister zu | Augsburg. |
| Hieron. Holzschuher | | Nürnberg. |
| Hans Ungelter | | Esslingen. |
| Ulrich Strauss | | Nördlingen. |
| Adam Besserer | | Ueberlingen. |
| Rudolf Nagel, Städtmeister zu | | Hall. |
| Hans Stöbenhaber, Burgermeister zu | | Memmingen. |

Der Tod Herzogs Albrecht von Baiern soll in den Städten des Bundes feierlich begangen werden, mit Seelenamt und Messelesen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

30 April 1508.

## Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Quasimodogeniti.

Die von den kaiserlichen Räthen aufs Neue angebrachte Bitte wegen des Romzugs wird abgeschlagen mit der wiederholten Erklärung, dass die Sache nicht sowohl den Bund als das ganze Reich angehe. Wenn der Kaiser bei den Reichsständen ein Anliegen vorbringe, so wollen die Bundesstände dasselbe getreulich unterstützen. Der Versuch der kaiserlichen Räthe, die Hilfe für den römischen König, für ihn als Erzherzog von Östreich, zu begehren,

da seine Erblande ein Bollwerk seien gegen die Venetier, wird von der Bundesversammlung ebenfalls zurückgewiesen. Zuletzt bringen die kaiserlichen Räthe nach ihrer Instruction die Zumuthung vor, dass, wofern die Bundesversammlung auf ihrer abschlägigen Antwort beharre, die Bundesräthe alle zu Kurfürsten und andern Ständen des Reichs, so jetzt zu Mainz versammelt seien, sich begeben sollten, um hier Rechenschaft abzulegen von den Gründen ihrer Weigerung. Die Versammlung bittet inständig, sie hiemit zu verschonen, da ihnen die Reise nach Mainz nur grosse Kosten mache, und doch nichts dabei herauskommen werde.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

5 Mai 1508.

## Die Bundesversammlung zu Ulm erlässt an die Hauptleut gemeiner Städte des Bundes zu Schwaben ein Mandat folgenden Inhalts:

Es sei der Bundesräthe einhellige Meinung und ernstlich Begehr, sie sollen sich zusammenverfügen und königlicher Majestät Statthalter anzeigen, dieweil die Zeit ihrer Bestellung für zwei Monate ihrem Ausgang nahe sei, so tragen sie Sorge, dass sie bei ihren Herren Unwillen erlangen möchten, wenn sie nicht vor Ablauf dieser Zeit nach Hause kämen, da sie über diese Zeit weder Bescheid noch Sold haben, sie bitten daher, man möchte ihnen erlauben mit ihrem Volk heimzuziehen. Wenn man ihnen diess erlaube, sollen sie ohne Verzug heimziehen, wenn man es ihnen aber nicht gestatte, diess mit dem Boten der ihnen diess Schreiben bringe, eilends schriftlich berichten.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

1 Juni 1508.

## Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Freitag nach dem Auffahrtstag.

Eine Botschaft der Grafschaft Tirol stellt der Versammlung des Bundes vor, wie sie in Abwesenheit des römischen Königs durch die Franzosen und Venetier in merkliche Noth und Beschwerung kommen sei, und bittet um Hilfe. Der Bund erklärt nach ernstlicher Berathung, dass er in Kraft der Einung nicht schuldig

sei, der Grafschaft Tirol die begehrte Hilfe zu leisten; man wolle sich aber aus besonderem Mitleiden zu einer leidlichen Anzahl Volks auf Hintersichbringen vereinen, so dass man sie jetzt austheile und anschlage und am nächsten Bundestag definitiv beschliesse. Die Botschaften der Grafschaft Tirol nehmen aber dieses nicht an.

Die Städte Nürnberg, Ulm und Isny klagen, dass mehrere ihrer Bürger auf dem Weg nach Leipzig im Thüringer Wald gefangen genommen und geschätzt worden seien. Die Bundesversammlung ordnet nähere Untersuchung der Sache an, und gibt Befehl, die Thäter niederzuwerfen und zu Handen zu bringen*).

Esslinger Archiv, Convol. Va.

9 October 1508.

## Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Montag nach Francisci.

Die Städte Nürnberg, Ulm und Isny bringen wiederholte Klage vor, dass mehrere ihrer Bürger und Diener im Namen Haintz Bawms niedergeworfen, theils geschätzt seien, theils noch in schwerer Gefängnis liegen. Die Versammlung erkennt, dass ernstlich gehandelt werden müsse, wenn dem Bund nicht merklicher Spott und Schaden daraus erwachsen solle. Da man aber nur mit Rath und Hilfe des Herzogs Wilhelm von Bayern etwas werde ausrichten können, so wolle man Botschaften zu ihm schicken, um mit dessen Vormündern zu berathen, wie man die Sache angreifen solle; auch dem römischen König soll eine Anzeige von dem Handel gemacht werden.

An die böhmische Landtafel soll von Bundes wegen um Abstellung der Räuberei geschrieben werden, da auch Kurfürst

*) Reichsstädtische Kaufleute, die auf die Leipziger Ostermesse reisten, wurden in dem Thüringer Wald zwischen Judenbach und Gräfenthal von 24 Raisigen angesprengt (es waren 6 von Nürnberg, einer von Isny und Laux Gienger und Marx Pflaum von Ulm), gefangen genommen, ihnen die Augen verbunden, sie von einander abgesondert, hinweg geführt und nach langem Zurückhalten gegen eine Goldsumme losgelassen. Nürnberg und Ulm fahndeten auf die Thäter. Ulmer Rathsprotokoll.

Friedrich zu Sachsen in Verbindung mit einigen andern Fürsten Botschaften zu der Landtafel in Böhmen schicken wolle.

Die Stadt Buchhorn klagt gegen den Landvogt wegen Besteurung seiner Ausburger.

Der Abt von Roggenburg bittet um Hilfe gegen Endres Deichsel, die ihm zugesagt wird.

Hans von Schellenberg klagt, dass er durch Graf Johann von Sonnenberg seines Gutes Katzenthal entsetzt worden, in welches ihn doch der Bund eingesetzt habe.

Graf Christoph von Werdenberg und der Abt von Weissenau werden beauftragt, sich zum Grafen von Sonnenberg zu verfügen und ihn zu gütlicher Wiedereinsetzung Hans von Schellenbergs zu bewegen. Wenn aber der Graf von Sonnenberg sich weigere, sollen sie eine Executionsmannschaft nach Katzenthal schicken und Schellenbergs Hintersassen dazu anhalten, ihm 18 Pfund Frevelgeldes zu bezahlen und fürder Eid, Pflicht und Huldigung zu thun. Damit die Sache desto besser von Statten gehe, soll Herzog Ulrich von Würtemberg gebeten werden, zur Führung der Reisigen Hans Truchsess oder sonst einen seiner Diener zu verordnen.

Die Anstalten gegen raubende Reisige und Fussknechte sollen erneuert werden.

Der Marschalk Alexander zu Pappenheim ersucht um Hilfe gegen die unbillige Handlung, so die von Rotenstein gegen ihnen geübt. Es wird beschlossen, die von Rotenstein von Bundes wegen durch eine Botschaft ernstlich zu ersuchen, dem Marschalk von Pappenheim seine abgedrungenen armen Leute ihrer Pflicht wieder ledig zu lassen, auch für den zugefügten Schaden Abtrag zu thun. Wofern das nicht geschehe, wolle man dem Marschalk mit Waffengewalt zu seinem Recht verhelfen und ihm einen Zusatz von 15 Mann zu Ross und 70 zu Fuss geben, die auf Sonntag nach St. Gallentag zu Grunenpach, ob Memmingen gelegen, sich einfinden sollen, und wenn diese Hilfe nicht wieder abgekündet werde, so solle man noch weitere 100 Reisige und 2000 Mann zu Fuss mit Geschütz auf St. Martinstag nach Memmingen schicken.

Martin Rinklin führt Beschwerde gegen den Landvogt Jakob von Landau, dass er seinen armen Leuten wider altes Herkommen und Gerechtigkeit eine Steuer auferlegt habe. Es soll deshalb dem

Landvogt und dem Regiment zu Innsbruck um Abstellung solcher Beschwerde geschrieben werden.

Da zwischen dem Bischof von Bamberg und dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg wieder ein Streit ausgebrochen ist, soll ein Bundestag gehalten werden, um auf demselben gütliche Handlung zu pflegen.

Auf das Anbringen der drei Bundesrichter, betreffend die Mandate, welche auf Veranlassung Jakobs von Landau zu Verhinderung der bundesrichterlichen Handlungen an sie ausgegangen seien, wird beschlossen, dem Regiment zu Innsbruck um Abstellung solcher Mandate zu schreiben, auch sollen die Gesandten des Bundes auf dem Reichstag in Worms persönlich bei königlicher Majestät deshalb handeln.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

19 October 1508.

## Abschied der Städte des Bundes auf Freitag nach St Gallentag.

Die Städte beschliessen, ihrerseits drei Botschaften auf den Reichstag nach Worms zu senden, mit dem Befehl, dass sie allen möglichen Fleiss ankehren und brauchen sollten, dass der Städte merkliche verderbliche Beschwerden, so ihnen und den Ihren täglich begegnen, auch die Unvermöglichkeit und das Abnehmen, darin etliche Städte durch die mannigfaltigen Anschläge gekommen, angesehen werden möge und die Städte des Bundes auf dem Reichstag zu Worms möglichst niedrig angeschlagen werden möchten. Und wie ihnen in diesen Dingen so merkliche und grosse Beschwerlichkeit begegnete, dass es sie bedäuchte, es würde den Städten ganz unleidlich und unerträglich sein, sollen sie sich nicht anders, als auf Hintersichbringen verstehen. Wofern aber die Zeit des Hintersichbringens auf keine Weise zu erlangen wäre, sollen sie sich eben so verhalten, wie sie es für die Städte am Nützlichsten und Besten ansehen würden. Wenn es zu einem Anschlag einer Hilfe kommen würde, sollen sie allen Fleiss ankehren, dass die Hilfe nicht mit Geld, sondern allein mit Leuten geleistet werde. Da den Städten auch viele merkliche und unleidenliche Beschwerden daraus erwachsen, dass die Ihrigen beraubt und geschätzt

werden, so sollen sie auf dem Tag zu Worms bei kaiserlicher Majestät Kurfürsten und Fürsten solcher Sachen halb Handlung und Fleiss thun, dass in Kraft des Landfriedens solcher Muthwille bestraft und beseitigt, auch die Geleite allenthalben frei und stracks gegeben, und, wie sich gebührt, vollzogen werden. Die vier Städte, denen solches im Namen sämmtlicher Reichsstädte gebührt, sollen jede in ihrem Umkreiss ausschreiben und die andern ersuchen, ihrer Botschaft, so sie auf den Reichstag nach Worms verordnen, Befehl zu geben daselbst der Beschwerden halb, so den Städteboten auf dem jüngsten Reichstag zu Constanz begegnet seien, und der andern obgemeldeten Beschwerden der Städte halb gemeinschaftlich zu rathschlagen und zu handeln. Auf den Reichstag nach Worms werden verordnet die Bürgermeister Matthäus Neithart zu Ulm, Ulrich Arzt zu Augsburg und Hieronymus Holzschuher zu Nürnberg.

Nördlinger Archiv, nach der schmidischen Sammlung, N. 5.

7 Januar 1509.

## Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg auf Sonntag nach dem heiligen Dreikönigstag.

Wegen der Klagen gegen Heinz Baun und der gegen ihn in Gemeinschaft mit Herzog Wilhelm zu Bayern zu nehmenden Maassregeln ist mit dessen Vormündern gerathschlagt worden; aber da man in dieser wichtigen Angelegenheit nichts beschliessen könne ohne persönliche Anwesenheit der Fürsten, so solle deshalb ein besonderer Bundestag gehalten werden, auf dem die Fürsten in eigener Person zu erscheinen gebeten werden. Der Stadt Buchhorn will man gegen den Landvogt beistehen.

In einer Streitsache zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und Graf Wolfgang von Oettingen wegen einiger brandenburgischer Leute, welche der Graf gefangen hält, ist bis auf den nächsten Bundestag ein Stillstand gemacht worden.

In der Sache zwischen dem Abt zu Irrsee und Conrad von Rietheim wegen des Zehntens, welchen der Abt von Irrsee in Untertissen und Elkhofen hat, ist von der Versammlung des Bundes auf beider Theile Vortrag und Berathung beschlossen, da Conrad von Rietheim erklärt hat, dass er den armen Leuten an den obberührten Orten kein Verbot gethan habe, das dem Gotteshaus Irrsee

in Einsammlung der Zehenten Hindernisse in den Weg lege, so soll Conrad von Rietheim dieses den armen Leuten öffentlich verkündigen lassen, dass er denen, welche zum Einsammeln des Zehentens behilflich seien, keine Ungunst zuwenden werde, und dass er den Abt von Irrsee seinen Zehenten jeder Zeit frei verkaufen lassen und keine Taxe oder sonst ein willkührliches Maass setzen oder ordnen wolle.

Dieweil beide Partieen mit einander vor den Bundesrichter gekommen seien und jetzt von Conrad von Rietheim begehrt werde, ihn bei denselben Rechten zu handhaben, ist der Versammlung des Bundes Meinung, diess zu thun, damit sich Conrad von Rietheim nicht beklagen möge, dass man ihm von seinen Rechten genommen habe.

Es kommen noch verschiedene blos angedeutete Privathändel zur Sprache zwischen Conrad von Rietheim und dem Herrn von Türkheim und Hans von Hirnheim.

Schliesslich klagt das Kloster Weingarten gegen Jakob von Landau, den Landvogt.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

3 März 1509.

## Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung zu Ulm.

Nach Ablegung der Rechnung wird die Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen. Zum Hauptmann wird gewählt Doctor Matthäus Neithart, Bürgermeister zu Ulm, und zu Räthen die Bürgermeister: Ulrich Arzt zu Augsburg, Caspar Mützel zu Nürnberg, Hans Ungelter, der jüngere, zu Esslingen, Ulrich Strauss zu Nördlingen, Adam Besserer zu Überlingen, Hans Stöbenhaber zu Memmingen und der Städtmeister Rud. Nagel zu Hall.

Der römische Kaiser lässt durch Dr Johann Schad den schon auf dem letzten Bundestag zu Augsburg im Namen etlicher Räthe des Regiments zu Augsburg an die Bundesstände gemachten Vorschlag zu einem engeren Bündnis der Städte mit Oberöstreich erneuern. Es wird beschlossen, am Montag nach Sonntag Judica wieder in Ulm sich zu versammeln und hierüber weiter zu berathen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

19 April 1509.

## Abschied der Städteversammlung des Bundes zu Ulm.

Dr Johann Schad erneuert seinen Vorschlag wegen eines zu errichtenden Bündnisses zwischen den Städten und Oberöstreich, welches zu Aufrechthaltung des Friedens und Rechts, auch zur Sicherheit der Strassen dienen solle. Die Städte erwiedern, dass sie im Ganzen nicht abgeneigt seien und die Sache in Überlegung ziehen wollen, aber da ihre Botschaften auf dem Reichstag zu Worms abwesend seien, könnten sie nicht gründlich darüber berathen und müsten sich daher Bedenkzeit ausbitten, bis ihre Botschaften wieder zu Hause seien. Dr Schad erklärt, dass man sie keineswegs übereilen wolle.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

8 Juli 1509.

## Verabredung der kaiserlichen Räthe und der Städteboten zu Kempten auf Sonntag nach St Ulrichstag, über Änderungen in der Bundesverfassung.

Unvergriffenlich und auf hindersich bringen ist von ainer verstentnus und aynung zwischen rö. kay. Mt unserm allergenedigisten hern alls Ertzhertzogen zu Osterreich und den nachgemelten steten geredt, wie hernach volgt:

1) Namlich das die rö. kay. Mt als Ertzhertzog zu Österreich jr erben und nachkommen, und die vorgemelten stet, die jren, und die jnen beiden tailen gaistlich und weltlich zuversprechen steen die bestimbten zeit auss, nichts unfreuntlichs gegen und wider ainander fürnemen noch üben, sunder ain yeder den andern bey dem landtsfrid und rechten bleiben lassen, und die spen und sachen, so sich fürohin die zeit aus zwischen jnen und den jren erheben und begeben werden, mit recht austragen, und einander weyter und anders nit bekömben noch umbtreyben söllen und wöllen, dann mit recht nachfolgender weyss und also.

2) Ob die rö. kay. Mt alls Ertzhertzog zu Österreich die jren oder die jr Mt zuversprechen steen, spruch gewünen, zu den obgemelten steten jngemain, oder ainer oder mehr jn sonder, so sollen sollich sachen allwegen berechtet werden vor ainem gemainen, den die rö. kay. Mt oder die jren aus dem Hauptman und den vier

räten, so die bemelten stet jnhalt diser aynung, alls hernach geschriben stet, verordnen und halten sollen, nemen und erkiesen mögen mit gleichem zusatz, der yedertail zwen zu jm setzen soll.

3) Dessgeleich und herwiderumb, ob die obberürten stet samentlich oder sunderlich die jren, oder die jn zuversprechen steen, spruch gewünen, zu rö. kay. Mt alls Ertzhertzogen zu Österreich, so sollen die sachen auch berechtet werden vor ainem gemainen, den der clagent tail aus kay. Mt räten heraussen jm land vor dem gebürg nemen und kiesen mag, mit gleichem zusatz, der auch yedertail zwen zu jm setzen soll.

4) Und die, so also zu gemain und zusetzen zu yeder zeit erwölt und gegeben, sollen aller pflicht, damit sy yedem tail verwandt sein, dieselben zeit ledig gelassen werden, und die sachen obgemelter masen anzenemen, und fürderlich darjn zu handlen, schuldig und pflichtig sein und desshalben an ainer gelegen malstat heraussen jm land alweg rechttag halten.

5) Gewün aber ainicher tail oder die seinen, oder die jm zuversprechen steen, zu des andern tails Prelaten, Graven, Communen jn steten, marckten oder dörffern oder einzechtigen personen samentlich oder zum tail zusprechen, so soll alwegen der clagenttail dem antwurter nachfolgen, und dem selben uf sein, seines anwalds oder procurators ersuchen vor des antwurtenden tails geordneten richter fürderlichs und gleichs recht, wie sich gebürt, verfolgen und gedeyhen, und die appellacion, wöllicher tail sich der behelffen wölle, nit weyter geen, dann nach gewonhait und prauch ains yeden lands und gerichts.

6) Wann auch spen würden umb erbfall oder aigen u. s. w., wie in der Ordnung der zwölfjährigen Einung N. 15, bei Datt S. 353.

7) Es sollen auch jn allen u. s. w., wie N. 16. Ob aber spen wurden u. s. w., wie N. 17.

8) Ob aber die partheyen der lehenschaft oder pfandtschaft nit bekanntlich wären u. s. w., wie N. 18 und N. 19 in eins gezogen.

9) Wa sich aber begeb, das sich yetwedertail für ein jnhaber des guts darumb span wär, hielt, oder spen würden, wöllichertail clager oder antwurter sein solt, oder yedertail vermaint gerechtigkait zehaben zu dem gut, so soll yedertail drey unparteysch

mann fürschlagen und versucht werden, ob sy sich aus denselben ains gemainen wegen veraynigen, ob aber das nit sein mag, so soll die sach nachmals an den nachgemelten verordneten Hauptleutten und räten steen, also das sy die partheyen ains gemainen nach gelegenhait der sach und billichen dingen vertragen sollen, und wöllicher also zu ainem gemainen genomen, oder gegeben würdet, der soll jn monats frist tag ansetzen, vor demselben die sach fürderlich mit gleichem zusatz nach vorberürtem underschid aussgetragen werden soll.

10) Item der appellacion halben soll betrachtet und bedacht werden, ob die appellacion, so jn craft diser veraynung gerechtet wirdet, zugelassen, oder wohin die zubeschehen, oder ob die gantz abzestellen sei, damit die partheyen vor überflüssigem costen und lengerung der sachen desteer verhiet werden.

11) Item die obgemelt rö. kay. Mt, die jren, und die jr zuversprechen steen, dessgeleichen die obgemelten stet, die jren, und die jnen zuversprechen steen, sollen u. s. w., wie N. 27, nur steht Hauptmann statt Richter.

12) Wa aber dem, der sollichs gethan het u. s. w., wie N. 28, nur wieder Hauptmann statt Richter, und ainen versamlungtag der Hauptleut und rat des bunds statt die ain und zwaintzig rät; auch sind die Worte: Es were dann, das das gemein recht steen soll, weggelassen.

13) Und ob jn söllichen sachen der entsetzung u. s. w., wie N. 29, nur steht: vor ainem gemainen mit gleichem zusatz, statt: vor der dreyer richter ainem als ainem gemainen richter.

14) Und damit jn gemains hendlen und sachen sovil statlicher mit zeitlichem vor wolbedachten rat fruchtberlich gehandlet, und künftiger schad verhiet werd, so soll die zeit dieser aynung durch die rö. kay. Mt alls Ertzhertzogen zu Osterreich ain Hauptman heraussen jm land verordnet und gehalten werden, und denselben zu den versamlung tägen des bunds vier rat zugeben, und also jm rat vier stym haben.

15) Desgeleichen söllen die obgemelten stet die zeit diser aynung auch ainen Hauptman under jnen halten und demselben vier Rät zugeben und ordnen, und jm Rat auch alwegen vier stymen haben, und wöllichem tail oder seinen zugehörigen und

verwandten der versamlung des bunds not wirt, der mag seinen Hauptman ersuchen, der soll alsdann on verziehen ainen tag an ain gelegen malstat heraussen jm land fürnemen und sein rät dahin zu jm erfordern, auch den andern Hauptman mit seinen Räten beschreyben und ratschlagen und handlen lassen, wie die notdurft erfordert und sich jnhalt diser aynung gebürt.

16) 17) Und ob yemands ausserhalb dieser aynung wer, der oder die wären die rö. kay. Mt alls Ertzhertzogen zu Österreich, oder die vorgemelten stet, die jren, oder die jnen baiderseyt gaistlich und weltlich u. s. w., wie N. 32, nur steht: obgemelter zweyer Hauptmänner statt: gemain Haubtleut.

18) Und uf das sollen die zwen haubtman geloben und swern der rö. kay. Mt. alls Ertzhertzogen zu Österreich, dessgeleichen der gemelten stet und aller pundsverwandten eer, nutz und wolfar u. s. w., wie N. 30 bis zu: getreulich und ungevärlich. Was auch durch den merertail u. s. w., wie N. 40.

19) Und damit die bemelten bundsverwandten den frid desto statlicher underhalten, und jn auffrur oder kriegslouffen den widerwertigen des fruchtberlichen begegnen mögen, haben sy sich mit einander nach folgender anzall zu ross und fuss verаint, nemlich das die rö. kay. Mt alls Ertzhertzog zu Österreich 5000 zu fuss, und die gemelten stet auch 5000 zu fuss wol gerüst haben und halten sollen, oder alwegen nach erkanntnus der hauptleut und rät für drithalben fussknecht ainen gerüsten raisigen zerechnen, wie dann die Hauptleut und rät jn yedersach nutz und gut ansieht.

20) Und alsoft ain hilf nach vermogen der aynung fürgenomen und beschlossen wirt, so sollen die Hauptleut und Rät dieselben alwegen nach vorberürter anzall ordnen und setzen, wie sich nach gelegenheit der sachen des widerstands der land- und bundsverwandten vermögen, fruchtber und gut ansehen wirdt, und jn sollichem kain tail für den andern beswern, sunder alwegen nach oberürter anzal gleichmessig ansetzen.

21) Es soll auch kain tail des andern offen veind u. s. w., wie N. 62 bis: aygen sach wär. Dann ist das folgende weggelassen, und dafür eingerückt: oder dieselben den beschedigten bundtsverwandten, sobald sie die erfordern, uf jren costen überantwurten, on widerred und geverd.

22) Ob auch ainicher tail für sich selbs uss freyem willen yemands ausserhalb diser aynung beschedigen oder bekriegen wurd wider den landtfrid und dise aynung, darjn soll der ander tail kain hilf gethon schuldig sein.

23) Und jn diser aynung sollen ausgenomen und hindan gesetzt sein all alt hendel und sachen, so sich vor anfang diser aynung begeben und verlouffen haben.

24) Ob sich aber fügen würd, das yemands u. s. w., wie N. 67.

25) Und soll dise aynung uf Ntag anheben, und darnach zehen jar die nechsten jn allen jren stücken, puncten und artigkln, die sich dann enden werden uf Ntag u. s. w., weren besteen craft und macht haben und gehalten werden on all irrung und hinderung jn alweg.

26) Es ist auch jn sonderhait hierjn abgeredt, das die rö. kay. Mt. allain mit disem nachgemelten Fürstenthumb, Marggrafschaften, Grafschaften, Herschaften und Gebieten, nemlichen Tyrol, Burgaw, Nellenburg, Elsass, Sungkaw, Breyssgaw, dem Swartzwald, Landvogtej Swaben, den Herschaften Hohenegkh, Veldkirch, Pregentz, Bludentz, Sunenberg, den vier Waldsteten Reinfelden, Sekingen, Laufenburg und Waldshut, auch den Herschaften Triberg, Schelcklingen, Ehingen und Berg, und sunst allen andern steten, landtgerichten und zugehörungen aller obern, yndern und vordern oberösterreichischen landen, für die yetz gemelten landt und Herschaften, auch Prelaten, Graven, Freyen, Hern, Ritter, Knecht, stet, ämpter, landgericht, gericht und all ander underthanen, so jr kay. Mt. darjnnen zugehorn, jn diser aynung begriffen sein sollen, mit den auch die kay. Mt. ernstlich schaffen und verfügen soll, das sich diselben all und yegklich besonder under jren jnsiglen bey jren guten trewen mit aufrichtung diser aynung on alles verziehen verpflichten, diser aynung mit jr jnhaltung, puncten und artigklen, die obberürten zeit aus anzuhangen, die zuhalten und der nachzekomen getrewlich und ungevärlich, und so yemands weyter in die aynung genomen werden will, soll sollichs alwegen beschehen mit baidertail wissen und willen.

27) Sollich obegriffen aynung sollen baidertail hindersich bringen und sollen rö. kay. Mt. rät und ain yede stat durch jr botschaft uf Nativitatis Marie zunacht zu Memingen an der herberg

sein, damit alssdan ferer jn den sachen gehandelt werd, wie sich zum besten gebürn wirdet.

28) Und sind das die frey und reichsstet, davon obgemeltermass meldung beschehen ist, Strassburg, Augsburg, Ulm, Esslingen, Überlingen, Pfullendorf, Buchhorn, Gmünd, Memingen, Biberach, Kempten, Kaufbeyrn, Wangen, Issny, Leutkirch, Wörd, Weyl, Giengen, Aulen, Ravenspurg, Bopfingen.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

16 Juni 1509.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg.

Den Städten Nürnberg, Ulm und Isny wird zum Schutz gegen Heins Baun und seine Anhänger eine Bundeshilfe von 400 Mann zu Ross und 4000 zu Fuss beschlossen, und Wilhelm Truchsess, Freiherr von Waldburg und Wendel von Homburg als oberste Feldhauptleute darüber gesetzt. Jeder soll mit seiner Mannschaft bis St Gilgentag in Regensburg sich einfinden.

Die Sache zwischen dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg und dem Grafen Wolfgang zu Öttingen soll bis zum nächsten Bundestag stille stehen.

Von Nürnberg läuft die Anzeige ein, dass drei ihrer Kaufleute in dem Geleit des Grafen von Öttingen zwischen Ostheim und Gnotzen von 14 Mann zu Ross gefangen genommen und weggeführt worden seien.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

22 August 1509.

## Abschied der Bundesversammlung auf Mittwoch vor St Bartholomäustag.

Die Zeit der Hilfe, welche den Städten Nürnberg, Ulm und Isny zugesagt worden ist, wird verlängert, so dass ein jeder mit seiner Mannschaft auf St Maurizientag in Regensburg sein soll. Übrigens soll der Bund eine gütliche Beilegung der Sache versuchen. Hauptmann und Räthe sollen deshalb in Verbindung mit Herzog Wilhelms von Bayern Räthen und denen des römischen Königs noch vor Maurizientag Handlung pflegen.

Da Markgraf Friedrich zu Brandenburg sich geweigert hatte, seinen bundesmässigen Antheil an der Hilfe für die drei Städte zu

stellen, weil der Krieg die von Nürnberg betreffe, so wird ihnen von Seiten des Bundes aufgegeben, dass sie ja jedenfalls den Städten Ulm und Isny die schuldige Hilfe zu leisten haben.

In der Sache zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und dem Grafen Wolfgang zu Öttingen, betreffend die drei armen Leute, welche Graf Wolfgang bei Wassertrüdingen gefangen genommen, desgleichen einen Todtschläger, der von dem Grafen Wolfgang in seinem Markt Uffkirchen aus dem Gefängnis befreit und nach Wassertrüdingen geführt worden ist, hat die Versammlung auf alle Weise gütliche Beilegung versucht, und es ist folgendes verabredet worden, nämlich dass die drei armen Leute einen Schadenersatz für die Fraispfand, welche Graf Wolfgang des Todtschlägers halb zu Irrsee genommen, erhalten sollen, desgleichen für die Bande und Ketten, die mit dem Gefangenen zu Uffkirchen genommen worden sind. Alles soll zu des Bundes Handen gestellt werden, und beide Theile sollen die Sache vor dem Bundesgericht mit einander austragen. Diese Vorschläge nimmt Graf Wolfgang seiner Seits an, aber der Gesante des Markgrafen nicht anders als auf Hintersichbringen bis zum nächstkommenden Bundestag.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

22 September 1509.

## Abschied der Bundesversammlung zu Regensburg auf Samstag vor St Mauritientag.

Wegen der Fehde Heinrich Guttensteins und Heins Bauns mit den Reichsstädten wird in Gemeinschaft mit den herzoglich bayerischen Räthen ein gütlicher Vertrag gemacht und beschlossen, wie folgt:

1) dass alle Gefangenen, welche Heinrich von Guttenstein und Heins Baun gemacht haben, ohne Entgelt frei gelassen werden sollen;

2) dass die Fehde und Feindschaft Guttensteins und Heins Bauns, so wie die Acht, welche desshalb gegen sie ausgegangen, hingelegt, ab und todt und nichts mehr sein soll. In diese Beilegung werden mit eingeschlossen ihre Helfer Albrecht von Wirsperg, Adam von Freudenberg, Eberhard Ödenburger, Hans von Selbitz, Lienhart Burkhaimer, Fritz Henn, Claus Döringer. Kein

Theil soll zu dem andern fürter weitere Ansprüche haben. Heinrich von Guttenstein, Heins Baun und die von Nürnberg sollen die Hauptsache, daraus solche Fehde hergeflossen und erwachsen ist, mit einander rechtlich vertragen vor den Räthen Herzog Wilhelms von Bayern und das, was dieselben sprechen, annehmen ohne alle Weigerung und Appellation.

3) Das Schatzgeld und die den Bürgern von Augsburg, Nürnberg und Isny genommenen Güter soll Guttenstein und seine Anhänger den Beschädigten wiedergeben nach dem Spruch der bayrischen Räthe. Zu Sicherheitsbürgen setzt Heinrich für sich und seine Erben: Johann Landgraf zu Lichtenberg, Jörg von Helfenstein, Wolf von Ortemberg, Johann von Castell, Christoph von Ortemberg, Graf, Christoph von Limburg, Erbschenk, Mark den ältern und Mark den jüngern von Wildenfels, Johann von Degenberg, Erbhofmeister in Niederbayern, Jörg von Schaumburg, Wolf von Buchberg zu Wintzer, Hans von der Thann, Ulrich von Küoringen, Heinrich Notthafft zu Wernberg auf Runtting, Albrecht von Wirsberg, Adrien von Schwarzenstein, Adam von Freudenberg, Achatz Notthafft, Wolf von Egloffstein, Balthasar von Steinau, genannt Steinruck.

Nach Abschliessung des Vertrags erscheint Herr Heinrich von Guttenstein in Gegenwart des Landgrafen von Leuchtenberg und etlicher anderer seiner Beiständer vor der Versammlung, und sagt durch eigenen Mund zu, dass er hinfüro wider alle Stände des Bundes und ihre Angehörigen und Verwandten nichts wider Recht und Billigkeit handeln wolle.

Den verordneten Feldhauptleuten wird eine Verehrung von 100 fl. einem jeden von Seiten des Bundes decretiert.

Esslinger Archiv, Convol. V^a^.

17 October 1509.

## Abschied der Bundesstädte auf ihrer Versammlung in Ulm auf Mittwoch nach St Gallentag.

Die Städte berathen, mit Beziehung auf den Kemptner Einungsentwurf, was wegen des angebotenen Bündnisses mit Östreich zu thun sei, und vereinigen sich zu folgender Antwort: Da ihrer doch zu wenige seien, können sie nicht glauben, dass ihr Bündnis für Östreich besonders erspriesslich sein werde. Wenn aber Herzog

Wilhelm zu Bayern und Herzog Ulrich zu Östreich und andere benachbarte Herren und Städte an solcher Einung Theil nehmen wollten, so würden sie sich der Sache nicht entziehen.

Auf Montag vor St Lienhardstag soll ein neuer Städtetag gehalten werden in Memmingen, um mit den Räthen königlicher Majestät weiter zu verhandeln.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

7 November 1509.

## Abschied der Städte zu Memmingen auf Mittwoch nach Leonhardi.

Die Städte wiederholen die in Ulm gegebene Antwort um so mehr, da auch Strassburg sich von ihnen gesondert habe, und ohne Beitritt etlicher Fürsten das Bündniss wenig nützen werde. Die Städte, welche auf diesem Bundestag erschienen und der Antwort beigetreten, sind folgende: Augsburg, Ulm, Esslingen, Ravensburg, Biberach, Wangen, Gmünd, Wörth, Kaufbeuren, Isny, Weil, Memmingen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

6 Januar 1510.

## Abschied der Bundesstädte zu Ulm am heiligen Dreikönigstag.

Die Städte beschliessen, den Reichstag zu Augsburg zu beschicken und auf demselben von Seiten der Städte folgende Klagen anzubringen:

1) wegen der zu hohen Anschläge,
2) wegen der immer noch täglich vorkommenden Räubereien,
3) wegen der schlechten und ungleichen Münze,
4) wegen der Kammerzieler.

Auf den Bundestag werden verordnet folgende Gesandte von Seiten der Bundesstädte: Doctor Matthäus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm, Hauptmann, Ulrich Arzt, Burgermeister zu Augsburg und Caspar Stützel, Burgermeister zu Nürnberg.

Da geraume Zeit her viel Aufschlag geschehen ist im Verkauf des Fleisches, so bedünkt es den Städten, es würde gemeinem Nutzen erspriesslich sein, wenn eine Fleischtaxe gemacht würde, nach welcher das Pfund Fleisch nicht höher als zu 5 Heller verkauft werden dürfte.

Da nach einigen Jahren die Einung des Bundes ablaufen wird und vorauszusehen ist, dass wenn nicht vor Ausgang solcher Zeit über eine fernere Vereinigung etwas festgesetzt wird, die Städte von einander getrennt würden, soll auf dem nächsten Bundestag darüber berathschlagt werden.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

23 Januar 1510.

## Bericht Doctor Neitharts von Ulm an Hans Ungelter Bürgermeister zu Esslingen über eine Klage Herzog Ulrichs von Würtemberg.

Herzog Ulrich von Würtemberg habe dem Hauptmann der Fürsten, Wilhelm Guss, geschrieben, dass die von Rotweil in der vergangenen Woche mit etlichen Reisigen, Karrenbüchsen und bei 300 Fussknechten eigenes Gewalts unverursacht und unentsagt in sein Gebiet gefallen seien, und ihm Amtleute und Unterthanen bei 20 Personen gefangen genommen und gebunden weggeführt haben, als ob sie Übelthäter wären. Er habe daher einen eilenden gemeinen Bundestag auf Montag nach Lichtmess gen Ulm begehrt, der hiemit auch ausgeschrieben werde.

Der Erzbischof von Mainz klagt beim Bund, dass ein Diener der Fürsten Friederich und Johann zu Sachsen eine Gesandtschaft der Stadt Erfurt bei ihrer Rückkehr von Mainz überfallen und gefangen genommen habe, und Sachsen es durch fernere Drohungen darauf anlege, Erfurt vom Erzstift abfällig zu machen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

4 Febr. 1510.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach Lichtmess.

Herzog Ulrich von Würtemberg führt Beschwerde wegen des Angriffs derer von Rotweil und bittet um die bundesmässige Hilfe. Zur Beschliessung derselben wird der gegenwärtige Bundestag auf Sonntag Reminiscere nach Augsburg verschoben. Es wird auch von Seiten der Bundesversammlung an die Stadt Rotweil geschrieben, dass sie bis zum nächsten Bundestag die würtembergischen Gefangenen ohne Entgelt ledig geben, und der zugefügten Schmach

halber Abtrag thun sollten, mit Erklärung, dass, wofern das nicht geschehe, der Bund dem Herzog die schuldige Hilfe zuerkennen würde.

Der Erzbischof von Mainz bringt eine Beschwerde vor gegen den Kurfürsten in Sachsen wegen des Eingriffs in die Erfurter Angelegenheiten.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

13 Februar 1510.

## Schreiben Rotweils an die Bundesstände.

Sie haben der Bundesstände Schreiben, dass sie die zu Weiler gefänglich angenommen, ohne Entgeltniss ledig lassen sollen, und dass Weiler und Fletzlingen in hohen und niedern Gerichten des Herzogs Ulrich von Würtemberg liege, woselbst er Geleite und alle Obrigkeit der hohen Gerichte bisher ohne rechtliche Einträge gehabt habe, empfangen. Da sie aber dem Herzog an beiden Orten keine hohen Gerichte und dazu gehörige Rechte zugestehen können, weil diese vielmehr ihnen kraft des heiligen Reichs Freibürs zugehört haben, noch ehe des Herzogs Vorältern diese Flecken gekauft haben, sie auch zweimal länger als nach Aufsatzung gemeiner Rechte noth sei, inne gehabt haben, so können sie die Gefangenen nicht ledig geben, was ihnen auch darum begegnen möge.

24 Februar 1510.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Reminiscere.

Dem Herzog Ulrich von Würtemberg wird die versprochene Hilfe gegen Rotweil zuerkannt, nämlich 300 Mann zu Ross und 2000 zu Fuss, die auf Sonntag Misericordiä in Balingen sein sollen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

15 Mai 1510.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Mittwoch nach Exaudi.

Wahl der Hauptleute und Räthe. Zu einem Hauptmann wurde gewählt: Doctor Matthäus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm, und zu Räthen die Bürgermeister Ulrich Arzt zu Augsburg,

Caspar Stützel zu Nürnberg, Hans Ungelter d. j. zu Esslingen, Adam Besserer zu Überlingen, Ambrosius Fuchshart zu Dinkelsbühl, der Städtemeister Rudolf Nagel zu Hall, und der Bürgermeister Hans Stöbenhaber zu Memmingen.

Die Erstreckung des Bundes will man noch in nähere Erwägung ziehen und mit der Berathung darüber bis Lichtmess stille stehen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

27 Mai 1510.

## Vertrag zwischen dem Erzbischof von Mainz und den Fürsten von Sachsen.

Item alls mein gnedigister Herr von Mentz, auf dem tag yetz alhie zu Augspurg gleicher weiss, wie auf dem jüngst gehaltn tag zu Ulm, der gefangn halb, so seinen fürstlichn gnadn wider den landtfridn und die billichait durch Fridrichen Thom meins gnedigisten Herrn von Sachssen Hauptmán zu Weinmar u. s. w. angenommen sein, anpringen gethan, und in crafft der aynung zu entledigung der gefangn hilff, rat und beystand begertt hatt gemeine versamlung dess bundts auss redlichn beweglichn ursachn mermal erzelt, auch meinem gnedigisten Herrn von Mentz, und der sach allenthalbn zugut bissher auffgehaltn und auf hewt Montags nach Trinitatis auf das undertenig anhalltn desshalben bey kay. Mt. Rät antwurt empfangn, das die gefangn all geledigt, und in kay. Mt. hand gestellt, es sey auch kay. Mt. ungezweifenlicher zuversicht, seiner Mt. werd der andern mittel halb von Herzog Friderichn von Sachssn der gehorsam auch gelept und demnach seiner Mt. beger, ditzmals ferrer nit zu erkennen, das alles ist von gemainer versamlung des bundts meins gnedigisten Herrn von Mentz Cantzler fürgehaltn, mit gutlichm ansuchn, nach dem meins gnedigistn Herrn von Mentz begern gnug gethan und die gefangn geledigt seyen, die versamlung des bundts der erkanntnuss zu erlassn, das hatt obgemelter Cantzler also auss angezaigtn ursachn jn underred der sach eröffnt, gütlich angenomen und gewilligt, doch mit bitt, bey kay. Mt. Rät anzesuchen, das dem andern auch nachkomen und folg gethan werd, das ist bey jnen, wie sich gebürt, gepetten und durch kay. Mt. Rät antwurt wordn, das sie des

wolln getrew fürderer seyn, es werd auch kay. Mt. commission auf die comissarien in den mittlen begriffn allermassn stelln und aussgeen lassn, alls ob die von Hertzog Friderichn auch gewilligt und angenomen wern.

Auf das folgn kay. Mt. mitel und entschid hernach und lawttend also:

Item das all gefangn von baidn partheyn zu kay. Mt. handen gestellt werdn.

Item das die burger, so auss der statt Erfurt sein, wider darein mügen komen und auf kay. Mt. gelait und gebott vor den burgern in der statt und sunst menigklichen sicherhait habn solln.

Item der newerung dess aydts soll bis auf den tag, so die comissarien ansetzn werdn, angestellt und suspendiert sein, und weitter wie sich gepürn würde.

Item will kay. Mt. umb frides willn und in crafft kay. gewalltz ettlich comissarien verordnen, namlich den Bischoff zu Würtzburg in aigner person, und Graf Michaeln von Werthain und solln die andern Churfürsten yegklicher ainer seiner treffenlichn rate auf erfordern derselbn comissarien jnen für beystand zuordnen, auch dieselbn comissarien zum fürderlichsten ainen tag an gelegne malstatt ernennen und alle partheyn, nemlich Mentz, Sachssen, die statt Erfurt und die burger, so ausser der statt sein, für sich erfordern, und wellicher tail etwas fürbringen will, dasselb horn und understeen, sollichs mit wissn und willn der partheyn gutlich hinzulegn, oder so die gutlichait nit erfunden werdn mocht, mit recht entschaidn.

Wa aber die partheyen nichtzit clagen oder fürbringen wolltn, alsdann sollen die gemeltn comissarien und rathe sich aller jrthum so sich zwischen alln vorgemelten partheyen halltn, in krafft kay. Mt. bevelhs aigentlich erkundign und bey wölcher partheyen sy vergwälltigung, newerung oder entsetzung findn, dieselbn in namen kay. Mt. abschaffen und wie sie darauf den handel finden, dasselb fürderlich an kay. Mt. gelangen lassen will, jr kay. Mt. weytter darjnnen handeln, wie sich gebürt.

Darauff ist kay. Mt. ernstlich befelh und gebott, das kain parthey dess andern und den seinen mittler zeit mit der thatt nichtzit handeln oder fürnemen, sonder sich dess jrs kay. Mt. beschaids halltn und benügen lassn solln.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

25 Juni 1510.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm.

Wegen des Streits der Städte Augsburg, Nürnberg, Ulm und Isny mit Heinrich von Guttenstein und Heins Baun soll eine Gesandtschaft an den Kaiser geschickt werden, desgleichen auch wegen Martin Rinklins Beschwerde gegen Jakob von Landau. Wegen des Streites zwischen Mainz und Sachsen soll auf Sonntag nach Bartholomäustag eine Versammlung nach Esslingen berufen werden.

An die vom Adel, welche unerachtet manchfacher Mahnungen die rückständige Bundessteuer nicht bezahlt haben, ist beschlossen, zum Ueberfluss noch einmal zu schreiben und ihnen bis auf nächsten Bartholomäustag Zeit zu geben. Wenn sie auch diess verachten würden, so solle man am nächsten Bundestag in Esslingen ernstlich rathschlagen, auf welche Weise man die Ungehorsamen zum Gehorsam zu bringen habe.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Ulm, 13 December 1510.

## Abschied der Städte des Bundes auf Freitag vor dem heiligen Kreuztag, Verhältnisse mit der Schweiz betreffend.

Die Städte des Bundes sind auf diesen Tag beschrieben wegen des römischen Königs Fürnehmen wider die Eidgenossen, auch wegen des Tags, welchen königliche Majestät dieser Sache halb gen Ravensburg und Hagenau hat ausschreiben lassen. Es wird beschlossen, die Botschaften, welche von Seiten der Städte auf den Tag nach Ravensburg abgefertigt werden, dahin zu instruiren, dass sie königlicher Majestät die Armuth und Unvermöglichkeit der Städte vorstellen, darein sie durch des Reiches mannigfaltige Hilfen und Darstreckungen gekommen seien, mit unterthänigster Bitte, solches alles mit den Augen zu ermessen und zu bedenken, welch grossen Nachtheil und Schaden an Leib und Gut die Städte insonderheit im letzten Schweizerkrieg erlitten haben. Wenn einige Städte als Nachbarn der Eidgenossen bei ihrer Armuth und Unvermögenheit durch den Krieg vom Reiche gedrungen werden sollten, so würde es ja königlicher Majestät zu besonderem Schaden und Nachtheil gereichen. Sie bitten daher, königliche Majestät möge doch

den Krieg mit den Schweizern mit allem Fleiss abwenden. Wofern aber königliche Majestät von ihrem Fürnehmen nicht abstehen wollte, so sollten der Städte Botschaften keine Vollmacht haben, irgend eine Hilfe zu bewilligen.

Folgendes sind die nach Ravensburg verordnete Botschaften der Städte: Doctor Matthäus Neithart, Hauptmann, die Bürgermeister Ulrich Arzt zu Augsburg, Caspar Stützel zu Nürnberg, Adam Besserer zu Ueberlingen, Pauls von Mosshaim zu Ravensburg.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Lindau, 15 September 1510.

## Kaiserliches Mandat an die Stadt Esslingen (vermuthlich auch an andere Stände) Abstellung eines Tages in Ravensburg und Verlegung nach Constanz.

Der römische König zeigt an, dass es ihm nicht möglich sei, am 21 September in Ravensburg einzutreffen, da ihm neuere Nachrichten zugekommen seien, dass die Eidgenossen, welche dem Pabst zugezogen, wieder umgekehrt und heimgezogen seien, dass auch in der Stadt Constanz sich allerlei Neuerungen erhoben haben, die seine Gegenwart nothwendig machen; er wolle daher den vorgehabten Tag in Constanz oder Überlingen halten.

6 December 1510.

## Abschied der Städte des Bundes auf Mittwoch nach Allerheiligentag.

Es wird zunächst grosses Bedauren ausgesprochen, dass dieser Bundestag so schwach besucht und kaum der dritte Theil der Städte erschienen ist. Es sei diess um so mehr zu beklagen, da über zwei wichtige Angelegenheiten, nämlich über den Schweizerkrieg und über die 50000 Mann, hätte berathschlagt werden sollen, welche der römische König auf dem letzten Reichstag zu Augsburg begehrt habe. Auf Montag nach St Lucien wird nun ein neuer Bundestag angesetzt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

13 December 1510.

## Abschied der Bundesversammlung auf Mittwoch nach Martini.

Dieser von dem Erzbischof von Mainz begehrte Bundestag konnte nicht allenthalben ausgeschrieben werden, und es wird daher auf Freitag nach St Lucien ein anderer Bundestag gen Ulm angesetzt.

Da der Ausgang des Bundes herannahe, so sei nöthig, über dessen weitere Erstreckung zu rathschlagen. Es wird daher jedem Rathsboten aufgegeben, zu Hause weitere Erwägungen zu veranlassen, damit man an dem nächsten Bundestag desto eher zum Ziele komme.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

16 December 1510.

## Abschied der Bundesstädte auf Montag nach St Lucien.

Wegen des Reichstags, den königliche Majestät in Kurzem zu halten im Begriff ist, haben die ehrbaren Städteboten beschlossen, dass die Bundesstädte durch 5 Boten vertreten werden und diesen die Weisung gegeben werden solle, zunächst ihr Aufsehen auf Fürsten und andere Stände des Reichs, besonders auf Reichsstädte zu haben, sich mit denselben zu unterreden und zu befleissigen, dass sie sich Einer Meinung vergleichen, namentlich dahin, den Krieg mit den Schweizern und die von Seiten des Reichs zu gewährende Unterhaltung der 50000 Mann abzuwenden, in Betracht des merklichen Schadens und Nachtheils, der besonders den Städten daraus erwachsen würde. Wenn aber alle ihre Bemühungen vergeblich wären und die Kurfürsten und andere Stände des Reichs keine Bewilligung thun würden, sollen die Botschaften der Bundesstädte Gewalt haben, sich mit der Erklärung, dass die Städte in Abnahme kommen und in Armuth versinken, in die Sache zu schicken, aber sich auch dann noch möglichst bemühen, dass die Städte zum wenigsten beschwert würden.

Auf den Reichstag sind als Städteboten verordnet: Doctor Matthäus Neithart, alter Bürgermeister zu Ulm, Hauptmann, Ulrich Arzt, Bürgermeister zu Augsburg, Caspar Stützel, Bürgermeister zu Nürnberg, Conrad Eerer, Bürgermeister zu Heilbronn, und Paulus von Mossheim zu Ravensburg.

In Betreff der Erneurung des Bundes zeigt sich grosse Geneigtheit, denselben wiederum zu erstrecken, da derselbe bisher sowohl Hohen als Niedern wohlerschossen und viel Nachtheil, der sonst begegnet sein möchte, verhütet habe. Es wird zu weiterer Berathung hierüber ein anderer Bundestag auf St Sebastianstag gen Ulm angesetzt, auf welchem ein jeder Bundesverwandte persönlich oder durch vollmächtige Botschaft erscheinen sollte.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

20 Januar 1511.

## Abschied des Bundestages, welcher wegen Erstreckung des Bundes auf St Sebastianstag gehalten worden ist.

Anfangs haben die verordnetten des aussschus die zwelffjarigen gedruckten ainung von artickeln zu artickeln verlessen lassen, und die mit allem vleis ermessen, und nach aigenthlicher bewegung unvergryffenlich und auff hindersichbringen gerattschlagtt, wie hernach geschryben stett.

Namlich das bey den articklen die rechtfertigung betreffendt jn der gedruckten zwelffjarigen ainung begriffen, umb dester fürderlicher aussrichtung willen der sachen hin zu zu setzen seyen, diss zwen nach volgenden artickel.

Item das ain yeder richter des bunds, só es die appéllacion zulast, wie die ordnung des bunds jnhallt schuldig sein soll, dem appelierenden ain zeytt und termin bej dreyen monaten ungevarlich die appelacion zu prosequiern und sich dem richter anzuzaigen, auffzulegen und zu bestimen, wie sich gebürtt, damit yemand unbillicher weis verzogen oder auffgehalten werd.

Item das ain yeder antwurter, so für des bunds richter zu recht kompt, all dillatorias exceptiones oder ausszug, ob er die fürzunemenden fürzuwenden hett, oder fürwenden wöllt, ainsmalls für zu wenden schuldig sein soll.

Item nach dem bissher vil jrrung und beschwerden aussnemung halb der lechenschafft und pfandschafften begegnet sein, sollichs zufürkomen, ist gerattschlagtt, das sollicher artickel jn der newen ainung und erstreckung nach volgender mass an des vorigen artickels statt gestellt werden soll.

So aber spen würden umb lechen oder pfandtschafften, da

dann baidtail der lehenschafft oder pfandschafft bekanthlich wärn, so soll das lechen vor dem lechenhern und den lehenmanen und die pfandschafft vor dem pfandhern, wie sich gebürtt, berechtigett werden, ob aber die parteyen der lehenschafft oder pfandschafft nit bekanthlich wern, sonder die ain parthey vermaint das, das güter, darumb span, gar oder zum taill aigen, und die ander vermaint, das es gar oder zum taill lehen oder pfand wär, oder spen würden umb geweer brauch, jnhaben, dinstbarkayt der lehen oder pfandgütter, oder sunst der geleychen sachen, solich spen sollen gelewtert und aussgetragen werden vor dem gemainen richter des bunds, mit gleichem zusatz, wie obstatt, also das dieselben anfangs erkennen, wa sollichen sachen mit recht aussgefürtt werden sollen.

Item der artickel, das die malefitzhendel und die sachen, so die er antreffen, jm bundt aussgenommen sein sollen u. s. w. ist geratschlagtt aus bewegenden ursachen zu bessern, und nach volgender mass zu setzen.

Es sollen auch in allen vor und nachgeschriben artickelln aussgenomen unvergryffen sein, die malefitzhendell und die sachen, so die err antreffen, und der halben gehallten werden, wie yedertaill gefreytt, vertragen, herkomen oder jn gebruch ist, und so der kains desselben orts vorhanden war, soll es deshalben gehallten werden, wie recht ist.

Item auff den artickel jnhalltent, das ainicher pundtsverwanter ander Graven, Freyen, Hern, vom Adell oder Stett, die jm erplich oder jr lebenlang zuschirmen nit zustünden, zu rätt, diener, oder versprüch angenomen hat oder annemen würd, wie es deshalben gehallten werden soll, ist geratschlagtt, das sollicher artickell, wie der vor gesetzt, beleyben zu lassen, und mit dem zubessern sey, das kain bundsverwanter des andern underthanen, hindersassen oder zu gehörigen wider den landtfriden, oder sust durch leibaigenschafft oder ain ander weg wider den anderen bundsverwanten nit annemen, schützen oder schirmen soll.

Item der anzalhalben der hilff, wie ainem yedem stand des bunds jnhallt der zwelffjarigen ainung auffgelegt, ist geratschlagt, sollichs disser zeytt biss zu ainem anderen bundstag jm besten jn rue zustellen, und als dann desshalben zum getrewlichisten mit ain ander zuhandeln, wie sich zum besten gebürn würdt.

Verer der andern artickel halb, so ausserhalb obgemelter besserung und endrung jn der zwelffjarigen gedruckten ainung vom anfang bis zum mittel und end durchaus begriffen sein, ist geratschlagt, das die selben all, und yegklicher besunder, wie die gestellt sind, mit sunder hocher vernunfft und fürbetrachtung woll geordnett und nit zu verbessern, und demnach yetz in der newe fürgenomen ainung und erstreckung beleyben zu lassen, und der selben gestallt zu setzen seyen.

Auf Lätare soll ein neuer Bundestag gen Ulm ausgeschrieben werden, um auf demselben wegen Erstreckung des Bundes schliesslich zu handeln.

Zur Beilegung der Irrungen, welche zwischen Mainz und Sachsen obwalten, will der Bund zur gütlichen Handlung, welche königliche Majestät deshalb vornehmen will, sechs Räthe verordnen, nämlich von Seiten der Fürsten soll kaiserliche Majestät als Herzog von Östreich einen und Herzog Ulrich von Würtemberg einen andern schicken, die Prälaten, Grafen und vom Adel den Abt von Salmansweiler, und Graf Christoph zu Werdenberg, die Städte Matthäus Neithart, ihren Hauptmann, und Ulrich Arzt von Augsburg.

Esslinger Archiv, Convol. V$^{a}$.

Breisach, 27 Februar 1511.

## Maximilian, römischer König, an den Hauptmann der Fürsten des Bundes, sagt einen Tag nach Constanz an, wo er einige Artikel um Aufnahme in die Bundesverfassung vorlegen will.

Er habe durch Christoph zu Limburg, des heiligen Reiches Erbschenk, eine Schrift empfangen, dass die Stände des Bundes im Lande Schwaben auf dem jüngsten Bundestag an Sebastiani über Erstreckung des Bundes Berathung gehalten und einige Artikel auf Hintersichbringen angenommen, über welche auf einem andern Bundestag an Lätare in Ulm beschliesslich gehandelt werden solle. Er lasse sich dieses gnädiglich und wohl gefallen, übrigens füge er bei, dass er zu fruchtbarer Ordnung und Förderung der Sache selbst einige Artikel sich vorgesetzt habe, welche er in die neue Vereinung aufgenommen wissen wolle, bei deren Beschliessung er persönlich erscheinen zu können vorhabe. Da er aber in

Reichsangelegenheiten nach Welschland eilen müsse, und es ihm daher ungelegen sei, an dem bestimmten Tag in Ulm zu erscheinen, so wolle er den angesetzten Bundestag auf Sonntag Invocavit nach Constanz verlegt wissen, er solle daher als Hauptmann des Bundes die Versammlung auf diesen Termin ungesäumt ausschreiben.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

Samstag vor Lätare, 29 Mai 1511.

## Abschied der Bundesstädte von dem Rechnungstag zu Ulm.

Nach der Abrechnung wird die Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen, und dabei folgende gewählt, zum Hauptmann: Doctor Matthäus Neithart, Bürgermeister zu Ulm, und zu Räthen die Bürgermeister Ulrich Arzt zu Augsburg, Caspar Stützel zu Nürnberg, Hans Ungelter der jüngere zu Esslingen, Adam Besserer zu Überlingen, Conrad Vohlin zu Memmingen, der Städtemeister Rudolph Nagel zu Hall und der Bürgermeister Ambrosius Fuchshart zu Dinkelsbühl.

Auf ein Mandat des römischen Kaisers wegen der gegen die Venediger zu leistenden Hilfe haben die Städte die merklichen unleidlichen Beschwerden und den Nachtheil in Erwägung gezogen, der ihnen daraus erwachsen würde, und demnach auf Hintersichbringen gerathschlagt, dass es für sie am Erspriesslichsten wäre, wenn sie eine einhellige Antwort gäben, und durch keinerlei Mandat oder Anderes sich sondern liessen. Doch solle mit solcher Antwort verzogen werden bis nach dem Tag zu Ravensburg, der auf königlicher Majestät Begehr durch etliche Prälaten, Grafen und Städte fürgenommen ist. Sobald der Hauptmann durch die Botschaften der Bundesstädte, welche in Ravensburg erscheinen werden, Nachricht gebe, dass der Kaiser auf Antwort dringe, soll folgende Antwort königlicher Majestät schriftlich zugeschickt werden: Im Fall Fürsten und andere Stände des Reichs sich mit dem Kaiser über einen Anschlag vergleichen würden, so wollten die Städte, wie bisher in allen Reichsanschlägen, sich nach Verhältnis ihres Vermögens gehorsamlich erweisen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

30 März 1511.

## Abschid des bundtsversammlungstags, so von wegen der erstreckung des bundts auff Letare gen Ulm fürgenomen worden ist.

Nachdem auff diesem tag auss fürfallenden ursachn und sonderlich der beschwerlichen artickel halb, so die ro. kay. Mt. unser allergnedigster hr, durch jre Rät angezaigt, und jn die newen aynung zubewilgen und einzuleibn begert, nichts fruchtbarlichs oder entlichs gehandelt werden mugen hat, sind von gemains bunds wegen treffenlich botschafften zu rö. kay. Mt. verordnet, mit bevelch zu abstellung bemellter artickell jn aller undertänigkeit zuhandln, wie sich zum bestn gepürt, doch daz solche handlung ainem yeden bundtsverwanten nachvolgend jn den pundt zu komen, unvergriffen sein soll, und so die bemeltn botschafftn widerumb anhaimsch werden, ist beslossen, einen fürderlichen bundstag berürter sach halbn gen Ulm fürtzunemen und soll alsdann ain yeder bundsverwanter mit vollmächtigem gewallt erscheinen und aigentlich und lauter zuversteen gebn, ob er seins tails jn den pundt komen woll oder nit, und fürter endtlich und besliesslich reden und handln helffn, als die notturfft ervordern wirdt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

13 Juni 1511.

## Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung in Ulm, Freitag nach dem heiligen Pfingsttag.

Die schon am 29 März entworfene Antwort wegen der Hilfe gegen Venedig wird wörtlich wiederholt. Auf Mittwoch vor St Margarethentag wird ein neuer Städtetag gen Ulm angesetzt.

Bei der in nächster Woche hier stattfindenden Bundesversammlung soll jede Stadt bei Prälaten und Grafen sich erkundigen, wie sich diese Stände gegen die kaiserlichen Mandate, welche sie um Hilfe angehen, verhalten werden.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

26 Juni 1511.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach Trinitatis.

Etliche Bundesverwandten haben laut des Ausschreibens aus Veranlassung der Ermordung des Grafen Andreas von Sonnenberg

Läuterung begehrt, wie sie sich zu verhalten haben, wenn über diesem Handel sich eine Fehde zwischen den Bundesverwandten entspinnen sollte. Sie werden auf die Ordnung des Bundes verwiesen, welche einem jeden Bundsverwandten gegen den andern alle gewaltige That verbietet und bestimmt, dass ein jeder seine Späne und Irrungen mit Recht austragen soll. Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, der Schwiegersohn des Grafen Andreas von Sonnenberg, begehrt, dass man allenthalben in des Bundes Obrigkeiten und Gebieten ihm zu Recht verhelfe, wenn einer oder mehrere von den Thätern betroffen würden und ihm überhaupt in diesem Handel nach Vermögen Rath und Hilfe beweise. Das erste wird ihm bewilligt, aber über das weitere könne man ihm keine Zusage geben, weil diese Sache nicht ausgeschrieben worden und die Räthe des Bundes nicht alle versammelt seien. Die Versammlung werde übrigens auf dem nächsten Tag darüber berathschlagen.

Herzog Wolfgang von Bayern wird von dem Bischof von Augsburg wegen der armen Leute zu Sayen verklagt. Der Bund beschliesst, einen gütlichen Tag anzusetzen, um beide miteinander zu vertragen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

9 Juli 1511.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Mittwoch vor St Margarethen.

Die Antwort wegen der Hilfe gegen Venedig wird unter der Städte Augsburg, Ulm und Nürnberg Secreten auszufertigen und abzuschicken beschlossen. Auch wird verabredet, sich, im Fall beschwerliche Mandate einlaufen sollten, nicht von einander zu trennen.

Die Städte, welche den Abschied bewilligt haben, sind folgende: Augsburg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Überlingen, Gmünd, Memmingen, Biberach, Ravensburg, Heilbronn, Kaufbeuren, Dinkelsbühl, Wimpfen, Windsheim, Wörth, Isny, Weil, Wangen, Leutkirch, Giengen, Bopfingen, Buchhorn.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

4 September 1511.

## Abschid des gemainen pundtsversamlungtags, so von wegen der erstreckung auff donrstag nach Sant Gilgentag gen Augspurg fürgenomen worden ist.

Auff disem pundtstag ist bei rö. kay. Mt. Räten und gesandten, namlich herrn Paulsen vom Liechtenstein, freyherr zu Castelkorn, Marschalk u. s. w. und herrn Tegen Fuchs durch die versamlung des punds erstreckung halb desselben punds mit allem vleyss gearbait, und nach vil und manicherlay handlung dahin gebracht, und auf dismal nit weyter erlangen mügen, dann das die kay. rät zuletst dis nachvolgend artickl unvergriffenlich und auff hindersichbringen an die rö. kay. Mt. und all pundsverwanten angezaigt haben.

Nemlich zum ersten der antzalhalb der punds rät, das der kay. Mt. als Fürsten zu Osterreych zwen Rät jm pundt zugelassen werden, und das nachmals die andern Fürsten, auch die von Prelaten, Graven, Adel und stetten jr antzal der Rät wievor haben sollten, das wöllen die kay. Rät der kay. Mt. mit getrewem vleiss antzaigen, damit auff verrer tagsatzung darjn entlich gehandelt werden müg.

Zum andern der hilffhalb, so die Grafschafft Tirol vom pundt beschehen sollt, ist der kay. Rät beger, wann die selbst Grafschafft yetzs in dem Venedigischen krieg, oder in andern der gleychen sachen, so von des reichs wegen on ir rat und willen angefangen, überzogen, angriffen oder beschedigt würden, das der selben Grafschafft Tirol allain zu rettung und auffenthaltung land und leut von dem pundt zu hilff geschickt werden sollten, vierhundert zu ross und vier tausent zu fuss, und so verr in solichem das reych auch helffen und die jm pundt in der selben reychs hilff auch sein, und helffen würden, das sie alsdann die zeyt, die weyl sie allso in des reychs hilff sein und helffen, der pundtshilff der Grafschafft Tirol zuthun entladen und vertragen sein sollten, doch soll die kay. Mt. oder derselben regiment zu Innsprugk die wal haben, die hilff des reychs oder die hilff des pundts antzunemen, wa es sich auch begäb, dass die Graveschafft Tirol nach verscheinung des reychs hilff verrer, wie vor angetzaigt ist, angriffen und bekriegt wurd, das dann die jm pundt nichtsdestmynder schuldig sein sollten, der Graveschafft Tirol, wie vorstat, hilff zu thun.

Zum dritten der Prelaten halb in der Landtvogtey Schwaben gesessen, so jm pundt gewest sein, und yetz widerumb darein genommen werden sollen, mügen die kay. Rät leyden, so der erstreckunghalb verrer tag angesetzt werd, das man sich auff dem nechsten tag der spenhalb zwischen dem haws Österreich und jnen ains unpartheyschen obmans mit gleychem zusatz verain, doch das von demselben tag an zu raiten die rechtfertigung in ainem jar auff das lengst vollendt werd, es begäb sich dann, das die selb rechtfertigung durch den obman oder die zusatzs auss noturfft des rechten, und nicht auss verzug oder gefär der partheyen sich lenger verziehn wurd.

Zum vierdten, dieweyl die kay. Mt. mein gnädigen herrn Hertzog Ulrichen zu Wirtemperg, auch die aydgenossen, und die Grawen Pündter ausszunemen vermaint, soll auff dem nechstkomenden tag davon geredt und gehandelt werden.

Zum fünfften der artickelhalb, so von wegen der erstreckung des punds auff dem pundtstag zu Ulm gerathschlagt sein, ist der kay. rat begern, zusetzung zuthun, wie hernach volgt, nämlich berürent rechtfertigung der lehen und pfantschaften u. s. w. dabey zu sezzen und das darein gehört, und den lehen und pfandtschafften anhengig ist, und das man denselben artickel stellet in der gemain, das die rechtfertigung beschech vor dem ordinarj richter und nit weyter darüber ausstruckt. Item was spen sein, es sey mit den Graven von Werdemberg, Weingarten oder ander, so sich vor auffrichtung des punds angefangen haben, die söllen nit vor dem pundt gerechtfertiget werden, so verr aber die vom pundt sollicher zusetzunghalb ainicherlay beschwerung hatten, wöllen die kay. rät auff künfftigem tag gern hörn, und was zum handel dienstlich und gut ist, verrer handeln helffen.

Zum sechsten der artickelhalb, so die kay. Mt. in die newen pündtnuss eintzuleyben auff dem tag zu Ulm begert hat, ist der kay. Rät anzaigen, so verr jrer kay. Mt. in den andern artickeln von den pundsverwanten willfarung beschicht, verlassen sie, die kay. Mt. werd alsdann in denselben artickeln auch dester gnädig nachlassung thun.

Zum sibenden begern die kay. rät, das die, so dem pundt nit gesessen, oder nit gern darjn sein wöllen, aussgeschlossen werden

söllen mit erbietung ains yeden stands gemüt darjn zuvernemen, und desshalb verrer zuhandeln.

Zum achtenden seyn noturfft von ainem veldhauptman zureden, auch zu ratschlagen, wie die mutwillig röberey, so an vil orten entsten will, und der überflissig kosten im pundt hinfüro fürkomen und abgestellt werd.

Auff sollichs alles, und die weyl die kay. Rät nach aller handlung persönlich bey der versamlung des punds getrewr und gutter mainung erschinen sein, und under anderm angezaigt haben, das sie die erstreckung des bundts bey kay. Mt. getrewlich fürdern wolten, jn ansehung, das der pundt rö. kay. Mt., dem haws Österreych und allen pundtsverwanten wol erschossen hab, ist durch die versamlung des bunds mit sambt jnen geratschlagt und angesehen, dass solliche handlung von allen tailn mit vleiss hindersich gebracht werden, und yeder tail auff Sant Martinstag schierist zunacht widerumb zu Augspurg mit vollmächtigem entlichem gewallt erscheinen, und aigentlich und lauter antzaigen soll, ob er seins tails in verrer erstreckung des bunds sein wöll oder nit, damit alsdann in den sachen aussträglich und beschliesslich gehandelt werden müg, wie die noturfft ervordert.

Esslinger Archiv, Convol. V^a.

6 October 1511.

## Abschied der Städte des Bundes auf der Versammlung zu Ulm.

Auf diesem Tag wurde Folgendes beschlossen:

1) Der Reichstag in Augsburg soll von Seiten der Bundesstädte mit drei Botschaften beschickt und denselben die Weisung gegeben werden, sie sollen allen möglichen Fleiss ankehren, dass der Städte Abnehmen, Armuth und Unvermöglichkeit angesehen und die Städte des Bundes so niedrig als möglich angeschlagen würden, oder wenn etwas Beschwerliches auferlegt werden sollte, ihnen wenigstens gestattet würde, den Anschlag auf Hintersichbringen zu nehmen. Wofern sie kein Hintersichbringen erlangen könnten, so sollten sie sich zwar in die Sache schicken, aber dabei erklären, dass sie im Namen der Städte nicht weiter verwilligen könnten, als denselben leidlich und träglich wäre. Als Gesandte auf den Reichstag werden von Seiten der Bundesstädte verordnet

der Bundeshauptmann Matthäus Neithart, Burgermeister von Ulm, Ulrich Arzt, Burgermeister zu Augsburg, und Caspar Stützel, Burgermeister zu Nürnberg.

2) Was die Erstreckung des Bundes betrifft, so könne man noch keine bestimmte Zusage geben, da man noch nicht wisse, wer in der ferneren Erstreckung des Bundes sein werde, man wolle den nächsten Bundestag zu Augsburg abwarten, auf die Fürsten und andere Stände des Bundes sein Aufsehen haben, und wenn diese bleiben, so wollen die Städte sich auch nicht vom Bunde sondern.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

## Ulrich von Gottes Gnaden, Herzog zu Wirtemberg, an Dr Matthäus Neithart, Burgermeister zu Ulm und Bundeshauptmann.

Unnsern gruss zuvor lieber besonder, nachdem wir mercklich beswärden bundtlicher aynung halb bisher gehebt habn wir zu vergangn gehaltn tagn, unsern rätn in bevelch gegebn unsere halb umb erstreckung benanter aynung nit zu bitn, und so wir aber auff yetz angesetzten bundtstag unser gemüt und wille der erstreckunghalb zuerkennen geben sollen, und wir dann mit den merern taile bundsverwantn fürstn in sonderliche verstentnussen und aynungen sein ist unser gemüt und will uns der selbn gegn inen benügn zu lassn und uns mit den andern gegen den wir nit in sonderlicher veraynung sein früntlich und nachpurlich auch gegn prelaten grafen den von Adel und Stetn gnedigklich zuhallten habn wir dir gnediger guter maynung und allain unser notturfft nach die erstreckung nit anzunemen nit wölln bergen das auff kunfftigen bundstag bundtsverwantn und deinen mithauptleuten auch wissn anzuzaign und darnach habn zuhalten. Denn dir, des bundts hauptlütn und ratn gnedigen gutn willn zubeweisn sein wir genaigt. Stutgartn Zinsstags nach omnium Sanctorum Anno u. s. w.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

## Abschied der Artikel, so kaiserliche Majestät und gemeine Versammlung des Bundes von wegen der Erstreckung auf dem Bundestag an Martini 1511 in Augsburg fürgenommen und mit einander gerathschlagt haben.

Wegen der tirolischen Hilfe ist beschlossen:

1) Wenn die Grafschaft Tirol in dem gegenwärtigen venetianischen Kriege überzogen, angegriffen oder beschädigt würde, sollen derselben vom Bund zu Hilfe geschickt werden 300 Mann zu Ross und 3000 Mann zu Fuss, wobei jedoch römische kaiserliche Majestät als Erzherzog von Österreich nicht mit inbegriffen ist. Diese Hülfe soll vier Monate lang im Felde bleiben, und während dieser Zeit von Seiten kaiserlicher Majestät drei, und von Seiten des Bundes auch drei Räthe und dazu von beiden Theilen ein unparteiischer Obmann an den Ort, wo die Hilfe geschieht, verordnet werden und nach Umständen auf ihren Eid erkennen, ob die Hilfe die vier Monate lang nöthig, oder ob sie vor Ausgang der vier Monate abzuthun oder zu mindern sei. Wenn aber die Grafschaft Tirol nach Ausgang der vier Monate noch fernerer Hilfe bedürfen sollte, so sollen die gemeldeten sechs Personen mit sammt ihrem Obmann auf ihren Eid erkennen, ob und wie lang die Hilfe ganz oder zum Theil nach Ausgang der vier Monate geleistet werden solle, und wie diese sieben Personen entscheiden, so soll es geschehen.

2) Ferner ist der Bundesversammlung Bitte und grosse Nothdurft, dass durch kaiserliche Majestät aller Fleiss angekehrt werde, dass Würtemberg und Strassburg im Bunde bleiben. Wenn diss von Seiten Würtembergs nicht der Fall wäre, so würde es den Austritt vieler andern Bundesverwandten nach sich ziehen und eine gänzliche Zertrennung zu besorgen sein.

3) Auf den Antrag der kaiserlichen Räthe, dass die Landvogtei im Elsass, desgleichen die Städte Worms und Speier auch mit in den Bund gezogen werden sollten, ist des Bundes fleissige Bitte, ihn damit unbeschwert zu lassen wegen der Ungelegenheiten, in welche er dadurch verwickelt werden könnte.

4) Wegen der Prälaten in der Landvogtei soll Fleiss angekehrt werden, dass ihre Späne mit dem Landvogt vor einem Obmann, wozu am passendsten ein tapferer geistlicher Fürst erwählt werden möge, ausgetragen werden.

5) Die Versammlung beschliesst einen obersten Feldhauptmann des Bundes zu erwählen; nach bisherigem Gebrauch soll man einen Fürsten des Bundes dazu nehmen und sich mit königlicher Majestät darüber verständigen.

6) Der Bund bittet, die andern Artikel alle bleiben zu lassen,

wie man zu Ulm überein gekommen sei. Auf die Anzeige von röm. kais. Maj. von muthwilliger Räuberei und Beschädigung, die allenthalben verübt werde, ist des Bundes unterthänige Antwort, dass ihm nichts lieber sei, als dass ernstliche Ordnung gemacht werde, wie und welchermassen wider die Thäter, ihre Helfer, Anhänger und Fürschieber mit Straf gehandelt werden solle.

7) Da der Markgraf Christoph zu Baden angezeigt habe, dass er nicht anders als mit einer Verständnis zu dem Bunde kommen wolle, so bitte der Bund, dass kais. Maj. deshalb mit ihm handle, damit er wiederum wie früher ein Mitglied des Bundes werde.

8) Röm. kais. Maj. zu Gefallen beschliesst man, zu bewilligen, dass Österreich zwei Räthe im Bunde habe.

9) Es sollen alle alten Sachen und Händel, die sich vor Anfang der neuen Einung begeben haben, ausgenommen werden, wie es auch vormals gehalten worden sei.

Auf Antonitag wird ein neuer Bundestag nach Augsburg angesetzt, auf den die kaiserlichen Gesandten Antwort auf die besprochenen Puncte bringen sollen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

15 December 1511.

## Hans Ungelter, der jüngere, an Dr Matthäus Neidhart.

U. schickt hier an N. das Schreiben Herzog Ulrichs, worin er den Bund aufsagt, und meldet zugleich, dass die Botschaften des Markgrafen Christoph von Baden angesagt haben, es sei nicht in ihres Herrn Vermögen, auf die vorige Art in den Bund zu treten. Die andern Fürsten seien geneigt wieder in den Bund zu treten, wenn sie leidliche Bedingungen erhalten könnten. Der Kaiser werde sich viele Mühe geben müssen, Würtemberg und Baden wieder zum Beitritt zu bewegen, er ziehe zunächst in das Tirol mit 7000 zu Fuss und einigen Reisigen. Die bayerischen Fürsten seien in Freisingen beisammen gewesen. Wenn der Bund jetzt auseinander gehe, so sei zu besorgen, dass auf viele Jahre hinein ein widerwärtiges Wesen daraus entstehe.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

18 Januar 1512.

## Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg.

In den Bundesartikeln werden einige unwesentliche Veränderungen gemacht, die wir hier nicht besonders anführen, da die neue Fassung der Bundesartikel sich bei Datt S. 382 ff. abgedruckt findet. Die Veränderungen betreffen die Artikel 16, 17, 20, 24, 71, 76, 79 und 80.

Der Kaiser lässt durch Paul von Lichtenstein zu erkennen geben, dass er allen Fleiss anwenden wolle, Württemberg und Baden wieder in den Bund zu bringen.

Die alten Bundesartikel sollen bis Lichtmess noch in Kraft sein.

Die bei etlichen Prälaten, Grafen und Adelichen ausstehenden Bundessteuern sollen ernstlich eingetrieben und eine Frist von 14 Tagen zur Bezahlung festgesetzt werden.

Auf Sonntag Reminiscere wird ein neuer Bundestag nach Augsburg angesetzt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

7 März 1512.

## Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Reminiscere zu Augsburg.

Auch auf diesem Bundestag kommt die Erstreckung des Bundes „mercklicher fürfallender Ursach halb“ nicht zum Abschluss, und es wird auf Sonntag Exaudi wieder ein neuer Bundestag nach Augsburg angesetzt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

16 März 1512.

## Montag nach Sonntag Oculi.

Der Kaiser lässt die Bundesräthe auf das Rathhaus in Augsburg berufen und bittet sie, bestimmte Antwort einzuholen, was ihre Herren zu thun gesonnen wären, falls Württemberg nicht in den Bund treten wollte, ob sie nicht dennoch das löbliche gute Wesen, das bisher zu Frieden und Recht gedient habe, behalten und den Bund fernerhin zu erstrecken helfen wollten. Sie sollten bis auf den nächsten Bundestag bestimmte Antwort hierüber bringen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

3 April 1512.

## Abschied des Bundestags zu Augsburg.

Auf diesem Tag wird eine zehnjährige Erstreckung des Bundes feierlich angenommen.

Um über Abstellung der Beschwerden zu berathen, welche mehrere Bundesverwandte angebracht haben, sollen die drei Hauptleute im Einverständniss mit den kaiserlichen Räthen einen Tag ansetzen.

Der Markgraf Friederich von Brandenburg erklärt, dass er derer von Nürnberg halb nicht anders der jetzigen Erstreckung beitreten wolle, als auf dieselben Bedingungen, auf welche er in der zwölfjährigen Einung gewesen sei. Auch verlangt er seine Erbeinung mit Sachsen, Brandenburg und Hessen ausnehmen zu dürfen. Es wird ihm geantwortet, man wolle auf dem nächsten Bundestag darüber rathschlagen.

Der Herzog Ulrich von Württemberg lässt der Bundesversammlung einige Artikel übergeben, auf welche hin er der neuen Erstreckung beizutreten geneigt sei. Die kaiserlichen Räthe erklären dagegen, da diese Artikel den bisherigen Bundesbestimmungen nicht gemäss seien, so müsse man vorher mit kais. Maj. und den Bundesverwandten weitere Verhandlung darüber pflegen.

Der Bischof von Bamberg erbietet sich, dem Bunde beizutreten, wenn man seine Erbeinung mit Würzburg und mit der Stadt Nürnberg ausnehme. Der Bischof von Constanz wünscht mit seinen Besitzungen diesseits des Rheins und Bodensees auch in den Bund zu kommen, und der Bischof von Eichstädt erklärt sich gleichfalls bereit dazu.

Es kommt zur Sprache, dass man überall im Bunde über muthwillige Räuberei und Beschädigung klage. Es wird beschlossen, dass die Bundesverwandten ein genaues Aufmerken darauf haben sollen, und wo etwas zu ihrer Kunde komme, nach Vermögen ernstlich darwider handeln sollen.

Die Reichsstände, welche diese neue zehnjährige Einung angenommen und beschlossen haben, sind folgende: Der röm. Kaiser als Erzherzog von Österreich, Erzbischof Uriel zu Mainz, Bischof Heinrich zu Augsburg, Herzog Wilhelm zu Bayern, der grösste Theil der Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel, welche in der

zwölfjährigen Einung begriffen waren, und folgende Reichsstädte: Augsburg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Gmünd, Memmingen, Biberach, Heilbronn, Kaufbeuren, Dinkelsbühl, Windsheim, Wimpfen, Kempten, Donauwörth, Isni, Pfullendorf, Weil, Aalen, Giengen, Bopfingen.

Nach Annahme der Erstreckung kamen noch weiter hinzu: Überlingen, Ravensburg, Leutkirch, Wangen, Buchhorn.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

6 Mai 1512.

## Abschied des Städtetags zu Ulm, Donnerstag nach Jubilate.

Die Städte beschliessen, den Reichstag zu Trier ihrerseits zu beschicken, und zwar durch Jörg Langenmantel, Burgermeister zu Augsburg.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Auf einem Bundestage zu Augsburg im October 1512 wurden die Statuten der neuen zehnjährigen Erstreckung des Bundes festgesetzt. Sie wurden in Patentform gedruckt verbreitet, und finden sich auch bei Datt S. 382 ff. mit dem Datum: Montag nach St Dionysiustag (den 14 October). In der schmidischen Sammlung N. 5 findet sich abschriftlich ein Anhang, enthaltend einen Abschied jenes Bundestages, welcher bei Datt grossentheils S. 469 abgedruckt ist. Ein Theil davon fehlt jedoch, und ich ergänze ihn hier aus der schmidischen Abschrift. Es wird hiernach beschlossen, dass kein Bundesverwandter in des andern Bundesverwandten Land und Gebiet ohne Wissen desselben streifen soll, sondern wenn er hiezu veranlasst ist, den Amtleuten des jenseitigen Gebietes Anzeige hievon zu machen habe. Da manchen Bundesverwandten durch muthwillige Absagung, Beraubung und Schätzung der Ihrigen grosser Schaden widerfahren ist, so wird beschlossen, den offenbaren Thätern, den wissentlichen Enthaltern, Hausern, Hofern, Helfern, Fürschiebern und Beiständern eine ernstliche Straf zu thun, worüber in nächstkommender Fasten ein Bundestag gehalten und ernstlich gerathschlagt werden soll.

Aus beweglichen Ursachen wird auch für gut angesehen, dass die Fürsten des Bundes zu den Bundestägen solche Räthe schicken sollen, die bei den vorhergehenden Versammlungen auch gewesen

und mit den Verhandlungen vertraut seien. Kön. Maj. wird zu einem obersten Feldhauptmann des Bundes Herzog Wilhelm von Bayern vorgeschlagen, dem jedoch ein anderer der Kriegsläufe erfahrener Mann zugeordnet werden soll.

Auf das Begehren des Markgrafen Friederich zu Brandenburg, dass kais. Maj. ihm das Ausnehmen seiner Erbeinung mit Sachsen, Brandenburg und Hessen gestatten möge, antwortet die Versammlung beistimmend.

Da in Städten und auf dem Lande zwischen den Obrigkeiten und Unterthanen vielfache Widerwärtigkeit und Aufruhr sich zeige, so will man kais. Maj. um ein ernstliches Mandat an den Bund bitten, durch welches er zu Einschreitung und Bestrafung ermächtigt werde.

Der Probst zu St Sebald in Nürnberg wird zum Procurator am kaiserlichen Hofe bestellt.

Das Bundesgericht soll in den nächsten 10 Jahren in Augsburg seinen Sitz haben; wenn sich jedoch sterbende Läufe dort begeben würden, so solle das Gericht nach Gutdünken der Bundeshauptleute an einen andern Ort verlegt werden.

Mit Pfalzgraf Ludwig, Herzog Friedrich zu Bayern, den Bischöfen von Würzburg und Bamberg sollen Verhandlungen angeknüpft werden, um sie zum Beitritt zum Bund zu bewegen.

Schmidische Sammlung, N. 5.

17 December 1512.

## Abschied der Bundesstädte auf dem Tag zu Esslingen, Freitag nach Lucien.

Wahl des Bundeshauptmanns und der Räthe. Hauptmann: Doctor Mattheus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm; Räthe: Ulrich Artzt, Burgermeister zu Augsburg, Caspar Stützel, Burgermeister zu Nürnberg, Hans Ungelter, Burgermeister zu Esslingen, Jörig Bessrer, Burgermeister zu Memmingen, Paulus von Mossheim von Ravensburg, Ambrosius Fuchshart, Burgermeister zu Dinkelsbühl, Thomas Warbeck, Burgermeister zu Gmünd.

Über die Austheilung des Bundescontingents wird nach vielen Berathungen folgendes auf Hintersichbringen angenommen: Jede Stadt soll ihre und ihres Spitals jährliche Einnahmen durch ihren

Städterechner, der besonders darauf zu beeidigen ist, in Geld anschlagen lassen, und diesen Anschlag beim Bunde einreichen. Zur Annahme dieser Überschläge sollen von Seiten der Städte drei Commissäre erwählt werden, welche die Angaben in Empfang nehmen, ihr Leben lang verschweigen und auf den Grund derselben einer jeden Stadt ihre Anzahl Mannschaft festsetzen. Wenn eine Stadt jedoch auch gar kein Vermögen anzugeben hätte, so sollen die drei Commissäre dieser Stadt dennoch etwas auflegen, wie sich ungefähr ihrem Wesen nach gebühren möchte. Bei dem Anschlag, welcher auf diese Weise einer Stadt auferlegt wird, soll es alsdann sein Verbleiben haben.

Diese Meinung soll jeder Rathsbote hinter sich bringen, und auf Donnerstag nach Antoni zu Augsburg mit vollmächtiger Gewalt erscheinen.

Der nächste Reichstag zu Worms soll von Seiten der Städte mit drei Botschaften beschickt und Klage geführt werden wegen der Widerwärtigkeiten, so ihnen entstanden seien durch den neuen würtembergischen Zoll *), auch soll der Städte Armuth und Beschwerde angezeigt und vorgestellt werden, wie die Ordnung zu Cöln dem Vermögen der Städte gar drückend sei.

Auch wird verabredet, falls kaiserliche Mandate um Geld oder anderes an eine oder mehrere Städte des Bundes ausgehen würden, dass alsdann keine Stadt für sich selber ohne die andere Antwort geben oder handeln, sondern solche Ausschreiben an den Städtehauptmann gelangen lassen soll, welcher darauf alle Bundesstädte zusammen berufen und über diese Dinge rathschlagen lassen soll.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

Nach einer Notiz im Ulmer Rathsprotokoll ist der Anschlag der Städte in der neuen Einung folgendermassen festgesetzt:

| Alter Anschlag: | Zu Ross: | Zu Fuss: | Neuer Anschlag: | Zu Ross: | Zu Fuss: | Alles auf Fussmannschaft reduciert: |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Augsburg | 29 | 507 | | 55 | 585 | 750 |
| Ulm | 30 | 524 | | 27 | 591 | 672 |
| Esslingen | 5 | 83 | | 3 | 80 | 89 |
| Reutlingen | 4 | 70 | | 2 | 40 | 46 |
| Nördlingen | 4 | 70 | | 4 | 80 | 92 |

*) S. Sattler, Geschichte der Herz. von W. I, 130.

| Alter Anschlag: | Zu Ross: | Zu Fuss: | Neuer Anschlag: Zu Ross: | Zu Fuss: | Alles auf Fussmannschaft reduciert: |
|---|---|---|---|---|---|
| Hall | 7 | 123 | 5 | 100 | 115 |
| Überlingen | 8 | 140 | 4 | 120 | 132 |
| Gmünd | 3 | 53 | 3 | 53 | 62 |
| Memmingen | 6 | 102 | 4 | 100 | 112 |
| Biberach | 6 | 105 | 3 | 70 | 79 |
| Ravensburg | 6 | 105 | 3 | 90 | 99 |
| Heilbronn | 3 | 54 | 3 | 70 | 79 |
| Kaufbeuren | 3 | 53 | 1 | 32 | 35 |
| Dinkelsbühl | 3½ | 68 | 3½ | 68 | 78½ |
| Wimpfen | ½ | 9 | ½ | 9 | 10½ |
| Kempten | 1 | 18 | 1 | 16 | 19 |
| Wörth | 2 | 36 | 2 | 40 | 46 |
| Isni | 2½ | 44 | 2 | 44 | 50 |
| Pfullendorf | 2 | 35 | 1 | 17 | 20 |
| Weil | 1 | 18 | 1 | 18 | 21 |
| Wangen | 1 | 18 | 1 | 16 | 19 |
| Leutkirch | 1 | 18 | 0 | 16 | 16 |
| Aalen | ½ | 9 | 0 | 9 | 9 |
| Giengen | 1 | 17 | 1 | 17 | 20 |
| Bopfingen | 0 | 8 | 0 | 6 | 6 |
| Buchhorn | 0 | 6 | 0 | 5 | 5 |
| Weissenburg a. N. | 0 | 8 | 0 | 8 | 8 |
| Nürnberg mit Windsheim | 70 | 600 | 70 | 600 | 810 |
| Im Ganzen | 200 | 2900 | 200 | 2900. | |

Von den andern Ständen findet sich nur der Anschlag der neuen Einung, der festgestellt ist wie folgt:

| | Zu Ross: | Zu Fuss: |
|---|---|---|
| Östreich | 200 | 1600 |
| Würtemberg | 100 | 800 |
| Mainz | 100 | 400 |
| Salzburg | 100 | 400 |
| Der Pfalzgraf | 300 | 800 |
| Bamberg | 100 | 250 |
| Würzburg | 100 | 400 |
| Eichstett | 40 | 225 |

| | Zu Ross: | Zu Fuss: |
|---|---|---|
| Augsburg | 40 | 250 |
| Constanz | 12 | 60 |
| Herzog Wilhelm und Ludwig | | |
| von Bayern | 200 | 1400 |
| Brandenburg | 100 | 400 |
| Landgraf von Hessen | 250 | 400 |
| Die Fürsten zusammen | 1642 | 7385 |
| Prälaten und Adel | 50 | 1000. |

Montag nach dem Christfest, 27 December, bekommen die Rathsboten Ulms auf den nächsten Bundestag die Instruction, daran zu sein, dass der würtembergische Zoll abgethan werde, und sich merken zu lassen, Ulm werde den Zoll geradezu verweigern.

Ulmer Rathsprotocoll.

In das Jahr 1512 fällt die Einnahme von Hohenkrähen, welches den Herrn von Friedingen gehörte. Sie geschah durch den schwäbischen Bund. Der Ursprung der Fehde war folgender: Ein reicher Bürgerssohn, Stoffel Hauser von Kaufbeuren, hatte mit einer dortigen Bürgerstochter die Ehe verabredet, zog aber in den Venediger Krieg und kam erst nach zwei Jahren wieder zurück. Unterdessen hatte sich seine Braut, nachdem sie von dem Chorgericht zu Augsburg, bei welchem ein Anverwandter ihres vorigen Bräutigams Klage über das neue Verlöbnis geführt hatte, freigesprochen worden war, mit einem Andern verehlicht. Nach seiner Zurückkunft machte der vorige Bräutigam aufs neue Anspruch auf seine ehemalige Verlobte. Als er nirgends Hilfe fand, wandte er sich an einen damals berüchtigten und gefürchteten Edelmann aus Franken, Dabelzer (Trabezer) *), der sich bei Benedict von Friedingen auf Hohenkrähen aufhielt. Diese Ritter befehdeten also Kaufbeuren und nahmen vier Bürger gefangen, welche mit 700 fl. gelöst werden musten. Die Stadt beschwerte sich bei dem schwäbischen Bund, und dieser liess ein Aufgebot gegen die mächtige Felsenburg und ihre trotzigen Inhaber ergehen **). (Der Abt von Salmansweil muste, nachdem er auf das erste Aufgebot 16 Wagenross und einen reisigen Knecht geschickt hatte, noch 20 Bauern

*) Trebizer, Türbizer?

**) Dieses Aufgebot ist datiert: Zell, Freitag nach Allerheiligen 1512.

mit besondern Rossen, und 50 mit Hacken, Pickeln und Schaufeln schicken.)

Das Schloss schien unüberwindlich. Montag vor Martini wurde, weil durch Güte nichts auszurichten war, dem von Friedingen und seinen Verwandten vom schwäbischen Bund durch einen den Herren von Frundsberg gehörigen Zwerg ein Absagebrief zugeschickt. Dinstag vor Martini zog das Bundesvolk von Zell aus; Mittwoch Abends fieng die Belagerung an. Das Geschütz spielte mächtig, dennoch war die Hoffnung ganz unwahrscheinlich, dass das Schloss so bald eingenommen würde, als es wirklich geschah. Freitag in der Nacht entwischte Benedict von Friedingen und floh mit den Vornehmsten der Burg nach Schaffhausen. Am folgenden Tag übergab sich das Schloss, es war gänzlich niedergebrannt.

Aus Pflummern, Annal. Biberac. Mscr., der es aus salmansweilischen gleichzeitigen Nachrichten genommen hat. Vgl. Sattler 1, 137. Senckenb. Sel. Jur. et Hist. IV, 561.

20 Januar 1513.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg Donnerstag nach Antoni.

Wegen der Städte Steurer und Spitalpfleger, welche mit dem Anschlagen der städtischen Einnahmen beauftragt sind, wird verabredet, dass sie diss Geschäft nicht, wie es an etlichen Orten geschehen ist, auf ihre alte Eide nehmen dürfen, sondern von Neuem schwören sollen. Ferner sind die Pfründen aus den Spitälern, so auf Leben lang als Leibding verkauft oder von Diensts wegen verschrieben sind, bei dem Anschlag für das Einlegen nicht abgezogen worden. Uebrigens soll über das Einlegen wegen mancher in Beziehung darauf vorgebrachter Beschwerden zu Haus weitere Ueberlegung Statt finden, und auf Montag nach Invocavit nach Ulm eine bestimmte Antwort gebracht werden.

Das Hilfsgeld, welches der Kaiser kraft des Reichsabschieds zu Cöln von den Städten fordert, sollen die Städte nach bestem Abkommen geben.

Ueber den neuen würtembergischen Weinzoll wird Beschwerde geführt und verabredet, auf der nächsten Bundesversammlung mit allem Ernst zu handeln, dass dieser Zoll wieder abgethan werde.

Schmidische Sammlung N. 6 aus dem Nördlinger Archiv u. N. 24 in alter Abschrift.

23 Januar 1513.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag nach Antoni.

Auf vorgebrachte Klagen, wegen vielfach ausgeübter Räuberei und Beschädigung der Leute und Güter, wird beschlossen, die bundesgesetzlichen Anstalten dagegen zu treffen.

Auf Anmahnung des römischen Königs wegen der Leistung der tirolischen Hilfe wird beschlossen, eine Ordnung deshalb zu entwerfen. Doch will man so lange damit stille stehen, bis Herzog Wilhelm von Bayern sein Begehren, den Herzog Ulrich von Würtemberg auszunehmen und die Mahnung seiner Hilfe um 400 Fussknecht wieder abzustellen, zurückgenommen hat. Wenn aber Herzog Wilhelm von seinem Begehren nicht abstehen wollte, so soll man mit ihm, der zwei begehrten Artikel halber, in keine Disputation oder Handlung sich begeben, sondern es bei dem Zusagen beruhen lassen und auf dem Reichstag zu Worms von Bundes wegen die Sache kaiserlicher Majestät vorlegen.

Als Verordnete des Bundes sollen auf den Reichstag nach Worms geschickt werden der Erzbischof von Mainz, und von Seiten der Prälaten und des Adels Walter von Hirnheim.

Wegen des neuen würtembergischen Weinzolls, sollen auf dem Reichstag die dringendsten Vorstellungen auf Wiederabschaffung desselben gemacht werden.

Auf Bitte Esslingens will man darauf dringen, dass die Esslinger Bürger, welche seit längerer Zeit Graf Ulrich von Würtemberg in Gefangenschaft hält, wieder losgegeben werden.

Der Bischof von Bamberg soll vor Geleitsbruch geschützt werden.

In Betreff des Nacheilens werden einige neue Bestimmungen gemacht. Da die Prälaten, Grafen und die vom Adel noch Steuren schuldig sind, so sollen sie ernstlich an ihre Pflicht gemahnt, wofern sie aber die Mahnung verachten, gepfändet werden.

Wegen der Forderung, so die von Friedingen des Schlosses Hohenkrähen und der dazu gehörigen Güter wegen an die römische königliche Majestät und gemeinen Bund zu Schwaben zu haben vermeinen, ist gerathschlagt, wiewohl königliche Majestät und der Bund ihnen nichts schuldig sei, wolle man sich doch auf das kaiserliche Kammergericht gegen sie zu Recht erbieten. Als Grund,

warum man ihnen nichts schuldig sei, wird folgendes angegeben: Die Handlung, deren sich Hans, Benedict und Ernst von Friedingen in Betreff Hohenkrähens schuldig gemacht, desgleichen, dass Hans von Friedingen als Feind des Stifts Constanz einen Priester dort gefangen gehalten und habe schätzen lassen, und drittens, weil Martin von Friedingen, der an der Geschichte mit Schloss Hohenkrähen unschuldig zu sein vermeine, bei der Strafe nicht habe gesondert werden können.

Auf das Begehren der Stadt Zürich wegen ihres Bürgers Eberlin von Reischach (der, wie es scheint bei der Einnahme von Hohenkrähen Schaden gelitten hatte und Ersatz begehrte) erbietet sich der Bund zu einem Rechtstag, bei welchem von Seiten der Bundesfürsten Friedrich Jacob von Anweil, Hofmeister zu Constanz, von Seiten der Prälaten und des Adels Conrad von Schellenberg und von Seiten der Städte, Adam von Besserer, Bürgermeister zu Überlingen, erscheinen sollen.

Auf den Bericht an die Bundesversammlung, dass sich Stoffel Hauser, Benedict Ernst von Friedingen, der Turbitzer (Trebitzer, Essl. Arch.) und andere ihrer Anhänger zu Zeiten zu Zürich und zu Basel oder an andern Orten in den Eidgenossen enthalten sollen, ist gerathschlagt, den Eidgenossen zu schreiben und sie zu bitten, dass sie die benannten und andere dergleichen Thäter als des Reiches Aechter und des Bundes Feinde in der Eidgenossenschaft nicht enthalten noch begünstigen sollen.

Da die Städte in der Person des Doctors Wolfgang Rein ihren Bundesrichter bestellt haben, sollen auch die beiden andern Stände ohne Verzug ihren Bundesrichter wählen.

Jacob Mahler, Gerichtsschreiber zu Ulm, wird mit einem jährlichen Sold von 150 fl. zum Bundesschreiber bestellt.

Die Grafen und Adelichen, so durch kaiserliche Mandate in den Bund zu kommen erfordert und ersucht worden und ungehorsam erschienen sind, sollen ernstlich zum Beitritt angehalten werden, besonders soll diss geschehen mit dem Abt von Ellwangen, der den Beitritt zugesagt und nachher abgeschlagen hat.

In den Irrungen Conrads von Rietheim des ältern mit seinem Sohn Conrad von Rietheim dem jüngern ist vom Bund beschlossen, dass Rietheim, der Vater, in Betracht, dass er seit etlichen Jahren seinem Sohne wenig oder gar nichts gereicht hat, baare 300 fl.

nämlich 100 fl. für eine bestimmte Forderung und die übrigen 200 fl. aus väterlichem Willen reichen soll, dagegen soll Rietheim der jüngere ein Jahr lang keinerlei Ansprüche an seinen Vater machen und sich verpflichten, binnen eines Jahres mit Wissen und Willen seines Vaters ein ehlich Weib zu nehmen, die von Ehren und ihm gleich und gemäss ist, wogegen ihm sein Vater einen Sitz und dazu 400 fl. jährliche Nutzung verschreiben soll.

Esslinger Archiv. Schmidische Sammlung N. 24.

Der Bund stellt unter dem 24 Januar 1513 an Georg Truchsess einen Revers aus, dass er gegen Herzog Ulrich von Würtemberg nicht persönlich dienen dürfe.

Schmidische Sammlung N. 6, aus dem Original im scheerischen Archiv.

14 Februar 1513.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm.

Die auf diesen Tag anberaumte Uebereinkunft wegen des Einlegens kommt nicht zu Stande.

Esslinger Archiv.

13 April 1513.

## Abschied der Bundesstädte zu Ulm.

Die Städteboten beschliessen, dass das Einlegen schriftlich und verschlossen geschehen soll, mit der Bestimmung, dass diejenigen Städte, welche auf diesem Bundestag mit dem Einlegen nicht gefasst seien, dasselbe innerhalb 14 Tagen den drei verordneten Commissären zuschicken sollen.

Esslinger Archiv.

17 April 1513.

## Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Jubilate in Augsburg.

Herzog Wilhelms von Bayern Gesuch, Würtemberg im Bunde auszunehmen und die auferlegte Anzahl der Hilfe zu mindern, wird zurückgenommen.

Wegen Eberlins von Reischach wird auf Montag nach Fronleichnamstag ein Rechtstag zu Zürich angesetzt.

Zwischen dem Bischof von Bamberg und den Gebrüdern Pflug soll ein gütlicher Vertrag eingeleitet werden.

Bamberg soll durch Vermittlung des Markgrafen Casimir von Brandenburg wegen des Geleitbruchs verglichen werden mit denen, die das Geleit verbrochen haben.

Markgraf Friedrich von Brandenburg führt gegen einige böhmische Edelleute, namentlich gegen einen Namens Burckhart von Hohenscherschenbitz, Klage, dass sie seinem Feind und Beschädiger Paul Baier geholfen haben.

Der Stadt Esslingen wird zugesagt, dass man ihr gegen Herzog Ulrich von Würtemberg beistehen wolle.

Herzog Wilhelm von Bayern und die Stadt Nürnberg klagen, dass ihre Unterthanen und Bürger von der Flossenburg aus angegriffen und beschädigt worden seien.

Auf das Begehren kaiserlicher Majestät, die zugesagte Hilfe wegen der Grafschaft Tirol zu ordnen, wird erklärt, dass der Bund die Hilfe zu thun eigentlich nicht schuldig sei, und die Botschaften erklären, dass sie zur Verwilligung nicht Macht oder Gewalt haben. Endlich nach vielen und mancherlei Handlungen kommt die Sache darauf hinaus, dass ihre Majestät ausserhalb des Bundes aus unterthänigem guten Willen in obliegender Noth der halbe Theil der zugesagten Hilfe zu Ross und zu Fuss gestellt und 3 Monate lang unterhalten werden soll.

Schmidische Sammlung N. 21.

7 Mai 1513.

## Berichte Hans Ungelters an Bürgermeister und Rath zu Esslingen vom Reichstag zu Augsburg.

Der Kaiser sei noch nicht zu Augsburg, man warte aber seiner; er habe auch dem Bund wegen Herzog Wilhelms von Bayern und wegen des würtembergischen Zolls noch nicht geantwortet, es soll aber nächstens geschehen. Der Marschalk sei beim Kaiser gewesen, und habe wegen Herzog Ulrichs Eintritt zum Bund gehandelt, jetzt werde er diese Verhandlung seinem Herrn entdecken und die Antwort zurückbringen, er sei aber schwach und habe den Frörer. Auch er habe der Gefangenen wegen mit dem Marschalk geredet, und dieser ihm geantwortet, dass er, wie es einem ehrbaren Rath bekannt sei, schon deshalb mit dem Herzog gesprochen habe. Er

aber (Ungelter) habe ihm zu erkennen gegeben, dass ein ehrbarer Rath nicht für räthlich finde, in dieser Sache hinterrücks derer zu handeln, die vorher darin gehandelt haben. Darauf habe ihm der Marschalk die Versicherung ertheilt, dass er nochmals darin handeln wolle. Da er dieses dem Hauptmann und den Räthen gesagt habe, haben sie versprochen, deshalb selbst zu dem Marschalk zu gehen, der es sich aber verbeten und zugesagt habe, noch vor Ende des Bundestags Antwort zu geben. Er frage also an, ob ein ehrsamer Rath hiermit zufrieden sei, oder ob er, dem Abschied zufolge, wegen der Lediglassung der Gefangenen bei königlicher Majestät anhalten soll. Wegen des Anschlags habe er mit dem Kanzler geredet, ihre Beschwerden angebracht und gebeten: bei königlicher Majestät wegen Erlassung desselben zu handeln; der Kanzler habe es ihm versprochen, wenn der Kaiser komme. Noch habe er kein Geld erfahren mögen.

Schmidische Sammlung N. 24.

13 Mai.

Des Bundes Botschaft sei am Mittwoch wegen Herzog Wilhelms von Bayern und Herzog Ulrichs von Würtemberg beim Kaiser zu Landsberg gewesen und habe die Antwort zurückgebracht, dass er am Donnerstag selbst mit Herzog Wilhelm zu Fürstenfeld handeln wolle, und dass er theils selbst mit Conrad Thumb wegen Herzog Ulrichs gehandelt, theils eine Botschaft nach Stuttgart geschickt habe; der Bund solle also noch eine Weile warten. Der Sage nach werde der Kaiser auf den Pfingsttag zu Augsburg sein. Der Reichstag werde zu Augsburg gehalten werden, doch schwerlich vor Johannis oder Jacobi. Das Geld (des Anschlags) werde er wohl nicht wegbitten können, er wolle es also verziehen, so lange es möglich sei. Noch habe er kein Geld erfahren, ausser dass ihm 1000 fl. um Leibgeding angezeigt worden seien; die Person sei 50 Jahre alt.

20 Mai.

Heute habe Herzog Wilhelm dem Bund zugesagt, wie er ihn vormals besiegelt habe. Der Kaiser begehre an den Bund die Hilfe, die man ihm schuldig sei, wenn die Grafschaft Tirol überzogen werde, um sie, wo er ihrer bedürftig sei, weiter zu brauchen,

als der Artikel im Bund ausweise. Sie haben aber durch einige Abgeordnete bei Paulus (von Lichtenstein) und dem Kanzler vorstellen lassen, dass es nicht in ihrer Macht stehe, über die Bundesartikel hinauszugehen; wenn aber Herzog Ulrich in Bund gebracht und der Zoll abgethan werde, so werden die Bundesstände eher zu einer leidentlichen Hilfe geneigt sein. Der Marschalk habe ihn der Gefangenen halb noch nichts wissen lassen, und man könne bei dem Kaiser in dieser Sache nicht eher handeln, als bis man der Hilfe halb mit ihm vereint sei.

28 Mai.

Am Dienstag sei der Kaiser von Augsburg weg, jetzt sei er zu Mindelheim, und er wolle, wie man sage, gen Sterzingen, wo am Mittwoch ein Landtag gehalten werde. Der Sage nach liegen die Venediger mit Macht vor Bern (Verona). Und nun stehe die Bundeshandlung darauf, dass der Kaiser ihn um die 2500 zu Fuss und 250 zu Ross anrufe, sie ehestens hineinzuschicken. Man habe aber den kaiserlichen Räthen erklärt, dass der Bund diese Hilfe nicht schuldig sei, weil die Grafschaft Tirol noch nicht angegriffen sei. Noch sei weder wegen der Einnahme Herzog Ulrichs in den Bund, noch wegen des Zolls gehandelt worden. Heute habe er, Ungelter, ein Bundesschreiben an Herzog Ulrich wegen der Gefangenen bewirkt. Er wolle sein Möglichstes thun, aber es könne Niemand etwas ausrichten. Der Marschalk habe ihm noch nicht geantwortet. Noch habe er kein Geld um Leibgeding oder auf andere Weise erfahren mögen. Wegen des Abtrags des Anschlags sei keine Hoffnung; er betreibe es daher auch nicht.

22 Juni 1515.

## Abschied der Bundesstädte zu Ulm auf Mittwoch vor Johannis Baptistä.

Die tirolische Hilfe soll bewilligt werden, wenn die andern Stände es thun. Kaiserliche Majestät soll gebeten werden, Würtemberg zum Bund zu bringen, den neuen Weinzoll abzutragen und den Contrabund abzustellen.

An die Stelle Doctor Neitharts, der sich in Ulm „aus dem We-

sen gethan hat", tritt Ulrich Arzt, Bürgermeister aus Augsburg, als Bundeshauptmann ein.

Mit dem Einlegen will man einstweilen stille stehen, bis der neue Bundeshauptmann eingetreten ist.

Schmidische Sammlung N. 24.

26 Juni 1515.

## Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag nach Johannis Baptistae in Nördlingen.

Aus Veranlassung der Berathung über die tirolische Hilfe werden mehrere Beschwerden vorgebracht.

1) Dass der Erzbischof von Mainz hinter der Bundesversammlung sich mit römischer kaiserlicher Majestät vertragen habe, wodurch die mainzische Hilfe dem Bund entzogen und alle Bürde auf die andern Stände gezogen werde;

2) wisse königliche Majestät wohl, dass etliche Fürsten und andere Stände des Bundes wider den kaiserlichen Landfrieden beschädigt worden und es nöthig sei, zur Strafe des Landfriedensbruchs eine Hilfe zusammenzuberufen, was aber durch die Leistung der tirolischen Hilfe verhindert würde.

3) Königliche Majestät habe sich zum Gegendienst erboten, den würtembergischen Zoll wieder abzuschaffen, auch Fleiss anzuwenden, dass Würtemberg in den Bund komme, desgleichen den Contrabund abzustellen und diejenigen, so vom Bund bezeichnet sind, in den Bund zu bringen.

4) Kaiserliche Majestät werde wohl wissen, dass merkliche Zwietracht und Unruhe bei etlichen Ständen und sonderlich den Städten des Bundes erwachsen und entstehen wolle.

Aus diesen Ursachen hätte der Bund sein gutes Recht, die angesonnene tirolische Hilfe abzuschlagen, aber kaiserlicher Majestät zu unterthänigstem Gefallen wolle der Bund die Hälfte der tirolischen Hilfe auf 3 Monate bewilligen, aber doch unter der Bedingung, dass, wenn unterdessen die Sachen mit den Venedigern vertragen würden, das noch nicht bezahlte Hilfsgeld nachher nicht mehr bezahlt werden dürfe, oder wenn eine allgemeine Reichshilfe zu Stande käme, der jetzt geleistete Beitrag von den Bundesständen in Abzug gebracht werden soll. Die in Geld zu leistende Hilfe

wird auf den Monat folgendermassen vertheilt: Mainz 565 fl. 16 kr., Constanz 56 fl. 31 kr., Bamberg 401 fl. 48 kr., Augsburg 223 fl. 19 kr., Bayern 1226 fl. 46 kr., Eichstett 206 fl. 2 kr., Brandenburg 539 fl. 22 kr., alle Prälaten, Grafen und vom Adel 755 fl. 16 kr., Nürnberg mit Windsheim 505 fl. 9 kr. und die andern Städte alle 1757 fl. 7 kr.

Bamberg und Brandenburg suchen wegen ihres von Doctor Rennwart und seinen Helfern gefangen genommenen Lehensmanns, Hans von Seckendorf, Bundeshilfe.

Zu Untersuchung des Geleitsbruchs im Bambergischen und Nürnbergischen soll durch Markgraf Casimir von Brandenburg auf Montag nach Jakobi in Nördlingen ein Rechtstag veranstaltet werden.

Markgraf Friedrich von Brandenburg erneuert seine Beschwerde gegen einige böhmische Edelleute. Man will die Sache auf dem nächsten Bundestag vornehmen.

In der Sache Eberlins von Reischach, Hohenkrähen berührend, wird berichtet, dass auf dem Rechtstag zu Zürich Eberlin von Reischach eine Forderung von 3000 fl. gemacht. Die Bundesversammlung beschliesst, diese Forderung abzuschlagen und das rechtliche Urtheil zu erwarten.

Das Domkapitel zu Augsburg und Wilhelm von Leonroth, welche in einem Streit wegen der armen Leute zu Kreuth, die, wie es scheint, die Grundherrlichkeit des Kapitels nicht anerkennen wollten, sich an die Bundesversammlung gewendet hatten, erhalten von derselben den Bescheid, dass man sie in ihrem Rechte schützen werde.

Der Erzbischof von Mainz beklagt sich wegen eines hessischen Zolls. Man will die Sache auf dem nächsten Bundestag vornehmen.

Die Botschaften von Mainz und Brandenburg zeigen an, dass sie mit dem Herzog Ulrich von Würtemberg in Einung seien, und man sie damit vertröstet habe, Würtemberg werde auch in den Bund kommen. Da aber diss noch nicht geschehen und Würtemberg von ihnen auch nicht ausgenommen sei, wolle letzteres eine Erklärung, wessen es sich zu ihnen zu versehen habe. Sie fragen an, wie sie sich zu verhalten hätten.

Die Fürsten erklären, dass sie nach der Bundesordnung nicht schuldig seien, an den Kosten der Einnahme von Hohenkrähen mit-

zutragen. Von Seiten der Städte wird entgegnet, dass der Zug nicht allein der Stadt Kaufbeuren zulieb, sondern als ein gemeiner Handel zur Strafe des Landfriedensbruchs vorgenommen worden sei. Der Kosten seie ohne Widerrede verrechnet, auch von dem römischen König und einigen Fürsten ihr Antheil bezahlt worden.

Der Abt von Weingarten bringt einige Beschwerden vor gegen den Landvogt Jakob von Landau.

Augsburg bringt wegen Antonius Welsers und Wilhelm Rehlingers und der beiden Gesellschaften, deren Mitglieder dieselben sind, eine Klage vor wegen eines ihnen begegneten Schadens. Man beschliesst, über die Sache nachzudenken und am nächsten Bundestag darüber zu handeln.

Schmidische Sammlung N. 24.

22 Juli 1513.

## Abschied der Bundesstädte auf Mariä Magdalenä in Ulm.

Ulrich Arzt, Bürgermeister zu Augsburg, wird zum Städtehauptmann von Seiten des Bundes erwählt. An seine Stelle als Rath tritt Weitbrecht Ehinger, Rathsherr zu Ulm.

Nachdem Ulrich Arzt als drittes Mitglied der Einlegecommission beigetreten ist, haben die Verordneten aller Städte Einlegen aufgebrochen und die Austheilung folgendermassen festgestellt:

| Städte: | zu Ross: | zu Fuss: | Städte: | zu Ross: | zu Fuss: |
|---|---|---|---|---|---|
| Augsburg | 25 | 507 | Wimpfen | 1/2 | 9 |
| Ulm | 30 | 524 | Kempten | 1 | 18 |
| Esslingen | 5 | 83 | Wörth | 2 | 36 |
| Reutlingen | 4 | 70 | Isny | 2 1/2 | 44 |
| Nördlingen | 4 | 70 | Pfullendorf | 2 | 35 |
| Hall | 7 | 123 | Weil | 1 | 18 |
| Überlingen | 8 | 140 | Wangen | 1 | 18 |
| Gmünd | 3 | 53 | Leutkirch | 1 | 18 |
| Memmingen | 6 | 102 | Aalen | 1/2 | 9 |
| Biberach | 6 | 105 | Giengen | 1 | 17 |
| Ravensburg | 6 | 105 | Bopfingen | 0 | 8 |
| Heilbronn | 3 | 53 | Buchhorn | 0 | 6 |
| Kaufbeuren | 3 | 53 | Weissenburg am Nordgau | 0 | 8 |
| Dinkelsbühl | 3 1/2 | 68 | | | |

(130 zu Ross, 2300 zu Fuss).

Wegen der Kosten der Einnahme von Hohenkrähen, deren Mitbezahlung die Fürsten sich weigern, soll die Antwort erwartet werden; wenn sie bei einer abschlägigen beharren, so soll der Hauptmann des Bundes wiederum einen Tag zusammenberufen, um weiter darüber rathschlagen zu lassen.

Jörg von Lichtenstein will man zum obersten Feldhauptmann des Bundes bestellen.

Die tirolische Hilfe, welche man von Seiten des Bundes auf 3 Monate mit Geld zu leisten bewilligt hat, wird für den ersten Monat von Ulm vorgestreckt.

Schmidische Sammlung N. 24 und Esslinger Archiv.

26 Juli 1513.

## Abschied der Bundesversammlung auf Montag nach Jakobi in Nördlingen.

Dieser Bundestag ist zu gütlicher Handlung zwischen den beschädigten Bundesverwandten und den Landfriedensbrechern berufen worden, und Markgraf Casimir von Brandenburg als kaiserlicher Commissarius darauf erschienen. Der Urheber des Landfriedensbruchs aber, Götz von Berlichingen, hat nicht nur die Citation verachtet, und ist nicht erschienen, sondern hat auch indessen dem Bund zu noch mehr Schimpf und Verachtung, denen von Nürnberg und andern Bundesverwandten 4 Wagen mit Kaufmannsgütern nahe bei Mergentheim, die des Markgrafen Friedrich Geleit hatten, räublich genommen, geplündert, und was er nicht wegführen konnte, verbrennen lassen. Es wird nun ein allgemeines Aufgebot des Bundes zur Bestrafung dieses muthwilligen Handels in Antrag gebracht und beschlossen. Man beabsichtigte eine nicht unbedeutende Rüstung, namentlich sollte an Geschütz eine ansehnliche Anzahl zusammengebracht werden. An Schlangenbüchsen mit allem, was dazu gehört, sollte Mainz 8, Bamberg 6, Brandenburg 8, Nürnberg 8, Eichstädt 4 Stück schicken, Bamberg sollte 4 Stück bringen, die Eisen schiessen, mit Büchsenmeistern, so viel man dort hat; Markgraf Friedrich soll 2 Stück schicken, die Eisen schiessen, Nürnberg soll haben 2 scharfe Metzen, 4 Singerin und 4 Nachtigallen, mit ihren Büchsenmeistern, und soll jeder Theil alle Nothdurft und was zu den Büchsen gehört, mitbringen. Pulver wird verlangt von ver-

schiedenen Ständen 11 Centner. Der Geldbetrag, den verschiedene Stände noch zuschiessen sollen, belauft sich auf 2000 fl. Zum Feldhauptmann wird von Seiten des Bundes Herzog Wilhelm von Bayern vorgeschlagen und der Kaiser gebeten, ihn zu bestätigen. Würde Herzog Wilhelm es nicht annehmen, so solle man Markgraf Casimir von Brandenburg bitten. Die ganze Kriegsrüstung wird hier bis aufs Einzelste berathen.

Auf die Anfrage von Mainz und Brandenburg wegen ihrer Einung mit Würtemberg wird geantwortet, dass sie ohne Ausnehmung Würtembergs in den Bund gekommen seien. Es solle auch so bleiben, ob Würtemberg beitrete oder nicht. Der römische Kaiser als Erzherzog von Oesterreich und Herzog Wilhelm von Bayern seien auch mit Würtemberg in Einung und haben es doch nicht ausgenommen.

Aus Veranlassung der Klagen des Erzbischofs in Mainz über den neuen hessischen Zoll beschliesst der Bund, eine Botschaft an kaiserliche Majestät zu schicken, und sie zu bitten, dass sie zu Wiederabstellung des Zolls Anstalten treffen möge. Auch an den Landgrafen zu Hessen soll deshalb ernstlich geschrieben werden.

Der Markgraf Friedrich von Brandenburg erneuert seine Klage wegen Gefangennehmung seines Lehensmanns Hans von Seckendorf. Der Bund beschliesst, den Thätern ernstlich zu schreiben und ihre Antwort zu vernehmen.

In den Irrungen und Spänen, so sich zwischen Herzog Wilhelm zu Bayern wegen seines Bürgers Bernhard Tichtel zu München und denen von Nürnberg wegen ihrer beschädigten Bürger Hans Stützel und Gabriel Schmerberger an einem und Herrn Götscherli (Dietrich, Esslinger Archiv) zum Guttenstein zu der Flossenburg am andern Theil. In Betreff der Güter, welche den obgenannten Bürgern genommen und in die Flossenburg gebracht worden seien, beschliesst der Bund, den Herrn von Guttenstein aufzulegen, dass sie dem Bernhard Tichtel für seine genommenen Güter 500 fl. und den von Nürnberg 1000 fl. in 4 Jahren bezahlen sollen.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

9 September 1513.

## Abschied der Bundesversammlung auf Freitag nach Nativitatis Mariä in Ulm.

Mit der Bundeshilfe gegen Götz von Berlichingen will man es

in Betracht der grossen Kriegshandlung, womit römische kaiserliche Majestät in dieser Zeit an vielen Orten beladen ist, bis nächstes Frühjahr anstehen lassen, am 1 Mai aber sollen alle Bundesstände mit ihrer Mannschaft zu Uffenheim im Feld erscheinen. Einstweilen will man dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg und der Stadt Nürnberg von Bundeswegen einen Zusatz von 100 Reisigen geben, die mit Spiessen bewaffnet auf St Gallentag bei Windsheim erscheinen sollen.

Die kaiserlichen Räthe klagen, dass einige Bundesstände die bewilligte tirolische Hilfe noch nicht bezahlt haben.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

29 October 1515.

## Abschied des Städtetags auf Samstags nach Simonis und Judä in Ulm.

Auf den Reichstag zu Worms werden 5 Rathsboten von Seiten der Städte beordert und angewiesen, sich für Abstellung des gemeinen Pfennings zu verwenden. Sie sollen vorstellen, dass der merkliche und unerhörte Aufruhr und Widerwillen, so sich in vielen Orten im Reich in den Städten und Gemeinden erhebe, es sorglich und zum Theil unmöglich erscheinen lasse, den gemeinen Pfenning einzuziehen. Übrigens sollen sie auf die Fürsten und andere Stände des Reichs ihr Aufsehen haben, besonders aber mit andern Städteboten ausserhalb des Bundes sich unterreden und wo möglich sich mit ihnen zu einer einhelligen Meinung vergleichen.

Wegen der Belagerungskosten von Hohenkrähen wird wieder berathen, ob man die Fürsten nicht zur Mitbezahlung bewegen könne; übrigens in Betreff des Geschützes und Pulvers wird der Grundsatz anerkannt, dass jeder Stand, den es gerade betrifft, die Kosten zu tragen habe.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

28 November 1515.

## Abschied des Versammlungstags auf Montag nach Katharinen in Augsburg.

Nach vorangegangener Unterhandlung mit dem römischen Kaiser, wie es mit Landfriedensbrechern und Aechtern zu halten

sei, über welche man an den letzten Bundestagen zu Nördlingen und Ulm gehandelt habe, wird beschlossen, welche Stände sich des Geleitsbruchs und der Noms in Franken halb, welche zwischen Neusäss und Vorhayn, auch bei Ochsenfurth und Mergentheim geschehen, purgieren sollen. Als verdächtig der Theilnahme erscheinen der Bischof Lorenz zu Würzburg, daß Domkapitel daselbst, sowie die geistlichen und weltlichen Räthe und Amtleute, der Schultheiss zu Würzburg, Richter, Burgermeister, Rath und Gericht zu Ochsenfurth, Amtmann, Richter, Rath und Gericht zu Kissingen an der Sall, Zehntgraf, Schultheiss und Gericht zu Thumersdorf, in das Amt Zabelstein gehörig, der Commenthur zu Mergentheim und seine geistlichen und weltlichen Amtleute daselbst.

Es sollen sich alle diejenigen, welche sich der Theilnahme an den drei obgemelten Geleitsbrüchen und Nome, sowie an dem jüngst geschehenen Zugriff bei Heidenheim verdächtig gemacht, vor kaiserlicher Majestät in Beisein der Bundesverordneten purgieren. Davon sind jedoch diejenigen ausgenommen, welche von kaiserlicher Majestät und dem Kammergericht in die Acht erklärt sind, und offene Feindesbriefe ausgeschickt haben. Diese sollen ihrer Personen und Güter halb nach den Mandaten und Executorialen behandelt werden, welche von Cöln und vom Kammergericht über sie ausgegangen sind. Die oben genannten aber sollen auf Montag nach dem Sonntag Reminiscere zu Augsburg vor kaiserlicher Majestät und den Verordneten des Bundes erscheinen und sich auf alle und jede Artikel, welche den Beschädigten und Beleidigten übergeben worden, mit ihren Eiden im Beisein der Beschädigten purgieren. Diejenigen, welche, als verdächtig angezeigt auf kaiserlicher Majestät Citation an dem genannten Tag nicht erscheinen, auch die, welche zwar erscheinen, aber dem Gegenbeweis der Kläger unterliegen und sich nicht purgieren können, sollen von Stund an de facto in der Acht sein und ohne weitere Citation von kaiserlicher Majestät darein erklärt werden. Falls eine oder die andere von den citierten Personen Krankheit halber nicht erscheinen könnte, so soll der Kranke den Grund seiner Verhinderung durch einen vollmächtigen Anwalt in seine, des Kranken, Seele beschwören und betheuren lassen und sich erbieten, wenn kaiserliche Majestät zu ihm schicken würde, vor derselben und des Bundes Gesandten mit einem Eid purgieren zu wollen. Denjenigen, welche

zu den Kranken gesendet werden, soll der Bischof von Würzburg an den Orten, an welchen er das Geleitsrecht hat, ein frei sicher geschrieben Geleit geben und wenn es nöthig ist, einige Reiter dazu verordnen. Die Beschädigten und Beleidigten haben ihre übergebenen Klageartikel ebenfalls eidlich zu beschwören, die eigenen Angelegenheiten mit ja oder nein, die fremden mit glauben oder nicht glauben. Zu vollständiger Herstellung der Beweise wird kaiserliche Majestät alle und jede erforderliche Zeugen citieren und wenn ein Zeuge einer Partie mit Pflichten verwandt ist, so wird er ihn seiner Pflicht ledig sprechen. Zu solchem Ledigzählen soll von kaiserlicher Majestät ein Generalmandat ausgestellt werden an alle Fürsten und Stände, besonders aber an den Bischof von Würzburg, worin ihnen allen bei einer bestimmten Pön geboten wird, die begehrten Zeugen für kaiserliche Majestät zu schaffen, und ihrer Pflicht behufs ihrer Aussage ledig zu zählen. Wenn einer der Citation nicht gehorcht, so wird kaiserliche Majestät von Stund an mit der Acht gegen ihn procedieren. Die zu der Purgation und dem Zeugnis citierten Personen erhalten das kaiserliche Geleit nach den Reichsordnungen.

Das Streifen soll wegen des eingefallenen Unwetters und des Winters vorläufig bis auf Weiteres unterlassen werden.

Des würtembergischen Zolls halb will kaiserliche Majestät ernstlich mit Würtemberg unterhandeln und allen Fleiss anwenden, damit der Zoll abgethan und Würtemberg in den Bund gebracht werde.

Wegen des jüngsten Zugriffs und Raubs, nicht fern von Heidenheim geschehen, will kaiserliche Majestät mit Ernst und Fleiss untersuchen lassen, wer solchen Zugriff gethan, dabei gewesen, Knecht dazu geliehen und sonst Thätern auf irgend eine Weise Hilfe, Rath, Fürschub, Unterschleif oder Vergünstigung gethan habe, auch wo die Güter hingekommen seien und welche, die nach Inhalt des Landfriedens verpflichtet gewesen wären, nachzueilen, nicht nachgeeilt seien.

Dem Probst von Ellwangen will kaiserliche Majestät unverzüglich bei Strafe der Acht gebieten, sich in den Bund zu begeben, wie er solches früher Caspar von Freiberg zugesagt habe. Auch den Landcommenthur auf der Insel Mainau will kaiserliche Majestät ernstlich zum Beitritt anhalten; auch die nachbenannten Grafen und

Freien will der Kaiser auf einen Tag nach Ravensburg zusammenberufen und mit ihnen ernstlich handeln lassen, dass sie den Bund annehmen sollen; Hans und Christoph Graven von Werdenberg, Gebrüder, Grav Wilhelm von Fürstenberg, Grav Ulrich von Montfort, Herr zu Tettnang, Grav Hug von Montfort, Herr zu Rottenfels, Grav Hans von Montfort, Herr zu Langenargen, Hug und Jörg Graven von Montfort, Herren zu Bregenz, Gebrüder, Franz Wolfgang, Joachim und Eitel Friedrich, Graven zu Zollern, Gebrüder, Heinrich und Sigmund, Graven zu Lupfen, die Freiherren von Zimmern, Jörg Truchsess, Freiherr zu Waldburg.

Kaiserliche Majestät will zu dem Contrabund schicken, sie ernstlich ansuchen, dass sie von diesem Contrabund abstehen *).

Auf die Bitte an kaiserliche Majestät, die bewilligte und zugesagte Freiheit der Purgation halb aufzurichten und zu fertigen und dem Bund zu übergeben, hat kaiserliche Majestät nach vielen und mancherlei Handlungen die Sache so angesehen, dass weder Freiheit, Commission noch Befehl ausgefertigt werden, sondern dass neben der Vereinung des Bundes allein über den Artikel der Purgation eine Erklärung ausgefertigt und darin der Artikel, wie er in der Einung steht, einverleibt werden sollte, also dass der Bund von ihrer Majestät Commission, Befehl und Gewalt habe, die Thäter und Verdächtigen zu citieren und zu purgieren, doch darin ausgenommen die Fürsten, so Regalien empfahen mit ihren Landsassen und mit Auslassung des Wortes Unterthanen. Das haben nun die Stände des Bundes in mancher Beziehung beschwerlich gefunden und deshalb nachfolgende Vorstellung machen lassen:

*) Der Herzog Ulrich von Würtemberg hatte nämlich einen Tag nach der Verlängerung des schwäbischen Bundes, 13 Nov. 1512 mit dem Kurfürsten von der Pfalz ein Bündnis geschlossen, welches die Befestigung des guten Vernehmens zwischen beiden fürstlichen Häusern, Wahrung der beiderseitigen Rechte und Freiheiten, sowie die Aufrechthaltung des Wormser Landfriedens zum Zweck haben, mithin den schwäbischen Bund für diese Fürsten überflüssig machen sollte. Im folgenden Jahre traten auch noch Baden und Würzburg bei. S. Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Herzogen I, 140 ff. und Heyd, Geschichte Herzog Ulrichs von Würtemberg Bd. I. S. 182.

Fürsten und ihre unstreitigen Landsassen sollten sich vor kaiserlicher Majestät, wenn sie in deutschen Landen wären, sobald der Kläger seine Artikel des Verdachts mittelst eidlicher Erhärtung vorgebracht hat, ohne Verzug und Weigerung zu purgieren schuldig sein. Wenn aber sich einer für eines Fürsten Landsassen bekennt und ein anderer Fürst das nicht zugestehen wollte, so dass eine Irrung zwischen beiden darüber entstünde, so sollten die Beklagten sich vor den bündischen Verordneten purgieren. Wenn königliche Majestät nicht in deutschen Landen wäre, sollte der Bund in Sachen der Purgation unwiderruflicher Commissär des Kaisers sein, an seiner Statt die Purgation annehmen, auch deshalb Ladung und alles, was in dieser Beziehung erforderlich ist, erlassen dürfen. Über das alles sollte der Kaiser dem Bund eine Verschreibung geben. Weil aber kaiserliche Majestät auf ihrer Meinung dissmal verharrt, ist beschlossen, dass ein jeder Gesandter das hinter sich bringen und berathschlagt werden sollte, was zu thun sei, wenn der Kaiser forthin auf seiner Ansicht bestehen wollte.

Die in dieser Sache aufgelaufenen Kosten werden auf 513 fl. berechnet, welche Summe folgendermassen vertheilt wird: Kaiserliche Majestät 91 fl., Mainz 46 fl., Bamberg 28 fl., Eichstedt 14 fl., Constanz 4 fl., Augsburg 15 fl., Bayern 83 fl., Brandenburg 39 fl., Prälaten, Graven und vom Adel 47 fl., Nürnberg und Windsheim 33 fl., und die andern Städte 112 fl.

Da das Urtheil zu Zürich in der Sache Eberlins von Reischach wider den Bund gesprochen hat, so dass besagtem Reischach die Stände des Bundes 800 fl. entrichten müssen, ist diese Summe auf Fürsten und Städte des Bundes folgendermassen vertheilt worden: Kaiserliche Majestät 191 fl., Augsburg 31 fl., Mainz 86 fl., Bayern 173 fl., Eichstedt 29 fl., Brandenburg 81 fl., Constanz 8 fl., Nürnberg und Windsheim 69 fl., und die andern Städte 232 fl.

In Betreff der Kosten der Einnahme von Hohenkrähen erklären nun auch die Prälaten, Grafen und vom Adel, dass auch sie nicht schuldig wären, etwas daran zu bezahlen, und berufen sich auf ein Erkenntnis der 21 Bundesräthe oder der 3 Bundesrichter; was von diesen erkannt würde, wollten sie ohne Widerrede thun. Es wird auf Hintersichbringen angenommen, um auf dem nächsten Bundestag darüber zu berathen und zu beschliessen.

Wegen eines Handels zwischen dem Bischof von Bamberg und Hans von Selbitz wird angeordnet, dass sie eine gütliche Handlung pflegen sollen.

Auf ein Anbringen des Erzbischofs von Mainz wegen des neuen hessischen Zolls antwortet die Bundesversammlung: wenn seiner fürstlichen Gnade deshalb etwas begegnen sollte, so werde der Bund thun, was er laut der Einung schuldig sei.

Dem Abt des Gotteshauses zu Donauwörth, der über Beschädigung mit Brand und Schatzung durch seinen Feind Claus Schneider Klage führt, wird die Hilfe des Bundes zugesagt.

Die Kaufleute haben wegen ihrer Güter zu Venedig ein Anbringen an kaiserliche Majestät gethan, dass man sie in ungehinderter Herausbringung ihrer Güter schützen sollte. Der Kaiser gibt darauf gnädige Antwort und verspricht, auf dem nächsten Landtag davon handeln zu lassen.

Martin von Friedingen stellt an die kaiserliche Majestät und Stände des Bundes die Bitte, wegen seiner Unschuld in Betreff Hohenkrähens mit ihm ein Abkommen zu treffen. Man antwortet ihm: obwohl man nach Gestalt der Sache nichts schuldig sei, so wolle man nichts entgegen haben, wenn er die Sache vor königliches Kammergericht bringe.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

Heilbronn, Mittwoch nach Galli 1513.

## Schreiben Pfalzgraf Ludwigs Herzogs in Bayern, Kurfürsten, wegen des Bischofs Lorenz zu Würzburg und des Herzogs Ulrich zu Würtemberg an die Hauptleute und Räthe des Bundes:

Es habe ihn glaublich angelangt, dass der Bund Willens gewesen und noch sei, mit Heereskraft sich zu erheben wider etliche Friedensbrecher und solche, die dem Bund dessen verdächtig seien und sich nicht purgieren lassen wollen, die zum Theil ihm (dem Kurfürsten) gehören und verwandt seien, auch seine Verwandten, die durch den Kaiser, weil sie den Bund nicht annehmen wollten, in Pön declariert worden sein sollen, anzunehmen, dass dieser Feldzug jetzt zwar eingestellt worden sei, aber eine streifende Rotte von 100 Pferden sich bei Windsheim sammeln soll. Sollte diss nun ihn und die Seinen und seine Verwandten belangen,

so möchte das zu nicht kleiner Beschwerung, Aufruhr und Empörung in dem heiligen Reich gereichen, was ihm nicht lieb, sondern leid wäre; der Kaiser würde an seinem Fürnehmen gehindert und gemeinem Nutzen merklicher Abbruch geschehen. Diesem, dem Kaiser zu Gefallen, dem Reich zu Ehren und Allen zum Nutzen, möglichst zu begegnen, haben sie sich daher verfügt und berathschlagt, den Kaiser zu bitten, diesem Schaden zuvorzukommen; ihr Gemüth sei nicht, dem Übel Hilfe zu thun, sondern gegen jeden, der wider die Ehrbarkeit, den Landfrieden und seine Ordnung und wider Billigkeit handle, auf Anrufen so zu verfahren, wie Recht und Billigkeit und der Landfriede es fordern. Sie können aber nicht gestatten, dass die Ihrigen deswegen, weil auf etliche der Verdacht des Landfriedensbruchs geworfen werde, von Andern vor sich gefordert werden und kraft vermeintlicher Freiheit oder Befehls wider des Reichs Ordnung Purgation nehmen müssen, und wenn sie es nicht thun wollen, beschwerlich gegen sie gehandelt werde; die Purgationen sollen vor des Kaisers eigener Person oder vor dem Landgericht oder vor dem ordentlichen Richter des Verdächtigen geschehen, und wo hiewider (gegen die Ordnungen des Reichs) etwas erlangt oder erworben worden wäre, sollte dasselbe kraftlos und unverbindlich sein. So sei auch landkundig, dass niemand genöthigt werden könne, sich wider seinen Willen mit jemand andern in hilfliche Einung und unordentliche Austräge des Rechts zu begeben, wodurch er von seinem alten Herkommen, Freiheiten und gemeinem Recht gedrungen und abgezogen würde, bei denen doch jeder gelassen und geschützt werden soll. Sollten diejenigen Lehenmänner, Räthe und Diener, Prälaten, Grafen, Ritter und Knechte, die schon von alter Zeit her unter ihrem (der Fürsten) Schutz gelebt und ihren Vorältern dienstlich gewesen seien, wodurch auch sie (die Fürsten) in dem Stand gewesen seien, dem Kaiser und Reich zu dienen, von ihnen gedrungen und in Bündnis mit andern, vielleicht selbst wider ihre Herren hilflich zu sein genöthigt werden, wie gefährlich und beschwerlich würde ein solch Exempel für die Herren und die Ihrigen sein! Dem Vernehmen nach werde bei der höchsten Obrigkeit (dem Kaiser) angesucht, dass wenn ein Lehensmann den Landfrieden breche, die Lehenschaft nicht dem Herrn anheimfallen, sondern von der Abnutzung des Eigenthums unterhalten werden solle und was übrig

bleibe, solle andern und nicht dem Herrn zugetheilt werden, offenbar wider den Landfrieden und seine Ordnung, wozu noch käme, dass sie (die Fürsten) ihrer Mannschaft entäussert und ihnen ihre Dienste entzogen würden; diss sei wohl nur aus Misverstand, Irrung und Eigennutz und wegen Handhabung Friedens und Rechtens geschehen. So wenig sie das Streifen eines jeden in seiner Obrigkeit und seinem Gerichte scheuen, so würden sie es doch nicht von andern in ihren Landen und Obrigkeiten und in der Ihrigen Gebieten leiden. So wüste Niemand, wer Feind oder Freund sei, die Rotten könnten sich vermengen und Unschuldige Schaden leiden, woraus Zank und ein Hauptkrieg entstehen könnte, was sie gerne verhüten möchten. Als früher Etliche sich des heimlichen eigenen Willens unterstanden, sei solches, als man es wahrgenommen, nach Vermögen gewehrt und abgestrickt worden. Sollte Jemand peinlich um Landfriedensbruchs oder einer andern Sache willen angefallen und angeklagt werden, so wollen sie jedem gegen jeden Rechts gestatten und sonst ihr Land sauber halten. Darum haben sie den Kaiser ersucht, die Purgation bei dem Landfrieden und dessen Ordnung bleiben zu lassen, was dagegen geschehen sollte, abzustellen und sie und ihre Verwandten bei des Reichs Ordnung zu handhaben, und alle Mandate, ihre Lehens,- Dienst- und Verspruchs-Leute in den Bund zu nöthigen, abzuschaffen. Sie wiederholen in dieser Schrift noch einmal die gefährlichen Folgen, die das Vorhaben des Bundes nach sich ziehen könnte, und fordern ihn auf, dieses ernstlich zu bedenken und weder mittelbar noch unmittelbar wider sie zu sein.

Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Herzogen Th. I und Heyd, Geschichte des Herzogs Ulrich von Würtemberg, erwähnen einer Antwort des Bundes, welche die drei verbündeten Fürsten auf einen Bundestag zu Lauingen verweist, den Herzog Ulrich auch wirklich beschickt habe. In Lauingen oder vielmehr in Augsburg, wohin die Versammlung wegen der Anwesenheit des Kaisers verlegt worden, erhielten die fürstlichen Räthe den Bescheid, dass der Bund die Landfriedensbrecher vor sein Gericht fordere, wessen Unterthanen sie auch sein mögen; übrigens wird eine nochmalige Einladung an die Fürsten zum Eintritt in den Bund beigefügt. In den vorhandenen Bundestagsabschieden findet sich übrigens Nichts davon.

13 März 1514.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Montag nach Reminiscere.

Die Purgation wird auf Donnerstag nach Sonntag Oculi nach Linz verlegt, wo der Kaiser sich einfinden werde. Von Seiten der Fürsten wird Doctor Thomas Rudolph zu München und Jörg Ritter von Bocksberg, von Seiten der Prälaten, Grafen und vom Adel Graf Joachim zu Öttingen, von Seiten der Städte Weitbrecht Ehinger zu Ulm und Hans Ungelter zu Esslingen, Bürgermeister abgeschickt. Ihr Auftrag ist, dass sie im Namen der Bundesversammlung die auf den jüngsten Abschied zu Augsburg hin erlassene Citation und Verkündung anzeigen und bei königlicher Majestät allen Fleiss ankehren sollten, dass in dem Handel ernstlich und ohne ferneres Aufhalten procediert und fortgefahren werde. Auch wird ihnen Befehl gegeben, dass sie den klagenden Bundesverwandten Beistand thun sollten, wie sich gebührt. Weil aber auf dem letzten Tag zu Augsburg einer Gütlichkeit halb ausserhalb des Abschieds Anregung geschehen ist, sollen die Bundesbotschaften, wenn wieder eine derartige Vermittlung in Vorschlag gebracht würde, zu der Sache behilflich sein, wofern mit Willen der Parteien die Sachen gerichtet werden können. Wenn aber die Sache nicht gütlich vertragen werde, sollen sie bei römischer kaiserlicher Majestät und sonst die Erklärung abgeben, dass der Bund entschlossen sei, nach den Abschieden zu Nördlingen und Ulm mit der Hilfe auf die bestimmte Zeit und Malstatt zu erscheinen, und sich ferner nicht aufhalten oder verhindern zu lassen. Der Bund bitte auch kaiserliche Majestät, solche Hilfe nicht zu verhindern, sondern gnädiglich zu fördern, indem es dem Bund, dem kaiserlichen Landfrieden und aller guten Ordnung im Reiche zu merklichem Nachtheil gereichen müste, wenn man nicht ernstlich einschreiten würde.

Dem neuerwählten Erzbischof zu Mainz soll von allen diesen Sachen genauer Bericht erstattet werden.

Auf Montag nach Misericordiä wird ein neuer Bundestag nach Nördlingen angesetzt, auf welchem auch die Kurfürsten und Fürsten in Person erscheinen sollen.

Die Bundeshilfe soll auf Sonntag Cantate zu Uffenheim sein.

Die Abschaffung des Contrabunds und des würtembergischen Zolls soll aufs Neue betrieben werden.

Auf die Beschwerden des Abts von Weingarten und einiger Städte gegen Jakob von Landau, den Landvogt, dass er allerlei beschwerliche Neuerungen anstelle, soll kaiserliche Majestät gebeten werden, solch unbillige Handlungen dem Landvogt zu untersagen.

Der Bischof von Augsburg klagt, dem Gotteshaus zum heiligen Kreuz in Wörth seien von Claus Schneider 4 Pferde geraubt worden, auch haben mehrere Personen dem Kloster einen Feindesbrief zugeschickt. Der Bischof von Augsburg bittet, an die Anstösser und Ansassen gedachten Klosters zu schreiben, dass sie zu Hilfe eilen, wenn das Kloster angegriffen und beschädigt würde.

Nürnberg macht die Anzeige, dass Valentin von Bischofsroda und Christoffel von Oberstein der Stadt eine muthwillige Feindschaft angesagt und sich der Fehde des Götz von Berlichingen angenommen haben. Es wird beschlossen, solches allenthalben im Bunde zu verkünden, damit sich jeder darnach zu richten wisse.

Der ausstehenden Steuern halb, welche etliche vom Adel noch schuldig sind, findet man aus beweglichen und treffenden Ursachen für gut, dass mit den auf dem letzten Bundestag beschlossenen Massregeln noch einige Zeit still gestanden und auf dem nächsten Bundestag zu Nördlingen darüber gehandelt werden soll.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

17 März 1514.

## Hans Ungelter an Esslingen.

Der Kaiser habe den Bundestag von Augsburg nach Linz verlegt, auch Mandate an die Kläger und an die Verdächtigen ausgehen lassen. Das Geld, das wegen des Kammergerichts erlegt werden solle, wollen die Städte, um die Pön zu vermeiden, dem Mandat gemäss gen Ulm erlegen, doch soll es Ulm erst auf weitern Bescheid der Städte hergeben, vielleicht könne man es noch beim Kaiser abwenden.

26 März 1514.

## Hans Ungelter der jüngere an seinen Vater Hans Ungelter den ältern:

Er sei zwar glücklich zu Linz angekommen, aber der Kaiser sei nicht da; doch habe man seinen Räthen verwilligt, gütlich mit den Parteien zu handeln, mit dem Beding, dass wenn die Sache

nicht gütlich beigelegt werde, sogleich rechtlich gehandelt werden soll. Man habe Hoffnung, dass der Krieg mit den Venedigern werde gerichtet werden.

30 März 1514.

Die Bundeshauptleute berichten, dass nicht dem Bischof von Augsburg, sondern dem Abt zu Wörth abgesagt worden sei, wegen Clausen Schneiders, der des Abts Feind und kürzlich zu Spalt gefänglich eingebracht worden sei. Die Absager haben auf den Fall abgesagt, wenn Claus Schneider peinlich gefragt und ihm seine Glieder zerrissen würden.

Schmidische Sammlung N. 24.

30 April 1514.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Sonntag Misericordiä Domini.

Die kaiserlichen Räthe Schenk Christoph von Limburg, Balthasar Märklin, Probst zu Altkirch und Doctor Johann Schad zeigen an, dass die Herzoge von der Pfalz, Würzburg und Würtemberg, auch der Commenthur zu Mergentheim für sich, ihre Unterthanen und Verwandten die gütliche Abrede zu Linz bewilligt und zugeschrieben haben, aber an Erlegung der 14000 fl., welche den Beschädigten als Schadenersatz gezahlt werden sollten, sei aus merklichen Ursachen Verhinderung eingefallen, und demnach ihr fleissig Begehr, dass auf nächsten Pfingsttag deshalb Verzug gegeben werde. Es wird nun zugestanden, dass die obgemelten 14000 fl. bis nächsten Pfingsttag zu Augsburg bei dem dortigen Rath hinterlegt werden sollten.

Auf Pfingsten sollte auch wieder ein Bundestag in Augsburg gehalten werden, um von den betheiligten Parteien, namentlich von Berlichingen, Selbitz und den andern Ächtern das Zu- oder Absagen anzunehmen, ob sie die gütliche Abrede in Linz annehmen wollten.

Die Bundesversammlung will auch kaiserliche Majestät nochmals angehen, die noch fehlenden Prälaten, Grafen und Herren von Adel in den Bund zu bringen.

Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, führt Klage gegen Wolf von Hohenburg und die Huntpiss. Die Versammlung beschliesst, auf dem nächsten Bundestag durch die Hauptleute ein gütliches Verhör anstellen zu lassen.

In der Sache zwischen Conrad von Rietheim dem ältern und den Hintersassen des Gotteshauses zu Sanct Katharinen zu Augsburg Jörg Zendat zu Erringen hat die Versammlung gefunden, dass durch Conrad von Rietheim in dieser Sache wider die Einung des Bundes gehandelt worden sei. Es wird ihm daher von den Richtern auferlegt, die Pön von 100 fl. zu bezahlen und Jörg Zendat ohne Entgelt ledig zu lassen.

Auf die Anzeige kaiserlicher Majestät, dass sie in Unterhandlung stehe, Pfalz, Würzburg und Würtemberg in den Bund zu bringen, wird von Seiten des Bundes erwidert, dass ihm allerdings viel an diesem Beitritt gelegen sei.

Esslinger Archiv, Convol. V*a*. Schmidische Sammlung N. 24.

5 Juni 1514.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf den heiligen Pfingsttag.

Herzog Ludwig von Bayern macht der Versammlung die Anzeige, dass er geneigt wäre, in den Bund zu treten. Man verabredet, auf dem nächsten Bundestag darüber zu berathschlagen.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg bringt an, dass er von dem Bischof zu Würzburg in Ausübung des ihm zustehenden Geleits gehindert werde. Man beschliesst, auf dem nächsten Bundestag ein gütliches Verhör zwischen beiden Theilen zu veranstalten.

Da der Vielen beschwerliche würtembergische Zoll ungeachtet mancher Verhandlung und Zusage von kaiserlicher Majestät noch nicht aufgehoben worden, ist von der Bundesversammlung zu Abstellung solches Zolls auf Hintersichbringen gerathschlagt worden, wenn dieser Zoll von kaiserlicher Majestät oder der würtembergischen Landschaft bis auf nächsten Bundestag noch nicht abgetragen sei, dass dann in allen Obrigkeiten und Gebieten des Bundes auf ein Maass Neckarwein sammt dem gewöhnlichen Umgeld ein Kreuzer geschlagen werden soll.

In der Irrung zwischen Jörg Huber von Gessertzhausen und Conrad von Rietheim haben die Bundesverordneten in der Güte so viel gehandelt, dass Conrad von Rietheim dem genannten Jörg Huber die Schulden, die er ihm schuldig sei, gänzlich nachlassen, dagegen Jörg Huber auf den Hof und seine Gerechtigkeit daran

und die Ansprüche wegen dessen, was ihm in der Gefängnis begegnet ist, verzichten soll.

Die Abschliessung des Linzer Vertrags wird durch Überantwortung des Vertragsbriefs und Erlegung der 14000 fl. vollstreckt.

Da die drei Richter des Bundes in der Sache zwischen Huber und Conrad von Rietheim sich nicht für competente Richter erkannt und die Sache vor die 21 Bundesrichter gewiesen haben, verordnet und setzt die Bundesversammlung, dass die Richter des Bundes ferner in keiner Sache, die vor sie kommt, sich für nicht competent erklären und keine Sache an die 21 Räthe weisen, sondern vorher von diesen 21 Räthen Bescheid erwarten sollen.

In einer Lehensstreitsache zwischen Andreas und Lukas Granderer zu Augsburg und Antonius Detzel zu Nürnberg andererseits ist von der Bundesversammlnng beschlossen, dass die Sache von den Bundesrichtern erläutert und ausgetragen werden solle.

Claus Schneiders und seines Gesellen Hermann Hörggers Sache, die zu Augsburg im Gefängnis liegen, soll der Rath zu Augsburg ernstlich untersuchen.

Die kaiserlichen Räthe bringen an, dass etliche Bundesstände ihren Antheil an der tirolischen Hilfe noch nicht bezahlt haben. Die Versammlung erlässt die ernstliche Mahnung, dass ein jeder, der noch nicht bezahlt habe, seinen Rückstand unverzüglich bezahlen solle. Ebenso werden die Grafen und Herren vom Adel an Bezahlung der noch ausstehenden Bundessteuern gemahnt.

Auf nächsten Bartholomäustag wird wieder ein Bundestag nach Nördlingen angesagt.

24 August 1514.

## Abschied des Bundestags in Nördlingen auf Bartholomäi.

Zwischen Würzburg und Brandenburg wird des Geleits wegen folgende gütliche Abrede gepflogen:

„Zum ersten des glayts halben durch die statt und markt Rötingen uff sannt Jopst und widerumb herauff durch die statt und marckt ist durch die versamlung des bunds abgeredt, das Brandenburg die selben strassen unverhindert des von Würzburgs glayten, und sollen die wegen sampt den kauffleuten, so verglayt werden, in die statt mit dem glaytsman, der also mit jnen reutten wurd, ein und durchgelassen werden, aber die reutter, so zu handhabung

sollichs glayts auch mit reutten, die sollen neben der statt Rötingen hinziehen unverhindert der Würzburgischen, und die von Rötingen dieselben einzulassen nit schuldig sein, so aber sollich brandenburgisch reytter neben Rötingen hinzuziehen wassershalben verhindert wurden, und zu Rötingen durchzugs begerten, so sollen sye doch die dermassen durch die statt ziehen lassen, das über zehen gerayssig auff einer rott nit durch die statt ziehen, doch jn allweg ungefarlich und soll jn söllichem meynem gnedigen hern von Würtzburg vorbeheltisch sein, sein statt gelaytt und sonst alle andre seiner gnaden oberkayt der ennd."

„Zum andern soll Würtzburg des glaythalben von Kützingen bis gen Würtzburg und herwider von Brandenburg füro unverhyndert beleyben, doch also so Würtzburg neben seynem glaitsman reutter zu hanndhabung sollichs glayts gen Kützingen wertz verordnet, das dann dieselben reutter vor der brucken, die vber den ussern stattgraben zu Kützingen auff der rechten nechsten lanndtstrass gen Würtzburg get, halten beleyben, und so die kawffleut, die von Kützingen gen Würtzburg ziehen wöllen, zu dem anndern thor gen Würtzburg wertz heraussziehen, so mag sye der würtzburgisch glaytsman allain usswendig an der brucken desselben thors annemen, und jrs wegs herumb bis zu gemelten reuttern und fürauss uff der strassen und wider daselbst hin als obsteet gelayten, und mag mein gnediger Herr von Würtzburg seiner gnaden glayt vorgemelter massen nach gelegenhayt der zeyt und leuff versehen, wie seiner gnaden notturfft erfordern würdet, doch in allweg ungefarlich."

„Zum drytten nachdem sich zwüschen Würtzburg und Brandenburg glayts halben weyter jrrung helt, nemlich das die Würtzburgischen fürgeben, als ob Würtzburg das strass glayt an dem ennd, da sich Kawlerstatt anfahet, bis zu ainem kreuz oder gericht, so zunechst jhenhalb Geylichshaim steet, haben sollt, das jnen aber die Marggrevischen dermassen nit gesteen, ist abgeredt, das bedtayl sollicher jrrung halb, es sei umb die entsetzung, turbierung, vergweltigung in possessorio oder in petitorio, für das kays. cammergericht zu recht komen, und was daselbst mit recht erkendt würdt, dabei beleyben sollen, und sollen bedtayl jn zeyt sollicher rechtvertigung mit dem glayt an dem angezaygten ort zu und von den Franckfurter messen stillsteen und nit glayten, aber

zwüschen den Franckfurter messen sollen es bedtayl deshalben nachperlich und ungeverlich, wie bissher beschehen ist, halten und deshalben mit der thatt nichts handeln."

Diesen Entwurf haben die Räthe der betheiligten Fürsten auf Hintersichbringen angenommen mit der Verbindlichkeit, bis St Gallentag zu- oder abzuschreiben.

Der Markgraf Friedrich zu Brandenburg bringt eine neue Streitsache vor mit Jörg von Rein und begehrt dafür die Hilfe des Bundes. Man will auf dem nächsten Versammlungstag darüber rathschlagen.

Es wird zur Sprache gebracht, dass die Bundestage so lässig und unregelmässig besucht werden. Man beschliesst dissmal auf Hintersichbringen eine Strafe anzusetzen, wornach ein jeder Fürst 10 fl. und ein jeder von den andern Ständen 5 fl. für jeden Tag, den er ausbleibt, zahlen muss.

Conrad von Rietheim klagt auf diesem Bundestag, dass sein Sohn sein Schloss Waal mit Gewalt eingenommen, auch seine armen Leute sich ungehorsam dabei erzeigt und gehalten haben. Er begehrt gegen seinen Sohn und die armen Leute die Hilfe des Bundes. Die Bundesversammlung beauftragt den adelichen Bundeshauptmann Adam von Frundsberg, Adam von Stein und die Stadt Memmingen, eine gütliche Handlung einzuleiten.

Mit der Aufnahme Herzog Ludwigs von Bayern in den Bund will man es noch anstehen lassen bis nach einem Tag zu Innsbruck, auf welchem ein Austrag zwischen Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig von Bayern Statt finden soll. Dieser Tag soll auch von Seiten des Bundes beschickt werden durch Adam von Stein und einen Rathsboten von Augsburg.

An Einziehung der Steuerreste des Adels wird wieder gemahnt.

Markgraf Friedrich von Brandenburg bittet um einen Bundestag um seine Sache mit Jörg von Rein zu richten. Es wird auf St Martinstag nach Nördlingen einer angesetzt.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

11 November 1514.

## Abschied des Bundestags in Nördlingen auf Martini.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg lässt anzeigen, dass er die zu Augsburg entworfene gütliche Abrede mit Würzburg nicht

annehmen könne und bittet um Rath, wie er seine Sache führen könne. Der Bund setzt eine Commission nieder, bestehend aus Doctor Johann Kuchenmeister, einem mainzischen Rath und dem Bürgermeister und Rath zu Nürnberg, von denen die beiderseitigen Zeugen vernommen werden sollen.

In der Sache zwischen Conrad von Rietheim dem ältern, und seinem Sohn Conrad dem jüngern, sowie seinen armen Leuten wird ein Vergleich entworfen des Inhalts: Rietheim der ältere soll seinem Sohn das Schloss Waal bleiben lassen, die armen Leute ledig zählen vermöge eines von kaiserlicher Majestät zu bestätigenden Vertrages. Rietheim, der jüngere, dagegen soll sich aller Ansprüche an die übrigen Güter seines Vaters entschlagen. Gegen die Beschuldigung Rietheim des ältern gegen seine armen Leute verantworten sich letztere dahin, dass Rietheim der jüngere sich gegenüber von ihnen auf eine versiegelte Verschreibung und einen mit seinem Vater gemachten und von kaiserlicher Majestät bestätigten Vertrag berufen habe. Die Bundesstände schlagen nun als Vermittlung vor, dass Rietheim, der ältere, die armen Leute vor den Bundesrichter fürnehmen lasse, wogegen die armen Leute ihre Nothdurft auch darthun sollten. Conrad von Rietheim, der ältere, bittet sich Bedenkzeit aus, nach deren Verfluss er den vorgeschlagenen Vergleich zu- oder abschreiben wolle. Einstweilen verfügen die Stände des Bundes, dass die armen Leute bis zu nächstem Bundestag alles, was sie dem von Rietheim schuldig sind, wie es von Alters Herkommen ist, leisten und sich demselben gehorsam verhalten sollen. Dagegen soll Rietheim in der Zeit nichts Arges oder Ungutes wider sie vornehmen bei einer Pön von 600 fl.

Der kaiserliche Rath Doctor Johann Schad macht die Eröffnung, dass kaiserliche Majestät wegen des würtembergischen Zolls, wegen der Beiziehung der drei Fürsten von der Pfalz, Würzburg und Würtemberg in den Bund und wegen der Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel, welche in den Bund gebracht werden sollen, noch stille gestanden wissen wolle bis zu dem Reichstag, der auf Antoni gen Freiburg ausgeschrieben sei. Die Bundesstände willigen in diesen Aufschub ein, obgleich sie keinen Gefallen daran haben und stellen nochmals vor, wie nachtheilig es dem Ansehen des Bundes sein würde, wenn kaiserliche Majestät auf obige drei

Puncte nicht eingehen wollte. Wegen des Abts von Ellwangen aber sagt Johann Schad zu, dass der Kaiser eine ernstliche Declaration an ihn ausgehen lassen wolle, damit er ohne Verzug dem Bunde beitrete. Wegen des Contrabunds gibt Schad die Erklärung, dass es nie des Kaisers Wille und Meinung gewesen sei, diesen Bund aufzurichten und zu bestätigen, dass vielmehr den betheiligten Fürsten bei Verlust ihrer Lehen und Alles, was sie vom österreichischen Haus und dem heiligen Reich hätten, geboten worden sei, ohne Verzug ihren Bund aufzuheben. Wegen der in Aussicht gestellten Freiheit der Purgation lässt die Bundesversammlung den Kaiser ersuchen, dass er den erforderlichen Brief baldigst ausfertigen lassen möge, da neuerlich wieder allenthalben im Bunde Störungen des Landfriedens vorfallen, denen nicht gesteuert werden könne, wenn der Bund nicht das Recht habe, die Thäter zur Purgation zu fordern.

Auf diesem Bundestag hat auch Balthasar von Gumpenberg, Pfleger zu Graispach, auf eine Credenz von Statthalter und Pfleger zu Neuburg um Beistand geworben und die Anzeige gemacht, dass Eucharius von Oetingen in Verdacht, Sorge und Gefahr sein solle wegen der Übelthaten des Erasmus Zott und Claus Schneider. Er bitte nun, weil er seines Dienstes und Amtes in solcher Gefahr nicht abwarten könne, sich auch der Sachen unschuldig anzeige, ihm auf diesen Tag oder an einen andern Ort ein Geleit zu geben, damit er sich verantworten könne, wie einem frommen Edelmanne zustehe. Hierauf wird dem Bittsteller geantwortet: weil die Bundesversammlung solcher Sachen halb zu diesem Tag nicht abgefertigt sei, wolle man die Sache hinter sich bringen und sich auf den nächsten Bundestag zu einer Antwort entschliessen. Nun bittet der Pfleger, seinem Herrn Eucharius von Oetingen bis zu nächstem Bundestag Schutz und Sicherheit zu gewähren. Die Bundesversammlung beharrt aber darauf, dass sie dieser Sachen halb nicht abgefertigt sei. Oetingen möge warten bis zum nächsten Bundestag.

Da auf diesem Bundestag die Verbesserung des Bundesgerichts zur Sprache kam, wurde beschlossen, dass sich die drei Hauptleute des Bundes auf einen bestimmten Tag nach Augsburg verfügen, die drei Bundesrichter ebenfalls zu sich beschreiben und samt denselben auch Doctor Conrad Peutinger und Doctor Johann

Rehlinger zu sich bitten, die Mängel des Gerichtes bedenken und ermessen und Vorschläge zu dessen Verbesserung entwerfen sollen, die auf nächstem Bundestag zu weiterer Berathung vorgelegt werden sollten.

Da auf diesem Tag eine Irrung angezeigt wird, welche zwischen dem Bundesgericht und der Aebtissin von Sulz eingefallen ist, sollen die Hauptleute, Bundesrichter, Peutinger und Rehlinger rathschlagen, wie dieselbe fernerhin abgewendet und verhütet werden könnte.

Die Entscheidung über Herzog Ludwigs von Bayern Aufnahme in den Bund wird verschoben.

Wer das Pulver bezahlen soll, das vor Hohenkrähen verschossen worden, ist immer noch nicht ausgemacht. Man will deswegen am nächsten Bundestag weiter darüber rathschlagen.

Die Stadt Dinkelspühl wendet sich an die Bundesversammlung wegen einiger Pfandschaften, welche sie nach dem Ausspruch der Bundesrichter um 40 fl. von den Grafen Wolfgang und Joachim von Ötingen auslösen wollte, dessen sich aber die Grafen weigerten. Die Grafen meinten nämlich dem Gebot des Richters nicht Gehorsam schuldig zu sein, da die von Dinkelspühl den Ausspruch des Bundesrichters in Betreff der Ledigzählung etlicher Gefangenen auch nicht ganz vollzogen hätten. Die Entscheidung wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Wegen der Steuern, welche etliche Grafen und vom Adel noch schuldig sind und über deren Einzug auf diesem Tag hätte gehandelt werden sollen, will man noch Aufschub gestatten, weil etliche sich erboten haben, sich in Kurzem zu vertragen.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

22 Januar 1515.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Montag nach Antoni.

Auf den bevorstehenden Reichstag nach Freiburg wollen die Städte vier Gesandte schicken, nämlich Ulrich Arzt, Bürgermeister zu Augsburg, Caspar Stützel, Bürgermeister zu Nürnberg, Weitbrecht Ehinger zu Ulm und Adam Besserer, Bürgermeister zu Überlingen. Diese Gesandten sollen jedoch nicht volle Gewalt erhalten, und wenn von kaiserlicher Seite Ansinnen zur Hilfe gemacht wer-

den, so sollen sie nicht Geld, sondern Leute bewilligen. Für den Fall, dass der eine oder der andere der Verordneten durch Krankheit an der Reise verhindert würde, darf jede Stadt, aus der sie sind, einen Andern als Stellvertreter wählen.

Auf Anbringen derer von Schwäbisch Wörth, dass Balthasar Wolf von Wolfsthal, Pfleger zu Wörth und Weissenburg, die Stadt Wörth vor Kaiser und Ständen etlicher Gebrechen halb anklagen wolle, werden die Städteverordneten beauftragt, denen von Wörth Hilfe und Beistand zu leisten.

Esslingen bringt an, dass zu Zeiten seine Bürger auf sein Abfordern vom kaiserlichen Hofgericht zu Rotweil an die städtischen esslingischen Richter, als an ihre ordentlichen Richter, gewiesen worden seien, und man ihnen von Rotweil aus das Geleit gegeben habe. Da nun dieses Geleit „von etlichen gefahrlicher, verdachtlicher, aufsetzlicher und geschwynnder weyse gebraucht“ werden könnte, so seien sie der Meinung, man sollte von Seiten des Bundes vom Hofgericht zu Rotweil Erläuterung begehren, wie es sich mit diesem Geleit verhalte. Die Bundesversammlung beschliesst jedoch, dass sie dieses nicht für nöthig halte, denn bei dieser Gelegenheit könnten die Stände über und wider ihre erlangte und hergebrachte Freiheit auf mancherlei Weise beschwert und geschwächt werden. Man wolle daher lieber die Sache auf sich beruhen lassen.

Schmidische Sammlung, N. 24., Esslinger Archiv.

25 Januar 1515.

## Abschied des Bundestags in Ulm auf St Pauli Bekehrung.

Conrad von Rietheim, der ältere, schreibt die zu Nördlingen getroffene gütliche Abrede weder zu noch ab, und zeigt an, dass er eine kaiserliche Commission bekommen habe in der Person Wilhelm Truchsess, Freiherrn von Waldburg, und Doctor Johann Schads. Die Stände finden, dass diss der Einung zuwider sei, und beschliessen, bei kaiserlicher Majestät Vorstellung gegen diese Commission zu machen und um ihre Aufhebung zu bitten, dem von Rietheim aber bei 600 fl. Pön zu gebieten, dass er sich den Anordnungen des Bundes füge.

Wolf von Freiberg zu Mickhausen schreibt wegen seines leibeigenen Knechtes Hans Kugelmann, der von Conrad von Rietheim

seit längerer Zeit gefänglich gehalten werde, unerachtet er sich seines Theils aller Ziemlichkeit erboten, und bittet den Bund um Verwendung in dieser Sache. In Betracht, dass Conrad von Rietheim sich wegen Kugelmanns und Anderer, die er damals im Gefängnis gehabt, erboten habe, zu Recht zu stehen, aber sein Wort nicht gehalten, vielmehr genannten Kugelmann ausserhalb rechtlicher Erkenntnis und gegen sein Zusagen gestraft habe, wird beschlossen, dem von Rietheim ernstlich zu schreiben, dass er seinen Gefangenen binnen 14 Tagen entlasse, wofern er aber das nicht thue, werde der Bund den Wolf von Freiberg nicht hindern, mit eigener Gewalt seinen Leibeigenen frei zu machen.

Die auf dem Bundestag zu Nördlingen niedergesetzte Commission für Verbesserung des Bundesgerichts macht folgende Verbesserungsvorschläge: Damit die Parteien vor überflüssigen Kosten bewahrt werden, auch desto gründlicheren und unverzüglicheren Austrag erlangen möchten, soll nach Annahme des gebührenden Richters auf dessen erste Tagsatzung der Kläger seine Klage schriftlich verfassen und zwei Copien davon dem Richter übergeben, der die eine Copie dem Antworter zusenden soll. Dieser lässt dann seine Antwort ebenfalls schriftlich abfassen und übergibt zwei Copien davon dem Richter, der die eine dem Kläger zuschickt. Hernach soll der Kläger von seiner Gegenred auch zwei Copien in drei Wochen dem Richter zuschicken, der wiederum die eine Copie dem Beklagten zusendet. Darauf soll der letztere von seiner Widerrede abermals zwei Copien dem Richter innerhalb drei Wochen überantworten. Wenn das geschehen ist, sollen von keinem Theil weitere Schriften gewechselt werden, sondern die Partien sollen auf einen bestimmten Tag, den der Richter nach Überantwortung der vierten Schrift ansetzt, mündlich beschliessen, und es sollen von jedem Theil nicht mehr dann zwei Reden in Schriften übergeben und darnach mündlich beschlossen werden. Es sollen auch die Partien ihre Schriften unter ihren Siegeln dem Richter überschicken. In des Richters Macht und Gewalt soll es sein, der Termine halb zu handeln, desgleichen den Partien, wofern sie unnothdürftige Reden gebrauchten, einzureden.

Auf den Artikel, dass kein Bundesverwandter den andern überziehen, entsetzen, pfänden oder die Seinen fahen soll, ist auf diesem Tag die Läuterung und Erklärung geschehen, dass des Rich-

ters Gebot mit der Pön nicht minder auf die Entsetzung, denn auf Lediglassen der Gefangenen und Wiedergebung der Pfänder verstanden werden, und in der Entsetzung genannter Pön halb fürgefahren werden soll.

Auf die Frage, ob, wenn ein Gerichtsherr einen, der ihm gerichtsbar und botmässig ist, wegen Ungehorsams in bürgerlichen Sachen mit dem Thurm zu strafen sich untersteht, und der Bundesrichter von einem Andern, dem der Gefangene gültbar, mit Dienst der Leibeigenschaft oder in anderem Weg verwandt wäre, den Gefangenen ledig zu schaffen ersucht würde, dem Bundesrichter geziemte, solchem Ansinnen zu entsprechen, wird von der Bundesversammlung die Erläuterung gegeben, dass in solchen Fällen den Richtern nicht zustehe, Gefangene ledig zu geben, sondern es sollen die Gerichtsherren die Befugniss haben, ihre Gerichtsleute zu strafen, ohne dass der es hindern könnte, welchem sie ausserhalb des Gerichtszwanges verwandt wären.

Es ist auch für gut angesehen worden, dass von kaiserlicher Majestät eine Commission erlangt werden soll der Zeugen halb, die nicht im Bund sind.

Der Irrung wegen, so mit der Aebtissin von Sulz eingefallen ist, worüber die drei Bundesrichter und die zwei Doctoren berathschlagt haben, ist beschlossen worden, weil sich solche Handlung täglich mit andern geistlichen Ständen zutragen könnte, dass kein besserer und fruchtbarerer Weg zu erlangen sei, als wenn von kaiserlicher Majestät, Kurfürsten und Fürsten eine geistliche gelehrte Person zum Bundesrichter angenommen würde, um für künftig dergleichen Irrungen zu verhüten.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg lässt auf diesem Tag durch seine Räthe anzeigen, dass er die gütliche Abrede, die auf dem jüngsten Abschied zu Nördlingen zwischen ihm und dem Bischof von Würzburg gemacht worden, aus vielen Ursachen nicht annehmen könne, und begehrt, laut jüngsten Abschieds eine Commission ausgehen zu lassen. Die Versammlung verfügt, dass die aus Doctor Johann Küchenmeister und Bürgermeister und Rath zu Nürnberg bestehende Commission in Wirksamkeit treten und bis nächste Ostern Bericht erstatten sollte.

Es kommt auch ein Streit zur Sprache, welcher zwischen Markgraf Friedrich zu Brandenburg und der Stadt Hall obschwebt

über ein Gräblein, das die Stadt Hall hinter Zimmern hat machen lassen und das von dem Markgrafen wieder eingezogen worden ist. Es wird zur Untersuchung ebenfalls eine Commission niedergesetzt, bestehend aus Hörtag von Hirnheim zu Wollstein und einem Rath von Dinkelspühl.

Eucharius von Oetingen lässt wieder um Geleit bitten, damit er zur Verantwortung auf dem Bundestag erscheinen könne. Er wird im Beisein Herrn Adelmanns von Döringen und Jörg Grubens verhört, und es wird ihm auferlegt, vor der Versammlung einen Eid zu sehwören, dass er Erasmus Zott, Claus Schneider, Caspar Töttlin und ihren Anhängern bei ihrer Fehde und ihren begangenen Übelthaten nicht enthalten, noch ihnen Fürschub, Rath oder Hilfe gethan habe. Nach Leistung dieses Eides vor der Versammlung soll er dieser Sachen halb ausser Sorgen gelassen werden.

Markgraf Friedrichs Räthe bitten für Ostheimer um Vergleitung und Verantwortung. Wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Die Aufnahme Herzog Ludwigs von Bayern in den Bund wird ebenfalls noch verschoben, bis sein Vertrag mit Herzog Wilhelm vollzogen sein werde.

Die Bundesverwandten, Anstösser und Ansassen der Landvogtei zu Schwaben erscheinen auf diesem Bundestage, um über die merkliche Beschwerde zu klagen, welche ihnen und den armen Leuten von dem Landvogt widerfahren. Die drei Hauptleute des Bundes aber bereden sie mit Mühe und Arbeit, dass sie die Bitte um Bundeshilfe vorerst noch zurückstellen, da der Kaiser, wie sie von dessen Räthen gehört hätten, nächstens einen Tag ansetzen wolle, um nach Billigkeit über diese Angelegenheiten zu verhandeln. Unterdessen wolle man davon reden, wie die Beschwerden abgestellt werden könnten. Die Kläger lassen sich den Aufschub gefallen, doch unter der Bedingung, dass, wenn die Beschwerden nicht abgestellt würden, sie aufs Neue klagen wollten, und ihnen die dissmalige Erlassung nicht nachtheilig werden dürfe.

An den Kaiser will man eine Botschaft auf den Reichstag schicken wegen verschiedener Bundesangelegenheiten, besonders wegen des würtembergischen Zolls, wegen der Fürsten von Pfalz, Würzburg und Würtemberg, auch wegen der Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel, die in den Bund gebracht werden sollen,

wegen der Abstellung des Contrabunds und endlich wegen der Freiheit der Purgation. Von Seiten der Kurfürsten und Fürsten wird geschickt Jörg Seibold, Kanzler zu Eichstedt, von Seiten der Prälaten, Grafen und Herrn Walther von Hirnheim, von Seiten der Städte Ulrich Arzt, Bundeshauptmann.

Die Vollziehung der Maasregeln zu Eintreibung der bei einigen Grafen und Herren rückständigen Steuern wird aufgeschoben, mit der Bestimmung, wofern bis auf den nächsten Bundestag nicht Bezahlung erlangt würde, alsdann mit Ernst zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

13 März 1515.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg Montag nach Oculi.

Vorlage der Rechnungen; Wahl des Bundeshauptmanns und der Räthe. Zum Hauptmann wurde gewählt Ulrich Arzt zu Augsburg und zu Räthen Leonhard Graulandt, Bürgermeister zu Nürnberg, Weitbrecht Ehinger zu Ulm, Hans Ungelter, Bürgermeister zu Esslingen, Adam Besserer, Bürgermeister zu Überlingen, Thomas Warbeck, Bürgermeister zu Gmünd, Jörg Besserer, Bürgermeister zu Memmingen, Paul von Moshaim zu Ravensburg.

Wegen des Pulvers für Hohenkrähen will man noch einmal einen Versuch machen, ob die Fürsten sowie die Prälaten und Adel nicht zur Übernahme eines Theils an den aufgewendeten Kosten zu bewegen seien.

Schmidische Sammlung N. 24.

22 Mai 1515.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach dem Sonntag Exaudi.

Auf Anbringen der Rathsboten von Nürnberg wegen der gewaltsamen Handlung, die ihnen durch den Pfalzgrafen in Bayern des Schlosses Heinzburg halb begegnet ist, wird ein gütlicher Vergleich zwischen den Betheiligten vorgeschlagen, welchen die drei Bundeshauptleute einleiten sollen.

Die Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel bitten, man möchte die Mängel und Gebrechen, deren Abstellung ihnen verwilligt sei, doch baldig erledigen; man habe sie auf kaiserliche Majestät ver-

tröstet, aber es sei noch nichts geschehen. Fürsten und Städte beschliessen, deshalb Förderung und Hilfe zu thun und Doctor Johann Schad zu beauftragen, mit kaiserlicher Majestät darüber zu verhandeln.

In Betreff der Grafen und Herrn vom Adel, welche noch rückständige Steuern schuldig sind, wird beschlossen, dass man jetzt zu Einziehung derselben die nöthigen Maassregeln ergreifen wolle, da wider Hoffen und Erwarten die bisherigen Mahnungen nicht haben verfangen wollen.

Der Abt von Kempten führt Beschwerde gegen das Landgericht auf der Leutkircher Heide.

Die Geleitsstreitigkeiten zwischen Markgraf von Brandenburg und dem Bischof von Würzburg sind immer noch nicht beigelegt, indem der Markgraf in die vom Bund vorgeschlagene Vergleichsbestimmungen nicht eingehen will. Der Bund verweist ihn auf die Nördlinger Abrede, die er nicht für unbillig halten könne.

Doctor Johann Schad zeigt an, dass kaiserliche Majestät die oft verlangte Freiheit der Purgation nun geben wolle, so dass die drei Hauptleute als kaiserliche Commissäre die Purgation einnehmen sollen, ausgenommen von Fürsten, Grafen und Herrn, die ihre Regalien von kaiserlicher Majestät und dem heiligen Reich haben. Ihre Purgation soll vor kaiserlicher Majestät als dem Kaiser geschehen. Die Versammlung des Bundes will solches hinter sich bringen und auf dem nächsten Bundestag deshalb berathschlagen.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

25 Aug. 1515.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Bartholomäustag.

In Streitigkeiten des Pfalzgrafen von Bayern und der Stadt Nürnberg über den Burgstall Heinzburg mit Zugehör hat die Versammlung die beiderseitigen Gesandten gehört und will auf gütliche Hinlegung derselben hinarbeiten und schlägt vor, bis zu Austrag der Sache Heinzburg in des Bundes Hand zu stellen. Die betheiligten Gesandten erklären, nicht Vollmacht zu haben, diesen Vorschlag anzunehmen, wollen ihn aber hinter sich bringen.

Der Kaiser lässt durch seinen Rath, Doctor Johann Schad, um

Bundeshilfe gegen Frankreich bitten zum Schutze Mailands. Die Bundesversammlung weist das Begehren zurück mit dem Bemerken, dass sie früher die tirolische Hilfe bewilligt habe, ohne sie nach den Bundesbestimmungen schuldig zu sein, in der Hoffnung, kaiserliche Majestät werde die Beschwerden des Bundes abstellen. Kaiserliche Majestät habe auch am Katharinentag 1513 zu Augsburg bewilligt und gewislich vertröstet, dass er die noch fehlenden Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel in den Bund bringen, den würtembergischen Zoll abtragen, den zweifachen Zoll zu Wörth wiederum auf den herkömmlichen einfachen Zoll herabsetzen, den Contrabund abstellen und dem Bund eine Freiheit der Purgation halb geben wolle. Diss alles sei unerachtet vielfältigen mündlichen und schriftlichen Ansuchens bei kaiserlicher Majestät und ihrem Regiment noch nicht geschehen.

Dem Probst von Ellwangen habe der Kaiser zwar bei Strafe der Acht geboten, innerhalb bestimmter Frist in den Bund zu treten, aber ihm nachher doch wieder Aufschub zugestanden. Er habe zwar geboten mit Androhung der Acht, den Contrabund abzustellen, aber noch sei die Aufhebung nicht vollzogen. Alles diss müsse kaiserlicher Majestät zu grosser Unehr und Spott, und dem Bund zu grossem Schaden und Nachtheil gereichen. Aus allen diesen Gründen können sie die neuerlich angesonnene Hilfe nicht bewilligen.

Die Städte Nürnberg, Memmingen und Isny klagen, dass Hans Balthasar von Endingen mehrere ihrer Bürger beschädigt und in das Schloss Ortenberg gefangen gesetzt habe. Man will abwarten, bis die Theilherrn des Schlosses und Thales Ortenberg die ihnen von dem Regiment zu Ensisheim auferlegte und bis auf den Liebfrauentag festgesetzte Antwort geben und wofern sie nicht erfolgt, bei dem Regiment zu Ensisheim wieder mahnen.

Hauptmann und Räthe der Städte bringen in Erinnerung, dass die Kosten für das Pulver und Geschütz gegen Hohenkrähen immer noch ausstehen. Es wird beschlossen, dass ein jeder Bundesverwandter seinen Theil auf nächstkommenden Bundestag bringen und bezahlen soll.

In dem Streit zwischen Sebastian Marschalk zu Pappenheim und der Stadt Weissenburg wird zu Ausgleichung der Sache ein Tag festgesetzt (St Gallentag), auf welchem der Amtmann von

Wassertrüdingen und Lienhard Groland, Bürgermeister zu Nürnberg, in Weissenburg erscheinen soll, um gütlich in der Sache zu handeln.

Der Abt von Salmansweil, und die Stadt Überlingen klagen wider den Ammann und Rath von Mersburg. Es wird ein gütlicher Tag zu Ravensburg angeordnet, auf welchem eine Beilegung der Sache versucht werden soll.

Der Artikel in der Einung, welcher bestimmt, dass kein Bundesverwandter den andern überziehen, entsetzen, pfänden, noch die Seinen fahen soll, hat einigen Missstand veranlasst, er soll deswegen reformiert werden.

In der Sache zwischen Städtemeister und Rath zu schwäbisch Hall an einem und dem Schenk Christoph und Jörg von Limburg, Rudolph von Eltershofen und Veit von Rinderbach am andern Theil hat die Versammlung die beiderseitigen Schriften eingesehen und den mündlichen Vortrag angehört und darauf erkannt, dass letztere sich eines Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben.

Conrad von Rietheim hat sich unerachtet der Arbeit des Truchsessen Wilhelm zu Waldburg und Doctor Johann Schads auf einem deshalb angeordneten Tage mit seinen armen Leuten immer noch nicht vertragen. Es wird nun ein Schiedsgericht von sechs Bundesräthen, je zwei von jedem Stand, niedergesetzt, welche weiter in der Sache handeln und einen Vergleich zu Stande bringen sollen.

Zwischen Alexanders von Pappenheim Wittwe und Joachim von Pappenheim ist ebenfalls eine Irrung ausgebrochen, zu deren Untersuchung zwei Bundesbevollmächtigte ernannt werden.

Doctor Johann Schad bringt in seinem und seiner armen Leute Namen eine Klage vor gegen die Äbtissin von Buchau. Es wird beschlossen, dass die Äbtissin und Doctor Schad mit seinen armen Leuten auf nächstem Bundestag erscheinen sollen, wo man dann beide Theile hören wolle.

Der Abt von Weingarten bringt wieder schwere Klage vor gegen den Landvogt zu Schwaben und begehrt des Bundes Hilfe. Doctor Schad legt dagegen eine von dem Regiment zu Innsbruck ihm übergebene Schrift vor, worin sich der Landvogt wiederum gegen den Abt hoch beklagt. Schad wird mit Untersuchung und wo möglich gütlicher Beilegung der Sache beauftragt.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

Halle auf Sanct Morizburg Samstag nach des heil. Kreuzes Erhöhung
15 September 1515.

## Klagschrift Albrechts Erzbischofs zu Mainz und Magdeburg an Wilhelm Guss von Gussenberg fürstlichen Bundeshauptmann, über Angriffe erfurtischer Bürger und Hintersassen durch Amtleute und Diener der Herzoge von Sachsen.

Es seien Bürger aus Erfurt durch Amtleute und Diener des Kurfürsten Friederich und Johanns Herzogs von Sachsen geschlagen, verwundet, gefangen und vom Leben zum Tode gebracht worden. Besonders ein gewisser Konrad Wagner, dem die Erfurter sein Leben lang weder Heller noch Pfenning schuldig geworden, habe in einem Dorfe Waltersleben die Leute bei einer Procession und in den Kirchen überfallen und sie gefangen weggeführt, hernach die Erfurter eines vermeinten Streites halben, von dem er vormals nie habe hören lassen, und weswegen sie nie Rechts vorgewesen, befehdet und beschädigt. Er stehe damit nicht still ohnerachtet ein ernstliches Mandat königlicher Majestät an die Fürsten von Sachsen deshalb ergangen und das Kammergericht ihn als Friedbrecher in die Acht erklärt habe. Ein Heinz von Stein thue ihn nicht allein unverborgen enthalten, ätzen und tränken, sondern leiste ihm auch zu seinem Fürnemen Hilfe und Beistand. Die Erfurter werden mehr denn je mit Sturm Fängnus und Schatzung angetastet. Sie haben nun, wie es gegen einen solchen offenbaren Friedbrecher nach natürlichen Rechten erlaubt sei, Gegenwehr versucht, und als sie am letzten Sanct Jacobstag durch ihren Hauptmann und seine Diener bemelten Heinz von Stein aufsuchen lassen und nach Friederichsroda im Gebiet des Abtes von Reinhardsbrunn, aber in der Jurisdiction des Stiftes Mainz, gekommen, haben die Männer des Abtes die Schlagbäume zugeschlagen, der Fürsten Verwandte aber haben sie verfolgt, zur Flucht genöthigt und 23 gefangen genommen und ohngeachtet der Verwendung mainzischer Amtleute, des erzbischöflichen Hofes und des Bürgermeisters und Rathes der Stadt Erfurt festgehalten und sechs derselben Freitag nach Mariä Assumption zu Gotha und die übrigen am Samstag zu Eisenach unschuldiglich vom Leben zum Tod richten lassen. Damit nicht genug, habe ein sächsischer Edelmann

Namens Schoperitz, einer aus des Herzogs Johann von Sachsen täglichem Hofgesinde mit einer merklichen Anzahl Reisiger, darunter der sächsischen Fürsten Verwandte gewesen, den Erfurtern eines derer besten Dörfer Ballstett geplündert, ganz ausgebrannt, verwüstet und getilgt, und darin elf Kindlein zu Tod gebrannt, etliche der Armen gefangen und mitsampt dem Raub durch gemeldeter Fürsten Land und Gebiete geführt, auch den Raub hier getheilt. Dieser Schoperitz halte sich noch an des Herzogs Johann Hof auf. Der Erzbischof bittet nun den Hauptmann Guss kraft der Bundeseinung solcher erzählter unrechtlicher Beschwerung halb ungesäumt einen gemeinen Bundestag an eine gelegene Walstatt auszuschreiben, auf welchen er dann weiteren Bericht schicken werde.

Diesem Schreiben wird noch die Anzeige beigefügt, dass Götz von Berlichingen auf unser Frauen Tag Nativitatis und ohne redliche Ursach mit 26 Pferden und 200 im Hinterhalt zwischen Aschaffenburg und Miltenberg in das mainzische Geleite gefallen, 6 Kaufleute gefangen genommen, sie weggeführt, den mainzischen Geleitsknecht geschlagen und verwundet und ihm nach geschehener That eine Verwarung und Absagebrief an das Vitzthum zu Aschaffenburg eingehändigt.

Aus dem Esslinger Archiv und Schmids Sammlung.

28 September 1515.

## Maximilians Mandat an die drei Bundeshauptleute.

Edlen vnd lieben getrewen, wir fuegen euch zuwissen, das der Kunig von Frangkreich yetz mit höres crafft, darunder die tewtschen wider ir eer vnnd pflicht in mergklicher anzall sein, jn das Hertzogthum Mayland gezogen ist; vnnd darjnn wiewol mit grosser Verlust seins kriegsfolgks etwas syg erlanngt hat, darauff er dann vnnderstet, das selb Herzogthumb Mayland vnd ganntz Italien zuerobern, vnnd nachuolgend als wir warlich wissen vnser anstossend ynner vnnd vorder erblich fürstenthumb vnnd lannd zu vberziehen vnnd zubeschedigen, dardurch wir vnd vnnser bundsuerwandten gedrungen werden, sollichem fürnemen tapffern widerstand zu thun, als wir auch mit Gotts hillff vnnd vnnser macht entlichen willen vnd fürsatz haben, dieweil aber der sig vnd das glückh in kriegen vnd streitten wanckelpar ist, muessen wir gleich

so wol das pös als das gut bedenncken, also ob die Franntzosen den syg wider vns behiellten, das Gott verhüet, das wir demnach gefasset vnnd geschickt sein, zum wenigsten vnnser erbland zu retten vnnd zubehallten, vnnd nach dem dieselben vnnser Ober Osterreichisch ynner vnd vorder erblannd in vnnserm bundt des lannds zu Swaben verfasset vnnd begriffen, vnnd sy anainannder hillff zuthun schuldig sein, vnd in allen, vnnd sonnderlich in sorglichen Fällen zeittliche vorbetrachtung gut ist, so begern wir an euch mit ernst beuelbent, das je von stundt zu angesicht diss briefs ein pundsversammlung, auf einen benannten tag so kurtz vnnd fürderlichist das ymer sein mag gen Augspurg ausschreibet, vnnd vnns den selben tag auch verkündent vnnd je sollichem Ausschreiben clarlichen begreiffen lasset, das die bundtsuerwandten auff je vorgemellt sorgueltigkait vnnd fürsehen mit vollmechtigem gewallt an verrer hindersich pringen gewislichen erscheinen enntlich zuerkennen vnd zubeschliessen, nemlich ob die bestimpten vnnser erblannd vberzogen wurden, das den selben mit hillf, es sei der gröst oder minder anschlag, wo es die notturfft eruordert on weitter taglaistung vnnd allain auff die erst ermanung gestragks zugezogen ward, vnnd das wir auch vnnser treffentlich ret auff sollichen bundstag schicken vnnd jnen in allen jrn beschwerungen gnedigen vnd gutten Beschaid geben wollen, vnnd hierjnn nit sewmig seytt, dann das die mergklich notturfft eruordert, daran thuet ja vnnser ernstliche mainung vnnd sonnder geuallen. Geben in vnnser statt Insprugk am acht und zwainzigsten tag des Monats Septembris anno 15 hundert vnnd jm 15den vnnser reiche des römischen im dreyssigisten jar.

per regem.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium
Sernteiner.

Esslinger Archiv.

28 September 1515.

## Kaiserliches Mandat an die Deutschen, Frankreich nicht zuzuziehen.

Wir Maximilian etc. embieten allen vnnd yedlichen, Churfürsten, Fürsten u. s. w. Wiewol wir vormals ernstlich mandata vnd gebots brieff bey vnser vnd des reichs acht vnd aberacht, vnd andern sweren pener aussgeen lassen, das niemands aus dem heiligen

reich, vnd sonderlich teutscher Nation weder zu ross noch fuss, dem Künig von Franckreich, als vnserm vnd des reichs offenbarn veinde zudienst zuzeziehen gestattet, sonder wo die selben, so also des willens weren, erfaren, angegriffen, vnd an jrem leib gestrafft, auch der die darüber bey Franckreich beleiben, hab vnd güter, als verwürckt vnd heimgefallen, eingezogen werden sollen, so sein doch darüber die Teutschen vom adel vnd der gemain in vergessung jrer eern vnd natürlichen pflicht in merklicher anzal dem Künig von Franckreich zugetzogen vnd noch in seinem Dienst, vnd ist gegen jnen noch jren guetern, bissher gar nichts fürgenomen oder gehandelt, dardurch dann yetz in kurtzen tagen der Künig von Franckreich mit grosser Macht in das Herzogthumb Mailland gezogen, vnd daryn wider vns vnd vnser verwannten des heiligen pundts etwas sig erlangt hat, wiewol auch seins volks ein gute anzal zu ross vnd fuss erschlagen ist, das aber, wo die teutschen seins kriegsuolks nit gewesen, on allen Zweifel nit beschehn, sondern er were in Franckreich beliben oder geschlagen worden, was verachtung vnd verklainung vns als römischen Kayser aus der freuenlichen vngehorsam, so vns über die gemelten gepotssbrieff auff euch, desgleichen die teutschen dienstleut aussgegangen, gegen frömbden nationen vnd vnsere pundsuerwannten, vnd sonderlich gegen den eidgnossen, die auch in solchem punndt sein, vnd sich bey vns als getrew redlich pundsuerwannten halten auch yetzo den Franzosenn vnnd seinen teütschen dienstleuten nit klainenn schaden vnnd widerstanndt mandlichen beweist habenn, kommet vnd volget zusampt dem spot vnd nachtail, der vns, dem hailigen reich vnd teutscher nation dardurch entstanden ist, mügt jr selbs wol ermessen, darzu wissen wir, das der Kunig von Franckreich yetz vndersteen wirdet, noch mer geraisig vnd Fuossknecht aus teutschen landen auffzenemen, vnd damit zu vndersteen, wider vns vnd vnser pundsuerwanndten weiter zehandeln, vnd das Hertzogthumb Mailand vnn gantz Ytalien zuerobern, vnd nachuolgend die teutsch nation auch zu beswären, dieweil nun vnns vnd vnsern verwanten des heiligen pundts, vnd in sonderhait dem heiligen reich vnd teutscher nation nit leidlich ist, die Frantzosen dermassen eindringen, vnd sy in jr tyranisch gehorsam ziehen zelassen, auch wir, vnd die selben vnser pundsuerwanten solchem gewaltigen fürnemen mit Gotes hilff widerstandt zuthun, vnnd die Frantzosen im Hertzogthumb Mailandt

zeschlagen, oder daraus zutreiben, vnd jnen in Franckreich nachzuziehen, vnd dem heiligen reich in teutschen vnd welschen landen, ewigen friden zuerlangen, in tapffer rüsstung sein, zusambt dem kriegssvolk, so wir vnd vnser pundsuerwanten yetzo in grosser antzal in wellischen landen haben, auch vns nit gemaint ist, solch freuenlich vngehorsam, vnd verachtung lenger zugedulden, sonder in disem val vnser gnedigs gnetigs gemüt, daryn wir bisheer erfunden sein, in ain ernstliche straff vnd herttigkait zuwenden, so declariern vnd verkünden wir von kaiserlicher macht yetz als dann, vnd dann als yetz, all vnd yedlich geraisig, und fuossknecht von teutscher nation, des adels, vnd der gemaind, souil der bey den Frantzosen in dienst sein, vnd noch zu jnen ziehen wurden, in vnser vn des heiligen reichs acht vnd aberacht, vnd gebieten euch darauff bey den pflichten, damit jr vns vnd dem heiligen reich verwonnt seit, auch vermeydung vnser vnd des reichs acht vnd aberacht ernstlich mit disem brieff, vnd wellen, das jr nu hin für an gegen denselben ächtern vnd aberächtern, ihren leiben, haben vnd gueter mit todschlag vnd name, fürnemet vnd handelt, als sich gegen offenbarn ächtern gebürt. Damit sollet jr wider vns vnd das heilig reich nit gefreuelt noch gethan haben, auch jre gueter vnuerhindert das, ob sy die scheinsweise verkaufft oder übergeben heten, als ewr aigen behalten, die wir euch auch hiemit frey ledigklich gebnn vnd zustellen, jr sollet auch von stund in allen vnsern vnd ewrn lannden, herschafften, steten vnd auf dem lande solch vnser gepot, acht vnd aberacht, damit sich niemands entschuldigen müge, des nit wissen gehebt zehaben, offenlich berieffen, vnd verkünden, vnd daneben bey der berürten straff, verlierung leibs vnd guts, gebieten lasset, das kainer zu ross, noch fuoss, zu dem Kunig von Franckreich ziehe, auch die päss, durch die sy also jren zug nemen möchten, wol besetzet vnd versehet, welche aber darüber zü Franckreich zuziehnn, vnderstuenden, wo jr die betretet, zu tod schlahet, vnd jre güter zu ewrn handen nemet, vnd jnen die über kurtz oder lang nit widerumb zustellet, auch jre weiber vnd kinder in das ellendt jaget, vnd jnen künfftigklich kain lanndschuldigung gebet, dann sy sollen hier yn vnser gnad vnd huld in ewigkeit beraubt, darumb wollet in disem vnserm gepot auch fleissig vnd ernstlich, vnd nit mer so nachlässig sein, als bisheer, vnpillichen beschehn ist, damit jr vnns gegen euch zu obbestimbter vnd ander

sweren vngnad vnd straff, auch nit vrsach gebet, darzu wollen wir gentzlich verlassen, vnd jr tut daran vnser ernstlich mainung. Geben in vnnser stat Innsprugk am acht vnd zwaintzigsten tag des Monats September nach Christi geburt fünffzehenhundert vnd im füntzehenden, vnnserer reiche des römischen im dreyssigisten, vnd des hunngerischen im sechs und zwainzigisten jaren.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium.

28 October 1515.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Simonis und Judae.

Der Kaiser lässt der Bundesversammlung folgendes Begehren vorlegen:

1) dass die Stände die tirolische Hilfe auf 4 Monate bewilligen, in Betracht, dass die Franzosen und Venediger nahe an den Grenzen der Grafschaft Tirol mit Macht und Heereskraft liegen und man täglich eines Überfalls von ihnen gewärtig sein müsse. Wenn die Stände noch einmal eine tirolische Hilfe bewilligten, so wolle der Kaiser ihnen dieselbe ein Jahr lang erlassen, wenn sie auch ferner nöthig sein würde.

2) Dagegen begehrt der Kaiser von dem Bund die bundesmässige grosse Hilfe, damit, wenn die Grafschaft Tirol an ihren Grenzen angegriffen würde, das Aufgebot der Bundeshauptleute das Volk schleunigst herbeiziehen könne. Denn wofern mit der Hilfe gewartet werden wollte, bis der Angriff geschehen sei, würde die Hilfe das Land Tirol nicht mehr viel nützen.

Dagegen will der Kaiser den Beschwerden des Bundes abhelfen, und erstlich wegen des Contrabunds Mandate zu dessen Aufhebung ergehen lassen, zweitens Ellwangen in den Bund nöthigen, drittens mit den Prälaten, Grafen und Herrn über den Beitritt unterhandeln, viertens den Klagen über die Landvogtei abhelfen und mit der Untersuchung der Sache einen beauftragen, wozu der Kaiser den Bischof zu Constanz, den zu Augsburg und den Landcommenthur auf der Insel Meinau vorschlägt, damit der Bund aus diesen dreien einen wähle. Fünftens in Betreff der Purgation will der Kaiser gestatten, dass der Bund sie in seinem Namen vornehmen

dürfe, doch so, dass die Fürsten und Grafen für ihre Person davon ausgeschlossen seien. Sechstens in Betreff des würtembergischen Zolls will der Kaiser dafür sorgen, dass derselbe in 2 bis 3 Jahren abgestellt werde.

Die Bundesstände erklären hierauf, dass sie auf des Kaisers Begehren keine bestimmte Antwort geben können, aber dasselbe hinter sich bringen und bei ihren Herren unterstützen wollen; aber sie geben zu bedenken, dass man die nicht kleinen Forderungen zu beschwerlich finden werde. Auf St Lucientag soll ein neuer Bundestag gehalten und hier die Antwort überbracht werden.

Der Erzbischof von Mainz lässt durch seine Räthe Klage führen gegen die Vergewaltigung, welche seiner Stadt Erfurt und ihren Bürgern von dem Kurfürst Friedrich und Herzog Johann von Sachsen widerfahren sei, desgleichen auch über Götz von Berlichingen, der ohne rechtliche Ursache zwischen Aschaffenburg und Mildenberg das mainzische Geleit angefallen und 6 Kaufleute gefangen weggeführt, den Geleitsknecht hart geschlagen und verwundet und denselben nach der That den Verwarnungsbrief zu antworten genöthigt habe. Der Bund will deshalb an die Fürsten von Sachsen schreiben und sagt gegen Götz von Berlichingen Hilfe zu.

Die Klage der Städte Nürnberg, Memmingen und Isny ihrer von Balth. Endinger beschädigten Bürger wegen kommt aufs Neue zur Sprache, und da man von den Theilherrn des Schlosses und Thales Ortenberg nichts erlangt habe, so will man neben den Schriften, welche kaiserliche Majestät an das Regiment zu Ensheim und den Landvogt zu Hagenau ausgehen zu lassen bewilligt hat, von Bundes wegen an beide eine Botschaft schicken, wozu Wilhelm Truchsess Freiherr zu Waldburg und Adam Besserer Bürgermeister zu Überlingen erwählt worden.

Wilhelm Truchsess Freiherr zu Waldburg klagt, dass ihm an einem lange hergebrachten und rechtmässigen Gebrauch und Inhaben, so die Herrschaft Waldburg an etlichen Geschlechtern und Personen habe, welche Vögte oder Eigenleute, auch Zinser der Domprobstei Constanz genannt werden, der Cardinal zu Gurgk, Verweser der Domprobstei Abbruch zu thun sich unterstanden habe. Dagegen vertritt Doctor Johann Schad die Sache des Cardinals. Der Truchsess von Waldburg sagt nun auf diessfallsigen Antrag der Bundesversammlung zu,

dass er in dieser Sache in possessorio und in petitorio an die drei Bundesrichter kommen und sich ihrem Ausspruch unterwerfen wolle.

In der Irrung zwischen Sebastian Marschalk zu Pappenheim und der Stadt Weissenburg am Nordgau ist ein gütlicher Tag gehalten worden, aber ohne zu einem Vertrag zu kommen. Die Bundesversammlung ordnet an, dass nochmals ein solcher Versuch gemacht werde.

Wegen der immer noch unbezahlten Kosten für die Belagerung von Hohenkrähen wird beschlossen, dass jeder Bundesverwandte seinen Antheil auf den nächsten Bundestag bringen soll.

Auf Fürbitte des Markgrafen Casimir von Brandenburg gewährt der Bund dem Mangold von Ostheim Sicherung, nachdem derselbe Urfehde und Verschreibung gegeben hat.

Der Streit zwischen dem Pfalzgrafen und der Stadt Nürnberg wegen des Burgstalls Heinzburg soll rechtlich vertragen werden unter der drei Bundeshauptleute Leitung nach dem Processverfahren, wie es am 25 Januar 1515 zu Ulm für ähnliche Fälle festgestellt worden ist.

Um Conrads von Rietheim Sache mit seinen armen Leuten beizulegen, wird eine Commission von sechs Personen niedergesetzt.

Die weltlichen Räthe des Bischofs von Augsburg zeigen an, dass die von Bobingen, welche unter die Botmässigkeit des Bischofs gehören, sich sehr unbotmässig beweisen. Als neulich seinem Amtmann daselbst in einem Stadel Feuer ausgebrochen, habe er die Leute zum Löschen und zur Rettung aufgeboten, aber sie haben sich nicht gerührt, sondern den Stadel und das Getraide und alles, was darin war, ruhig verbrennen lassen, seien mit untergeschlagenen Armen dabei gestanden, haben zugesehen und ihr Gespött damit getrieben. Die Bundesversammlung räth den augsburgischen Botschaften, man solle die Ungehorsamen, jeden nach dem Mass seines Verschuldens nach Gebühr strafen, und beschliesst, an alle Nachbarn und Bundesverwandten ein Ausschreiben ergehen zu lassen, wenn den Räthen des Bischofs von Augsburg bei Vollziehung dieser Strafe etwas begegnen würde, sollten sie auf Erfahrung der Sache oder auf Ersuchen alsbald zuziehen.

Der Streit Johann Schads mit der Äbtissin von Buchau wegen

Forst- und anderer Angelegenheiten, soll auf dem nächsten Bundestag an Sanct Lucian verhandelt werden.

Der Abt von Weingarten erneuert seine Klage gegen den Landvogt. Man will über die Sache auf dem nächsten Bundestag weiter handeln, vorläufig aber werden die kaiserlichen Räthe gebeten, dem Landvogt zu schreiben, dass er in der Neuerung, welche er nicht allein gegen den Abt, sondern auch gegen andere Bundesverwandte fürnehme, stille stehen und sich den früheren Abschieden gemäss halten, besonders aber des Abts von Weingarten armen Mann, Michael Edel von Bierach, in Betreff seiner Forderung, die er zu ihm habe, zu Recht sichern solle.

Einige weitere Sachen, wie die Berathung über den Artikel von der Entsetzung einen Span, der sich zwischen dem Bischof von Eichstedt und dem Amtmann des Markgrafen Casimir zu Brandenburg wegen des Kirchtagschutzes entsponnen hat, und noch mehrere andere Händel will man auf den nächsten Bundestag verschieben.

Schmidische Sammlung N. 24.

11 December 1515.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Montag vor Lucientag.

Die Städte beauftragen ihre Rathsboten, die tirolische Hilfe nicht abzuschlagen, wenn die zwei ersten Bänke sie zusagen, jedoch auf Minderung hinzuarbeiten, auch wieder auf Abstellen der Beschwerden zu dringen. Wegen der grossen Hilfe, meinen sie, sei es unnöthig, etwas bestimmtes darüber zu beschliessen.

Schmidische Sammlung N. 24.

13 December 1515.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Lucientag.

Die Bundesstände drücken dem Kaiser ihr Bedauren aus wegen der Widerwärtigkeiten, welche er in der Grafschaft Tirol zu erfahren habe, und versichern ihn ihrer Bereitwilligkeit, zu helfen, meinen aber, die Bundeshilfe werde doch zu schwach sein, er solle sich lieber gleich an das ganze Reich um Hilfe wenden. Überdiss habe der Bund erst kürzlich eine Tirolerhilfe votiert und dem Kaiser ein Anleben gegeben, doch wolle er noch einmal 20000 fl. herge-

ben, wenn der Kaiser durch eine förmliche rechtskräftige Urkunde den Beschwerden abzuhelfen verspreche. Es werden sofort die einzelne Beschwerden näher bezeichnet und aufgezählt, nämlich 1) die Purgation, 2) die Herbeinöthigung der abtrünnigen Prälaten, Grafen und Herren zum Bund oder eine Entschädigung von 4000 fl., 3) die Aufhebung des würtembergischen Zolls, 4) die Vereinfachung des Zolls zu Wörth, 5) die Abstellung der Beschwerden, zu welchen der Landvogt Veranlassung gebe *).

Die 20000 fl., welche der Bund geben will, werden folgendermassen umgelegt: Mainz 2020 fl., Augsburg 740 fl., Nürnberg und Windsheim 1620 fl., Bamberg 1400 fl., Bayern 4000 fl., Eichstedt 690 fl., Brandenburg 1900 fl., Constanz 192 fl., die andern Städte des Bunds 5380 fl., die Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel 2500 fl.

Wegen der Klage des Abts von Weingarten gegen die Landvogtei werden die Räthe kaiserlicher Majestät abermals gebeten, dem Landvogt ernstlich zu schreiben, dass er Michael Edeln von Urach zu Recht sichere und ihn auf dem Rechtsweg zu dem Seinen kommen lasse.

Über den Streit zwischen der Frau zu Buchau und Johann Schad soll auf dem nächsten Bundestag nochmals gehandelt werden.

Es kommen sofort noch zur Sprache einige unbedeutende Händel zwischen der Stadt Kaufbeuren und Hans Roth, und eine Irrung Georg Riethers mit Markgraf Casimir von Brandenburg, die man am nächsten Bundestag beilegen will.

Der Erzbischof von Mainz bringt Klage vor, dass man ihm seinen Bundestagsgesandten Doctor Johann Kuchenmeister, als er zu diesem Bundestag habe reiten wollen, mit seinen Knechten in kaiserlicher Majestät Geleit niedergeworfen und hinweggeführt habe. Diss müsse dem Bunde zu grosser Verachtung, zu Spott und Nachtheil gereichen; wie es jetzt dem Doctor Kuchenmeister zugestossen, so könne es nächstens einem andern zustossen. Es werden etliche verordnet, um Kunde einzuziehen und Gelder aufzulegen und auszugeben, wer die Thäter seien. Es soll auch ein jeder Bundesverwandter zu Niederwerfung und Gefangennehmung Götzens von Berlichingen behilflich sein.

*) S. Wegelin, histor. Bericht, Urkunde N. 200 S. 260.

In dem gedruckten Abschied, die zehnjährige Einung betreffend, befinde sich ein besonderer Artikel wegen der Leute, die gefährlich zu Ross oder zu Fuss hin und wieder ziehen und werben. Dieser Artikel sei bisher wenig beachtet worden, er wird daher erneuert und ernstlich beschlossen, seinen Inhalt fleissig zu vollziehen. Es soll nämlich jeder Bundesverwandter sein fleissig Aufmerken und Kundschaft haben lassen, und wo etwa gefährliche Leute reiten oder anhalten, soll allenthalben im Bunde Sturm geschlagen und mit tapferem Ernst eilends zugezogen werden.

Da der Kaiser dem Abt von Ellwangen bei Strafe der Acht geboten habe, innerhalb eines Monats dem Bunde beizutreten, so sei er nach dem kaiserlichen Mandat in die Acht gefallen anzunehmen. Es soll daher kein Bundesverwandter dieselbe zu vollziehen verhindern wollen und der etwa hiezu erforderlichen Mannschaft freien Durchzug gestatten.

Der Bischof von Augsburg bringt eine Streitsache vor, die er mit der Stadt Augsburg hat, mit der Bitte, von Seiten des Bundes Botschaften an den Rath daselbst zu schicken und eine Erklärung zu fordern.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

Die schmidische Sammlung N. 6 aus dem Augsburger Archiv enthält folgenden Beisatz zu diesem Abschied:

Item nach dem sich die löff yetz allenthalben sorgklich erzaigen, und dermassen daz gemainen bundtzverwandten, und sonderlich so man zu und von den bundtztägen reytt, begegneten dingen nach, gut aufsehen zu haben, not, ist von der versamblung des bundts den dreyen gemainen hauptlewten befelch gethan, so sy hinfüro auf kays. Mt. oder andrer bundsverwandten ansuchen ainen bundtstag aussschreiben werden, daz sy auss sollichen der versamblung befelch, derselben statt, dahin sollicher bundstag gesetzt und bestimpt wirdet, auch andere umbsassen, bundtzverwandten dabey ernstlich schreiben, ettlich tag vor sollichem ernennten bundtztag und biss die bundzstend gar ankomen und versamelt sein, allenthalben in irn gebieten und oberkaiten zu strayffen und die strassen und weg in guter acht haben zu lassen, auf das man dest sicherer zu oder von den bundstagen komen möge.

10 Februar 1516.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Invocavit.

Die Verhandlungen wegen der tirolischen Hilfe werden wieder aufgenommen. Nach mehrfältigen Klagen der Stände, dass sie über Kräfte beschwert werden, erklären sie sich endlich bereit, 30000 fl. zu erlegen unter der Bedingung, dass, wenn eine allgemeine Reichshilfe für Tirol zu Stande käme, diese Summe ihnen abgezogen würde und dass ihre Beschwerden vollständig erledigt würden. Sie legen sofort die Beschwerdepuncte nochmals ausführlich vor, mit näherer Erklärung, was der Kaiser ihnen in dieser Beziehung verschreiben solle, nämlich

„Das die kay. Mt dem pundt ainen brief auf nachvolgend maynung gebe: das jnn ir Mt Namen, welcher massen Wirtemberg der zol gegeben und das nachmals durch die stend des punds und andere hoche beswerd, der jr Mt davor nit gewist noch bericht worden solchs zolls halben an jr Mt. pracht, und umb abstöllung gepetten sei. Dieweil dann darauf mercklich krieg entborung und aufrur jm hailigen reiche gestanden, hab jr Mt. zufürkomen desselben die pundsstend gnedigklich vertröst, von abstöllung solchs zolls zum fürderlichisten zuhandlen und das der in allweg vber zwaj jar nach dato sollichs briefs nit mer genomen oder gegeben werden, darjn doch jr Mt. fürderlich und ernstlich handlen wöll. Ob aber kay. Mt. in berürter zeit baid partheien in der gutlichait mit jrer baider wissen und willen nit vertragenn möcht, auf das lengst nach verscheinung bestimpter zeit mit sollichem kay. brief auss kay. macht und volkomenhait, yetzo alsdann und dann als yetzo endlich bestendtlich und ewigclich widerrueft aufgehöpt und abgethon, auch die vorigen brief darüber gegeben und ausgangen kraftloss und unbindig sein sollen, und das auch kay. Mt die pundsstend bey sollicher gegeben verschreibung und volziehung derselben gnedige handthabung hilf und fürderung beweisen wöll. Alles in bessrer form.

Purgacion betreffend. Wollen die stend des punds kay. Mt. zu underthenigistem gefallen, so die wort in unserm namen und an unser stat als unser in disem vall endtlichen und unwiderruflichen comissarien zuerscheinen, das sie auch alzeit darzu ain jeden

in kay. Mt. namen mit gnugsamen glait, wie sich gepürt fürsehen sollen und mugen, darein auch der beschluss dermass gestölt werd. Doch wöllen wir von bemelten unser gnad und freyhait mit aussgetruckten worten aussnemen alle unser und des heiligen reichs Kurfürsten und Fürsten, so in egerürtem unserm bundt nit begriffen sein, auch die Grafen, Freyen und Hern, so in gemeltem unserm pundt nit sein, die jrn regalien on mittel vom heiligen reich haben, also das sie die bemelten unser gnad und freihait allein mit jrn personen nit pinden, sonder der sachenhalben bej der erklärung bemelter unser reichstäge gentzlich beleiben sollen und mugen annemen, wiewol es jnen aus den redlichen und beweglichen ursachen, so seiner Mt vormals underthänigklich nach der leng erzelt und angezaigt sein, mercklich und hochbeschwerlic ist.

Der viertausent guldin geltz halb wollen die stend des punds die verschreibung, so die wort darein verleibt 4000 guldin jerlich nutzung und geltz, also das die 4000 guldin geltz. in gemainer erlicher steur, auch in krieghandlungen, wie des stannds der Prelaten Graven und vom Adel geprauch ist, und gegen andern gehalten und angeschlagen sollen, versteurt und verraist werden, und so sich kais. Mt und das regiment zu Ynnspruckh derhalben laut der gestellten copej obligiert hat, kais. Mt zu underthenigistem gefallen auch annemen.

Betreffend den zoll zu Werd wollen die stend des punds kais. Mt gnedign anzaigens und erpietens das sein Mt die sachen und rechtvertigungen berürts zolls, so an dem kay. camergericht hange, an sich advociert, und den partheyen desselben zols halb tag für jr Mt als nemlich auf Montag nach dem Sontag Quasimodogeniti schierist angesetzt hab, dergestalt sy in ainem monat dem nechsten darnach entlichen zuentschaiden. Wa aber die partheien nit erscheinen noch sunst die sach, in sollicher zeit nit zu end gepracht werd, das sein Mt ainen nach verscheinung berürts monats gen Werd verordnen, den zol daselbs ainfach bis zu ausspürung des rechten, wie die stend des punds anzaigen, annemen lassen, und daneben den partheyen ernstlich und bei verliessung jrer vermainten gerechtigkeit gepieten wöll, das sie demselben verordneten darjnn kain jrrung thun und mit eynnemung des zols gentzlichen bis zu Ausspürung des rechtens und endtlicher entledigung der sachen wie obstet, still steen sollen underthenigclich genuegig

und der underthenigen und trostlichen hofnung sein, das also darjnnen volziehung gethan und der last, so bisher deshalb getragen ist, abgestölt wird.

Der Landvogtey halben u. s. w. Als rö. kay. Mt fürgeslagen haben: erstlich, das die anstosser vermelter landvogtej den halbtail der ausslössung des jetzigen landvogts in der sum beraten, wie in angezaigt ist, als nemlich zwischen 13 und 14000 guldin erlegen, und an der bezalung bemelts halben pfandtschillings 1000 guldin auf dem Regiment zu Ynnspruckh jerlichs annemen, und deshalb, wie die kaufleut zu Augspurg versorgt werden sollen, das haben die anstösser der Landvogtej auf hinder sich pringen angenomen. Am andern: das auch kay. Mt. mit künftigen Landvögten schafen. und denen jn jr pflicht pinden wöll, das sy in malefitzhändeln, nicht anderst, dan dem gemeinen kay. rechten gemess handln und mit recht straffen sollen, das nemen die gemelten anstösser an. Am dritten: das auch kay Mt sich mit jnen den anstössern aller jrrung und geprechen halb, die sich zwischen jnen und dem Landvogt halten, ains schleynigen entlichen und unverwegerten rechtlichen austrags auf ainem auss den jhenigen, die sy vor fürgeslagen haben alhie vertragen wöll. Als nemlich die 21 rät, die drej richter des punds, oder mein gnedig hern die Bischof von Strassburg Costentz und Augspurg, auch den landt Comenthur zu Althausen das nemen die anstosser auch an, also das der anlass yetz alhie lauter verfast und ausgetruckt werd. Am vierten: des raissgeltz halbn, soverr Herr Wilhallm Truchsäss von wegen der herschaft Truchberg und die von Wangen bisher kain raisgelt geben hatten, das denn gegen denselbigen diser zeit stillgestanden werd. Am fünften: das auch jetzigem Landtvogt von kay. Mt ernstlich befolhen werd, das er sich in malefitz und andern handeln zimlich und pillich halt lassen sich die anstosser auch beniegen. Am sechsten: ob auch yemandt von andern anstösser der Landvogtej, sye seien dem pundt verwandt oder nit an obgemelten anlehen und costen anligen wurde, die sollen diser gnad vertrags undueraynygung neben andern yetz obgemelt gnad und vertrags, so gemelt sachen berüren auch vähig sein und die andern so an sollichem anlehen und costen nit anligen, sollen obgemelter gnad vertrag undueraynigung nit geniessen, noch derselbigenn vähig sein und die vorgeschriben handlung und artickel samentlich und sonderlich, wie die gestölt und begriffen

sein, haben die kay rät auch die anstösser der Landvogtej in sachen, da es die Landvogtej berürt, auf hinder sich pringen und auf Montag in Osterfeyertagen schierist zu oder abzuschreiben angenomen, der zuversicht das es von kainem thail soll gewägert, sondern angenomen werden."

Die 30000 fl. werden folgendermassen vertheilt: Mainz 3030, Bamberg 2100, Eichstedt 1035, Constanz 2088, Augsburg 1110, Bayern 6000, Brandenburg 2850, Prälaten, Grafen und vom Adel 3450, Nürnberg und Windsheim 2450, und die andern Bundesstädte 8070 fl.

Wenn kaiserliche Majestät diese Bedingungen annehme, haben sich die Bundesstände entschlossen, dieselben in bestimmten 4 Monaten bei dem Rath zu Augsburg zu hinterlegen mit dem Befehl, das Geld nicht von Handen zu geben ohne Anweisung vom Bund. Als Gesandte, welche dem Kaiser den Antrag machen sollen, werden verordnet die drei Hauptleute des Bundes, dazu Gregori von Egloffstein, Pfleger zu Landsberg, auch Weitbrecht Ehinger von Ulm.

Mainz begehrt Hilfe gegen Götz von Berlichingen und seine Anhänger. Es wird auf den Sonntag Cantate ein Bundestag in Nördlingen angesetzt, um das Nähere hierüber zu beschliessen.

Wegen Verdachts der Landfriedensstörung sollen folgende Herren vom Adel zur Purgation vorgefordert werden: Friz von Thüngen zum Zeyttolfs, Christoph von Thüngen zu Burgsin, Philipp von Rechberg von Hohen-Rechberg, Vogt zu Göppingen, Wilhelm von Rechberg von Hohen-Rechberg zu Weissenstein, Wolf von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Wilhelm von Degenfeld zu Eibach, Thomas von Ehingen zu Rechberghausen.

Ellwangen hat den Bund angenommen.

Die Streitsache zwischen der Äbtissin von Buchau und Doctor Johann Schad wird wieder vertagt.

Wegen des Artikels über die Entsetzung werden die drei Doctoren Sebastian Ilsung, Conrad Peutinger und Johann Rehlinger beauftragt, die Sache in nähere Erwägung zu ziehen und eine bestimmte Erläuterung des Artikels vorzubereiten.

Wegen der Wiedererbauung des Schlosses Hohenkrähen wird beschlossen, auf dem nächsten Bundestag darüber zu berathen, wie dieselbe abgewandt werden könnte.

Auf diesem Bundestag wird auch darüber ein Vortrag ge-

macht, dass wiewohl viele Stände des Reichs den Anschlag des Kammergerichts nicht erlegen, so werde doch ein grosser Theil der Bundesverwandten darin beschwert und um Bezahlung desselben mit schweren Mandaten angegangen. Zugleich finden aber bei Besetzung und Vollziehung des Kammergerichts merkliche Mängel Statt. Auf nächstem Bundestag soll nun fleissig darüber gerathschlagt werden, wie diese unbillige Belästigung der Bundesverwandten möchte abgewendet werden.

Auf diesen Tag haben auch die Fürsten von Bamberg, Bayern und Brandenburg wegen der Grafen, Herrn und Ritterschaft, so auf ihrem Eigenthum sitzen und von ihnen Lehen tragen, oder in ihrer Fürstenthümer Landen sitzen, desgleichen auch wegen ihrer Prälaten, Stifter und Klöster, auch wegen ihrer Räthe und Diener eine Schrift vorgelegt und um Läuterung und Erklärung darauf gebeten. Sie verlangen nämlich, dass ihren Grafen, Herrn und Rittern, Prälaten, Stiftern und Klöstern, im Falle einer Beschädigung von den Bundesständen ebensogut Hilfe geleistet werde, wie den Bürgern, Kaufleuten und Bauren anderer Bundesstände. Die Versammlung nimmt es auf Hintersichbringen und beschliesst, auf dem nächsten Bundestag darüber zu rathschlagen.

Von Seiten des Herzogs Wilhelm von Bayern wird im Bundestag angezeigt, dass er mit seinem Bruder Herzog Ludwig von Bayern sich vertragen und demselben den Drittheil des Landes zugestellt habe. Da nun sein Bruder Ludwig nicht geneigt sei, die Bundeseinung anzunehmen und sich darein zu begeben, so bittet Herzog Wilhelm, dass der Bund ihm ein Drittel seiner Hilfe erlassen möge.

Der Herzog Wilhelm von Bayern bittet auch wegen einer Irrung, die sich zwischen ihm und dem Erzbischof von Salzburg des Salzhandels wegen erhoben habe, um den Beistand des Bundes, namentlich um Beiordnung eines Bundesgesandten zu der Botschaft, welche er an den Erzbischof von Salzburg schicken wolle. Ebenso bittet er um eine Beiordnung von Bundesgesandten auf den gütlichen Tag, welchen der Kaiser in der Sache zwischen dem Herzog von Würtemberg und seiner Gemahlin angeordnet habe. Es wird dem Begehren willfahrt und für beide Angelegenheiten von den drei Ständen des Bundes je ein Gesandter erwählt.

Auf einen Vortrag des nürnbergischen Bundesraths Lienhart Grauland wegen der Irrung zwischen der Stadt Nürnberg einer-

seits und dem Pfalzgrafen Kurfürsten Ludwig und Herzog Friedrich von Bayern andererseits wird der Processgang eingeleitet, nach welchem die von Nürnberg als Kläger ihre Klage binnen eines Monats den drei Hauptleuten überschicken sollen.

In der Klagsache der Städte Memmingen und Isny wegen ihrer von Balthasar von Endingen beschädigten Bürger wird ein gütlicher Tag zwischen beiden Partieen angeordnet.

Wegen des nürnbergischen Bürgers Kratzenhauser, der von dem genannten Balthasar von Endingen ebenfalls beschädigt wurde, ist gestattet, dass er kaiserlicher Majestät Attestation annehme und versuche, ob er gar nie etwas ausrichten könne, mit dem Vorbehalt, dass wenn er auf diesem Wege nichts ausrichte, er nicht auf die Bundeshilfe verzichte.

Auf diesem Tag sind in eigener Person erschienen die Fürsten von Bamberg, Eichstedt, Augsburg, Bayern und Brandenburg.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

10 Februar 1516.

## Beschwerden des Bischofs von Bamberg, der Herzoge von Bayern und der Markgrafen von Brandenburg gegen die Bundesversammlung.

Wiewol die bunds aynigung under anderm mit klaren lautern worten austrückt, wie von bundswegen (denen), so den bundsverwandten erblich oder jr lebenlang zuversprechen zusten, hilf geschehen soll; so will doch von den andern stenden des bunds der Graven, Hern, Ritterschafft halben, die jnn und auf gemelter meiner gnedigen Hern aigenthomb wonen, und das von jr fürstlichen gnaden erblich zu lehen tragen, auch von der wegen, die in jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, underschaide gehalten. Denn so die wider den landtfriden und bunds ainigung vergweltigt oder beschedigt werden, so wil dem Fürsten, dem sollich vergeweltiget Graven, Herrn und Ritterschaft verwandt sinde, auch die, so in jrn Fürstenthumben und landen sitzen, von gemayns bunds wegen kein hilf geschehen, wie dann in etlichen fällen vor augen gewest. Nun ist offenbare, so ain Grave, Herr oder Edelmann eines Fürsten aigenthumb besitzet, und das von demselben Fürsten zu lehen tregt, oder in ains Fürsten Fürsten-

thumb und lande sitzet, das derselb seinem lehen oder lands Fürsten in seinem stande, als wol als ain burger, kaufman oder pawer einem Grafen, Hern, Ritter, Edelman, Commun, erblich oder sein lebenlang verwandt ist.

So wirdet auch vil gehört, das solliche Graven, Hern, Ritterschaft und die, so als obstet, in gemelter meiner gnedigen Hern Fürstenthumben und landen wonen, und derselben vorelltern vill hundert jar, also erblich hintter jrn fürstlichen gnaden herkomen sinde, und noch vil hundert jar bey jnen herkomen mügen, also das sy allwegen erblich hintter jrn fürstlichen gnaden gefunden werden, und sonderlich solang, bis ainer solliche seine lehengütter verkauft oder verwechselt, an wellichen dann die dergestalt komen, der ist demselben Fürsten auch erblich verwandt, wie dann alle lehenbrief auf den lehenman und sein erben gestölt werden.

So ist auch kein burger, kaufman noch baur keinem seiner Hern lenger verwandt, dann alle dieweyl er auf seines Hern aigenthumb sitzet und wonet; sobald er aber sein gut verkouft und aus der stat oder von dem gut zeucht, sein nachsteur bezalt und sein burgerrecht aufsagt, so ist er seinem Hern nichtzit verwandt, er were dann leibaigen, der doch der weniger theyl im bund ist. Geschicht auch vil, das ainer also hinweckh zeucht und gar kain erben hinder jm verlasst, deshalb kain ander an sein stat komen mag, das aber mit den Grafen, Hern, Ritterschafft und den, so in gemelter Fürsten Fürstenthumb und landen gesessen sind, aus gemelten ursachen nicht geschieht.

Nun soll ye die gleichhait gehalten, auch der buchstabe gleichmässig verstanden werden. Soll nun von bunds wegen der bundsverwandten burger, kaufleuten und pauren halb hilff beschehen, so ist ye zimlich und pillich, das die meinen gnedigen Hern von wegen jrer gnaden Graven, Hern, Ritterschaft, und der, so in jrn Fürstenthumben und landen sitzen, auch mitgetheilt werden. Dann solt das nit sein, so hetten sich dieselben Graven, Ritterschaft und jnwoner gemelter meiner gnedigen Hern Fürstenthumb und lande des hoch zu beswerden, möchten auch sagen, sie oder jr elltern hetten das umb jr fürstliche gnaden nit verdienet, auch nit ursach geben, sich in ein solliche nachteyllige pündtnüss zubegeben und von jnen zuschaiden.

Es were auch kain anders zuversehen, so mein gnedig Hern

von gemaynes bunds wegen umb hilff erfordert wurden, und dieselben jre Graven, Hern, Ritterschaft und die, so jnn jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, zu sollicher hilff geprauchen wolten, wie sie dann bisher gethan haben, und von jr ains wegen, so das zu schulden keme, nit widerumb hilff geschehen, sie würden sich darab entsetzen und von gemains bunds wegen jr leib und gute nit in färe und sorgen stöllen. Dann so der bundt oder einicher bundsstende jm bunde vehde und veindtschaft hat, so müssen alle Graven, Herrn, Ritterschaft und jnwonere gemelter Fürstenthumben und lande, die dem Bunds-Fürsten, als obstet, zugehörig sein, nit weniger, sonder deshalb vil mer beschedigung und verderbens an leib und gute, dann ander burger, kaufleute und pauren, den bundsstenden verwandt, gewertig sein, darumb würden dieselben Graven, Hern, Ritterschaft und die, so in gedachter meiner gnedign Hern Fürstenthumben und landen sitzen, ursach habben, sich mit ainander zu underreden, ob von meinen gnedigen Hern hilf von bunds wegen an sie begert würde, das abzuschlahen, und weg zu suchen, so sie also von jrn hern verlassen sein solten, wie sy trost und hilf finden möchten, daraus dann meinen gnedigen Hern. unleidlicher nachtail und merklicher abfalle jr Adels erwachsen würde.

Solten dann mein gnedig Hern, jre Graven, Hern, Ritterschaft und die, so in jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, bey recht und dem landtfriden handthaben und dardurch in kriege wachsen, und von bunds wegen mit hilf verlassen sein, und also den krieg für sie und auf jrn costen aussüben, so könndten jr gnaden nit bedencken, was frucht, trost oder nutz jnen der bundt brechte; dann von des allerwenigisten wegen dem bundt verwandt solten jr fürstlich gnadn andern pundsverwandten hilf thun, aber jren gnaden were von wegen jrer Graven, Herrn, Ritterschaft und der, so in jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, die hilff abgeschniten, das ye beswerlich, ungleich und offenlich wider den buchstaben der aynigung were, so ist auch jrn fürstlichen gnaden vil mere an einem Graven, Hern und Edelman gelegen, dann den anndern bundsverwandten an jrn burgern, kaufleuten und pauren.

Dieweil dann die bundsaynigung vermag, das die stende getrewlich an ainander helffen fürdern und allenthalben die gleichait

verstanden werden soll, so dann pillich ist, das mein gnedig Herrn die Fürsten der stende burger, kaufleut und paurnhalb hilf thun sollen, so ist auch widerumb recht und pillich, das solhs dem Fürsten von wegen jrer gnaden Grafen, Hern, Ritterschaft und den, so in jrn Fürstenthumben sitzen, die erzellter ursach halber jrn gnaden nit weniger dann die burger, kaufleut und paurn den andern stennden erblich, wie obgemelt, verwandt sind, auch beschehe und mitgetheilt werde, nachdem die punds aynigung diser hilf halb zwischen edel und unedel gar kein unnterschaidt macht.

Ob dann die bundsstende gedencken wolten, als möchten die Fürsten lehenleut haben, die nit in oder an jrn Fürstenthumben und landen gesessen, und so dieselben an jren leiben oder gütern, die nit der Fürsten aigenthumb wern, angriffen und beschedigt würden, sich derselben annemen, und derhalb hilf bej dem bundt suchen u. s. w. Wa nu der andern bunds stennde beswerung alle in jetzgemelter auswendiger lehen leut halben, als obstet, were, so wolten genant mein gnedig Hern derselben halben von zimlichen miteln reden lassen, und sich darjnn aller gleichhait und pillichait halten.

Und gleicherweis als mein gnedig Hern jrer gnaden Graven, Hern, Ritterschaft und jrer gnaden Fürstenthumben und länder jnwoner halb anzaigen, also wollen jr gnade, das es jrn Prelaten stift und closterhalb auch verstanden und gehalten werden soll.

Und ob die stend vermainen wölten, nit schuldig zu sein, hilf zuthun, so der Fürsten rät oder diener, sie wern vom Adel, oder nit in jrer gnaden dienst, wider den landtfriden und bunds aynigung gefangen oder beschedigt würden, das were jrn gnaden auch beswerlich und unleidenlich. Dann obgleich dieselben gefangen oder beschedigten rätthen, oder die jrn Fürsten nit erblich oder jr lebenlang zuversprechen zusteen; so wirdet doch solliche bundshilff dem Fürsten, dem solch räth oder diener verwandt sinde, pillich mitgethaylt; dann dieselb hilff wirdet nit dem gefangen oder beschedigten rathe und diener, noch auch nit von derselben, sonder von jrer Fürsten wegen begert, nachdem sie dennselben rat und diener für schaden zu steen schuldig sein und sollicher schade in den Fürsten rüret und get.

So man dann ainem Fürsten, der wider den landtfriden und bunds aynigung angrifen und beschedigt wirdet, nach sag des

buchstaben der ainigung zuhelffen schuldig, so ist in disem unfalle, so ain rate oder diener in des Fürsten dienst gefangen oder beschedigt wirdet, und derselb Fürst jme den schaden ablegen muss, der Fürst selbs beschedigt, deshalb die begert bundshilf in obgemelten fällen auch pillich beschicht.

Und ist darauf meiner gnedigen Hern früntlich und gütlich bitt und begern, die stende wollen dise beswerden yetzo alhie auf disem gegenwirtigen pundstag dermassen erledigen, das sich gemelte mein gnedig Hern in obbestimpten sachen und fällen, ob die begegnen würden, zu gemainer versamlung gewiser hilf versehen und getrösten mügen, wie sy dann zu thun schuldig sinde, und sich gedachte mein gnedig Hern widerumb als getreue bundsgenossen gegen den punds stenden halten wöllen. Dann wa das nit geschehe oder sein solte, so würden gemelte mein gnedig Herrn geursacht, den andern bundsstenden von wegen der beschedigung, die jrn burgern, kaufleuten oder paurn gefügt würde, auch kaynerlaj hilf noch beistand mitzutailen und gewarten, des alles anntwurt von der versamlung.

Esslinger Archiv und schmidische Sammlung, N. 6.

16 Februar 1516.

## Hans Ungelter, der mittlere, an Bürgermeister und Rath zu Esslingen, vom Bundestag zu Augsburg aus.

Der Kaiser habe sich entschuldigen lassen, dass er nicht persönlich auf dem Bundestag erscheinen könne; der Krieg in Italien mache dort seine Gegenwart nöthig. Des Kaisers wegen seien gegenwärtig: der Cardinal von Mainz, der Serentiner, der Villinger, der Probst von Waldkirch und Doctor Hans Schad. Er habe durch sie den Beschwerden abzuhelfen versprochen und dagegen die tirolische Hilfe auf 4 Monate in Geld verlangt, welches ungefähr 60000 fl. ausmache.

23 Febr. Des Bischofs von Trient Schloss Ladron werde von den Venedigern belagert. Die Hilfe wegen Tirol werde wohl auf 30000 fl. gemässigt werden. Der würtembergische Zoll werde vermuthlich über 2 Jahr abgethan. Mainz verlange gegen seine Feinde 1500 zu Fuss und 300 zu Ross.

26 Februar 1516.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg.

Gegenseitige Abrechnung. Wahl des Hauptmanns und der Räthe. Zum Hauptmann ist erwählt worden: Ulrich Arzt zu Augsburg; zu Räthen: Lienhart Grauland, Bürgermeister zu Nürnberg, Weitbrecht Ehinger, Bürgermeister zu Ulm, Hans Ungelter, Bürgermeister zu Esslingen, Adam Besserer, Bürgermeister zu Überlingen, Jörg Besserer, Bürgermeister zu Memmingen, Thomas Warbeck, Bürgermeister zu Gmünd, Paul von Mosheim, Bürgermeister zu Ravensburg.

Auf dem für Sonntag Oculi ausgeschriebenen Reichstag zu Augsburg sollen die Bundesstädte vertreten werden durch Ulrich Arzt, Hauptmann, Lienhart Grauland, Bürgermeister zu Nürnberg und Weitbrecht Ehinger zu Ulm, welchen der Auftrag gegeben wird, sie sollten allen Fleiss ankehren, dass die Städte des Bundes so wenig als möglich beschwert werden, und der Städte Abnehmen und Armuth eindringlich vorstellen.

Schmidische Sammlung, N. 24.

29 März 1516.

## Anbringen des Bischofs von Augsburg.

Der Bischof von Augsburg verlangt von Wilhelm Guss, Hauptmann, die Ausschreibung eines Bundestags. Im Jahr 1514 habe sein Burggraf Volz auf seinen Befehl neben der Stiftsmühle zu Oberhausen, die dem Bischof mit Eigenthum, Grund, Boden, aller Obrigkeit und Gerechtigkeit zugehöre, und an den Mühlbach, Hettenbach genannt, der aus der Wertach auf die Mahlmühle geführt sei, eine Sägmühle gebaut. Dieser Bau sei mit Zusehen und Geduldeu der Stadt Augsburg aufgeführt worden; ihre Werkmeister und Burger haben einem ihrer Burger ihn verleihen helfen; die von Augsburg haben nie darein geredt, noch sich dessen beschwert. Erst nachdem sie Jahr und Tag im Gang gewesen, haben die von Augsburg sie in Unbau und Wüst zu legen sich unterstanden, und nicht mehr dulden wollen, daß Sägbäume zugeführt, noch der Hettenbach darauf geleitet werde, der doch über Menschengedenken auf die Stiftsmühle gegangen und aus der Wertach, woran die Stadt gar keine Gerechtigkeit habe, gewonnen sei. Adam von Frunds-

berg zu Mindelheim, Ritter, Hauptmann, habe nebst andern ihm vom Bund Zugeordneten zwar einen gütlichen Vertrag zwischen ihm und der Stadt geschlossen, in welchem ein Artikel also laute: „Item das daz wasser auff die Mal und Segmül mūg gewunnen und genomen werden aus der Werttach und jm Hettenbach, auff gemellte zwū mülinen gelait und gewenndt werden, wie das zum fūgklichisten und der waid am minsten schedlich gesein kan, doch welcher ortt das wasser aus der Werttach gewunnen wirdet, soll die schlachtung zweintzig werckschuch berait vom gestadt jn das wasser und nach der leng viertzig werckschuch auch jn das wasser geschlagen und gemacht, und nit lennger noch braitter und so oft durch verendrung der Werttach oder anderer notturfft ein newe schlacht gemacht wirdet, so soll allwege die allt schlacht ab und hinweckh gethaun werden, alles ungevarlich." Allein die Stadt habe diesen Bau diesem Artikel gemäss nicht auszuführen gestattet, selbst nach manchem ziemlichen und nachbarlichen Erbieten. Die darauf durch ihn vom Bund erbetene Erläuterung des obigen Artikels und vorgeschlagene Vergleichung, die doch seinen Rechten nachtheiliger sei, als den ihrigen, habe die Stadt auch nicht angenommen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

20 April 1516.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Sonntag Cantate.

Die kaiserlichen Räthe Doctor Johann Schad und Conrad von Roth antworten auf die Anträge und Zusage des Bundestags von Augsburg, dass kaiserliche Majestät geneigt sei, eine Erledigung der vorgebrachten Beschwerden zu bewilligen. Nur die Abstellung des würtembergischen Zolls in der Frist von 2 Jahren falle seiner Majestät beschwerlich. Die Bundesversammlung erwidert, sie habe nicht das Recht, an den Artikeln etwas zu ändern, und es habe dabei sein Verbleiben, sie wollen es aber hinter sich bringen.

Dem Erzbischof von Mainz wird die zugesagte Bundeshilfe gegen Götz von Berlichingen, nämlich 400 zu Ross und 4000 zu Fuss, definitiv beschlossen und sofort unter die einzelnen Stände ihr Antheil vertheilt.

Von den wegen Landfriedensbruchs verdächtigen und auf diesen Tag citierten Herren vom Adel sind persönlich erschienen: Wilhelm von Rechberg zu Weissenstein, Wolf von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Wilhelm von Degenfeld. Diese haben vor der Versammlung, wie ihnen als frommen Edelleuten gebührt, eidlich ihre Unschuld an den Verdachtspunkten dargethan. Die Versammlung gibt ihnen den Bescheid, sie wolle die Sache ferner bedenken und handeln, wie es sich nach der Bundeseinung gebühren würde. Philipp von Rechberg und Thomas von Ehingen, die ebenfalls zu diesem Bundestag citiert waren, sind nicht erschienen, haben aber geschrieben und zwar zweierlei Meinung. Auf dieses hin will man Philipp von Rechberg in Ruhe lassen, Thomas von Ehingen wird aber auf den nächsten Bundestag nochmals citiert.

Wilhelm von Baldeck zu Hörtneck, der samt seinen Brüdern Hans und Rudolph wegen ihres Bruders Jacob, welcher beschuldigt war, die That an Doctor Küchenmeister verübt zu haben, citiert wurde, ist in seinem und seiner Brüder Namen erschienen und hat seine Verantwortung, Bitte und Entschuldigung dargelegt. Die Versammlung erwidert: obwohl sie nach Befund der Sache gute Ursache hätte, gegen ihn und seine Brüder zu handeln, so wolle es die Versammlung doch beruhen und zu weiterem Bedenken stehen lassen. Aber ihres Bruders Jacob halben, weil desselben That offenbar sei, begehre die Versammlung ernstlich, dass sie seinen Theil an das Schloß Hörtneck und Anderes, was ihm zugehöre, bis auf nächsten Bundestag in die Hand des Bundes stellen. Wollten sie das nicht thun, so werde man keine Entschuldigung mehr von ihnen hören und sich in keine weitere Disputation oder Handlung begeben, sondern Jacobs von Baldeck Antheil von Bundes wegen einziehen.

In dem Streit zwischen dem Bischof und der Stadt Augsburg wegen einer Mühle wird eine Commission von wasserverständigen Personen niedergesetzt, welche die Sache untersuchen sollen; worauf man Mittwoch nach Pfingsten einen gütlichen Tag halten und die Beilegung der Sache versuchen will.

Der Bundesversammlung wird auch angezeigt, dass kürzlich zwei Wagenmänner, welche dem Commenthur zu Kapfenburg zugehören, durch vier Reiter beraubt, die nach der That zu Tanhausen ereilt, nachher aber wieder auf Bezahlung des geraubten

Geldes hin freigelassen worden seien. Auf diese Anzeige hin habe die Bundesversammlung die Amtleute des Abts von Ellwangen und der Stadt Dinkelspühl und der Bundesverwandten, die nachgeeilt sind und von dem Handel wissen, auch dazu Erasmus von Tanhausen und den Haus-Commenthur zu Kapfenburg beschrieben, sie alle gegen einander gehört und nach allem Handel dem Erasmus von Tanhausen, als dem, auf dessen Gebiet die Reiter betreten worden sind, auferlegt, sich eidlich zu purgieren. Erasmus von Tanhausen sollte nämlich schwören, dass er von der That der vier Reiter nichts gewust habe, bis das Geschrei von den nachgeeilten Leuten vor das Schloss gekommen sei, dass er auch dieselbe Reiter vormals nicht enthalten und nie einen Theil oder Genuss von ihnen erhalten oder gehofft habe. Diesen Eid habe Erasmus von Tanhausen auch geleistet und sei damit abgeschieden. Weil es sich aber begeben habe, dass der Haus-Commenthur, auch die von Ellwangen und Dinkelspühl der vorgegangenen Handlungen in etlichen Stücken nicht geständig gewesen sind und begehrt haben, diejenigen darum zu hören, welche dabei gewesen, so wird von der Versammlung des Bundes beschlossen, dass Bürgermeister und Rath der Stadt Nördlingen als Commissäre diejenigen, welche Ellwangen und Dinkelspühl anzeigen würden, vorfordern und verhören und dieselben fragen sollten; wer bei dem Eid, den der Commenthur den Reitern gegeben haben solle, gewesen sei und wie dieser Eid gelautet habe. Nach Bericht hierüber soll alsdann auf dem nächsten Bundestag gehandelt werden.

In der Sache der von Memmingen und Isny gegen die Herrn des Schlosses Ortenburg ist der angesetzte gütliche Tag abgestellt worden, weil kaiserliche Majestät sich der Sache annehmen wolle. Die Versammlung beschliesst, den Cardinal von Gurk und andere kaiserlichen Räthe, sowie die Regierung zu Innsbruck zu ersuchen, dass sie die Haltung eines gütlichen Tages einleiten.

Die Stadt Nürnberg bringt wegen ihres Bürgers Antonius Tezel Klage vor gegen Sigmund von Hessberg. Man beschliesst, den Betheiligten die Klage verkünden zu lassen und sie zur Verantwortung aufzufordern.

Es kommen sofort mehrere Händel zur Sprache, welche Conrad von Rietheim mit einem Hans Steger und Hans Müller hat. In dem Streite Rietheims mit seinen armen Leuten wird ein Entscheid ge-

geben, nach welchem etliche Bauern wegen ihrer Mishandlung zu strafen und den Bundeshauptleuten Gewalt gegeben werden soll, dieselben nach ihrem Gutdünken in ein einem Bundesverwandten gehöriges Gefängnis führen zu lassen.

In der Klagsache der Aebtissin von Buchau gegen Johann Schad wird dessen Rechtserbieten angenommen und der Aebtissin von Buchau bedeutet, sie solle darauf eingehen.

Die Berathung des Anbringens der Fürsten von Bamberg, Bayern und Brandenburg wird verschoben.

Herzog Wilhelm von Bayern will mit seinem Gesuch stille stehen.

Wegen des Kammergerichts will man auf dem nächsten Bundestag berathen. Ebenso über den Artikel wegen der Entsetzung und die Verhinderung des Wiederaufbaues von Hohenkrähen.

Schmidische Sammlung, N. 24.

Constanz, 22 Juni 1516.

## Schreiben Kaiser Maximilians an den schwäbischen Bund.

Wir Maximilian von Gots gnaden erwelter römischer Kayser u. s. w. bekennen, als wir hievor und bey verschinen jaren aus mercklichen nottürfftigen und guten ursachen mit sambt andern unsern und des heiligen reichs stennden ainen gemainen landtfriden fürgenomen geordnet und gesetzt, auch zu hanndthabung desselben, und damit unser und des reichs strassen vor räuberey und andern unerbern vergweltigungen, beschedigungen und handlungen sicher beleiben unsers und des reichs veraynigung und pundtnus des lannds zu Swaben noch auf zehen jar erstreckht, jnhalt der verschreibung und brieve darüber aussganngen am datum laudtende Montag nach Sannd Dionisien tag des negst erschinen zwelften jars, und aber wir den stennden des gemelten unsers punds in derselben verschreibung ain sondere gnad und freyheit gethan und gegeben, sy auch der mit unser besonder freybrieven zu fürsehen und jnen die gefertigt zugeben bewilligt, auch uns mit jnen von newem geainigt und in crafft aines rechten gedings vertragen haben, also daz wir als römischer Kayser nach gehabtem zeittigem vorrath von und aus unser römischen kayserlichen macht, volkhommenhait und rechter wissen in craft dits unsers briefs mainen, setzen, ordnen, ercleren und wellen, ob yemand, wer der were, uns, den bemelten

steannden, und zugehörigen unsers punds oder jren unterthanen und verwanndten mutwilligklichen absagen, sy oder die jren berauben, oder sonnst mit anndern unerbern vergweltigungen und hanndlungen beschedigen wurde, oder daz yemannd dem oder denselben thätern enthaltung, fürschub, rat, hilff oder beylegung wider unsern und des heiligen reichs aufgerichten lanndtfriden gethan hatte, oder solchs in gemein oder insonnders gethan zu haben in verdacht stunden, daz alss dann der oder dieselben verdachten, so sich obgemellter sachen unschuldig zu sein vermeinten, auf erforderung des bemelten unsers punds verordneten hawbtlewten und rete, oder derselben hawbtlewten allain, und alle dieweil die bemelt zehenjährig ainung weret, schuldig sein sollen, vor jnen in unserm namen, und an unser stat als unsern in disem fall entlehent und unwiderrueflichn commissarien zuerscheinen und sich derselben zuverantwurten, die sy auch alltzeit, darzu in unserm namen mit gnugsammen glait, wie sich gepürt, fürsehen sollen und mügen.

Und sofer jnen von bemelten hawbtlewten und räten oder den hawbtlewten allain nach verhörung jrer entschuldigung, reynigung und purgation mit ihrem ayde zu thun aufgelegt wurde, solichs also on weiter ausszug und aufschub zu thūn und zuvollbringen, auch verpflicht sein sollen.

Ob aber je ainer oder mehr auf solich erfordern nit erschinen oder sich obgemelter massen mit ayd nit reynigen noch purgieren wollte, oder wurde, alssdann gegen dem oder demselben oder jren helffern, die sy zu derselben zeyt hatten, oder darnach überkhummen, auch jren hab und guetern der bemelt unser pundt in egerürter erstreckhter zeyt mit tapferm ernnst fürnemen und hanndlen soll und mag, damit solich misshandlung gestrafft und gerochen, auch als vil müglich ist, den, so derohalb beschedigt worden weren, dieselben jr genomen schäden widerkert werden, unangesehen anderer unserer erclerung auf bayden reichstägen in unser und des heiligen reichs steten Augspurg und Cölen abschidsweyse aufgericht oder annders, daz hievor unser vorfahren römisch Kayser oder Kunig, oder wir yemandt zugelassen oder geben hetten, oder wir hinfüro auf yemands anpringen oder aus unser aignen bewegnus zulassen und geben wurden, oder sonst in ainich ander wege dawider sein möcht, solt oder kunt, dem wir dann allain in disem fall und nit weyter, also daz solchs alles und yedes wider ditz un-

ser gnad und freyhait bemelt zehen jar aus, kein crafft noch macht haben soll, von und aus obemelten unser römischen kayserlichen macht, volkummenhait und rechtem wissen, hierjnnen benomen und derogiert haben, und thun daz yetzo wissentlich in crafft dits briefs.

Wir maynen, setzen und erklären auch, daz die obgemelten wort unser römischen kayserlichen macht, volkummenhait und rechter wissen nit allain nach geprauch unser cantzley, sonnder wie vnnser kayserliche recht vermugen, verstannden werden sollen und mügen.

Doch wollen wir von bemelten unser gnad und freyhait mit ausgetruckhtn worten ausnemen alle unser und des heiligen reichs Churfürsten und Fürsten, auch die Graven, Freyen und Herrn, so in egerürtem unserm pundt nit begriffen sein, und die als unser und des heiligen reichs gehorsame Churfürsten, Fürsten und Graven, Freyen und Herrn von uns als römischen-Kayser jre regalien erkennen und empfahen, und on mittel von dem heiligen reiche haben, also daz sy die bemelten unser gnad und freyhait allein mit jren personen nit pinden, sonnder der sachen halber bey der erclerung bemelter unser reichstäge gentzlichen beleiben sollen und mügen.

Und gebieten darauf allen Churfürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen Prälaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hawbtlewten, Lanndvögten, Vögten, Pflegern, Lanndtrichtern, Amtlewten, Schulthaissen, Richtern, Burgermeistern, Reten und sonnst allen andern unsern und des reichs underthanen und getrewen, in was wirden, stands oder wesens die sein, ernstlich und wellen, daz sy die stennde oder derselben hawbtlewt und rete berürts unsers kayserlichen pundts bey diser unser gnad und freyhait obgeschribner mass vestiglichen hanndthaben, halten, schützen und schirmen, jnen dawider nichtzit zueziehen, noch das yemandt annderm zu thun gestatten in kain weise, wann wir das also wellen und ernstlich maynen.

Mit urkunt dits briefs besigelt mit unserm kayserlichen anhangenden jnsigel. Geben in unser und des reichs stat Costenz am zwen und zwaintzigisten tag des Monats Juny nach Christi geburt fünffzehen hundert und im sechzehenden, unser reiche des römi-

schen im ein und dreissigisten, und des hungarischen im acht und zwaintzigisten jaren.

Ad mandatum dni
Imperatoris ppm.
N. Ziegler.

24 Juni 1516.

## Abschied des Bundestags in Nördlingen, auf Johannis Baptisten Tag.

Die von den kaiserlichen Räthen Johann Schad und Conrad von Roth vorgelegten kaiserlichen Verschreibungen wegen Abstellung der Bundesbeschwerden werden mit dem zu Augsburg gemachten Entwurfe verglichen, wobei man findet, dass die Artikel in manchen Punkten geändert sind. Die bedeutendste Abweichung ist die, dass der Kaiser die Abstellung des würtembergischen Zolles nicht binnen 2 Jahren, wie in dem Entwurfe stand, sondern erst nach 6 Jahren verspricht. Die Bundesversammlung erklärt, die Entrichtung der versprochenen 30000 fl. verschieben zu wollen, bis sie eine mit dem Entwurfe wörtlich gleichlautende Verschreibung in Händen habe.

Wegen des Zolls zu Wörth wird die Anzeige gemacht, dass kaiserliche Majestät Willens sei, die Sache von dem Kammergericht weg vor ihren Hofrath zu ziehen und summarisch procedieren zu lassen. Kaiserliche Majestät wolle verordnen und verschaffen, dass solcher Zoll bis zu Austrag des Rechts durch Bürgermeister und Rath zu Wörth in eine besondere Büchse, wozu jeder Theil einen Schlüssel haben solle, einfach eingenommen und nach Austrag der Sache dem behaltenden Theil zugestellt werde. Die Bundesversammlung nimmt diese kaiserliche Bewilligung mit unterthänigem Gefallen an.

Der Erzbischof von Mainz lässt an Vollziehung der ihm gegen Götz von Berlichingen zugesagten Hilfe mahnen.

Die Bestimmung, wann diese Hilfe in Vollzug gesetzt und wer zum Bundeshauptmann erwählt werden soll, wird auf den nächsten Bundestag verschoben, der am 8 Juli zu Augsburg gehalten werden soll.

Die Ansetzung eines gütlichen Tages in dem Streit der Stadt

Memmingen und Isny mit den Theilherren zu Ortenberg soll durch die kaiserlichen Räthe bei kaiserlicher Majestät betrieben werden.

Die Schlichtung des Streits zwischen dem Bischof und der Stadt Augsburg wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Schmidische Sammlung, N. 24.

29 Juni 1516.

## Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Räthe zu Esslingen.

In den mainzischen Händeln werde ein gütlicher Tag auf S. Kilian gen Koburg gesetzt und wenn gleich die Sache nicht ganz gerichtet, doch der Zug dadurch bis auf Bartholomäi verzogen. In Ansehung des würtembergischen Zolls seien in dem versigelten Brief 6 Jahre gesetzt, statt dass in der übereingekommenen Copie 2 Jahre gesetzt gewesen seien; es werde aber wohl bei den 2 Jahren bleiben. Der Kaiser habe einen Bundestag auf S. Kilian gen Augsburg gesetzt, auf welchem wichtige Sachen vorkommen sollen; der Kaiser wolle persönlich erscheinen.

Unterm 3 Sept. ist die Quittung Maximilians an den Bund für 30000 fl. von Füssen aus ausgestellt.

Schmidische Sammlung, N. 6.

8 Juli 1516.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf S. Kilianstag.

Die kaiserlichen Räthe legen neue Verschreibungen des Kaisers wegen der Bundesbeschwerden vor, welche man nun den zu Grunde gelegten Entwürfen völlig gleichlautend findet.

Wegen des würtembergischen Zolls kommt man überein, dem Kaiser noch 1 Jahr zuzugestehen, so dass derselbe anstatt in 2 Jahren erst in 3 Jahren abgestellt werden muss.

Mit Untersuchung der Beschwerden gegen die Landvogtei will der Kaiser den Bischof Wilhelm zu Strassburg nach dem Vorschlag des Entwurfs sogleich beauftragen.

Der Kaiser lässt auch wegen des Kriegs gegen den König von Frankreich und gegen Venedig, auch wegen eines Reichstags ein Anbringen thun und bittet, in beiden Angelegenheiten ihm zu rathen.

Die Versammlung erwidert, dass sie ganz willig und bereit sei, kaiserliche Majestät in Allem zu berathen und zu fördern, sie achteten sich aber in den schweren Kriegshandlungen zu klein und unverständig und halten dafür, dass kaiserliche Majestät in solchen Sachen mehr erfahren, mit Rath und Hilfe der Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs besser zu handeln wissen werde. Der Kaiser möge daher einen Reichstag ausschreiben lassen, auf dem alsdann auch die Stände des Bundes erscheinen wollten.

In der Sache zwischen Memmingen und Isny einerseits und Balthasar von Endingen andererseits ist endlich auf den 15 Dec. ein gütlicher Tag angesetzt. Auf die Bitte der betheiligten Städte wird beschlossen, dass die Bundesstände den angesetzten Tag besuchen sollen und man ihnen für jeden Stand des Bundes einen Beistand geben wolle.

In Betreff der mainzischen Hilfe gegen Götz von Berlichingen wird gefunden, dass es dem Bunde doch auch zu beschwerlich wäre, wenn er neben der Kriegshilfe, welche er dem Kaiser leisten müsse, auch noch diese mainzische Fehde ausfechten sollte. Man beschliesst daher, dass mit letzterer für diesen Sommer still gestanden werden soll. Einstweilen will man dem Erzbischof von Mainz einen Zusatz von 150 Reisigen geben, zu denen man sich von dem Bischof von Bamberg Alwig von Haimenhofen als Hauptmann erbitten will.

Markgraf Casimir von Brandenburg lässt anbringen, dass man der Empörung halb, die im Stift Würzburg und im Lande Franken sei, den Hauptleuten befehlen möchte, im Fall er oder die Seinen angegriffen oder beschädigt würden, ein Aufgebot zu erlassen, dass aufs Stärkste zugezogen werde. Die Versammlung erwidert, dass es wider das Vermögen der Einung sei, solchen Befehl zu geben, beschliesst dagegen, allen benachbarten Bundesverwandten zu schreiben, dass sie fleissiger Kundschaft und Aufsehen haben möchten, damit sie, wenn ein Bundesverwandter angegriffen oder beschädigt würde, sobald sie dessen gewahr würden, auf frischer That nacheilen, Hilf und Rettung thun könnten.

Schmidische Sammlung, N. 24.

17 Juli 1516.

## Hans Ungelter an den Rath zu Esslingen.

Der Kaiser sei nicht selbst gekommen. Die Briefe seien den

Copieen gemäss gestellt, ausser wegen des würtembergischen Zolls, in Ansehung dessen aber die Stände bei den zwei Jahren verharren wollen, woran die kaiserlichen Räthe kein sonder Gefallen haben. Der gütliche Tag im mainzischen Handel sei nicht zu Koburg, sondern zu Schweinfurt. Der Kaiser wolle wieder stark nach Italien ziehen; der König von Spanien habe ihm etliche zu Ross und Fuss zugeschickt. Der König von England schicke ihm monatlich 20000 fl.

Schmidische Sammlung aus dem Esslinger Archiv.

13 September 1516.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg.

Der Kaiser stellt an die 21 Räthe des Bundes die Bitte, dass sie ihm nicht als Bundesräthe, sondern als Unterthanen und Reichsangehörige ihren Rathschlag und gut Bedünken zu verstehen geben sollen, wie und welchermassen auf die Klagen wider den Herzog Ulrich zu Würtemberg von seiner Gemahlin und Ludwig von Hutten zu handeln und zu procedieren sei. Die Räthe erklären, dass sie zu kleinverständig seien, in diesen grossen und schweren Händeln zu rathen. Der Kaiser habe ja hochgelehrte und geschickte Räthe, die wohl wissen werden, was zu thun sei. Übrigens sei ihre unterthänige Meinung und Gutdünken, dass seine kaiserliche Majestät die merklichen und grossen Beschwerden, die nicht allein dem Reich, sondern auch ihrer Majestät in ihren Kriegshändeln in Italien jetzt oder künftig daraus folgen könnten, wenn die Sachen zu einem Krieg kommen würden, in Erwägung ziehen möchte und den Handel als römischer Kaiser aus ihrer Hohheit und Obrigkeit zu ihren Handen nehmen und ohne Erkenntnis des Rechts, auch ohne Klage und Aufruhr privatim vertragen möchte. Übrigens stellen sie es seinem Ermessen anheim, was das Beste in dieser Sache sein möchte. Hierauf habe kaiserliche Majestät drei Rechtstage halten und Herzog Ulrich von Würtemberg dreimal rufen lassen, wobei die Bundesräthe nicht als Räthe, sondern als die, »so ihrer Majestät und dem Reich verwandt«, gesessen seien. Hernach habe kaiserliche Majestät von der Versammlung des Bundes Rathschlagung begehrt, was zu thun sei, wenn Herzog Ulrich von Würtemberg den Vertrag nicht annehmen wollte, ob seine Majestät alsdann Macht und Ursache habe, ihn mit Pönen und Strafen dazu zu zwingen. Die Bun-

desstände wiederholen ihre Ansicht, dass es eben am besten wäre, wenn der Kaiser nochmals einen Versuch machte, ohne Aufruhr und Krieg den Handel gütlich zu vertragen. Als später der Kaiser dem Bunde anzeigte, dass er dem Herzog Ulrich bei Strafe der Acht geboten habe, den Vertrag anzunehmen, erklärt die Versammlung des Bundes, sie sei zwar bereit, kaiserlicher Majestät in allen Dingen zu rathen, finde sich aber in diesen grossen und schweren Händeln zu kleinverständig, der Kaiser möge sich lieber bei seinen erfahrenen, geschickten und gelehrten Räthen und bei den Kurfürsten, die er jetzt in Augsburg um sich habe, Raths erholen.

Wegen des gemeinen Pfennings, welcher auf dem Reichstag zu Cöln beantragt worden ist und nun auch vom Bunde begehrt wird, erwidert die Versammlung, sie wisse nichts hierüber zu beschliessen, der Kaiser möge sich an den Reichstag wenden.

In der Sache der Städte Memmingen und Isny, die von den Theilherren zu Ortenberg erlittene Beschädigung betreffend, wird beschlossen, dass die Städte vor der Stadt Strassburg als kaiserliche Commissarien das Recht suchen sollen, der Bund wolle ihnen einen Beistand geben und einen Fürderbrief an die Stadt Strassburg.

Wegen des Artikels über die Entsetzung wird nach langen Hin- und Herberathungen auf diesem Bundestag endlich beschlossen, dass die Sache bei dem in der Einung begriffenen Artikel bleiben soll, dermassen, dass die Richter bei Geldstrafen allein von Pfandung und Gefangener wegen gebieten sollen; wenn sonst Anrufung um Entsetzung und Eingriff geschieht, sollen sie dasselbe nicht gebieten, es wäre denn, dass die Entsetzung offenbar wider den Landfrieden geschehen wäre. Wenn der Beklagte auf Ersuchen des Richters von seinem Beginnen nicht abstehen will, sondern zu seiner Handlung Befugnis zu haben meint, so soll die Sache auf dem Rechtsweg entschieden werden.

Auf Anbringen des Bischofs von Bamberg in Sachen seines Landgerichts gegen den Bischof von Würzburg, der 4 Bürger zu Bamberg, die auf einen Markt nach Hassfurt haben ziehen wollen, gefänglich hat festsetzen lassen, will die Bundesversammlung auf dem nächsten Bundestag berathen, aber vorläufig an den Bischof von Würzburg um Erledigung der Gefangenen schreiben lassen.

Zuletzt wird angezeigt, dass die würtembergische Sache gütlich vertragen und hingelegt sei.

Schmidische Sammlung, N. 24.

30 September 1516.

## Bericht Hans Ungelters über die würtembergische Angelegenheit von Augsburg aus.

Der Kaiser wolle es wegen der würtembergischen Händel (Ulrichs mit seiner Gemahlin und den Hutten) zu keinem Krieg kommen lassen. Der von Hutten habe bei 1300 Pferd und 2000 zu Fuss bei Nördlingen; dieses grossen Kosten wegen könne die Sache nicht lange dauern. Beim Kaiser zu Augsburg seien die Erzbischöfe von Mainz und Cöln, die Cardinäle von Schwiz und Gurk, die Bischöfe von Eichstedt und Augsburg, Herzog Wilhelm und seine Mutter, Markgraf Casimir von Brandenburg und die böhmische Botschaft nebst andern.

11 October 1516.

Ulrich Arzt meldet: Heute sei die Acht und Aberacht gegen Herzog Ulrich öffentlich erkannt worden, jedoch wolle der Kaiser die Schärfe noch bis auf Ankunft der Post verschieben, ob etwa der Herzog den Vertrag angenommen haben möchte.

16 October 1516.

Hans Ungelter der ältere: Eine ansehnliche Botschaft (worunter der Cardinal von Gurk) sei gen Blaubeuren geritten, um den Vertrag mit Herzog Ulrich zu Stande zu bringen; unterdessen stehe der Krieg gegen ihn stille. Sollte er aber doch angehen, so wolle Ulm, Gmünd und Esslingen beim Kaiser zu erlangen suchen, dass sie die Ächter nicht einlassen dürfen. Es sei aber wenig Hoffnung da, dass ihr Gesuch werde erhört werden; denn die Sage gehe, der Kaiser selbst wolle ausziehen und das Reich aufmahnen.

Esslinger Archiv, nach Schmids Sammlung, N. 6.

13 December 1516.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Lucientag.

Auf die Verwendung des Bundes in der Klage des Bischofs von Bamberg gegen den von Würzburg, dessen Amtmann zu Walpurg 4 bambergische Bürger gefangen gesetzt hatte, ist von Seiten Würzburgs keine Antwort erfolgt und der Bitte, die Gefangenen ohne Lösegeld frei zu geben, keine Folge geleistet worden. Man will daher auf dem nächsten Bundestag weiter darüber handeln.

Es kommen sofort einige kleinere Fehden und Klagen zur Sprache, wie des Markgrafen Casimir gegen die Herren von Ipshofen, des Landcommenthurs in der Mainau gegen den Grafen Christoph von Werdenberg, Conrads von Rietheim des ältern mit seinen armen Leuten, der Stadt Hall gegen Graf Albrecht von Hohenlohe.

Für Memmingen und Isny will man in der ortenbergischen Angelegenheit an das Regiment zu Innsbruck schreiben.

Da bisher oft und viel Bundestäge und zu Zeiten in kleinen Gängen gehalten worden seien, was den Bundesstädten grosse Kosten und viele Beschwerden verursacht habe, so werden nähere Bestimmungen beantragt, nach welchen man die Bundestage auf 2 oder 3 des Jahrs beschränken will.

Die Stadt Donauwörth bringt einige Beschwerden zur Sprache über einen Kammermeister.

Schmidische Sammlung, N. 6.

5 Januar 1517.

## Heilbronn und Wimpfen an den Städtehauptmann Ulrich Arzt.

Ihnen sei ein kaiserliches Mandat zugekommen, worin der Kaiser die Stände der sechs Zirke des Reichs der Stadt Worms zu Hilfe gegen Fr. v. Sickingen aufmahne, und den Bezirksständen jedem an eine besondere Malstatt zu kommen gebiete, um sich daselbst, wohin er auch Commissarien schicken werde, wegen der Hilfe zu vertragen. Ihnen habe er in den fränkischen Bezirk, nämlich gen Schweinfurt auf den 3 Februar zu kommen und an Gregorii zu Worms im Feld zu erscheinen befohlen. Da sie aber in den Bund gehören, der mit einander anliegen und handeln soll, und sie nie zum fränkischen Bezirk gezählt worden seien und die Abschiede gebieten, auf beschwerliche Mandate nicht für sich selbst zu handeln, so wünschen sie des Hauptmanns Rath und bitten, dass er dem Hauptmann dieses Gezirks, Herrn Thom. Fuchs und den verordneten kaiserlichen Commissarien Vorstellungen deshalb machen möchte.

Esslinger Archiv.

1 Februar 1517.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Sonntag vor Lichtmess.

Die Städte erklären sich gegen die beantragte Minderung der Bundestage, da vielmehr nach ihrem Dafürhalten öfters gerade durch Haltung der Bundestage viele Kosten, Beschwerden und Nachtheil verhütet worden seien.

Wegen der kaiserlichen Schriften, die wegen derer von Worms wider Franz von Sickingen ausgegangen seien, halten die Städteboten dafür, es sei nöthig, dass sie in ihren bestimmten Bezirken erscheinen, ihr Aufmerken und Aufsehen auf Kurfürsten, Fürsten und andere Stände des Reichs haben und wenn dieselben die Sache bewilligen, ihrer Seits auf einen billigen Anschlag nicht ungehorsam sich zeigen sollen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

3 Februar 1517.

## Erster Abschied des schwäbischen Kreisses.

Als die stennd des reichs, so auf dem reichstag zu Augspurg anno 1500 gehallten, jn den dritten zürckel und krays geordnet, von rö. kay. Mt., der von Wormbss halb wider Franciscum, der sich nennt von Sickingen, auf Blasy gen Ulm beschriben, sind auf sollichem tag von rö. kay. Mt wegen erschinen Herr Hans Jakob von Lanndaw, Ritter, Lanndtvogt in Swaben, und Vogt zu Nellenburg, als verordneter Hauptman des obgemelten gezürcks, Conrat von Rott, oberster vorstmaister und Peter Stoss Secretarj als kay. Mt Rät und Commissarien etc. und haben den stennden des reichs, so erschinen sind, auf ein kaiserlich credenz anzaigt, das die rö. kay. Mt sy zu sollichem tag verordnet hab, mit ertzelung der unbillichen mutwilligen hanndlung des bemelten Franciscus, und das ro. kay. Mt ernstlich beger sey, sich ainer ansehlichen Hilf mit ain ander zu vergleichen, und die berait zumachen, das die auf Gregorii by Wormbss im veld sey, ungeferlich der mainung, wie das die aussgangen kay. schrifften und mandat zuerkennen geben etc. und dabey weitter angezaigt, das kay. Mt. sonnder beger sey, das der anslag auf vier monat lang nach der hilff, so ro. kay. Mt. auf dem reichstag zu Cöln gen Hungern auf ein jar lanng bewilligt sey, mit

etwas merung und scherpferung gemacht, damit es ro. kay. Mt anzal, so sy sich von jrer Mt und jrs änklins Küngs Carls zu Hispanien wegen, jn disem hanndel lawt der aussgeganngen mandat erbotten haben, auf den obgemelten cölnischen anslag gemäss werd, jn ansehung, das ro. kay. Mt und Küng Carls yetzig erboten hilff auch etwas mer treff, dann die obgemelt colnisch hilff jnen betroffen hab.

Auf sollichs haben die stennd des reichs, so erschinen sind, zuerkennen gegeben, sy haben ro. kay. Mt Rät und comissarien fürhallten gehört, und wiewol sy all in befelch haben, auch selbs willig weren, ro. kay. Mt zu underteniger gehorsam und gefallen auf die aussganngen mandat zureden und zu hanndeln. Dieweil aber nit der halbtail der stennd des reichs, so in disen zirckel gehörten, hir erschinen, so woll jnen nit gezyemen, jn abwesen der anndern zuhanndlen, mit fleissiger bitt, sy entschuldigt zuhaben und jr gehorsam bey kay. Mt mit bestem fugen anzuzaigen. So verr aber ro. kay. Mt jn den angezaigten Sachen gern volfarung thun wollt, achten die stennd des reichs, so yetzo erschinen sind, das notturfft sey, das die anndern stennd, so nit erschinen seyen, auch sy widerumb auf ainen anndern tag beschriben und erfordert werden, und so dieselben erscheinen, wollen sy gern mitsampt jnen auf die aussgangen kay. mandaten reden und hanndeln helffen, alles das so zu fürderung des angezaigten hanndels erschliesslich und dienstlich seyn müg, wie jnen als gehorsamen underthanen und verwanndten des reichs gepürn werd. Dagegen haben die kay. Stät und Commissarien angezaigt, das sy wissen haben, das alle stennd diss getzircks, sovil sy der in jrem aufgezaichneten zettel haben, beschriben, und jn einem yeden getzirck ain besonnder bott geschickht, was aber die verhinderung, das ettlich mandat nit geantwurt, seyen sy nit bericht, dann das villeicht das wetter die botten möcht verhindert haben, ungezweifelt, die anndern stennd werden jrs tails auch nit ungehorsam erscheinen. Darumb und so yetz der merrer tail der stennd ankomen, seye nochmals jr beger, die sach bas zu bedencken, und auf die aussgangen mandat zu hanndlen, damit nit nott werd, jren befelch ferrer zueroffnen, denn kay. Mt manndat hallten lawter ynn, das kainer auf den anndern waigern söll, und sey ynen die postery zugeordnet, der mainung, was jnen begegne, sollichs kay. Mt auf der posst zu yeder zeit zuberichten.

Verrer als sy dann ettlich reden angelanngt, warumb Wirtenberg nit erschein etc. dartzu sagen sy, das jnen Wirtenberg in jrer vertzaichnus nit übergeben; auss was ursachen sollichs beschehen, sey jnen nit wissent.

Darauf haben die stennd des reichs, so erschinen sind, ertzelung gethan, aber guttermass auf vorige mainung. Dann sy künden nochmals nit ermessen, das jnen gepüre oder getzymen wöll, jn abwesen der anndern zuhanndeln, jn ansehung, dass die aussganngen mandaten lawter vermügen, das sich die stennd des getzürcks mit ein annder und mit sonderlich underreden, vergleichen und anslagen söllen, darumb sey jr bitt und erbietten, wie vor.

Zu sollichem haben die kayserlichen Rät und Commissarien abermals geredt und auf voriger jrer mainung beharrt, jn ansehung das sy in jrer verzaichnus finden, das nu mer zum wenigisten der merertail der stend des gezircks hie seyen, darumb auf sonnderlichen befelch ro. kay. Mt ersuchen sy ainen yeden gütlich by siner pflicht, damit er ro. kay. Mt und dem reich verwanndt sey, jm hanndel fürzufaren. Dann sy seyen ungezweifelt, ain yeder hab anhaim, dass kay. aussganngen mandat ermessen, und sich darauf seins willens und gemüts, was er thun wöll, entslossen, dann wa sy nochmals die sach auf die anndern stend waigern und vertziehen, wurden sy kay. Mt ursachen, mit der aucht wider die ungehorsamen zuhanndlen, desshalb jr rat und gutt bedüncken wer, die sachen zubedenncken. So ver es aber ye nit annders, sey, wie obstet, jr rat und gutt bedüncken, das sy, so sy yetz wider anhaim komen, sich by ynen selbst, auch jren underthanen und verwanndten der berürten hilf nochmals entlich entsliessen, und ain yeder stannd sein besluss auf den tag, so sy den ainem yeden seiner ferre oder nehne halten, benennen werden, jnen widerumb gen Ulm zuschreiben und verkünden, und abermals der hilf bereit machen und schicken, wie gehört ist.

Nach sollichem allem haben die erschinen stennd des reichs angetzaigt, das sy auf ir gehorsamlich erscheinen und erbieten beschwerd tragen, das sy bey jrer pflicht ersucht, und jnen die aucht angetzaigt werden soll. Denn sy haben von jrn Herrn und Obern befelch, seyen auch für jr personen willig, so die anndern stennd des reichs in disem zirckel begriffen, als die merern und mächtigern, so yetzt nit zugegen seyen, zu ainem anndern tag, als wol

beschehen müg, erfordert und gepracht werden, das sy auch gehorsamlich erscheinen, und jrstails mit denselben auf die kayserlichen mandaten alles das hanndeln und fürdern helffen wöllen, das kay. Mandat zu undertenigem gefallen und zu handthabung, frid und rechts erschiesslich sein müg, mit sonnderm fleis bittennd, sy auss angetzaigten ursachen entschuldigt haben, und sollich jr gehorsamlich erscheinen und erbieten, auch alle dise erganngnen handlung ro. kay. Mt zum getrewlichisten antzuzaigen underteniger hoffnung, ro. kay. Mt werd sollichs alles von jnen in gnaden bedenncken, und auss obertzellten ursachen kain ungnad gegen jnen tragen noch fürnemmen, das wöllen sy umb jr kay. Mt als jren allergnedigisten Herrn jn aller gehorsamer undertenigkait zuverdienen alltzeit berait sein.

Und folgen hernach die stennd des reichs, so auss disem gezirck personlich und durch jr bottschafften auf dem obgemelten tag zu Ulm als die gehorsamen erschienen sind: des Bischoffs zu Costenz, Marggraf Philips zu Baden, des Bropsts zu Ellwangen, des Abbts zu Kempten bottschafften, der Abt zu Ochsenhausen, zu Rot, aus der Weyssenau mit gewalt der Frauen zu Buchau und des Abbts zu Weingarten, persönlich, des Abbts von Salmanssweilers bottschafft, der Abbt von Schussenried persönlich, des Abbts von Kaischain, des Abbts von Marchtal bottschafft, Graf Haug zu Montfort, Herr zu Rotenfels, Graf Haug zu Montfort, Herr zu Bregenz, Graf Hans von Montfort mit gewalt Graf Ulrichs von Montfort, Graf Friderich von Fürstenberg mit gewalt Graf Cristoffs zu Werdenberg, seins Schwehers, Herr Wilhelm Truchsäss, Freyherr zu Waltpurg mit gewalt Herr Jergen Truchsässen, (alle diese) personlich, des Graven von Zolr, Graf Wolfganngs und Graf Joachims zu Oettingen bottschafften, und hatt der obgemelt Herr Hanns Jacob von Landau gewalt gehapt Graf Heinrichs von Lupfen und der nachgemelten reichsstett bottschafften Ulm, Esslingen mit verantwortung der von Leutkirch, Überlingen, Nördlingen, Gmünd, Rotweyl, Memmingen, Lindau, Ravenspurg mit gewalt der von Buchhorn, Kempten, Pfullendorf, Wörd, Awlen.

Und als man in underred diser sachen gesessen, ist ain geschrifft des reichs stennden von Francisco, der sich nennt von Sickingen, durch einen botten in die ratstuben überantwurt, die sy unnderteinger getrewer mainung und allain darumb aufgebrochen und verlesen haben, ob ainicherlay darjnn begriffen, das ro. kay.

Mt oder den stennden des reichs zu wissen nott wer, oder zu nachtail oder schaden raichen möcht. Sollich schrifft bitten sy ro. kay. Mt mit diser hanndlung auch underteniger mainung zutzesennden, sich darnach halten zurichten.

Und zu fürderung des obgemelten fürnemens zaigen die stennd des reichs, so yetz erschinen sind, underteinger mainung an, das diss nachgemelt stennd des reichs auch in disen zirckel gehoren, und doch in ro. kay. Mt rat und commissarienzedel nit begriffen sein, mit underteniger bitt, dieselben, so es zu anndern tägen komen wurd, auch zubeschreiben und zu erfordern, nämlich Hertzog Ulrich zu Wirtemberg, Land Comenthur in der Mayen Aw, Grafen zu Sulltz, Herr Hanns von Küngseck, Freyher zu Alendorff, Graffen zu Lupfen, Graffen zu Tibingen, Grafen zu Eberstain, Freyherrn zu Stawfen, Statt Costenntz, Gesellschafft Sannt Jörgen Schillt, Ritterschafft im Hegöw.

Und nach aller erganngner handlung haben sich die stennd, so yetz erschinen sind, gegen kay. Mt Räten und Commissarien undertaniger mainung erbotten, das sy yetz ainen anndern tag fürnemen und von ro. kay. Mt mandaten an die anndern stennd, so nit erschinen sein, erlanngen, so wollen die stennd, so yetz erscheinen, denselben tag on weiter verkündung annemen, darauf gehorsamlich erscheinen und mit den anndern stenden hanndeln helffen, wie obstat, das aber die kaiserlichen rät und commissarien nach vermügen jrer instruction, als sy anzaigen, nit gewalt gehapt haben.

Memminger Archiv nach schmidischer Sammlung, N. 6.

(Auf der Rückseite dieser memmingischen Abschrift steht: das ist der erst abschid des virtails im reich zu Ulm gemacht — folglich der erste Abschied des schwäbischen Kreisses).

## Sickingens Handel.

In der Sache gegen Franz von Sickingen liegt ein vom 4 März 1517 datiertes sehr ausführliches Verantwortungs- und Anklageschreiben vor. Sickingen scheint nämlich einen Überfall gegen die Stadt Worms, bei welchem er dieselbe eingenommen und grosse Verheerungen in Stadt und Umgegend angerichtet hatte, in einem Ausschreiben damit rechtfertigen gewollt zu haben, dass er der Stadt vorwirft, sie habe ihn nicht zu seinem Rechte kommen lassen wollen. Die Stadt Worms widerlegt diesen Vorwurf und berichtet ausführ-

lich von den Gräueln, welche Sickingen 2 Jahre hindurch gegen Worms verübt habe. Wormsische Bürger habe er nämlich mit bewaffneter Hand auf dem Rhein überfallen, ans Land genöthigt, gefangen auf die Ebernburg geschleift, sie beraubt, übermässig geschätzt und mit eigener Hand gemartert. Oft habe er die Weinreben abhauen, die Frucht verbrennen und verwüsten, den Weinfässern den Boden ausschlagen und den Wein auf die Erde laufen lassen, die armen Leute, die an ihrer Arbeit gewesen, verwundet, Hände abgehauen, Ohren abgeschnitten, Frauen und Jungfrauen geschlagen, ihre Kleider über ihrer Schaam abgeschnitten, Fremden und Landleuten, die auf den Markt gekommen, um Nahrungsmittel feil zu bieten, ihre Eier und Butter zerschlagen, die Fruchtsäcke aufgehauen und den Inhalt auf dem Feld zerstreut, Pilgrime und Reisende beraubt und verwundet, Kreuze an ihre Stirne geschnitten, Priester und Mönche geschlagen und gefangen, Klöster und Spitäler beraubt, etliche Kriegsknechte, die auf kaiserlichen Befehl ausgezogen, erstochen oder ihnen nach aller Vertröstung die Hand abgehauen, Boten, die in Angelegenheiten des Kammergerichts ausgeschickt worden, ihre Briefe, Büchsen, Geld und Anderes genommen und geäussert, er wolle kaiserlicher Majestät Schwert in seinen Händen zerbrechen. Worms bittet schliesslich, nicht nur dem falschen Vorgeben Franzs von Sickingen nicht zu glauben, sondern auch die von ihm begangenen Frevel ernstlich zu strafen.

Esslinger Archiv, auf 2 Bogen in Patentform gedruckt.

17 März 1517.

## Abschied der Bundesstädte zu Augsburg auf Sonntag Oculi.

Verrechnung. Wahl des Hauptmanns und der Räthe, wobei die vom letzten Jahre wieder gewählt werden.

Schmidische Sammlung, N. 6.

24 März 1517.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Montag nach Sonntag Lätare.

Bamberg mahnt um Hilfe gegen Würzburg, es wird aber von Seiten des Bundes auf frühere, übrigens ziemlich unklar dargestellte, Verhältnisse zurückgegangen, durch welche die Sache her-

beigeführt wurde. In Rücksicht darauf will man nicht sogleich gegen Würzburg Hilfe beschliessen, sondern beide Theile zu einer gütlichen Verhandlung auffordern.

Memmingen und Isny mahnen wieder wegen der ortenbergischen Sache, über die man an den Kaiser schreiben will.

Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, klagt, dass ihm die Städte Riedlingen, Memmingen und Saulgau die Reichssteuer nicht mehr bezahlen wollen. Der Bund beauftragt den Abt Johann in der Au und den Bürgermeister zu Ravensburg, Paul von Mosheim, mit genannten Städten ernstlich zu handeln, dass sie von ihrem Vornehmen abstehen und die Reichssteuer wie bisher bezahlen.

Die Äbtissin von Öttingen klagt über ihre widerspenstigen Unterthanen zu Steinenkirch. Es wird den drei Hauptleuten des Bundes Befehl gegeben, die Steinenkircher zum Gehorsam zu bringen.

Schwäbisch Hall klagt gegen Graf Albrecht von Hohenlohe wegen eines Jagdstreites. Es soll zwischen beiden Theilen auf einem gütlichen Tag ein Übereinkommen versucht werden.

Der Markgraf von Brandenburg klagt gegen die von Ipshofen wegen eines durch ihre Förster getödteten brandenburgischen armen Mannes.

Schmidische Sammlung, N. 24.

## Eine Klage des Bischofs von Bamberg gegen Würzburg.

Bischof Georg von Bamberg schreibt an den Hauptmann Wilh. Guss von Gussenberg zu Glött, Marschalk, den 5 April 1517, seine Räthe haben ihm den Abschied zu Nördlingen, sein durch den Bischof von Würzburg beeinträchtigtes Landgericht zu Oberheide betreffend, nebst dem Schreiben des Bunds an Würzburg, dessen Absendung, wenn er es gut finde, erfolgen soll, eingehändigt. Er hätte sich eines Bessern vom Bund versehen und geglaubt, dass ihm die Hilfe wider Würzburg geleistet worden wäre. Da aber dieses nicht geschehen sei und die Schrift an Würzburg ihm beschwerlich falle, so wolle er die Sache auf dem nächsten Bundestag aufs Neue anbringen.

10 Mai 1517.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Sonntag Cantate.

Die Städte Augsburg, Nürnberg, Ulm, Ravensburg, Kempten, Isny und Leutkirch klagen über die muthwillige gewaltsame That, welche Franz von Sickingen mit seinen Helfern an Mariä Verkündigung verübt habe durch Hinwegführung von sieben Wägen Kaufmannsgüter in pfalzgräflichem Geleit nahe bei Mainz. Sie wollen den Pfalzgrafen um Hilfe zur Wiedererlangung der geraubten Güter ersucht wissen. Die Bundesversammlung will an S. Johannis des Täufers Tag einen Bundestag nach Augsburg berufen, um darüber zu handeln. Vorläufig soll aber an den Pfalzgrafen ernstlich geschrieben und begehrt werden, dass er den Beschädigten zu ihren geraubten Gütern wieder verhelfe; wenn sich der Pfalzgraf nicht dazu herbeilasse oder gar nicht antworte, wolle man auf dem nächsten Bundestag den genannten Städten Alles thun, was man ihnen laut der Einung schuldig sei.

Brandenburg erneuert seine Klage wider die von Iphofen und bittet um Bundeshilfe. Die Versammlung will auf den nächsten Tag zwischen beiden Theilen Verhör halten.

Bamberg mahnt wieder um Hilfe gegen Würzburg wegen der vier gefangenen Bürger, und will eine bestimmte Zusage der Hilfe. Die Bundesversammlung beschliesst, eine neue Schrift deshalb gen Würzburg zu schicken.

Auf diesem Bundestag wird auch der Misverstand zur Sprache gebracht, welcher sich zwischen denen von Zusmarshausen einerseits und denen von Steinenkirch andern Theils wegen eines Urtheils, das von dem Gericht in Burgau in einem Handel zwischen ihnen beiden gesprochen worden ist, und welches nun beide Theile zu ihren Gunsten auslegen, erhoben hat. Es wird beschlossen, dass der Bischof von Augsburg die von Burgau dazu vermögen solle, ihr Urtheil zu erläutern.

Auf Anbringen derer von Memmingen und Isny wegen der ortenbergischen Beschädigung wird beschlossen, weil auf das von Nördlingen aus erlassene Schreiben noch keine Antwort gekommen sei, soll kaiserliche Majestät wieder um Antwort angegangen werden.

In dem Streit Schenk Jörgs wegen seiner Hintersassen und

armen Leute zu Gelbingen mit der Stadt Schwäbisch Hall will man beide Theile auf nächstem Bundestag hören.

Da wiederholte Klagen über um sich greifende Räubereien und Empörungen einlaufen, wird jedem Bundesverwandten die Einhaltung der Bundesbestimmungen ernstlich eingeschärft.

Von den Städten Riedlingen, Memmingen und Saulgau wird gegen die Klage des Wilh. Truchsess eine Supplikation eingereicht, so wie in derselben Sache ein Schreiben des Regiments in Innsbruck. Beides wird dem Wilh. Truchsess übergeben.

Schmidische Sammlung, N. 6.

10 Mai 1517.

## Klage Augsburgs und Nördlingens gegen Franz von Sikingen.

Unter diesem Tag ist angebracht, dass Augsburg und Nürnberg der Nam halb, ihnen in letzter Frankfurter Messe bei Weissenau durch Franz von Sickingen geschehen, niemand andern vor dem Bund, denn allein Pfalz verklagen und um Hilfe der entwehrten Habe anrufen wolle. Darauf ist entschlossen, dass einem ehrsamen Rath nicht geziemen wolle, ichzit für sich selbst vorzunehmen, sondern derselben Meinung anzuhangen; doch soll in demselben der von Sickingen ausgenommen werden, also dass man sich eines Raths Forderung gegen ihn nicht verzogen haben wolle. Und wiewohl die Mainzischen im Handel ganz übel und gefährlich gehandelt haben, soll doch im Anbringen jetzt zuweilen meines gnädigsten Herrn von Mainz verschont werden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Augsburger Archiv.

28 Mai 1517.

## Georg Bischof zu Bamberg, Ludwig Pfalzgraf und Herzog in Niederbayern und Casimir Markgraf zu Brandenburg an Wilhelm Guss, fürstlichen Bundeshauptmann.

Die genannten Fürsten mahnen um Erledigung der auf dem Bundestag in Augsburg an Invocavit 1516 eingereichten Beschwerde, darüber, dass man wider die Bundeseinung ihren Lehensleuten, Räthen und Dienern oder sonstigen Verwandten im Falle eines Angriffs keine Bundeshilfe leiste.

Schmidische Sammlung aus dem Esslinger Archiv.

4 Juni 1517.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm Donnerstag nach Pfingsten.

Die Städte verabreden, ihren Antheil zu dem Feldzug gegen Franz von Sickingen nicht in Geld, sondern in Mannschaft stellen zu wollen.

Den Reichstag zu Mainz wollen sie durch Gesandte der Städte Augsburg, Nürnberg und Ulm beschicken. Diese Gesandten werden beauftragt, der Städte Armuth, Abnehmen und Beschwerden eindringlich vorzustellen, auch die mannigfaltige Räuberei und Beschädigung, welche an vielen Orten vorfalle, zur Anzeige zu bringen und wegen der Mängel des Kammergerichtes und des fürstlichen Geleites bei den Reichsständen aufs Beste handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6.

24 Juni 1517.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Johannis Baptistentag.

Die Städte Augsburg, Nürnberg, Ulm, Ravensburg, Kempten, Isny, Leutkirch bitten kraft des Abschieds auf letztem Bundestag um Vollziehung der Hilfe wider den Pfalzgrafen von wegen der muthwilligen gewaltsamen That durch Franz von Sickingen und seine Helfer begangen. Die Bundesversammlung entwirft in Folge von ergangenen Schriften kaiserlicher Majestät und nachdem sie gehört, dass der Pfalzgraf nicht zu Recht erbiete, eine Abrede, d. h. einen friedlichen Vertrag, der sofort dem Pfalzgrafen zugeschickt wird, mit dem Bemerken, dass man, wenn der Pfalzgraf in den nächsten 14 Tagen den drei Hauptleuten zuschreibe, den Vertrag aufrichten und rechtlich bekräftigen werde. Wenn aber der Pfalzgraf die Abrede nicht annehmen wolle, oder sonst dawider handeln würde, soll auf dem nächsten Bundestag den Städten und ihren Beschädigten zuerkannt werden, was man ihnen nach der Einung schuldig sei.

Schenk Georg von Limpurg ist wegen seiner Klage gegen die Stadt Hall, dass sie seinen armen Leuten zu Gelbingen, wenn sie das Grabengeld nicht bezahlen wollten, ihre Stadt verboten und versagt habe, auf diesen Bundestag beschieden. Nachdem man ihn und die hallischen Gesandten deshalb gehört hat, ist mit letz-

tern gehandelt worden, dass sie zugesagt haben, den Rath in Hall zu bewegen, dass er das Verbot gegen die armen Leute zu Gelbingen wieder zurücknehme.

Die Städte Memmingen und Isny bitten abermals um Bundeshilfe wegen der Beschädigung von Ortenberg aus. Man sagt zu, ihnen auf dem nächsten Bundestag Hilfe zuerkennen zu wollen.

Gabriel von Streitberg bringt einige Späne mit der Stadt Nürnberg zur Sprache.

Markgraf Casimir von Brandenburg weigert sich, die ihm auferlegte Schrift an die von Iphofen ausgehen zu lassen. Man will auf dem nächsten Bundestag darüber handeln.

Mainz, Bamberg, Bayern, Pfalz und Brandenburg erneuern ihr Begehren wegen Aufnahme ihres eingesessenen Adels in die Bundeshilfe. Die Antwort wird mit Bewilligung der Gesandten auf nächsten Bundestag vertagt.

Wilhelm Truchsess Freiherr zu Waldburg zeigt an, dass er kraft des letzten Abschieds zu Ulm wegen seiner Städte Riedlingen, Memmingen und Saulgau ein Anbringen zu thun und die Bundeshilfe anzurufen vorgehabt habe. Indessen habe aber Adam von Frundsberg, adelicher Hauptmann, und Doctor Schad versucht, die Sache durch gütliche Mittel zu vertragen. Er wolle nun den Erfolg dieser Unterhandlungen abwarten.

Auf Jacobi will man auf Verlangen des römischen Kaisers einen Bundestag nach Augsburg ausschreiben.

Der römische Kaiser zeigt zugleich der Bundesversammlung an, dass er wegen der Thaten Franzens von Sickingen sich veranlasst sehe, einen Reichstag auszuschreiben und ein allgemeines Aufgebot im Reiche zu erlassen. Ferner zeigt er an, dass der Herzog von Würtemberg gegen ihn ganz in Unlust bewegt sei, weil er dessen Gemahlin und der Familie des von Hutten auf ihr manigfaltiges hohes Ansuchen das Recht gegen ihn gestattet, und wiewohl er die rechtliche Strafe wegen der von dem Herzog gegen seine Gemahlin und gegen den von Hutten verübten Missethat aus kaiserlicher Majestät Mildigkeit und Barmherzigkeit mit grosser Mühe abgestellt und einen Vertrag gemacht habe, den der Herzog beschworen und besiegelt, so habe doch der letztere, während er, der Kaiser, ausser Lands gewesen, diesen Tractat freventlich gebrochen. Dazu habe er sich angeschickt, mit dem armen Kunz

königlicher Majestät Erbland zu überfallen, habe auch, wie kaiserliche Majestät vernommen, eine heimliche Botschaft zu dem Herzog von Geldern gesandt und ihn um einen Haufen Knechte angegangen. Desgleichen habe er den König von Frankreich um Hilfe gegen die kaiserliche Majestät angesucht und ihm angeboten, sich mit Leib, Landen und Leuten ihm und der Krone Frankreich ewig zu unterwerfen, und ihm als Pfand Mömpelgart und Reichenweiher um ein jährliches Geld zu öffnen, doch so, dass er Renten, Gülten und alle Obrigkeit daselbst behalte. Daneben sei er auch mit den Eidgenossen in Handlung gestanden, um von ihnen Hilfe zu erlangen. Aus diesen Gründen begehre königliche Majestät, wofern der Adel, der bisher dem Sickingen angehangen und die Strassen unsicher gemacht habe, die vorgeschlagenen Mittel nicht annehmen wolle, und wofern der von Würtemberg in seinem Fürnehmen verharre und die kaiserliche Majestät und das Reich mit der That angegriffen würde, von den Bundesverwandten, dass sie einen Rathschlag entwerfen, was kaiserliche Majestät bei diesen bösen Handlungen und Practiken handeln solle, ob sie einen Ausschuss der würtembergischen Landschaft, des Hofes und der Räthe vorfordern und ihnen solches vorhalten solle oder nicht, damit die kaiserliche Majestät und das Reich vor ihm gesichert werde. Kaiserliche Majestät sehe wohl ein, dass des von Würtemberg und armen Kunzen Muthwillen ohne eine grosse Gewalt nicht abgestellt werden könne, diese Sache auch keinen Verzug leiden möge; er, der Kaiser, sei deswegen aus den Niederlanden heraufgezogen, um bei den Ständen des Reichs, besonders aber bei denen des schwäbischen Bundes weitere Hilfe zu erlangen. Der Bund verstehe diese Sache am besten und werde sie billig besonders zu Herzen nehmen, da sie ihn vor den andern Ständen am meisten betreffe, er hoffe daher mit ihrer Hilfe die Sache am sichersten zu guter Endschaft zu bringen. Übrigens habe er schon in seiner Abwesenheit angeordnet, dass durch seine Hauptleute und Commissäre mit dem Volk, das von Reichs wegen angezogen sei, gegen die Widerspenstigen der Anfang mit feindlicher That gemacht werde. Da aber dieses nicht zureichen werde, begehre kaiserliche Majestät weiter, wie sie auch an die Stände des Reichs das Ansinnen gestellt habe, dass man den 50sten Mann je nach den Feuerstätten zu rechnen, bewillige, anschlage und ausrüste. Mit einer solchen

Macht lasse sich dann hoffen, dass der Kaiser gegen die Widerwärtigen den Sieg gewinnen und die Unordnung abstellen werde. Sobald solche Bewilligung des 50sten Mannes durch die Stände des Reichs zu Mainz Statt gefunden haben werde, wolle der Kaiser die Fürsten wieder heimziehen lassen, um die Ausrüstung des 50sten Mannes anzuordnen. Doch soll einer von ihren Räthen mit vollmächtiger Gewalt auf dem Reichstag bleiben, damit der Kaiser mit ihnen nach Nothdurft weiter berathen könne. Damit indessen nichts versäumt werde, hat kaiserlicher Majestät Anwalt auf dem Reichstag 12 Räthe und Diener von Hof zu den Ganerben und dem Adel an die vier Malstädte, nämlich Friedberg, Gelnhausen, Wimpfen und Biengen, je drei an jede verordnet und denselben Befehl gegeben, nach kaiserlicher Instruction daselbst zu handeln, und welche von den Ganerben und dem Adel sich in solcher Handlung ungehorsam und widerwärtig halten, die sollen die kaiserlichen Anwälte und Commissäre den Reichsständen von Mainz anzeigen, damit man weiter berathen und beschliessen könne, was gegen dieselben vorgenommen werden soll. Indessen soll auch das Kriegsvolk „hieroben und daniden" von Worms aus wider Sickingen und seine Anhänger mit der That handeln. Sobald durch den Bund der 50ste Mann, dessen Verwilligung kaiserliche Majestät mit Bestimmtheit voraussetzt, angeschlagen seie, wolle der Kaiser von Stund an in eigener Person wieder sich erheben und auf den Reichstag gen Mainz ziehen, die Kurfürsten und Fürsten wiederum dahin erfordern, um mit ihnen zu berathen, wie man es mit dem 50sten Mann halten soll. Indessen werde man sehen, wer gehorsam oder nicht gehorsam sei, und was mittlerweile das Reichsvolk ausgerichtet habe, das freilich eine gar kleine Anzahl sei. Für den Fall der Bewilligung des 50sten Mannes bietet der Kaiser, da der Anschlag für das Land Österreich mit vielen Schwierigkeiten verbunden wäre, im Ganzen 5000 Mann an, nämlich 4000 zu Fuss und 1000 zu Ross.

Schmidische Sammlung, N. 6.

22 Juni 1517.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm an Mariä Magdalenä.

Auf das jüngste Begehren kaiserlicher Majestät an die Bundesstände in Augsburg wegen des 50sten Mannes und anderer Sachen

wollen sich die Bundesstädte mit den andern Bundes- und Reichsständen berathen und sich dem anschliessen, was diese zu thun geneigt sind.

Esslinger Archiv.

23 Juli 1517.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Jacobi.

Auf Ansuchen und Begehren des römischen Kaisers wegen des 50sten Manns, so wie wegen Bewilligung der Reichshilfe wider Herzog Ulrich von Würtemberg beschliessen die Bundesstände, dem zu folgen, was durch die Reichsstände beschlossen werde.

Schmidische Sammlung, N. 6.

## Inhalt der zwischen dem Kaiser und den Ständen gewechselten Schriften.

Römische kaiserliche Majestät gibt den Ständen zu verstehen, es wolle sich nicht geziemen immer hinzuhalten, sondern sie seien auch schuldig ihre Hilfe zu bewilligen. Was ihre Einwendung betreffe, es zieme sich nicht, dass die Bundesstände im Rücken und ausserhalb der Reichsstände etwas beschliessen und bewilligen, und sie könnten sich nicht von den Fürsten, Prälaten und Herren auf dem Reichstag sondern lassen, so erwidere ihnen kaiserliche Majestät, was sie thun, würden die andern Reichsstände auch zu leisten haben, indem ein allgemeines Aufgebot gegen den Herzog von Würtemberg ausgehen würde. Kaiserliche Majestät merke wohl, dass sie sich blos deswegen weigern, weil sie des von Würtemberg Macht und Durstigkeit fürchten. Kaiserliche Majestät sei daher erbötig, den Bund mit ihren guten Freunden zu stärken und nicht allein, wie sie sich schon früher erboten, 1000 Pferde und 4000 zu Fuss, sondern noch dazu 1500 Pferde und 5000 zu Fuss, im Ganzen also 2500 Pferde und 9000 zu Fuss zum Bundesheer stossen zu lassen. Kais. Majestät hoffe daher, der Bund werde sich eines Besseren besinnen und jetzt helfen des von Würtemberg Durstigkeit zu widerstehen und derselben ein Maass zu geben, denn die Stände wissen nicht, wie sehr sie mit ihrer Weigerung den von Würtemberg in seinem bösen Fürnemen stärken. Dabei gebe kaiserliche Majestät den Ständen zu erkennen, dass sie mit Franz von Sickingen einen Bestand auf geraume Zeit aufgerichtet habe.

Die Bundesstände erwidern nun, sie wollen das, was kaiser-

liche Majestät mit den Reichsständen beschliessen würde, mit höchstem und unterthänigstem Fleiss fürdern und vollziehen helfen.

Der Bischof von Bamberg ist mit dem Antwortschreiben des Bischofs von Würzburg in Betreff der 4 gefangenen Bamberger Bürger nicht zufrieden und bittet um Erkenntnis der Bundeshilfe. Die Bundesversammlung will aber dem Bischof von Würzburg wegen dieser Sache nochmals schreiben.

Die Städte Augsburg, Ulm, Nürnberg u. s. w. bitten um Erkenntnis der Hilfe wider den Pfalzgrafen Kurfürsten Ludwig wegen ihrer von Sickingen beschädigten Kaufleute. Der Pfalzgraf dagegen trägt in einem von ihm eingangenen Schreiben auf Aenderung einiger Artikel in dem Entwurf eines Vertrags an. Nach Erwägung dieser Vorschläge werden die verlangten Aenderungen gemacht und eine neue Copie dem Pfalzgrafen zugeschickt. Erst wenn er auch diese ablehne, wolle man den Städten die verlangte Hilfe zuerkennen.

Markgraf Casimir von Brandenburg will wegen anderer Angelegenheiten, die ihn in Anspruch nehmen, für jetzt in seinem Handel gegen die von Iphofen stillgestanden wissen.

Der Antrag der Fürsten von Mainz, Bamberg, Bayern und Brandenburg, nähere Bestimmungen darüber, wie es mit der Hilfeleistung in Betreff der eingesessenen Lehensleute gehalten werden soll, in die Bundeseinung aufzunehmen, wird abgelehnt, da dergleichen Fälle in neuerer Zeit ja nicht vorgekommen seien. Wenn sich aber ein solcher Fall, wie die Fürsten in ihrem Antrag ihn voraussetzen, ereignen würde, und er nach bundesmässiger Ordnung ausgeschrieben werde, so wolle man getreulich alle Hilfe leisten, wie man sie kraft der Einung schuldig sei.

Der Artikel wegen des Nacheilens wird aufs Neue eingeschärft.

Schmidische Sammlung, N. 6.

## Rechtfertigung des Kaisers Maximilian wegen seines Verfahrens gegen Herzog Ulrich von Würtemberg.

Unter dem 28 Juli 1517 lässt der Kaiser eine Rechtfertigungsschrift ausgehen in Betreff seines Verfahrens wider Herzog Ulrich von Würtemberg unter dem Titel:

„Römischer kayserlicher Maiestat u. s. w. nottürfftig underricht und iustification auf Hertzog Ulrichs von Wirtenberg ungepürlich ausgangen schriften.“

Erschien gedruckt auf 8 Bl. in fol. und ist in Meusels historischen Untersuchungen Bd I, Abth. II, S. 119—144 von Fäsi mitgetheilt. Heyd in seinem Herzog Ulrich Th. I, S. 501 u. s. f. gibt hiervon einen ausführlichen Auszug.

26 Februar 1518.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg, Freitag nach Invocavit.

Abrechnung. Wahl des Hauptmanns und der Räthe, wobei die bisherigen wieder gewählt werden.

Die Städte Augsburg und Ulm verlangen eine Entschädigung für die Doppelsöldner, welche sie für den Feldzug gegen Franz von Sickingen bezahlt haben, worüber auf dem nächsten Bundestag verhandelt werden soll.

Die Bundesräthe beschweren sich, dass sie mit dem bisherigen Reitgeld von einem halben Gulden des Tags bei der theuren Zehrung nicht mehr auskommen können. Wird ebenfalls auf den nächsten Bundestag vertagt.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

2 März 1518.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Montag nach Reminiscere.

Die oftgenannten Städte Augsburg, Nürnberg u. s. w. erneuren ihre Klage gegen den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig. Sie werden auf den nächsten Bundestag vertröstet, der am Sonntag Vocem jucunditatis in Augsburg gehalten werden soll.

Der Bischof von Bamberg lässt anzeigen, dass er mit dem von Würzburg wegen seines Streites in gütlicher Handlung stehe, deren Ergebnis er abwarten wolle.

Das Begehren einiger Fürsten in Betreff näherer Bestimmungen wegen der ihren Lehensleuten zu leistenden Bundeshilfe wird auch dissmal wieder abgeschlagen.

Die auf einem Bundestag einmal gefassten Beschlüsse sollen aufrecht erhalten und keine weitere Disputation darüber zugelassen werden.

Die Stadt Gmünd fragt an, was sie in ihrem Streit mit Wilhelm von Rechberg und Oswald von Weiler wegen des Hans Frech thun solle. Es wird ihr gerathen, das ihr angebotene rechtliche Erbieten anzunehmen.

In der Klagsache der Stadt Isny gegen Balthasar von Endingen ist endlich von dem kaiserlichen Hofrath eine Entscheidung gekommen, aber man ist nicht zufrieden damit und will die Sache wieder an den Kaiser selbst bringen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

9 Mai 1518.

## Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Vocem jucunditatis.

Die Reichsstädte Augsburg u. s. w. erneuern ihre Bitte um Erkenntnis der Hilfe wider den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig. Zugleich wird aber ein abmahnendes Schreiben des Kaisers in Erwägung gezogen, welcher in dieser Sache noch still gestanden wissen will. Es wird den Städten in der Hoffnung, dass der Kaiser ferneren Stillstand nicht begehren, sondern zu Vollziehung der Hilfe nun Beistand thun werde, zugesagt, man wolle an dem nächsten Bundestag auf St Ulrich in Augsburg endlich darüber handeln.

Herzog Wilhelm in Bayern bittet um Erkenntnis der Hilfe wider den Bischof von Würzburg wegen der Ablösung des Schlosses und der Stadt Lauda, Jachsperg, Rottenfels und Gmünd, deren sich der Bischof von Würzburg wider eine von seinen Vorfahren zugestandene Gerechtigkeit und Verschreibung weigert. Die Bundesversammlung beschliesst, dem Bischof von Würzburg zu schreiben, dass er die Auslösung der Schlösser und Städte gestatten soll.

Bamberg zeigt an, dass es mit Würzburg in gütlicher Handlung stehe und deshalb seine Klage vor der Hand beruhen lassen wolle.

Der Abt von Kempten klagt in seinem und eines armen Mannes Namen, dass ihm in seinem offenen gefreiten Markt Martinszell durch Graf Haug zu Montfort und Rottenfels ein Eingriff geschehen sei *). Die Versammlung beschliesst, deshalb dem Grafen Haug zu schreiben.

*) Eine nähere Erklärung dieses Handels s. weiter unten.

Die Betreibung der Klage der Stadt Isny gegen Balthasar von Endingen wird wieder verschoben, da der Kaiser noch nicht angekommen sei.

Zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und der Stadt Nürnberg erhebt sich wieder eine Irrung wegen zweier nürnbergischer armer Leute, welche des Markgrafen Statthalter und Räthe zu Onoldsbach (Anspach) gefänglich haben einsetzen lassen. Die Nürnberger hatten ihn kraft der Einung ersucht, die Gefangenen loszugeben, der Markgraf aber behauptet, er stehe mit Nürnberg in keiner Einung und sei daher auch nicht dazu verpflichtet. Die Versammlung will auf dem nächsten Tag darüber handeln lassen und dem Markgrafen schreiben, er soll die Gefangenen mittlerweile unter der Bedingung, dass sie sich wieder stellen, entlassen.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

## Handel des Abtes von Kempten mit dem Grafen von Montfort.

Abt Johann Rudolph hatte dem Hauptmann Guss unter dem 20 April eine an den Bund gerichtete Klagschrift gegen Graf Haug von Montfort zugeschickt, worin er vorbringt, in der von seinem Vorgänger Johannes von Rietheim erkauften Herrschaft Tann befinde sich auch das Dorf Muthmannshofen, worin alle, die darin gesessen, ihm und seinen Amtleuten bisher von Gerichts wegen unterwürfig, gehorsam und botmässig gewesen seien. Kürzlich haben zwei Bauersmänner daselbst, der eine ihm zugehörig, der andere frei, Händel gehabt, und der letzte den ersten hart verwundet. Als er deswegen vorgefordert worden sei, habe er die Ausflucht genommen, er stehe unter dem Schirm des Grafen Haug von Montfort. Graf Haug habe sich auch seiner angenommen und sich erboten, ihn gen Immenstadt zu Recht zu stellen. Da aber der Angeklagte nicht vor dieses Gericht, sondern vor das kemptische gehöre, so haben seine Amtleute nach rechtlicher Ordnung ein Pfand genommen und es, weil ihm sein Recht vorbehalten war, in den Pfandhof gestellt. Hierauf sei Graf Haug bei Nacht mit gewaltiger Hand in Martinszell, welches mit hohem und niedern Gericht in die Grafschaft Kempten gehöre, eingefallen, habe, damit man nicht Sturm schlagen könne, die Kirche besetzt und dem Wirth Alexander aus seinem beschlossenen Stall 4 Kühe genommen.

Der Bund theilt diese Klage dem Grafen mit. Dieser erwidert in einer Schrift an den Bund, dass weder dem Gotteshaus Kempten, nŏch den vorigen Inhabern von Tann, denen von Haimenhofen der Gerichtszwang über die montfortischen Mund- und eigne Leute zugestanden worden sei; vielmehr seien sie jedesmal vor dem montfortischen Gericht gesucht worden; ja er und seine Vorfahren haben sie vermöge der Freiheiten sogar wieder abgefordert, wenn sie vor Land- und Hofgerichte gestellt worden seien. Er habe diesen seinen Mundmann vor Herrn Hildenbrand von Werdenstein, Ritter, mit gleichem Zusatz (von der Widerpartei) stellen und richten lassen wollen. Allein der Abt habe ihm als Pfand 4 Kühe und 1 oder 2 Kälblein pfänden lassen und sie auf Abfordern und Rechterbieten doch nicht wieder herausgeben wollen. Deshalb habe er Gewalt mit Gewalt abwehren müssen. Er erbiete sich, dem Abt vor das Regiment zu Innsbruck, wohin er als östreichischer Diener gehöre, sich zu stellen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

19 Juli 1518.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Montag vor Mariä Magdalenä.

Auf diesem Bundestage sollte endlich den Städten die Bundeshilfe gegen den Pfalzgrafen zuerkannt werden, aber da der Kaiser durch seinen Gesandten, den Probst zu Waldkirch abmahnen liess, und dagegen versprach, dafür sorgen zu wollen, dass die Sachen ohne Krieg ins Reine kommen und die Beschädigten nach Billigkeit entschädigt werden sollten, so wurde die Erkenntnis der Bundeshilfe abermals verschoben.

In Sachen des Abts von Kempten gegen Graf Haug von Montfort wird angezeigt, dass letzterer die durch das Schreiben des Bundes an ihn gestellte Forderung abgeschlagen und gemeint habe, er habe nicht nöthig, sich zu verantworten. Der Bund beschliesst, ihm noch einmal zu schreiben und einen Termin von 14 Tagen zu setzen, innerhalb welcher er dem armen Mann des Abtes sein Geraubtes wiedergeben soll.

Es kommen sofort einige Irrungen zur Sprache, welche zwischen dem Grafen von Öttingen und dem Markgrafen von Brandenburg, zwischen Markgraf Casimir und der Stadt Nürnberg, zwischen

Brandenburg und Würzburg wegen eines päbstlichen Commissarius obschweben, in welchen allen übrigens kein bestimmtes Ergebnis zu Tage kommt.

Herzog Wilhelm von Bayern erneuert eine Klage gegen den Bischof von Würzburg wegen Ablösung einiger Schlösser und Städte. Nach längerer Verhandlung kommt man jedoch nicht zum Ziele und beschliesst, den Handel auf nächsten Bundestag zu verschieben.

In der Klage der Stadt Isny gegen Hans Balthasar von Endingen ist bei dem Kaiser endlich so viel erlangt worden, dass er bei dem Regiment zu Ensisheim ernstlich daran sein will, damit die Kläger zufrieden gestellt werden.

Conrad von Rietheim bittet in Kraft seines erlangten Urtheils vom Bundesrichter und nachher vom Kammergericht wider die von Türkheim, dass der Bund ihm zur Vollziehung dieses Urtheils behilflich sei, was ihm auch zugesagt wird.

Die Hauptleute verrechnen für Verzehrungen u. s. w. eine Summe von 200 fl., die auf die Bundesverwandten umgelegt wird.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Esslinger Archiv.

Den 23 September 1518 wird zwischen Franz von Sickingen und seinen Feinden Frieden geschlossen.

Der Kaiser erlässt unterm 5 Nov. 1518 ein Mandat an den schwäbischen Bund, gegen den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig mit der That stille zu stehen. Er erklärt dabei, damit die Beschädigten sich nicht als rechtlos beklagen können, so wolle er, dem allein rechtlich zustehe, über des Reiches Kurfürsten zu richten, ein rechtliches Verfahren einleiten, nach welchem die Beschädigten binnen 45 Tagen eine Klagschrift einreichen, durch einen bevollmächtigten Anwalt bei dem kaiserlichen Hof erscheinen sollen, vor welchen er auch den Kurfürsten Ludwig citiert habe. Gegeben Schwatz (in Tyrol) den 5 November 1518.

11 November 1518.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf St Martinstag.

Die Reichsstädte rufen dringend an um Vollziehung der Bundeshilfe gegen Pfalzgraf Ludwig. Es wird dagegen das oben an-

geführte Mandat des Kaisers vorgelegt, worüber sich aber die betheiligten Bundesstände hoch beschweren und beschliessen, dass jeder Bundesverwandter dieses Mandat nach Hause bringen und fleissig in Erwägung ziehen sollte, was künftig daraus entstehen würde, wenn solcher Verhinderung der Bundeshilfe Statt gegeben werden wollte. Auf St Antonitag 1519 sollten die Bundesstände wieder in Augsburg zusammenkommen, um darüber zu berathen, was man gegen das kaiserliche Mandat zu thun habe.

Markgraf Casimir von Brandenburg führt gegen den Bischof von Würzburg Beschwerde wegen eines päbstlichen Commissärs, den derselbe erlangt habe und gegen seinen Diener Melchior von Sinssheim gebrauchen wolle, wodurch dem Landgericht des Markgrafen eine Schmälerung geschehe. Der Bund beschliesst, an kaiserliche Majestät sich zu wenden, dass sie den Bischof zu Abstellung seines Fürnehmens bewege.

Der Bischof von Bamberg führt Klage, gegen Eucharius von Aufsess, Conrad von Rietheim gegen die Herren von Türkheim, Ulrich und Sigmund von Stotzingen wegen der Entsetzung, welche ihnen wegen ihres halben Theils an Risstissen zugefügt worden. Ihr Bruder Wilhelm von Stotzingen bittet um Aufnahme in den Bund.

Die Streitsache zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und der Stadt Nürnberg wird verhandelt, aber nicht geschlichtet und eine weitere Vernehmung beider Partieen auf den nächsten Bundestag verschoben.

Der Herzog Wilhelm von Bayern bittet um Bundeshilfe wider den Bischof von Würzburg wegen Auslösung einiger Schlösser und Städte. Die Bundesversammlung verschiebt die Sache bis auf nächsten Bundestag.

Die Stadt Isny bittet um Bundeshilfe gegen Hans Balthasar von Endingen auf Schloss Ortenberg. Man beschliesst, den Theilherren des Schlosses ernstlich zu schreiben, dass sie den beschädigten Bürgern von Isny gebührenden Abtrag thun; wo nicht, so werde man denen von Isny auf dem nächsten Bundestag die gebührliche Bundeshilfe zuerkennen.

Auf jüngst gehaltenem Bundestag zu Augsburg ist dem Abt von Kempten befohlen worden, gegen den Grafen Hug zu Montfort eine Gegenpfändung vorzunehmen, die aber nicht vollzogen worden

ist. Es wird nun diese Weisung erneuert und die Bundesverwandten, welche Nachbarn des Abts von Kempten sind, werden ersucht, wenn derselbe die Pfändung vornehmen und der Graf sich alsdann unterstehen würde, sich thätlich zu widersetzen, so sollen sie dem Abte kraft der Einung auf Bundes Kosten stattlich zuziehen und ihm Hilfe und Rettung thun.

Ein Herr von Kaisersheim führt Klage gegen Graf Albrecht und Graf Georg von Hohenlohe und Hans von Zillenhort zu Weikersheim und Schillingsfürst, Amtmann, wegen des gefährlichen Auslassens und Fürschiebens mit dem Bumen des Hägelin, Käuferheims Feind. Der Bund beschliesst, die Klagschrift dem Grafen zuzuschicken und sie zur Verantwortung zu fordern.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

2 Januar 1519.

## Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Sonntag nach dem Neujahr.

Es wird über die Maassregeln berathen, welche man zu treffen habe gegen das kaiserliche Mandat, welches die Execution gegen den Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwig verbietet. Man kommt aber zu keinem Resultat, und findet, dass man nichts beschliessen könne, ehe man das Gemüth der andern Bundesstände kennen gelernt habe. Falls der Bund auf der Hilfeleistung gegen den Pfalzgrafen beharren wolle, solle man drei Botschaften an den Kaiser senden, um ihm vorzustellen, wie viel ihm und allen andern hohen und niedern Ständen daran gelegen sein müsse, dass der Bund nicht zerrüttet werde; er möge daher sein Mandat wieder aufheben und nicht hindern, dass der Bund den Buchstaben der besiegelten Einung handhabe.

Andere Beschwerden, von denen im Ausschreiben des Hauptmanns die Rede gewesen sei, wolle man an dem nächst zu haltenden Bundestag besprechen und deshalb eine eigene Botschaft an den Kaiser senden.

Es wird von den anwesenden Städteboten auch Beschwerde geführt, dass so wenige Bundesstädte diesen Bundestag beschickt haben, und desshalb ernstlich beschlossen, dass künftig die Städte dem Ausschreiben des Hauptmanns durch Schickung ihrer Botschaft getreulich Folge leisten sollen. Die dissmal erschienenen

**Städte sind: Augsburg, Nürnberg mit Vollmacht von Winsheim und Weissenburg, Ulm, Reutlingen, Nördlingen, Überlingen, Memmingen, Biberach, Dinkelsbühl, Isny, Leutkirch, Aalen, Giengen.**

Esslinger Archiv, Convol. 6.

Die Stadt Memmingen war sehr in Sorge, der Bund möchte noch vor Ausgang der 10 jährigen Einung getrennt werden. Sie instruiert daher ihren Gesandten, Hans Stöbenhaber, auf dem Tag in Ulm, Sonntag nach dem Beschneidungsfest auf das Ernstlichste daran zu sein, dass diss nicht geschehe, indem daraus für die Städte die gröste Noth erfolgen würde.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Rathsprotocoll vom 2 Januar 1519.

17 Januar 1519.

## Abschied des Bundestags in Augsburg auf St Antoni.

Der Beschluss darüber, was gegen das Mandat des Kaisers zu thun sei, wird wegen des Absterbens kaiserlicher Majestät auf nächsten Bundestag verschoben.

Es kommt auch zur Sprache, dass man unter gegenwärtigen Umständen, da der Kaiser gestorben und sich allerlei Empörung im Reich begeben habe und ferner noch begeben könnte, treulich zusammenhalten und den Bund nicht zertrennen lassen wolle.

Da die Aufstellung eines obersten Feldhauptmannes im Bund ein dringendes Bedürfnis sei, so will man die Ernennung desselben bei dem Regiment in Innsbruck ernstlich betreiben und zu diesem Zweck Doctor Johann Schad dahin schicken.

Damit allem Fürnehmen stattlich entgegengegangen werden könne, ist auf diesem Tag beschlossen, dass ein jeder Bundesverwandte mit doppelter Anzahl sich gerüstet halten und die Mannschaft mit geschickten und erfahrnen Hauptleuten versehen werden söll. Zu grösserer Vorsicht wird noch beschlossen, dass die Hauptleute und Räthe des Bundes für Fälle der Noth ermächtigt werden sollten, auf Bundeskosten noch mehr Volk anzunehmen. Für den Kurfürsten von Mainz, für die Bischöfe von Bamberg und Mainz und Markgraf von Brandenburg wird die Bestimmung getroffen, dass sie statt des Fussvolks Reisige schicken sollen und zwar so, dass ein Reisiger für 3 Mann zu Fuss gerechnet würde.

Auf Sonntag St Dorotheen wird ein eilender Bundestag nach

Ulm angesetzt, auf welchem der Fürst, der von dem Regiment zu einem Hauptmann ernannt wird, in eigener Person erscheinen oder sich wenigstens durch seine Kriegsräthe vertreten lassen soll.

Von der Bundesversammlung wird für nöthig erachtet, dass von jedem Stand ein Gesandter zu den Eidgenossen geschickt werde, mit der Instruction, die Hilfe zu verhindern, welche die Eidgenossen etwa dem Herzog von Würtemberg zu schicken geneigt sein möchten. Auch will man an die andern Reichsstädte, welche nicht in dem Bund sind, schreiben, dass sie dem unbilligen Fürnehmen des Herzogs von Würtemberg gegen Reutlingen entgegentreten. Denn wenn der Herzog Reutlingen erobere, so werde er sich damit nicht begnügen, sondern weiter greifen.

In der Streitsache zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und der Stadt Nürnberg ist auf diesen Bundestag so viel erlangt worden, dass die markgräflichen Räthe verwilligt haben, dass die zwei Gefangenen auf Wiederstellen sollen bedacht werden und die Nürnberger Rathsfreunde zusagen, dass sie mit Einnehmung der verlassenen Gülten still stehen wollen.

Mehrere Bundesacten, wie z. B. die Klage Herzogs Wilhelm von Bayern gegen den Bischof von Würzburg, Brandenburgs gegen Würzburg uud anderes wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Auf Bitte der Stadt Gmünd gegen Erchinger von Rechberg, wird letzterem auferlegt, den Bürgern der Stadt Gmünd ihre als Pfand in Beschlag genommenen Güter wieder zugeben.

In der Klage Conrads von Rietheim auf Execution gegen die Herrn von Türkheim, sollen letztere angehalten werden, die vom Kammergericht ihnen gesprochene Entschädigungssumme von 509 fl. an Rietheim zu entrichten.

Die Stadt Isny ruft wieder um Hilfe an gegen Balthasar von Endingen. Man vernimmt die Antwort der Theilherrn von Ortenberg und beschliesst, wieder zum Regiment gen Innsbruck zu schicken, um dasselbe bei dem Regiment Enssheim um Vermittlung anzugehen.

Graf Hohenlohe soll um Verantwortung gemahnt werden in Beziehung auf die Klage des Herrn von Kaisersheim.

Schmidische Sammlung, N. 6.

26 Januar 1519.

## Berichte der Städte über die. Einnahme Reutlingens.

Ulrich Arzt an Esslingen: Einem Bundesschluss zufolge soll Esslingen bemühet sein, den von Reutlingen in Frauen-, Mönch-, Pfaffen-, Fuhrleut-, Krämer- oder anderer verkehrter Gestalt Kundschaft zuzubringen, dass sie nur keck sich zur Gegenwehr anschicken sollen.

27 Januar 1519.

Herzog Ulrich schreibt an die Reichsstädte im Feldlager vor Reutlingen, er höre, dass sie wegen seines nothgedrungenen Verfahrens gegen Reutlingen sich wider ihn berathschlagen. Er hoffe das nicht, doch möchten sie ihm durch diesen Boten ihr Gemüth zu erkennen geben.

27 Januar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Jedermann habe mit Reutlingen Mitleiden; er hoffe, man werde dem Leid gleich thun. Er müsse zu Ulm bleiben.

28 Januar 1519.

Ulrich Arzt an Ulm und Esslingen: Er wiederholt des Bundes Verlangen, den von Reutlingen Muth einzusprechen und so viel möglich Leute in ihre Stadt zu bringen.

30 Januar 1519.

Gmünd an Ulm: Am Mittwoch habe Herzog Ulrich Reutlingen eingenommen. Im Anfang habe er versprochen, die Reutlinger wie seine eigenen Leute zu halten, nachher habe er ihnen allen Gewalt genommen, auch ihren Schatz, und was den Sondersiechen gehört habe und was in die Stadt geflehnt worden sei; den Bürgern sei noch nichts entfremdet worden.

30 Januar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Ein Reutlinger, der am Donnerstag aus der Stadt gekommen sei, berichte, dass es noch wohl um sie stehe, nur ein Thurm drohe einzufallen.

2 Februar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Er habe die Nachricht von Reutlingens Einnahme erhalten; sie möchten ihm die näheren Umstände berichten. Er wisse nicht, ob der Bund ruhig zu-

sehen oder etwas thätlich unternehmen werde; sie wissen, ehe sich der Bund versammle, nichts zuträgliches zu beschliessen. Würde der Bund etwas gegen Herzog Ulrich unternehmen, so wäre nöthig, dass er Esslingen vorher mit Leuten versehe. Sie möchten deshalb auf den Bundestag schicken und ihre Nothdurft reiflich erwägen und dringend vorstellen.

2 Februar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Augsburg: Da der Herzog Ulrich vor Esslingen zu ziehen sich entschlossen habe, und sie weder mit Geschütz, noch Pulver und Kugeln versehen seien, so möchte man ihnen dergleichen nebst 2 bis 3000 fl. leihen; er wolle sich dagegen mit Leib und Gut verpfänden.

3 Februar.

Antwort: Pulver wollen sie geben, das übrige können sie nicht gewähren.

3 Februar.

Esslingen an Hans Ungelter: Sie glauben auch, dass es nicht räthlich sei, dass sie jetzt Knechte annehmen oder ihnen Knechte geschickt werden, weil Ulrichs Aufmerksamkeit erst rege werden könnte; übrigens komme ihnen gleich täglich Warnung zu.

3 Februar.

Hans Ungelter an Esslingen: Ulm wolle 1200 Pfund Pulver leihen; Kugeln und Büchsen und Büchsenmeister könne es aber nicht geben, dagegen wolle es ihnen zur Annahme von Knechten behilflich sein und bei einem Anleihen von 2 bis 3000 fl. sich verschreiben. Er meint, sie sollten um ähnliche Summen auch an Nürnberg, Frankfurt und Strassburg schreiben.

4 Februar.

Hans Ungelter an Augsburg: Sie möchten das Pulver in Weinfässern schicken, damit man meine, es sei Salz.

5 Februar.

Hans Ungelter schreibt bereits an Esslingen: Herzog Ulrich möge wohl um Land und Leut kommen, man sei ihm abhold, weil er viele Leute verwürgt habe.

5 Februar.

Esslingen an Hans Ungelter: Er soll bei dem Bund um einen Zusatz der Hilfe anhalten und die angenommenen Knechte nicht über Göppingen schicken.

6 Februar.

Esslingen an Hans Ungelter: Sie bauen was möglich sei, es sei aber auch nöthig, denn der Herzog habe sie wegen seiner alten Forderung und seines schirmsverwandten Abts von Adelberg wegen beklagt und verlange schleunige Antwort. Sie bedürfen also eilends einen Zusatz vom Bund.

Esslinger Archiv.

Die Actenstücke, betreffend den Handel Herzog Ulrichs mit Reutlingen und den dadurch veranlassten Angriff des schwäbischen Bundes sind grossentheils im zweiten Band von Sattlers Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Herzogen abgedruckt, und sowohl aus diesen, als anderen handschriftlichen Quellen ist in Heyds Geschichte Herzog Ulrichs die ganze Angelegenheit ausführlich und erschöpfend dargestellt.

6 Februar 1519.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Dorotheentag.

Die Versammlung beschliesst, da das Fürstenthum Würtemberg nun einmal zu gemeiner Stände Hand und Gewalt gebracht und erobert sei, eine Besatzung in dasselbe zu legen von 383 Mann zu Ross und 1257 zu Fuss.

Christoph von Schwarzenberg wird als Statthalter in Würtemberg aufgestellt mit einer Besoldung von 100 fl. des Monats, die Bundesräthe bekommen eine Besoldung von 32 fl. des Monats.

Hans von Freiberg wird zum Hauptmann über die Reisigen und Hans Treulieb Ungelter zum Hauptmann über das Fussvolk im Würtembergischen gesetzt.

Alle Nachbarn und Bundesverwandten werden ermahnt, ihr Aufsehen auf das Fürstenthum Würtemberg zu haben und angewiesen, wenn sie vom Statthalter und den Räthen um Hilfe ersucht würden, ihnen auf Bundes Kosten alsbald mit Macht zuzuziehen.

Auf den 12 Juli wird ein Bundestag gen Nördlingen angesetzt. Auf diesem Bundestag ist auch der Herzogin von Würtemberg mit der Landschaft daselbst auf ihr Anbringen und Bitte die Antwort gegeben worden, dass gemeine Stände die Sache bedenken und auf künftigem Bundestag darüber berathen wollen. Von Seiten der Bundesversammlung wird dagegen an die Herzogin

und die Landschaft die Anfrage gemacht, wie viel sie dem Bund Entschädigung geben wollten für die aufgewendeten Kosten, wenn sich die Stände des Bundes dahin erbitten liessen, dem jungen Herzog Christoph das Land wieder zu geben. Die Herzogin lässt antworten, dass sie erbötig sei, sogleich 20 bis 30000 fl. zu geben und was noch übrig sein sollte an Kostenaufwand, in einigen Jahren zu bezahlen. Die Landschaft erklärt, sie wolle es an ihre Städte und Ämter hinter sich bringen. Dem Grafen Georg von Würtemberg will man auf seine Bitte an Geld, Wein und Getraide einstweilen etwa 1000 fl. verabreichen bis zu fernerer Handlung, der Herzogin so viel als nach Maassgabe ihres Witthums zwischen jetzt und dem nächsten Bundestag zu ihrer Unterhaltung an Kosten aufläuft.

Der Landgraf Philipp von Hessen lässt um Aufnahme in den Bund bitten. Man verschiebt die Antwort bis auf den nächsten Bundestag und will bis dahin den Willen und das Gemüth der Bundesverwandten in dieser Beziehung erforschen.

Der Stadt Heilbronn wird befohlen, den Götz von Berlichingen ledig zu lassen.

Dietrich Spät wird Amtmann zu Urach.

Von der Bundesversammlung ist für gut angesehen worden, dass der neue würtembergische Zoll bis auf den nächsten kommenden Bundestag erhoben, aber über die in Stuttgart darüber erlangte Freiheit, ob er abzuthun oder zu belassen sei, auf dem nächsten Bundestag beschlossen werden soll.

Die in diesem Krieg eroberten Güter sollen, wofern sie nicht in des Bundes Hand gestellt sind, herausgegeben werden.

Die Stadt Schwäbisch Hall klagt, dass Herzog Ulrich von Würtemberg den kleinen und grossen Zehnten in einem Weiler zu Sibenau bei Scheppach, den sie im pfälzischen Krieg vom Reich zum Lehen empfangen, streitig mache. Man beschliesst, deshalb nach Stuttgart zu schreiben.

Auf diesem Tag wurde auch verlesen, was den Bundesverwandten bei der Einnahme von Reutlingen genommen worden.

Die Stadt Nürnberg bringt einen Streit zur Sprache, den sie mit Markgraf Casimir von Brandenburg wegen eines Zolls hat.

Schmidische Sammlung, N. 24.

6 Februar 1519.

## Rüstungen der Städte gegen Herzog Ulrich und Berichte der städtischen Gesandten.

Esslingen an Hans Ungelter: Sie bauen was möglich sei, es sei aber auch nöthig; denn der Herzog habe sie wegen seiner alten Forderung und seines Schirmsverwandten, Abts von Adelberg, wegen betagt und verlange schleunige Antwort. Sie bedürfen also eilends einen Zusatz vom Bund.

7 Februar.

Der Bund versichert Esslingen seinen Beistand; sie sollen nur mannlich und getrost sein.

8 Februar.

Der Bundesstädte Botschaften zu Ulm an Herzog Ulrich: Sie wollen, da seine Handlung des heiligen Reichs und anderer Stände Wohlfahrt berühre, sie an dieselben kommen lassen.

12 Februar.

Ulrich Arzt schreibt aus, dass jeder mit seiner Doppelzahl am 3 März zu Ulm sein soll; wer aber das Volk jetzt schon habe, soll es unverzüglich schicken; der Bund werde ihn dieses frühen Anziehens wegen entschädigen.

17 Februar

Hans Ungelter an Esslingen: Der Bund habe einen Anschlag von 30000 fl. gemacht.

19 Februar.

Ein ähnliches Schreiben des Reichsvicars, Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwigs an Esslingen (und vermuthlich auch an andere Bundesstände) wie an Herzog Ulrich (s. Sattler. II, Beil. N. 5), die Feindseligkeiten einzustellen. (Die abschlägige Antwort bei Sattler a. a. O. N. 6).

19 Februar.

Hans Ungelter an Esslingen: Der Landcommenthur von Alschhausen, der Langenmantel von Augsburg und der Bürgermeister von Überlingen seien vom Bund an die Eidgenossen geschickt worden.

21 Februar.

Herzog Ulrich an Esslingen: Er habe ihre ersten Rüstungen für eine Folge der Furcht angesehen, da das Gerücht verbreitet habe, er würde sie gleich nach Reutlingens Eroberung überfallen.

Da sie aber damit, auch nachdem er mit seinem Volk heimgezogen sei, fortfahren und sich der Bund, wie er wisse, vorzüglich auf ihr Anstiften gegen ihn rüste, so verlange er durch diesen Boten zu wissen, wessen er sich gegen sie zu versehen habe.

Antwort: Die geschwinden Läufe haben diese Anstalten nöthig gemacht; für sich selbst werden sie nichts anfangen, was aber die Bundespflicht verlange, dem wissen sie sich nicht zu entziehen. (Die Antwort wurde von der Bundesversammlung zu Augsburg im Namen Esslingens verfertigt).

27 Februar.

Hans Ungelter an Esslingen: Sie sollen aus den bebenhausischen und adelbergischen Klosterhöfen weder Korn noch Wein hinauslassen, und ihnen sagen, dass sie Pfalburger seien und dass ihnen die Stadt, wenn sie dessen bedürfen, dafür Bezahlung thun wolle. Vor 8 bis 10 Tagen könne noch, da nicht alles Volk gerüstet sei, noch kein Angriff geschehen. Von den Eidgenossen, die einen Tag zu Zürich halten werden, habe man gute Versprechungen, dass sie verbieten werden, dem Herzog zuzuziehen.

9 März.

Pfalzgraf Friedrich verlangt von Esslingen frei Geleite, weil er vom Reichsverweser abgeschickt sei, zwischen dem Bund und dem Herzog Ulrich gütlich zu handeln.

12 März.

Hans Ungelter an Esslingen: Ungeachtet der Eidgenossen Verbot sollen dem Herzog doch bei Blaubeuren 6000 Schweizer ankommen und noch 4000 im Anzug seien.

17 März.

Hans Ungelter an Esslingen: Er habe angezeigt, dass Esslingen die Entrichtung der ersten Anlage beschwerlich falle, da sie die Bundesknechte im Namen des Bundes versolden müssen.

20 März.

Hans Ungelter der jüngere meint in einem Schreiben an seinen Vater, Hans Ungelter den ältern, sie (ihre Familie) könnten durch gute Freunde oder durch Geld bei dieser Gelegenheit zu etwas kommen, was ihre Vorältern gehabt haben.

21 März.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Laut eines vom Tag zu Zürich aus Samstag vor Reminiscere (19 März) datierten Briefs haben die Eidgenossen die Ihrigen zum dritten Mal abgefordert.

Auf die erste Abforderung haben sie selbst geantwortet, dass diss nicht wohl geschehen könne, weil sie vom Herzog besoldet seien. In ihrer zweiten Abforderung haben sie dem Herzog, wofern er die Ihrigen nicht wegschicke, gedroht, mit ihrem Hauptfahnen, mit dem sie vor Schaffhausen liegen, ihn zu überfallen. Gegen dieses habe der Bund Vorstellung gethan: er könne ihre Leute, wenn sie nicht abziehen wollen, selbst strafen; (der Bund möchte wohl leiden, dass sie mit dem Hauptfahnen daheim blieben). Hierauf habe der Herzog geantwortet, dass er sie schicken wolle; weil er aber die Zeit, wann, nicht bestimmt habe, so haben sie ihm mit erneuerter Drohung den Mittwoch vor Lätare anberaumt. Ihr Begehren, wenn der Herzog ihre Leute entlasse, gütlich in der Sache zu handeln, habe der Bund wegen des auf die Rüstung verwandten Kostens, der keine Tagsatzungen leide, abgeschlagen, die Schweizer haben aber dennoch zugesagt, nichts wider den Bund und das Reich zu handeln. Sie haben auch die Praktiken des Königs von Frankreich angezeigt, wie er römischer König zu werden suche. Am Montag nach Reminiscere (21 März) habe man das Lager zu Langenau bezogen; dann werde man wohl nach Heidenheim und ins Remsthal ziehen. Die Feindesbriefe stelle Herzog Wilhelm im Namen des Bundes aus, nun müssen die Städte die Edelleute und Andere anzeigen, die in ihren Diensten seien, damit ihre Namen dem Feindesbrief einverleibt werden können. Esslingen soll nicht zuerst angreifen, ausser es werde angegriffen. Freitag vor Reminiscere (18 März) sei Franz (von Sickingen) mit 1500 Pferden über den Rhein gekommen.

22 März.

Herzog Wilhelm von Bayern meldet dem Bund die so eben vorgegangene Einnahme von Heidenheim. Philipp Stumpf und seine Söldner haben sich in ritterliche Gefangenschaft, die andern auf Gnade und Ungnade ergeben. Man möchte auskundschaften, wo sich der Herzog aufhalte.

23 März.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Die Schweizer sollen auf Abfordern der Eidgenossen bei Kirchheim abgezogen sein; ohne diesen Vorfall würde der Bund im Lager zu Langenau angegriffen worden sein. Sei diese Nachricht gegründet, so werde der Herzog wohl nicht im Lande bleiben, und die Landschaft sich an die Bundesstände ergeben.

24 März.

Schreiben des Bundes an die würtembergische Landschaft, in Patentform gedruckt. (S. Sattler, N. 12).

29 März.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Sie sollen sorgen, dass die adelbergischen Hintersassen und Bauersleute zu Zell und Aspach ungeplündert und unbeschädigt bleiben, das Gotteshaus sei in des Bundes Huldigung und Schirm genommen. (Gegen Esslingen laufen viele Klagen ein, dass ihre Bürger den Würtembergern, auch nachdem sie dem Bund gehuldigt, Vieles genommen haben).

5 April.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Er höre, dass die zu Esslingen gelegenen Fussknechte zwei Dörfer geplündert, etliche Häuser verbrannt und bei 40 Bauren gefangen nach Esslingen geführt haben, um sie zu schätzen. Er behalte sich die Strafe gegen sie vor: unterdessen soll ihnen diss auf das strengste untersagt werden. Er habe schon mehrere Ortschaften eingenommen, aber noch nirgends brandschatzen und brennen lassen. Aus dem Feldlager bei Iesingen zwischen Teck und Kirchheim.

5 April.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Sie sollen ihm 400 nach beigeschickter Form gemalte Wappenbriefe malen lassen.

5 April.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Die Gemeinde zu Roracker habe ihm geklagt, dass ihnen seine Knechte 48 Stück Rindvieh weggenommen und an die Metzger zu Esslingen verkauft haben. Weil sie nun dadurch in grossen Mangel gerathen würden, so wünschen sie es um einigen Ersatz wieder zurück. Er verlangt also, dass dieses, wenn es sich so befinde, geschehe, weil die Roracker gehuldiget haben. (Überhaupt kommen noch einige Beispiele vor, dass das geraubte Vieh zum Verkaufe und die gefangenen Bauren zum Schätzen nach Esslingen geführt worden sind).

6 April.

Mittwoch nach Lätare erneuert der Reichsverweser Pfalzgraf Ludwig sein Gebot, aller Thätlichkeiten und Aufruhrs im Reich sich zu entschlagen, da er glaublich berichtet worden sei, »dass etlich frömbde nation in emssiger rüstung und genntzlicher maynung sein söllen,

das heilig römisch reich und teutsch nation oder des selben gelid der gewalticlichen zu überfallen und zu beschedigen«.

6 April.

Georg und Wilhelm, Herren zu Limburg, des heiligen römischen Reichs Erbschenken, an Esslingen: Da das zu Esslingen liegende Kriegsvolk und vielleicht auch Esslinger Bürger die umliegenden würtembergischen Flecken angreifen, so möchten sie verbieten, dass den limburgischen Unterthanen zu Schnaith, welcher Ort halb limburgisch sei, nichts widerfahre.

6 April.

Hauptmann und Räthe der zu Ulm versammelten Bundesstädte an Esslingen: Da einem Bundesartikel zufolge den Städten die Erhaltung des Geschützes obliege, jetzt aber wegen anderer vieler Kosten keine Umlage gemacht werden könne, so haben sich Augsburg, Nürnberg und Ulm auf Bitte entschlossen, das hiezu nöthige Geld bis auf die nächste Rechnung der Städte darzuleihen.

9 April.

Franz von Sickingen an Esslingen: Dem Befehl des Herzogs Wilhelm zufolge sollen die Armen von Heppach, die geschätzt zu werden, nach Esslingen geführt worden seien, ledig gelassen werden.

11 April.

Auf Bitte der Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Wangen, Isny, Pfullendorf, Leutkirch und Buchhorn schreibt Ulrich Arzt auf Mittwoch nach Ostern gen Ulm wegen des Kostens des Geschützes, so über die Städte gehet, einen Städtetag aus. Nachher gen Esslingen und auf den Sonntag verruckt.

22 April.

Hans Ungelter an Esslingen: Heute habe sich die Stadt Tübingen ergeben, aber das Schloss Tübingen noch nicht. Da man zu Beschiessung desselben noch mehr Pulver brauche, so möchten sie schicken.

23 April.

Esslingen schickt, weil Herzog Wilhelm versprach, es entweder selbst zu bezahlen, oder den Bund zur Übernahme dieses Kostens zu überreden. Am Dinstag (26 April) ergab sich auch das Schloss.

27 April.

Ein Mandat des Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwig, kein

Kriegsvolk sich versammeln zu lassen. (Er hatte nicht den Muth, den schwäbischen Bund mit Namen zu nennen).

1 Mai 1519.

## Abschied der Bundesstädte in Esslingen auf Sonntag Quasimodogeniti.

Auf diesem Bundestag sollte nach dem Ausschreiben über die Umlegung der Kosten des Geschützes berathschlagt werden, man beschliesst aber darüber erst am nächsten Bundestag, welcher auf Mittwoch nach Sonntag Jubilate nach Esslingen angesetzt ist, zu handeln, in Hoffnung, der Krieg werde mittlerweile seine Endschaft erreichen.

Statt des verstorbenen Memminger Raths Stöbenhaber wird die Wahl eines neuen Raths angeordnet.

Auf dem nächsten Bundestag soll auch den Bundesräthen eine Instruction wegen des Kriegs gegeben und diss in dem Ausschreiben des Hauptmanns als Gegenstand vorläufiger Berathung aufgegeben werden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Esslinger Archiv.

## Instruction des nördlingischen Gesandten auf den Städtetag in Esslingen.

In der schmidischen Sammlung, N. 6 findet sich aus dem Nördlinger Archiv ein Auszug der Instruction, welche den nördlingischen Gesandten auf den Städtetag nach Esslingen an Mittwoch nach Jubilate ertheilt wird. Der Gesandte soll seine Verwunderung bezeugen, dass Fürsten, Adel und Prälaten dafür halten wollen, dieser würtembergische Krieg sei allein den Städten zu gut fürgenommen worden, besonders Reutlingens wegen, während doch vor Reutlingens Eroberung und nachher viele Flecken eingenommen worden seien, welches kraft der Einung nicht nur den Städten, sondern allen Ständen zu gut komme, weshalb die Billigkeit verlange, dass die Kosten des Geschützes unter alle Stände gleich ausgetheilt werden. So verlange auch die Einung, dass alle eroberte fahrende Habe als gemeine Beute gebührlich vertheilt werde. Diss sei aber nicht geschehen, man habe sie vielmehr einzelnen Personen zugetheilt und die Städte haben nichts erhalten. Ob es

der Einung gemäss sei, dass Tübingen dem jungen Fürsten zugewiesen werden soll, geben sie den Städten zu bedenken. Die Städte seien zwar ein Stand des Bundes, man habe sie aber in diesem Kriege nicht dafür angesehen, indem sie zwar grosse Beschwerung mit Geldausgaben, aber keinen Kriegsrath gehabt haben; wie das mit der Gleichheit bestehen könne.

Dass der Städte Hauptmann und Räthe im Bunde sitzen und doch nicht wissen sollen, wie Reutlingen wieder erobert und aufgenommen worden sei, sei erschrecklich zu hören; wenn in solchen grossen wichtigen Sachen nicht gut Aufmerken geschehe, was werde wohl in geringen geschehen.

Auf den Bundestag zu Esslingen, Mittwoch nach Misericordiä Domini, den 11 Mai 1519, wurde von Biberach Bürgermeister Felber mit folgender Instruction abgeschickt:

1) Da des Pulvers und Geschützes wegen auf die Städte täglich grosse Kosten gehen, so soll er Fleiss ankehren, dass in Austheilung der gewonnenen Güter den Städten dafür Ergötzlichkeit geschehe.

2) Doch soll nicht auf Zertheilung des Fürstenthums angetragen werden, da es besser sei, dass es beisammen bleibe, und sich schon andere Mittel zu Erstattung der Kriegskosten finden werden, insonderheit wenn man den Städten samt anderer Widerlegung auch etwas von dem würtembergischen Geschütze zugeordnet hätte.

3) Da der Krieg zu Herzog Wilhelms von Bayern und anderer Hauptleute Vollmacht ohne der Städte Zuthun gestellt sei, so soll er Fleiss anwenden, es so viel möglich zu widern.

4) Auf Stöbenhabers Absterben soll er demjenigen seine Stimme zum Bundesrath geben, den Memmingen vorschlagen werde.

5) In den übrigen Puncten, den Krieg betreffend, soll er handeln, wie die andern Städteboten.

6) Der Zwistigkeit Biberachs mit dem Abt von Schussenrieth, eine Wässerung betreffend, wegen soll er beim Bund anbringen, ein ehrsamer Rath begehre die Sache durch ein Compromiss zu vergleichen und ernenne hierzu Ulrich Neithart zu Ulm, Freiburger zu Überlingen und Burkhard Hans von Ellenbach zu Laupheim.

7) Weil die Sage gehe, dass Pfalz dem Bund absagen und

eine Fehde thun wolle, soll er sich Raths erholen, ob nicht Biberach befugt sei, den Mönchhof des Klosters Eberbach, welches im pfälzischen Schutz und Schirm liege, auch den grossen und kleinen Zehenten nebst andern eberbachischen Gütern anzufallen, und als Feindsgüter zu Handen zu nehmen? Er soll auch, sobald sich erfinde, dass der Pfalzgraf abgesagt habe, dieses mit dem Rathschlag berichten.

Pflummern, Annales biberacenses, Msc. der Stadtbibliothek in Biberach.

11 Mai 1519.

Ulrich Arzt an Esslingen: Man habe zu schneller Beendigung des Kriegs auf alle drei Bundesstände eine Anlage von achthalbtausend Gulden gemacht.

18 Mai 1519.

## Abschied der Bundesstädte in Esslingen auf Mittwoch nach Jubilate.

Statt Stöbenhabers wird Hans von Morstein Städtemeister zu Schwäbisch Hall gewählt.

Landgraf Philipp von Hessen begehrt in den Bund zu kommen.

Ein neuer allgemeiner Bundestag wird auf den 12 Juni nach Nördlingen angesetzt.

Schmidische Sammlung, N. 6.

24 Mai 1519.

## Instruction des Memminger Abgeordneten, Ludwig Conrater, auf den Tag der obern Städte gen Wangen an Himmelfahrt Christi.

Sie beschweren sich, dass die obern Städte in so gar ungleicher und umeinhelliger Meinung in Betreff der Annehmung des Bunds seien und so gar wenig begehren einander anzuhangen. Sonderlich haben sie Beschwerde, dass sich (auf dem Bundestag zu Augsburg an Cantate) etliche haben merken lassen, man sei denen von Isny und andern nicht schuldig zu helfen und einen so grossen Kosten auf den Bund zu treiben: denn die kleinen Städte und die Ihrigen haben nicht so viel zu verlieren, als die grossen Städte und andere Bundesverwandte, als ob ihnen ein kleiner Schaden nicht weher thue und weniger zu erleiden sei, als andern ein grosser. Würden

sie nach solchen Äusserungen nur so schlechthin in den Bund willigen, so würden sie noch weit weniger Hilfe zu hoffen haben, als bisher. Auch beschweren sie sich, dass sich einige haben merken lassen, wenn sie (die oberen Städte) nicht wollen, so werden sie müssen. Um so nothwendiger sei ihnen daher Einhelligkeit und festes Zusammenhalten. Werden sie diss thun, so sei zu hoffen, dass ihnen auch ihre Nachbarn von Prälaten und Herrn anzuhangen begehren werden. Indessen seien sie nicht gemeint, ihn gar abzuschlagen: denn durch denselben sei den Städten mancher Vortheil widerfahren und mancher Schaden von ihnen gewendet worden. Da man jetzt noch ernstlicher in die Verwilligung dringe, so sollten die obern Städte, um Ungnade zu verhüten, nicht mehr die vorige, sondern eine glimpflichere Antwort geben. Man sollte die Sache einem der königlichen Räthe, etwa dem von Siebenbürgen, vorstellen, wie die Städte zu hoch angeschlagen, beschwerlich gereist seien, insonderheit wie Isny bisher aufgezogen worden sei, wie die Knechte am See und Algäu am meisten gebraucht werden, und so den obern Städten an Geld und Mannschaft grosser Abbruch geschehe.

Auch dem Hauptmann möchte anzuzeigen sein, dass sie nicht in den Bund willigen können, bevor nicht ihren Beschwerden billige Milderung geschehe. Auch sollten sie vorher wissen, wer in den Bund komme und unter welchen Bedingungen, mit welchen Landen der römische König darein treten wolle: denn nehmen einige bisherige Glieder den Bund nicht an, und nöthige man diejenigen, die zwischen Bundesverwandten liegen, nicht, in denselben zu kommen, so möchte es für die Städte zu schwer werden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

## Abschied der Bundesversammlung, welche vom 12 Juli 1519 an zuerst zu Nördlingen, dann zu Ulm und endlich zu Esslingen gehalten wurde.

Zuerst wird vielerlei darüber berathschlagt, wie es mit dem Herzogthum Würtemberg gehalten werden soll. Das frühere Vorhaben, nach welchem dasselbe dem Herzog Christoph von Würtemberg zugestellt werden sollte, wird wieder aufgegeben, da Herzog Ulrich durch böse Verrätherei wieder in das Land gekommen sei, und das Volk gröstentheils ohne Noth und Zwang sich zu ihm ge-

schlagen habe, so dass ein neuer Heerzug habe vorgenommen werden müssen.

Landgraf Philipp von Hessen wird wie andere Fürsten in den Bund aufgenommen mit einem Hilfscontingent von 300 zu Ross und 400 zu Fuss.

Die Stadt Esslingen verlangt ihr Geschütz, das sie dem Herzog Ulrich einst gegen den armen Conrad geliehen habe, wieder zurück. Man vertröstet sie bis zu Beendigung des würtembergischen Kriegs.

Nachdem die Bundesversammlung von Nördlingen nach Ulm verlegt worden, wird daselbst über den neuen Heerzug gegen Würtemberg berathschlagt. Die treugebliebenen Flecken sollen verstärkt und besetzt, Botschaften und Schriften allenthalben, wo es Noth thun würde, ausgeschickt werden. Auch wird davon gesprochen, wie es bei der Wiedereinnehmung des Landes mit der Brandschatzung gehalten werden soll, mit eigener Verpflichtung der Kriegsräthe und Brandmeister.

13 Juli 1519.

## Krieg gegen Herzog Ulrich.

Hans Ehinger von Rotweil aus an Esslingen: Das Haus Österreich nehme Leute zu Ross und Fuss an, vermuthlich weil Herzog Ulrich den im Schweizerland gemachten Vertrag wieder abgeschrieben habe. Die Eidgenossen sitzen still.

29 Juli.

Ein Verbot des Bundes an Kriegsleute, sich für Herzog Ulrich anwerben zu lassen.

30 Juli.

Ein Gebot des Bundes von Nördlingen aus, sich mit der ersten Hilfe bereit zu halten, weil Herzog Ulrich wider das Fürstenthum Würtemberg handeln wolle.

11 August.

Des Bundes verordnete Räthe zu Stuttgart an Esslingen: Da der Herzog Ulrich zu Bretten, Bruchsal und Pforzheim in grosser Rüstung sein soll, so sei nöthig, Vaihingen und Maulbronn zu besetzen.

14 August.

Hans Ungelter an Esslingen: Herzog Ulrich soll auf Stuttgart zuziehen wollen. Ob nun gleich Pfalz und Baden zugesagt habe, ihm nicht beizustehen, so sei doch nöthig, denen von Stuttgart

Muth einzuflössen. Zu dem Ende habe der Bund beschlossen, dass Esslingen 200 Knechte dahin schicken soll. Er hätte dieses gerne, um die Stadt in keine Ungelegenheit zu bringen, abgewendet; allein es sei nicht möglich gewesen.

14 August 1519.

Cyriacus von Rinkenberg, Bürgermeister zu Esslingen, wird als Bundesrath der Städte gen Stuttgart verordnet.

14 August.

Ulrich Arzt an Esslingen: Der Bund habe beschlossen, dass jederman mit seiner einfachen Hilfe am 12 Sept. zu Ulm erscheinen, auch wegen der auf die 2000 Mann eilender Hilfe laufenden Kosten seine Anzahl an dritter Anlage, die schon auf Cantate ausgeschrieben gewesen sei, auf Bartholomäi zu Ulm entrichten solle.

23 August.

Der Bund an Esslingen von Ulm aus: Da die von Heilbronn wegen des Feindes in Sorgen seien, soll ihnen, wenn sie Hilfe verlangen, laut der Einung zugezogen werden.

24 August.

Der Bund an Esslingen von Ulm aus: Da der Herzog Ulrich zu Besigheim sein und ihm der Pöbel stark zulaufen soll, so mögen sie, wenn es angehe, alle diejenigen, so ihres Eides vergessen, plündern und sonst an Leib und Gütern strafen, nur nicht brennen. Ebenso an Reutlingen u. a.

29 August.

Der Bund hat abermal eine Anlage von 15000 fl. beschlossen.

1 September.

Hans Ungelter bittet Esslingen: Er glaube, man sei noch Willens, den Herzog Ulrich wieder zu vertreiben, er hoffe aber, man werde nachher einem das Land geben, der es auch handhaben könne, damit der Bund der grossen Kosten überhoben sei.

2 September.

Herzog Ulrich an Esslingen. Er bittet, die Seinigen nicht aus ihrer Stadt beschädigen zu lassen.

3 September.

Der Bund an Esslingen: Es befremde ihn sehr, dass Esslingen den Angriff nicht gestatten wolle; er befehle also sondern Ernstes, dass sie den Angriff und die Beschädigung aus und in ihrer Stadt gestatten. Esslingen wollte nämlich seine Früchte vorher draussen dreschen und in die Stadt führen lassen. Die in der Stadt liegenden Reisigen

hatten den Obertürkheimern ihr Vieh weg und nach Esslingen getrieben. Herzog Ulrich schrieb deswegen an die Stadt und verlangte das Vieh wieder zurück; sie antworteten, dass es ohne ihren Willen geschehen sei und dass sie mit dem Bunde handeln müsten. Darauf brachen die Canstatter des Esslinger Spitals Häuser und Kelter zu Canstatt ab, liessen seine Weinberge zerstören, die Früchte ausdreschen und wegnehmen; Herzog Ulrich liess 3 spitalische Dörfer plündern, einige Häuser und Mühlen abbrennen, Glocken und Horologen aus den Kirchen nehmen, und die Früchte, in einem einzigen Dorf 4000 Scheffel, hinwegnehmen, wogegen die Esslinger mit Hilfe der Bundesreisigen Rüdern geplündert, etliche Häuser verbrannt, etliche Bauern erstochen und etliche gefangen genommen haben. Herzog Ulrich liess nun Vieh wegnehmen, schoss in die Stadt, verwüstete die Weinberge, nahm die Keltern weg und richtete nicht nur in den fünf Esslinger Dörfern, sondern auch, nachdem er mit dem grossen Haufen in die Stadt gekommen war, durch Brennen grossen Schaden an, auch wurden mehrere erstochen. Auf den Befehl des Bundes und um nur einigermassen den erlittenen Schaden zu ersetzen, liess Esslingen auch plündern und brennen, aber stellte es ein, so bald ihm das Verbot zukam. Über diese von den Esslingern erlittenen Plünderungen und Beschädigungen beschwerten sich vorzüglich die Gemeinden zu Uhlbach, Hedelfingen, Obertürkheim, Oberesslingen, Reut, Nellingen, und die Klöster Weil, Denkendorf und Adelberg. Allein Esslingen entschuldigt sich, dass es theils aus Wiedervergeltung, theils auf Befehl des Bundes, theils durch die Reisigen des Bundes wider der Stadt Willen geschehen sei. Die Esslinger geben ihren durch Herzog Ulrich in diesem Feldzug zugefügten Schaden auf 60000 fl. an. Dafür wünschten sie freilich Entschädigung. Ihre Wünsche offenbaren sich im Concept eines Schreibens an den Bund, worin sie ihm folgendes vortragen: da sie eine weite Zarg (Umfang) der Stadt und wenig Leute darin und dazu gehörig haben, wie sie es doch in Nothfällen zu Aufrechthaltung ihrer Stadt wohl bedürften, so bitten sie um die Obrigkeit und was Herzog Ulrich an Plochingen gehabt habe, welches Dorf halb ihrem Spital, halb dem Kloster St Blasien zugehöre, um die Gerechtigkeiten und Obrigkeiten, welche Herzog Ulrich über die Gotteshäuser Denkendorf und Nellingen und ihre Zugehörungen gehabt habe; und da Oberesslingen

und etliche Häuser zu Haginsperg so nahe liegen und diese Besitzung der Stadt sehr diene, so wünschen sie auch dieses um eine leidenliche Summe nach Herrengült angeschlagen zu bekommen. Da sie vor Zeiten einen Forst in einem Gezirke gehabt haben, worin sie nach Gefallen jagen durften, der ihnen aber abgedrungen worden, so dass sie dem Gevögel und Gewilde, das ihnen an ihren Früchten grossen Schaden gethan, nicht einmal abwehren durften, und in Streitigkeiten hierüber manche der Ihrigen erschlagen, gefangen und geschätzt worden seien, so wünschen sie wieder einen solchen Forstbezirk ihren alten Freiheiten gemäss zu erhalten. Sie bitten, dass ihre im Würtembergischen gelegenen Hospitalhöfe bei ihren Freiheiten gelassen werden.

5 September 1519.

Der Bund an Esslingen: Sie sollen, da Herzog Ulrich der Sage nach sich vor Urach legen wolle, mit ihrem Volk plötzlich gen Urach aufbrechen, und ein Feldgeschrei anrichten.

6 September.

Herzog Ulrich verlangt vom Bund eine Erklärung, ob er ihn wieder zu seinem Fürstenthum kommen lassen wolle (Sattler a. a. O., N. 25).

16 September.

Einige Edelleute, zum Theil die des Herzogs Ulrich, kündigen Esslingen Fehde an.

25 September.

Herzog Ulrichs Schreiben an Esslingen (S. Sattler, N. 36).

Schreiben der Bundesräthe Esslingens, dem Herzog Ulrich zu antworten, dass, da sie in dem Bund seien, sie es auch mit ihm halten müssen, doch sollen sie mit der Antwort verziehen (s. oben).

Der Bund ernennt drei Brandmeister, von der Fürstenbank Wolf von Morlein, genannt Behem, von der andern Bank Heinrich Burkart, Marschalk, und von der Städtebank Cyriacus von Rinkenberg, und da Esslingen den nicht missen konnte, Hans Ungelter.

2 October.

Befehl des Bundes an Esslingen, sich mit Volk zu rüsten.

16 October.

Christoph Fürer und Ulrich Neithart, der Städte verordnete Kriegsräthe, an Esslingen: Herzog Wilhelm und seine Räthe seien über Esslingen äusserst aufgebracht, dass sie ungeachtet der vielen

Abmahnungen zu brennen und zuzugreifen, dennoch darin fortfahren, und insonderheit denen vom Adel und Anderen, die dem Herzog Ulrich nicht zugethan seien, nehmen und brennen, wozu doch die Brandmeister verordnet seien. — Herzog Wilhelm hatte den Tag vorher ein Verbot in dieser Sache an Esslingen ergehen lassen. — Wilhelm von Reichenbach und Sebastian Schilling, beide Ritter und Statthalter zu Tübingen, schreiben ebenfalls an Esslingen, dass sie die armen Leute des jungen Herzogs Christoph, die wider den Bund nichts gethan haben, doch unbeschädigt lassen sollen. Den 21 October ist diese Bitte wiederholt, dabei ist auch Sebastian von Hohenheim, genannt Bombast, als Statthalter zu Tübingen unterschrieben.

17 October.

Die drei Brandmeister des Bundes, Wolf von Morlein, Behem genannt, Heinrich Burkhard zu Pappenheim, Marschalk, und Wolf von Freiberg, beschweren sich in einem Schreiben an Esslingen sehr, dass die Esslinger der vielen Verbote ungeachtet dennoch am 15 October Obertürkheim, Uhlbach und Hedelfingen gebrannt haben, welche Dörfer sie um 2000 fl. gebrandschatzt haben würden. Sie verlangen von Esslingen diese 2000 fl. als Ersatz, den es dem Bund schuldig sei.

Esslinger Archiv.

30 November 1519.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Andreastag.

Das Land Würtemberg wird dem römischen König durch Vertrag und Verschreibung sämmtlicher Bundesstände zugestellt. Für den Fall, dass Herzog Ulrich einen Versuch machen sollte, sein Land wieder zu erobern, wird eine Mannschaft zur eilenden Hilfe bereit gehalten, nämlich das Drittheil der ganzen Bundeshilfe, bestehend aus 418 Mann zu Ross und 2821 zu Fuss. Als Reserv für die Hilfe wird ein Viertheil des Bundescontingents, 311 Mann zu Ross und 2413 zu Fuss, bestimmt. Das Haus Österreich sollte einen obersten Feldhauptmann darüber ernennen, dem drei Kriegsräthe zugeordnet werden sollen. Da die schuldigen Bundescontingente oft so mangelhaft gestellt werden, so soll man genau untersuchen, ob unter der gerüsteten Mannschaft auch lauter tüchtige Leute seien. Es werden zu dem Ende drei besondere Musterherren aufgestellt,

welche neben den Hauptleuten und Kriegsräthen getreulich und fleissig mustern, allen Betrug, wodurch die ordentliche Zahl der Bundeshilfe gemindert werden könnte, so viel immer möglich, verhüten und alle vorgefundenen Mängel alsbald dem obersten Feldhauptmann und der Bundesversammlung anzeigen sollen. Diesen Musterherren wird, damit sie ihr Amt fleissiger thun, jeden Monat 20 bis 30 fl. gegeben, ausser dem, was er sonst von seiner Herrschaft oder Obrigkeit hat. Sie sollen wenigstens einmal des Monats zu ungewisser Zeit, wann es ihnen beliebt, ihre Musterungen halten.

In dem Streit zwischen Markgraf Casimir und Georg zu Brandenburg und der Stadt Nürnberg andern Theils ist nachfolgende Meinung abgeredet, nämlich dass der Artikel in der Einung also lautend: „Verner ist zwischen unser Marggraf Friderich zu Brandenburg und unser Burgermaister und Rat der Stat Nürnberg abgeredt und beschlossen, das wir baider seyt ain ander innhalt diser zehenjährigen erstreckung, hilff zuthun nit schuldig sein sollen, ob aber unser ainicher tail den andern wider recht vergwältigen wurde, so soll gemainer pundt dem vergwältigten tail nach jnnhalt der ainung hilff und beystand thun, und dartzu yeder zeit ainen yeden tail bey dem, so er gegen dem andern tail mit recht erlangt, hanthaben," in Kraft bestehen und bleiben soll, und dass daneben nichts desto minder die Markgrafen und die von Nürnberg alle andern Artikel in der Einung gegen einander zu halten und zu vollziehen pflichtig und schuldig sein sollen, und in Kraft derselben alle ihre Gebrechen, so sich während der zehnjährigen Einung zwischen ihnen begeben würden, nach Vermögen der Einung erörtern und austragen sollen, ohne dass ein Theil zu behaupten oder zu läugnen hätte, dass er mit dem andern im Bunde sei.

Es kommen sofort einige geringere Streitigkeiten zur Sprache zwischen Lucas Rem, Bürger zu Augsburg und Porphyrius Rieter zu Bocksberg, demselben Lucas Rem und dem Landrichter zu Friedberg wegen einer Landsteuer, welche letzterer auf einen Hofbauren Rems zu Kissingen geschlagen hat. Ferner klagt der Schenk von Limburg gegen die Stadt Hall, die Grafen von Hohenlohe gegen den Abt zu Kaisersheim.

Auf diesem Tag beschliessen auch die Stände des Bundes, dass, so lange königliche Majestät noch ausser dem Reiche sei,

nichts desto minder alle und jede Bundesverwandten, welche von den Urtheilen der Bundesrichter appellieren wollten, an kein anderes Gericht Appellation thun dürften, denn allein an das königliche Kammergericht.

Der Kurfürst von Mainz bringt an, da der Landgraf Philipp von Hessen dieses Jahr in den Bund zu Schwaben getreten sei, unter der Bedingung, dass er ihm, dem Kurfürsten und dem Stift Mainz um alle Forderung und Zuspruch, die er an ihn habe, vor den 21 Räthen des Bundes zu Recht stehen sollte, so sei er jetzt Willens, den Landgrafen vor den 21 Räthen um etliche Stück durch seine Botschaften in Recht zu beklagen. Die Bundesversammlung beschliesst, solche Klagepunkte dem Landgrafen zu übersenden und ihn auf den nächsten Tag zu Recht zu erfordern.

Der Abt zu Adelberg reicht auf diesem Tag eine Supplication ein wider die zwei Proviantmeister Conrad Mohr und Wilhelm Berchtold, Amtmann zu Nällingen, darüber, dass sie Wein, Getraide und Anderes im letzten würtembergischen Krieg aus einem Gotteshaus hatten führen lassen, ohne ihm solches zu bezahlen. Sie werden beiderseits auf den nächsten Bundestag beschieden.

Dem Kurfürsten von Mainz, welcher die Bundeshilfe, die die Würtembergischen suchten, nicht in Mannschaft geleistet hatte, wird solche in Geld berechnet; derselbe hatte 340 Reisige zu stellen, was 10 fl. auf einen Mann gerechnet, für die vierthalb Monate, welche der Zug gewährt hat, 11900 fl. ausmacht; für die 1000 Mann zu Fuss, wobei 4 fl. des Monats für einen gerechnet wird, beläuft sich die Summe an Geld für die bestimmte Zeit auf 14000 fl. Dazu hat der Kurfürst zu den spätern Zuzügen 5050 fl. zu erlegen, was zusammen 30950 fl. ausmacht. Daran habe der Kurfürst auf mehr denn ein ernstlich Ansuchen noch gar nichts bezahlt, ausser 13000 fl., welche er an Franz von Sickingen entrichtet habe, so dass er mithin noch 17950 fl. schuldig wäre. Deshalb ist auf diesem Bundestag verabredet worden, wofern der Kurfürst diese Summe nicht bezahlen würde, was einen grossen Widerwillen und ein gefährliches Beispiel der Säumnis nach sich ziehen müste. Man müsse daher auf nächstem Bundestag kraft der Einung wider ihn verfahren und erbitte sich von jedem Bundesstand die nöthige Vollmacht.

Der Herzog Wilhelm von Bayern lässt durch seinen Rath Dr Leonhard von Eck eine Rechnung vorlegen für seinen Mehr-

aufwand in dem würtembergischen Krieg. Die Räthe der Fürsten von Bamberg und Brandenburg erklären aber, dass sie von ihren Herren keine Gewalt haben, eine Rechnung zu bewilligen. Es wird ihnen dann eine Abschrift dieser Rechnung an ihre Herrn mitgegeben und ihnen die Bemerkung gemacht, dass es bei der Bundesversammlung nie der Brauch gewesen sei, eine Ausgabe, die man mit andern Bundesständen beschlossen habe, nachher bei der Rechnung nicht anerkennen zu wollen, was zur Folge haben müste, dass kein Bundesstand für die Gesammtheit in Fällen der Noth eine Ausgabe würde übernehmen wollen.

Die kaiserlichen Räthe begehren, dass die Bundesversammlung Götz von Berlichingen zu Handen königlicher Majestät stellen solle. Die Botschaften erklären, dass sie hierzu dieses Mal keine Vollmacht hätten, sie wollten aber den Antrag hinter sich bringen und auf nächstem Bundestag darauf Antwort geben.

Das im würtembergischen Kriege eroberte Geschütz will man auf dem nächsten Bundestag austheilen.

Kaiserliche Majestät lässt einen Antrag auf Erstreckung des Bundes machen. Man will ihn hinter sich bringen und auf nächstem Bundestag, der auf Sonntag Cantate nach Augsburg angesetzt wird, darüber handeln.

Esslinger Archiv, wo dieses Bundesprotokoll auf 4 Bogen in fol. abgedruckt sich findet. Der Anfang desselben, die Übergabe des Landes Würtemberg an den römischen Kaiser betreffend, ist in Sattlers Geschichte Würtembergs unter den Herzogen, Bd. II. Beil. 49 abgedruckt.

6 December 1519.

## Abschied der Städte in Augsburg auf Nikolaustag.

Auf Herzog Wilhelms von Bayern Begehren, ihm das eroberte würtembergische Geschütz zu überlassen, haben die Städteboten ermessen, dass es mit diesem Geschütz gehalten werden soll, wie der Buchstabe der Einung es zu erkennen gibt.

Wegen der Kriegskosten sollen die Städteboten ihr Aufmerken haben, und, wenn man das würtembergische Land in andere Hand geben und sich die aufgewendeten Kosten bezahlen lassen würde, allen Fleiss ankehren, dass man auch den Städten ihre Kosten ersetze.

Das von Tirol entlehnte Geschütz soll man vergüten.

Wegen Hingebung des Landes Würtemberg an römische Majestät wird mancherlei erwogen und berathen, und die Zustimmung beschlossen, wofern den Städten nichts Annehmliches *) begegnen würde. Mehrere Städte sprechen Kostenerstattung an wegen des zu frühen Auszugs in die beiden würtembergischen Kriege.

Über den schlechten Zustand des Münzwesens wird vielfache Klage geführt und beschlossen, mit den königlichen Commissarien darüber zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6.

31 December 1519.

Ulrich Arzt an Esslingen: Die königlichen Commissarien wollen Würtemberg nicht anders annehmen, als wenn es wie andere Fürsten in den Bund genommen werde. Hieran sei nun den Städten viel gelegen. Werde Würtemberg dem König auf diese Art zugestellt, so werden die meisten Beschwerden erledigt, namentlich der würtembergische Zoll abgethan und der Kriegskosten eines guten Theils vergütet werden; wo aber nicht, so bleibe das Land dem Bund, und dann sei bei den sorglichen Läufen noch mancherlei Gefahr zu befürchten. Er wünsche ihre Meinung hierüber eilends zu erfahren.

Eine Nachschrift des Hauptmanns der Städte an Esslingen ohne Datum, wahrscheinlich um das Ende des Jahrs 1519 oder Anfangs des Jahrs 1520 berichtet, weiter sei das Land Würtemberg aus bewegenden Ursachen römischer und hispanischer königlicher Majestät zugestellt, und dagegen gemeinem Bund eines Theils an seinen Kriegskosten zur Ergötzlichkeit bewilligt, 200,000 fl. zu geben, und die also zu bezahlen: auf nächsten Johannistag, Zeit der Sonnenwende, 40000 fl., auf Weihnachten darauf 40000 fl., und darauf alle Jahre an Weihnachten 40000 fl. bis zu ganzer Bezahlung. Dagegen solle der neue würtembergische Weinzoll gänzlich abgethan sein und das Land

*) Das Annehmliche, unter dessen Erwartung die Städte laut des Abschieds in die Zustellung Würtembergs an Karl V einwilligen wollten, war vermuthlich die Ersetzung der Kosten des Kriegs. Einigen Anzeigen zufolge machte Esslingen eine Forderung des Ersatzes von 60000 fl.

Würtemberg solle wie ein anderer Bundesfürst in den Bund genommen, und darauf zu Trost gemeinem Land wider Herzog Ulrichs von Würtemberg fernere Unruhe eine eilende Hilfe angeordnet werden, welche auf die drei Bundeshauptleute und die ihnen zugeordneten 6 Bundesräthe gestellt würde mit dem Befehl, wenn sie von jemand im Bund um eilende Hilfe wider Herzog Ulrich angesucht würden, dass sie von Stund an im Bund eine Aufmahnung thun und einem jeden Bundesverwandten im Fall erheischender Nothdurft eine eilende Hilfe zuschicken sollten.

4 Februar 1520.

Hans Ungelter der ältere schreibt an Bürgermeister und Räthe zu Esslingen, der Herr von Sibenberg sei im Namen des römischen Königs gen Ulm vor die Versammlung gekommen und habe die Ursache angegeben, warum derselbe diesen Tag habe ausschreiben lassen; er sei nämlich in Sorgen gestanden, im Königreich Neapel und Navarra und von dem Herzog von Geldern und Herzog Ulrich von Würtemberg auf einmal überzogen zu werden. Das habe sich nun durch Gottes Gnade gewendet. Inzwischen begehre er doch eine eilende Hilfe, ob etwa Herzog Ulrich sich wieder unterstehen würde, ins Land zu fallen. Ferner habe er angezeigt, der Bischof von Würzburg wolle in den Bund kommen. Die Grafen von Öttingen haben wegen ihres Vaters und Vetters Grafen Joachims seliger um Hilfe angerufen; sie sei ihnen erkannt, aber noch nicht gemässigt. Das Geschütz werde man dem Abschied gemäss theilen. Die Krönung soll auf Michaelis vor sich gehen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

15 März 1520.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg, Donnerstag nach Sonntag Reminiscere.

Abrechnung und Wahl der Hauptleute und Räthe. Zum Hauptmann wurde erwählt Ulrich Arzt zu Augsburg und zu Räthen Christoph Kräss zu Nürnberg, Hans Ungelter zu Esslingen, Hans Freiburger zu Überlingen, Ulrich Neithart zu Ulm, Hans von Morstein zu Hall, Paul von Mosheim zu Ravensburg, Gordian Seutter zu Kempten.

Auf nächsten Sonntag Cantate wird wieder ein Bundestag an-

gesetzt, auf welchem von Erstreckung des Bundes gehandelt werden soll. Die Botschaften werden ermahnt, mit vollmächtiger Gewalt zu erscheinen.

12 April 1520.

## Abschied der Städtebotschaften von Memmingen, Biberach, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Isny, Leutkirch, Buchhorn und Überlingen auf einem Tag zu Überlingen, Donnerstag nach Ostern.

Voranstehende Städteboten versammelten sich zur Vorbereitung auf die Erstreckungshandlung an Sonntag Cantate und vereinigten sich zu folgender Antwort: Es sei ja noch eine gute Zeit und gegen dritthalb Jahre, bis die beschworne Bundeseinung ihre Endschaft erreiche. Da nun nach ausgegangenen Mandaten der römische Kaiser Willens sei, sich auf künftigen Monat März ins deutsche Land zu begeben, um daselbst Frieden, Recht und gute Ordnung aufzurichten, sicheren Handel und Wandel zu begründen und alle Uneinigkeit und Strassenräuberei abzustellen, so wolle man dessen Ankunft erwarten, ehe man etwas Bestimmtes über die Erstreckung zusage, um so mehr, da sich in der Zeit allerlei begeben könne.

Es wird auch davon gehandelt, ob das Verständnis, das nach dem Tod des letzt verstorbenen Kaisers wegen der schweren Läufe von den oberen Städten Constanz, Lindau, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Pfullendorf, Wangen, Isny, Leutkirch, Buchhorn und Überlingen unter einander gemacht worden, seine Endschaft haben oder weiter erstreckt werden soll. Man kommt überein, damit zu warten bis nach dem nächsten Bundestag an Sonntag Cantate.

Schmidische Sammlung, N. 6. aus dem Memmiger Archiv.

9 Mai 1520.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg auf Mittwoch vor Cantate.

Es erscheinen auf diesem Tag folgende Städte: Augsburg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Überlingen, Gmünd, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Nördlingen, Heilbronn, Dinkelspühl, Wörth, Giengen, Aalen. Sie kommen überein an den Erstreckungs-

verhandlungen Antheil zu nehmen und einander getreulich anzuhangen, wollen aber die Bedingung machen, dass die Anschläge vermindert werden, besonders der Reutlingens in Ansehung ihres erlittenen Unfalls. Die von Heilbronn erklären, dass sie wieder in den Bund kommen wollten, wenn bei der Erstreckung auf ihre Beschwerde Bedacht genommen werde. Die Städte Weil und Bopfingen haben den Tag nicht beschickt, sondern geschrieben, dass sie der Majorität beistimmen wollten. Die Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Kempten geben die Erklärung ab, dass sie mit ihrer Zusage wegen Erstreckung warten wollten, bis nach Ankunft des römischen Kaisers im Reiche. Dieselbe Erklärung geben die Städte Isny, Wangen, Biberach, Kaufbeuren, Buchhorn. Wangen erklärt noch insbesondere, dass es nichts zusagen könne, ehe der Städte Privilegien, Gnaden, Freiheiten, Satzungen, Gewohnheiten und Herkommen von königlicher Majestät confirmiert seien. Die Stadt Hall, welche bisher mit einem Anschlag von 7 Mann zu Ross und 123 zu Fuss im Bund gewesen ist, schreibt, sie werde beitreten, wenn ihr Anschlag herabgesetzt werde auf 5 Mann zu Ross und 100 zu Fuss. Die anwesenden kaiserlichen Räthe erklären, sie haben von kaiserlicher Majestät Befehl, ihnen vorzuhalten, es sei der Wille kaiserlicher Majestät, dass der Bund erstreckt und vor ihrer kaiserlichen Majestät Ankunft deshalb gehandelt und von den Städten jetzt schon bewilligt werde, damit im heiligen Reich Friede und Recht erhalten und die werbenden Leute geschützt und geschirmt würden, mit dem Bemerken, dass die Verlängerung des Bundes sämmtlichen Bundesverwandten zu gut kommen und allerlei Unruh und Räuberei verhüten würde, aus dem Gegentheil aber allerhand Nachtheil erfolgen müste. Die Städtebotschaften ziehen die Sache in weitere Erwägung und die zur Erstreckung willigen geben den sich weigernden zu bedenken, dass die Zeitläufe merklich schwer, geschwind und ungetreu seien und zu vermuthen sei, dass der römische Kaiser, der ausserhalb des Reichs andere Königreiche und Länder habe, vielleicht den wenigsten Theil im Reich und in Deutschland sein würde. Es erfordere daher die Nothdurft der Städte dringend, sich in die Erstreckung zu begeben und dadurch Schutz und Schirm zu suchen; die Weigerung dagegen würde den meisten Städten zu gröstem Schaden und Nachtheil gereichen. Wenn ein Theil der Städte mit der Erstreckung

warten wollte, sei zu fürchten, dass allerhand Praktiken zum Nachtheil der Städte geschehen, namentlich dass sich kaiserliche Majestät vielleicht allein mit den Fürsten verbinden und die Städte aussondern könnte. Die zweifelnden Städte sollen alles das genau erwägen und auf dem nächsten Bundestag ihren Entschluss anzeigen und ihre etwaigen Beschwerden vorbringen, auf die man nach Möglichkeit Bedacht nehmen wolle.

Schmidische Sammlung, N. 6.

13 Mai 1520.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Cantate.

Herzog Wilhelm von Bayern sowie auch die Städte legen ihre Rechnungen vor wegen des früheren Anziehens im würtembergischen Krieg. In Beziehung auf die Einwendungen der Fürsten von Bamberg und Brandenburg, welche schon auf früheren Bundestagen die erwähnten Rechnungen nicht hatten passieren lassen wollen, wird geltend gemacht, dass solches bisher bei der Versammlung nie der Brauch gewesen sei und es auch ganz unträglich und unleidenlich wäre, wenn die Versammlung eine Rechnung mit Fleiss hören und passieren lassen und nachher dem einen oder andern Bundesstand zulassen wollte, darüber zu disputieren und sie zurückzuweisen. Daraus würde entstehen, dass kein Beschluss zum Vollzug gebracht und sich niemand zu einer Ausgabe oder Verwaltung würde beauftragen lassen wollen. Es wird nun in Kraft und Vermögen der Einung beschlossen und erkannt, dass man den Botschaften der Fürsten von Bamberg und Brandenburg alle Rechnungen über die Kosten des würtembergischen Kriegs wiederholt vorlesen, ihre Einrede vernehmen, darüber berathen und den darauf erfolgenden Beschluss vollziehen sollte. Es werden sofort die Rechnungen verlesen und den Botschaften der betreffenden Fürsten die nähere eigene Einsicht gestattet. Als sie nachher allerlei Einreden und Protestationen vorgebracht hatten, wurde der Antrag gestellt, dass man auf diese, sowie die frühere Protestation nicht achten, sondern den Rechnungen Folge geben wolle. Hierauf wird von den Gesandten Brandenburgs und Bambergs wieder eine Protestation eingelegt, welche die Versammlung jedoch nicht anerkennen will, sondern auf ihrer früheren Erklärung beharrt. Doch wird die

Sache dem Herzog Wilhelm von Bayern mitgetheilt und bis auf den nächsten Bundestag zu bedenken gegeben.

Als die Prälaten und Städte ihre Rechnungen wegen früheren Heranziehens vorlegten, wollten die Gesandten von Bamberg, Bayern und Brandenburg nicht dabei sitzen. Man liess diese Rechnungen passieren mit Ausnahme der Ansätze einiger Städte, welche zu gross schienen. Es wird ihnen das Ansinnen gemacht, von ihrem Begehren abzustehen, sie beharren aber auf der Rechtmässigkeit ihrer Forderung. Der schliessliche Bescheid wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Der gütliche Abschied, welcher auf dem letzten Bundestag zu Augsburg zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg gegeben worden war, ist von den Nürnbergern angenommen, von dem Markgrafen aber abgeschrieben. Die Nürnberger sprechen die Bundeshilfe an zur Vollziehung des Abschiedes. Die Versammlung verschiebt aber die Sache bis auf den nächsten Bundestag.

Die Gesandten des Kurfürsten von Mainz legen wegen der von dem Bund an den Kurfürsten gemachten Schuldforderung eine weitläufige Entschuldigung vor, in welcher sie nachzuweisen suchen, dass der Kurfürst die Schuld nicht anerkennen könne. Die Bundesversammlung, obgleich überzeugt, dass hierin kein Nachlass Statt gegeben werden könne, gibt zu überflüssigem Glimpf einen Aufschub bis auf nächsten Bundestag in der bestimmten Hoffnung, der Kurfürst werde die Billigkeit der Bezahlung anerkennen und die Summen bezahlen. Sollte wider Erwarten der Kurfürst ungehorsam erscheinen, so werde man auf nächstem Bundestag kraft der Einung gegen ihn handeln.

Ebenso werden die Fürsten von Bamberg und Brandenburg, welche ihr Bundescontingent zum würtembergischen Krieg ebenfalls noch schuldig waren und bisher gegen die Bezahlung allerhand Ausreden vorgebracht hatten, ermahnt, bis auf nächsten Bundestag ihre Summe zu bezahlen, wo nicht, so werde man gegen sie handeln, wie gegen den Kurfürsten von Mainz.

Es werden sofort einige kleinere Händel besprochen, zwischen Salmannsweil und Biberach, Veit von Rinderbach und Hall, den Schenken von Limburg gegen Graf Ludwig von Löwenstein, der

Städte Augsburg und Nürnberg gegen Hans Melchior von Rosenberg, und Lukas Röms gegen den Landrichter zu Friedberg.

Wegen Götzens von Berlichingen gibt die Bundesversammlung auf die Anfrage der kaiserlichen Statthalter und Räthe die Antwort, man werde ihn gerne frei geben, sobald er die Verschreibung ausgestellt, und die 200 fl. erlegt haben werde, welche der Bund den Knechten, so ihn betreten und gefangen führten, bezahlt habe.

Weil das Geschütz vermöge jüngsten Abschieds nicht ausgetheilt und der Bund von Ulm 4000 fl. geliehen und ihnen zugesagt habe, das Geschütz nicht eher zu erheben, bis dieselben bezahlt seien, so werden die 4000 fl. auf die verschiedenen Bundesstände umgelegt in folgender Weise: Österreich 733 fl. 20 kr., Mainz 336 fl. 40 kr., Bamberg 233 fl. 20 kr., Aichstedt 115 fl., Augsburg 123 fl. 20 kr., Constanz 32 fl., Bayern 646 fl. 40 kr., Brandenburg 316 fl. 20 kr., Prälaten, Grafen und vom Adel 383 fl. 20 kr., Nürnberg und Windsheim 270 fl., die andern Städte 896 fl. 40 kr.

Den drei Hauptleuten wird befohlen, nach Verfluss des Johannistags die 10000 fl., so des Landes Würtemberg halb verfallen seien, bei königlicher Majestät Statthaltern und Räthen einzufordern.

Die alte Klage der Stadt Isny wegen ihrer durch Balthasar von Endingen beschädigten Bürger ist immer noch nicht erledigt und der Bund beschliesst nun wieder, königlicher Majestät Statthalter und Räthe fleissig anzugehen, dass sie dem Landvogt und Regiment im Elsass ernstlich schreiben, dass sie eine gütliche Handlung zwischen den Beschädigten und den Theilherrn auf Ortenberg veranstalteten. Wenn den Beschädigten nicht alsbald gehöriger Abtrag geschehe, so wolle der Bund die Hilfe nicht länger aufhalten. Für den Fall der gütlichen Handlung wird von Seiten des Bundes der Stadt Isny je von den drei Ständen ein Beistand zugeordnet.

Zwischen Mainz und Hessen wird auf Ansuchen der mainzischen Botschaft ein neuer Rechtstag angesetzt auf Donnerstag nach St Gilgentag zu Augsburg.

Ein Bundestag soll ausgeschrieben werden auf St Ägidientag nach Augsburg, um daselbst wegen Erstreckung des Bundes zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

18 Mai 1520.

## Abschied der obern Städte auf Freitag vor Sonntag Exaudi.

Der Städtehauptmann hatte laut des letzten Augsburger Abschiedes an die genannten oberen Städte eine Mahnung ergehen lassen, dass sie sich in der Frage wegen der Bundeserstreckung nicht von den andern Städten sondern sollten. Sie kommen nun auf diesem Tage zusammen, um nochmals über eine gleichförmige einhellige Antwort zu berathen, das Ergebnis ihrer Berathung bleibt aber dasselbe wie früher, und sie beschliessen, dass sie wegen der Erstreckung keine bestimmte Zusage geben, sondern die Ankunft des Kaisers im Reiche abwarten wollen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

30 Mai.

Hans Ungelter der ältere schreibt an Bürgermeister und Rath zu Esslingen, Herzog Wilhelms Rechnung belaufe sich auf 15000 fl.; die Stände haben sie auf 4700 fl. taxiert. Sie sollen daher auch eine Botschaft schicken, damit, wenn an ihrer Rechnung ähnliche Ausstellungen gemacht werden, sie sich rechtfertigen können.

12 Juni.

Der Bund schreibt an Esslingen, an ihrer Rechnung seien Mängel erfunden worden, die man nicht habe passieren lassen. Da nun ihre Botschaften sich darüber beschwert, und keine Vollmacht zu haben vorgegeben haben, so mögen sie ihre Rechnung anders und billiger stellen und dabei bedenken, dass das, was sie gethan haben, nicht blos dem Bund, sondern auch ihnen nützlich, und sie ohnediss verbunden gewesen seien, ihre Stadt zu besetzen (welches sie also in Rechnung gebracht hatten), und dass sie nicht überall nach dem Beschluss des Feldhauptmanns und der Kriegsräthe gehandelt haben, wodurch dem Bund an Brandschatzungen Manches abgegangen sei.

13 Juni.

Die Abgeordneten Hans Ungelter und Hans Holdermann melden das Nämliche und rathen, eher den Weg der Güte als des Rechtens einzuschlagen. Es sei hier lauter Falsch und Untreue. Ulm sei es mit seiner Rechnung auch so gegangen, und so werde es wohl auch Reutlingen und Heilbronn gehen.

Esslinger Archiv, Convol. VI.

26 Juni 1520.

## Friedensbruch an Graf Joachim von Ötingen.

Graf Wolfgang zu Ötingen meldet dem adelichen Bundeshauptmann Walther von Hirnheim folgende That, welche an seinem Vetter Graf Joachim von Ötingen verübt worden sei: Hans Thomas von Absberg und Christoph Marschall zu Pappenheim haben an sie beide eine Forderung gemacht wegen Schäden, die weiland Graf Johannes von Ötingen den Gebrüdern Heinrich Marschall schon in dem Krieg der Rittergesellschaften, also vor 80 Jahren zugefügt habe; ungeachtet Markgraf Casimir in dieser Sache gütliche Handlung gepflogen und sie, die Grafen, sich des Rechts erboten haben, habe Absberg, der Marschalls Ansprüche an sich genommen habe; an Johannistag dem Grafen Joachim, als er mit der mainzischen Botschaft vom Bundestag zu Augsburg weggeritten sei, zwischen Schwäbisch Wörth und dem Dorfe Ebermärgen mit einer Anzahl Reiter unentsagt seiner Ehre angefallen, ihm Zügel, Fehleisen und Reitpferde genommen, ihn tödtlich verwundet und ihn noch verstrickt, sich, wohin er gefordert würde, zu stellen. Erst 2 oder 3 Stunden nachher habe er nach Haarburg einen an sie beide gerichteten Feindesbrief geschickt. Er verlange nun schleunigen Beistand vom Bund gegen eine so unerhörte That.

Der auf Ägidien angesetzte Bundestag wurde nun wegen dieser Verhandlung schon auf Laurentientag den 10 August nach Ulm ausgeschrieben.

Esslinger Archiv, Convol. VI.

18 Juli 1520.

## Instruction des Memminger Abgeordneten auf den Tag der obern Städte gen Überlingen Mittwoch vor Mariä Magdalenä.

Er solle nur den Bund nicht geradezu abschlagen, weil sonst den Städten zugemessen werden möchte, dass sie keinen Willen zum römischen König und den Ständen des Reichs haben. Daher sei der Städtetag zu Augsburg trefflich zu beschicken, nur unter den Städten desto bass ein Mehrers zu machen und dem Hauptmann und Räthen aufzutragen, unvergriffenlich von der Sache zu hören und die Beschwerden anzuzeigen, jedoch nichts Endliches zu bewilligen; begegne ihnen auch nichts Fügliches, so werden sich vielleicht

ohne der Städte Zuthun von andern Leuten Ursachen zutragen, dass die Sache angestellt und nicht in die Harre gespielt werde. Geschehe diss aber nicht, so werden die Räthe der Städte selbst schon glimpfliche, fügliche Ursachen finden, die Sache so anzustellen, dass sie nicht Ungnade auf die Städte laden.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

19 Juli 1520.

## Abschied der oberen Städte Memmingen, Ravensburg u. s. w. zu Überlingen auf Donnerstag nach Margareten.

Diese Städte kommen noch einmal zusammen, um wegen Erstreckung des Bundes zu berathen. Sie beharren auch dissmal wieder auf ihrem früheren Beschluss, dass sie mit der Zusage wegen der Erstreckung warten wollen bis nach Ankunft des deutschen Kaisers im römischen Reiche. Überdiss verabreden sie, dass sie weder durch Mandate, persönliche oder mündliche Werbung oder geschwinde Praktiken sich trennen lassen wollten; falls an die eine oder die andere Stadt ein Mandat gelangen würde, solle dieselbe es an Überlingen schicken, welches die übrigen Städte an eine gelegene Malstatt beschreiben solle.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

6 August 1520.

## Abschied des Tags, der auf Ausschreiben des Abtes Johann auf der niederen Au, Wilhelm Truchsess Freiherrn von Waldburg und Hans Freiburgers, Bürgermeisters zu Überlingen, zu Biberach gehalten worden.

Der Tag war besucht von den Grafen, Freiherren, dem Adel und den Städten zwischen dem Bodensee, der Iller, der Markgrafschaft Burgau und der Wertach bis gegen Kaufbeuren und wieder am Gebirg hinauf bis an den See.

Die benannten Herren zeigen der Versammlung an, dass sie diesen Tag ausgeschrieben haben, um darüber zu berathen, was zu thun sei, wenn die Eidgenossen, wie man besorge, herausziehen und einen Angriff oder Vergewaltigung vornehmen wollten. Zweitens zeigen sie an, dass königliche Majestät den Bund erstreckt wissen wolle und den Beitritt auch derjenigen wünsche, welche

bis jetzt noch nicht darin seien; es werde von den kaiserlichen Commissarien streng darauf gedrungen und es werde daher gut sein, wenn man mit einander berathe, wie man sich zu verhalten habe, wenn deshalb Mandate ausgehen würden. Die Städte berathen hierauf und geben die Antwort, weil die Tagsatzung die Ursachen ihres Ausschreibens nicht angezeigt habe, so haben ihre Herren und Freunde zu Haus ihnen auch keine Vollmacht geben können, sie wollen aber die Sache hinter sich bringen.

Die Herren und der Adel ausserhalb des Bundes lassen folgende Meinung vernehmen: Im Fall eines Überzugs von den Eidgenossen würden sie sich dem Landfrieden gemäss verhalten. Was den Beitritt zum Bunde betreffe, so sei ihnen diss ganz beschwerlich; sie wollen diss königlicher Majestät selbst aus einander setzen. Der Bund solle seine Sachen selbst ausmachen und sie nicht beiziehen.

Graf Karl von Ötingen und Doctor Schad stellen den versammelten Ständen des Langen und Breiten vor, wie nützlich und gut zur Erhaltung des Friedens und Rechts der Bund im Lande Schwaben gewesen sei und wie der Kaiser daher mit Recht darauf halten müsse, dass derselbe erstreckt werde und auch diejenigen beitreten, die noch nicht darin seien. Die Städteboten entschuldigten sich nochmals mit mangelnder Vollmacht, erklären sich aber bereit, die Sache hinter sich zu bringen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

6 August 1520.

Der Kaiser erlässt von Gent aus ein Mandat wegen Erstreckung des Bundes, in welchem er erklärt, er habe zu seinem Befremden gehört, dass das Gerücht gehe, er wolle die Erstreckung des Bundes nicht; es sei diss keineswegs der Fall, vielmehr sein ernstlicher Wille, dass die Stände des Bundes sich ungesäumt in die Erstreckung begeben, er hoffe, sie werden sich hierbei gutwillig und gehorsam beweisen, damit nicht nöthig sei, mit Mandaten oder auf anderem Wege gegen sie zu handeln.

10 August 1520.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm an Laurentientag.

Dieser Bundestag ist gehalten auf Anrufen der Grafen von

Ötingen wegen der an Graf Joachim durch Thomas von Absberg und seine Helfer verübten That. Man gibt den festen Willen zu erkennen, gegen solche Übelthaten ernstlich einzuschreiten und die Thäter empfindlich zu strafen, und will deswegen einen Executionszug auf nächstes Frühjahr vornehmen. Zu diesem Ende soll ein Bundestag gehalten werden, auf welchem man über die Rüstung und das Maass der Strafe näher berathen will. Einstweilen will man zum Schutz für die Grafen von Ötingen einen Zusatz von 104 gut gerüsteten reisigen Knechten verwilligen, welche man folgendermassen vertheilt: Römische und hispanische königliche Majestät samt dem Fürstenthum Würtemberg 23 Pferde, Mainz 7, Bamberg 5, Eichstedt 3, Constanz 1, Augsburg 3, Bayern 14, Brandenburg 7, Hessen 8, Prälaten, Grafen und die Herrn vom Adel 8, Nürnberg 6, und alle andere Städte 19 Pferde.

Zur Bezahlung dieser Mannschaft für 2 Monate werden noch ausserdem 500 fl. verwilligt.

Maximilian von Bergen, Oratorgeneral römischer und spanischer königlicher Majestät in deutschen Landen bringt an, dass die eilende Hilfe, wie sie auf dem Bundestag an Andreastag im Jahr 1519 zu Augsburg beschlossen worden ist, nicht erspriesslich sei. Es wäre daher zu wünschen, dass, um unleidentlichen Nachtheilen zu begegnen, eine vernünftigere Ordnung eingeführt werde, und die drei Hauptleute und die drei Bundesräthe je die nächstgelegenen ihres Standes zusammenberufen, um eine bessere Ordnung aufzurichten.

Die königlichen Statthalter und Regenten zeigen an, dass der Bischof von Würzburg in den Bund zu treten wünsche und dass es gemeinem Wesen sehr förderlich sein würde, wenn man ihn annehme.

Die Bundesversammlung erwidert in Beziehung auf beides, dass sie nichts beschliessen könne, da die Sachen nicht ausgeschrieben worden seien; man wolle aber die Sache hinter sich bringen und zweifle nicht, dass man auf dem nächsten Bundestag in beiden Stücken gebührlich übereinkommen werde.

Der im letzten Abschied auf Donnerstag nach St Gilgen festgesetzte Rechtstag zwischen Mainz und Gilgen wird auf Bitte des mainzischen Gesandten auf Montag nach Simonis und Judä verlegt.

Die Bezahlung der mainzischen Schuld an den Bund wird auch

dissmal wieder nicht geleistet, vielmehr sucht der mainzische Gesandte das Unvermögen seines Herrn darzuthun. Die Bundesversammlung erwidert dagegen, dass man unmöglich gestatten dürfe, dass ein Bundesverwandter bei Bezahlung seines schuldigen Beitrags sich mit Unvermögen entschuldige, und man könne daher nicht auf einen Nachlass eingehen. Man gibt die Sache dem Kurfürsten von Mainz weiter zu bedenken und will auch an das Domkapitel schreiben, und wofern Mainz ungehorsam erscheine, wolle man am nächsten Bundestag handeln und beschliessen, wie es sich nach Inhalt der Bundeseinung gebühre. Ebenso wird dem Bischof von Bamberg und dem Markgrafen von Brandenburg wegen der Bezahlung der rückständigen Bundesanlage bis auf nächsten Bundestag Bedenkzeit gegeben, wofern sie alsdann nicht bezahlen, will man mit der Vollziehung nicht länger stille stehen.

Die Städte Augsburg und Nürnberg klagen wegen rechtswidriger Beschädigung ihrer Bürger durch Hans Melchior von Rothenberg, und rufen um Erkenntnis der Bundeshilfe an. Man erwidert, da man auf nächstes Frühjahr ohnehin eine Strafrüstung vor Augen habe, so wolle man diss Erkenntnis bis auf diese Zeit ruhen lassen; alsdann aber werde man thun, was man nach der Einung schuldig sei, möge nun dann der Zug der Grafen von Ötingen Statt haben oder nicht.

Die noch nicht entschiedenen Streitigkeiten zwischen Nürnberg und Brandenburg werden wieder zur Sprache gebracht, man will sie aber bis auf nächsten Bundestag ruhen lassen, alsdann aber ohne ferneren Verzug darüber handeln.

Die Vorlegung und Untersuchung der Rechnungen wird ebenfalls auf nächsten Bundestag verschoben.

Es werden sofort einige geringfügigere Klagsachen vorgebracht. So klagen die Grafen von Limburg gegen Graf Ludwig von Löwenstein, die Äbtissin von Gutenzell gegen Jörg von Rechberg, Hans Marschalk zu Pappenheim gegen die Marschalke von Oberndorf, die Schenk von Limburg gegen Halle, Balthasar Wolf von Wolfsthal gegen Quirin Dietenheimer von Augsburg.

Auf St Gallentag wird ein Bundestag nach Augsburg angesetzt, um über die Erstreckung des Bundes zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

16 September 1520.

## Instruction des Memminger Rathsboten Ludwig Conrater auf Sonntag nach Exaltatio crucis zu Ravensburg.

Da Überlingen im Ausschreiben geschwinder Praktiken gedachte, wodurch das ernstliche Ermahnungsschreiben des Königs, den Bund zu erstrecken, ausgebracht worden sei, so soll er (Ludwig Conrater) die Städte ermahnen, sich zum Höchsten vor scharfen, schmählichen und spitzigen Worten zu hüten und, wofern sie glauben, dass die obern Städte bei dem König verunglimpft worden seien, ihn bitten, der Verunglimpfung keinen Glauben zu geben, dabei dem König Glück zu wünschen, und die Beschwerden, die sie bisher im Bund getragen, auf das Glimpflichste anzuzeigen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

9 October 1520.

## Hans Thoman von Absberg an die schwäbischen Bundesstände (aus Schonau, das hinter der Petersburg liegt).

Er höre, dass den Grafen von Öttingen über 100 Pferde zu einem Zusatz verwilligt worden seien, gegen ihn und seine Helfer zu handeln. Dessen hätte er sich nicht versehen. Er habe ja dem Bund die Ursachen angezeigt, warum er das Rechtgebot der Grafen von Öttingen nicht annehmen könne, und nicht schuldig sei, es anzunehmen. Seine Voráltern haben das, was er jetzt an die Grafen fordere, von der Grafen Vorältern durch eine vor 2 Reichsfürsten gemachte Verfassung erlangt, diese Verfassung sei von ihnen und Vielen vom Adel beschworen worden, dennoch haben sie, die Absberge, die Anerkennung ihrer Rechte nie erlangen können. Diss wolle er mit unversehrten Briefen beweisen. Dagegen habe der Widertheil nichts als eine vermeinte ungegründete Verjährung fürbringen können. Da er sich aber mit dieser Münze nicht bezahlen lassen wolle, habe er es vor 4 Wochen vor seinem Angriff den Grafen zu erkennen gegeben, und seine Abklag gethan, so dass es eine ehrlose Lüge sei, dass er Grafen Joachim von Öttingen unbewahrt seiner Ehre niedergeworfen habe. Dass er entleibt worden sei, thue ihm leid, es sei nicht seine Absicht gewesen, aber es sei doch nicht unadelich geschehen. Wofern der Bund diese Hilfe reiche, so sei er mit seinen Helfern genöthigt, sich des daraus entstehenden Schadens an den Bundesständen zu erholen.

Esslinger Archiv, nach der schmidischen Sammlung, N. 6.

14 October 1520.

## Instruction des Memminger Abgeordneten auf den Tag der obern Städte gen Wangen, Sonntag vor Galli.

Wenn sich die Städte nicht einer einhelligen Meinung entschliessen und ein Theil schlechterdings in die Erstreckung des Bundes nicht willigen, der andere aber ihn, wofern den Beschwerden abgeholfen werde, annehmen wolle, so sei ihr Zusammenkommen ganz unnütz. Er soll abermals den Nutzen, den ihm der Bund gebracht, und den Spott und Nachtheil, der aus blosser Verweigerung entstehe, vorstellen. Sollten sich die Städteboten mit ihnen (denen von Memmingen) nicht vergleichen (sie hoffen aber zu Gott, er werde sie nicht in solche Schmach und Verachtung fallen lassen), so soll er mit Kempten, Wangen und andern, die ihrer Meinung seien, rathschlagen, sich einer gleichlautenden Meinung zu entschliessen.

15 October 1520.

## Abschied der Rathsboten der obern Städte auf dem Tag zu Wangen am Montag nach St Gallentag.

Auf die wiederholte Werbung der kaiserlichen Räthe wegen der Bundeserstreckung halten die oberen Städte eine neue Berathung, kommen aber zu keinem andern Beschluss. Ihre Antwort an die kaiserlichen Räthe fällt dahin aus: sobald der Kaiser ins Land komme, wollten sie sich genügend gegen ihn entschuldigen und verantworten, und sie seien versichert, er werde daran ein gnädiges Begnügen haben und keine Ungnade auf sie fallen lassen.

Wegen der nicht anwesenden Städte wird verabredet, sie sollten der Stadt Wangen zu- oder abschreiben, ob sie gegenwärtiger Erklärung beitreten wollten oder nicht.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

Am 10 Nov. 1520, Samstag vor Martini, halten diese Städte einen neuen Tag in Wangen und vereinigen sich wieder dahin, dass sie durch keinerlei Mandate, Werbungen oder Praktiken sich von einander trennen und bei den beiden letzten Abschieden beharren wollten. Auch wird der Vorschlag des Grafen von Montfort und Rothenfels in Betreff einer besondern Vereinigung der oberschwäbischen Stände in Erwägung gezogen. Man findet, dass der Graf

aus wohlwollender Meinung und in guter Nachbarschaft das Anbringen gethan habe und man ihm deshalb eine freundliche Antwort geben müsse, die man auf Hintersichbringen berathet und den Rathsboten von Ravensburg und Wangen an den Grafen von Montfort auszurichten beauftragt. Man soll nämlich dem Grafen zu erkennen geben, dass die Städte an seinem Vorschlag ein besonderes Wohlgefallen gehabt haben. Die Städteboten seien auch dissmal in Wangen beisammen gewesen mit dem Befehl, sich darüber zu unterreden. Aber da die drei Städte Kempten, Isny und Leutkirch verhindert gewesen seien, ihre Botschaften zu schicken, so könne man für dissmal keinen Beschluss fassen. Man wolle die Sache aber aufs Neue aufnehmen, sobald wieder eine Versammlung der Städte gehalten werde. Im Übrigen sollen die Gesandten der Städte Ravensburg und Wangen für sich ohne eigentlichen Gesammtauftrag den Grafen Hans von Montfort merken lassen, dass die Städte nicht ungeneigt seien, ein Verständnis zu machen, durch welches die Grafen und Städte dieser Gegend sich zusammenthäten, unvergriffenlich der Bundeseinung, mit dem mündlichen Versprechen, wenn ein Graf, Herr oder eine Stadt innerhalb des Bezirks beraubt, überzogen und beschädigt würde, sollte ein jeder, der darum ersucht oder selbiges gewahr würde, nacheilen und helfen, dass das Genommene wieder gebracht würde. Wenn der Graf sich geneigt vernehmen lasse, mit andern Grafen, Herren und Städten in ein solches Verständnis sich zu begeben, sollten die Gesandten ihm für sich selbst vorschlagen, ob Constanz und Lindau auch beizuziehen sein möchten. Wenn eine der Städte mit einer solchen Antwort nicht einverstanden sein sollte, so müsste sie es der Stadt Wangen innerhalb 14 Tagen schreiben; wenn alle andere Städte dabei bleiben und nur die von Kempten es abschreiben, sollen Ravensburg und Wangen ihre Botschaften nichts desto weniger mit der besprochenen Antwort abfertigen. Es wird auch besonders besprochen, wenn die von Wangen eine Botschaft an Ravensburg schicken würden, so sollten sie dazu ihren Bürgermeister Heinrich Besserer verordnen, der mit diesen Dingen wohl vertraut sei und sie habe helfen berathschlagen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

11 November 1520.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg auf St Martinstag.

Auf diesem Bundestag sind auf das Ausschreiben des Hauptmanns von folgenden Städten die Rathsboten erschienen, nämlich Augsburg, Nürnberg mit Gewalt von Weissenburg und Windsheim, Ulm mit Gewalt von Giengen, Esslingen, Reutlingen, Überlingen, Gmünd, Ravensburg, Nördlingen, Hall, Heilbronn, Dinkelsbühl, Wörth, Kaufbeuren, Aalen. Alle diese ausser Überlingen und Ravensburg geben ihre Geneigtheit zu erkennen, den Bund anzunehmen, wenn ihren Beschwerden abgeholfen werde. Diese bestehen hauptsächlich in allzuhohen Anschlägen, die sie gemindert wissen wollten.

Die Botschaften der Städte Überlingen und Ravensburg stellen vor, ihrer Städte Nothdurft erheische es, ihre vorhabenden Beschwerden kaiserlicher Majestät selbst anzuzeigen in der Hoffnung, kaiserliche Majestät werde ein gnädiges Einsehen mit ihnen haben. Die übrigen oberländischen Städte hatten weder Gesandte geschickt noch geschrieben.

Der Antrag, den Bischof von Würzburg in den Bund zu nehmen, wird angenommen. Von kaiserlicher Majestät ist auf den nächsten Heiligdreikönigstag ein Reichstag nach Worms angesetzt, auf welchen auch die Bundesstände gebeten sind.

Hauptmann und Räthe haben jetzt Befehl, auf dem nächsten Bundestag allen möglichen Fleiss anzukehren, dass man den Städten ihre Ausgaben im würtembergischen Krieg anerkenne und ersetze.

Die Stadt Reutlingen lässt insbesondere durch ihre Botschaft noch anbringen, dass sie während der Herrschaft Herzog Ulrichs 400 Knechte auf ihre Kosten habe halten müssen, sie sei damit über ihre Kräfte beschwert gewesen und bitte daher um Nachlass und Ersatz.

Schmidische Sammlung, N. 24, Esslinger Archiv.

11 November 1520.

## Abschied des Bundestags in Augsburg auf St Martinstag.

Die bisherigen Bundesstände, namentlich die Kurfürsten und Fürsten, Mainz, Bamberg, Eichstedt, Augsburg, Bayern und Brandenburg erklären sich bereit, an der Erstreckung des Bundes Theil

zu nehmen. Auch der gröste Theil der Städte sagt zu, in der Hoffnung, dass ihre Beschwerden erledigt werden. Nur die oberländischen Städte verweigerten die Erstreckung und wollen die Ursache königlicher Majestät selbst anzeigen. Da die kaiserlichen Räthe wegen Erledigung der Beschwerden keine Vollmacht haben, so will man auf Sonntag Reminiscere in der Fastenzeit einen neuen Bundestag halten, um darüber zu handeln.

In Betreff der eilenden Hilfe zum Schutze des Herzogthums Würtemberg wird auf Antrag der kaiserlichen Commissäre die Abänderung getroffen, dass drei Hauptleute und die drei verordneten Räthe nicht allein, wenn ein Bundesstand von Herzog Ulrich wirklich mit Gewalt überzogen würde, sondern auch, wenn sie glaubliche Anzeige haben, dass ein solcher Überfall in Übung und Rüstung wäre, Gewalt haben sollten, die eilende Hilfe aufzubieten.

In der Streitsache des Markgrafen von Brandenburg gegen Nürnberg hat die Bundesversammlung auf alle eingebrachte schriftliche und mündliche Handlungen beschlossen, dass die von den Markgräflichen angezeigten Personen, desgleichen der Bundesschreiber sollen verhört und alsdann, wie sich gebührt, gehandelt und erkannt werden solle.

Die Bezahlung der Bundesschuld von Seiten des Kurfürsten von Mainz wird auch dissmal wieder nicht geleistet, vielmehr bitten die mainzischen Räthe wieder um Aufschub bis auf den nächsten Bundestag. Die Bundesversammlung bewilligt diesen, wiewohl es keine kleine Beschwerde sei, aber versieht sich, dass sie um so gewisser auf nächstem Bundestag zufrieden gestellt werde, wofern es nicht geschehe, so solle der Abschied zu Augsburg in dieser Beziehung stracks vollzogen werden.

Auch Bamberg und Brandenburg bitten um Aufschub, welcher bewilligt wird, aber unter derselben Bedingung wie an Mainz.

Würzburg wird in den Bund aufgenommen.

Die Begutachtung der bayerischen und städtischen Rechnungen wegen der würtembergischen Kriegskosten wird wieder auf nächsten Bundestag verschoben.

Der Markgraf Casimir zu Brandenburg beklagt sich durch seine Räthe wegen einer Vergewaltigung, die er von dem nürnbergischen Wildmeister in seinem Wildbann wegen eines Vogelheerdes erlitten habe. Die Versammlung lässt den markgräflichen Räthen sagen,

sie sollen ihre Anklage schriftlich übergeben, man wolle sie dann den Nürnbergern zuschicken und ihre Antwort darauf vernehmen.

Da auf diesem Bundestag nach dem letzten Abschied ein jeder Bundesstand seinen Antheil an den 4000 fl., welche man denen von Ulm schuldig ist, erlegt haben und das den Ulmern verpfändete würtembergische Geschütz ausgetheilt werden sollte, nun aber etliche ihren Theil nicht erlegt haben, so wird für die Austheilung des Geschützes ein neuer Termin anberaumt auf St Pauli Bekehrungstag, an welchem jeder Bundesstand seine Gebühr gen Ulm schicken sollte.

Von Isny wird ernstlich suppliciert und um Antwort angerufen, ob man ihren beschädigten Bürgern die Bundeshilfe zuerkennen wolle oder nicht. Es wird nun von gemeiner Bundesversammlung beschlossen, denen von Isny zu schreiben, sie sollen Geduld haben, man wolle ihnen sobald als möglich helfen.

Der auf Simonis und Judä angesetzte und hernach auf St Clemenstag verlegte Rechtstag zwischen Mainz und Hessen wird wiederum verlegt auf Sonntag Oculi.

Schmidische Sammlung, N. 24.

2 December 1520.

## Abschied des eilenden Versammlungstags der Bundesstädte in Augsburg auf Sonntag nach Andreä.

Auf diesem Bundestag erscheinen die Rathsboten folgender Städte: Augsburg, Nürnberg mit Gewalt von Windsheim und Weissenburg, Ulm mit Gewalt von Giengen, Esslingen, Reutlingen, Nördlingen mit Gewalt von Bopfingen, Hall, Überlingen, Ravensburg, Kaufbeuren, Dinkelsbühl, Kempten, Wörth.

Wegen des Ausbleibens haben sich schriftlich entschuldigt und zugesagt, sie wollen mit ihrer Meinung der Majorität beitreten: Gmünd, Biberach, Heilbronn, Wimpfen, Isny, Weil, Aalen. Die anwesenden Gesandten warteten auf die noch nicht angekommenen bis zum vierten Tag, endlich kam am Nicolausabend von den ausgebliebenen Städten Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Leutkirch, Buchhorn ein Schreiben an den Hauptmann, worin sie mit langen Umständen auseinandersetzen, dass sie ihre Zusage zur Erneurung des Bundes bis nach Ankunft des römischen Kaisers ausgestellt sein lassen wollen. Hierauf wurde von

den anwesenden Rathsboten beschlossen: 1) dass wegen der Bundeserstreckung eine jede erschienene Rathsbotschaft ihrer Herren Mängel und Beschwerden dem Hauptmann und den Räthen schriftlich zustellen solle; 2) solle der bevorstehende Reichstag in Worms von Seiten der Städte Augsburg, Nürnberg und Ulm im Namen der Übrigen beschickt werden. Die Gesandten erhalten die Instruction, sie sollten auf Kurfürsten, Fürsten und andere Stände des Reiches Acht haben und allen möglichen Fleiss gebrauchen, dass die Städte des Bundes so wenig als möglich beschwert werden. Ausserdem sollen sie darauf hinarbeiten, dass das kaiserliche Kammergericht wieder in Übung und Ordnung gebracht, aber die Unterhaltungskosten nicht wie bisher auf die Städte allein, sondern auf sämtliche Reichsstände zertheilt würden. Auch sollen sie soviel als möglich fleissig anhalten, dass wegen der Plackerei und Räuberei und wegen der bösen Münze eine Ordnung aufgerichtet werde.

Das Begehren der Stadt Reutlingen wegen Herabsetzung ihres Bundescontingents wird an die gesammte Bundesversammlung verwiesen.

Die Stadt Ulm lässt durch ihre Botschaft um Erstattung ihres Kostenaufwandes für den Zug gegen Sickingen ansuchen. Die Sache wird auf nächsten Bundestag verschoben.

Schmidische Sammlung, N. 24.

3 December 1520.

## Abschied der obern Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Pfullendorf, Leutkirch, Buchhorn und Wangen auf Montag nach St Andreä.

Diese Versammlung ist gehalten wegen der Antwort, welche diese Städte in Betreff der Erstreckung geben sollten. Die von Kempten sind nicht erschienen und haben ein unlauteres zweifelich gestelltes Schreiben geschickt. Die von Isny haben geschrieben, dass sie, ehe ihnen das Berufungsschreiben von Überlingen zugekommen sei, die Antwort gegeben haben, sie wollen unter der Bedingung, dass man ihren beschädigten Bürgern helfe, einer gemeinsamen einhelligen Antwort anhangen. Auf dieses hin wird nun beschlossen, um etwaige kaiserliche Ungnade abzuwenden, sollen die Städte Gesandte an den römischen Kaiser schicken, ihm

zu der angetretenen kaiserlichen Regierung Glück wünschen und zu Allem unterthänigen, willigen Dienst zusagen und bei dieser Gelegenheit ihre Beschwerden vorbringen.

Die Rathsboten von Ravensburg und Wangen sollen bei dem Grafen Johann von Montfort Danksagung und Entschuldigung zu erkennen geben und erzählen, was auf diesem Städtetag beschlossen worden sei.

Schmidische Sammlung N. 6, aus dem Memminger Archiv.

6 Januar 1521.

## Abschied der obern Städte auf der Versammlung zu Ravensburg auf Dreikönigstag.

Die Städte beschliessen, man solle mit der Gesandtschaft an kaiserliche Majestät nicht lange zögern, aber vorher noch auf St Antonitag zusammenkommen.

An Montag vor St Antoni, den 14 Jan. 1521 findet die Versammlung Statt, aber da Leutkirch und Kempten fehlen, so beauftragt man die Bürgermeister von Überlingen und Pfullendorf, bei diesen Städten zu werben und auf nächsten Sonntag einen neuen Versammlungstag nach Biberach zu bestellen. Laut des Abschieds zu Biberach auf den 31 Jan. 1521 erschienen bei den versammelten Städteboten die kaiserlichen Räthe und Commissarien Wilhelm Truchsess und Doctor Johann Schad, um mit ihnen über die Zusage zur Erstreckung zu handeln. Die Städteboten erwidern, sie haben eine Botschaft an den Kaiser gesendet und sie wollen vorher warten, was diese für eine Antwort bringen. Die kaiserlichen Räthe entgegnen, dass diese Botschaft bei kaiserlicher Majestät keine andere Meinung finden würde, als die, welche sie ihnen angezeigt haben. Sie hofften übrigens, sie würden endlich gutwillig in die Erstreckung des Bundes willigen und auf dem nächsten Bundestag, welcher am Sonntag Reminiscere zu Augsburg gehalten werde, ihre Botschaft mit voller Zusage schicken. Hierauf beschliessen die versammelten Städteboten, diese Handlung eilends ihrer Gesandtschaft nach Worms zu berichten.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

9 Februar 1521.

## Schreiben des Herzogs Wilhelm von Bayern aus Worms.

Der Herzog klagt, etlicher Kurfürsten Fürnehmen gehe dahin, alles Regiment an sich zu bringen und mit ihm und anderen Fürsten nach ihrem Gefallen zu handeln. Diss werde aber nicht gelingen, wenn der schwäbische Bund erstreckt werde. Man müsse daher mit aller Macht darauf hinarbeiten.

Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode von 1522 bis 1526. S. 8. Freiburg, 1851.

19 Februar 1521.

## Mahnung des Kaisers, den Bund zu erneuern.

Kaiser Karl V erlässt von Worms aus ein Schreiben an Ulrich Arzt, worin er die Erneuerung des Bundes auf dem nächsten Bundestag ernstlich anbefiehlt. Der Kaiser versprach, den Beschwerden abzuhelfen. Kaiserliche Commissarien waren: Herzog Wilhelm von Bayern, Michael von Wolkenstein, Marquart von Stein, Domprobst, der Probst von Waldkirch und Jörg von Frundsberg. Den Tag vorher hatten die kaiserlichen Commissarien zu Worms den Gesandten der Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Pfullendorf, Wangen, Leutkirch und Buchhorn auf ihre Supplication, sie ihrer Beschwerden wegen des Bundes zu entlassen, eine ähnliche Erklärung ertheilt.

23 Februar 1521.

## Verhandlungen über die Bundeserstreckung.

Am Samstag nach Sonntag Invocavit halten die obern Städte wieder einen Tag zu Memmingen, wo die indessen von Worms zurückgekommene Städtebotschaft berichtet, dass kaiserliche Majestät von dem Begehren der Bundeserstreckung nicht abgegangen sei. Hierauf beschliessen die oberen Städte, auf dem Tag zu Augsburg wegen der Erstreckung keinen lauteren Bescheid zu geben, sondern eine schriftliche Erklärung von Seiten des Kaisers zu erwarten.

24 Februar 1521.

## Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Reminiscere.

Der Landgraf von Hessen führt Klage gegen Caspar von

Landsdorf und Johann Reichmann, dass sie ihm eine unbillige Fehde zugeschrieben, hierauf zwei seiner Unterthanen, nämlich einen von Grünberg und einen andern von Idda, gefangen gen Bocksberg geführt und den einen von Grünberg um 1600 fl. geschätzt; auch habe Hans Melchior von Rosenberg ihm zugeschrieben, dass er dem benannten Reichmann zu Bocksberg in feindlicher Meinung gegen den Landgraf Aufenthalt gebe. Der Landgraf bittet wider solches Vornehmen um Bundeshilfe.

Die Grafen von Öttingen mahnen in Kraft des Bundesabschieds auf Laurentientag zu Ulm um Erkenntnis der damals zugesagten Hilfe. Die Bundesversammlung erwidert, dass sie bereit dazu sei, dieselbe vollziehen zu lassen, aber da indessen der Reichstag eingefallen und römische kaiserliche Majestät mit allen Kurfürsten und Reichsständen noch zu Worms versammelt sei, so müsse man jetzt noch mit Vollziehung der Hilfe ruhen, man wolle aber auf Johannis Baptistä die Vollziehung beschliessen.

Die Städte Augsburg und Nürnberg bitten um Hilfe gegen die unrechtlichen Gewaltthaten und Beschädigungen, welche ihren Bürgern durch Raub, Wegführung und Verbrennung ihrer Güter widerfahren sind, und klagen hauptsächlich Philipp von Rüdigheim den Jüngern, Lorenz Reuchlin und ihre Helfer und Anhänger, aber besonders Hans Melchior von Rosenberg als Mithelfer Rüdigheims an. Es wird ihnen die Hilfe zugesagt, sobald die Unternehmung für die Grafen von Öttingen vor sich gehen werde.

In der Streitsache zwischen Brandenburg und Nürnberg beschliesst die Bundesversammlung, auf dem nächsten Bundestag das Verhör der Zeugen stattfinden zu lassen, und bescheidet die beiderseitigen Botschaften auf diesen Tag.

Auf ein Anbringen, welches auf diesem Tag im Namen der kaiserlichen Majestät von ihren Commissarien wegen der Freilassung des Götz von Berlichingen geschehen ist, beschliesst die Bundesversammlung auf Hintersichbringen, den Götz von Berlichingen auf eine Urfehde kaiserlicher Majestät zu Gefallen, Thomas von Ehingen zu Gut und auf die Fürbitte seiner Freundschaft, Götz von Berlichingen los zu lassen und die 2000 fl., welche die Bundesstände den Knechten für seine Gefangennehmung bezahlt hatten, nachzulassen.

Die Theilung des würtembergischen Geschützes wird ausge-

setzt auf nächsten Bundestag, da kaiserliche Majestät ihren Antheil noch nicht bezahlt hat.

Der Abt von Salmansweiler und die Stadt Überlingen klagen gegen Christoph von Werdenberg wegen muthwilliger und freventlicher Handlung.

Die Schulden, welche bei einigen Bundesständen noch ausstehen, sind auch dissmal wieder nicht bezahlt. Man will, wofern die Bezahlung nicht geschieht, auf nächstem Bundestag die Vollziehung der erforderlichen Maassregeln anordnen. Auch sollen alsdann die eingegebenen Rechnungen erledigt werden.

Auf Johannis Baptisten will man in Augsburg wegen Erstreckung des Bundes einen neuen Versammlungstag halten.

Isny erneuert seine Klage gegen Hans Balthasar von Endingen. Da auf wiederholtes Schreiben von Seiten des Bundes und kaiserlicher Majestät keine Antwort erfolgt ist, so will man, wofern bis dahin die beschädigten Bürger nicht zufrieden gestellt werden, thun, was man kraft der Einung schuldig ist.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

25 Februar 1521.

## Abschied der Bundesstädte in Augsburg auf Montag nach Reminiscere.

Abrechnung; Wahl des Hauptmanns und der Räthe. Zum Hauptmann wird erwählt Ulrich Arzt zu Augsburg, und zu Räthen: Christoph Kress, Bürgermeister zu Nürnberg, Ulrich Neithart, Bürgermeister zu Ulm, Hans Ungelter, Bürgermeister zu Esslingen, Hans von Morstein, Bürgermeister zu Hall, Hans Freiburger, Bürgermeister zu Überlingen, Paul von Mossheim, Bürgermeister zu Ravensburg, Gordian Seutter, Bürgermeister zu Kempten.

Auf diesem Städtetag ist auch beschlossen, dieweil nunmehr der bettingische Zusatz bis in den siebenten Monat unterhalten werden soll, dass eine jede Stadt an solchem Zusatz ihre auferlegte Anzahl Gelds den Herren von Augsburg ohne Verzug bezahlen und erlegen soll.

Schmidische Sammlung, N. 24 und N. 6, aus dem Memminger Archiv.

9 März 1521.

Samstag vor Lätare verabreden die Städte zu Ravensburg,

weil königliche Majestät ihnen den Bund nicht erlassen wolle, ihnen aber dieses weitläufige Bündnis gar beschwerlich sei und sie aus mancherlei Ursachen nicht darein willigen könnten, so sei ihre unterthänige Bitte an kaiserliche Majestät, sie möchte es nochmals gnädig bedenken und ihnen die Erstreckung des Bundes erlassen und sie bei ihren Anstössern, der Landvogtei, den Prälaten, Grafen und Städten, die jetzt auch nicht im Bund seien, bleiben lassen. Wenn aber auch diss nicht erlangt werden könnte, wollten sie königlicher Majestät zu besonderem gnädigen Gefallen in die Erstreckung willigen, wenn ihre Anstösser, die jetzt noch nicht im Bunde seien, demselben auch beitreten.

15 März 1521.

Freitag vor Judica wird der auf dem letzten Tag gefasste Beschluss erneuert.

27 März 1521.

Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: 5 Städte, worunter auch Esslingen, haben ihre Beschwerden schriftlich übergeben, desgleichen die Bischöfe von Bamberg und Augsburg und Brandenburg. Auf jene sei noch keine Antwort erfolgt; von diesen könne man nur wenig annehmen. Es sei dort die Meinung, wenn diese nicht in den Bund treten wollen, werde man sie daraus lassen. Martin Osswald, Bundschreiber.

31 März 1521.

Memminger Instruction auf den Tag der obern Städte gen Ravenspurg: Mit ihrem häufigen Zusammenkommen richten sie nichts aus und es mache nur Kosten, man soll sich durch einen eilenden Boten gen Augsburg entschuldigen und um längere Frist bitten lassen und daselbst der Städte Beschwerden anzeigen. Wollen die obern Städte dieses nicht thun, so sehe sich Memmingen ungern genöthigt, sich von ihnen zu sondern und mit denjenigen, die ihnen anhangen, gen Augsburg zu schicken.

Schmidische Sammlung, N. 6.

10 April 1521.

Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: Er habe die Gnade, die der Kaiser der Stadt Esslingen mit Erhöhung des Weggelds erwiesen habe, gerne gehört. Er fürchte, der Bund werde ungeachtet seiner Zusage weder Ulm noch Ess-

lingen der Knechte wegen, die man ihm zugeschickt habe, etwas geben.

25 April 1521.

Derselbe an ebendieselben: die Stände haben den kaiserlichen Commissarien vorgestellt, dass auf diesem Tage der Bund unmöglich geschlossen werden könne.

24 Mai 1521.

D. Conr. Peutinger, Casp. Stützel und Leonh. Grauland und B. Besserer wurden von den Bundesstädten auf den Reichstag gen Worms geschickt. Sie berichten, dass der Anschlag zu Unterhaltung des Reichsregiments und des Kreisgerichts fünfmal grösser sei als der zu Konstanz; sie haben es aber, da alle Stände gleichmässig angeschlagen seien, nicht verhindern können. Die Grafen und Herrn seien im Anschlag um 1100 fl. geringert worden, diese habe man auf die ander Stände und namentlich auf Cöln, Augsburg, Nürnberg und Ulm 200 fl. gelegt. Alle ihre Gegenvorstellungen haben nichts gefruchtet. Ebenso sei man mit der zu Constanz bewilligten Hilfe zum Romzug und zur Recuperation dessen, was zum heiligen Reiche gehöre, verfahren.

24 Juni 1521.

## Abschied des Versammlungstags in Augsburg auf Johannis Baptistä.

Die Verhandlungen wegen der Bundeserstreckung gedeihen auf diesem Versammlungstag so weit, dass sich das Haus Östreich sammt dem Fürstenthum Würtemberg, die Kurfürsten und Fürsten von Mainz, Würzburg, Eichstedt und Bayern, desgleichen der gröste Theil der Prälaten, Grafen und Herren vom Adel und alle Städte, welche bisher im Bunde gewesen sind, ausser Hall, in die künftige Erstreckung des Bundes sich zu begeben, eingewilligt haben. Die endliche Beschliessung über die Sache soll auf Simonis und Judä zu Donauwörth stattfinden, und alsdann auch bestimmt werden, ob die Dauer des neuen Bundes auf 9, 11 oder 13 Jahre festzustellen sei.

Von den Grafen von Öttingen wird wieder um Vollziehung der versprochenen Hilfe, Strafe und Rache gegen Hans Thomas von Absberg und seine Anhänger angerufen. Die Versammlung er-

kennt ihre Verbindlichkeit dazu an, aber zieht in Erwägung, dass bei dem merklichen und grossen Fürnehmen, in welchem der Kaiser mit den Franzosen stehe, bei der Handlung, welche mit Hohentwiel fürgefallen sei, und da man auch noch nicht wisse, wessen man sich zu den Eidgenossen zu versehen habe, der Zug für jetzt nicht vorgenommen werden könne. Man handelt daher mit den Grafen von Öttingen, dass sie sich bis auf den nächsten Bundestag gedulden sollen. Man bewilligt ihnen jedoch einen Zusatz von 41 Reisigen, mit deren Bestellung und Ausrüstung Herr Jörg Truchsess als Hauptmann beauftragt wird.

Augsburg und Nürnberg erneuern ihre Klage wider Hans Melchior von Rosenberg, erhalten aber denselben Bescheid, wie die Grafen von Öttingen, dass man jetzt nichts vornehmen könne.

In der Sache zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg hatte laut des letzten Abschieds das Zeugenverhör stattfinden sollen, aber da der Abt von der Meinau Krankheits halber nicht gekommen ist und auch sein Zeugnis nicht schriftlich überschickt hat, so wird beschlossen, dass die, so persönlich erschienen sind, ihre Kundschaft schriftlich übergeben sollen. Dem genannten Abt will man ernstlich schreiben, dass er auf dem nächsten Bundestag nicht ermangele, zu erscheinen oder seine Botschaft zu schicken.

Da Hans von Klingenberg, Inhaber von Hohentwiel, diese Burg dem Herzog Ulrich von Würtemberg, des Bundes offenem Feind, übergeben und geöffnet hat, so soll zur Begegnung möglicher Angriffe ein Zusatz von 41 Reisigen gestellt werden.

Dem Grafen von Öttingen sollen die auf dem Bundestag an Laurentien versprochenen 500 fl. entrichtet werden.

Die Bundesverwandten, welche dem Bund noch etwas schuldig sind, werden ermahnt, auf nächstem Bundestag ihre Schuld zu entrichten, alsdann will man auch die eingegebenen Rechnungen abhören und passieren lassen.

Zwischen dem Probst von Ellwangen und seinem Capitel wird ein Rechtstag angesetzt auf Sonntag Mariä Geburt. Von Seiten der Fürsten wird der Bischof von Eichstedt, von den Prälaten, Grafen und Herren vom Adel der Commenthur zu Kapfenburg und von Seiten der Städte Ulrich Neithart, Bürgermeister von Ulm, dazu verordnet.

Die Austheilung des Geschützes soll, da die 4000 fl. von Ulm jetzt beisammen sind, am nächsten Bundestag stattfinden.

Götz von Berlichingen soll losgelassen werden, und der Truchsess, Freiherr zu Waldburg, wird im Namen des Bundes beauftragt, ihm die Urfehde abzunehmen.

Die Stadt Isny mahnt wieder um Erledigung ihrer Ansprüche an Balthasar von Endingen. Man vertröstet sie auf baldige Hilfe.

Schmidische Sammlung, N. 24.

26 Juni 1521.

## Versammlungstag der obern Städte in Memmingen an Mittwoch nach Johannis Baptistä.

Die anwesenden Städte beschliessen einhellig, wegen der Erstreckung bei ihrer früher gegebenen Antwort zu bleiben und die Antwort der kaiserlichen Commissarien zu erwarten. Zweitens haben sie für gut angesehen, dass die städtischen Bundesräthe mit Ernst darauf hinwirken, dass die öttingische Hilfe abgestellt werde. Drittens haben sie des von Berlichingen Begehren und Urfehd erwogen und für das Beste angesehen, dass die städtischen Bundesräthe, wenn von der Sache geredet würde, dass der von Berlichingen zahle und ihm nichts nachgelassen werde. Schliesslich sind die Städte der Meinung, dass sie wegen der öttingischen Hilfe kaiserlicher Majestät nichts schuldig seien, weil kaiserliche Majestät mit derselben Rüstung des Landes Würtemberg halb gefasst gewesen sei.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

5 Juli 1521.

## Berichte Hans Ungelters und anderer von Augsburg aus.

Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: Hans Heinrich von Klingenberg habe an Augsburg und Ulm geschrieben, er höre, man halte ihn für französisch, es sei aber nicht wahr und habe folgende Bewandtnis: Kaiser Maximilian habe mit ihm wegen des Verkaufs von Hohentwiel handeln lassen, es sei aber nichts daraus geworden. Zwölf Jahre lang sei er Herzog Ulrichs Diener und ihm also verpflichtet gewesen. Daher habe er ihm damals sein Schloss zu einem offenen Hause gemacht, welches er

dem Kaiser und denen von Augsburg berichtet habe, die auch das Recht der Öffnung darin gehabt haben. Vor 6 Jahren habe er sich bemüht, sich von der Pflicht gegen den Herzog los zu machen und ihm deswegen 800 fl. angeboten, der Herzog habe sie aber nicht angenommen und ihn seines Briefs, Siegels und Eides erinnert, worauf er ihn, weil er es seiner Ehren halber nicht habe vermeiden können, eingelassen habe. Kurz vorher, berichtet Ungelter, habe der Bund an die Eidgenossen geschrieben: da dem Gerüchte nach Hans Heinrich von Klingenberg Herzog Ulrichs Gesinde zu Hohentwiel eingelassen habe, so möchten sie, da dieses dem Bund zum Schaden dienen könnte, getreues Aufsehen haben, wie sie bisher gethan haben, der Bund werde sich ebenso gegen sie beweisen.

13 Juli 1521.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Zürich, an welches das Bundesschreiben abgeschickt worden sei, habe freundlich geantwortet, auch die Eidgenossen auf Maria Magdalenä auf einen Tag gen Baden erfordert. Der Bund schicke Gesandte darauf, welche werben sollen; wenn nach feindlichen Angriffen aus dem Schlosse Hohentwiel der Bund gegen des Herzogs Gesinde daselbst handeln müsse, so möchten sich die Eidgenossen desselben nicht annehmen. Etlicher Fürsten Botschaften haben in ihren Beschwerden vorgebracht, dass sie zu hoch angeschlagen seien, nämlich Mainz, Bamberg, Augsburg und Brandenburg. Die Botschaft von Würzburg verlange zu wissen, welche Anzahl zu Ross und Fuss ihr Herr geben müsse, wenn er in den Bund wolle; er sei gehalten, es dem Domcapitel anzuzeigen.

16 Juli 1521.

Herzog Wilhelm von Bayern schreibt an Esslingen und an alle Bundesstädte, der Kaiser habe ihn nach Augsburg verordnet, um den Bund endlich zu schliessen. Da man nun wisse, welche Fürsten in den Bund kommen wollen, so sollen sie auf den 25 Juli ihre Botschaft zu Schliessung des Bunds mit vollmächtiger Gewalt nach Augsburg schicken. Alsdann soll den Beschwerden abgeholfen werden.

17 Juli 1521.

Ulrich Arzt meldet Esslingen, er und die Bundesräthe hätten zwar Herzog Wilhelm und den andern kaiserlichen Commissarien vorgestellt, dass es unnöthig gewesen sei, die Städte also zu er-

fordern, erstlich weil der Städte Beschwerden noch nicht erledigt seien; zweitens weil die Artikel in der Einung zum Theil geändert werden sollen, und man sich darüber noch nicht verglichen habe; drittens weil man noch nicht gründlich wisse, welche Kurfürsten, Fürsten und Stände im Bund bleiben wollen. Wenn diese 3 Puncte berichtigt seien, so wolle er als Hauptmann die Sache an die Städte gelangen lassen. Allein diese Vorstellung habe nichts gefruchtet. Er fordere diese also, da die Sache für die Städte wichtig sei, auf, diesen Tag persönlich und mit Vollmacht zu beschicken.

17 Juli 1521.

## Memminger Instruction auf den Tag der obern Städte gen Ravensburg, Mittwoch nach der Zwölfboten Theilung.

Die besondern Beschwerden der obern Städte scheinen den kaiserlichen Commissarien noch nicht übergeben zu sein, denn die Antwort derselben gehe nur auf die früher übergebenen allgemeinen Beschwerden. Sie sehen auch in dieser Antwort nicht, dass der Städte Beschwerden auch nur etwas gewendet worden seien, denn sie geben bloss Hoffnung, die in der Antwort genannten Fürsten und Stände werden in den Bund kommen. Gewiss sei es also nicht, und vielleicht erscheine grosser Abgang. Auch haben sich die Städte wohl vorzusehen, ob sie mit allgemeinen östreichischen Landen in Bund kommen sollen, was weitläufig und wegen der Anstösser und mancherlei Regierungen beschwerlich sein würde. So seien auch Hessen und andere Fürsten weit entfernt, und zwischen ihnen und den Städten so viele Fürsten und andere Stände, die vielleicht den Feinden der Städte Unterschleif geben. Hier einander gegenseitig zu helfen, werde eine grosse Bundesmacht erfordert. Sonderlich bekümmere die Memminger, dass die kaiserlichen Commissarien drohen und schrecken, dass sie, wenn sie nicht gutwillig in den Bund wollen, durch Mandate bei Acht und Aberacht genöthigt werden sollen. Dessen versehen sie sich bei kaiserlicher Majestät nicht, da die Commissarien im Anfang ihrer Antwort sagen, der Kaiser könne ihre Anstösser und Nachbarn nicht nöthigen. Warum sollte er denn die armen Städte nöthigen, die es nicht bedürfen, sondern gerne gehorsam seien und nur billiges Einsehen in ihre Beschwerden begehren. Es dünke sie gerechter, der Kaiser nöthige vorher die Ungehorsamen. Übrigens solle

er, der Abgeordnete, sich mit den andern Rathsboten der obern Städte berathen, wie diss bei den Commissarien anzubringen oder ob deshalb an den Kaiser selbst zu schicken sei. Doch sei ihre Meinung keineswegs, den Bund gänzlich abzuschlagen, sondern sie wollen Wege suchen helfen, wie mit Glimpf und Gnade den Beschwerden gesteuert werde.

17 Juli 1521.

Mittwoch nach Margarethen schreibt Überlingen an die zu Ravensburg versammelten Rathsbotschaften der oberen Städte: Ihr Abgeordneter habe nicht anders, als nach dem ihm gegebenen Auftrag handeln können. Warum die obern Städte auf vielfältiges Ansuchen ihre Gesandten dennoch nie haben mit voller Gewalt abfertigen wollen, ihnen (denen von Überlingen) Trost zu geben, dass sie in diesem Handel für und für in Lieb und Leid bei ihnen verharren und getreulich zu ihnen stehen wollen, was sie in ähnlichem Falle thun würden, das wissen sie nicht. Jetzt da es zum Treffen gehe, sehen sie es zum Besten aller obern Städte für Noth an, ehe man sich zu weit einlasse, zu erfahren, was sich jede Stadt zu den andern zu versehen habe. Denn man merke wohl, dass mehrere Städte ihr Ding abermals nur mit Briefen berichten wollen; etliche seien auch wieder abgefallen. Von mehreren Bundesständen werden sie für die Rädlinsführer und Aufwiegler in diesem Handel gehalten, wodurch sie sich aber in nichts irren lassen, woferne sie den Trost haben können, dass die obern Städte in Lieb und Leid bei ihnen bleiben werden. Auch ihnen sei es, wie andern, unlieb, Ungnade auf sich zu laden. Finde nun ihr Gesandter diesen Trost bei ihnen, so wollen sie nicht von ihnen gehen und mit ihnen eine unverweisliche Antwort beschliessen helfen; wo nicht, »so verantworte sich jede Stadt selbst, und handle und behelfe sich, wie sie es für gut hält«. Was aber daraus allen für Schmach und Nachtheil erwachsen werde, sei leicht zu ermessen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

(Überlingen war in dieser Sache das Haupt der standhaften Städte, Memmingen das der nachgiebigen, behutsamen und ängstlichen).

18 Juli 1521.

## Abschied der Städte Memmingen, Pfullendorf, Buchhorn und Isny auf Donnerstag nach Margarethen zu Ravensburg.

Die Städte kommen über folgende den kaiserlichen Commissarien zu gebende Antwort überein:

Ihre Beschwerden seien keineswegs ein Vorwand der Untreue und des Ungehorsams, sondern aus rechter, gedrungener ehhafter Noth hervorgegangen. Sie müssen mit Recht Bedenken tragen, in eine so weitläufige Einung sich einzulassen. Wenn weit gesessenen Bundesverwandten oder ihnen, den obern Städten, Hilfe geschehen sollte, so könnte solche leicht von denen, welche dazwischen sitzen und nicht im Bunde seien, abgeschnitten werden, besonders wenn ihre Nachbarn und Anstösser nicht mit ihnen in Einung seien; sodann sei bei früheren Erstreckungen des Bundes der Brauch gewesen, dass zuerst die Bewilligung beim Fürsten, sodann bei den Prälaten, Grafen und vom Adel und zuletzt bei den Städten nachgesucht und erlangt worden sei. Sie hoffen, es solle auch dissmal so gehalten werden. Wenn diss geschehe und die oberen Städte mit Ringerung ihrer gemeinsamen und besondern Beschwerden bedacht würden und bestimmt wüsten, auf welche Bedingungen und mit wem sie im Bunde seien, so wollten sie sich gebürlich und nach Nothdurft halten und erzeigen.

Wer diesen Abschied anhangen wolle, soll auf nächsten Dinstag zu Nacht in Memmingen auf der Herberge sein, um weiter darüber zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

23 Juli 1521.

## Antwort Esslingens an Hans Ungelter.

Bürgermeister und Rath zu Esslingen antworten ihrem Gesandten, Hans Ungelter: Sie können sich unmöglich in den neuen Bund einlassen, ehe ihren Beschwerden abgeholfen sei, zumal da sie in den vergangenen Kriegsübungen von andern Städten so viel Schaden erlitten haben.

27 Juli.

Der Bund schreibt an Statthalter und Regenten zu Stuttgart:

Sie sollten bei denen von Cannstatt verschaffen, dass sie denen von Esslingen die Kelter und die Hakenbüchsen herausgeben. Denn die Stadt und der Hospital habe im würtembergischen Krieg durch Nam, Brand und Unterhaltung der vor Asperg Geschossenen besonders viel gelitten, und das Eroberte auf des Bundes Befehl wieder herausgegeben.

28 Juli 1521.

Hans Ungelter an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: 15 Städte haben ihre Botschaft geschickt, die andern geschrieben.

30 Juli.

Derselbe an ebendieselben: Die Städte haben bei den kaiserlichen Commissarien angefragt, welche Fürsten in den Bund wollen? Antwort: Kaiserliche Majestät mit dem Fürstenthum Würtemberg, Herzog Wilhelm und der Bischof von Eichstedt; die Prälaten, Grafen und Herren alle, die bisher darin gewesen seien; mit Mainz, Augsburg, Hessen und Würzburg seien sie in guter Handlung. Ob man den Städten in einer allgemeinen Summe eine grössere Anzahl zu Ross und Fuss auferlegen werde? Antwort: Diese Summe werde nicht erhöhet werden. Sie haben ferner verlangt, dass, wenn an den Artikeln der Einung etwas geändert werde, es durch die 21 Räthe geschehe, damit es allen Ständen gleich sei. Hierauf haben die Commissarien die Städte einzeln vor sich gefordert und mit ihnen gehandelt. Er habe eines ehrsamen Raths Beschwerden vorgelegt, z. B. wegen des Geldes, das sie den ihnen von dem Bund zugelegten Knechten gegeben haben, und das also als dargeliehen anzusehen sei; wegen der Frauen von Weiler und anderer Nachbarn, von denen sie Schaden erlitten, und gegen die sich der Bund ihrer annehmen soll; endlich wegen des neuen Einlegens. Er habe aber nebst dem Hauptmann, der ihm treulich beigestanden, nichts anders, als die Erklärung erlangt, dass der Kaiser erst die Erstreckung des Bundes verlange, und nachmals soll von den Beschwerden gehandelt werden. Endlich habe ihm doch der Hauptmann einen Bedacht zuwege gebracht. Ein ehrsamer Rath möchte ihm also sagen, wie er sich betragen soll. Er glaube, um die Ungnade des Kaisers und andern daraus entspringenden Nachtheil zu vermeiden, sei für sie kein ander Mittel, als die Annahme des Bunds, zumal so wie sie liegen. Es sei auch besser, mit gutem Willen, als mit Zwang sich zu fügen.

1 August.

Ein ehrsamer Rath zu Esslingen wiederholt: Es sei ihm unmöglich, den Bund anzunehmen, ehe den Beschwerden abgeholfen werde.

2 August.

Mandat der kaiserlichen Commissarien von Augsburg aus, den Bund unverzüglich anzunehmen und sich nicht erst einer Antwort mit den andern Städten, die die Supplication unterschrieben haben, zu unterreden, auch jedes Verständnis mit andern aufzugeben. Sie seien dem Kaiser und Reich Gehorsam schuldig.

Beschwerden des Bischofs von Bamberg und des Fürsten von Brandenburg:

1) Man soll ihnen ihren Anschlag auf die Hälfte ringern.

2) Welchem Fürsten oder Bank Hilfe zuerkannt würde, der soll das Geschütz mit aller Zubehör auf seine Kosten haben.

3) Reiche die zuerkannte Hilfe nicht hin, und sei mehr Mannschaft oder Geld nothdürftig, so soll derjenige selbst darum lugen, welchem Hilfe beschieht.

4) Den Gesellschaften sei man keine Hilfe schuldig, ausgenommen, es werde ihnen das Ihrige im Fürstenthum, im Bund oder im Geleit genommen.

5) Alle Plazgrafen sollen in den Bund kommen.

6) Die Fürsten alle sollen Stimmen haben, wie die beiden andern Bänke; denn sie liegen eben so viel (stark) in ihrer Anzahl als sie und können alsdann kein mehrers machen.

7) Brandenburg will auch die Krone Böhmen ausnehmen und mit Nürnberg nicht im Bund sein.

Und sonst viel andere Artikel, die im Schreiben nicht benannt sind.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

7 August 1521.

## Abschied der obern Städte in Memmingen, Mittwoch St Afratag.

Die Städteboten versammeln sich, um über eine von den kaiserlichen Commissarien ihnen zugekommene schriftliche Ermahnung, sie sollten endlich in die Erstreckung des Bundes willigen, zu berathen. Leutkirch und Buchhorn haben keine Vollmacht, aber Ravensburg, Kempten, Pfullendorf, Isny und Memmingen ha-

ben Gewalt, sich zu unterreden, auf welche Bedingungen hin sie dem Bunde zusagen könnten. Sie vereinigen sich zu folgender Antwort: Das Schreiben der kaiserlichen Commissarien enthalte zwar keine Antwort auf ihre Bitte und Beschwerden, aber da die kaiserlichen Commissarien jüngstens den verordneten Botschaften angezeigt haben, welche Fürsten in die Erstreckung gewilligt, und ihnen dabei guten Trost gegeben, dass noch mehr andere Fürsten darein willigen würden, und dass der Fürsten Hilfe in Zukunft nicht kleiner werde, als sie jetzt sei, auch Prälaten, Grafen und Adel, die bisher im Bunde, auch der künftigen Erstreckung beitreten würden, so wollten sie sich auch nicht länger sperren, sondern sich hiemit zur Erstreckung erbieten, doch unter der Bedingung, dass ihre Beschwerden gnädiglich gehört und abgethan werden. Sollten andern ihre Beschwerden abgethan werden und den Städten nicht, so würden die Städte diess nicht leiden und sich sofort in keine Verwilligung einlassen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

10 August 1521.

## Artikel eines Abschieds einer Bundesversammlung, welche auf Samstag Laurentientag zu Augsburg gehalten worden.

Das Bisthum Würzburg wird in den Bund aufgenommen mit einer Bundeshilfe von 150 Mann zu Ross und 500 zu Fuss.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Nördlinger Archiv.

7 August 1521.

## Berichte Hans Ungelters.

Er habe des Raths Meinung den kaiserlichen Commissarien berichtet, die ihr Befremden darüber bezeugt und ihm gesagt haben, sie wollen es dem Kaiser melden, er werde wohl ermessen, ob es einem ehrsamen Rath zu Gnad oder Ungnad gereichen werde, zumal da es durchaus mit dem nicht übereinstimme, was Ungelter zu Worms dem Kaiser selbst zugesagt habe. Auf seine Bitte habe er abermals Bedacht erhalten. Nun stelle er einem ehrsamen Rath zu Gemüthe, welche Ungnade aus dem Abschlagen entspringen könnte; er erinnere sie, wo sie liegen, und dass Würtemberg östreichisch sei, dass also für sie und überhaupt für die Städte nichts Besseres sei, als die

Erneuerung des Bunds auf leidlichem Wege. Es wäre besser, dieses geschehe mit gutem Willen, als mit Nöthigung. Auf das gnädige Zusagen des Kaisers und der Commissarien werde den Beschwerden alsdann desto tröstlicher abgeholfen werden. Sie sollten bedenken, was daraus entspringen würde, wenn sie jetzt beim Kaiser verunglimpft würden, der ihnen mit dem Weggeld solche Gnade erwiesen habe. Es dünke ihn nicht unnoth, dass der Rath wegen dieser Sache auch den grossen Rath zusammenberufen und sich mit ihm berathen hätte, damit man sämtlich mit einander handelte. Denn wenn ein Geschrei unter die Nachbarn käme, dass sie nicht in den Bund wollten, dass der Kaiser ihnen ungnädig sei, so sei leicht zu erachten, wie mit ihnen gehandelt würde.

10 August 1521.

Ein ehrsamer Rath zu Esslingen willigt, wiewohl ungern, in den Bund.

7 October 1521.

## Klage des Kapitels in Ellwangen gegen einen früheren Probst.

Der Dechant Jörg von Hirnheim und das Capitel zu Ellwangen erlassen an den Bund eine Klagschrift gegen den vorigen Probst zu Ellwangen, Albrecht Thomas, der wider die von ihm beschwornen Statuten die Probstei ohne Wissen des Capitels resigniert, und sie, da er vom Kaiser die Regalia empfangen und dem Graf Wolfgang von Öttingen an des Kaisers Statt Eidespflicht gethan, dennoch dem Pfalzgrafen Heinrich laut einer vermeinten päbstlichen Bulle übergeben, auch sich im würtembergischen Krieg zu Beschirmung seiner nichtigen Handlung vom Bunde gesondert, hierauf zwar zweimal gütliche Tagsatzung, wozu die Bundesstände ihre Botschaft verordnet, und worauf auch Dechant und Capitel erschienen seien, angenommen, aber doch nichts gütlich gehandelt, sondern den Burger in das Harnisch und Gewehr geboten, die Thor versperrt, durch Hilfe seines Vetters Albrecht Thomas den Pfalzgrafen Heinrich als Probst auf den Altar gesetzt, das Tedeum laudamus gesungen, den mehrern Theil der zum Chor gehörigen Personen bewegt, den Pfalzgrafen als Probst zu erkennen, und die Bürgerschaft zu einem neuen widerwärtigen Eid gezwungen habe, in welchem des Dechants und

Capitels nicht gedacht sei, da doch wie in andern Capiteln die Unterthanen ihnen, wie dem Probst, eidespflichtig seien. Sie verlangen Beistand.

9 October 1521.

Bergen: Kaiser Karl dankt Memmingen, dass es den Bund bewilligt, und verspricht, auch die benachbarten Prälaten und Grafen in den Bund zu bringen.

17 October.

Ulrich Arzt schickt den Abschied des Städtetags. Der Kaiser habe wegen des künftigen Bundestags noch keinen Befehl gegeben. Zu Wörth sei der Sterbend, daher der Bundestag bis auf Martini, vermuthlich gen Ulm, erstreckt sei.

Schmidische Sammlung, N. 6, und Esslinger Archiv, Convol. 6.

13 October 1521.

## Abschied der Bundesstädte in der Versammlung in Ulm auf Sonntag vor Galli.

Die Städte zeigen sich geneigt, der Erstreckung beizutreten, behalten sich aber vor, ihre Beschwerden vorzustellen, die sie schriftlich verzeichnen und an Martini vorlegen wollen. Es wird auch erinnert, dass die Städte der Stadt Nördlingen, welche den übrigen den viermonatlichen Sold für das öttingische Hilfscorps vorgestreckt hat, ihre betreffende Summe bis auf den nächsten Bundestag zurück zahlen sollen. (Es betrifft die Stadt Esslingen 13 fl.)

Esslinger Archiv, Convol. VI.

11 November 1521.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf St Martinstag.

Auf diesen Tag mahnen wieder die Grafen von Öttingen um Vollziehung der ihnen auf vielen Bundestagen zugesagte Hilfe wider Thomas von Absberg und seine Helfer. Die Versammlung erkennt an, dass sie bei ihren früheren Abschieden bleiben müsse, und es billig wäre, dieselben endlich zu vollziehen, aber da der Winter vor der Thür sei, so müsse man die Mässigung der Hilfe bis auf nächsten Bundestag beruhen lassen. Überdiess verwenden sich der römische Kaiser und der Markgraf von Brandenburg für Thomas von Absberg und sagen zu, dass derselbe sich auf einem gütlichen

Tag stellen werde. Diesen zu Gefallen will man zusehen, welche Vermittlung vorgeschlagen werden könnte, die dann die Bundesversammlung hinter sich bringen wolle. Übrigens lehnen sie entschieden ab, sich selbst mit Thomas von Absberg in Verhör und Handlung einzulassen. Der Markgraf von Brandenburg möge schriftlich seine Vorschläge machen und einen Tag ansetzen. Der Bund wolle dem von Absberg einen Tag ansetzen und jeder der drei Stände einen Gesandten dazu schicken. Den Grafen von Ötingen wird bis auf den nächsten Bundestag ein Zusatz von 25 Mann zu Ross verwilligt, wozu sie selbst auch 12 Mann zu Ross halten sollen. Ausdrücklich wird bemerkt, dass man mit diesem Zusatz nicht solle still liegen, sondern dem Thomas von Absberg und seinen Anhängern nachtrachten und wider sie handeln.

Auch die Städte Augsburg und Nürnberg erneuern ihre Klagen und bitten um Hilfe wider Hans Melchior von Rosenberg und seine Genossen. Auch dissmal wird die Billigkeit ihrer Forderung anerkannt, aber sie werden wieder auf nächsten Bundestag vertröstet.

Dechant und Capitel zu Ellwangen rufen an wegen der Resignation des alten Probstes und anderer damit zusammenhängender Beschwerden. Es wird ihnen der Bescheid gegeben, 1) man wolle sie beschützen und handhaben bei dem, was sie mit Recht von päbstlicher Heiligkeit erlangen würden; 2) der Bund wolle sie durch schriftliche Fürsprache bei dem Pabst und dem Kaiser unterstützen; 3) der Bund wolle dem Pfalzgrafen Heinrich und der Stadt Ellwangen ernstlich schreiben, dass sie, wofern sich Dechant und Capitel zu ihren Pfründen begeben würden, keine Gewaltthat gegen sie vornehmen sollten. Wenn diss nicht geschehe, so würden sie dieselben kraft des Bundes schützen. 4) Wolle der Bund wegen des alten Probstes schreiben und Handlung einleiten.

In der Sache zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg sind ihre beiden Botschaften von dem Bundesschreiber mit ihrer Erklärung gehört und von der Bundesversammlung gehandelt und erwogen worden, dass, da an der Sache viel oder wenig gelegen sei, man die Erklärung darüber bedenken und an dem nächsten Bundestag darüber einen Beschluss fassen wolle.

Der Stadt Isny, deren Klagsache gegen Balthasar von Endingen immer noch nicht in's Reine gebracht ist, wird endlich versprochen, man wolle mit Macht und Gewalt ihr zum Rechte verhelfen, aber

ehe man die Vollziehung der Hilfe beschliesse, wolle man den Theilherren des Schlosses Ortenberg vorher die Anzeige machen, und abwarten, ob sie nicht bis zum nächsten Bundestag freiwillig die Kläger zufrieden stellen.

Auch wird beschlossen, wenn die Eidgenossen wegen der Festung Hohentwiel einen Tag vornehmen würden, so solle das Haus Östreich seinen Amtmann zu Stockach, Namens Reuchlin, und die Stadt Überlingen im Namen des Bundes einen Gesandten dazu schicken.

Die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Zug her wird auch dissmal wieder wegen vieler anderer Bundesgeschäfte aufgeschoben, mit der Erklärung, dass die Sache ohne weitern Verzug am nächsten Bundestag gewiss vorgenommen werden soll.

Den Städten Augsburg und Nürnberg wird zugesagt, dass sie die 8000 fl., welche sie dem Bunde dargeliehen haben, in Bälde zurückbezahlt erhalten sollen.

In der Streitsache zwischen Mainz und Würzburg soll an Esto mihi ein Tag in Ulm gehalten werden.

Zu Ausrichtung obgemelter Sachen wird ein neuer Bundestag angesetzt auf den 17 Febr. nach Ulm.

Schmidische Sammlung, N. 24.

4 December 1521.

Hans Ungelter an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: Der Bund und die Grafen von Öttingen haben auf Bitte kaiserlicher Majestät dem Markgrafen Casimir einen gütlichen Tag zwischen den Grafen von Öttingen und dem von Absberg bewilligt. Das Capitel von Ellwangen habe angezeigt, dass es aus sich vermöge seiner Freiheiten einen Probst gewählt habe, aber er sei noch nicht bestätigt. Es bitte um des Bundes Fürschrift bei dem Pabst und dem Kaiser; und wenn der Pabst ihre Wahl bestätige, um Hilfe. Es sei ihm geantwortet worden, man wolle die Esslinger in dem, was sie mit Recht erobern werden, nicht verlassen, und ihnen das Fürschreiben geben. Der würzburgische Bischof wolle Pfalz, Bamberg und Sachsen im Bund ausnehmen; andere Fürsten wollen auch ausnehmen. Endlich habe man bei den kaiserlichen Commissarien erlangt, sie sollten bei dem Kaiser eine Declaration auswirken, dass keine Verschreibung und Bündnis gegen den Landfrieden giltig

sein soll. — Hessen habe dem Bund zugesagt; die drei Fürsten Brandenburg, Bamberg und Augsburg aber noch nicht.

24 December 1521.

Östreich wollte im Bund ausnehmen: den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig und die zwei Söhne des Herzogs Ruprecht von Baiern.

Mainz: Die Krone Böhmen, die drei Kurfürsten Köln, Trier und Pfalz, das Haus Östreich, den Herzog Alexander von Baiern als Grafen von Veldenz, das Stift Fulda, und die beiden Ganerbenschlösser Reiffenberg und Lindheim; stehen aber andere Fürsten vom Ausnehmen ab, so wolle er auch abstehen.

Würzburg: Den Bischof von Bamberg, beide Pfalzgrafen und die zwei Söhne des Pfalzgrafen Ruprecht, beide Fürsten von Sachsen, den Landgrafen von Hessen.

Die Supplication, die die obern Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Leutkirch und Buchhorn dem Kaiser in Worms überreichen liessen, und welche der Kaiser nach einem Bericht der Gesandten anfangs gnädig aufnahm, war folgenden Inhalts:

Sie wären bei dem Kaiser und andern Ständen gerne in längerer Einung, aber sie seien in derselben vor andern so beschwert, dass sie die Erstreckung nicht bewilligen können. Sie seien des so weitläufigen Bunds nicht nothdürftig; durch dessen Weitläufigkeit seien sie in unerschwingliche Kosten und in kurzer Zeit in mehrere Kriege, als den bayrischen, würtembergischen, berlichingischen, hohenkrähischen, sickingischen und öttingischen gekommen, was neben den Reichsanlagen noch grosse Reisesteuren verursacht habe, deren sie überhoben gewesen wären, wenn sie neben jenen nur als Nachbarn, nicht aber als Bundesgenossen gesessen wären. Hiedurch seien sie mit Zinsen und Leibdingen in Schulden und Abfall gerathen, was sonst verhütet worden wäre, und sie wären in ziemlichem Vermögen, womit sie Kaiser und Reich hätten dienen können, geblieben. Aus diesen Schulden und Abfall können sie bei Menschen Gedenken nicht mehr kommen, noch sich erholen. Die weitere Erstreckung des Bundes würde ihnen zu vollem Verderben und Verlassung häuslicher Ehren reichen, und dem Kaiser und Reich fürderhin schwerlich erspriesslich sein. Sie haben kein sonderes Einkommen, ausser was sie von ihren liegenden Gütern erbauen,

von denen sie aber viele Jahre her keine vollkommene oder gewöhnliche Nutzung gehabt haben; daher sie die Ausgaben gleich andern, denen der Bund vielleicht nützlicher als ihnen sei, auf sich schlagen müssen. Sie stehen auch mit keinem Fürsten oder mächtigern Commun in Irrung, weshalb ihnen eines solchen weitläufigen Bunds Noth sei. Auch seien andere benachbarte weit vermöglichere Stände, als sie arme Städte, nicht im Bund gewesen, und begehren vermuthlich noch nicht darein zu kommen; gleichwohl erhalten sie ihr Leib und Gut ohne so verderbliche Kosten in ebenso friedlichem Wesen, als sie, die Städte, mit ihrem verderblichen Schaden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

Anfangs 1522.

## Übereinkunft der beiden Bänke der Prälaten und Grafen und der Ritterschaft.

Auf der kaiserlichen Commissarien, nemlich des Herzogs Wilhelm von Bayern und des Ritters Christoph Fuchs von Fuchsberg Anbringen vereinigten sich die beiden Bänke der Prälaten und Grafen und der Ritterschaft zu der Meinung: Sie hätten sich in Folge des zu Augsburg genommenen Abschieds gar nicht versehen, dass sich die würzburgischen Räthe über den billigen Vergleich, den der Bischof als kaiserlicher Commissar von gemeiner Versammlung als Vergriff überantwortet, sollten beschwert haben, der nur auf Gleichheit und auf das gestellt sei, woran dem Kaiser und den Bundesständen höchlich gelegen sei. Um indessen nicht eine Schuld der Verhinderung auf sich zu laden, wollen sie dem Bischof und andern Bundesfürsten zugeben, dass sie diejenigen, mit denen sie in einer Erb- oder andern Vereinigung stehen, so lange ausnehmen, als ihre Vereinigung oder Verschreibung noch dauert. Diss wollen sie ihren Mitverwandten anzeigen, jedoch soll diese Bewilligung nur dann gültig sein, wenn auch jene einwilligen. (Die Beschwerden über das Ausnehmen entstanden besonders aus der Besorgniss, dass hiedurch an der Anzahl der Bundeshilfe vieles abgehen werde). Die kaiserlichen Commissarien antworteten auf diese Beschwerde, dass aus dem Ausnehmen kein sonderlicher Abgang an der Bundeshilfe, wenigstens kein so grosser, entstehe, dass darum das Ausnehmen und die Erstreckung des Bunds nicht sollte bewilligt werden, vielmehr sei die Bundeshilfe grösser. Sollte z. B. Markgraf

Casimir den Bund wider den Landfrieden angreifen, so würde die Anzahl der Hilfe wider ihn, unangesehen des Ausnehmens der Fürsten von Bayern grösser sein, als in dem jetzigen Bund, weil Würtemberg, Würzburg und Hessen wider ihn sein würden; würde Pfalz den Bund befehden, so wäre Würtemberg in der Hilfe wider ihn, vielleicht auch Hessen. Der Kaiser als Erzherzog von Östreich sei, die Pfalz auszunehmen, nur mit der Grafschaft Tirol verschrieben. Es sei also das Ausnehmen zumal in diesen schweren Läufen kein Grund, nicht in die Erstreckung des Bunds zu willigen. Es könnte diss den Kaiser bewegen, merkliche Ungnade wider die zwei Bänke fürzunehmen, die ihnen in viel Wege beschwerlich sein möchte. Gäbe es noch keinen Bund, so sollten sich jetzt alle Obrigkeiten eilends verbinden, um sich und die ihrigen bei Fried und Recht zu erhalten, noch viel weniger also um einer so geringen Ursache willen den aufgerichteten Bund zergehen lassen. Das Ausnehmen habe im Bund seit seinem Anfang stattgefunden. Die Fürsten wären von selbst geneigt, Niemand auszunehmen, wenn es Ehre, Würde und gegebene Briefe und Siegel gestatteten. So aber habe sich Östreich und Würzburg gegen Pfalz, Bayern gegen Brandenburg verschrieben, kein Bündniss zu bewilligen, ohne sie auszunehmen. Lieber würden sie den Bund zergehen lassen und sich und den Ihrigen auf anderem Wege helfen, als ihrer Treue und Glauben zuwider handeln. Es stehe demnach darauf, was nützer sei, das Ausnehmen bewilligen, oder den Bund zergehen lassen? Das Ausnehmen sei den Bundesverwandten ganz unnachtheilig, denn der Abgang der Hilfe gegen Pfalz sei klein, gegen Brandenburg gar nichts; Pfalz sei mit Würtemberg, Hessen und Nürnberg, weshalb man Krieg besorgt habe, vertragen; der Mehrtheil der Bundesverwandten gränze nicht an die Pfalz und habe mit ihr nichts zu thun; Pfalz und Brandenburg könne es nicht gelegen sein, sich wider den Landfrieden gegen den Kaiser und den Bund in Fehde einzulassen; überdiss stehe der Kaiser in Unterhandlung, die Pfalz in den Bund zu bringen, welche bisher zur Ausrede genommen habe, mit Nürnberg nicht vertragen zu sein, was aber jetzt geschehen sei; das Ausnehmen bringe den Fürsten gar keinen Vortheil, sondern sie müssen es ihrer Ehre wegen thun, den Bundesständen aber verursache es keinen Nachtheil; durch den von allen Reichsständen verwilligten Landfrieden, gegen welchen kein Bündniss stattfinde, werde der

Nachtheil des Ausnehmens der Fürsten aufgehoben, indem derselbe jeden Stand des Reichs verpflichte, den Reichsverwandten gegen Vergewaltiger und Beschädiger und Angreifer Hilfe zu thun, und der Thäter in die Reichsacht verfallen sei, endlich habe der Kaiser, ganz dem Begehren der zwei Bänke gemäss, eine Declaration oder Mandat erlassen, dass der Fürsten Ausnehmen nicht wider den Landfrieden Statt gefunden. Auch die Städte sollen sich hüten, die Erstreckung des Bunds wegen des Ausnehmens der Fürsten nicht zu bewilligen; sie würden davon den grössten Nachtheil verspüren.

Die beiden Bänke willigten ein und meldeten bloss, dass die Städte noch nicht gefasst seien.

Augsburger Archiv.

17 Februar 1522.

## Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach Valentini.

In Sachen der Bundeserstreckung wird verabredet, dass auf Trinitatis ein Tag in Nördlingen gehalten werden soll, um die Einung zu bewilligen und fest zuzusagen. Auf diesen Tag sollen alle Bundesverwandten den Bund besiegeln, und sonderlich die geistlichen Fürsten und Capitel ihre Siegel überschicken.

Die Grafen von Öttingen mahnen wieder um Mässigung der ihnen zugesagten Hilfe. Die Bundesversammlung erklärt, sie wolle zwar von den früheren Abschieden keineswegs abgehen, aber wegen der Türken und des bevorstehenden Reichstags könne die grosse Strafexpedition gegen Thomas von Absberg jetzt nicht vor sich gehen. Einstweilen beschliesst man dén Grafen von Öttingen einen Zusatz von 104 Reisigen, die auf den 1 April unter Anführung des Jörg Truchsess, Freiherrn zu Waldburg, zu Öttingen erscheinen und von da an 2 Monate besoldet werden sollten, so dass auf jedes Pferd des Monats 10 fl. gerechnet werden sollen.

Auch Augsburg und Nürnberg mahnen um Hilfe gegen Hans Melchior von Rosenberg. Sie erhalten auch dissmal die schon oft gehörte Antwort, dass man in ihrer Sache etwas thun wolle, aber es eben bis auf den nächsten Bundestag beruhen lassen müsse.

Dem Herzog Wilhelm von Bayern wird Hilfe gegen die Türken versprochen.

Der Kurfürst von Mainz lässt seine Klageartikel gegen Würzburg übergeben.

Die Schlichtung der Streitigkeit zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg wird auf den nächsten Bundestag verschoben, ebenso die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Kriege her.

Den Städten Augsburg und Nürnberg soll man die 8000 fl., welche sie dem Bund geliehen haben, möglichst bald bezahlen.

Isny mahnt wieder, dass man ihm zu seinem Recht gegen Balthasar von Endingen verhelfe. Die Sache wird abermals verschoben.

Die neue Erstreckung des Bundes auf weitere 4 Jahre wurde beschlossen zu Ulm am 25 Febr. 1522. Die Statuten der neuen Bundeseinung sind abgedruckt in Hortleder, Handlungen und Ausschreiben, Buch 3, Cap. 4, und Datt, de pace publica S. 405—427.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

27 Februar 1522.

## Instruction für den Augsburger Abgeordneten auf den Städtetag zu Ulm, Donnerstag nach Matthiä.

Da das Ausnehmen des Kaisers und mehrerer Fürsten, die in die Erstreckung des Bundes willigen wollen, für die Städte bedenklich sei, so sollte Nürnberg und Ulm vor Anfang des Tags mit Augsburg zusammentreten und sich einer einhelligen Meinung, was zu thun sei, vergleichen. Dieses Ausnehmen sollte abgestellt werden, da es dem Landfrieden und der Reichsordnung entgegen sei. Könne es nicht erlangt werden, so sollte es nur Würzburg, den Pfalzgrafen auszunehmen, jedoch mit der Bedingung gestattet werden, dass es ihm, wenn der Bund wider denselben sei, weder heimlich noch öffentlich Hilfe leiste. Besser wäre es, wenn man des Bischofs von Würzburg im Bund gar müssig stünde und des Kaisers und anderer Kurfürsten und Fürsten Ausnehmen abgestellt würde, da ja doch der Bund auf den Landfrieden und die Reichsordnung gestellt sei, und in Kraft dessen keinem Landfriedensbrecher Hilfe gethan werden dürfe. Darum soll der Abgeordnete aufmerken, worauf Nürnberg und Ulm antragen wollen. Es sei, das soll er ebenfalls den Städten sagen, ungegründet, dass die streifende Rotte von Augsburg den Hans Thomas von Absberg hätte fangen können; sie habe ihn nie gesehen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Augsburger Archiv.

8 Mai 1522.

## Abschied der obern Städte auf der Versammlung in Überlingen, auf welcher die Rathsboten von Memmingen, Ravensburg, Buchhorn, Pfullendorf und Überlingen erschienen sind, Montag nach Misericordiä.

Zuerst wird Klage erhoben, dass so wenige Städte auf diesem Tage erschienen seien, weshalb man nichts Fruchtbarliches handeln und erlangen könne. Übrigens wird wegen der neuen Erstreckung Folgendes beschlossen:

1) Man wolle vor Besieglung und Aufrichtung der neu erstreckten Einung des Einlegens halb bei den Bundesständen anhalten und streng darauf beharren, dass ein jeder Bundesverwandter all sein Vermögen und Einkommen, woran er das auch haben möge, es sei an Land, Leuten, Zinsen, Renten, Gülten, besetzter oder unbesetzter jährlicher Nützung, desgleichen an Baarschaft, gemünztem oder ungemünztem Silber und Gold, wie das Alles Namen haben möge, nichts ausgenommen, Alles einlege, und hernach einem jeden Stand nach seinem Vermögen auferlegt und abgenommen werde.

2) Die Erstreckung solle nicht besiegelt werden, ehe bestimmte Zusage geschehe, dass die Beschwerden der Städte abgestellt werden sollen. Der Städtehauptmann soll ersucht werden, ungefähr 14 Tage vor dem Bundestag an Trinitatis einen Städtetag auszuschreiben, um von Erstreckung und Beschwerden zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

15 Juni 1522.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Sonntag Trinitatis.

Die Grafen von Öttingen rufen wieder an um Mässigung der Hilfe wider Hans Thomas von Absberg, deren Vollziehung dissmal endlich beschlossen wird, und zwar so, dass die Hälfte der gesammten Bundeshilfe aufgeboten wird.

Am 15 September soll jeder Bundesverwandte mit seiner Anzahl zu Dünkelsbühl erscheinen. Zum obersten Feldhauptmann wird Jörg Truchsess, Freiherr zu Waldburg, verordnet, welchem jeder Stand des Bundes einen verständigen Kriegsrath beigeben soll. Zum Obersten der Reiter wird Rudolph von Ehingen und zum

Hauptmann über das Fussvolk Jacob von Werdenau bestellt. Der Bedarf des Geschützes wird folgendermassen bestimmt: 2 scharfe Metzen, je zu 70 Pfund, 2 Quartanen je zu 40 Pfund, 2 Nachtigallen je zu 20 Pfund, 4 Nothschlangen je zu 20 Pfund, 6 Feldschlangen je zu 5 Pfund, 6 Halbschlangen je zu 8 Pfund, dazu einen Mörser, der ungefähr 2 Centner werfen kann, und 60 Hacken mit ihren Böcken. Zu einem Zeugmeister soll Matern erwählt werden mit derselben Bestallung, welche ihm beim letzten Zug bewilligt worden ist. Auch die Einrichtung mit den Musterherren soll wieder in Übung kommen, so dass von jedem Stand die Anzahl des andern gemustert werde. In Betreff der Bewaffnung wird angeordnet, dass mindestens 3 Theile mit Spiessen und der vierte Theil mit Büchsen und Hellebarten versehen sein sollen, und so viel es sein kann mit Krebs und Gold. In Betreff der Reisigen ist beschlossen, dass 9 Theile Spiesse und nur der zehnte eine Armbrust führen soll. Denen von Nürnberg soll geschrieben werden, dass sie den Matern als Zeugmeister vergönnen, und dazu einen Zeugschreiber, Zeugwärter, Zeugwächter, Geschirrmeister, Zimmerleute, Wagner, Schmiede sammt ihren Werkzeugen, 3 Reisige und 4 Trabanten in ihrer Hilf und in Abschlag derselben zuwenden. Graf von Öttingen soll 100 Bauren mitschicken mit Hacken, Schaufeln, Bickeln, Äxten u. a. zu Schanzarbeiten. Überdiss ist beschlossen, dass sich ein jeder Bundesverwandter ausser seiner auferlegten Anzahl zu Haus rüsten soll für den Fall eines Überzugs von anderer Seite her. Unter einem Fähnlein sollen wenigstens 300 zu Fuss sein und über dieselben ein Hauptmann gesetzt werden; wessen Anzahl sich auf eine solche Summe nicht belaufe, die soll ergänzt werden, um die Doppelsöldner unter den Hauptleuten abzuschneiden. In die gemeinschaftliche Kasse sollen die Bundesstände 2000 fl. zusammen legen. Büchsenmeister sollen geschickt werden von nachfolgenden Herrschaften: von Mainz 2, von Brandenburg 2, Augsburg 3, Bamberg 2, Würtemberg 2, Ulm 3, Eichstedt 1, Hessen 2, Hall 2, Augsburg 1, von den Grafen von Öttingen 2, von Bayern 3, von Nürnberg 4.

Auf diesem Bundestag haben auch Dechant und Capitel zu Ellwangen um Handhabung der beschlossenen Sequestration und der darauf gefolgten Revalidation Anrufung gethan. Die Bundesversammlung schreibt nun dem Herzog Heinrich, Domprobst zu Strassburg, und begehrt von ihm, dass er die Sequestration und die

Revalidation vollziehen möge. Der Herzog schickt aber einen Gegenbericht und bittet, ihm einen Tag anzusetzen, um über den bisherigen Verlauf und die ferner zu ergreifenden Maassregeln zu berathen. Auf diesen künftigen Bundestag sollen dann auch Dechant und Capitel ihre Gesandten schicken.

Auf dem letzten Bundestag an Valentini wurde in der Sache zwischen den Markgrafen zu Brandenburg und der Stadt Nürnberg eine Erklärung gegeben, aber damals nicht eröffnet, sondern auf den nächsten Bundestag verschoben. Sie lautete dahin, dass die Markgrafen von Brandenburg mit denen von Nürnberg des rechtlichen Austrags halber wirklich in dem Bund seien. Hierauf ist von den Gesandten des Markgrafen dem Bundesrath Zedwitz angezeigt worden, er lasse es bei seines Herrn früherer Appellation bleiben und habe des andern Tags eine mündliche Appellation gethan und wider die von Nürnberg um Hilfe gebeten. Hierauf hat sich die Versammlung des Bundes entschlossen, solcher Appellation, obgleich sie förmlich und wie sich gebührt geschehen sei, gleich einer früheren nicht statt zu geben.

Für den Kaiser, der von Hispanien überschiffen und sich nach Deutschland begeben will, wird eine Procession und Kirchgang angeordnet, um Gott um eine glückliche Überfahrt zu bitten.

Von den kaiserlichen Commissären wird wegen des Erzherzogs Ferdinand ein Ansinnen und Begehren ausserhalb der Einung gethan, dass man zu Gunsten der niederöstreichischen Lande Hilfe leisten soll wider die Türken. Man nimmt die Sache auf Hintersichbringen und will auf dem nächsten Bundestag eine Antwort geben.

Die Brüder Ulrich und Sigmund von Stotzingen rufen in Kraft der Einung an, wenn ein Process oder Urtheil wider sie ausgehen, oder von ihrer Gegenpartei unterstanden würde, sie ihres Inhabens zu entsetzen, so solle man sie von Seiten der Einung schützen. Hierauf hat die Versammlung beschlossen, die von Stotzingen, wie ihnen von der Versammlung mehrmals zugesagt sei, nach Vermögen der Einung bei ihrem Inhaben und Vertrag zu handhaben. Zudem ist auch dem Hauptmann Walther von Hirnheim auf Anbringen des Doctors Leonhard von Eck aufgetragen worden, dass mit denen von Stotzingen gehandelt werden und dass er den Herzog Wilhelm von Bayern bitten solle, einen Tag anzusetzen, auf den auch der Bund seine Botschaften zu schicken hätte.

Von Götz von Berlichingen ist auch eine Schrift angekommen, worin er unter Anderem anzeigt, was er Thomans von Ehingen halb bei Herzog Ulrich von Würtemberg gehandelt habe. Zugleich bittet er um Erledigung der durch seinen Schwager Dietrich von Weiler gethanen Anfrage. Durch Dietrich von Weiler hatte nämlich sich Götz von Berlichingen angeboten, in des Bundes Dienste zu treten. Die Botschaften wollen die Sache hinter sich bringen und auf nächstem Bundestag Antwort geben.

Die Städte Augsburg und Nürnberg rufen abermals an um Hilfe wider Hans Melchior von Rosenberg und seine Genossen. Man verschiebt die Sache auf nächsten Bundestag und trägt ihnen auf, sie sollen sich indessen erkundigen, wer Inhaber des Schlosses Bocksberg und wem es eigentlich zuständig sei.

Die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Krieg her wird abermals verschoben.

Die Bezahlung der 8000 Gulden, welche der Bund den Städten Augsburg und Nürnberg schuldig ist, wird gemahnt.

Ein erneuertes Gesuch der Stadt Isny wird abermals verschoben.

Schmidische Sammlung, N. 24 und Esslinger Archiv.

Kaiser Karl tritt als Erzherzog von Österreich und Herzog von Würtemberg dem eilfjährigen schwäbischen Bunde bei durch Urkunde vom 12 Juni 1522.

15 Juni 1522.

## Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung, welche neben dem Bundestag in Nördlingen vorgenommen worden ist.

Die Städteboten erhalten Instruction, wie sie sich in Betreff des Einlegens verhalten sollen. Es wird ausgemacht, eine jede Stadt soll durch ihre Steurer und Städterechner, die besonders darauf zu beeidigen sind, alle und jegliche Einnahmen und Nutzungen ohne Ausnahme, es seien nun Umgeld, Zölle, Steuern, Korngülten, Weingülten, Zinse, Renten, Schulden oder Baarschaften, Gold oder Silber, gemünztes oder ungemünztes, wie es auch Namen haben möge, getreulich angeben. Doch solle hierin jeder Stadt, welche alsdann Baarschaft hat, zugelassen sein, an derselben Baarschaft so

viel als derselben Stadt Anschlag nach jetzigem Einlegen in fünfmonatlicher Hilfe zu Ross und Fuss belauft, nicht zu versteuern, was aber diesen Vorrath übersteigt, das soll eingelegt, und von jedem 100 fl. 3 fl. zur Nutzung gerechnet werden. Desgleichen soll von jeder Stadt eingelegt werden alle Einnahmen und Nutzungen der Spitäler und nichts davon abgezogen werden, als was dieselbe Stadt oder ihr Spital Zins oder Leibgeding zu geben schuldig ist, und was jedem Spital zur Unterhaltung der Armen aufgelegt ist. Wenn eine Stadt gar nichts von ihrem Vermögen entdecken würde, so sollen die Verordneten dennoch derselben Stadt etwas auflegen, wie sie solches ihrem Wesen nach für billig halten. Was nun auf diese Weise auferlegt und angeschlagen werde, dabei soll es bleiben. Diese Vorschläge wegen des Einlegens werden von sämmtlichen Städtebotschaften angenommen, ausser von den Augsburgern, welche erklären, sie hätten zur Bewilligung keine Vollmacht.

In Sachen der Bundeserstreckung wird folgenden Städten Vollmacht ertheilt, für die Gesammtheit zu handeln, nämlich Ulm, Nördlingen, Überlingen und Memmingen.

Schliesslich schlagen die kaiserlichen Commissäre den Städteboten vor; 1) ob Augsburg nicht unter denselben Bedingungen, wie Nürnberg, in den Bund zu bringen wäre; 2) dass bei dem Einlegen blos die Baarschaft berechnet würde, welche Nutzen trage; 3) ob die Bundesversammlung nicht überhaupt vermittelnde Unterhandlungen mit Augsburg anknüpfen wolle. Die Bundesversammlung lehnt die Vorschläge ab, um so mehr, da viele Städteboten schon weggeritten seien.

Schmidische Sammlung, Nr. 24. Esslinger Archiv.

22 Juni 1522.

## Berathung über das Einlegen. Städtetag zu Nördlingen.

Einige meinten, man soll es bei dem Einlegen der zehnjährigen Einung bewenden lassen; andere verlangten den Zusatz: „dazu alle Baarschaft als Gold und Silber, gemünzt und ungemünzt“; andere wünschten, dass auch eingelegt werden sollen einer jeden Stadt Schlösser, Häuser, Städte, Dörfer, Obrigkeiten, Fischenzen, Holzmärkte und Herrlichkeiten, mit andern Worten: jedes Eigenthum;

andere wollten die 10jährige Einlage ohne alle Änderung; andere meinten, es soll nebst Zins und Leibgeding auch alles abgezogen werden, was jede Stadt zu Unterhaltung der Spitaldürftigen gebrauche. Hierüber soll jeder Städtebote bis künftigen Sonntag (29 Juni) Vollmacht zu erhalten suchen, auch darüber, ob man, wenn sich die Städte nicht vergleichen könnten, die Sache der Entscheidung aller drei Stände des Bundes, oder auf dem jetzigen Frei- und Reichsstädtetag zu Esslingen einigen Städten, die nicht im Bund seien, überlassen wolle.

24 Juni 1522.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Die Städte verlangen gröstentheils die Einlage des 10jährigen Bundes ungeändert, ausgenommen die obern Städte. (An ihrer Spitze stund Augsburg, weswegen in dem folgenden Städteabschied (s. 15 Juni) eine Deputation zu Besorgung solcher Geschäfte erwählt wurde, die sonst dem Hauptmann zukommen; Ulrich Arzt war ein Augsburger. An der Spitze der andern Städte war Ulm.) Es werde wohl auf Ansuchen der Grafen von Öttingen ein Zug vorgenommen werden, um die Buben zu strafen. Er schickt den Abschied des Nürnberger Reichstags.

1 Juli 1522.

Derselbe an Esslingen: Er schickt den Abschied (15 Juni) und fragt an, ob sie in die Art des Einlegens, die nur auf Hintersichbringen angenommen worden sei, willigen wollen. Der Hauptmann lasse ihnen sagen, sie möchten doch den nürnbergischen Anschlag annehmen, da ihn auch Augsburg, Nürnberg, Ulm und mehrere Städte angenommen haben.

8 Juli 1522.

## Zusage des Bundes an die Städte, Augsburg betreffend.

Augsburg und andere Städte sollen nur dann in die Erstreckung des Bundes aufgenommen werden, wenn sie das Maass des Einlegens annehmen, über welches sich die übrigen Städte verglichen und vereint haben.

5 August 1522.

## Abschied auf dem Tag des schwäbischen Kreisses, von dem Bischof in Augsburg und dem Markgrafen von Baden den kaiserlichen Commissarien Montag nach Assumtionis Mariä nach Esslingen ausgeschrieben.

Die Räthe der beiden obgenannten Fürsten übergeben ein kaiserliches Mandat mit einer gedruckten Ordnung des schwäbischen Kreisses, lassen dieselbe jeder Botschaft zustellen und bitten um Antwort darauf. Der gröste Theil der anwesenden Botschaften lässt sich nach gepflogener Unterredung also vernehmen: sie hätten von ihren Herren keine andern Befehle erhalten, als nur auf Hintersichbringen an der Berathung Theil zu nehmen.

Die kaiserlichen Commissäre erklären, sie wollten solche Antwort an ihre Fürsten und Herren bringen, welche dieselbe weiter an kaiserliche Majestät und desselben Statthalter gelangen lassen würden. Sie wollten dann auch nicht verhehlen, welche auf diesem Tag gehorsam erschienen wären, und welche ausgeblieben seien. Drittens erklären sie, ihres Bedünkens werde es nöthig sein, bei kaiserlicher Majestät oder des Reichs Regiment anzufragen, wie und welcher Gestalt die Hauptleute und die vier Räthe bei weitern Verhandlungen unterhalten werden sollen.

Die Räthe, Fürsten und Grafen lassen sich solches gefallen. Die Prälaten antworten, dass sie die zwei ersten Artikel sich gefallen lassen, in Betreff der Unterhaltung soll es bei ihrer erst gegebenen Antwort bleiben. Die Botschaften der Städte antworten, sie lassen sich die zwei ersten Artikel gefallen, aber was die Unterhaltung der Hauptleute und Räthe betreffe, könnten sie es nicht bewilligen, da sie von ihren Herren keinen Befehl hätten, darüber zu handeln. Die Commissäre verabschieden hierauf die Versammlung.

Folgende sind die Botschaften, welche auf diesem Tag erschienen sind:

Beider obgenannten Fürsten Räthe, Graf Ulrich von Helfenstein wegen seiner Brüder und Gottfried Werner Freiherr von Zimmern wegen ihrer selbst und der nachgeschriebenen Grafen und Freien, Haug Graf zu Montfort der ältere, Christoph Graf zu Werdenberg, Johann Graf zu Montfort der ältere, Joachim Graf zu Zollern wegen seiner Vetter, Wolfgang Graf zu Montfort, Frie-

derich Graf zu Fürstenberg, Schwygger zu Gundelfingen, Freiherr, Wilhelm und Georg Truchsess, Freiherrn, Äbtissin zu Buchau, Grafen von Lupfen, Rudolph Graf zu Sulz, Hans von Hirnheim, Hofmeister wegen aller Grafen zu Öttingen, Prälaten, Abt zu Marchthal wegen seiner selbst und aus Befehl der hernachgemelten Herrn, Kempten, Landcommenthur zu Alshausen, Weingarten, Ochsenhausen, Isny, der Minder Ow, Rott und Schussenrieth, die Städte Augsburg mit Befehl, Kaufbeuren, Ulm mit Befehl Biberachs und Dinkelsbühls, Esslingen mit Befehl Constanz, Schwäbisch-Wörth und Weil, der Städte Reutlingen, Überlingen, Memmingen beide mit Befehl der obern Städte, so dem Bund verwandt sind, nämlich Ravensburg, Kempten, Wangen, Isny, Pfullendorf, Leutkirch, Buchhorn, Gmünd, Lindau, Nördlingen, Wimpfen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

## Kreisstag zu Esslingen.

Im Monat August 1522 war zu Esslingen ein Kreisstag nach Anweisung des Regiments zu Nürnberg ausgeschrieben von Christoph, Bürgermeister von Augsburg, und Philipp Markgrafen zu Baden. Der Gegenstand des kaiserlichen Auftrags war die Erwählung eines Hauptmanns und vier Räthe im schwäbischen Kreiss. Man nahm es aber ad referendum und hatte der Kosten wegen die meiste Bedenklichkeit, „niemand würde sich gerne dazu vermögen lassen, er wäre dann der Besoldung oder zum wenigsten des Kostens, so darauf gehen würde, zuvor vergewissert.“ — Zu diesem Kreisstage wurden auch Ritter und Knechte der Gesellschaft St Georgen Schilds im Hegau eingeladen. Die Räthe der Gesellschaft entschuldigten sich aber wegen Nichtbeschickung des Kreisstages, sandten aber doch einen Diener dahin ad audiendum et referendum.

Schmidische Sammlung, Nr. 6 aus den Kreissacten.

1 September 1522.

## Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf St Gilgentag.

Die dem Grafen von Öttingen an Sonntag Trinitatis zu Nördlingen zugesagte Strafexecution gegen Thomas von Absberg und

seine Helfer, welche auf den 15 September hatte vor sich gehen sollen, wird auf den 1 Mai des nächsten Jahrs verschoben.

Als Bundesfeldherr wird bestimmt Jörg Truchsess, Freiherr zu Waldburg.

Jeder Bundesstand soll seinen Antheil an Geld zu dem Geschütz und ausserordentlichen Ausgaben bis zum 15 October nach Nürnberg oder Nördlingen erlegen. Einstweilen, bis die wirkliche Strafexecution vorgenommen wird, will man dem Grafen von Öttingen auf zwei Monate einen Zusatz von 104 gut gerüsteten Reisigen geben, die nicht still liegen, sondern allenthalben, besonders auf dem Gebirg streifen sollten, um die Thäter und ihre Helfer zu betreten. Auch die Städte Augsburg und Nürnberg erneuern ihre Klage wider Hans Melchior von Rosenberg und erinnern an das ihnen von Seiten des Bundes oft gegebene Versprechen der Hilfe, welches auch dissmal wider erneuert wird. Die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Krieg her wird auch dissmal wieder verschoben. Den Städten Augsburg und Nürnberg sollen die geliehenen 8000 fl. baldigst bezahlt werden.

Auf ernstliches Anhalten derer von Isny wird von der Versammlung des Bundes den Theilherrn auf Ortenberg auf ihr vorgeschlagenes Rechtserbieten geschrieben, dass dasselbe zu weitläufig sei, und sie werden deshalb an den Herzog Wilhelm von Bayern gewiesen. Wenn sie unverweigert Recht annehmen, so sollen sie dabei gehandhabt werden.

Esslinger Archiv, Convol. 5. Schmidische Sammlung, N. 24.

8 September 1522.

Der Bund beschloss Folgendes: „Jeder bundsstand soll sein Volck zu Ross und Fuss bey verlierung leibs und guts zum ernstlichisten und fürderlichisten von Franciscen von Sigkingen abfordern, unnd dieselbe Abforderung in vierzehen tagen, das ist auff sant Mauricientag schierist gewissliche zu Nördlingen sein.“ Actum Nördlingen auff Nativitatis Mariä, Anno etc. 22.

9 September 1522.

## Bundesmandat wegen der lutherischen Lehre.

Bürgermeister Christoph von Augsburg habe angebracht, dass über päbstliches und kaiserliches Verbot von einem Priester zu

Mindelheim, dem Luther und seinem verkehrten bösen Eingiessen anhängig, ein unlöbliches leichtfertiges Bekenntnis fürgangen sey. Und da seine geistlichen Anwälde auf streng vielfältig Anzeigen nicht haben umgehen können, den Priester Amtshalben vorzufordern und gegen ihn zu handeln, ihn aber dennoch nicht nach seinem Verdienen, sondern zu milde gestraft haben, so habe sich Simon Bayer, genannt Kopp, dessen freventlich und muthwillig, und ohne des Bischofs geistliche und weltliche Anwälte zu ersuchen, angenommen, und dem Bischof und Stift eine Fehde und Verwahrung zugeschrieben. Sollte nun dem Bischof und seinen Verwandten, geistlichen oder weltlichen, etwas widerfahren, so soll ihm als einem Bundesverwandten der Bund beistehen. Lasse man dergleichen Handlungen ungestraft hingehen und sehe nicht mit Ernst darein, so könne, was heute dem Bundesverwandten von Augsburg begegne, morgen an einem andern geistlichen nicht weltlichen Stands, nicht nur von geistlichen, sondern auch von weltlichen Unterthanen erwachsen. Auf Simon Bayer soll Kundschaft gemacht werden, damit man ihn einbringe.

Den 10 October ergeht von Nürnberg aus die Achtserklärung gegen Franz von Sickingen wegen seines Angriffs auf den Erzbischof von Trier.

5 December 1522.

Überlingen an Esslingen: Sie haben Kundschaft bekommen, dass etliche Personen und Baurenführer von Lucern, Bern, Solothurn, Basel, Freiburg und Zug einen Anschlag mit einander gemacht, in Willen, ein weisses damastenes Fähnlein und daran einen goldenen Bundschuh zu machen, es fliegen zu lassen, und den gemeinen Mann in der Eidgenossenschaft zu bewegen. An dem Fähnlein soll eine Sonne gemalt sein, mit der Umschrift: Welcher will frei sein, der zieh her zu diesem Sonnenschein. Öffentlich lassen sie sich verlauten, dass sie die Braut des Freiherrn Jörg von Höwen, eine Gräfin von Hohenlohe, zur Zeit der Heimführung seinen Gnaden zu Gefallen mit einigen Tausend wohl gerüsteten Männern empfahen und sich deshalb zu Frauenfeld versammeln wollen; die wahre Absicht aber sei, auf Hohentwiel und dann ins Würtembergische zu ziehen, worüber schon mit Hans Lienhart von Reischach und andern practiciert worden sei, dass ihnen etliche von der Landschaft entgegenkommen. Die

Eidgenossen machen diese Anschläge nicht in Städten, sondern in Vorhöfen und Dörfern auf dem Lande.

8 December 1522.

Die Statthalter des Fürstenthums Würtemberg wünschen daher von den Bundesständen im Fall eines Überfalls Hilfe. Sie stellen vor, dass, da der gemeine Mann nach Freiheit dürste, keine Abgaben geben und mit den Vermöglicheren theilen wolle, diese Unruhe nicht innerhalb der Gränzen Würtembergs bleiben würde.

19 December 1522.

Dieser Aufruhr sei ein Werk des Königs von Frankreich, der Österreich beschäftigen und Mailand wieder bekommen möchte.
Esslinger Archiv.

1523.

## Eifersucht und Mishelligkeiten zwischen dem schwäbischen Bund und dem Reichsregimente.

Der schwäbische Bund hatte ursprünglich die Bestimmung gehabt, eine Reform der Reichsverfassung anzubahnen. Von diesem Ziel entfernte er sich im Verlauf seiner Entwicklung und blieb einerseits ein gewöhnliches Landfriedensbündnis, andererseits wurde er ein Werkzeug Österreichs, um seine Herrschaft in den vorderen Landen zu befestigen und zu erweitern. Die Vortheile, welche der Bund seinen minder mächtigen Mitgliedern gewährte, waren nicht so gross, dass sie allein ein festes Band der Einigung gebildet hätten, die Städte und der Adel hatten immer viel über Mangel an Schutz zu klagen, und waren unzufrieden darüber, dass sie immer den Fürsten ihre Händel ausfechten helfen sollten. Nach Ablauf einer Einungszeit muste Österreich alle Mühe anwenden, um die Mitglieder zur Erneuerung des Bundes zu vermögen. Das letzte Mal waren sie besonders schwierig geworden wegen der religiösen Frage, und Bayern hatte eben deshalb angelegentlich daran gearbeitet, die Erstreckung des Bundes zu Stande zu bringen, um an ihm ein Gegengewicht gegen das reformfreundliche Reichsregiment zu bekommen. Das letztere hatte jetzt die Stelle eingenommen, welche ursprünglich dem Bunde zugedacht gewesen war. Dem Bunde fiel dagegen jetzt die Rolle der Reaction, der

Festhaltung des alten Systemes zu. Bald zeigte sich eine Spannung zwischen diesen beiden Mächten im Reich, ihr Wirkungskreiss war nicht gegen einander abgegränzt, beide übten eine Obergewalt über die einzelnen Reichsstände, und so war es natürlich, dass sie in Conflict geriethen. Als nun das Reichsregiment anfieng Landfriedensbrecher zu strafen und zur Verantwortung zu ziehen, beklagte sich der Bund über Eingriffe in seine Befugnis, und wenn der Bund seine Pflicht thun wollte, so machte ihm das Reichsregiment Schwierigkeiten. Wer von dem einen angefochten wurde, der suchte bei dem andern Schutz. Dem fränkischen Raubritter Thomas von Absberg war von Seiten des Bundes Execution und Zerstörung seines Schlosses angedroht; da wandte er sich an das Regiment und berief sich darauf, dass sein Schloss ein kaiserliches Lehen sei, erklärte sich übrigens bereit zu rechtlichem Austrag. Das Reichsregiment schickte nun Absbergs Beschwerdeschrift an die Bundeshauptleute und verlangte, dass der Bund von der Execution abstehen sollte. Der Bund gab keine befriedigende Antwort; nun drohte das Regiment mit Mandaten, der Bund erwiderte, er habe bisher noch nichts gethan und werde auch in Zukunft nichts thun, als was er beim Kaiser und vor jedermann verantworten könne und wozu er kraft der vom Kaiser selbst bestätigten Einung die Befugnis habe; er wisse wohl, dass das Reichsregiment in solchen offenbaren strafbaren Handlungen keine Vollmacht habe, abmahnende Mandate ausgehen zu lassen; geschehe es dennoch, so geschehe es nur darum, „weil die im Regiment für ihre Person eine sondere Lust und Neigung haben wider gemeine Stände des Bundes zu handeln und Widerwärtigkeiten zu suchen.“ Der Bund werde aber auch wissen gegen die Regimentspersonen seine Nothdurft vorzunehmen, um dieser unbilligen Beschwerde vertragen zu bleiben. Das Regiment antwortete, sie seien nicht von ihrer Personen, sondern von kaiserlicher Majestät, der Kurfürsten, Fürsten und aller andern Stände des Reiches wegen hier verordnet, sie repräsentieren des Kaisers Person selbst und verbitten sich diese unnöthigen, schimpflichen Anzüglichkeiten. Es sei ohne allen Grund, dass die Regimentspersonen dem Bunde abgeneigt seien oder die Bestrafung der Landfriedensbrecher zu hindern suchen, sie seien vielmehr ganz bereit, dazu mitzuwirken.

Das Reichsregiment hatte allerdings seine Gründe, sich der

Ritterschaft anzunehmen, da dieselbe der Reformation freundlich gesinnt und auch auf Seite der politischen Reformplane war, wogegen der Bund im Interesse der Fürsten auf Unterdrückung des selbständigen niedern Adels hinwirkte. Der Adel hatte daher gegen den schwäbischen Bund viel auf dem Herzen, wie wir aus einer Beschwerdeschrift sehen, welche er auf dem Reichstag zu Nürnberg im Januar 1523 übergab. Siehe diese in Bürgermeisters Codex diplomaticus I, S. 1403 ff. Dieselbe ist ausführlich benützt von J. E. Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode von 1522 bis 1526, einem Werke, in welchem viele urkundliche Mittheilungen über diese Zeit des schwäbischen Bundes gegeben sind, aber freilich sehr einseitig nur in bayerischem und katholischem Sinne ausgewählt und verarbeitet. Die Hauptpuncte der Beschwerden gegen den schwäbischen Bund sind folgende:

1) dass der Bund verlange, dass diejenigen, die thätlich wider ihn gehandelt haben, sich vor ihm, der doch Partei sei, purgieren sollen, eine Anordnung, wegen der er sich auf seine Freiheit und auf den Zweck seiner Stiftung, den Landfrieden zu handhaben, berufe, da doch die Reichsordnung jede Freiheit aufhebe, die ihrer Satzung, so viel den Landfrieden berühre, zuwider sei; und dahin gehöre auch diese Ordnung des Bundes; die Reichsordnung benenne auch andere Örter, da die Purgation geschehen soll.

2) Der Bund bestrafe seine Befehlshaber und Diener, wenn sie jemanden wider den Landfrieden beschädigen, nicht und behalte sie in seinen Diensten, wie z. B. neulich, da Georg Heusslein dem von Elrichshausen unter dem Vorwande, als suche er da des Bundes Feinde, mit Hilfe einer streifenden Bundesrotte, einen versiegelten Brief, der in den schon lange zwischen ihnen obwaltenden Irrungen dienlich sei, mit Gewalt weggenommen und noch nicht wieder gegeben habe; hätte diss ein Edelmann gethan, so würde man ihn bald in die Acht erklärt haben.

3) Obgleich der Bund je und je der Reichsordnung und dem Landfrieden zuwider gegen jemand gehandelt und die Reichsstände selbst solche That für eilend d. i. für unrecht erklärt haben, so gebe er doch dem Beschädigten das Genommene nicht wieder zurück, ohne vor dem Kammergericht oder Reichsregiment die Rechtmässigkeit einer solchen Bestrafung zu beweisen. So mache er oft wider alle Vernunft, Recht und Billigkeit den Kläger, Richter

und Executor zugleich. Diss soll erst auch gegen Hans Jörg von Absberg geschehen sein, ganz dem Gutachten entgegen, das die Reichsstände dem Kaiser zu Worms überreicht hatten.

4) Wenn der Bund oder andere grosse Gewalten einen Friedbruch begehen, so erkläre man sie nicht in die Acht, arme Edelleute aber werden selbst bei rechtmässiger Gegenwehr eilends verdammt und blutig in die Hölle geworfen.

5) Die Bundesherren nöthigen manchen, der nicht in ihrem Gerichtszwang sei, mit schweren Kosten vor ihnen Recht zu stehen, welches doch die Rechte und Reichsordnung verbieten. Die Freiheiten, auf die sie sich berufen, können doch wohl einem dritten nicht zum Nachtheil gebraucht werden, wider dessen Wissen solche Begnadigungen erlangt worden seien. Welche Kosten verursache es nicht einem armen Edelmann, wenn er mit seinen Freunden und Rechtsbeiständen den ausgeschriebenen Bundestagen nachreiten und oft mehrere Tage, bis andere ihn nicht betreffende Geschäfte abgethan seien, in der Herberge zehren müsse.

6) Der Bund oder seine Anwälte sollen sich sogar haben verlauten lassen, dass er sich nicht bekümmere, wenn er vor dem Kammergericht oder dem Reichsregiment wegen Friedbruchs und anderer Dinge verklagt werde, denn er habe eine tapfere Macht von Kriegsleuten, er nehme kein anderes Erkenntnis, als von der Person des Kaisers selbst an. Dieses soll er auch neulich gegen das Kammergericht und Reichsregiment thätlich bewiesen haben und sich jetzt durch zu erlangende Privilegien von beider Gerichte Gerichtszwang zu befreien suchen. Dieses halte die Ritterschaft für ganz unbillig, und es werde, wenn der Bund darauf beharre, deutscher Nation sehr zum Nachtheil gereichen.

## Beschwerden der Städte auf dem Reichstag zu Nürnberg im Frühjahr 1523.

Die Reichsstädte und darunter auch die des schwäbischen Bundes beschweren sich bei den Reichsständen:

1) dass sie auf der Reichsversammlung keine Stimme mehr haben, wohin sie sonst berufen worden, und die Anschläge und alle Handlungen mit den Kurfürsten, Fürsten und andern Ständen beschlossen haben. Jetzt werden sie zwar noch in die Ausschüsse

gefordert, aber nicht mehr in den Reichsrath gelassen und alle Reichssachen ohne sie beschlossen.

2) Sie beschweren sich über den im Wormser Landfrieden enthaltenen Artikel, dass keiner als Landfriedensbrecher oder Ächter gestraft werden dürfe, er sei denn zuvor rechtlich citiert, gehört und mit Urtheil für einen Ächter erklärt. Bei dem Rechtsverfahren, das so langsam sein Ende erreiche, haben die Beschädigten, welches besonders die Städte seien, ausser dem empfangenen Schaden auch noch Zeitverlust und andere Nachtheile zu erleiden, und am Ende sei noch ungewis, ob das Urtheil auch vollzogen werde.

3) dass sie unter den Ihrigen oft so lange Rechtsspruch und Execution nicht erlangen können, indes sie die Gerechtigkeit schleunig üben. Insonderheit finden ungehorsame und ausgetretene Bürger und Unterthanen der Städte bei andern, Fürstenmässigen und dem Adel Zuflucht.

4) Dass die Geleite so kostbar und doch so wenig schützend seien.

5) Dass die Reichsstädte, ihre Bürger und Verwandte vielfältig und wider alle Rechte den Landfrieden und die Reichsordnung beschädigt, bedrängt und beraubt, und die Thäter noch beschirmt werden, woraus Verderben der deutschen Nation und Untergang des Handels und Gewerbs, womit das heilige Reich nicht zum geringsten Theil unterhalten werde, erfolgen müsse.

6) Dass sie zum Römerzug, zum Regiment und Kammergericht gegen andere Stände unverhältnismässig hoch angeschlagen seien. Ja als sich der Stand der Grafen, der Ritterschaft und des Adels über den Anschlag zu Worms beschwert, sei dieser geringer, das ihnen Erlassene aber auf die Städte gelegt, ja einige unter den Städten noch ausserdem vor andern beschwert worden. Wenn andere Stände aus Ungehorsam oder weil sie übermässig angeschlagen seien, nicht bezahlen, so müssen die Städte dagegen zur Stunde bezahlen und werden demnach ungleich behandelt.

7) Etliche Fürsten und Obrigkeiten legen zum Nachtheil des gemeinen Manns, insonderheit aber der Bürger in den Städten neue Zölle und Zollstätten an, gegen die Freiheiten, die die Städte erhalten haben. Nun sei Deutschland schon vorher vor allen andern Nationen mit vielfältigen grossen Zöllen, Mauten, Geleiten und an-

dern Dienstbarkeiten allenthalben beschwert. Es sei ungleich und allen göttlichen und menschlichen Rechten entgegen, dass eine Obrigkeit oder Stand mit so vieler Personen Nachtheil und des gemeinen Manns Schweiss, Blut und Verderben allein reichen und aufnehmen soll. Da sich die Läufe im heiligen Reich derzeit ohnedem allenthalben so aufrührig ereignen, wäre nicht Noth, den gemeinen Mann mit noch mehr unerträglichen Bürden zu belästigen.

8) Dass sie gegen die erlangten Freiheiten mit geistlichen, Land- und fremden Gerichten belästigt werden, insonderheit mit dem rotweilischen Hofgericht.

9) Dass alle Stände des Reichs vom Stuhl zu Rom und von der Geistlichkeit im Reich mit unordentlichem Gerichtszwang, Bann, Briefen und sonst auf mannigfaltige Weise beschwert und manche Personen von Haus und Hof, Weib und Kind, ja aus dem Lande vertrieben werden. Das treffe besonders die Städte und ihre Verwandten, weswegen auf dem letzten Reichstag zu Worms etliche Artikel übergeben worden, aber vermuthlich wegen Menge und Grösse anderer Sachen unberathschlagt geblieben seien.

10) Beschwerde über die immer mehr überhand nehmende böse Münze; das schlechte Geld werde mit Haufen nach Deutschland geschoben, und die gute Münze durch Juden und Christen aus dem Land nach Welschland und andere Orte verführt. Hierdurch kommen zwar etliche einzelne Personen, als Münzmeister u. a. in Aufnahme und zu grosser Nahrung, dagegen aber gereiche es allen Ständen, besonders aber den Städten zu grossem Nachtheil.

Sie übergehen andere Beschwerden, z. B. dass in kurzen Jahren viel Reichsstädte und anderes dem Reich unmittelbar unterworfene Flecken dem heiligen Reich durch andere entzogen worden, und sich für die übrigen Städte dadurch die Last des Anschlags vergrössere. Sie bitten um Abhilfe.

Antwort der Reichsstände: Sie nehmen der Städte Erbieten, des Reichs Wohlfahrt noch ferner fördern zu helfen, an und läugnen, dass man ihnen zu antworten zögere. Zu 1) Seien sie auch ein Stand, so können sie doch kein anderes Recht ansprechen, als sie von Alter hergebracht haben; nun haben sie, was die Kurfürsten und Fürsten beschlossen, nachdem es ihnen vorgehalten worden, von jeher ohne Widerred angenommen und ihm Folge gethan, wie

sie schuldig gewesen seien. Mit Recht habe man ihnen also ihr widerwärtiges Begehren abgeschlagen.

Die Reichsstädte begründeten ihr Recht auf Sitz und Stimme an den Reichstagen geschichtlich: Friedrich III habe sie auf die Reichstage 1467 zu Nürnberg und 1471 zu Regensburg, König Maximilian auf die Reichstage zu Worms, Freiburg, Augsburg, Constanz, Cöln, Trier beschrieben, ganz in der Weise, wie andere Stände, um mit und neben den andern Reichsständen helfen zu handeln, zu rathschlagen und zu beschliessen. Wer zu des Reichs Versammlung zu diesem Zweck gefordert werde, könne nicht anders rathschlagen und beschliessen helfen, er werde denn gefragt und habe eine Stimme. Die Stände haben sich auf dem Reichstag zuerst einzeln nach den 3 Bänken in besondern Gemächern, wenn je so viel an der Mahlstatt, wo die Versammlung gehalten wurde, vorhanden waren, berathschlagt. Habe nun der drei Stände Meinung eröffnet werden sollen, was jederzeit auch im Beisein der Städte geschehen sei und noch geschehe, so habe vormals Erzbischof und Kurfürst Berchtold von Mainz und statt seiner Wilhelm Marschalk von Pappenheim oder ein anderer den Fürsten und Ständen die Berathschlagung der Kurfürsten eröffnet, und diese und endlich auch die Städte um ihr Bedenken gefragt. Bei Ungleichheit der Meinungen der zwei ersten Stände haben sich die Städte diejenige gefallen lassen, welche sie für die bessere gehalten; oder sie haben, wenn sie keiner beitreten konnten, ihre dritte Meinung und Gutbedünken angezeigt, und dadurch vielmals einen andern Beschluss bewirkt. Sei die einhellige Meinung der beiden Stände auch nicht gerade die der Städte gewesen, so haben diese, wofern sie sich nicht für beschwert gehalten, sich dieselbe dennoch mehrmal und pfleglich (gewöhnlich) gefallen lassen. Eine blosse schuldige Einwilligung in einen Beschluss sei nicht nur aller Vernunft entgegen, sondern es würde daraus auch erwachsen, dass die Städte auch einwilligen und mit helfen müsten, wenn es gleich ihr ganzes Verderben zur Folge haben sollte, was doch allen göttlichen, natürlichen und geschriebenen Rechten zuwider wäre. Dann brauchte man sie gar nicht auf die Reichstage zu fordern, ja es diente mehr zum Spott. Auch in den Landschaften pflegen ja die Fürsten bei tapfern, wichtigen Sachen mit ihren Prälaten, Grafen, der Ritterschaft und den Städten zu berathschlagen, jedes Be-

schwerden und Gutbedünken anzuhören. Auch sei vom Reichstag zu Constanz oder Freiburg aus nicht nur von diesen 2 Städten, sondern auch von den Städten, nemlich von Frankfurt eine Botschaft an die Eidgenossen verordnet worden. Die goldene Bulle sei im Beisein, Rath und Beschluss der Städte gemacht worden. Immer haben die Städte ihre Verordneten im Ausschuss gehabt, mit Stimme. Sie helfen alle Beschwerden des Reichs tragen, ja sie seien in den Reichsanschlägen mehr als andere und über ihr Vermögen angeschlagen. Sie werden in den Reichsabschieden namentlich aufgeführt und siegeln mit. Herkommen und natürliches Recht spreche demnach für sie. Dass sie zu Zeiten in der Reichsversammlung nicht gesessen, sondern gestanden seien, könne ihrem Recht an Sitz und Stimme keinen Abbruch thun; jenes sei geschehen, entweder weil die Städte unter sich wegen der Ordnung des Sitzens nicht übereingekommen, oder aus Mangel an Raum. Die Menge der Abgeordneten auf dem letzten Reichstag zu Worms und auf den 2 letzten zu Nürnberg habe verursacht, dass nicht nur Botschaften der Städte, sondern auch viele der Fürsten, Grafen, Prälaten und Herren nicht haben sitzen können.

Auf die hierauf erfolgte Antwort der zwei Bänke, welche bloss den Vorwurf enthielt, dass die Städte durch ihr Verlangen auf diesem Reichstag den Beschluss des Hauptartikels verhindert, der den Frieden und das Recht antreffe, erwiderten sie, dass ihnen dieser Vorwurf ohne Grund gemacht werde, und wiederholten ihre Bitte um Gewährung des Rechts, das so klar und augenscheinlich sei.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

## Instruction der Bundesgesandten auf den Bundestag in Ulm auf Lätare 1523.

Ulm instruiert seinen Gesandten für die Bundesversammlung auf Montag nach Lätare, allen möglichen Fleiss anzuwenden und bei dem Kaiser zu handeln, dass die Handlungen des Reichsregiments und des Kammergerichts, wodurch sie sich unterstehen, den Bund in seinen Sachen zu irren und zu hindern, abgestellt werden.

Nördlingen instruiert seinen Gesandten Paul Rötinger, in Ansehung der Beschwerden über das Reichsregiment und Kammerge-

richt soll er sein Aufmerken auf Augsburg, Nürnberg und Ulm haben, jedoch so glimpflich handeln, dass bei ihm nicht ein grösserer Unwille gegen das Regiment und Kammergericht als bei den anderen vermerkt werde.

Schmidische Sammlung nach dem Nördlinger Archiv.

Der bayerische Gesandte beim schwäbischen Bunde Kanzler Leonhard Eck wurde vom Bund noch besonders beauftragt, den Erzherzog Ferdinand zu bitten, ihn kraft der vom Kaiser ihm noch neben dem bestehenden Reichsregiment ertheilten Confirmation bei seinen Rechten zu erhalten und nicht zuzugeben, dass das Reichsregiment diesen zur Erhaltung des Landfriedens errichteten und mit Mühe wieder erneuerten Bund in seinen Rechten beeinträchtige, ihn in Bestrafung der Bösen hindere und Mandate gegen ihn ausgehen lasse. Sie hoffen dieses um so mehr, da der Kaiser das oberste Glied des Bundes und das Erzhaus Österreich demselben einverleibt sei.

Esslinger Bundesarchiv.

Die auf Lätare angesagte Versammlung des schwäbischen Bundes kam nicht zu Stande wegen der auf denselben Tag veranstalteten allgemeinen Städteversammlung in Speier. Dagegen finden wir schon am 18 März einen Tag des schwäbischen Bundes.

18 März 1525.

## Bundesversammlung zu Ulm.

Öttingen soll gegen Thomas von Absberg mit der ganzen Bundeshilfe beistehen.

Auf Sonntag Exaudi wird ein neuer Bundestag nach Nördlingen verordnet, um über die Purgation der wegen Landfriedensbruchs Angeklagten und die Art des Executionszugs zu rathschlagen. Zum obersten Feldhauptmann wird Georg Truchsess Freiherr von Waldburg verordnet.

Die Geschützrüstung sammt Zeug- und Büchsenmeister wird für die einzelnen Bundesglieder vertheilt.

Es wird allen eingeschärft, lauter gutes Volk zu stellen. Auf ein Fähnlein Knecht soll jeder Bundesstand eine Feldschlange stellen; je der neunte Theil der Reisigen soll mit Spiessen, ein Zehntel mit

Armbrust bewaffnet sein. Ein wohlgerüsteter Kürassier mit einem verdeckten Hengst und bedecktem Hals soll für 2 Reisige gelten.

Zu einem Fähnlein sollen mindestens 400 Knechte gehören. Unter 100 Knechte ausserhalb der Ordnung des Fähnleins sollen nicht über drei Doppelsöldner zugelassen werden, sonst aber jeder Stand sich der Doppelsöldner enthalten. Jeder Bundesstand soll seine Anzahl gewislich und auf eigene Kosten am ersten Juni nach Dinkelsbühl schicken.

Es soll niemand als der oberste Feldhauptmann und die Kriegsräthe Passporten d. h. Urlaubsscheine ausstellen. Mainz, Pfalz, Bamberg, Würzburg und Brandenburg sollen für den Proviant sorgen. Auch soll ein freier Markt geordnet und aufs strengste darauf gehalten werden.

Jeder Bundesstand soll über seine auferlegte Anzahl noch mehr Volk rüsten. Eine gemeine Kasse von 4000 fl. soll zusammengelegt werden, und dazu geben Tirol 628 fl., Mainz 288, Bamberg 200, Eichstett 98, Augsburg 208, Constanz 26, Brandenburg 270, Würtemberg 318, Hessen 328, Prälaten, Grafen, Herren und vom Adel 318, Nürnberg 230, die anderen Städte 768.

Wenn das Reichsregiment wider die Versammlung des Bundes oder einzelne Stände und Personen, die dem Bunde verwandt, mit der Acht oder in anderem Weg zu handeln sich unterstehen würde, so soll auf dem nächsten Bundestag ein gemeinsamer Beschluss gefasst werden, was dagegen zu thun sei.

Der Kurfürst von der Pfalz wird in Bezug auf seine Meldung zum Eintritt in den Bund angewiesen, mit den anderen Fürsten darüber zu handeln.

Die bündtische Türkensteuer soll in Augsburg, Ulm und Nürnberg hinterlegt werden.

Über Abwendung des projectierten Reichszolls soll auf nächsten Bundestag weiter verhandelt werden.

Esslinger Archiv.

## Abschied der Städteversammlung zu Speier vom 22 März bis 2 April 1523.

Artikel 1: Die Städte wollen in die Türkenhilfe nach den auf dem Reichstag zu Nürnberg Egidii 1522 ohne ihr Wissen und Wollen gemachten Artikeln nicht willigen, aus Gründen, die schon der

Städteabschied von Jacobi 1522 enthält. Sie erklären, jene Artikel auch nach der gemachten Milderung nicht annehmen zu können, da sie darin wohl zehn bis fünfzehnmal höher als andere Stände angesetzt seien. Gleichmässig und mit Haufen wollen sie Hilfe leisten. Sollte dann je nicht unmittelbarer Widerstand der einzelnen Stände wider die Türken, sondern eine den Anstössern, wie z. B. Österreich zu leistende Hilfe nützlicher und nothwendiger sein, und sollte der Städte blosse Weigerung ohne einen begleitenden Vorschlag übel aufgenommen werden, so wollen sie, um jenen nachtheiligen Anschlag abzuwenden, lieber eine Art gemeinen Pfenning vorschlagen, nämlich von jeder erwachsenen Person 2 Kreuzer und noch eine besondere Abgabe nach Verhältnis des Vermögens. Das so von jeder Herrschaft und Obrigkeit eingebrachte Geld soll von letzter auch verwahrt und nicht anders als zur Besoldung der wider die Türken gewonnenen Leute dann, wenn auch andere christliche Häupter dem Türken Widerstand leisten, hergegeben werden.

Die Annaten sollen nicht mehr dem Pabst zugeschickt, sondern mit dem zehnten Pfenning von dem Einkommen der übrigen Geistlichkeit und anderer von ihnen geforderten Abgaben auf die Türkenhilfe verwendet werden.

Artikel 2: Die Reichsstädte beklagen sich, dass sie auf den Reichstagen von Sitz und Stimme ausgeschlossen werden, während sie beides unter Friederich III und Maximilian gehabt, und zwar nicht nur formell, sondern der That nach, wie die anderen Stände. Auch in den Ausschüssen seien sie berufen und bei allen Anschlägen mitangeschlagen worden. Ihre Namen werden auch in den Reichsabschieden mit beigesetzt. Auch zu dem Reichsregiment seien erst 1522 zwei aus den Städten genommen worden mit Sitz und Stimme, welches alles nicht stattgefunden haben würde, wenn die Städte nur da wären, um die Beschlüsse der anderen Reichsstände mit zu bewilligen. Dabei wird bemerkt, dass wenn sie zuweilen nicht gesessen, sondern gestanden seien, diss nicht daher komme, dass das Recht des Sitzens beanstandet worden, sondern dass es in ihrem Rangstreit unter einander und in dem Mangel an Platz seinen Grund gehabt habe. Diss soll bei Kaiser und Reich angebracht und um Erhaltung der alten Gerechtsame gebeten werden.

Artikel 3 des Zolls wegen. Ich lasse von hier an den Abschied, der Wichtigkeit des Inhalts wegen, wörtlich folgen:

Des dritten articuls halber Nemlich, ain hohen vnd grossen, geratschlagten, vnnd fürgenomen Zoll, zu vnderhaltung Regiments, vnd Camergerichts, antreffend etc. Haben sich die Botschafften der Erbern Frey vnd Reychstett ainhelliger maynung, des vnderredt, des sy auss ferer fleyssiger bewegung, vnd ermessung, solicher so hochbeschwerlichen, vnd vntreglichen Zoll ordnungen, ye lennger ye mer, befinden das jnen derselb Zoll, Zuerleyden, Zu bewilligen, vnd anzunemen, nit treglich, noch müglich sey, Sy vnd die jren wölten dann, jr gentzlich, vnd gewisslich entlich verderben darauf setzen, vnd sich selbs in ain vnwiderbringlichen vnd vnuermeydenlichen afal, begeben. Darumb so haben sich die Botschafften der Frey, vnd Reychs Stet, des entschlossen, das neben vnd mit andern jren beschwernüssen, zu abwendung vnd verhinderung, solichs fürgenomen Zols (dieweil Kayserlich Maiestat erst darein bewilligen soll) durch der Stett verordnet Botschaft, bey Kayserlicher Maiestat, nach vermüg ainer vnderricht, dess halber verfasst, Zum höchsten, vnd mit bestem fleyss gehandelt, vnnd solicitirt, Auch desshalber von jr Majestat, darüber ain genediger schrifftlicher beschaid Zu nit verwilligung, sonder abschaffung solichs Zols, erlangt werdenn soll. Vnnd dieweil aber solicher Zoll, im schein Zu vnnderhaltung Regiments, vnnd Camergerichts, bedacht worden ist (wiewol der selb Zu abfal Teutscher Nation, wo der aufgericht solt werden, raichen würd) so will von nötten sein, das Kayserliche Majestat, desshalber vndertheniglichen, vnd wol bericht werd, welicher gestalt, sunst, on den Zoll, frid, vnd recht, vnd sonderlich ain Camergericht, vnderhalten werden müg, vnnd das auch die Stett neben andern Reychsstenden, die sich des vernemen lassen, das Regiment, wie es yetz ist, Zuhalten, nit so für fruchtbar achten, wie denn all solich maynungen, vnd vnderricht, hernach auf den fünfften articul, im Nürmbergischen gedruckten, der Stett abschid begriffen, lauter angezaigt werden, Solich maynung vnd vnderricht, bey gemeltem hernachuolgenden fünfften articul verzaychnet, soll der Stett Botschafft, so Zu Kayserlicher Maiestat geschickt wirdet, auf disem driten articul, des Zolls halber, bey Kayserlicher Maiestat, mit bessten fugen, auch vndertheniglichen fürtragen vnd anzaigen.

Artikel 4. Der Kauffmans händel, oder Monopolien halber.

Den vierdten articul, betreffend die Ratschleg, vnd fürnemen, so der Kauffmans handlungen, vnd hanttierungen halber, auf jungstgehaltem Reychstag zu Nurnberg, in gestalt, als ob solichs alles Monopolia sein solten, bedacht, vnd ferer zu erortern beuolhen worden seyen, haben die Bottschafften, der Erbern Frey, vnd Reychstett, dermassen erwogen, das gleych wol, in den kauffmanshandlungen, vnd hanttierungen, grossen, mittelmessigen, vnd klainen, allenthalben im Reych, vnd Teutscher Nation, etlich vnordnungen, vnnd beschwernussen, wider die recht, vnd billichait fürgenomen, geübt, auch gebraucht werden mügen, Aber daneben, auss solichen Beratschlagten ordnungen, befunden, das die gemelten, der Reych Stend Ratschleg, desshalber gemacht, nit alles Monopolia, sonder in vil dingen, weiter dann die recht, Auch Kayserlichen Maiestat beschaid, desshalber allen Reychsstenden, vnd jrer Maiestat Regiment, im hailigen Reych gegeben, vermachten, vnd sunst in etlichen articulen, mit allerlay vmbstenden, anhängen vnnd maynungen, auch scherpffe der Straff, vnd anderer Ding halber, dermassen gesetzt worden weren, das durch solichs, wa das alles sein fürgang erlangen solt, nit allein nymmer, kain freye, rechtmessige, noch billiche hantierung, gebraucht werden möcht, sonnder das auch solich fürnemen, zu ausstilgung alles grossen, mittelmessigen auch geringen, gemainen handel, vnd wandels, vnd also in kurtzer Zeyt, Zu gründtlichem abnemen, Vnd verderben, aller Frey vnd Reychs Stett, auch der jren, raichen wurd. Dieweyl sich dann die Botschafften der Erbern Frey, vnd Reychsstett, so auf gemeltem jungstgehalten Reychstag, Zu Nürmberg gewesen, des alles, neben andern mer vertreglichen handlungen, wider die erbarn Stett fürgenomen, durch jr etlich Supplicationes, allen Reychs Stenden, auch in sonderhait Ertzhertzog Ferdinando Stathaltern u. s. w. Irem gnedigisten Herren, übergeben, dessgleichen in jrer schrifft Römischen Kayserlichen Majestat, vnsern allergnedigisten Herren, von Nürmberg auss, des, vnd anderer articul halber, vberschickt, nit wenig beschwert, aber über jr Zimlich, rechtmessig, vnd Erber erbietten, nichts erlangen haben mügen.

Darumb so ist solichs articuls halber beratschlagt vnnd beschlossen, das in solichem, durch der Stett Botschafft so Zu Kayserlicher Maiestat, von wegen der andern, der Erbern Frey vnnd Reych

Stett offenbarn vnd verderblichen beschwerden, geschickt wirdet, Auch bey jrer Maiestat, zu abwendung solicher, vnrechtlichen vnd vnbillichen beschwerden, vnd fürgenomen Ratschleg, mit allem fleyss vnd guter vnderricht (wie man die auss sollichen angezaigten Ratschlegen, zum besten erlernen, vnd finden auch anzaigen mag) gehandelt, vnd darbey jr Maiestat, jres desshalben vorgegebenen beschaids, erinnert, Auch insonderhait vnderthenigklichen, des mer bericht werden solt, was sich die Erbern Frey, vnd Reych Stett dagegen, auf dem jüngsten Reychstag, desshalben erboten hatten, vnd noch erbütten, Nemlich, des der Erbarn Stett, gemüt vnd maynung nit were, auch noch nit sein würde, was in solichen fellen wider die gemainen geschriben recht und billichait gebraucht, gehandelt, oder geübt wurde, und also ain Monopolium hiess, solichs Zubeschirmen, noch dawider ainich ordnung, so dem gemainen geschribnn Rechten gemess, gemacht, oder sein wurd, Zuuerhindern, oder Zusperren, sondern sollich vnrechtmessig handlungen, vnd was Monopolium were, selbs helffen abzuthun vnd Zustraffen. Mit dem ferern vnderthenigen anzaigen, des die Erbern Stet, von, vnd vnnder jnen selbs, des mer vrbüttig, auch Erbern gemüts vnd willens weren, desshalber etlich auss den jren, der Ding verstendig, vnd erfaren der gestalt Zusamen Zuerfordern, vnd Zu verordnen, die sich mit allem Fleyss mitainander vnderreden, auch die mängel, vnnd gebrechen, was in sollichem, wider gemaine Recht, billichait, auch gemainen nutz geübt wurd, vnd also Monopolium hiess, oder were, allenthalben betrachten, Auch darauf mass, vnd ordnungen bedencken sollten, damit in dem hinfüro nicht anders, dann was recht vnd billich, auch gemainen nutz dienstlich, vnd also kain Monopolium were, gebraucht vnd gehandelt, Auch was wider solichs, wie yetzt gemelt, erfunden wurd, das selb nit gestattet, sonder abgewendt vnnd abgestelt werden solte. In aller vnderthenigkait bittend, das jr Kayserliche Maiestat, nit allain solichs, bey jrer Maiestat beschaid, allen Reychs Stenden, Auch jr Kayserlichen Maiestat Regiment im hailigen Reych, dermassen gegeben, das Sy die Reychs Stend, vnd Regiment, in solichen fal handlen, vnd procedieren solten, wie recht ist, vnd was darinen, durch erkantnus des rechten, beschehen vnnd erlangt werden künd, das jr Maiestat, jr solichs gefallen liess u. s. w. gnedigklichen beleyben lassen, Sonder das auch jr maiestat alles das, wass desshalber wider recht,

auch billichait, vnd also im rechten, nit Monopolium hiess, noch erfunden wurd, von den Reychs Stenden, oder jrer Maiestat Regiment, gerathschlagt, oder fürgenomen were, oder von denselben nochmalen vnd ferrer berathschlagt vnd' fürgenomen wurd, nit gestatten, sondern dasselb, als wider Recht, vnd jrer Maiestat gegeben beschaid, auch Decret abthun, vnd aufheben vnd also in solichem allem, die Erbern Frey, vnd Reych Stett, auch die jren, bey dem rechten vnnd aller billichait dartzu jrem überflüssigem erbietten handthabe, auch schützen vnd schirmen, vnd über solichs genedigen beschaid (den dann der Stett Bottschafft, desshalber Zum bessten solicitieren vnd erlangen soll) allen Stetten vnd den jren geben, vnd mittailen wölle.

Art. 5. Des Kayserlichen Regiments halber. Des fünfften Articuls halben, finden die Bottschafften, auss des Reychs abschid nit das zu ferrer vnnderhaltung Regiments vnd Cammergerichts ainicher Newer anschlag fürgenomen, sonder dagegen, der Zoll, wie obgemelt fürgenomen worden ist. So vil aber das Regiment betrifft, ob dasselb laut, gemelts fünfften articuls, nach aller gelegenhait, wie das bissher, ain zeyt lang gehalten, vnd gebraucht worden ist, den Reychs Stenden, vnd sonderlich den Stetten ersprieslich vnd nützlich gewesen, vnd noch sey, oder nit, haben sich die erbern botschafft, nachuolgendermassen, ainhelliger maynung vnderredt. Nemlich, das solich Regiment, wie das yetzt gehalten wirdet, allen Erbern Frey, vnd Reychs Stetten, neben anndern Reychs Stenden, mer dann in ainem weg, hoch beschwerlich, verderblich, vnd vnfürtreglich ist, nit allain von wegen etlicher sonderer fel, auch der übermessigen vngleychen anschleg, sonder auch in ander weg, Als nemlich, das sich das Regiment, den Erbern gemainen Frey, vnd Reych Stetten in jren freyhaiten, Priuilegien, Statuten, vnd alten löblichen gebreüchen, die Sy, vnnd jr vorfarn, von Römischen Kaysern vnd Künigen im Reych, mit Darstreckung jrs leybs vnd guts, erlangt, vnnd vil Zeyt in gerumigem gebrauch herbracht, auch sunst gehalten vnd geübt haben, in vil, vnd manigerley weg auch fellen, gross eintrag gethan, vnd die Zu schmelern, auch aufZuheben, oder abZuthun, vnd dawider in vil weg Zuhandlen, vnderstanden haben, welichs alles dann nit anderst, dann Zuueraachtung, vnd vngehorsamen der oberkaiten, vnd also zu aufruren in den Stetten, vnnd dardurch Zu abfal, vnnd verderben gemai-

ner Frey vnd Reych Stett, auch derselben Burger, vnd vnderthanen, dienen hett künnen, vnd mit der zeyt noch mer geschehen möcht.

Dartzu so ist das selb Regiment Churfürsten vnd Fürsten, auch sonst andern Stenden, die sich des vernemen lassen haben, so vertreglich gewesen, dartzu gebraucht vnd geübt worden, das ye zu zeyten, auss des selben handlungen, mer vnfrid, widerwertigkaiten, vnd beschwernüssen, dann handthabung der Reychsordnungen, oder verhinderung der vbelthaten, wider den Landtfriden vil feltigklich geübt entstanden sein möchten. Darumb ist Kayserliche Maiestat, in dem gar leychtlich vnd wol, durch der Erbern Stett botschafften, anzuZaigen, vnd Zu persuadieren, das jrer Maiestat der gestalt, ain Regiment Zuhalten, wie es bissher gebraucht worden ist, nit vil fruchtbar dienstlich, noch den Reychs Stenden angenem sein müg, vnd also desshalber ain Zoll, aufzusetzen, vnnd dardurch gemaine Teutsche Nation verderben Zulassen, vil mer nachtayliger, dann nütz sei. Sonder jrer Maiestat, mag durch der Stett Botschafft, dagegen angezaygt werden, so man ain ordenlich Statthafftig, vnd bestendig Camergericht halt, vnd sunst ferrer besserungen, vnd ordnungen, Zu handthabung des Landtfriedens, vnd Zu verhinderung der vilfältigen vbelthaten, fürnemen (weliches man dann leychtlich thun müg) vnd ain ordenlich, stathafft, wolbesetzt vnd bestendig Camergericht halt, das alsdann in der gestalt, wie yetzt kains Regiments, im hailigen Reych not sey, darzu dann vnd also zu ainem gutten bestendigen Camergericht, die Erbern Frey, vnd Reych Stet gern helffen, vnnd in zimlicher auflag desshalber nit anligen wölten. Vnd zu guttem standthafftigem, auch beleyblichem wesen, bemelts Camergerichts, mag alsdann Kayserliche Maiestat vnder anderm anzaigt werden, das solich Camergericht, mit gelerten, Erbern auch practicierten, verstendigen, erfaren, vnd dapffern personen, anderst, dann etlicher halber bissher geschehen ist, besetzt, vnd versehen müsst werden, vnnd das auch die beysitzer, jren Ampttern, embsigklichen vnd fleyssigklichen ausswarten müssten. Dessgleychen das ein yegklicher Stand, den seinen daran mit der besoldung, vnderhalten solt, dem dann die Erbernn Stett, mag jnen ainer, oderZwen beysitzer, jrs tayls, Zusetzen, Zugelassen, auch nit wider sein wurden. Oder wa das Camergericht, durch sollichen weg, Zu vnderhalten nit gefunden künd werden, das man alsdann ain Zimlich vnd leydenlich, auch gleychmessig an-

legung, vnnd mass fürnemen möcht, vnnd in der gestalt, wie man das hieuor, nach laut ains anschlags, auf dem gehalten Reychstag Zu Costentz gethan hat, oder sunst, ain andern ringern vnd vnbeschwerlichern weg, wie man den finden künd, doch das in dem, die mindern, vnd vnuermügenden Stett, dessgleichen die andern Stett, neben andern Reychs Stenden, treglicher weiss, bedacht werden. Vnd das also solich Camergericht. ain anzal jar, als vngeuerlich X an ainem steeten ort, gehalten wurd, damit man dester statlicher, vnd geschickter Cammerrichter vnd beysitzer, auch ander personen dartzu gehörig, finden, auch sich dieselben, mit heusern, ihren notturfftigen hausshalttung, vnnd andern dingen, dester bass, vnd in ringern costen, versehen möchten. Dessgleichen, das nit allein erber vnd redlich personen, zu Aduocaten vnd Procuratoren, die jrer partheyen sachen, statlich ausswarten mochten, daran aufgenomen, sonder das auch ferrer, vnd mer ordnungen vnd besserungen des Process halber, die man wol zufinden waisst, fürgenomen wurden, dardurch die partheyen, ain fürderlichern, vnd schleinigen ausstrag jrer sachen, erlangen, vnnd dester mer, vor verderblichem schaden, verhüt werden möchten. Vnd was von vncosten auf die Cantzley, vnd andere ferrer notturfft des Cammergerichts, geen wurd, das solichs von den fiscalischen sachen, auch der Cantzley gefellen, entricht, vnd das vberrig Zu minderung, oder in abschlag des anschlags, wa der gemacht wurd, nach anzal gewendt werden solt. So ferr aber Kayserliche Maiestat, vnd die Reychsstend, ye auch ain Regiment haben wölten, (welches doch der Stett botschafft bey Kayserlicher Maiestat, noch die Stett bei den Reychs Stenden, nit fürschlagen, sonder es allain bey dem Cammergericht beleyben lassen sollen). Als dann vnd nit ee, so möchten die bottschafft bey Kayserlicher Maiestat, oder die Stett bey den Reychs Stenden anzaigen, das man solichs, so man ye das haben wölt, mit ainstayls, gelerten, auch Kaiserlichen Maiestat, jren Stathalter, dartzu ain yegklicher Churfürst, Fürst, Prelaten, Grauen, vnd Stett, die jren, mit der besoldung vnderhalten, vnd sunst der vncost in all Stend nach anZal ains yegklichen, eingetaylt, vnd aufgelegt, Auch die Cantzley, von des Regiments gefellen, vnnderhalten, vnd das übrig den Reychs Stenden Zu nutz, vnd abschlag, des Regiments personen bestimten besoldung, kumen solt. Doch das die vierteljärig abwechsslung, der personen, ausserhalben der Churfürsten vnd Fürsten auss vil

vnd merklichen vrsachen, von notturfft, vnd fürderung der sachen, auch Zu yeder Zeyt, gutter vnderricht wegen, vnderlassen belib. Durch all dise weg, Zu vnderhaltung des Cammergerichts, Auch wa es ye von nötten, vnd nit anderst sein wölt, Zu vnderhaltung des Regiments, mag Kayserliche Maiestat dester ee zu abstellung des vntreglichen, vnnd unleydenlichen Zolls, durch die nechstgemelten vnd annder vrsachen, so auf den oben bestimpten dritten articul des gedruckten abschieds angezaigt worden seyen, neben anndern beschwernüssen, Zum höchsten handlen vnd arbaiten.

Artikel 6. Etlicher Stett, hohen anschlag halber. Des sechsten articuls halber, wie sich die Erbern Stett, so von wegen der hohen anschleg, jnen vber jr vermügen, Zu der Rom Zug hilf, auch vnderhaltung Regiments, vnd Cammergerichts auferlegt, auf jungst gehaltne Reychstag Zu Nurmberg, Suppliciert haben, wa man Sy vber jr vermügen tringen, auch bey dem beschaid, jnen von Reychs Stenden desshalben gegeben nit beleyben lassen wölt, halten sollen, haben sich die Erbern Bottschafften, die das von jrer herren vnnd freündt wegen nit berürt, mit den andern so solichs antrifft, jrer herren vnd freünd halber, vnd den selben Zu hilff, vnd guttem Erstlich dreyer schreyben, ains, an das Kayserlich Regiment, das ander, an das Kayserlich Cammergericht, vnd das Dritt an den Kayserlichen Fiscal, mit ainander veraynt, vnd dieselben dreü schreiben, an solich drey ort, verfertiget, vnd aussgeen lassen, wie dann das ain yegkliche Botschafft vngeZweyfelt ain Copey entpfangen hatt, der Zuuersicht, das soliche schreyben, vnd sonderlich bey dem Kayserlichen Cammergericht. Zum wenigsten souil würcken sollen vnd werden, das dieselben Stett, so also, wie gemelt, Suppliciert haben, vnangesehen des beschaids, den das Regiment nach der Stend abschaidnn, den vom Cammergericht, vnder anderm dermassen gegeben hat, das sy Cammerrichter vnd beysitzer, wider die vngehorsamen, in der bezalung solicher anschleg, vnangesehen, vnd vngeachtet der ausszüg, oder einreden, so dieselben fürbringen würden auf des Fiscals anrüffen, procedieren lassen, vnd auf die peen, in den aussgangen Mandaten begriffen, erkennen sollen, nicht destminder in jren beschwernussen, so Sy die gerichtlich fürtragen, auch der Reychs Stend Zusagens halber, jnen in solichem beschehen, im rechten gehört, vnd also nit vbereylt werden sollen. Darumb so ist in dem, der Stett die nit Suppliciert haben, Rat, vnd

mit sampt den andern, so Suppliciert haben, ainhelliger beschluss, das dieselben Stett, so suppliciert haben, sich nicht destminder, auf die Zeyt, die jnen, laut der aussgangen Mandat, vor dem Cammergericht Zuerscheinen, gesetzt worden ist, durch jr Procuratores, vertretten lassen, vnd ain yegkliche statt, nach jrer gelegenhait, wie, vnd was sy sich gegen solichen anschlegen, des gantzen, oder ains tails, jrs vermügens, oder durch freyhaiten, oder sunst in ander weg Zugebrauchen vermaint, dasselb vnd auch dartzu der Reychs Stend Zusagen, das man dieselben supplicierenden Stett, in jren beschwernussen, hören, auch ains tayls jr erbietten annemen wolt, im rechten fürbringen, vnd sich das alles Zubeweysen erbietten, vnd darüber beschaids, vnd vrtayls erwarten sollen. So ferr aber die selben supplicierenden Stett, vnangesehen jrer gethanen einreden, jn die peen mit vrtail declariert wurden. Alssdann ist, auss etlichen vrsachen bedacht, ob schon solichs geschach, das man den nocht, von denselben vnuermüglichen Stetten, darnach nit alssbald auf die Acht procedieren möcht, sonder das man zuuor andere Mandat vnd Rechttag, zu erklerung der Acht, aussgieng, vnd ansetzen lassen müsst. Dessgleichen versicht man sich, das etlich von Fürsten, auch Grauen vnd herren solich anschleg, auch nit bezalen, sonder in dem vngehorsam sein, vnnd villeycht, auch nit leychtlich weder in die peen, noch in die Acht, declariert werden möchten, dardurch dann solichs, wider die vnuermüglichen Stett, auch destminder geschehen mocht. Dartzu so machten sich, disen yetzigen vnd künfftigen leuffen nach, die sachen hinfüro, dermassen Zutragen, vnd sich vmb dieselb Zeyt, wa man wider ain Statt, so hefftig auf die peen, oder die Acht procedieren wölt, also begeben, das man sich villeycht solicher bezalung, der anschleg, oder wenigsten der übermessigen beschwernus, in den selben anschlegen. wol erwören möcht, vnd sich solicher process, vnd der Acht nit souil fürchten dorfft. Soferr sich aber begebe, das eine oder mer Statt, über solich jr erbietten, auch der Reich Stend Zusagen, am Cammergericht mit vrtayl, in die peen declariert wurde, vnnd ferrer darauf, mit der Acht wider sy procediert solt werden, welichs doch, wie gemelt, der Acht halber in ainer gutten Zeyt, nach erklerung der peen, nit leychtlich geschehen mag, vnd das also die selb Statt, durch solichs in sorgen, merers nachtayls, steen müsst, Alsdann haben sich alle Botschafften yetzt des endtlich entschlossen,

das dieselb Statt, es sey aine oder mere, so das berüren würdet, die vier Stett, so den andern Stetten, die Stettäg ausszuschreyben beuolch haben, ansuchen, vnd den selben vier Stetten, die handlung, beschwernuss, vnd sorgfeltigkeit, was jr derselben Statt in solichem Fall, durch des Cammergerichts erkanntnuss, vnd process, oder in ander weg, begegnet ist, lauter anzaigen, Vnd darauf ain gemainen Stettag, ausszuschreiben begern mag, welichen Stettag alsdann die selben Stett dartzu verordnet, on weyter Zusamenkumung, oder berathschlagung, ob man es thun soll, oder nit aussZuschreyben, vnd in solichem aussschreyben allen andern Stetten, der Statt, so angesucht hat, handlung, vnd obligen, damit die Stedt, jr Bottschafften Zu dem Stettag, mit guttem Rat abfertigen mügen, anzuzaigen schuldig sein sollen. Auf solichem Stettag soll alsdann denselben Stetten, so den Stettag ausszuschreyben begert haben, dessgleychen den andern, so den Stettag ausszuschreiben nit gebetten hetten, aber jnen in gleychem fal, solich beschwernussen auch begegnet weren von allen andern Stetten, in solichem angezaigtem jrem obligén, mit allem getrewem fleyss, getrewer Rat, vnd beystand Zum besten, vnd dermassen mitgetailt werden, wie solich beschwernussen verhüt, abgewendt, vnnd in annder weg gebracht mügen werden.

Dessgleychen ist bey disem articul, aller der Erbern Stett halber, der so der Rom Zug hilf, vnd also der Zwayer viertail, fussvolks halber, auf nechstgehaltem Reychstag. wider den Türcken, den Vngern Zu gut bewilligt, nichts Suppliciert, noch desshalber jre beschwernussen angezaygt, vnd doch dieselben Zway viertail an gelt, laut der aussgangen Mandat, nit beZalt, noch hinder die drey Stett, Augspurg, Nürnberg vnd Franckfurt, erlegt hetten, auch bedacht worden, dieweil etlich annder Fürsten vnd Stend, solichen anschlag nit erlegen mechten, noch werden, dessgleychen das die Vngern, das jhen jrs tayls noch nit volzogen haben, so Sy gegen solicher hilff, laut des Reychsabschid, zugesagt haben, vnd des also solicher Zug in Vngern, wider den Türcken, nit für sich geen möcht, das alsdann solich gelt, dieweyl dasselb jr etlich vom Regiment, dartzu verordnet laut des Mandats, von dreyen Stetten entpfahen mügen, in annder weg, dann darzu es bewilliget ist, den Erbern Stetten zu mergklichem nachtayl, gewendt werden möcht, vnd darauf solichs Zu fürkomen von solichen Stetten, die nit Supp-

liciert, auch solich gelt noch nit erlegt haben, dise maynung beratschlagt vnd beschlossen worden, das die selben vnd ain yegkliche, in sonderhait solich jr aufferlegt, vnd noch vnbezalt gelt, in der Stett ainer, Augspurg Nürmberg, oder Franckfurt, hinder ainen gutten Freündt, der massen erlegen, vnd derselben Statt, solichs anzaigen soll, wie er solich gelt hinder die person, also der gestalt erlegt hab, so der Zug, in Vngern entlich, vnd gewiss für sich geen wurd, das der selb hinder den, das gelt erlegt ist, solich gelt der selben Statt antwurten, Auch dieselb Statt solich gelt, von dem, hinder dem es ligt, Zu solichem gewissen Türckenzug, Zu erfordern macht haben solt, vnd das also die selb Statt, die also jr gelt, wie yetzt gemelt, legt, dardurch jr vngehorsam *) anzaygen, vnd darüber, ain protestation solicher gestalt thun, vnd aufrichten lassen mag. Doch ist dabey für gut bedacht, welche Statt also jr gelt, mit gemelter mass, vnd protestation, hinder ainen in der dreyer Stett aine, gelegt hat, das nit allain dieselb Statt, so, wie gemelt, jr gelt erlegt hat, sonder auch die Stat, hinder die solichs, laut des Mandats, erlegt ist, soll solichs dem Kayserlichen Fiscal von dem Cammer gericht durch ain schrifft, anzaigen lassen, damit der Kayserlich Fiscal des ain wissen hab, vnd darumb wider die selb Statt, nit procedieren dürff, wie dann dem gemelten Fiscal, von disem Stettag auss, solich maynung, sich darnach missen Zurichten, auch geschriben, vnd an jn begert worden ist, das er, durch solichs, der Stett, so als wie gemelt, jr gelt erlegt hetten, gehorsam wissen, vnd darüber weytter wider sy nit procedieren, sonder still steen solt.

So ferr aber der Fiscal oder die vom Regiment, oder das Cammergericht, vber solichs alles, nicht destminder wider die Stet, so also, wie nechst gemelt, jr gelt erlegt haben procedieren, die in die peen declariren, vnnd vermainen wolten, als ob das gelt, durch den weg, nit recht, sonder hinder Burgermaister vnd Rat, der Dreyer angezaygten Stett erlegt sein solt, vnd das also auss solichem des Fiscals procedieren, auch des Cammergerichts erkennen, derselben Stett ainer, oder mer, mit erklerung der peen, oder erkanntnuss ferrer Mandat auf die Acht oder sunst in solichem etwas beschwerlichs begegnen, oder des in sorgen oder forcht steen

*) So heisst es statt gehorsam.

wurd, Als dann sol es derselben Stett halber, die also vber jr beschehen erlegen, beschwert wurden, in solichem fal, mit ansuchung, vnd aussschreybung ains gemainen Stettags, auch anzaygung solicher begegneter, oder besorgender beschwernussen dartzu mit Rat, beystand, vnd allem andren, gehalten vnd gehandelt werden, wie das sie oben nechstgemelt, der Stet halben, die suppliciert, vnd jr gelt nit erlegt haben, noch erlegen kunden, anzaygt vnd begriffen wirdet. Ob aber ainich Stett, auss forcht, oder sorgen, das je darauss, wa sy dermassen handlen solt, aintweders weyterer nachtail entsteen, oder durch die vorgemelten weg, nitt geholffen werden möcht, vnd sunst nach jrer gelegenhait, annder weg brauchen, oder sich mitt bezalung oder erlegung der anschleg, einlassen wolt, die soll nicht destminder in dem macht haben Zuthun, was jr gelegenhait sein will.

Art. 7. Die Bottschafft zu Kayserlicher Maiestat betreffent. Von wegen des Sibenden articuls, vnder anderm antreffend die Botschafft, so von aller Frey vnd Reych Stett wegen, zu Kayserlicher Maiestat, vnserm allergnedigisten Herren geschickt soll werden, haben die Erbern Botschafften, bericht entpfangen, das der brief, den sy zu Nürmberg, an Kayserliche Maiestat verfertiget, vnd dauon diser articul meldung thut, an die selb jr Kayserlichen Maiestat, Zeytlich, vnd mit guttem Fleyss, auf der Post, vberschickt worden ist, Vnd sich yetzt die ferrer ainhelligklichen, mit ainander verajniget, das nach grösse der sachen, vnd auss betrachtung, was allen Erbern Frey vnd Reych Stetten, an allen beschwernüssen, jnen, vnd den jren Zuuerderben, Zu Nürmberg, auf dem Reychstag zugefügt, vnd die sich etwann nit mindern, sonnder meren möchten, Zum höchsten gelegen wöl sein, die vnuermeydenlich vnnd gross notturfft, eruordern wöll, das auss vil bewegnüssen, ain ansehnliche, vnd treffenliche Botschafft, von gemainlych aller Frey, vnd Reychs Stet wegen, vnd auf derselben kosten, Zu jrer Maiestat Zum fürderlichesten, abgefertiget werden soll, vnd muss, vnd darauf zu solicher Botschafft, vier personen, so die vier nachbemelten Stett, nemlich, zwo auf der Reynischen Banck, Strassburg vnd Metz, vnd auf der Schwebischen Banck, Augspurg vnd Nürmberg, auch Zwo dartzu geben, verordnen vnd bestellen sollen fürgenomen vnnd erwölt, sampt noch ainem fünfften, der ain geschickter vnd erfarner Doctor sein möcht, darauf man denn mit fleyss, nach ge-

dencken haben soll. Also, das der selb yetzt gemelten vier Stett verordnet, auch die fünfft person sampt jren dienern, der dann ain yegkliche der fünff personen, drey diener auf gemainer Stett kosten haben soll, als gemainlich aller Frey vnd ReychStett Botschafften, sich zu dem fürderlichsten erheben, Vnd mit einander yetzt hie vergleychen sollen, wie Sy sich all glaych klayden, Auch auf was Zeyt, vnd an welchem ort, sy zusamen komen, vnd welichen weg sy mitainander fürnemen, vnnd ziehen wöllen, in massen dann sich die selben solichs alle yetzt hie auf disem Stettag, nach innhalt ainer sondern verzaichnus veraynt haben, Vnd nach dem man yetzt die Summa gelts, so zu kosten Zerung, vnderhaltungen, vernemungen belonung, auch aller annderer notturfft halber, auf die fünff Botschafften vnd jre diener, dartzu sunst allenthalben auf dise handlungen, Zu erlangung der Kayserlichen brieff, vnd in ander noturfftig weg, geen wirdet, vnd muss nit aygentlich wissen haben mag, desshalber so haben sich, aller Frey vnd ReychStet Botschafften, gegen vnd vnder ainander des yetzt veraynt vnd bewilliget, das ain yegklich der vier ernente Stet, sein Botschafft, vnd derselben diener, selbs, mit Zerung, vnd anderer notturfft, auf dem weg hin vnd wider, vnd dartzu die vier Stett, in ainer gemain die fünff personen, verlegen, vnd so die selben Botschafften, durch hilff des allmechtigen, widerumb herauss vnd ankomen, Als dann sollen Sy die vier Stett, der jren vnd der fünfften personen Zerungen, Vncosten, all zusamen ziehen, Auch darauf jren Sechs Stett, die yetzt von allen Frey vnd ReychStetten dartzu erwölt, vnd benent seyen Nemlich, drey auf der Reynischen Banck, Wurms, Hagenau, vnd Müllhausen, vnd auf der Schwebischen Banck, Vlm, Esslingen vnd Rauenspurg, durch jre dartzu verordneten, die rechnung von den Botschaften entpfahen, vnd vber solich Zerung, Costen, vnnd anders, so desshalber ferrer ausszugeben, von nötten sein muss, vnd wirdet allain ain tax, vnd ausstaylung auf gemainlich all Frey vnd ReychStett, machen, die nach gestalt ainer yegklichen Stat, treglich, leydenlich, vnd aller billichait gemess sey. Vnd wie die yetzternenten Sechs Stett, durch die, so sy zu sollicher Rechnung vnnd tax verordnen werden, die gemelt tax, vnnd ausstaylung machen vnd handlen, dabey soll es als dann, von allerlay Frey vnd Reych Stet wegen, entlich, vnd vngewaygert beleyben, auch volzogen werden.

Art. 8. Der Stett freundtlichen verstands halber. Den achten Articul in gemeltem Nürmbergischen getrucktem abschid begriffen, ain trostlichen, Zimlichen, vnnd freuntlichen verstand, den Erbern Frey vnd ReychsStet, in disen schweren leuffen, vnd auch sunst zu der noturfft, mit ainander machen möchten haben die Botschafften, aller Frey vnnd ReychsStett, ainhelliger maynung beratschlagt vnd dabey vnder anderen bedacht, das jhnen, was gutz, nützlichs, vnnd fruchtbars, in vil, auch manigerley weg auss versamleter, vertrauter aynigkayt, auch ainen Zimlichen hilflichen verstand, volgen, auch durch solichs vil gewalts, vnd vnrechts, so sunst geschehen möcht, verhüt werden, vnnd was herwiderumb nachtayligs, schedlichs vnd verderblichs, auss Zertrennung, auch vnainigkait der jhnen, die billicher sich zusamen halten solten, geschehen vnd volgen mag, wie dann daȿ die teglich erfarnuss gibt, Auch daneben die schweren, gegenwürtigen leuff, die sich, als Zubesorgen, leychtlich nit mindern, sonder etwas meren möchten, nit wenig erwegen vnd ermessen, vnd darauf, auss den vrsachen, in disem achten Articul begriffen, vnd vnuermeydenlicher notturfft von ainem erbern, Zimlichen, hilfflichen verstand, allen Frey vnd ReychStetten Zu nutz, vnd guter wolfart, vnd trost, doch nit anderst, dann auf hindersichbringen, reden gehabt, vnd gehandelt wie dann ain yegkliche Bottschafft, solichs jrs tayls ain wissen, und verzaichnus entpfangen hat, vnd seinen herren, vnd freunden das selb wol anzuzaygen wayssi.

Art. 9. Der Fürsten vnd der vom Adel Anbringens halber. Was auch, vnd durch wen, nach anzaigung des Neünten articuls bey der Erbern Frey vnd ReychStett Botschafften, auf disem Stettag, mündlich, vnnd schrifftlich, anbracht, gehandelt, vnd angezaygt, Auch geantwurt worden ist, des tragen die Erbern Botschafften guten bericht, werden auch vngezweyfelt solichs jren herren vnd freünden, mit bessten fugen, wie sich gebürt, wol anzaygen künden.

Art. 10. Von wegen anderer mer beschwernussen. Des zehenden articuls halber, haben sich die Botschafften, der erbern Stett, dermassen vnderredt, vnd entschlossen, so jren herren vnd freünden, auch der selben Burgern vnnd Zugehörigen, hinfüro ander mer, vnrechtmessig, vnbillich, vntreglich, vnd vnleydenlich beschwernussen, von ReychStenden, dem Kayserlichen Regiment,

oder Camergericht zugefügt, oder sunst obengemelter articulen halber, in ainem oder mer, durch die gedachten ReychsStend, auch Regiment vnd Camergericht etwas wider die Recht vnd billichayt, auch über jr gethone erbietten, weytter belestiget vnd beschwert wurden, Auch handlen oder fürnemen wolten, welcher gestalt das geschehe, das alsdann all Erber, Frey, vnnd ReychStet, in sölichem allem mit gutem vnd getrewem Rat, bey ainander steen vnd beleyben, Auch sich nit Zertrennen, sonnder also zu abwendung aller vorgemelter, vnd anderer vnrechtlichen, vnd vnbillichen beschwernussen, durch das jhen, was der Stett obgemelt verordnet Botschafft, von Kayserlicher Maiestat erlangen vnd bringen wirdet, Auch sunst, durch annder gegründet vnd notturfftig weg, vnd mittel ainander beystendig, hilflich, Retig, vnd anhengig sein sollen. Weytter so haben sich der Stett Botschafften, auf den versicul, dem nechstgemelten Zehenden articul anhengig, Anfahend, Vnd dieweyl man sich yetzt hie u. s. w. des entschlossen, Nach dem die Stet auf der Reynischen Banck, befunden, das jrs tayls Strasburg, vnd Franckfurt, Auch auf der Schwebischen Banck, ayns tayls Nürmberg, hieuor die Stettäg, von alter her, aussgeschriben haben, das es dann also, der gemelter dreyer Stett, Nemlich, Strasburg, Nürmberg, vnd Franckfurt halben, dabey noch also beleyben solt. Dieweyl aber von der bayder Stett, Augspurg vnd Vlm wegen, noch nit lauter angezaygt, noch aussgefürt worden ist, welche vnder derselben, mit Nürmberg auf der Schwebischen Banck, solich ausschreyben, von alter her gethon hatt, so ist verlassen, das es derhalben, mit aussschreybung des nechstkünftigen Stettags, vnd mit der selben mass, auch vorbehaltung, wie in dem Nürmbergischem getrugktem abschid, begriffen wirdet, gehalten werden soll. Doch so in mitler Zeyt oder darnach, die bayd Stett, Augsburg vnd Vlm, in solchem jrs tayls weytter gründtlich vnderricht, nit geben, oder sich desshalber, nit vergleychen möchten, das als dann solichs, bey aller andern Frey vnd Reychstett Botschafften, Beschayd steen, vnd beleyben solt. Wie auch weytter die maynung in dem Nürmbergischen getruckten abschid, der Zwayer articul halber anfahend, Bey dem allem u. s. w. vnd im andern articul anfahent, Vnd ob sich die gelegenhait, der Stet also zutragen u. s. w. anzaigt wirdet, dabey lassen es die Botschafften auch also beleyben. Auf den andern articul anfahent. Item nach dem aber biss-

her u. s. w. Haben sich der Erbern Stet Botschafften, des entschlossen, weliche Stett, Zu ausschreybung der gemainen Stettäg, in gebrauch, vnd dartzu verordnet seyen, das die selb Statt, auf jren costen, den anndern Stetten, in jren gezirck begriffen, solichen Stettag verkünden, vnnd also den Bottenlon, selbs aussrichten soll, darein aber die Stat Franckfurt Botschafft nit bewilliget, sonder desshalben ain bedacht, auf seine herren, genomen hat. Desgleychen haben es die Botschafften auf disem Stettag versamelt, auch bey der maynung beleyben lassen, wie der gedruckt Nürmbergisch abschid, in den Zwayen versiculen anfahent, So haben auch die Sendbotten u. s. w. Vnd im andern anfahent. Item so haben sich die Botschafften u. s. w. anzaigt, vnd aussweysst. Item auf den nachuolgenden puncten anfahend, dieweyl sich auch bissher, allerley irrungen Zwischen u. s. w. Haben aller Erbern Frey, vnd ReychStett gesandten, auf disem Stettag, der Stett halber, so auff der Schwebischen Banck, jrer Session halb, irthumb gehabt, ainhellig beschlossen, des ain yeder, von frey vnd ReychStetten gesanter der schwebischen Banck, anstat seyner herren vnd freündt, Zu künfftigen Stettägen, vnd der selben versamblung, sein Session vnnd Stimm, haben soll, wie dann der selben Stet Botschafften, als hernach steet, in jrer ordnung, yetzt hie niedergesetzt worden seyen, doch dergestalt, wa yemandt der selben Stett, über wenig oder vil Zeyt, merern bericht vnnd beweysung, dann yetzt beschehen, der Session halb anzaygen vnd darthun möcht, das der, oder den selben Stetten yetz beschehen Session, an jren gerechtigkeiten, kain abbruch thun, noch sein, sondern nachmals darumb gehört vnd gebürlichen desshalb entschayden werden solt. Es soll auch dise Session, allen andern Stetten, so auf disen Stettag, zugegen nit gewesen, an jren gerechtigkaiten, ob sy die, mer bemelter Session halb hetten, vnnachtaylig sein, Welches dann die nachuolgenden Stet seyen, dauon oben meldung beschicht, Nemlich, Erstlich soll sitzen Reutlingen, darnach Nordlingen, Rottenburg, Halle, Vberlingen, Rotweyl, Haylprunn, Gemünde, Memmingen, Dinckelspühel, Lindaw, Bibrach, Rauenspurg, Windshaim, Schwainfurt, Weyl, Wimpfen, Kauffpewren, Wangen, Giengen, vnd Alen.

Item ferer auf den nachuolgenden articul anfahent. Item dieweyl sich bissher befunden, das etlich der Erbern Stett, mit

schickung u. s. w. darauf ist von der Erbern Frey vnd ReychStett gesanten, beschlossen, das man all Stett, so zu dem hayligen Reych gehören, zu allen nechstkünfftigen Stettägen, beschreyben soll, mit meldung, wa sy auf soliche schreyben, gemaynen Frey vnd Reych-Steten Zu Eeren vnd nutz, nit komen, noch durch jre Botschafften erscheynen, sonder aussbleyben würden, das dann die andern Erbern Frey vnd ReychStett gemainlich, den selben in jren obligenden nötten, vnd sachen, auch nit beraten, noch beholffen sein wollen vnd das auch alle die, so derselben Stett nemen, Zum hayligen Reych gehörig, zunemen wüssten, die selben anzaygen, vnd ufschreyben lassen solten, damit man sich künfftigklichen darnach Zurichten, vnd zuhalten wüsste. Vnd das auch die Stett, so zu disem Stettag nit erschinen seyen, aber sich gleychwol jrs aussbleybens in schrifften entschuldiget, vnd andern Stetten, gewalt geben haben, in aller handlung ditz Stettags, auch allen anlegungen, neben andern Stetten begriffen sein, Auch derselben gestalt, angelegt werden sollen. So haben es der Stett Bottschaffter bey dem letzten articul, anfahend. Item ob sich auch auss verhencknuss u. s. w. wie der laut, auch bleyben lassen.

Actum Zu Speyer, Donrstag nach dem Sontag Palmarum den andern tag Aprilis Anno u. s. w. XXIII. Verzeichnus der Stett Bottschafften, so auf disem gemainen Stettag zu Speyer erschinen seyen, durch sich selbs, vnd auch ains tayls mit gewalt andrer Stett.

Von der Reynischen Banck.

Diese zwo Stett seyen auf weytern ausstrag vnd mit protestation ain tag vmb den andern gesessen.

| | |
|---|---|
| Cöln. | Herr Johann von Rödt Burgermaister. Herr Johann Schmick Doctor. Johann von Werdden. |
| Achen. | Peter von Bilt, oder Enden Burgermayster, Frantz von Pier Rentmaister. |
| Strassburg. | Herr Bernhart Wurmser Ritter, vnd Daniel Mühe, mit gewalt der Stat Verdun. |
| Metz. | Herr Hainrich von Hübisshaim Doctor. |
| Wurms. | Philips Wolff, vnd Ludwig Bühel Rentmaister. |

| | |
|---|---|
| Franckfurt. | Hamman Holtzhauser, Mit g der Stat Lübeck. |
| Hagnow. | Paulus Haug, mit beuelch Schl Weyssenburg, Kaysersberg, ster, Sossheim vnd Dürckheim. |
| Bisantz. | Herr Johann Lambelici Secreta |
| Colmar. | Conradt Wickram Schulthais. |
| Gosslar. | Herr Johann Wühenhäuser lic vnnd Burgermaister, vnnd He Schüsser. |
| Mülhausen. | Herr Johann von Otra Doctor. |
| Northausen. | Conrad Ernst. |
| Wetzlar. | Hanns Hass. |
| Ochsenburg. | Conrat von Kippenhaim. |
| Gengenbach. | Berhart Eberstain. |
| Zell. | Jakob von Gerbern. |
| Speyr. | Diether Kip, Hainrich Merbel, Friedrich Maurer. |

Von der Schwebischen Banck.

| | |
|---|---|
| Regenspurg. | Hanns Portner. |
| Augspurg. | Herr Vlrich Rechlinger Burge ster, vnnd Herr Johann Rechl Doctor, mit beuelch der Statt Sc bischen Werd. |
| Nürnberg. | Cristoff Tetzel, Bernhart B gartner. |
| Vlm. | Herr Bernhart Besserer Burge ster, vnd Sebastian Rentz. |
| Costentz. | Jacob Zeller. |
| Esslingen. | Hanns Holdermann Burgerma mit beuelch der Statt Reütlinge |
| Nördlingen. | Anthoni Forner, mit beuelch Statt Bopfingen. |
| Rottenburg an der Tauber. | Hanns Jachshaimer germaister. |
| Hall. | Herman Püchler. |
| Rotweyl. | Gall Meiker. |

Dise zwo Stett seyen ain Tag vmb den andern gesessen. (Vlm, Costentz)

| | |
|---|---|
| Haylprunn. | Caspar Berlin, Burgermaister, vnd Herr Johann Grünbach Licentiat. |
| Dinckelspühel. | Hanns Eberhart, Burgermaister. |
| Windsshaim. | Michel Berbeck, Burgermaister. |
| Schweinfurt. | Martin Hohenloch. |
| Wimpffen. | Peter Berlin, Burgermaister. |
| Weyl. | Steffan Wayg. |
| Kaufpeuren. | Mattheis Clammer. |
| Giengen. | Leonhart Diller. |
| Vberlingen. | Caspar Darnsperger, Burgermaister, mit beuelch der Statt Kempten. |
| Rauenspurg. | Hainrich Besserer. |
| Memingen. | Vlrich Zwicker. |
| Schwebischen Gmünd. | Hans Plotzer. |
| Bibrach. | Cristoff Gretter. |
| Wangen. | Hanns Waltman, Burgermaister. |
| Lindaw. | Calixtus Hanlin, Burgermaister. |
| Alen. | Peter Hüb. |
| Leütkirch. | Haben sich in schrifften entschuldigt. |

· Ulmer Städtcarchiv nach Schmids Abschrift in N. 7.

24 April 1523.

## Beschluss* der oberschwäbischen Städte auf einer Versammlung zu Ravensburg in Betreff der Gesandtschaft an den Kaiser nach Spanien.

Item erstlich des vncostenhalb so über die potschaft So In Hispanigen Zu kayserlicher Majestät verreisen wirt Ist beratschlagt dieweil die sach wol verzug erleiden müg das dann damit verzogen bis dem erbarn stetten der abschid zu Speyr gemacht vberantwurt wird, vnd so sollicher abschid vor nechstem stettag, der vom hoptman des pundts vssgeschriben behenndiget wirt, soll dann ain jede Statt In Irn Rätten die sach, ernstlich beratschlagen vnd vff solchen stettag Ir erber Ratsbotschaft mit Irm gut bedünken vnd vermainen wol vnderricht abfertigen vnd schicken.

17 Mai 1525.

## Abschied der Bundesversammlung zu Nördlingen auf Sonntag Exaudi.

Es wird beschlossen, was den Thätern und wissentlichen Enthaltern an Schlössern und Gütern abgewonnen würde, soll zerrissen und ausgebrannt werden. Die denselben Schlössern zugehörigen Flecken und Güter, die Lehen seien, sollen den Lehensherrn eingegeben werden dergestalt, dass sie sich verschreiben, solche Lehengüter denen, welchen sie abgenommen worden, ohne Wissen, Willen und Zulassen des Bundes nicht wieder zuzustellen, und einstweilen die Nutzung davon dem Bund zu geben, bis ihm sein Schaden ersetzt ist. Die Eigengüter nimmt der Bund in Besitz.

In Betreff des Verhältnisses zum Regiment wird den Botschaften aufgegeben, Instruction darüber einzuholen, was zu thun, wenn das Regiment der vom Bunde beschlossenen Strafen halb mit Mandaten oder in anderem Weg einschreiten würde.

Zu Beschirmung der armen Leute gegen die Edelleute soll auf gemeinen Bundes Kosten eine Schaar von 35 Reisigen unter dem Befehl Jörgs von Ensisheim für die nächsten 2 Monate bestellt werden.

Esslinger Archiv.

18 Juni 1525.

## Instruction des Ulmer Gesandten auf den Städtetag zu Esslingen am Sonntag nach Viti.

1) Des Gewalts halb, den nach einer gedruckten Copie alle Reichsstände auf den Reichstag an Margaretha gen Nürnberg geben sollen: dieser sei den Reichsstädten keineswegs annehmlich, sondern ganz beschwerlich und unleidlich; denn damit wären sie des Ihren nicht mehr mächtig, sondern müsten dasjenige, was die andern Stände wider sie beschliessen, aller Beschwerd und Gegenwehr ungeachtet, sie wollten dann wider Brief und Siegel handeln, vollstrecken. Die jetzige Bewilligung dieses Gewalts würde für die Reichsstädte in der Folge ähnliche Beschwerden nach sich ziehen. Den Reichsstädten würde endlich ihre ordentliche Obrigkeit genommen, und denjenigen, so bisher nicht gut städtisch gewesen, zugestellt werden. Ein Rath könne auch solche Gewalt, ohne es an den gemeinen Mann zu bringen, nicht zugeben, weil auf diesem oder den künftigen Reichstagen Sachen beschlossen werden könn-

ten, die dem gemeinen Mann ganz zum Nachtheil gereichen könnten. Die Reichsstädte sollten sich also einhellig entschliessen, einen solchen Gewalt nicht zugeben, sondern 4, 6 oder 8 Personen mit einer Instruction schicken, die sie nicht überschreiten dürften. Durch jenen Gewalt wären die Reichstädte des Ihren nicht nur nicht mehr gewaltig und mächtig, sondern eigene, und man möchte wohl sagen, arme, gefangene Leute. Die Gesandten sollten von Strassburg, Augsburg, Nürnberg oder andern Städten geschickt werden.

2) Die Kosten der Execution seien für Ulm, das als eine Stadt im Bund das Kammergericht, Reichsregiment und andere Ausgaben zu tragen habe, nicht erleidlich; doch sollen die Gesandten hierin auf andere Städte sehen.

3) Von der Beschwerde wegen der Türkenhilfe haben die Reichsstädte sonst schon stattliche Unterredung gehalten.

4) Die Halsgerichtsordnung sei niemanden mehr als den Reichsstädten zum Nachtheil erdacht und zu nichts fürständiger, als alle Übelthäter zu harzen und zu pflanzen. Und da sie den Freiheiten der Reichsstädte entgegen sei, so sei sie ihnen nicht annehmlich.

5) Da die Reichstädte dem Kaiser versprochen haben, in Ansehung der Monopolien und der Abstellung derselben bis auf den nächsten Reichstag alles zu thun, was ehrbar, aufrecht und redlich sei, bei einem Biedermann aber Wort und Werk bei einander seien, so hoffe Ulm, die Städte werden auf diesem Städtetag zu Abstellung der Monopolien handeln, wie sich gebührt. (In einer Instruction auf einem andern Städtetag wird bemerkt, weil ein ehrsamer Rath in seiner Stadt nicht sonder mächtige Kaufleute habe, so sollen die Gesandten in Betreff der Monopolien auf andere aufmerken.)

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

13 Juli 1523.

## Abschied des Reichstags zu Nürnberg an Margarethentag, Antwort der Reichsstände, den Reichsstädten auf ihre Beschwerden ertheilt.

Auf der Reichsstädte Beschwerden, an den Statthalter u. s. w. gestellt und gestern vor die Reichsversammlung gebracht, geben die Botschaften, so viel ihrer gegenwärtig sind, diese Antwort:

Das Erbieten der Reichsstädte, was zur Förderung der Wohlfahrt des Reichs gereiche, keineswegs hindern zu wollen, nehmen die Reichsstände mit gnädigem und gutem Gefallen an, versehen sich auch, sie werden ferner thun, was sie schuldig seien; dann werden sich auch die andern Stände gutwillig und gnädig gegen sie beweisen.

Viti 1523. Ihre Beschwerde, dass sie die auf dem Städtetag zu Esslingen berathenen und auf diesem Reichstag angebrachten Beschwerden mit der Antwort aufgehalten, sei ungegründet; denn gleich den folgenden Tag sei ein Ausschuss gemacht, von denselben die Antwort verfasst, im grossen Ausschuss und bei den Ständen, so wie es anderer grosser Geschäfte halb habe sein können, berathschlagt und beschlossen und fürder den Städtegesandten gegeben worden; sie habe sich folglich nur wenige Tage verzogen; sie sei auch nicht anders als nach Maassgabe des Anbringens der Gesandten gestellt worden.

Ihr wiederholtes Anbringen, dass ihnen im Reichsrath keine Stimme mehr zugelassen werde, und dass ihr Begehren keine Neuerung, noch weniger eine unbillige Anmuthung sei, und ihre Beweisführung, dass, wenn sie auch nicht so hergekommen wären, es mit den Stimmen und Stand dennoch billig also gehalten werden sollte, sei unstatthaft: denn wenn sie auch einigen Stand im Reich haben, so können sie ihn doch nur in der Gestalt als Gerechtigkeit anziehen, wie sie ihn von Alter hergebracht haben. Nun sei unwidersprechlich herkommlich, dass, was durch Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs beschlossen worden sei, man den Städtegesandten vorgehalten und diese es angenommen haben, wie sie es altem Gebrauch nach schuldig seien. Diesen Gebrauch, der den Städten wohl bekannt sei, müssen Kurfürst, Fürsten und Stände erhalten und können der Städte widerwärtigem Begehren mit Billigkeit und Gerechtigkeit nicht Folge thun. Sie können sich also nicht beschweren, dass die ihnen gegebene Antwort unbillig sei; auch mögen sie selbst ermessen, ob, da viele Kurfürsten und Fürsten nicht persönlich zugegen, auch dergleichen Antwort vormals von den Städten nie gehört und dieser Reichstag viel weniger darum ausgeschrieben sei, daher auch die Abwesenden ihre Botschaften nicht darauf abgefertigt haben, die andern ein solches öffentliches altes Herkommen zu verändern befugt seien; daher sollten auch

die Städte nie weniger, als in diesen schweren Läufen, die sie selbst anziehen, eine solche Veränderung gesucht haben. Dennoch wollen sie der Städte Ansuchen an den Kaiser und die abwesenden Stände bringen, damit ihnen auf dem künftigen Reichstag weitere Antwort gegeben werde; dabei lassen es die Stände dissmal bleiben und die Städtegesandten haben sich dieser Antwort eher zu bedanken als zu beschweren, indem man ihnen auf ihre Artikel schon vormals eine Antwort gegeben, die nicht nur die Städte, sondern alle Stände betreffe; durch Vollstreckung der Zollordnung sei der wichtigere Theil der Artikel erledigt worden.

Der unbillige, unglimpfliche Vorwurf, dass Kurfürsten, Fürsten und Stände auf diesem Reichstag etliche, nicht nur den Städten, sondern auch andern Ständen, vorzüglich aber jene nachtheilige und unleidliche Artikel gestellt worden, dergleichen bei Menschengedenken nicht fürgenommen worden seien, sei fast beschwerlich zu hören; da den Ständen daran ganz unrecht geschehe, da sie lange Zeit mit grossen Kosten hie gelegen und des Reichs und aller Stände Nutzen, Frieden, Recht, Widerstand gegen die Türken nach Möglichkeit gefördert haben, wie es der Reichsabschied jedem Unparteiischen zu erkennen gebe.

Der Vorwurf, als ob ein Zoll im heiligen Reich auf alle Waaren, die in und ausser das Reich gebracht werden, berathschlagt und dem Reichsabschied, zum Nachtheil der Stände, vorzüglich aber zum gewissen Verderben der Städte, einverleibt worden sei, befremde sie billig, dass nicht nur auf dem jetzigen (Margaretha 1523), sondern auch auf dem vorigen (Lucien 1522 — Febr. 1523) hie zu Nürnberg gehaltenen Reichstag dieser Zoll *) zu Unterhaltung des Reichsregiment und Kammergerichts, wodurch Ordnung, Sicherheit und Friede erhalten werde, für eine grosse unvermeidliche Noth gehalten, neben dem, was man von der Geistlichkeit erlangt, habe man auch, um den armen gemeinen Mann nicht zu beschweren, auf Kaufmannswaaren, die in und ausser das Land kommen, etwas festgesetzt, aber nicht alle Güter, wie die Gesandten vorgeben, unterliegen diesem Zoll, indem Getraide, Wein, Vieh, Käse, Schmalz, Butter, Salz, Leder, Bier, Hopfen, gedörrte, grüne und gesalzene Fische, als zur Lebensnothdurft gehörig,

*) S. Rankes deutsche Geschichte 2, 35. 6, 36 ff.

ausgeschlossen seien. Der Zoll gelte nicht bloss den Kaufleuten der Städte, sondern allen, die zollbare Güter niessen und gebrauchen. Dieser Zoll komme niemanden mehr zu Gutem, als den Kaufleuten selbst, da vermittelst desselben das Reichsregiment und Kammergericht unterhalten und Fried und Recht gehandhabt, sonderlich alle Geleitsbrüche widerlegt werden sollen, warum die Städte auf diesem Reichstag die Stände vorzüglich gebeten haben. Noch weniger lasse sich behaupten, dass die andern Stände mit diesem Zoll, der das einzige menschenmögliche Mittel zu Erhaltung der Ordnung und des Friedens darbiete, beschwert werden; man könnte durch diesen Zoll nicht mehr beschwert werden, als jeder aus Wollust und gutem Willen selbst beschwert sein wolle. Wann dann die verbotenen Vorkäufe und Polizeien etliche Zeit her im heiligen Reich am meisten durch Kaufleute und Gesellschaften in den Reichsstädten wider Recht und des Reichs Ordnung geübt, abgestellt werden, wie auf diesem Reichstag mit allem möglichen Fleiss fürgenommen und verzeichnet worden ist, so werden dadurch mehrere und grössere Beschwerungen, die bloss etlicher einzelner Personen und Kaufleute überschwenglich Reichthum gemehrt, im heiligen Reich abgestellt werden, als durch den Zoll aufgelegt werden könne. Diesen Zoll tragen auch nicht allein die Reichsstände und die Ihrigen, sondern allermeist andere Nationen, Böhmen, Ungarn, Polen, Litthauer, Moskowiter, Portugal, Mailand, Geldern und andere Nationen, daraus und darein die zollbaren Güter gehen. Würde durch den Zoll, welche die Städtegesandten vorgeben, der Handel aus dem heiligen Reiche verjagt, so würden ihn die Städte nicht nur um der Städte Kaufleute, sondern ihrer selbst und der Ihrigen willen und zu Vermeidung des Abbruchs an Strassen, Geleite, Zoll, Frohnen und andern Nutzungen wohl nicht vorgenommen haben. Aber es sei bekannt, dass andere Nationen nicht nur auf diese, sondern auch auf alle andere Waaren dergleichen und noch höhere Zölle legen, daran die Deutschen nicht wenig geben müssen, und ihr Handel dadurch dennoch nicht gemindert, sondern wegen grösserer Sicherheit, die durch die mit solchem Zoll unterhaltenen Anstalten möglich sei, eher gemehrt werde. Auch können die fremden Nationen viel weniger das Geld der Reichsstände, als diese die Waaren jener entbehren. Er werde nach der feierlichen Zusage der Stände zu nichts anderem, als zu

Unterhaltung des Reichsregiments und Kammergerichts verwendet und sei nur auf 5 Jahre festgesetzt; sollte er auch nach dieser Zeit gefordert werden, so sollen die Reichsstände weitere Anlage im Reich zu geben nicht schuldig sein. Billich sei sich daher über diese Zollbeschwerde, und dass ein einiger Kaufmannsvortheil höher, als der gemeine Nutz von etlich hundert tausend Menschen, zu achten sei, zu verwundern.

Ebenso sei sich zu verwundern, dass die Städtegesandten die Türkenhilfe für unbetraglich, schädlich und verderblich ausgeben, nachdem die Türken im verflossenen Jahre in Ungarn so weit heraufgerückt, in Krain eingefallen und dem Vernehmen nach nun auch Rhodus weggenommen haben.

Hätten sie auch eine Stimme, so würde doch das mehr entscheiden, und ihr Widerspruch einen Reichsschluss nicht aufheben, indem sonst die Handlung des ganzen Reichs nur auf den Städten beruhen würde. Man werde also dem alten Herkommen anhangen, und sie mögen selbst ermessen, was für die Städte selbst erfolgen müste, wenn sie freventlich auf ihrem Begehren beharren wollten.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

Innsbruck 12 August 1523.

## König Ferdinands Schreiben an die Bundesstände.

Das in offenem Krieg durch das Schwert eroberte Fürstenthum Würtemberg habe der Bund, damit er wegen der Kriegskosten ergötzt werde, zugestellt für 210000 fl., in etlichen bestimmten Fristen zu bezahlen. Der Vertrag d.d. Augsburg 16 Febr. 1520 und die kaiserliche Bestätigung d.d. St Jacob in Gallizien 28 März 1520. Da aber Kaiser Karl wegen anderer Ausgaben bisher nur 1000 fl. bezahlt habe, und die Bundesstände durch Leonhard von Eck zu Wolfseck und Christoph Kress an ihn als Inhaber und Gubernator des Fürstenthums um die Bezahlung haben ansuchen lassen, so übernehme er diese Schuld und verspreche, die nächsten Weihnachten 24000 fl., dann 8 Jahre lang jede Weihnachten 20000 fl. und an den hierauf folgenden Weihnachten 25000 fl., also in diesen 10 Fristen 209000 fl. zu bezahlen.

Zugleich fertigt er an Gabriel von Salamanca, Freiherrn zu Freienstein und Karlsbach, den gegenwärtigen und den künftigen Schatzmeistern und Kammermeistern der Grafschaft Tirol, den Befehl

aus, dieses Geld in den bestimmten Fristen nach Augsburg zu liefern.

Die Quittung für die ersten 24000 fl. wurde ausgestellt Montag nach Circumcisionis Domini (4 Jan.) 1524.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

## Bundeshilfe gegen Götz von Berlichingen beschlossen vom Bundesrath Sonntag vor Bartholomæi.

Als Markgraf Casimir als kaiserlicher Commissär auf dem Bundestag zu Nördlingen an Jacobi zwischen den beschädigten Bundesverwandten und den Landfriedbrechern und Ächtern zu Verhütung weitern Kriegs gütlich auf Hintersichbringen gethädigt, habe Götz von Berlichingen, der auch vorgefordert worden, aber nicht erschienen sei, denen von Nürnberg und andern Bundesverwandten 4 Wägen mit Gütern im Geleite Markgraf Friedrichs weggenommen; daher sei gegen ihn Bundeshilfe beschlossen worden, die auf Michaelis bei Uffenheim sich versammeln soll.

Schmid, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

## Memmingen

lässt seinen Gesandten auf dem Bundestag der Städte zu Augsburg Mittwoch vor Himmelfahrt Mariä erklären, Augsburg und Nürnberg seien reicher als die obern Städte, und sollten keinen Vortheil verlangen; dieser gebühre vielmehr ihnen, da sie den Bund nicht so wie jene bedürfen und mit Östreich und andern Nachbarn sich mit weniger Kosten zu vergleichen und zu entschädigen wüsten.

Memminger Archiv.

21 September 1523.

## Nördlinger Instruction für Nicolaus Vessner auf den Städtetag gen Ulm, an Matthäi.

1) Er soll in Ansehung Augsburgs, das ihnen freilich eine gelegene Stadt sei, glimpflich verfahren, den andern Städten aber, von welchen die Irrung gegen Augsburg herrühre, nicht zuwider sein.

2) Er solle eher 10 zu Fuss mehr, wie bisher, als das Einlegen bewilligen.

3) Gegen das Verlangen Nürnbergs, im Anschlag geändert zu werden, soll er sich auch nicht setzen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

Die Monopolien veranlassten unter den Städteboten den heftigsten, bis zu Schimpfreden ausartenden Streit. Augsburg hatte bei dem Kaiser für sich eine Begünstigung in Betreff der Monopolien zu erschleichen gesucht. Die Städte waren gegen die Monopolien. Der augsburgische Rathsbote, Doctor Rehlinger, vertheidigte Augsburgs Benehmen auf das Heftigste; Kress von Nürnberg und Bernhard Besserer von Ulm stritten ebenso heftig dagegen; sie beschuldigten einander gegenseitig der Unwahrheit, indem Rehlinger behauptete, die Städte hätten bereits beschlossen, den Gegenstand nicht mehr in Anregung zu bringen, jene aber es läugneten und die Monopolien überhaupt für eine unedle, schädliche, die Städte entehrende Sache erklärten.

## Instruction des Ulmer Gesandten.

In dieses Jahr scheint folgende ulmische Instruction zu gehören, auf einen allgemeinen Städtetag.

1) Der Monopolien wegen, und was auf dem Reichstag zu Nürnberg hierüber beschlossen sei, sollen die Gesandten, da Ulm keine sonder mächtige Kaufleute habe, auf andere aufmerken. (Es war hier nie eine bedeutende Handelsgesellschaft, und ulmische Patricier standen öfters in Gemeinschaft mit solchen Gesellschaften in Memmingen, Ravensburg, Biberach, Stuttgart, z. B. in letzterer Hans Besserer 1513). Ein Rath für sich selbst wisse an jenem Beschluss nichts zu ändern, und halte ihn für christlich und nützlich.

2) Des Sitzrechtes halb will Ulm mit Frankfurt und Constanz keinen Streit haben, sondern ihnen den Vorsitz gönnen und lassen.

3) Aber beim Recht des Ausschreibens wollen sie mit Strassburg, Nürnberg und Frankfurt bleiben.

4) Die beharrliche Hilfe können die Städte, wenn die übrigen Stände einwilligen, nicht abschlagen, aber gegen die Türken. Ohne Gemeinschaft aller christlichen Stände sei dem Türken nicht zu widerstehen. Nur darauf müste man antragen, dass die Reichsstände nicht vor andern beschwert werden, dass man das Geld nicht anderswohin verwende, und dass man keinen Stand einzeln zu Herausgabe des Hilfsgeldes nöthige.

5) Man soll sich um die Session und Stimme auf dem Reichstag wehren, und beschweren, dass die Städte am Schluss des letzteren Reichsabschieds zu Nürnberg weggelassen worden seien.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Ulmer Archiv.

21 September 1523.

## Abschied der Städte zu Ulm.

Über das Einlegen Augsburgs wird endlich dahin entschieden, dass es mit 26 zu Pferd und 78 zu Fuss, also mit 5 Pferd und 26 zu Fuss mehr als bisher angeschlagen wird. Augsburg und Nürnberg werden bei dieser Veranlassung als die mächtigsten Städte im Bund bezeichnet.

Am 24 September wird die Wahl der Räthe vorgenommen und dissmal 8 statt der sonstigen 7 gewählt. Zum Hauptmann wird Ulrich Arzt, Bürgermeister von Augsburg, erwählt.

Nürnbergs Gesuch um Verminderung des Anschlags wird abgeschlagen.

Der nächste Reichstag soll von Seiten der Städte beschickt und von jeder Stadt eine Angabe ihrer Stadtsteuer eingereicht werden.

Ferner werden neue Klagen über Umlauf zu geringer Münzen vorgebracht.

Das Reitgeld für die Städteboten wird von 40 Kreuzern auf 30 herabgesetzt.

Esslinger Archiv.

## Verzeichnis der auf dem Executionszug des schwäbischen Bundes im Sommer 1523 verbrannten Schlösser.

Nach einer Notiz Dr Panzers zu Nürnberg in dem allgemeinen literarischen Anzeiger von 1800, N. 203, entnommen aus einem alten Druck folgenden Titels:

„Hienach stont form und gestalltl abbossiert, die 23 schlos, so der swebisch bundt hat eingenomen und verprant im jar 1523 der zweier monat Juny und July, auch derselbigen heuser namen, an welcher gegent, yedes gelegen, und wer sie der zeit ingehabt hat, auch die von Adel, so durch bemelten bund zu solchem zug versolt sein.“

Gedruckt in Querfolio auf 20 Blättern, auf welchen die Schlösser in Holzschnitten abgebildet sind, wie sie bestürmt und gröstentheils verbrannt wurden. Oben stehen rechts und links die Namen der Schlösser und ihrer Besitzer und der Tag ihrer Zerstörung. Es sind folgende:

1. Ölberg, eine Meile von Schwäbisch-Hall; Wilhelms Theil wurde abgebrochen 1523.

2. Bocksberg bei Lauda, Hans Thomas, Hans Melchior und Hans Ulrich von Rosenberg gehörig, am 14 Juni vom Bund eingenommen, am 15 verbrannt.

3. Balbach bei Mörgatha, Rüd Sitzellen gehörig, 17 Juni verbrannt.

4. Aschhausen am Ottenwald, Hans Jörgen von Aschhausen gehörig, 14 Juni verbrannt.

5. Walbach, unfern Bocksberg, Franz Rüden gehörig, 14 Juni verbrannt.

6. Awe bei Kitzingen, der halbe Theil Kunzen von Rosenberg und den Truchsessen gehörig, um 1000 fl. gebrandschatzt.

7. Walmershofen bei Awe, Kunzen von Rosenberg gehörig, 23 Juni verbrannt.

8. Schnotzen bei Speckfeld, Kunzen von Rosenberg gehörig, 23 Juni verbrannt.

9. (fehlt in Panzers Exemplar).

10. Trupach bei Holfeld, Wolf Heinrichen von Aufsass gehörig, 4 Juli verbrannt.

11. Kriegelstein bei Holfeld, Jörgen von Gych gehörig, 4 Juli verbrannt.

12. Altgutenberg, eine Meile von Pollenbach, Hektors, Acharius und Philipps Theil und

13. Neugutenberg, denselben gehörig, beide am 5 Juli eingenommen und am 8 Juli verbrannt.

14. Berchtoltzhaym, Jörg von Emps gehörig, verbrannt.

15. Waldstein, 1 Meile von Hoff, Wolf und Christoph von Sparneck gehörig, 11 Juli verbrannt.

16. (fehlt).

17. Weisselsdorf, Sebastian und Hans von Sparneck gehörig, 12 Juli verbrannt.

18. (fehlt).

19. Weytzendorf, den vorigen gehörig, 12 Juli verbrannt.

20. Thomarsheim, Karolus von Ottingen Fraw gehörig, 22 Juli verbrannt.

21. Dyetenhofen, Kunzen von Rosenberg gehörig, 21 Juli verbrannt.

22. Asperg, Hans Jörg von Asperg gehörig, verbrannt.

24. (die Zahl 23 fehlt). Obrod, eine Burg hinter Münchberg, Hansen und Sebastian von Sporneck gehörig, 11 Juli verbrannt.

Auf der ersten Seite des letzten Blatts stehen folgende Adeliche, die vom schwäbischen Bund versoldet waren: Jörg Truchsess, Hauptmann, Graf Ludwig d. ä. von Öttingen, Graf Martin von Öttingen, Graf Ludwig d. j. von Öttingen, Graf Christoph zu Lupfen, Herr Jörg von Rechberg, Christoph von Habsberg, Jakob von Seckendorf, Adam von Hankhaym, Hans von Brasperg, Hans Ulrich Jörg Franz von Tischen, Stöber, Hans Adam von Stain, Jörg Graff, Eckh von Ritenschach, Jung Wernaw, Hans Burkhard von Brasperg, Sebastian Schenk, Jakob von Dankeltsweil, Christoph von Wellwart, Wilhelm von Stain, Rochius von Deinfeldt, Mathes von Burgau, Hans Truchsess, Ruland von Haidenheim, Jörg Haiss, genannt Heretschlein, Christoph von Altersheim, Hieronymus von Rachenbach, Martin, Marquart und Philipp von und zu Schwendi. Mainz: Franz Fuchs, Philipp Thibel, Philipp von Mötsberg, Hans von Eysenberg, Sabinsaner von Wenthausen, Hans Marschalk von Eysen, Heinrich von Seuboldt, N. v. Steckhaym, Walter Köttel, Arnold von Ringeling, Hans Ächter, Kurpold. Bayern: Herr Sebastian von Lossenstein, Graf Haug von Montfort, Hans Terringer, Onofferus von Sewbersdorf, Wilhelm Spiegel von Willbach, Jörg Thüringer, Jörg von Borsperg, Hans Marschalk von Oberdorf, Wolf Dietrich von Stain, Albrecht von Nussberg, Wolf Zeytlover, Conr. Pessentzer, Sigm. Stachi, Dietrich von Obenmitz, Hans Bayrdorfer, Christoph Joach. Nothafft, Daniel Buchberger, Wolf Breyssinger, Caspar Brunner, Seb. Rats, Jörg Hundt, Wolf Weychsser, Christoph Birckhaymer, Eberhard Obenberger, Albrecht von Freiberg, Jörg Tronner, Wolf Ramer, Diep. Awer, Thomas Griesstetter, Jörg Scheidecker, Mattheus Löffelholz, N. Prentel, N. Ziegler, N. Wackhofer, N. Scherdinger, N. Schleyn, N. Hagkh, N. Denzel. Wirtenberg: Rud. Ritter von Ehingen, Hans Seb. Conr. Rud. von Hirnheim, Wolf von Stannau, Joach. von Stannau, Mich. Reuss, Sigm. von Stotzingen, Friedr. Thumb, Seb. von Guldtlingen, Jörg Egen und sein Sohn, Hans von Riechfingen, Rud. und Eustach. von Alterschawen, Eberhard von Karpfen, Hans Veit von Fürst, Ulr. Rietenstein,

Lienh. von Liebenstayn, Hans Truchsess von Buchshein. Eichstedt: Lienh. v. Gundelsheim. Augsburg: Wilh. v. Waldeck, Phil. v. Landeck, Achar. v. Rottenstein, Eitelh. v. Ellerbach, Wolf Marschalk von Oberdorf, Burkh. v. Stadion, Hans von Aw von Wachendorf. Ritterschaft: Heinr. Burkh. Marschalk, Walter v. Hirnheim, Haug v. Stotzingen, Hans Breitenstein. Stadt Augsburg: Wolf v. Freiberg, Lasius Bewscher, Mattheus Langenmantel. Nürnberg: Herr Thilman von Brem, Sebold Geyder, N. Leyner. Ulm: Egl. v. Knöringen, Eytelhans Daniel. Summa vom 124.

29 Februar 1524.

## Abschied der oberen Städte (Überlingen, Lindau, Memmingen, Kempten, Wangen und Ravensburg) auf dem Tag zu Ravensburg.

Die Gesandten obengenannter Städte hatten auf dem Städtetag zu Speier den Antheil an den Kosten der Gesandtschaft nach Spanien auf Hintersichbringen genommen; nun erklären sie, dass sie nach vorgängiger Berathschlagung instruiert seien, in keiner Weise die aufgelaufenen Kosten zu bewilligen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

10 April 1524.

## Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Misericordiæ zu Augsburg.

In der Streitsache zwischen Mainz und Pfalz wegen zweier rosenbergischer Flecken, Sachsenflüh und Daimbach, die, als zu Boxberg gehörig, von Pfalz mit letzterem gekauft, aber (es ist nicht angegeben, aus welchem Grund) von Mainz in Anspruch und Besitz genommen sind, sollen binnen zweier Monate dem Pfalzgrafen zugestellt werden.

In der Sache zwischen der Stadt Augsburg und dem dortigen Bischof, wegen Übernahme der Münzgerechtigkeit der ersteren von letztem wird den verordneten Schiedsrichtern vom Bunde Vollmacht gegeben, der Stadt Augsburg zu sprechen, dass sie dem Stift zwischen zwei- und fünftausend Gulden zahlen solle. Im Falle der Weigerung wird dem Bischof Hilfe zugesagt.

In einer Beschwerdesache des Bischofs von Augsburg gegen Ulm wegen ihres Pfarrers zu Leixheim und die von Memmingen

wegen ihres Predigers wird von den Fürsten, dem Adel und den Städten des Bundes eine Commission niedergesetzt, um die streitenden Partheien miteinander zu vertragen. Wenn aber gütliche Handlung nicht gelingen sollte, so soll von den Botschaften des Bundes denen von Ulm und Memmingen gesagt werden, dass sie sich ihrer Pfarrer entschlagen sollen. Dem Bischof von Augsburg wird bundesmässige Hilfe in Aussicht gestellt.

Das Ansuchen des Markgrafen von Brandenburg, ihm an der bundesmässigen Hilfe 50 zu Pferd und 100 zu Fuss nachzulassen, wird auf Hintersichbringen gestellt.

Das Begehren Salzburgs, in den Bund aufgenommen zu werden, wird auf den nächsten Bundestag verwiesen.

Ein Hans Rigel wird um eine ziemlich gute Belohnung vom Bunde in Dienst genommen, und ihm das Schloss Kriegelstein und andere eroberte fränkische Schlösser in Obhut gegeben, mit dem Auftrag, die Nutzungen davon einzuziehen.

Der Landgraf Philipp von Hessen soll angehalten werden, die 2228 fl., die er dem Bunde schuldig ist, zu bezahlen.

Das Gesuch um Aufnahme in den Bund von Graf Wolfgang und Hans von Montfort, Graf Friederich von Fürstenberg, Gottfried Werner von Zimmern, der Äbtissin von Buchau, Graf Christoph von Werdenberg, Schweickhardt von Gundelfingen, Georg Truchsess, wird auf den nächsten Bundestag verwiesen. Ebenso dieselbe Meldung von 20 anderen Herren vom Adel.

Das eroberte Geschütz von Bocksberg soll man dem Bischof von Mainz überlassen, wenn er es um 7 Gulden annehmen wolle.

Auf Thomas von Absberg und andere Bundesfeinde soll gestreift werden.

Die Erledigung der Ausgabenrechnungen vom würtembergischen Kriege her, die von Esslingen, Reutlingen, Heilbronn eingegeben worden, soll auf nächstem Bundestag vorgenommen werden. Dieser wird auf Lorenztag nach Augsburg verordnet.

Esslinger Archiv.

19 Juni 1524.

## Instruction des Memminger Gesandten auf den Tag Viti gen Ulm.

Sie verlangen Sitz und Stimme als Reichsstadt.

Sie wünschen, da die lutherische Lehre in den Städten immer mehr einreisse und den Städten viel Gefahr darauf stehe, dass Ulm angegangen werde, wenn es den Reichsstädtetag ausschreibe, auch die Irrung im Glauben als einen namhaften Artikel auszuschreiben *).

Auf Anlass des Edicts gegen Luther wird der Gesandte angewiesen, auf ein Concil zu dringen. Auch hat er mit den Städten Raths zu pflegen, wie sich Memmingen gegen diejenigen verhalten soll, die den Zehnten nicht geben wollen.

Wegen der Brüder zu St Augustin und der Schwestern zu St Elisabeth mit den Städten Raths zu pflegen.

Und später: sie wollen das Einlegen vermeiden, der Anschlag sei ihnen lieber.

Die obern Städte wollten an den Kosten der Botschaft nach Spanien gar nichts bezahlen; Memmingen hält diss für unrecht, und will die Ungunst der andern Städte nicht auf sich laden, sondern den Anschlag, wie er zu Speier ausgetheilt worden ist, annehmen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

19 Juni 1524.

## Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung zu Ulm.

Von vielen Städten war eine Verminderung ihres Anschlags gefordert worden. Um nun einen neuen Anschlag machen zu können, wäre ein neues Einlegen d. h. eine neue Angabe ihres Vermögens erforderlich gewesen. Dazu waren aber die Städte äusserst schwer zu bringen, indem sie fürchteten, aus Eröffnung ihres Vermögens oder Unvermögens könnte Abfall, Schaden, Schimpf und Spott der Nachbarn und Feinde erfolgen. Es wird daher vorgeschlagen, man solle es lieber bei dem alten Anschlag belassen.

Dem Egolf von Knöringen, Fähnderich der Städte im fränkischen Zug, wird eine Verehrung von 50 fl. decretiert.

*) Sie standen schon mit dem Bischof in Verhandlung, und ihr Pfarrer war an der Kirchthüre in den Bann gesprochen worden.

Memmingen klagt, dass die Bauren zu Steinheim, einem dem dortigen Spital zuständigen Dorf, den Zehenten nicht mehr geben wollen, und aus dem Augustinerkloster in der Stadt und dem Frauenkloster vor der Stadt die Mönche und Nonnen davon laufen und Kelche, Geschmeide und dergl. mitnehmen.

Gegen die Bauren in Steinheim wird die Hilfe des Bundes zugesagt. In Betreff der Klosterleute wisse man dem Rath in Memmingen keinen anderen Vorschlag zu machen, als er solle, da er ja in weltlichen Sachen alle Oberkeit habe, das Davonlaufen der Klosterleute und Plündern der Kleinodien mit bestem Fleiss zu verhüten suchen.

Esslinger Archiv.

Schon auf dem Matthäi 1523 zu Ulm gehaltenen Bundestag suchte sich Augsburg, nach dem Vorgang Nürnbergs, des Anschlags oder Einlegens zu entlasten, und sich nur überhaupt zu einer Anlage zu verstehen. Man besorgte sogar, die Stadt würde, wenn man es ihr nicht gewähren wollte, aus dem Bund treten. Sie verstand sich auf gemeldetem Tage endlich zu einer Anlage von 26 zu Ross und 78 zu Fuss. Augsburg wollten nun andere Städte auch gleich sein, und hatten sie zwar den nicht ungegründeten Vorwand, dass durch die Anlage nach ihrem berechneten Vermögen ihr Vermögenszustand offenbar würde. Auf dem städtischen Bundestag zu Ulm auf Viti 1524 wurde der Biberacher Gesandte, Joachim v. Pflummern, strenge instruiert, bei dem Einlegen zu bleiben; der memmingische dagegen, Ludwig Conrater, es möglich zu fliehen, und es zu dem Anschlag zu bringen. Ulm, Überlingen und Nördlingen werden zum Rathsausschuss über diesen Gegenstand gewählt. Man wunderte sich über diejenigen Städte, die auf dem Einlegen beharrten, nicht wenig, weil das Einlegen gegenwärtig, wo die Städte gemeiniglich in Armuth fallen, den andern Ständen spöttisch und verächtlich sein werde. Nichts desto weniger taxierten die besagten Ausschüsse jede Stadt nach ihrem geheimen Vermögen in Zahl von Pferden und Fussknechten. Das Spitalvermögen sollte auch angeschlagen, jedoch für jede Person im Spital, reich oder arm, 10 fl. abgezogen werden.

Eglof v. Knöringen, der Stadt Ulm Diener, bekam für seine Dienste in den beiden würtembergischen und im fränkischen Zug 50 fl. Geschenk. Ludwig Conrater, Bürgermeister zu Memmingen, brachte vor, dass des Spitals Bauren zu Steinheim weder Korn-

noch Gerstenzehnten geben wollen, und dass die Mönche und Nonnen in den Klöstern der Stadt so aufrührisch und wegig seien, dass man besorgen müsse, sie werden heute oder morgen mit dem Klostergeschmeide davon laufen. Neulich habe ein Kartheuser von Buxheim eine Nonne aus der Stadt zur Ehe genommen. Beschluss: Gegen die Bauren sollen sie erst die Güte, und fruchte diese nicht, den Ernst gebrauchen. Das Klostervermögen sollen sie inventieren und so viel möglich sorgen, dass nichts entfremdet werde. Laufen Mönche oder Nonnen davon, so müssen sie sie ihr Abenteuer versuchen lassen.

Pflummerns Annales biberac. Handschrift auf der Biberacher Stadtbibliothek.

13 August 1524.

## Aufruhr wegen eines lutherischen Predigers in Augsburg.

Hans Ungelter meldet, zu Augsburg sei ein Aufruhr gewesen des Predigers zu den Barfüssern halb, den ein ehrsamer Rath gebeten habe, stille zu stehen, bis sein Oberster komme. Da dieses einige von der Gemeinde erfahren, haben sich etliche hundert versammelt und acht aus sich an den Rath mit dem Begehr geschickt, den Prediger bleiben zu lassen. Der Rath habe sie zwar mit geschickten Worten abgewiesen, allein der Zulauf sei immer stärker geworden. Endlich habe der Rath nachgegeben, da sich die Gemeinde erklärt habe, dass sie es aus guter Meinung thue; auch habe er versprochen, deshalb keine Strafe anzulegen. Nachher habe er mit etlichen, zu denen er Vertrauen habe, geredet, deren viele von der Erbarkeit und den Zünften gewesen seien, die dann den Harnisch angelegt. Auch habe der Rath das Geschütz, das an Einem Ort gewesen sei, an solche Plätze thun lassen, die ihm die gelegensten geschienen, worüber wieder Unruhen entstanden seien, weil diejenigen, die sich widersetzt hatten, glaubten, man wolle es gegen sie gebrauchen, bis sie besser unterrichtet worden seien. Auch habe er 600 Knechte, jedoch nur aus den Bürgern, angenommen, deren jeder wöchentlich 40 kr. bekomme und die im Harnisch des Nachts Wache halten. Von den Aufrührischen wolle der Rath keinen annehmen, diese verlangen aber auch, da sie es aus guter Meinung gethan, und ihnen der Rath Verzeihung versprochen habe, angenommen zu werden. Doch sei durch Gottes Gnade jetzt alle Gefahr vorbei. Etliche vom Bund, z. B. Hans Schad, Walter von

Hirnheim, der Abt von Weingarten, Hans Burkart von Ellerbach, seien unterdessen bei dem Abt zu Ursperg gelegen.

Esslinger Archiv.

1 October 1524.

## Anrufen der österreichischen Regierung in Würtemberg wegen der Rüstungen Herzog Ulrichs.

Statthalter und Regenten des Fürstenthums Würtemberg zu Stuttgart verlangen im Namen des Erzherzogs Ferdinand von dem Bundeshauptmann Wilhelm Guss, dass er unangesehen des auf Martini angesetzten Tags einen eilenden Bundestag gen Ulm ausschreiben soll. Herzog Ulrich sei in merklicher grosser Werbung, um Twiel mit weiterm Proviant zu versehen; er lasse etliche grosse Büchsen giessen; er bewerbe sich anderwärts um Büchsen und Zeug; er treibe grosse Praktik mit den ungehorsamen Bauren im Hegow, Stülingen und auf dem Schwarzwald, die er ihm zu dienen und sich zu ihm zu schlagen zu bewegen suche. Neben dem sei er in grosser Handlung mit etlichen Trefflichen von der Ritterschaft im Wasgau und Westrich und habe ohnediss Bundesfeinde aus Franken bei sich. Gelinge ihm sein Unternehmen, so werde er den Erzherzog, das Fürstenthum Würtemberg und andere Bundesstände angreifen und ihre Unterthanen, die gerne Frei- und Selbstherren wären, an sich ziehen.

Auf dieses Anrufen wurde der Tag auf Martini beschleunigt und auf Simonis und Judä ausgeschrieben.

28 October 1524.

## Instruction des Esslinger Bundestagsgesandten in Ulm.

1) In Ansehung der eilenden Hilfe soll es bei dem Bundesartikel bleiben.

2) Dass die Grafen, Herren und Frauen, die in den Bund wollen, darein aufgenommen werden, lässt sich ein ehrsamer Rath gefallen, wenn es der Bund bewilligt; sofern aber Dietrich Spät und der lang Hess mit Fugen möchten geobert werden, wäre es vielleicht besser, als sie in den Bund zu nehmen; sie sollten darüber mit den Städten vertraulich reden. Buchau aufzunehmen, lasse sich ein ehrsamer Rath gefallen.

3) Er soll um Erlegung des dargeliehenen Geldes anhalten und melden, dass die Stadt von Prälaten und andern Gläubigern hart gedrängt werde. Er soll anzeigen, dass die Stadt den Zusatz nicht begehrt habe, sondern ihr vielmehr zugesagt worden sei, die Auslagen sollen ihr ersetzt werden.

4) Den Anschlag zu 3 zu Ross und 51 zu Fuss will sich ein ehrsamer Rath den Städten zu Liebe gefallen lassen. (Später, Mittwoch nach Leonh.: Wo nicht, so beharren sie auf dem neuen Einlegen).

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Esslinger Archiv.

28 October 1524.

## Vortrag der österreichischen Commissäre auf dem Bundestag zu Ulm.

Erwirdig wolgeborn, edel strenng, hochgelert vest, fürsichtige ersamen weysen günstigen und gnedigen herrn, und lieben freundt, hauptlewt, bottschafften und rät des löblichen bundts zu Swaben, der durchlewchtigist grossmächtigist fürst, und herr herr Ferdinand Prinz und infannt, in Hyspanien. Ertzherzog zu Österreich etc, unnser gnedigister herr, hatt beyden regierungen, der fürstlichen Grafschafft Tyrol, und des fürstenthumb Wirttembergs, befohlen, das sie ettlich auss inen zu euch schicken, und nachfolgend sach anbringen söllen, darauf sein wir verordnet, und hatt die Sach ein sölliche gestallt, es ist mengklichem wissent, das die kay. Majestet auf den reichstag jüngst zu Worms gehalten von wegen der lutterischen Sect, ain edict hatt aussgeen, und im sumer verschinen, widerumb verkünden lassen, dasselb edict, ist gemainer statt Waldsshutt auch zugeschickt, und insonnderhait hatt die F.D. als ain cristlicher Fürst, neben dem kayserlichen edict, die von waldsshutt, als seiner F.D. erbunderthanen, mit aignen mandaten ersuchen lassen, das sie sich wöllten, dem kaiserlich edict gehorsamen, wie dann anndre erbliche lannd, dem hawss Österreich, mit dergleich edicten und mandaten, ersucht worden, und gehorsam gewesen, und noch sein, nun haben die von waldsshutt, bei inen gehapt, und noch ainen prediger Doctor Baltasar genannt, der hatt mit seiner leer, die underthanen zu waldsshutt dahin verursacht, das sie zu wider kayserlichen edict, und fürstlichen mandat, vil ergerlicher newerungen fürgenommen haben, die bissher bey den gemainen cristen, nicht

breuchlich gewesen sein, und so die F. D. mit allen gnaden, und auch mit ernst, die von Waldsshutt vilmalen ersucht, sie sollen den prediger von jnen thun, so haben sie doch, sich nit gehorsamet, sonder F. D. jrem natürlichen Landsfürsten widersetzt, und thun das auf diesen Tag, in vil weg und mass, deren wir euch ettlich nachfolgends antzaigen wöllen.

Zum ersten alls sich die von Waldsshutt besorgt, F. D. wurd sie umb jr ungehorsame straffen, haben sie stett und lannd, der landschafft Breyssgow, und Ellsäs angesucht, vielleicht dieselben auf jr mainung zu bewegen, ob sie von F. D. übertzogen wurden, wess sie sich zu jnen getrösten söllen, dieselben fromen underthanen haben jnen erberlich geantwurtt, und zuerkennen geben, das sie sich entlich entslossen, das sie den aussganngen edicten und mandaten, gehorsamlich geleben, sich der gemainen cristlichen kirchen, gutten gewonhaiten und gebreuchen, von jren elltern an sy gewachssen, hallten, und kain news anfahen wöllen, so lang, biss durch die gemain cristenhait ain annders fürgenomen und gesetzt werde, das söllen sie die von Waldsshutt auch thun, wo sie aber anders hanndeln, und F. D. sie darumb treffen wurde, so wöllen sie dartzu helffen, und des, und kains anndern söllten sie sich zu ihnen versehen.

Zum anndern, alls sich mittler zeitt die aufrur und empörung der stuelingischen und hegewischen Pawren zugetragen, und die F. D. zu abstellung desselben, seiner D. treffenlich rät von den dreyen regierungen, Ynssbruck, Stuttgarten und Ensisshaim, jn das Hegew geschickt, haben die selben rät, die von Waldsshut für sich beschaiden, mit allem Fleiss gehanndelt, die Sach mit gnaden hinzulegen, und die F. D. hatt sich gegen denen von Waldsshutt so gnedigklich genaigt, und zu ergötzlichait jrer Elltern guttaten, sie begnaden und peinlicher straff erlassen wöllen, aber die von Waldsshutt haben söllich gnad verachtet und ausgeschlagen.

Zum dritten, so haben sich die von Waldsshutt, mit den aufruerischen Stuelingischen, und etlichen Schwartzwäldischen Pawern vermischt, hilff, rat, und rucken, in jrer ungehorsame, bey denselben gesucht.

Zum vierdten, als sich die von Waldsshut, ains fürslags besorgt, haben sie ettlich hundert von den aidgenossen, und besonn-

der auss Züricher gepiett, jn die Statt Waldshutt, zu ainem zusatz genomen, und derselben nach, auf disen tag etweviel bey jnen.

Zum fünfften, so hatt des heiligen reichs regiment, gar ain herliche und treffenliche bottschafft, zu denen von Waldsshutt geschickt, der mainung, sie auf zimblich und billich weg, bei F. D. widerumb jn gnad zu bringen, aber die von Waldsshutt, haben die bottschafft veracht und nit hören wöllen.

Zum sechsten so haben sich die von stetten und lendern Ellsäs, Suntgew, Breyssgew etc. und annder zu Newenbürg jm Breyssgew versamelt ainen Tag gen Reinfelden fürgenomen, die von Waldsshutt dahin vertagt, und unsern gnedigen Herrn, Marggraff Ernsten von Baden, auch dahin zu kommen bewegt, alles jn mainung, die von Waldsshutt. jn F. D. gnad zu bringen, alls aber all partheyen zu Reinfelden zusamen komen, sein die von Waldsshutt erschinen, und daneben derrn von Zurich. Basel und Schafhawsen gesanndten, die haben begertt, jrn befelch, so sie von jren Öbern hatten, jn gegenwirtigkeit deren von Waldsshutt zu hören, und darauf angetzaigt, sie haben von jren Öbern befelch, den Armen und bekümerten lewten von Waldsshutt, zu ruw und frid zu helffen, und den hanndel gütlich hintzulegen u. s. w. dergleich haben die von den landschafften. Breyssgew Elsas u. s. w. auch angetzaigt, sie erscheinen denen von Waldsshutt zu gutt, zu verhelffen, damit sie wider bey F. D. zu gnaden komen, darjnn sölle sie leib und gutt mit bedawren, aber die von Waldsshutt, haben die von der landtschafft partheysch geachtet, und begert der Marggraff, soll jr beschwerden hören, also noch vil hanndlung, haben die von Waldsshutt, dise mittel fürgeschlagen, am ersten, man hab sie in gross schäden und verderben pracht, das soll man jnen widerlegen, zum andern, so wollen sie den prediger hinweg thun, aber ain anndern predicanten nemen, der jnen das evangelion und das wort Gottes predige, deren solle sie F. D. mit Mandaten, oder jn annder weg nit verhindern, zum dritten, so soll F. D. sich verschreiben, sie sampt und sonnders umb diesen hanndel nit zu straffen, wider dise mittel, haben die von der Landschaft, für sich selb on befelch F. D. nachfolgende mittel fürgeschlagen, zum ersten, die von Waldsshutt sollen vor den dreyen stetten Lawffenberg, Seckingen und Reinfelden, und dem Schwartzwald saimbt anndern stetten, im Hauss Österreich gelegen, recht nemen, und ob dieselben, jr Handlung peinlich erkannten, so söllen

sie doch bürgerlich gehalten werden, zum anndern, so söllten die von Waldsshutt den prediger von ihnen thun, sich auch des zusatz entladen, und fürtter wie ander getrew underthanen hallten, so wöllen sie von den Landschaften, mit hilff der regierung zu Ensisshaim, allen fleis fürkeren, bei F. D. souil zu hanndlen, das jnen dise sach gnedigklich nachgelassen und vertzigen werden söllte, sie haben jnen auch derbey wöllen zusagen, das sie in mittler Zeitt nit ubertzogen, noch jchts gewaltigs mit jnen fürgenommen werden söllte, aber die von Waldsshutt, haben diese mittel abgeslagen, und auf jren fürgenomen artikeln beharrt, und hatt sich sonnst viel gefärlicher handlung zugetragen, also unangesehen, dass die von Waldsshutt F. D. mit erbpflichten und ayden, verwanndt, die sie auch gelopt und gesworn, so sein sie doch erzellter mass, und noch vil frävenlicher, denn wir antzaigen, F. D. als jrem rechten natürlichen herrn und landtsfürsten, abwürffig und vngehorsam worden, hallten jren landtsfürsten, sein statt gewaltigklich vor, und alles geschütz, büchsen, pulfer, und was zu der wöre gehört, das F. D. jnen trewer mainung zu uerwaren vertrawt hatt, des understeen sie, wider die F. D. zu brauchen, wiewol auch die F. D. gantz genaigt gewesen were, mer mit gnaden, dann mit strengkeit gegen jnen zu handlen, und sie jrer selbs, und jrer fordern vorgeübte trew und guttat, geniessen zu lassen, so hat doch alle gnad, noch yemands handlung, bei jnen gar nichts erschiessen wollen, sie sein in jrer ungehorsam verharrt, und beharren noch darjnn, das alles begegnet, F. D. von seiner D. statt und underthanen, under dem Schein, und böser bedeckung, als söllt das von wegen des Gotswort erfollgen, Nun ist die F. D. der mainung gewesen, sie mit aigner macht zu treffen, und der stennd des bundts, hierjnn souil möglich gewesen were zuuerschonen, vor krieg und costen zuuerhüetten, dieweil sich aber die sach jn vil weg gantz beschwerlich zugetragen hatt, jst die F. D. verursacht worden, sollichs gemainen stennden antzubringen, demnach begern wir an statt F. D. für uns selbs, mit höchstem fleis bittend, jr wöllent diese sach zu hertzen nemen, und gar wol bewegen, wo dise ungehorsame nit gestrafft, des aller bundts stennd underthanen und verwandten, und besonder die so sonnst zum bösen genaigt sein, zu ungehorsame, ain böss exempel emphahen, dergleich handlung, gegen jrer Oberkeit fürnemen und wo dem anfanng nit begegnet der fräuel noch mer einreisen, und

am letsten dester beschwerlicher widerstand, beschehen würde, und zuuerhüttung des alles F. D. wider die von Waldsshutt hülff mittailen, und erkennen, wie sich nach vermög der aynung gepürtt, und sich die F. D. zusampt der billichait, gegen den stennden dess bundts, früntlich beschulden, und in gnaden erkennen, so wöllen wirs, für uns selbs, gantz gehorsamlich und willigklich verdienen.

Truchsäss Freyherr zu Waltpurg, Statthalter zu Stuttgartten, Cristoff Fuchs von Fuchsperg zu Lauffenburg, Hauptman zu Kufstain, Rudolff von Ehingen, Thomas von Früntsperg, zu sannt Bettersperg, Ritter Hans Schad zu Mittelbiberach, Hainrich Winkelhofer Kanntzler zu Stuttgartten und Jacob Frankfurter, Ober Osterreichischer land Kammerprocurator, baide Doctores.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

8 Januar 1525.

## Abschied des bundesausschusses.

Als auf Fürstlicher Durchluchtigkait u. s. w. meins gnedigisten Herrn anruffen und begern, der eyllenden hilffhalben beschehen, die sechs verordnet räte und drey gemain haubtlewt in vermög dess jungsten abschids der eyllenden hillfhalben gemacht, zu Ulm zusamenkomen, und daselbst auf vorbeschehen ausschreyben von Fürstlicher Durchlucht und Irer Durchlaucht statthalter und regenten zu Stuttgarten, mer dann ainest ankomen, mein gnedig und gunstig Herren, Herr Wilhalm Truchsess, Freyherr zu Waltpurg, Statthalter u. s. w. und Herr Doctor Johann Schad in jrem fürtrag von Fürstlicher Durchlaucht wegen ferner wie hernach gemellt, gehört sein, nemlich das sy noch lengs nebst mündtlicher werbung in schrifft überantwurtt und dargelegt haben, was villfältiger empörung, entziehung bissher gethaner dienstparkait und gehorsam, sich Fürstlicher Durchlaucht underthanen in Irer F. D. lanndtgrafschafft Nellenburg understeen, was sich auch durch die aufruerischen hegäwischen, schwartzwälldischen, der statt Vilingen und ander bawrn, dem hochloblichen haws Österreich verwanndt, dessgleychen den wirttembergischen, so sich zu jnen zum tail geschlagen, bissher ferner zugetragen, und sonderlich auch des Gotzhaws zu Sant Blasius auf dem Schwarzwald underthanen. Gegen demselben Gotzhuss darüber die löblichen Fürsten von Österreich ob

drewhundert jarn castenvogt und schirmherrn gewest, und F. D. noch sei, gantz abfällig, ungehorsam und schädlich erzaigt, allso das sy sich darein getzogen und gethan und jrs gefallens gehawsst, und selbs herren zusein fürgenomen, auch gedachten abbt, jrem herren zuembotten, jm fürtter kain rennt und güllt zugeben, alles mit mer wortten u. s. w. und desshalben die eylend hilff nach vermög jüngsts abschids, und nemlich den drittail begert. Darauf haben sich die angeregten sechs verordnet räte und die drey gemain haubtlewt, mit undertänigem, hochem und grossem fleiss underredt und die merklichen beschwerden mer dann ainest, und auf vil weg hoch bewegen und beratslagt, auch demnach bedacht, das nit allain dise yetzt vor augen ligende beschwerden, F. D. sonder yetz und mit der zeit, alle bundtsstend hochs und nieders stands, nit klain berüren und betreffen, und das dergleychen empörung und ungehorsam mit ernstlicher straff abgewendt und fürkomen, und ye ehr und stattlicher dasselb beschehe, das dardurch spott und nachtail verhütt werden, und dasselb gemainen bundtsstenden nützlich und eerlich sein möcht. Darneben ist aber auch bedacht, dieweyl die ungehorsamen bawren in kainer grossen versamlung diser zeitt bey ain ander, noch sich wettershalben versamelt enthalten mögen, das gegen sollichen bawren mit guttem kriegsvolck dero wenig in tewtschen landen, sonder der merertail yetzo in Yttalien sein straff fürgenomen werden müsse, und zum höchsten betracht, so die stend des bundts yetz von stund an sich in rüstung schicken und antziehen söllten, das damit das obvermelt kriegsvolckh in welchen landen, so in kay. Mt. dienst ist, zu einem abtzug verursacht, und auss Yttalien den bundts stenden zulaffen, darauss dann kay. Mt an jrer Mt krieg und fürnemen beschwerlichs erfollgen möcht, weliches dann ye gemain bundtsstend kay. Mt sovil möglich und menschlich verhütt sehen, und jr Mt wolfartt gern fürdern wöllten. Desshalben und auss vil andern merern treffenlichen und gutten ursachen, und fürnemlich das man gegen disen und dergleychen empörungen und abwerffungen der underthanen mit geschickterm kriegsvolck und zu noch wetterlichern tägen stattlich gefasst, und zu straff geschickt und berait gemacht und fürgefaren werden möge, und zu forderst kay. Mt und F. D. zu undertänigistem gefallen sich entslossen, das der bundstag hievor auf Reminiscere angesetzt, sölle gekürtzt, und auf Sonntag nach Purificationis Marie schierist zu Ulm,

gewisslich und unaussbleyblich anzekomen aussgeschriben, und damit auch ain yeder bundts stand sich mitler zeitt mit der eylenden oder ainer grössern hilff in rüstung gehalten und zuschicken ersucht, auf das alsdann zu könfftigem bundtstag zum fürderlichisten, das, so man sich entschliessen, gehandelt und volltzogen werden möge, und als aber F. D. gesandten räten obengetzaigten bundtstag gen Überlingen zelegen begert, deshalben haben sich vermellte sechs räte und haubtlewt underredt, dieweil hievor von gemainer versamlung die malstatt gen Ulm fürgenomen, das jnen nit gebürn wölle, dieselben zuverendern, seien aber der unzweifenlichen hoffnung, so gemain versamlung ankomen, und sich die löff dermassen zutragen, das es die notdurfft gen Überlingen zuverrucken erfordern, das sich gemain versamlung auf F. D. ferner beger und ersuchen undertänigklich hallten und erzaigen werde, und sind darauf die angezaigten verordneten räte, und die drei haubtlewtt, der undertänigen und unzweifenlichen zuversicht, das F. D. ob disem irem undertänigen getrewen bedencken gnedigs gefallen haben, und das nit anderst, dann jr F. D. und gemainen stenden zu eer und wollfart obgemellter massen bedacht und bewegen, gnedigklich versteen werden.

Actum zu Ulm, Sonntags nach der hailigen dreyer könig tag, anno etc. 25to.

Esslinger Archiv. Nördlinger Archiv.

6 Februar 1525.

## Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag nach Purificationis Mariä zu Ulm.

Es wird gemeldet, dass die Wiedereroberung des Herzogthums Würtemberg durch Herzog Ulrich abgeschlagen und die Empörung der Bauren im Baldringischen am Bodensee und im Algäu unterdrückt sei.

Zu Erhaltung der Ordnung und Eintreibung der Brandschatzung wird verordnet, 200 zu Pferd und 2 Fähnlein Knecht auf Bundeskosten aufzustellen, wovon die eine Hälfte zu Kempten und die andere zu Ulm aufzustellen wäre. Eine weitere Ausrüstung von 800 Pferden wird auf Martini verordnet. Die aufzubietende Mannschaft soll zur Verhütung neuer Empörungen rottenweise im Lande vertheilt werden.

Von gemeiner Versammlung des Bundes ist auch ernstlich berathschlagt und beschlossen, dass man der Zusage, die man den Unterthanen, welche sich in des Bundes Gnade und Ungnade ergeben, ertheilt, dass man sich für sie verwenden wolle, wenn sie von ihren Oberkeiten unbillig beschwert würden, nachkommen solle. Es sei daher auf Anrufen der Zinser und Eigenleute des Gotteshauses zu Kempten beschlossen, dass von jeder Bank zwei verordnet werden sollen, die auf den 18 Sept. zu Memmingen sich einfinden und Fleiss ankehren sollen, dass Abt und Convent sich mit ihren Zinsern und Eigenleuten vertragen. Wenn keine Gütlichkeit zu finden wäre, sollen die Verordneten auf nächstem Bundestag über die Sache berichten.

Dem Erzherzog von Österreich wird gegen seine abgefallenen Unterthanen im Suntgau, Breisgau, Elsass und Schwarzwald auf sein Anrufen Hilfe zugesagt.

Auch der Erzbischof von Salzburg lässt um Hilfe gegen seine abgefallenen Unterthanen bitten. Es wird nun den Herzogen Ludwig und Wilhelm von Bayern Vollmacht gegeben, 600 zu Pferd und 4000 zu Fuss auf Bundeskosten anzunehmen, um damit dem Erzbischof Hilfe zu leisten, aber so dass der Erzbischof sie, sobald sie auf salzburgischem Gebiet angelangt wären, zu verköstigen und zu versolden hätte.

Von dem Bischof von Augsburg wird angebracht, dass die von Füssen sich in österreichische Erbhuldigung ergeben und verlangt sie deshalb zu strafen und sie wieder an das Stift zu bringen. Der Bund hatte sich deshalb an den Erzherzog von Österreich gewendet und dieser mit Ledigzählung der von der Stadt Füssen geleisteten Erbhuldigung die Stadt an den Bundeshauptmann Jörg Truchsess übergeben. Der Bund ist nun bereit, Füssen dem Bischof gegen Ersatz der aufgewendeten Besatzungskosten zu übergeben. Dabei scheint nun der Bischof Schwierigkeiten gemacht zu haben, weshalb auf nächstem Bundestag weiter über die Sache verhandelt werden soll.

Da die Handlungsgesellschaften, denen der Bund ein bedeutendes Anlehen zu Deckung der bedeutenden in Unterdrückung des Aufruhrs aufgelaufenen Kosten angesonnen hatte, dieses abgeschlagen haben, so wird ihnen angedroht, dass ihnen nun das Geleit verweigert werden solle.

Würzburg verlangt Ermässigung seines Anschlags. Salzburg

sowie eine Anzahl Grafen und Herren melden sich zur Aufnahme in den Bund.

Georg Truchsess, des Bundes Feldhauptmann, begehrt den 10ten Pfenning von der Brandschatzung.

Der nächste Bundestag wird auf Martini nach Nördlingen angesetzt.

Schelhornische Sammlung nach Schmid.

25 März 1525.

Ein Erlass des Reichsregiments zu Esslingen an die versammelten Bauren, sie sollen ihre Beschwerden vor dem Reichsregiment vorbringen.

Memminger Archiv nach Schmid.

25 März 1525. (Samstag Annunciationis Mariä).

## Der Bund verwirft die zu Ulm gemachten Vermittlungsvorschläge.

Der Vorschlag des Ausschusses der 3 Haufen Algäu, Bodensee und Baltringen „dass die Unterthanen mit ihren Beschwerden über ihre Obrigkeiten auf etliche von ihnen ernannte Personen zu gütlicher Handlung, jedoch unvergriffenlich kommen sollten“, wird vom Bund als undienlich und unfürderlich verworfen, worauf die Vermittler, Heinrich Besserer, Bürgermeister von Ravensburg, und Gordian Seutter, Bürgermeister von Kempten, antrugen: Jede Obrigkeit sollte 2, und ihre Unterthanen gleichfalls 2 schiedliche weltliche Personen ordnen, beide Parteien in Güte zu vereinigen. Über welche Artikel sie nicht überein könnten kommen, sollten sie sich eines Obmanns vergleichen, und würden sie auch hierüber nicht einig, sollte jede Partei 1, 2, 3 Männer zu Obmännern vorschlagen, und aus diesen einer durch das Loos gewählt, nicht durch den Bund einer erkoren werden. Was nun von jenen 4 durch gleiche Zusätze und den Obmann verstärkte Personen als rechtlich erkannt würde, dabei sollte es ohne Widerrede bleiben. Sobald dieser Weg beiderseits angenommen werde, sollen die Bauerschaften einander ihres Bündnisses und Verpflichtung ledig lassen, anheimziehen und sich des Zusammenlaufens gänzlich enthalten; sie sollen ihren Herrschaften gehorsam sein, was sie bisher gethan haben, ohne Widerrede reichen; was für unbillig erkannt

wird, soll ab sein, und wegen des Geschehenen keine Ungunst gegen die Unterthanen gefasst werden. Zum Bestand dieser Dinge soll alles verbürgt, verbrieft, gelobt und geschworen werden. Das Compromiss soll in Zeit eines halben Jahrs aufgerichtet werden.

Dieser Vorschlag wurde von beiden Theilen auf 8 Tage auf Bedacht genommen, während welcher Zeit kein Theil etwas Thätliches vornehmen sollte.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv. Städteacten, 1524.

27 März 1525.

## Abschied der oberen Städte zu Memmingen.

Die oberen Städte unterhandeln mit einem Ausschuss und Gesandten der Landschaften vom Haufen von Algäu, Bodensee und Baltringen, worauf sich diese erbieten, einen kleinen Ausschuss gen Ulm zu gemeinen Ständen zu verordnen. Die Bürgermeister von Ravensburg und Kempten erbieten sich, diese Gesandtschaft bei den Bundesständen einzuführen, und sagen ihr Sicherheit und Geleit zu.

Memminger Archiv. Schmidische Sammlung, N. 7.

8 Mai 1525.

Es bittet eine Botschaft vom Bund (Wilh. Guss, Walther von Hirnheim, der Frankfurter Burkart von Ellerbach, und Boten von Nördlingen und Gmünd) den Rath von Ulm wiederholt um ein Anlehen. Da die ulmischen Unterthanen in dem Aufruhr nicht die letzten gewesen, habe man Ulm zum fürderlichsten geholfen. Ulm habe es zwar vorher abgeschlagen, sich aber doch angeboten, wenn man Geld aufbringen könne, sich als um eine eigene Schuld zu verschreiben. Da sie aber fremd, und von vielen Orten her seien, und nicht wissen, wo sie Geld erheben sollen, so bitten sie nochmals, ihnen dieses Anlehen zu willfahren; Kostanz und Isny wären vielleicht zu einem Anlehen zu bewegen. Antwort: Wenn sich die Bundesstände verpflichten, einen Rath um Hauptgut und Zins zu entheben, zu erledigen und schadlos zu halten, so wollen sie nach Kostanz und Isny um ein Anlehen schreiben; wo nicht, so wollen sie auf eine Verschreibung 3000 fl. herleihen.

Schmidische Sammlung aus dem Ulmer Rathsprotokoll.

9 Mai 1525.

## Mandat des Bundes.

Wir römischer u. s. w. yetz zu Ulm versamelt, fügen allen und yeden underthanen dess bundts zu Swaben die widerumb, zu hulldigung, gemeiner stennd dess bundts empfangen und angenomen sein, zu wissen, das uns glaublich fürkompt, und anlangt, das sich etlich und on zweyfel, auss jrem bösen und unerbern vorhaben, und aigner bewegnuss, auch on ainichen befellch, erheben, sich zu ewch thun, und understeen sollen, ewch von dem, das jr von newem geschworn, und hoch verpflicht habt, zubewegen, das uns dann zu grossem missfallen raycht, und von uns, und ewch dagegen mit ernst und straff zehanndeln, billich bedacht würdet, desshalben, und damit wir lawtter abnemen, und spüren mögen, das ewer gemüt und maynung, nit annderst, denn dahin gericht und genaigt sey, ewch alles dess trewlich und gehorsamlich zehalten, das ewch ewer geschworn ayd und pflicht, hoch verbynndet, und frommen eerlichen underthanen wol ansteet, so ersuchen wir ewch hiemit, derselben pflicht, zum höchsten, das jr ewch, wider dieselben pflicht nyemands bewegen lassen, sonnder so ainer oder mer, zu ewch der gestallt komen, und ewch, dawider zubewegen understeen würde, das jr den, oder dieselben, annemen und uns zubringen und überantwurtten, so wöllen wir gegen jm, oder denselben, seinm, oder jrem verdienen nach, wie sich gebürt handeln, und wo sich derselben aufwigler, ainer oder mer, des gefänngklichen annemens setzen, und jr dann in denselben, jr ainen oder mer entleyben und zutod schlagen würden darunben söllet jr, gegen nyemandts echtzig verwürckt noch gefräfellt, haben, und erzeigend ewch in sollichem wie oben gemelt ist, als fromen getrewen gehorsamen underthanen wol gebürtt, und jr ewern pflichten nach schuldig seyt, des wöllen wir uns endlich zu ewch versehen, und zusambt der billichait, mit gnaden und guten erkennen, mit urkundt ditz briefs der mit der dreyer gemainen bundtshaubtlewt secret betschirn besigellt und geben ist auff Afftermontag nach dem sonntag jubilate anno u. s. w. fünfundzwantzige.

Gedruckt in Patentform. Esslinger Archiv.

14 Juni 1525.

Ulrich Arzt schreibt in einem Brief an Memmingen unter an-

derm folgendes: Aus ihrem Schreiben an den Bund, der Bauren wiederholte Empörung berührend, habe er so viel vermerkt und in der Versammlung zu verstehen gegeben, dass vielleicht des Bundes Kriegsvolk etwas gehandelt, dadurch die Bauerschaften zu Aufruhr verursacht worden seien.

Schmidische Sammlung, N. 7.

13 Juli 1525.

## Jörg Truchsess an die Bundesräthe.

Er habe die Bauern zu Schwarttenbach 3000 Mann stark gefunden, aber weil er ihnen gegenüber zu schwach gewesen, und das Kriegsvolk nicht alles zu sich habe bringen können, habe er Kundschaft eingezogen und erfahren, dass selbige Bauern sich zu Liebas innerhalb des Wassers zu einander gethan. Heute sei er vor Tag auf gewesen, habe sie an demselben Ort betreten, und den ganzen Tag mancherlei Mittel und Wege gesucht, zu ihnen zu kommen, und endlich mit dem grossen Geschütz ihnen treffentlichen Schaden gethan.

## Der Bundesrath an Jörg von Truchsess, unter demselben Datum, von Ulm.

Er solle die, so Huldigung zu thun begehren, annehmen und verhüten, dass sie nicht vom Kriegsvolk geplündert werden.

Augsburger Archiv.

1525.

## Der Nördlinger Instruction für ihre Gesandten auf den nach Ulm auf Jacobi ausgeschriebenen allgemeinen Städtetag.

Sie sollen das ulmische Ausschreiben noch einmal wohl überlesen und zu den darin bestimmten Artikeln aufs Beste zu reden bedacht sein und dem Mehrern der Städteboten anhangen, keine sondere oder parteiische Meinung verfolgen, in ihren Reden und Räthen behutsam sein, und den Kaiser und den Bund am höchsten vor Augen haben, um am wenigsten ungehorsam erfunden zu werden. Sie sollen sich nicht etwa durch Personen, die abgesondert mit ihnen reden wollen, zu irgend einer Sache bewegen lassen, als

vielmehr immer dem Mehr der Städte anhangen. Denn gegenwärtig möchten sowohl bei den Reichsstädten als bei andern Reichsständen in geistlichen und zeitlichen Händeln viel Misverstands und ungleiche Meinungen sein. Bei solchen Umständen suche man sich gerne einen Anhang zu verschaffen, ohne zu bedenken, dass Etwas der einen Stadt nützlich sein könne, was vielleicht der andern schädlich sei. Deswegen sei es das sicherste, dem Mehr anzuhangen. Werde vom ersten Artikel geredet, so sei zu erwägen, wo eine Stadt desshalb verdacht wäre, und über kurz oder lang vom kaiserlichen Fiscal, oder vom gemeinen Bund deshalb angelangt würde, mit was Hilf sie sich zum glimpflichsten verantworten und vor Spott und Schaden verhüten möge; das werde ohne Zweifel dissmal das Nöthigste sein. Des andern Artikels halb möchte nach Gestalt aller verlaufenen Handlung spät genug dazu gethan sein; dennoch sollen sie den Städteboten darin, wenn sie etwas fruchtbares zu rathen und zu fördern wüsten anhangen. Geschehe, wie zu vermuthen sei, auch ausserhalb der im Ausschreiben erwähnten Artikel der sogenannten lutherischen Secte und der Prediger halb Meldung, so sollen sie die Stadt auf das Beste verantworten und sich auf keine Seite zu weit begeben, sondern auch hierin dem Mehrern folgen. Falle sonst etwas Sorgliches vor, so sollen sie es hinter einen ehrsamen Rath bringen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

10 September 1525.

## Ulmer Instruction auf den Tag der Reichsstädte gen Speier, Sonntag nach Nativitatis Mariä.

1) Wenn die Ordnung laut des jüngsten Abschieds zu Ulm an ein endliches Verständnis aller Reichsstädte komme, so soll Augsburg antworten, und Nürnberg und Ulm hernach einstimmen, dass die weite Entfernung von einander ein solches Verständnis unfruchtbar mache, indem man einander keine wahrhafte Hilfe leisten könne; wolle man aber sonst von einem Verbündnis und Verständnis der Reichsstädte unter einander handeln, so sollen sie es auch anhören und ihr Bedenken geben, und zwar dahin: 1) alle Frei- und Reichsstädte sollen einander mit guten, rechten, ganzen Treuen meinen, heben, halten und fürdern. 2) Keiner soll der andern Feinde enthalten, noch ihnen Hilfe erzeigen. 3) Betritt eine Stadt

der andern Feinde in ihrem Gebiet, so soll sie sich auf Anrufen der befeindeten Stadt dieser annehmen, und so mit ihnen handeln, wie sie mit ihren eigenen Feinden thun würde.

Wollten sich die rheinischen Städte in eine abgesonderte Verbindung unter sich einlassen, wie sich die schwäbischen auch zu thun vorbehalten, so könne dann auch über die besten Mittel und Wege berathschlagt werden, wie sich die beiden Bänke in Nöthen zu Hilfe kommen sollen und möchten.

2) Des auf Martini gen Augsburg ausgeschriebenen Reichstags halb können sie in Betreff des Sitzes und der Stimme der Reichsstädte auf dem Reichstag nicht anders erklären, als es auf dem Reichsstädtetag zu Speier an Margarethen 1524 geschehen sei.

3) Da sich der Lehre halb, die man Luthers nennt, noch weitere und beschwerlichere Irrungen zutragen könnten, wenn man sich im Reiche nicht einer gleichen Haltung vereinige, so wäre zu Verhinderung derselben gut, wenn während des Reichstags bei kaiserlicher Majestät, fürstlicher Durchlaucht, dem Reichsregiment u. a. Mittel und Wege erlangt würden, sich einer gleichen Meinung und Haltung im Reich bis zu einem Concil zu vereinigen.

Martini 1525.

## Abschied des Bundestags zu Nördlingen.

Aus dem 8 Bogen starken Actenstücke heben wir Folgendes aus:

1) Um dem Aufruhr in Zukunft bei Zeiten begegnen zu können, wird beschlossen, eine Schaar von 800 Reitern auf Bundeskosten aufzustellen. Sie sollen sich bis Lichtmess an vier Sammelplätzen, Heilbronn, Bamberg, Ulm und Kempten gerüstet einfinden. Ausserdem soll ein Drittheil der gesammten Bundeshilfe bereit gehalten werden.

2) Der Erzherzog von Österreich lässt Anbringen thun wegen Nachlasses des ausständigen würtembergischen Geldes und des für die vorderen Lande Elsass, Suntgau u. a. verwendeten. Der Bund erlässt ein Schreiben an den Erzherzog, worin er ihm auseinandersetzt, welche grosse und wichtige Dienste man ihm geleistet, vor wie grossem Schaden man ihn bewahrt, welch grosse Kosten der Bund dabei gehabt, und sei daher ganz billig, dass der Erzherzog dem Bund einige Entschädigung bezahle. Übrigens wird beschlossen, das Ansinnen Österreichs hinter sich zu bringen.

3) Der Erzbischof von Salzburg ist auf sein Begehr in den Bund aufgenommen und zugleich beschloss man von Seiten des Bundestags eine Botschaft an den Landtag in Salzburg zu schicken, um mit demselben einen Vertrag über die Aufnahme und Hilfeleistung aufzurichten.

4) Der Pfalzgraf Friedrich lässt um Hilfe gegen die Krone Böhmen anrufen. Der pfälzische Gesandte Andres Gültner erzählt verschiedene Beschädigung, welche von böhmischer Seite pfälzischen Unterthanen zugefügt worden, so besonders, dass die pfälzische Stadt Aurbach verbrannt, und der Thäter, gefänglich eingezogen und peinlich vernommen, bekannt habe, dass er von Wilhelm Gseller, Hauptmann in Dachau, angewiesen sei, dergleichen in der Pfalz zu üben. Es sei nach solchen Vorgängen nächstes Frühjahr ein feindlicher Überfall von Böhmen zu erwarten und die Pfalz daher bündtischer Hilfe dringend bedürftig. Es wird beschlossen, das Anrufen hinter sich zu bringen, zugleich aber eine Botschaft an die böhmische Landtafel zu senden, um von Bundes wegen mit ihr der Sachen halb zu handeln. Den einen Botschafter sollen Herzog Wilhelm und Ludwig von Bayern auswählen; der Adel des Bundes sendet Eberhard von Ehingen, Comthur des Deutschordens zu Heilbronn, einen dritten sollen die Städte erkiesen.

5) Da ein Jeder, hohen und niedrigen Standes, dafür zu achten habe, dass aus der lutherischen Secte und Lehre nichts anderes, denn alle christliche Unordnung, viel böse, erschreckliche, unerhörte Uebel und Leichtfertigkeiten folgen, und dass die höchste Nothdurft erfordere, dass darein nach Billigkeit gesehen werde, wird von gemeiner Versammlung des Bundes beschlossen, dass jeder Bundesstand seiner Oberkeit gemäss erlerne, wie dem zu begegnen und was deshalb bei den Reichsständen zu handeln sei. Mittlerweile soll jede Oberkeit bei ihren Pfarrern und Predigern darauf halten, dass Alles, was zu Empörung und Aufruhr diene, zu predigen vermieden und unterlassen, und das vollzogen und gepredigt werde, was der Abschied auf dem letzten Reichstag zu Nürnberg verordne.

6) Da das Anlehen, um welches die Bundesversammlung an die Bundesstände geschrieben, und deshalb von den Kirchen und Gotteshäusern Silber und Gotteszierden zu nehmen, für gut angesehen worden, nicht zu Stande gekommen, so hat der Bundestag

beschlossen, dass die Bundesstände das empfangene Silber den betreffenden Gotteshäusern wieder zurückgeben sollten.

7) Ein neuer Bundestag wird auf den ersten März angesetzt.

## Ein an Esslinger und Ulmer Bürgern verübter Friedensbruch.

Am 17 November 1525 wurden Laux Plattenhardt von Esslingen und der Stadtsöldner Bernhard Gutter und Jacob und Hans Ehinger von Ulm nebst einem Boten von Rotweil, als sie von Heilbronn ausreisten, zwischen Liebenstein und Otmarsheim von vier Reitern angegriffen und gefangen über den Kocher nach Möckmühl geführt. Den Boten und den Söldner entliessen sie gegen das Gelübde, nicht eher etwas hiervon zu sagen, als bis sie nach Esslingen gekommen wären. Der Bote meinte nachher, zwei dieser Reisigen einst im Gefolge Herzog Ulrichs gesehen zu haben. Jene reichsstädtischen Bürger wurden auch bald nachher entlassen, sie musten aber versprechen, nichts von dem, was ihnen begegnet, auszusagen. Erst im folgenden Jahr erfuhr die Regierung in Würtemberg durch einen gefangenen Knecht, dass Hans Jörg von Aschhausen, der im vorigen Jahr mit Herzog Ulrich in Stuttgart gewesen war, die Ulmer und Esslinger Bürger niedergeworfen und von Jacob Ehinger und L. Plattenhardt eine Lösung von 550 fl. in Gold erhalten habe, und dass der Thäter mit Thomas von Absberg und Götz von Berlichingen in Verbindung stehe.

Esslinger Archiv.

1 März 1526.

## Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg.

Dem Erzbischof von Salzburg wird zur Unterstützung gegen seine aufständischen Einwohner ein Drittheil der Bundeshilfe zuerkannt und zwar 796 zu Ross und 3633 zu Fuss.

Dem Erzherzog von Österreich wird auf sein Ansuchen um Hilfe im Elsass, Suntgau, Breisgau und Schwarzwald erwidert, da er mit diesen Landen nicht im Bunde sei, so könne man seinem Ansuchen nicht entsprechen.

*Auf die Bitte* von Pfalz um Hilfe gegen Böhmen wird erwi-

dert, man wolle abwarten, was die dorthin verordnete Botschaft des Bundes ausrichte.

Auf Anrufen des Bischofs von Bamberg wegen seiner Herrschaft in Kärnthen wird beschlossen, die Handlung bis auf nächsten Bundestag zu verschieben.

Die Erledigung einer Streitsache zwischen Bamberg und Brandenburg und einer zwischen Bamberg und Nürnberg wird auf den nächsten Bundestag angesetzt und beiden Theilen aufgegeben, Botschaften mit Vollmachten zu gütlicher Handlung zu schicken.

Würzburg soll bei Theilung der Brandschatzung mit Bamberg gleich gehalten werden.

In einer Streitsache zwischen Herzog Wilhelm von Bayern und dem Bischof und Domkapitel von Eichstett wird auf den 12 Januar 1527 ein Tag angesetzt.

In einer anderen Sache, etliche Gefangene berührend, hat der Bischof von Eichstett wider Ott Heinrich und Philipp von Bayern eine Klagschrift eingegeben und geboten, ihm bis zum nächsten Bundestag Bescheid zu ertheilen. Es wird zu Verhandlung der Sache der 16 Januar angesetzt.

Eichstett führt auch Klage gegen seine Unterthanen, insbesondere gegen den inneren und äusseren Rath zu Eichstett. Es wird zu Untersuchung und gütlicher Beilegung der Sache eine Commission niedergesetzt, bestehend aus dem Bischof von Augsburg, Graf Martin von Öttingen und dem Städtehauptmann Ulrich Arzt. Wenn es diesen nicht gelingen sollte, in Güte die Sache auszutragen, so sollen die beiden Parteien auf nächsten Bundestag beschieden werden.

Zwischen Markgraf Kasimir von Brandenburg und den Grafen von Öttingen schwebt eine Streitsache wegen einer Strafe, mit welcher der Markgraf öttingische Unterthanen belegen will. Es wird ein Schiedsgericht verordnet, bestehend aus den Herzogen Ott Heinrich und Philipp von Bayern, dem Ritter Wilhelm von Neuhausen, Komthur des Deutschordens zu Kapfenburg und Nicolaus Vessner, Bürgermeister von Nördlingen.

Markgraf Kasimir von Brandenburg bringt Klage vor gegen die Städte Dinkelsbühl und Windsheim. Die Klagschrift wird ihnen mitgetheilt, worauf sie sich Bedenkzeit erbitten, die ihnen auch bis zum nächsten Bundestag ertheilt wird.

Pfalzgraf Heinrich als Probst zu Ellwangen klagt gegen Dinkelsbühl wegen Eingriffs, so die von Dinkelsbühl mit Einnehmen und Niederwerfen eines Knechts, Wendel genannt, fürgenommen haben.

Zur Beilegung mehrerer Beschwerden, welche die Anstösser der Landvogtei Schwaben vorgebracht haben, wird von den drei Ständen eine Commission verordnet. Falls die Sache nicht gütlich hingelegt werden könnte, wolle man den Anstössern die bundesmässige Hilfe leisten.

Von Heilbronn wird eine Vertheidigungsschrift wegen ihres Verhaltens im Baurenkrieg übergeben. Dieselbe wird verlesen, aber die Beantwortung auf den nächsten Bundestag verschoben.

Salzburg bittet um Milderung der Brandschatzung. Die Botschaften lehnen es ab, aber wollen Salzburgs Ansuchen hinter sich bringen.

Das Kriegsvolk begehrt vom salzburgischen Krieg her Schlacht- und Sturmsold. Da derselbe nicht ausbedungen war, wird darauf angetragen, die Forderung abzuschlagen, einstweilen aber die Sache auf Hintersichbringen genommen.

Der nächste Bundestag wird auf Dreikönigstag des nächsten Jahres angesetzt.

Schelhornische Sammlung, nach Schmid, N. 7.

## Bestrafung der Nördlinger Bürger, welche die Bauern im Riess unterstützt hatten.

Ein Theil der Nördlinger Bürgerschaft hatte die aufrührerischen Bauern im Riess unterstützt und ihnen städtisches Geschütz geliehen, auch einst in der Nacht Auflauf und Geschrei erregt, als sei ein bündischer reisiger Zug vor der Stadt, dem der Rath heimlich die Thore öffnen lassen wolle, um die Gemeinde zu überfallen. Dem Rath hatten sie nachher einen Eid abgedrungen, diese That nie zu ahnden. Nach Beendigung des Baurenkriegs beauftragte aber der Rath den bei dem Bundesrath in Augsburg befindlichen Bürgermeister von Nördlingen, Nicolaus Vessner, bei dem Bunde zu arbeiten, dass ihnen ein ernstlicher Befehl zugeschickt werde, gegen die Aufwiegler strenge zu handeln. Wirklich wurde auch am 26 April ein Balthasar Glaser, der ein Haupträdelsführer bei dem Aufstand gewesen war, hingerichtet.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

22 Mai 1526.

Bürgermeister und Rath zu Nördlingen erwidern auf das Verlangen des Markgrafen Casimir, ihm vermöge des Bundesabschieds d.d. Ulm, Sim. und Jud. 1524, die eilende Bundeshilfe zuzusenden, indem um Rothenburg ein starkes Gewerb zu Ross und zu Fuss von Rothenburgischen und von seinen eigenen Leuten sei: die Forderung sei ihnen dunkel, da er nicht melde, wer, wie viel, gegen wen sie wollen, und gegen wen er die Hilfe verlange.

Schmid, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

30 Mai 1526.

Erzherzog Ferdinand hatte beim Bund zur Strafe der Salzburgischen und anderer abgefallener Unterthanen 2000 Söldner auf des Bundes Kosten und seine (des Erzherzogs) Unterhaltung begehrt. Der Bund bewilligte es in der Gestalt, dass die 2000 Söldner, in Betracht, dass es der Einung zuwider wäre, nicht in des Erzherzogs Land und Gränzen liegen oder zu Besatzung gebraucht, sondern mit des Erzherzogs eigener Macht alsbald gegen die abgefallenen Unterthanen nebst anderem Kriegsvolk des Bunds nach Rath des Obersten und der bündischen Kriegsräthe geführt würden, dass die Strafe vollzogen und die Sache zu fürderlicher Endschaft gebracht werde, die Söldner aber, sobald sie nicht mehr nothdürftig seien, wieder abgefordert werden sollten.

Esslinger Archiv.

6 Juni 1526.

## Anschlag der Hilfe der Stände am Rhein im Fall einer neuen Empörung der Bauerschaft.

Pfalzgraf am Rhein: 170 zu Pferd, 600 zu Fuss, 2 Feldschlangen, 1 Karthaune sammt Pulver.

Trier: 1 zu Pferd, 300 zu Fuss.

König Ferdinand als Erzherzog zu Österreich wegen der Landvogtei im oberen Elsass: 125 Pferde, eine Karthaune, 2 Feldschlangen.

Der Landvogt in Unterelsass: 60 Pferde.

Der Bischof von Strassburg: 60 Pferde, 220 zu Fuss, 1 Feldschlange und 1 Falknet.

Bischof von Speier: 25 Pferde.

Herzog von Lothringen sammt dem Cardinal von Metz: 225 Pferde und 900 Knechte.

Herzog Ludwig von Bayern zu Zweibrücken: 45 Pferde und 115 Knechte.

Markgraf Philipp von Baden: 65 Pferde und 225 Knechte und 1 Feldschlange und 2 Falkoneten.

Markgraf Ernst von Baden: 16 Pferde und 100 Knechte.

Ritterschaft des Schlosses Ortenburg am Weilertal: 25 Pferde.

Reinhard Graf zu Pitsch: 30 Pferde.

Graf Johann Ludwig von Nassau: 30 Pferde.

Jörg von Pitsch: 8 Pferde.

Wilhelm von Fürstenberg: 16 Pferde und 200 Knechte.

Emich von Leiningen: 6 Pferde, oder in eigener Person zu erscheinen.

Herr Gangolf von Geroldseck ebenso.

Stadt Strassburg: 70 Pferde, 300 Knechte, 2 Feldschlangen und 2 Falkonet.

Städte der Landvogtei zu Hagenau sammt Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammersbach: 500 Knechte und 2 Falkonet.

Speier, die Stadt: 60 Knechte und 1 Feldschlange.

Worms ebenso.

Gesammtzahl: 1000 Pferde und 3000 Landsknechte.

Schmid, N. 7, aus der hallerischen Sammlung. Acten des schwäbischen Bundes.

27 August 1526.

## Vollmacht des Bundes an die Obrigkeiten, diejenigen Unterthanen, die sich auf Gnad und Ungnad ergeben, in ihren vorigen Stand wiedereinzusetzen.

Obgleich der gemeine Mann sich in vergangenem Aufruhr schwer vergessen habe, so soll doch eine jede Obrigkeit Macht haben, ihre Unterthanen, die sich auf Gnad und Ungnad ergeben haben und gestraft worden seien, nach Gelegenheit und ihrem Gefallen widerum in vorigen Stand ihrer Ehren zu setzen, zu qualificieren, Rath und Gericht zu besitzen, Kundschaft zu geben und Amt zu tragen. Diejenigen, welche irgendwem Schaden zugefügt haben, sollen angehalten werden, diesen Schaden zu ersetzen, nach einem Anschlag ihrer Obrigkeit. Bei diesem Anschlag soll es

dann bleiben und der Beschädigte den Beschädiger nicht weiter mit der That oder sonst anfechten. Doch wird der eine oder andere Theil durch das Urtheil ungerecht beschwert, so soll ihm gestattet sein, an das höhere Gericht bis zum Kammergericht zu appellieren.

Nördlinger Archiv. Schmidische Sammlung, N. 7. Reichsabschied Th. II, S. 274.

26 September 1526.

## Der Bundescommissarien Abschied zwischen Marggraf Casimir von Brandenburg und dem Grafen von Öttingen wegen der Ostheimer Schlacht im Baurenkrieg.

Die Bundescommissäre waren wegen der Abstrafung der Empörer in Zwist gerathen. Der Marggraf hatte öttingische Bauren bestraft. Die Sache kam vor die Bundesversammlung zu Augsburg. Diese setzte drei Commissarien nieder, nämlich von der ersten Bank Tristrand Zennger,* von der zweiten Wilhelm von Neuhausen, Commenthur zu Kapfenburg, und von der dritten Nic. Vessner, Burgermeister zu Nördlingen. Diese hielten Montag nach Matthäi zu Nördlingen einen gütlichen Tag zwischen beiden Parteien. Der Marggraf schickte dahin Sigm. v. Hessberg, Ritter, und Sigm. von Zebitz; die Grafen von Öttingen, Hansen von Hirnheim und Georg Haberkorn, beide Hofmeister, Georg Horkhaim, Pfleger zu Spielberg, und Christoph Gugel, Secretär. Die Marggräfischen trugen vor, die öttingischen Bauern haben sich fernd besonders aufrührisch bewiesen und auch die marggräfischen Unterthanen zu Wassertrüdingen u. a. O. aufgemahnt und den Marggrafen an Leib und Gut, Land und Leuten zu beschädigen unterstanden, Wassertrüdingen und das Kloster Anhausen eingenommen und geplündert und dasselbe an dem Kloster zu Heidenheim zu verüben vorgehabt. Durch diese Anfänger, die öttingischen Bauren, sei der Marggraf zu Unkosten und Wagniss Leibs und Guts genöthigt worden. Da habe ihm der Allmächtige über seine Bauren und die im Riess den Sieg verliehen, und er habe sie auf Gnad und Ungnad angenommen. Er als Kriegsherr habe sie als Gefangene daher billich zur Entschädigung seiner Kriegskosten und zu ihrer Bestrafung an Geld zu büssen vorgenommen und diess einzubringen und einzufordern vorgehabt. Daran wollen ihn die Grafen unbillich verhindern und den ihren

die Erlegung des Strafgelds verwehren, obgleich die Schlacht niemand mehr genützt als ihnen, da sie vorher durch ihre Bauerschaft von Öttingen selbst entsetzt, durch den Sieg aber wieder eingesetzt worden seien.

Die Öttingischen erwiderten, sie wollen den Aufruhr nicht verglimpfen; aber dass die markgräflichen Bauren durch die Öttingischen sollten zur Empörung aufgereizt worden sein, davon möchte das Widerspiel erfunden werden. Denn die Markgräflichen hätten, nachdem sie Wassertrüdingen und Anhausen eingenommen und geplündert und die Rüstung ihres Herrn gegen sie erfahren, zu den Riessbauren, die damals Öttingen eingenommen hatten, geschickt, sich mit ihnen zu vereinigen, und ihnen als den evangelischen Brüdern zu helfen. Erst dann seien sie in Gemeinschaft gezogen und gen Ostheim gekommen, wo sie von dem Markgrafen geschlagen worden seien. Auf die erste Versammlung ihrer Bauern im Riess haben sie den Bund in Ulm um Hilfe angerufen und die Antwort erhalten, dass dem Markgrafen Casimir zum Beistand jener Gegend vom Bund bewilligt worden sei, auf Bundeskosten 300 Pferde anzunehmen. So sei also der Bund der Kriegsherr, von welchem auch die Bauren angenommen und gebrandschatzt worden seien; bei dieser Strafe möge man es bleiben lassen.

Die Markgräflichen erklärten, es liege nicht viel daran, ob die Markgräflichen die Öttingischen oder die Öttingischen die Markgräflichen zur Empörung aufgemahnt haben, aber das sei wahr, dass die öttingischen Bauren die ersten Empörer in dieser Gegend gewesen seien. Bei der Schlacht bei Ostheim sei dem Markgrafen vom Bund noch kein Mann bewilligt gewesen, auch sei das Kriegsheer allein des Markgrafen gewesen. Er habe auch um Hilfe an den Bund geschickt und die Antwort erhalten, der Bund wolle an Bayern, Würzburg, Bamberg und Nürnberg schreiben lassen, dem Markgrafen 300 Pferde zuzuschicken. Zur Schlacht aber sei noch gar nichts, und erst später seien 30 Pferde von Herzog Wilhelm von Bayern gekommen. So sei er auf seine eigene Kosten alleiniger Kriegsherr gewesen. Sie rühmen noch einmal die glücklichen Folgen der Schlacht bei Ostheim.

Die bündischen Commissarien hielten den markgräflichen Gesandten die aus dem Landfrieden und der Bundeseinung hervorgehende Pflicht vor, einander beim Aufruhr beizuspringen, und

diese erwiederten, dass dadurch eine Leibschatzung nicht ausgeschlossen werde. Da der Riessbauren (die auf Gnade und Ungnade angenommen waren) 3000 gewesen, so verlange ihr Herr 20000 fl. Da die Commissarien äusserten, dass die gefangenen Riessbauren nicht alle öttingische gewesen seien, und wissen wollten, wie viel für jeden einzelnen öttingischen Bauren verlangt werde, forderten sie 10 fl.

Diss werde von den öttingischen Gesandten nicht bewilligt, da die Bauren ausser von dem Bunde auch von ihnen, den Grafen, als ihrer Obrigkeit, wie es andere Herrschaften gethan und zu thun befugt gewesen wären, gestraft worden seien. Die Bauren selbst, denen die Grafen das Begehren des Markgrafen haben vorhalten lassen, haben erklärt: da sie durch die Schlacht um viel Wägen, Pferde und Geräthschaft gekommen, auch vom Bund gebrandschatzt und von den Grafen gestraft worden seien, so wollen sie sich mit nichten in diese Strafe begeben, sondern sich gegen meniglich zu Recht erbieten.

Schmid, N. 7, aus dem Nördl. Archiv.

24 Sept.

Die Commissarien berichten, dass sie nichts ausrichten können.

Ebendas.

1526.

## Der Bund schickt eine Botschaft (Doctor Nicolaus von Hanau von den Fürsten, Wilhelm Truchsess von Prälaten, Grafen und Herrn, und Christoph Kress von den Städten) an Erzherzog Ferdinand wegen Anmassung des Kammergerichts, des Reichsregiments und des Hofgerichts zu Rotweil.

1) Der Bund, von Kaiser und König gestiftet und vom jetzigen Kaiser bestätigt, habe nicht nur der Bundesstände, sondern auch des Reichs und deutscher Nation Lob, Ehre, Reputation, Friede, Recht, Wohlfahrt und alles Gute stattlich erhalten, besonders in der bäurischen Empörung vor einem Jahre und in der jetzigen im Stift Salzburg; ohne ihn wäre alle Ober- und Ehrbarkeit unterdrückt und vertilgt worden. Auch das Reichsregiment und Kammergericht habe sich zu Esslingen nicht für sicher gehalten, es habe sich nach Ulm gethan und zu Abstellung der Empörung nichts oder wenig gehandelt, sondern den Bund die Bürde tragen lassen. So

sei die Bundesversammlung vermöge der Einung und nach Zulassung aller Rechte Herr des Kriegs geworden, den sie auch mit Hilfe des Allmächtigen zu einem siegbaren und ehrbaren Ende geführt, die Unterthanen zum Gehorsam und das Reichsregiment und Kammergericht wieder in sein Wesen gebracht; ohne sie hätten das Reichsregiment und Kammergericht ihr Amt nicht vollbringen und keine Obrigkeit Gehorsam erlangen können. Als Herr des Kriegs habe nun die Versammlung eine Ordnung gemacht, nämlich dass sich die Unterthanen mit ihren Obrigkeiten um Abtrag des Schadens billig vertragen sollen, und wenn beide Theile nicht in Güte übereinkämen, die Versammlung des Bundes zu entscheiden habe, ferner dass denjenigen Abgewichenen, die sich nicht in des Bundes Strafe, Gnade und Ungnade ergeben haben, Weib und Kinder nachgeschickt werden, und ihre Güter halb dem Bund, halb ihrer Obrigkeit verfallen sein, und wer einen so Abgewichenen umbringe, nicht gefrevelt haben soll. Diese Handlung sei den Verwandten des Bunds und den Nichtverwandten angenehm gewesen, man habe sich an dieser Ordnung begnügt und habe die Unterthanen dabei bleiben lassen. Dessen ungeachtet, auch trotz der Protestation, unter welcher die Bundesstände auf dem Reichstag zu Nürnberg (1524) in das Reichsregiment und Kammergericht gewilligt haben, so begegnen von beiden und vom Hofgericht zu Rotweil Irrungen, welche zu neuer Empörung Anlass geben können. Obrigkeiten nämlich belangen ihre nach der Bundesordnung schon bestraften Unterthanen vor diesen Gerichten, und diese nehmen die Klage an. Die Versammlung hätte nun gerne gesehen, dass das Reichsregiment und Kammergericht die Empörung ohne der Bundesstände Darlegen abgestellt, oder wenigstens Hilfe und Rath bewiesen hätten. Da nun aber diss nicht geschehen sei, sondern der Bund dem Unfall allein habe begegnen müssen und deshalb die erwähnte Ordnung und Maass vorgenommen habe, so achte er sich auch für verbunden, die Unterthanen dabei zu handhaben und könne jene gerichtliche Handlung nicht dulden, so wenig es auch sein Gemüth sei, kaiserlicher Majestät oder des heiligen Reichs Obrigkeiten zu widerstreben. Die Bundesversammlung bitte also, bei dem Reichsregiment, dem Kammergericht und dem Hofgericht zu Rotweil ernstlich zu verschaffen, sich solcher Handlung gänzlich zu entschlagen.

2) Ebenso habe sich die Bundesversammlung zu beschweren, dass abgewichene Unterthanen bei dem Reichsregiment und Kammergericht gehört, und die Obrigkeit durch Gerichtszwang genöthigt werden wolle, dergleichen Personen, die aufs Neue Aufruhr verursachen könnten, wieder aufzunehmen. Dass die Obrigkeiten selbst vor diese Gerichte citiert werden, will der Bund nicht dulden; es soll abgestellt und solche Abgewichene sollen mit ihren Klagen an die Versammlung gewiesen werden.

3) Die Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern, Friedrich, Ottheinrich und Philipp, haben als Bundesverwandte in der Noth jetzt ein Jahr zu Unterhaltung ihrer Bundeshilfe und zu Widerstand der Bauern und nicht zu Verachtung kaiserlicher Majestät Batzen gemünzt, weshalb sie von dem Reichsfiscal gerechtfertigt werden, da es viel Nöthigeres zu rechtfertigen gäbe; es sei, als ob man die frommen Fürsten darum strafen wollte, dass sie in Unterdrückung der Ungehorsamen ihr Vermögen dargestreckt haben.

4) Auf dem letzten Bundestag zu Nördlingen seien Klagen zwischen dem Abt von Roggenburg und einem seiner Conventualen Jörg Maler vorgekommen, beide aber, da die Sache nicht weltlich erfunden worden sei, an ihre Obern gewiesen worden. Dennoch habe sich das Reichsregiment auf Ansuchen des Conventuals der Sache angenommen, und den Abt mit weltlichen Commissarien beschwert, welches wider des Reichs Recht und des Bunds Ordnung sei, die verlange, dass jedermann vor seine ordentliche Obrigkeit gezogen werden soll. Sie bitten daher, auch diese Commission abzuschaffen. So müsse die Versammlung argwohnen, dem Bund begegnen dergleichen Irrungen darum, weil etliche Personen im Reichsregiment und Kammergericht lustig sein möchten, des Bundes Handlung zu verwirren.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

6 Januar 1527.

## Der Erzbischof von Salzburg verlangt Entschädigung wegen des im Bauernkrieg erlittenen Schadens.

Auf diesen Tag gehört die Schrift von dem Erzbischof von Salzburg, die das auf den zwei letzten Bundestagen gethane Verlangen um Verwilligung einer halben Brandsteuer wegen des zweiten Auf-

ruhrs wiederholt. Ausser der Bundeshilfe habe das Stift selbst 5, bisweilen 6 Fähnlein Knecht, ausserdem noch 1000 — 1500 Mann Kriegsvolk in der Lungau jnnhalb der Tauern, um weitern Aufstand zu verhüten, unterhalten müssen, die Besatzung der Schlösser in Salzburg, Werfen und Radstat nicht gerechnet. Dazu sei noch der Kosten der Artillerie, des Proviants, der Kundschafter, der Besoldung der Obristen und Anderer gekommen, welches alles sich monatlich auf 20000 — 25000 fl. belaufen habe. Den 2000 Böhmen, die zum Entsatz Radstats, wo die Bündischen belagert wurden, herbeigezogen seien, habe er auch etliche 1000 fl. gut machen müssen. Dadurch sei er genöthigt worden, nicht nur das vom ersten Aufstand noch übrige Haus- und Kirchengeräthe an Silber, sondern auch dasjenige Kirchensilber des Stifts zu schmelzen, das in den andern Kirchen der Landschaft vorhanden gewesen sei, und aufs Neue Geld zu schweren Zinsen aufzunehmen, nicht zu gedenken des Schadens an Brand und Plünderung, der ihn auch in diesem zweiten Aufstand getroffen habe. Alles, was er in beiden Aufständen an Schaden und Unkosten erlitten habe, belaufe sich über 300000 fl. Würde ihm nicht von der auf das Land gelegten Brandschatzung etwas bewilligt, so könnten die Zinse nicht bezahlt, das Nothwendigste im Stift nicht unterhalten werden, und das ganze Stift müste verderben, folglich der Endzweck der Empörer in Erfüllung gehen. In Ländern, wo der Aufstand nicht zweimal gewesen sei, wo man kein solches eigenes Kriegsvolk gehalten habe, wo nicht so viel geplündert und verheert worden sei, habe der Bund 2 fl. weniger Brandschatzung auf die Feuerstelle gelegt. Er beruft sich auf den Bundesschluss vom Jahr 1525, dass er zwar dem Bund für das bündische Heer 20000 fl. geben, aber dafür eine tapfere Strafe auf die Unterthanen legen soll. Um wie viel mehr habe er jetzt Anspruch darauf, da er unterdessen mehr Kriegsvolk angenommen, mehr Schaden erlitten und mehr Ausgaben aufgewendet habe, da ein Theil des auf seine Kosten aufgenommenen bündischen Kriegsvolks mehrere Zeit in andern Gegenden, z. B. bei Weissenhorn, das von den Bauren im Mindel- und Illerthal zum zweitenmal bedroht gewesen, und zum Schutze des Klosters Roggenburg, welches wirklich noch einmal überfallen worden, für den Bund gedient habe? Ebenso, als die algöwischen Bauren zum zweitenmal aufstanden, und sich vor Memmingen lagerten, sei durch

jene Völker Memmingen und die umliegende Gegend erhalten worden. Georg Truchsess allein würde mit seinem Haufen die Bauren an der Luibass wohl schwerlich ohne Zuzug Georgs von Frundsberg mit 7 Fähnlein in salzburgischem Sold stehender Knechte geschlagen und zur Flucht genöthigt haben. Während dem diese von Salzburg besoldeten Knechte dem Bund so nützliche Dienste leisteten, sei die Hilfe in Salzburg selbst gegen die Empörer bei zwei Monaten verzögert und dadurch der Schaden vermehrt worden. (Am 14 Juni wurde das Volk für Salzburg gemustert, und im Anfang Augusts zog es erst dahin). Aber auch noch nach der Schlacht in der Luibass seien 3 salzburgische Fähnlein zurückbehalten und gegen die Algöwer gebraucht worden. Zudem habe er durch diese Hilfe nur einen schlechten nachtheiligen Frieden mit seinen widerwärtigen Unterthanen gewonnen. Die Dienste des salzburgischen Heeres zu Dämpfung des Aufruhrs seien gross gewesen: denn die Salzburger seien mit den Tyrolern und den Schweizern in Verbindung gestanden, sich allgemein frei zu machen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

Nördlingen beschwerte sich, dass Graf von Öttingen Brandschatzung in einem ihrer Dörfer einsammle, obgleich der Bund die Empörer schon gestraft habe. Rehlinger sagte ihnen, dass, da sie nicht hohe Gerichtsbarkeit über das Dorf besitzen, und der Bund der Obrigkeit das weitere Strafen überlassen habe, so können sie dieses dem Grafen als der Obrigkeit nicht wehren. Die Nördlinger wurden auch von Kaisersheim angegangen, wegen eines aus diesem Kloster ausgelaufenen Mönchs, der in Nördlingen das Ledergerben lernen wolle. Nürnberg ertheilt den Rath, sie sollten insgeheim seine Verwandten bewegen, ihn anderswohin zu bringen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

1 Juni 1527.

## Bundestag zu Wörth.

(Abschied, gedruckt; fol., mit den beigedruckten Schriften, 12 Bogen.)

1) König Ferdinand machte an den Bund wegen des Fürstenthums Würtemberg und sonst Forderungen, der Bund wieder an ihn; da man nicht übereinkam, wurde die Sache verschoben.

WegenWürtembergs war Österreich dem Bund schuldig 84000 fl., daran waren durch die Fugger und Hochstetter 34000 bezahlt, anderes hat Österreich sonst gut; nach Abzug dieses blieb Österreich dem Bund wegen Würtembergs noch schuldig 30158 fl. 27 kr.

An der salzburgischen Anlage war es ihm schuldig 9900 fl.

An geliehenem Geld und eingenommener Brandschatzung war es schuldig 24425 fl. 50 kr.; woran es nach Abzug dessen, was es dagegen zu fordern hatte, noch 13304 fl. 59 kr. schuldig blieb. Österreich machte Gegenrechnungen; man suchte sich gegenseitig zu vergleichen, konnte aber nicht übereinkommen.

2) Dem schon lange obschwebenden Streit zwischen Östreich und Bamberg wegen der Herrschaft Kärnten wurde abermals auf den nächsten Bundestag Aufschub gegeben.

3) Salzburg soll für das, was es dem Bund zu thun schuldig war, und für die ausstehenden Brandsteuern 20000 fl. in 2 Fristen bezahlen, dagegen sollen weitere Forderungen des Bundes absein.

4) Bamberg will die von Brandenburg auf die Geistlichen gelegten Anlagen dem Bund zu Gefallen zugeben, jedoch soll diese Anlage seiner Obrigkeit über die Geistlichen in dem brandenburgischen Fürstenthum keinen Eintrag thun.

5) a) Nürnberg soll Bamberg den kleinen Zehnten verabfolgen lassen. b) Mit dem Zwist wegen des Vellderforsts will sich der Bund nicht beladen und wegen der gefangenen nürnbergischen Unterthanen, welche durch die Bundesrichter losgesprochen, aber von Bamberg, weil es an dem Orte, wo der Frevel geschehen, Bann und Gericht habe, wieder eingesetzt worden, wird ein Aufschub beschlossen. c) Ebenso in Betreff des Streits wegen der geistlichen Jurisdiction.

6) Sailer und Graber sollen bei dem freien Geleite, gegen welches Bamberg Widerspruch einlegt, gelassen und gehandhabt werden.

7) Ein Streit zwischen Pfalzgraf Friedrich und der Stadt Nürnberg wegen von jenem gepfändeter Schaafe ist durch gütliche Vermittlung des Bunds beigelegt.

8) Ein Zwist zwischen Herzog Wilhelm von Bayern und dem Bischof von Eichstädt wird auf den nächsten Bundestag geschoben.

9) Einen Zwist der Herzoge Ottheinrich und Philipp von Bayern *mit* Eichstädt wegen Brandschatzung, Besteuerung der Geistlichen

u. a. soll Pfalzgraf Friedrich gütlich beizulegen suchen, könne er es aber nicht, so soll die Sache auf nächsten Bundestag entschieden werden.

10) Den Zwist zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und den Grafen von Öttingen, das Strafgeld wegen der Schlacht zu Ostheim betreffend, soll man nochmals gütlich zu vergleichen suchen.

11) Zwist Nürnbergs mit dem Markgrafen wegen eines gepfändeten und trotz eines Pönalmandats nicht zurückgegebenen Pferdes. Das Pönalmandat wird zurückgenommen.

12) Ein Zwist zwischen dem Bischof und der Stadt Augsburg wegen des Münzens der Stadt, wogegen der Bischof vermöge Bundesabschieds zu protestieren Recht zu haben meint, soll gütlich verglichen werden.

13) Die Späne zwischen dem Bischof von Constanz und den Städten Esslingen, Reutlingen, Biberach und Isny, wegen geistlicher Jurisdiction, sollen in Güte ausgeglichen werden.

14) Die Späne zwischen dem Deutschmeister und den Städten Nürnberg und Ulm wegen bürgerlicher, den Hauscomthuren auferlegter Beschwerden, sollen auf einem von den Hauptleuten zu haltenden Tag gütlich verglichen werden.

15) Zwist zwischen Würtemberg und Esslingen. Auch gütlich zu vergleichen.

16) Ebenso die Sache zwischen den Anstössern der Landvogtei und der oberösterreichischen Regierung.

17) Die Irrungen zwischen Ottheinrich und Philipp, Pfalzgrafen, und zwischen Kaisshaim sollen auf den nächsten Bundestag gebracht werden.

18) Über die zu Gräfenthal angekommenen gefangenen Bundesfeinde soll das Urtheil gesprochen werden.

19) Wegen der Verantwortung derer von Heilbronn soll auf nächstem Bundestag weiter gehandelt werden.

20) Die Bezahlung der von Bernhard von Thüngen für Conzen von Rosenberg verschriebenen 1000 fl. soll ihm noch ein Jahr nachgesehen werden.

21) Einige Adeliche werden zur Purgation zugelassen.

22) Die Sache wegen Abnahme der Harnasch und Wehre von den Unterthanen, welche nicht gleichmässig gehalten werden, indem auf der einen Seite diejenigen sie abzufordern das Recht zu haben

vermeinen, welchen die hohe Obrigkeit und das Halsgericht zusteht, auf der andern diejenigen, die den niedern Gerichtszwang haben, soll auf dem nächsten Bundestag verhandelt werden.

23) Wegen häufig entstandener Händel sollen die treu gebliebenen Unterthanen, welchen Wehren zu tragen erlaubt ist, sie nur in ihren und nicht in andern Flecken, wo die Wehren den Unterthanen genommen sind, tragen dürfen.

24) Über die Passiven soll auf nächstem Bundestag ein endlicher Beschluss gefasst werden.

25) Wegen schnöder Nichtachtung der Pönalmandate des Bundes soll auf dem kommenden Bundestag ein Beschluss gefasst, und dem Richterspruch, es sei gegen welchen Stand es wolle, Ansehen verschafft werden.

26) Die Artikel: die lutherische Sekte, gewerbende Gesellschaften, der Bundesrichter Zweifel, die Beschwerde der Schlacht- und Sturmsölde betreffend, sollen auf nächstem Bundestag vorgebracht, auch von dem von etlichen heimgeführten Geschütz gesprochen werden.

Nächster Bundestag: St Katharinen zu Donauwörth.

Katharinä. Bundestag zu Wörth. (Gedruckt 2 Bogen, oder ohne den Umschlag 1 Bogen).

Da so wenige Gesandte erschienen, wurde alles auf den nächsten Bundestag 1528, Sonntag nach Valentin, zu Augsburg verschoben.

Nach der Abschrift Schmids aus dem Nördlinger Archiv.

11 October 1527.

## Des Bunds Fürnemen von wegen der lutherischen Sekte.

Unser freuntlich willig dienst zuvor ersamen, weysen, lieben freundt, uns zweiffelt gantz und gar nit, Ewr weysshait haben hievor neben dem abschid des nechstgehalten bundstag zu schwebischen Wörd ain verschlossen schreiben von gemainen stenden des bundts daselbst auch fürgenomen, und an die sondern stend oder villeicht allein an die bundtsverwandten reichsstett aussgangen, am datum den fünfften July jüngstverrückt weysend, vernomen und gehört, beschliesslich under vil langen worten die (in jüngstvergangen gepewrischen uffrurn) aussgetreten entlauffen redlin fierer und uffwigler, dessgleichen auch all aussgeloffen und entwichen ordensleutt belangen, mit begar, gegen solichen schedlichen personen, wa

die stett die erfaren, oder inen die angezaigt werden, irem verdienen nach vermüg der voraussgegangen bündtischen mandaten zuhandlen und zugefaren, wie sich gepürte u. s. w. Dweyl aber unser besonder lieb und gut freundt die stett Augspurg, Nürnberg und wir bedacht, zu hertzen und gemietten gefiert, wa obangeregter beger besonder mit ausstreibung der ordensleut (die eer, recht und alle billichait leyden und gedulden mögen) statt gethan werden sollt oder muest, das sollichs gemainen erbern stetten des bundts, dem hailigen evangelio anhengig, in vil weg und mer dann mit kürtzi nit begriffen, beschwerlich und nachtailig sein mocht, haben yetzt gemelt zwu erbar stett und wir es gar cristenlicher, getrewer und guter mainung nit allein uns selbst, sunder allen erbern bundtsverwandten stetten zu frucht, eren und guttem nach hin und wider schreiben dahin gericht, unser erber ratsbotschafften uff Sant Michelstag yetzo verrückt, derselben in unser statt zusamen zuverordnen, als nu unser dreyer stett potschafften daselbst zu Ulm ankomen, und gerürt handlung, die aussgeloffen ordensleut u. s. w. belangend, beratschlagen wollen, haben sie in dem Bündtischen abschid, jüngst zu Schwebischen Wördt beschlossen, und jm newnund dreyssigisten artickel desselben verleipt, under andern fünden, das gemain stend des bundts von den sachen (wie ir gnad und gunst dem namen geben) die lutterisch sect belangend uf schiristem bundstag zum ersten handlen und reden-wollen, zum andern, so haben die gesandten ains erbern rats der statt zu Nürmberg, die andern verordneten potschafften, daneben mit allen umbstenden, lengs verstendigt und bericht, was ainem erbern rath zu Nürmberg mit dem bischoff von Bamberg der vermeinten geistlichen jurisdiction und ceremonien halben begegen, zustee, und das desshalben nach allem der partheyn schrifftlichen und mündtlichem fürwenden vor gemainer versamblung obgemelter jurisdiction u. s. w. halben beschehen, die sachen dahin gericht und gespilt, uff schiristem oder nechstem bundstag zwischen jne den partheyen (ungeacht das gemainer versamblung, noch nyemandt andern, ausserhalb ains cristenlichen conciliums hierjnnen örtterung zuthun, kainswegs gepürte) zuentschaiden u. s. w. Wie beschwerlich nun gemainen erbern reichsstetten dem bundt zugethon, und fürderlich denen, die dem hailigen evangelio anzuhangen begirig, das alles, und wo gemain stend uff schiristem bundtstag jrem vermaintem vorhaben ge-

mäss fürzugeen oder erörterung zuthun (wie vermuthlich) willens sein würd, dess haben sich ewr weysshait und ain yeder verstendiger auss nachgemelten, und andern me gegründten rechtmessigen guten und unzweiffenlichen ursachen, gar leichtlich und beschliesslich zuerinnern, das das alles gemainen erbern bündischen stetten zu höchstem nachtail gewisslich komen, gelangen und dieselben von tag zu tag ye aine nach der andern ein oder umbezogen, also wa dem Bischoff von Bamberg gegen ainem erbern rath der statt Nürmberg mit erhaltung vermainter geistlicher jurisdiction (wie Gott verhiett) gelingen, und sich gemain stend des bundts diser sachen richter zusein, eindringen, würd es zweiffels frey, gemainen erbern bündischen und den stetten, dem heiligen Evangelio verwandt, zu höchsten und also zumelden unwiderbringlichem schaden, nachtail und dahin raichen, derhalben auffrur, blutvergiessens, und dergleichen gefarlichaitten an leib, eer und gutt gewisslich zugewartten. Wann nu das kayserlich edict zu Wormbs Doctor Martin Lutters person halber aussgangen, dessgleichen volgends kay. Mt publicierte mandat nachvolgend zu Nürnberg beschlossen, alle daruff gefolgte reichshandlungen, bewilligung, abschid und etlich sonderlich articul, in den bündischen abschiden begriffen, darzu die beschluss durch etliche gaistlich und andere stend zu Regenspurg gemacht, und dann, des bäpstlichen orators werbung und instruction zu Nürmberg vor gemainen reichsstenden fürgepracht, und in sonders der jüngst Speirisch abschid mit fleis ersehen, so würdet lauter und unwidersprechenlich funden, es mag auch niemandt mit ainichem bestendigem grund ausfüren, das in oberzelten dreyen sachen kain sondere heupter oder stend on ain gemain cristenlich concilium (wie kay. Mt und alle stend des reichs uff dem jüngstgehalten reichstag zu Speyr beschlossen und angenomen) hierinnen ainich erorterung für sich selbst zuthun nit macht oder gewaldt hatt, wie wir dann dess (wo es nit lang geber) vil statlicher vernunfftiger, ansehnlicher, gegründter und guter ursachen, die niemandt widerfechten, anzaigen mochten, auss dem allem E. W. und ain yeder verstendiger zuermessen, das wie jm eingang gemeldt, angezaigte vorhaben (wo man uns den erbern stetten, nit sondern, gleich wol unverdienten unwillen trüg), billich umbgangen, und die ruwig gelassen würden, dweyl aber die sachen über das alles beschliesslich zu sonderm untreglichem schaden und nachtail

der erbern stett ye gern dahin gereicht werden wollten, bündischer erkanntnus müessen zugewarten u. s. w. haben obgemelt unser freundt, die von Augspurg, Nürmberg und wir mit hohem bewegen bedacht, das solichs gemainer erbern stett halben, dem Evangelio anhengig, kains wegs littenlich oder treglich, und dass sich bei derselben underthanen, wo sich die stend gemainer versamblung dermassen einzubringen understünde, nichtzit gewissers, dann wie jm eingang gemeldt blutvergiessen, unzweiffenlicher empörung, auffrur, abfall und zertrennung aller guter ordnungen und polliceyen, dergleichen beschedigung leibs und lebens zu vertrösten wär, derhalben und zu fürhiettung desselben alles vilgenannt zwu stett und wir für fruchtbar und gut ermessen, vor schirist künfftigem bundstag den erbern bundtsverwandten stetten ainen gemainen stettag an gelegen ort und malstatt zubenennen, ausszuschreiben, davon zureden und zu ratschlagen, was zu wendung dises fürnemens bey gemainer versamblung uff schiristem bundtstag, Katharine gen Wörth angesetzt, zuhandlen und fürzunemen sey. Dweyl dann ir fürsichtigkait und wir nit klain fürsorg getragen, das etlich bundtsverwandt reichsstett (wie wir E. W. gantz gehaimer stiller und vertrawter weyss anzaigen) dem cristenlichen handel das Evangelium belangend, nit weniger, dann die geistlichen und ander bundstend zum höchsten widerwärtig sein mochten, so haben wir das alles zuvor gar cristenlicher getrewer und gutter mainung unserm der dreyer stett beratschlagen gemess an E. W. und die erbern stett, dem heiligen Evangelio verwandt, gelangen lassen, mit dienstlichem und bittlichem ansuchen, E. W. wolle, wie es auch die unvermeidlich und gezwungen notturfft gemeiner erber stett zum höchsten erfordert, ir erber ratspotschaft zu solichem stett und fürtter (wa not) uff künfftigen bundtstag stattlich, gewisslich und unausspleiblich schicken, verordnen, und derselben mit sondern stattlichen und ernstlichen worten befelhen, in begegneten und fürfallenden sachen zu wendung mergemelter untreglichen beschwerden zum pesten und getrewlichisten helffen zuhandlen, und ye zubedencken, das an dem allem den erbern stetten vil und gross gelegen ist, begern wir neben bemelten zwayen erbern stetten umb E. W. unser besonder gut freundt, zu dem das es derselben auch zu gut gewisslich komen und gelangen mag, freuntlich und vorder begierig zuverdienen, und wie wol wir uns der billichait und unvermeidlichen

notturfft nach verzigs oder abschlags nit vertrösten, so begern wir nicht destweniger Ewr weysshait verschribner willfarlicher antwurt hiemit der mit ausschreibung des stettags und in ander weg haben und wissen zuhalten. Datum Freyttags nach Dionisy Anno u. s. w. 27.

Burgermaister und Rathe
zu Ulm.

Den ersamen und weysen
burgermaister und rathe der
statt Nördlingen, unsern besondern
gutten freunden.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

11 November 1527.

## Instruction der bündtischen Städte an ihre Gesandten über das Verhalten hinsichtlich der evangelischen Lehre.

Wenn die Bundesversammlung in diesem Handel für sich selbst etwas vorzunehmen sich unterstehen würde, so soll von Seiten der evangelischen Städte des Bundes vorgestellt werden, dass sie sich in solche Handlung durchaus nicht einlassen könnten, denn diese Dinge seien so weit gekommen und eingewurzelt, dass den Städten nicht möglich sei ausserhalb eines Conciliums oder einer Nationalversammlung eine Erkenntniss zu leiden. Aber sonst wollen die Städte wie bisher gern Alles thun, was frommen Bundesverwandten wohl anstehe. Wenn aber gemeine Bundesversammlung doch auf ihrem Fürnemen beharren sollte, so müsten die evangelischen Städte noch ferner handeln ungefähr folgenden Inhalts:

Die evangelischen Städte bitten nochmals, dass doch gemeine Bundesversammlung diesen Fall für höher und beschwerlicher denn bisher bedenken und sich dieses Handels, der nicht vor den Bund gehöre, entschlagen wolle. Es handele sich bei dieser Sache nicht bloss um die Städte, sondern um der ganzen deutschen Nation Nutz und Wohlfahrt. Denn wenn eine Erkenntnis ergehen würde und die Städte derselben auch gerne Folge leisten wollten, so wüsten sie es bei ihrem gemeinen Mann doch keineswegs durchzusetzen, sondern müssten Aufruhr, Empörung und Zerrüttung aller guten Polizei gewärtigen. Die städtischen Gesandten sollten daher mündlich auf Folgendem bestehen:

Dann Erstlich, So sey diss ein fall, der In der Bunds Ainigung gar nit begriffen. Dieweil dieselb Punds Ainigung, allain auf das eusserlich, vnd gar nit auf soliche fell, die den glauben das gewissen, vnd die seel der menschen antreffen, gestelt. Wie dann auch zur Zeit, der erstreckten Punds Ainigung, sollich fell durch die Pundsgenossen, gar nit bedacht seien.

Zum Andern, so sey die Punds Ainigung allain, zu erhaltung Fridens, vnd Rechtens aufgericht, vnd dar Inn ain sonderer articul Inhaltend, das die Pundstend einander mit Rechten guten waren trewen mainen sollen u. s. w. Wo nun Gemains Pundsversamlung, Sich diss handels vnderfangen würden, So entstünde daraus, aller vnfrid, vnainigkeit, verderben vnd nachtail.

Zum dritten, So sey ye war, das auf den gehalten Reichstegen zu Nürmberg. durch alle Churfürsten. Fürsten, vnd andere Stend des h. Reichs, bewilligt und zugelassen sey, das das hailig Evangelium allenthalben Im h. Reich, klar, vnd lautter geprediget werden soll.

Zum vierdten, So sey auch Im Punds abschid zu Nördlingen Im fünfundzwainzigisten Jar versehen. das die sachen nit bey Gemainer versamlung. Sonder auf dem künftigen Reichstag gehandelt werden soll.

Zum fünften So sey vnwidersprechlich war, das der Pepstlich orator zu Nürmberg, auf dem Reichstag, frey offentlich bekannt, vnd bestanden hat. Das vilerlay vngeschickter misprauch vnd Irrungen In der Christlichait seyen.

Zum Sechsten. Das auch ettliche Bischoff vnd etlicher Bischof gesanndten zu Regenspurg, durch ein offenlichen truck bekennt haben, das vil vnschicklichait der Cerimonien, vnd ander ding halben, bey den gaistlichen seyen, derhalben sy auch, In etlichen Cerimonien, vnd kirchengepreuchen, enderung zuthon erkannt, vnd beschlossen haben.

Zum Sibenden, So sey diser handel so weitleuffig, tapfer, vnd wichtig, das auch k. Mt vnser allergnedigister Herr, der gantzen Reichsversamlung nit gestatten wöllen, orterung darInnen fürzunemen, Sonder In schriften ernstlich verspotten. Das sich die Stend des h. Reichs, solicher handlung sollen enthalten. Dann es nit allain Teutsche Nation, Sonder die ganz Cristenhait durchaus betrifft.

Zum Achten. Welliches zum Höchsten zubedencken ist. So

sey nechstgehaltens Reichstags zu Speyr, durch Churfürsten, Fürsten, vnd alle Stend des Reichs. Do dann der merer teil, der Pundsverwandten In aigner person, vnd die andern durch ir statliche pötschafft entgegen gewesen seyen. bewilliget vnd einhelligklichen beschlossen. Das dise sachen bis auf ain künftig gemain Concilium, oder Nationalversammlung, in ruw gestellt sein. vnd mittler Zeit Solle ain yeder für sich selbst regieren, wie er dasselbig gegen Got. vnd kay. Mt. wisse zuuerantwurten. also das durch sollichen abschid, alle Reichs vnd Pundstend frey bewilligt haben, das nyemand ausserhalb ains Conciliums, oder Nationalversamlung In disen fellen einich erkantnus thon soll oder müge. Dieweil nun wie obberürt alle Bunds Stend In yetzt angezogenem Reichsabschid bewilligt. So will sich ye nit gepüren, demselben widerwärtiges zuhandlen. Welliches aber gescheche. wo gemaine Pundstend yetzund erkantnus thon würden.

Zum Letzten. So sey zu Nürmberg auf gehaltenem Reichstag, Inhalt desselbigen abschids, diese milterung geschechen. Das man dem kayserlichen Edict, souil mügklich, volg thon soll, das sey, souerr es on aufrur, entpörung u. s. w. geschechen müge. Nun seye aber hieuor gehört. Das on aufrur, vnd verderben die Erbarn Stet einich erkantnus, Mandat, oder enderung, nit leiden mügen u. s. w. mit merern, vnd fernern vrsachen, die man den verordneten zu sollicher handlung zubedencken beuolchen haben will.

Nach Erzählung dieser Ursachen sollen die Botschaften der Städte nochmals bitten, die Bundesversammlung möge sich mit dieser Sache nicht beladen, wenn aber die Bundesstände doch auf ihrem Vorhaben bestehen würden, ihren Austritt aus dem Bundesrath anzeigen.

Zu Vertretern der Städte auf dem Bundestag werden die Botschafter von Esslingen, Biberach und Wörth verordnet.

Nördlinger Archiv. Schmids Sammlung, N. 7.

16 Februar 1528.

## Abschied des Bundestags auf Sonntag nach Valentinstag zu Augsburg.

Die Erneuerung des schon zu Donauwörth verordneten Zusatzes (Vermehrung des Heeres) wegen der Widertäufer und anderer zu fürchtender Empörungen wird beschlossen.

Derselbe besteht aus vier Abtheilungen, die sich am 15 März zu Kempten, Heilbronn, Bamberg in Ulm einfinden sollen. Die Zahl der einzelnen Haufen ist: 103, 98, 98, 106 zu Pferd.

Schmidische Sammlung.

16 Februar 1528.

Auf dem Bundestag wurde beschlossen, dass, da, wenn man mit dem Passieren der eingereichten Ausgaben weiter vor sich gienge, es mehr schädlich als nützlich wäre, das Passieren aller Bundesstände halb ganz aufgehoben sein soll. Aber auch auf diesem Bundestag wurde die lutherische Sache nicht vorgenommen.

7 März 1528.

## Bundesgebot zu Einschränkung der Kirchweihen und Hochzeiten wegen der Widertäufer.

Allen und yegklichen Churfürsten u. s. w. Nachdem sich die lewff allenthalben gantz beschwerlich und sorgklich erzaigen, und sonderlich der widertawff ye lenger ye mer einbricht und meret, wölicher dann höhlich wider Gott und alle cristenlich gut, ordnungen und von ainem yeden eerliebenden cristen menschen gerings verstands leychtlich zuermessen ist, wa dasselb solt geduldt und gelitten, und nit peinlich und ernstlich straff dagegen fürgenomen, das darauss, so es gestatt, und über hand nemen, und nit bey zeitt mit ernst underkomen, nichtzit, dann new embörungen und aufruren, und dardurch allen hohen und nidern stenden verderben, unträglicher und unüberwindtlicher schad entsteen und vollgen wurde. Demnach und dieweil wir nun für untzweyfenlich achten und bewegen, das in den versamlungen und rottierungen der underthanen auf den kirchweyhinen, hochzeytten und schenkinen in stetten und auf dem lande zu fürderung und volltziehung sollichs verrats und nachtails, conspiration und anschleg gemacht und geübt werden; so haben wir zu fürkomung und verhüttung desselben, und auch umb abschneydung willen des uncostens, so also von den underthanen gebrawcht wirdet, für ain grosse notdurfft angesehen und beschlossen, das von ainer yeden oberkait, dem bundt verwandt, jren underthanen in stetten und auf dem lande, wölichermassen sy hochzeyten, kirchweyhinen und schenkinen, dardurch das, so new rottierung

und aufruren erwecken und verursachen mag, verhütt, ordnung und mass zum förderlichsten gegeben werden solle. Und ist darauf an ain yede bündtische oberkait unser höchst ersuchen und undertänig, fleissig und freuntlich bitt, wie das ains yeden stands und wesen nach beschehen soll, das ain yede soliche oberkait das, wie yetzgemellt, allen sachen, auch den underthanen selbs zegutt, mit guttem ernst und vleiss volltziehen und verordnen. Daran wöllen wir uns gewislich und unzweyfenlich verlassen, und darzu solichs zusambt der billichait umb ain yeden, wie sich das seinem stand nach gebürt, underthänig, willig und freuntlich verdienen. Geben und mit unser dreyer gemainer haubtlewt hiefür getruckten bettschirn besigellt auf den sibenden tag des monats Merzen, anno u. s. w. im acht und zwaintzigisten.

Gedruckt in Patentform. Schmidische Sammlung, aus dem scheerischen Archiv.

13 März 1528.

## Esslingen in Streitigkeiten mit Würtemberg verwickelt.

1) Wegen Früchte und Wein, die die Stadt im würtembergischen Krieg aus den Klöstern Denkendorf, Bebenhausen, Blaubeuren und Nellingen verkauft hatte, wofür die würtembergische Regierung 1800 fl. verlangte, und die Stadt vermöge einer gütlichen Vergleichung 800 fl. geben sollte.

2) Wegen der Frohndienste in Deizisau.

3) Wegen eines Esslinger Bürgers, Gerber, dem man eine Erbschaft an liegenden Gütern in Würtemberg nicht einräumen wollte.

Esslinger Archiv.

28 März 1528.

Memmingen wurde vom Bund beschuldigt, bayerische Reiter samt ihrem Hauptmann seien in ihrer Stadt verspottet, beschimpft und ihnen zugerufen worden: Schau, Schau, Saubayer. Sie rechtfertigten sich, dass kein Mensch in Memmingen hievon etwas wisse, und dass sie den Hauptmann selbst, die Thäter anzuzeigen, schriftlich gebeten, aber keine Antwort erhalten haben.

20 Mai 1528.

## Die Rüstung des Landgrafen von Hessen.

Unser freundtlich willig dienst zuvor, fürsichten, ersamen und weysen, besonder lieben und guten freundt, wir fügen ewch zu

vernemen, das wir auf allerlay anlangen und jüngsten auch hievor ergangen bündtischen abschieden und verlass nach an heut dato alhie zu Ulm einkomen, alda sein erstlich vor uns erschynen, von wegen kö. wird zu Hungern und Beheim unsers gnedigsten herrn und des Fürstenthumbs Wirtemberg, Herr Jörig Truchsäss, freyherr zu Waltpurg als Statthalter, sampt herr Rudolffen von Ehingen, Ritter u. s. w. und daneben unsers gnedigsten herrn des cardinals und Ertzbischoven zu Mentz bottschafften haben uns entdeckt, wiewol statthallter und regenten von wegen jrs gnedigsten herrn, auch des fürstenthumbs Wirtemberg, dessgleychen unser gnedigister herr von Mentz mit unserm gnedigen herrn Landtgraf Philipsen zu Hessen in unfreundtschafft oder ungutem nichtz zu thun oder jren halben sich gegen und wider sein fürstlich gnad in ainichen unwillen ungern bewegen lassen, auch was sein fürstlich gnad zu dem Fürstenthumb Wirtemberg und jren Churfürstlichen gnaden zusprechen, nit allain dem aufgerichten landtfriden gemess gehallten, sonder nach des hayligen reychs aufgerichten oder bündtischer verschribner und besigellter aynigung und ordnungen, darynnen das Fürstenthumb Wirtemberg und jr Churfürstlich gnaden mit seinen fürstlichen gnaden stunde, rechtlichs ausstrags mit sein, und pflegen wöllten, lange doch an jne statthallter, dessgleychen unsern gnedigsten herrn von Mentz treffenlich warnung, als ob unser gnediger herr Landtgraf das landt Wirtemberg, oder den stifft Mentz zuübertziehen willens sein, und sich demnach zu ross und fuss ainer treffenlichen antzal sampt anderer raytschafft zu ainem hör und veldzug gehörig gerüst und geschickt gemacht haben solle u. s. w. und ist uns von jnen desshalben ettwas und sollichermass glaublich neben andern gewerben, so vor augen sein, antzaigen beschechen, das wir damit alle bundts stend vor unversehnem überfall und schaden verhütt und dem zeyttlich fürkomen werden mög, ainen eylenden bundtstag auf den ainundzwaintzigisten tag Juny schieristkünfftig gewisslich zu Ulm einzukomen, zu dem auch die eylend hillff, so hievor auf ettlichen bundtstägen und jungst zu Augspurg bewilligt und beratschlagt worden, aus nechst erzellten ursachen gemaine bundtsstend sampt und sonder vor unversehnem schaden zubewaren, antzutziehen fürgenomen haben, also das dieselb auf den newndten tag jungst schierist zu Hayltbronn ankomen und ains yeden geschickten volck zu ross und fuss

auf den zehenden tag desselben monats darnach, damit sy in ain betzalung komen, die besölldung angeen, und ain yeder die seinen auf sein costen allso gen Hayltbronn bryngen, und söllich sein antzal an volck, und nit an gelt schicken söll u. s. w. und ersuchen demnach euch wie uns vermög der aynigung und berürts abschieds gebürt, zum höchsten unsers tails freuntlich begerend und bittend, jr wöllend ewer gebürend antzal söllicher eylenden hilff lawt hierynn verwarts zettels auf bemelten newndten tag Juny daselbsthin gen Hayltbronn verordnen, und schicken, und das, in Betracht, das es gemainer bundtsstend und aller derselben verwandten, wie jr selbs zubedencken haben, mercklich notturfft erfordert, kainswegs underlassen noch seumig erscheynen, das wöllen wir uns ynnhalt und vermögen der aynung und berürter abschid zu ewch endtlich versehen, und sollichs dartzu unsers tails umb ewch freuntlich beschulden und willig verdienen. Datum am 20sten tag May anno u. s. w. 28.

Den fürsichtigen ersamen und weysen burgermaister und rate der statt Ulm unsern besondern lieben und guten frewnden.

Die sechs verordneten räte der eylenden hillf und die drey gemain haubtlewt des bunds zu Swaben yetz zu Ulm versamellt.

Schmid, N. 7, aus den Ulmer Religionsacten.

### In einem beigelegten Zettel.

Besonder lieben und gutten frundt, neben gemelter geordneten ylenden hilff und dem aussgeschriben bundtstag, haben wir auch auf das die underthanen dest ehe in der gehorsame behallten und vor newem aufstand verhütt werden mögen, für gantz notdürfftig und gutt angesehen und beschlossen, das der zusatz jn den vier quartirn über die geordneten drey monat noch ain halben monat lenger beleyben, und dieselben zeitt auss vermög der gegeben jnstruction zum besten vollfarn soll u. s. w. Das wollten wir ewch nit verhallten, ewer angebür in söllichem zusatz angetzaigten halben monat auchwissen zu erhallten. Datum ut in litteris.

6 Juni 1528.

## Instruction der drei Städte (Augsburg, Nürnberg und Ulm) an ihre Gesandten auf den Städtetag.

Durch die drei Hauptleute und sechs Verordneten sei zwar gegen Hessen, als ob es in Wirtemberg einfallen und Herzog Ul-

rich wieder einsetzen wolle, eine eilige Hilfe erkannt worden. Da aber unterdessen Sachsen und Hessen durch ein gedrucktes Ausschreiben erklärt haben, dass sie nur darum, weil man das Evangelium unterdrücken wolle und ein Bündnis, sie von Land und Leuten zu jagen, geschlossen habe, zur Gegenwehr genöthigt worden seien, und diese Sache nicht nur die Ehre, sondern auch insbesondere die Reichsstädte und ihren Nachtheil betreffe, so möchten die Städteboten nun berathschlagen, was zu thun und auf dem allgemeinen Bundestag für eine Antwort zu geben sei. Da überdem etlichen Reichsstädten im höchsten Geheim zugekommen sei, dass sonst noch allerlei Praktiken gegen sie, mehr als hievor, geschehen, so möchte auch diss in Berathung gezogen werden.

Religionsacten im Ulmer Archiv, nach Schmid, N. 7.

11 Juni 1528.

Esslingen an Ulrich Neithart: sie können den Städteabschied (vom 6—9 Juni) nicht annehmen, da er gegen die Bundeseinigung sei, und werden, ungeachtet sie des grossen Unkostens gerne überhoben wären, die Hilfe pflichtmässig zuschicken.

Esslinger Archiv.

30 Juni 1528.

## Schreiben der Bundesstände an den Landgrafen Philipp von Hessen.

Sie haben den 30 Mai den Druck des Bündnisses erhalten. Sie gedächten sich mit einer ohne Vorwissen und Bewilligung der Bundesstände unternommenen Sache nicht zu beladen. Auf der andern Seite haben die Fürsten, die dieses Bündnis errichtet haben sollen, im Druck erklärt, dass es von Ott Pack erdichtet sei. Möge nun dieses Bündnis aufgerichtet sein oder nicht, so sei es ein beschwerlicher und zuvor in deutscher Nation, geschweige unter Bundesverwandten unerhörter Handel, so dass in ihren Augen der Krieg selbst, den der Landgraf gegen Mainz, Bamberg und Würzburg führen wolle, nicht so viel zu bedeuten habe, als das Mistrauen, so aus den gegenseitigen Behauptungen und Vorwürfen entstehe. Um Friede zu erhalten und wieder herzustellen, müsse vor allen Dingen die Wahrheit des Handels lauter an den Tag kommen. Der Landgraf werde also vermöge der Bundeseinung ersucht, nicht bloss auf Hörensagen, sondern mit Grund anzuzeigen, von wem, wann, durch

welche Fürsten in eigener Person, durch welche Räthe, wo dieses Bündnis angenommen oder nicht angenommen worden sei; Otten Pack aber in die Hände des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, oder der Stadt Augsburg oder Ulm zu stellen; die Bundesstände besorgen vom Landgrafen keine Weigerung, weil sie ihm Verdacht zuziehen würden. So lange Pack in des Landgrafen Gefangenschaft sei, werde er aus Furcht vor der Strafe auf seiner Aussage beharren, hingegen in Verwahrung der dritten Hand weniger Scheu tragen, die Wahrheit zu eröffnen.

Dinstag nach Mariä Heimsuchung. Der Landgraf antwortet, dass er in dieser wichtigen Sache noch mit dem Kurfürsten von Sachsen, den die Sache auch angehe, Rücksprache nehmen müsse.

15 Juli 1528.

Die Räthe und Bundeshauptleute zu Ulm melden diss den zu Esslingen versammelten Bundesstädten.

Esslinger Archiv.

1528.

## Plan eines Bündnisses der evangelischen Reichsstädte.

In dem Convent zu Esslingen nach dem Jacobitag war die Berathschlagung in Anregung gekommen, wie sich die Städte des Bundes und überhaupt die Reichsstädte wegen der über der Religion entstandenen Streitigkeiten zu gemeinsamer Hilfe und Schützung des kais. Landfriedens besser vereinigen könnten. So bald das Reichsregiment, das kurz vorher von Esslingen nach Speier verlegt worden war, diss merkte, schickte es an die zu Esslingen versammelten Städte ein Schreiben, worin es meldete, das Gerücht gehe, dass sie mit etlichen andern Ständen und unter sich ein besonderes Bündnis errichten wollen, welches in den gemeinen Rechten verboten und dem Kaiser und Reich zuwider sein möchte. Es glaube zwar diesem Gerüchte nicht, und habe zu den Städten das Vertrauen, dass sie weder gegen den Kaiser, noch das Reich und die Reichsordnung, noch gegen den Bund etwas vornehmen, und wo sie Beschwerden haben, sie bei dem kais. Regiment oder dem Kammergericht, oder auf künftigem Reichstag vorbringen werden; Amts halber aber habe es in Abwesenheit des Kaisers diese Erinnerung thun müssen, damit die Städte sich durch keine zweideutigen Handlungen in Verdacht brächten. Es begehrt durch den Überbringer Antwort. Speier den 20 Juli 1828.

Die Städte suchten nicht nur durch eine Antwort an das Reichsregiment, Esslingen Montag nach Jacobi 1528, sodann auch durch eine Gesandtschaft an den Kaiser darzuthun, dass sie nie gesonnen gewesen seien, eine Ainung einzugehen, die den gemeinen Rechten zuwider sei.

Datt, de pace publica, S. 430.

10 Juli 1528.

## Bundesgebot, sich aller thätlichen Handlung zu enthalten.

Allen und yegklichen Churfürsten, Fürsten, Prelaten, Graven, Freyen, Rittern, knechten und dess hayligen reychs stetten, dess kayserlichen bundts jm land zu Schwaben verwanten, embietten wir römischer kayserlicher und hispanischer königclicher Mayestat, Churfürsten, Fürsten und anderer stend des berürten bundts zu Schwaben bottschafften, hauptlewt und rät, yetz zu Ulm versamelt, unser underthenig, willig und früntlich dienst zuvor, und fügen Ewer Chur und Fürstlichen gnaden gunsten und euch, zuvernemen, das wir auss erbern, redlichen, bewegenden und guten ursachen den vilfeltigen grossen, beschwerlichen und sorgklichen lewffen und ergangen unversehenlichen handlungen nach auff dissem tag von gemains bundts wegen zu handthabung dess keyserlichen landtfriden und der ainigung dess bunds zu Schwaben, beschlossen und angesehen haben, alls ain yeder bundtsverwanndter, hochs und nider stands, gegen dem andern, jnmas die bundtsainigung lawter will und vermag, sich thätlicher handlung enthalten, und kainer den andern seins jnnhabens, allten geprauchs und herkomens entsetzen, und jn ainichen weg, wie der erdacht oder fürgenomen werden möcht, awsserhalb rechts, wie dann ain yeder jn vermog, der geschwornen, gelopten und verschribenen ainigung pflichtig und schuldig, und unzweyffel billig zethun genaigt ist, nit vergweltigen, sonder mit rechten und guten trewen halten und mainen, und ainander vor gewalt und unrecht zum höchsten beschirmen helffen soll, demnach wa sich ainicher bundss stand, das wir uns doch kainswegs versehen oder getrösten wollen, gegen ainem oder mer andern bundsverwannten jn ainich gewaltig thettlich handlung, rüstung oder empörung begeben und die geprauchen und fürnemen wurd, das alssdann all ander bundsverwannten, hoch und nider stend, dem oder denselben vergweltigten bundssstenden, hohen und nidern, denen wir auch hiemit disem offen ausssschrey-

ben die geordnet bundshilff erkannt haben wöllen, wider den oder die vergweltiger mit macht, und uff das sterckest zutziehen, und mit straf gegen dem oder denselben vergweltiger mit ernst und also handeln sollen, damit dieselb.vergweltigung abgewendt, und gute ainigkait gehalten, und kainer wider recht, den landtfriden und die bundsainigung jn ainichen weg belestigt oder beschwerdt werd, das alles verkunden wir Euern Chur- und Fürstelich genaden, gunsten, und euch, und ersuchen dieselben, darauff wir uns (wie oblawt) jnnhallt der geschwornen, gelopten und verschribnen ainigung dess bunds gepurt, unsers tails underthenigclich, freuntlich und vleyssig bittend, Ewer Chur- und Fürstlich gnaden gunsten und jr wöllend für sich selbs und den ewern daran sein und verfügen, das dem also ewrs tails getrewlich gelebt und volg gethan, und daran nit mangel erfunden werd, wie sich dann sollichs ain yeder bundsstand gegen dem andern, hochs und nider stands, in crafft der offt angezogner geschwornen und versigelten ainigung aller erberkait nach billig zuversehen, zuverlassen und zu getrösten haben, das wölten wir ewrn Chur- und Fürstlichen gnaden, gunsten, und euch nit unangezeigt lassen, mit urkund ditz briefs, daran wir drey gemain hauptlewt dess bunds von gemainer versamlung wegen unser betschir getruckt haben. Geben zu Ulm auf Freytag nach Sant Kylians den zehenden tag July, anno u. s. w. jm achtundzwaintzigisten.

Gedruckt in Patentform. Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Esslinger Archiv.

1528.

## Memminger Instruction für Hansen Keller auf den Städtetag gen Esslingen, Sonntag nach Jacobi.

1) Er soll die Meinungen über das Bündnis, so Sachsen und Hessen gemacht haben sollen, anhören, sein Gutbedünken auch dazu reden und in allweg dem anhangen, was die evangelischen und christlichen Städte mit einander beschliessen.

2) In Ansehung eines Verständnisses soll er das nicht abschlagen, was mehrere ihnen gleichende (mit ihnen gleich gesinnte) Städte thun.

3) Was an jedem Tag angebracht und geredet werde, soll er in der Sitzung in ein Täfelein in Summe aufzeichnen, in der Her-

berg aber genau, jedoch auf das kürzeste beschreiben, damit ein Rath sich desto besser in die Sachen zu schicken wisse.

4) Werden die Beschwerden wegen der Geistlichen in Anregung gebracht, so soll er auch die Beschwerden Memmingens vortragen:

a) Die Memminger haben des Sacraments halb zweierlei Prediger, daher sehen sie für noth und gut an, eine Botschaft zu den evangelischen Fürsten zu schicken, und die Prediger ein Gespräch halten zu lassen, ob man sich etwa vergleichen oder eine bessere christliche Ordnung machen möchte. (S. Schelhorn, Memm. Ref.-Gesch. 120).

b) Er wisse wohl, was ihnen mit Fehlings Prediger (S. Schelh., Memm. Reform.-Gesch. 109) vom Bischof seines Abstellens halb begegnet sei; jetzt haben sie einen, der eben so viel werth sei, zu forschen: ob andere Städte ihre Pfaffen, wenn sie freveln, selbst strafen oder dem Bischof zuschicken; ob die Pfaffen in Streit mit Bürgern ihr Recht vor dem Rath nehmen und geben müssen; wie man es mit den Pfaffen und Ordensleuten und ihren Gütern und Klöstern halte, ob man sie mit Geld, Leibding oder sonst verweise, oder in den Klöstern absterben lasse, ob man die Güter bewahre oder den Armen mittheile; ob und wie man die Mess abgestellt habe. Wenn Pfaffen von der Messe abstehen und Weiber haben, denen Memmingen ihr Einkommen folgen lasse, so wolle ihnen der Adel und die auf dem Lande Zinse und Gülten nicht immer folgen lassen; ebenso, wenn nach Absterben eines Messpriesters seine Pfründe nicht einem andern verliehen werde; auch drohe man, wenn die Memminger selbst die erledigte Messpfründe, deren Lehenherr sie seien, nicht in einigen Monaten wieder verleihen, werde der Bischof diese Pfründe ansprechen. Keller soll sich erkundigen, wie es in dieser Hinsicht, auch mit Feiertagen, dem grossen und kleinen Zehenten, dem Zunft- und Burgerrecht von Pfaffen und Ordensleuten, mit den gestifteten Spenden, Jahrtagen und Lichtern zu halten. Er soll Raths pflegen, wie sie des Pfaffen Peter, der alle Pfaffen widerwärtig mache und gegen Rath und Bürgerschaft handle, ledig werden können, ebenso der drei Mönche, die auf der Porkirche Aufruhr geübt, und des Priors, der die Memminger, seine Stifter und Schirmherrn, verachte und verlache, Mägde und Wirthschaft halte, übel hause, keine Rechnung thue und Pfleger seines Gefallens nehmen wolle. Dem Präceptor müsse Memmingen den Zehenten geben, und er komme

doch nicht zu ihnen, thue nichts dafür, taufe die Kinder allein mit Schmirben, verbiete den armen Dürftigen die Predigt, verschliesse das Himmelreich, komme selbst nicht darein und wünsche den Dürftigen die Pestilenz.

5) Die Städte sollten öfter zusammen kommen, um unter sich vertrauter und bekannter zu werden.

6) Wegen der Juden sollte ein Einsehen geschehen, damit der gemeine Mann mit ihnen nicht also beschwert werde.

7) Eine Ordnung wäre zu machen im Fleischessen.

8) Niemand unterhalte das Kammergericht mehr als die Städte, und niemand werde von demselben mehr umgetrieben als die Städte.

9) In Ansehung des Sessionsstreits mit Lindau wollen sie keine Hoffart begehren, sondern sitzen, wohin die Städte sie bescheiden.

Schmid, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

8 August 1528.

## Verhandlungen wegen der Türkenhilfe.

Anbringen. Die römisch kay. Mt. unser allergnedigister herr hatt auss hertzlicher betrachtung der schweren zwytrachten, widerwertigkeiten und jrsaln, so laider diser zeitt im hayligen reych und teutscher nation erstlich unsers hailigen cristlichen glaubenshalben schweben und regieren, dartzu das auch gleicherweiss sonst weder frid, recht oder ainichkait, darinnen nicht oder gar wenig ist, gemeltem hailigen reich und teutscher nation zu herwiderbringung, guttem und wollfart, wie dann sollichs jr Mayestat als ainem römischen Kayser gebürt, und sy sich zuthun schuldig erkennt, mit ernst fürgenomen, yetzberürten hayligen reych, teutscher nation, unserm hailigen cristlichen glauben, jn allweg allen rat, mitel, weg und beystand in söllichen schweren jrrsaln, zwytrachten, unainigkaiten und unfriden, auch zu ainem widerstand dem veind Cristj, dem Türcken, zusuchen u. s. w. wie dann söllichs jrer Mayestat, auch ettlich Churfürsten, Fürsten, Grafen, Prelaten, Herrn und stett, so ausserhalb dess bundts sind, schon ettlicher massen durch jren orator und commissarj fürtragen lassen u. s. w. und hatt also darneben jr Mayestat auss gantz hochem vertrawen erstlich die drey houptlüt jres kaiserlichen bundts zu Schwaben durch yetzberürten jrer Mayestat oratorn und comissarj durch jrer Mayestat credentz

thun ersuchen, das sy jrer Mt. auf das fürderlichst an ain bequeme Malstat ainen gemainen bundtstag aussschreiben söllten, auf welchem tag gemelter orator und comissarj durch sich selbs oder sein verordnete jrer Mayestat begern und anlangen fürtragen würd, des sich ungefärlich darauf wendet, das die gemainen stend dess bundts zu Swaben jr Mayestat, jr person und vorgemelte schwere obligend sachen, und unsern hailigen cristlichen glauben betreffent umb gutte verstentnus und ainigkait cristlichs wesens, frid und recht aufzerichten und zemachen rätlich, hilflich und beystendig sein wöllten, dardurch teutscher Nation, dem hayligen reych und allen underthanen und verwandten, hochs und niders stands desselben, wie die genannt mögen werden, geholffen würd, dartzu dann jr Mayestat all jr kungkreich, fürstenthumb, land, lewt und vermügen setzen will, wie dann das und anders den stenden auf gemeltem bundtstag vor jr Mayestat wegen nach der leng darthun würdet. Desgleichen so begerte auch jr Mayestat, dieweil jr kaiserlich Mayestatt durch jre veind und missgönner etwas grösslich an söllichem jrem gutten fürnemen und werck verhindert würdt, das sie die bundtsstend jrer Mayestat, dartzu ratt und ain stattliche hilff thun wöllten, damit söllich gutt werck und fürnemen sein fürgang haben müg, wie sich dann sollichs jr Mayestat zu jnen den gemainen stenden gemellts bundts entlich unabschläglich vertrösten ist und begert den bundtstag, wie vorsteet, auf das fürderlichst ausszuschreiben, und das ain yeder, hoch und niders, gaistlichs und weltlichs stands des bundts glid auf gemeltem bundtstag persönlich, oder welche auss eehafften ursachen persönlich mit komen möchten, durch jre bottschafften, alle mit vollem gewallt, sonder hinder sich bringen erscheinen wöllen, das ist sumarie jrer kaiserlichen Mayestat ernstlichen begern, willen und mainung, und das söllichs unabschläglich vollstreckt werde.

Antwurt. Hochwirdiger herr ewern gnaden seyen unser guttwillig und geflissen dienst zuvoran berait, gnediger herr. Als ewer gnad uns, die drey gemain hauptlewt, jüngst zu Ulm angelangt, auf der römischen kay. Mt. unsers allergnedigsten herren begern, ainen fürderlichen bundtstag auszuschreiben, und wir aber auf ertzelung ettlicher ursachen derhalben in unser macht nit stüend, über den genomen abschid gemainer stend, auch in bedenckung unsers gemessen gewallts, so uns die bundtsainigung zugibt, den fürge-

nomen bundtstag auf Martini schierist zu endern und zu kürtzern uns bewilligt, ettlich mer räte, von allen stenden zu uns zubeschreiben, kay. Mt. und ewer gnaden begern ferner zuberathschlagen, und sind demnach uff unser erfordern sechs räte an hewt bey uns alhie zu Augspurg erschinen, und haben darauf wir all kay. Mt. begern, wie uns söllichs durch ewer gnaden jn schrifften übersendet worden, zum höchsten und mit allem fleiss erwegen, und erkennen uns für unser personen schuldig, der rö. kay. Mt., unserm allergnedigisten herren, aller underthänigiste gehorsame zuleisten, und sonderlich in disem fall, darjnnen wir mit undertänigister danckbarkait jrer kay. Mt. kaiserlich gemüt und gnedigen genaigten willen, so jr Mt. zu teutscher nation, und sonderlich den stenden jrer kay. Mt. bundt zu Schwaben, tragen, scheinbarlich spürn, darab sonder zweyfel unser gnedigist und gnedig herrn und oberer, Churfürsten, Fürsten und andre gemaine bundtsstend undertänige fröd und wolgefallen empfahen werden. Das aber ain bundtstag angesetzt und die stend des bundts, so eylends zusamen beschriben werden söllen, geben wir ewern gnaden gantz getrewer mainung zuerkennen, zu dem, das ewer gnad söllichs für sich selbs, als der, so hievor zu mermalen bey den bundtsstenden gehandelt und jre gebrewch vor andern wissen haben, das der kay. Mt. begern zu forderst allen stenden und glidern dess bundts zugeschriben und überschickt werden, auf welches dann der entlegenheit halben aller bundtsstend, und das der merrertail räte und sonderlich der Prelaten, Graven, Ritterschafft und der erbern reichsstett kay. Mt begern und gnedigs erbieten an jre obern gelangen, dieselben darumb zusamen beschriben, und befelch erhollen, ain gutte zeitt, und ettlich wochen verlawffen müessen, also das bey uns unmöglich ist, söllicher bundtstag in acht wochen den nechsten, sover anderst die stend des bundts in aignen personen erscheinen oder die bottschafften und räte von jren gnedigisten und gnedigen herrn und obern stattlich abgefertigt und kay. Mt. uff jr begern antwurt gefallen soll, antzesetzen.

Zudem so haben die bottschafften und räte auf jungstem bundtstag zu Ulm allerlay mercklich sachen wolbedächtlich und dermassen geordnet, das die selben, wo der angesatzt bundtstag auf Martinj verrückt werden söllte, nit verricht werden, auss welchem dann auch allerlay verordnung und unwillen erfollgen möchte.

Ausser denen und andern mer ursachen, wie ewer gnad auss jrem hochen verstand zubedencken wissen, bitten wir ewer gnad sonders fleis. Sie wöll von wegen und an statt kay. Mt jr den angesetzten bundtstag und malstatt auf Martinj schierist alhie zu Augsburg mitzukomen, nochmals gefallen lassen. So wöllen wir demnach ewern gnaden hiemit zugeschriben und bewilligt haben, das sollich der kay. Mt und ewer gnaden begern und ansuchen auf demselben bundtstag vor allen andern sachen für die hand genomen, und ewer gnad nit aufgehallten werden soll; ewer gnad wölle auch von uns dises unser getrew bedencken und antwurt, so allain dem handel zu undertänigkeit und guttem beschicht, zugefallen nemen, dann ewern gnaden mit allem fleis zudienen, sein wir willig und berait. Datum am achten tag Augustj anno etc. 28.

Räte und hauptlewt des bundts
zu Schwaben, so vil der diser
zeit zu Augspurg bey ain ander
sein.

Römischer kaiserlicher Mayestat etc. unsers allergnedigisten herren hof rate, oratorn und comissarien, und des hailigen reichs, vice cancellarien, herren Balthasare von Walltkirch, Bischoff zu Mallten, postulierten zu Hildisshain, und Coadiutorn zu Costentz, unserm gnedigen lieben hern.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Esslinger Archiv.

1528.

## Memminger Instruction für Hans Keller auf den Bundesstädtetag zu Ulm, Montag vor Martini.

1) Bei der Wahl der Bundesräthe soll er seine Stimme den Städten und Personen geben, die er mit dem Evangelio und Gotteswort erkenne.

2) Des Kaisers Begehren eines Reiterdiensts gegen den König von Frankreich betreffend, sei solches nicht in der Bundesstädte Vermögen, da sie durch den Bauernkrieg ganz erschöpft seien; so möchte auch ihr Dienst ohne Mithilfe aller Reichsstädte und aller Reichsstände wenig erschiessen; werde ein Reichstag ausgeschrieben, so wollen auch sie ihre Pflicht thun. Insonderheit soll er den Städten zu erkennen geben, in welche Lage das Weberhandwerk,

die Kaufleute und andere gewerbende Leute mit dem Handel nach Frankreich bei einem Krieg mit Frankreich, zu dessen Führung die Städte besondere Hilfe leisteten, gerathen würden.

3) Das Begehren, dass die Städte ihren Gewalt, eine Ordnung im christlichen Glauben zu machen, abgeben sollen, stehe nicht in ihrer Macht zu erfüllen. Auf dem Reichstag zu Speier (1526) sei einstimmig beschlossen worden, dass jeder bis auf ein allgemeines Concilium bei dem gelassen werden soll, was er selbst vor Gott und gegen den Kaiser selbst zu verantworten getraue; zu Nürnberg sei beschlossen worden, dass das heil. Evangelium allenthalben klar und lauter gepredigt werden soll; auf dem Bundestag zu Nördlingen habe man für gut angesehen, dass das Evangelium und was dasselbe anlange, nicht bei der Bundesversammlung, sondern vor den Reichsständen auf einem Reichstag verhandelt werden soll; der Kaiser habe hievor sogar der ganzen Reichsversammlung nicht gestatten wollen, hierin eine Änderung vorzunehmen, da es nicht nur die deutsche Nation, sondern die ganze Christenheit angehe, so dass das frühere und das jetzige Begehren des Kaisers einander widersprechen. Würde auch bei dem Bund eine Ordnung beschlossen, so würde daraus nicht folgen, dass auch die Reichsstände sie annehmen. Hieraus möchte Unruhe und Unfriede entstehen.

4) Da ein Gerücht von Rüstung und Empörung der Eidgenossen im Umlauf sei und die von Zürich den Städten hievor davon ernstlich geschrieben haben, so wäre, da sie auch Christenleute seien, davon zu reden, ob nicht die Städte, um Blutvergiessen zu verhüten, dazwischen reiten und handeln sollten.

„Nota die frome prediger henckt man, Strassrauber vnd Mörder last man pleiben.“

28 November 1528.

## Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg.

Die eilende Hilfe des Bundes wird erneuert und gemehrt.

Sie beträgt 946 zu Pferd und
5642 zu Fuss.

Davon haben zu stellen

| | zu Ross: | zu Fuss: |
|---|---|---|
| Österreich | 100 | 800 |
| Mainz | 50 | 200 |

| | zu Ross: | zu Fuss: |
|---|---|---|
| Pfalz | 100 | 175 |
| Salzburg | 50 | 200 |
| Bamberg | 50 | 125 |
| Hessen | 125 | 200 |
| Würzburg | 50 | 200 |
| Eichstett | 50 | 200 |
| Bischof von Augsburg | 20 | 125 |
| Constanz, Bischof | 6 | 30 |
| Herzog Friederich v. Bayern | 25 | 112½ |
| Würtemberg | 80 | 400 |
| Wilhelm und Ludwig v. Bayern | 100 | 700 |
| Ottheinrich und Philipp v. Bayern | 25½ | 112 |
| Brandenburg | 50 | 200 |
| Ritterschaft | 25 | 500 |
| Nürnberg mit Windsheim | 35 | 300 |
| Die andern Städte | 65 | 1150 |

Esslinger Archiv.

6 December 1528.

## Bundesgebote, mit den Unterthanen über eine grössere Summe, als die bisher von ihnen bewilligte, zur Entschädigung der im Bauernkriege Beschädigten, übereinzukommen.

Wir Römischer kayserlicher vnd Hispanischer königlicher Maiestet Churfürsten fürsten vnd anderer Stende des Pundts Zu Schwaben, Bottschaffter hawptlewt, und Ratte yetz zu Augspurg versamelt Empietten allen vnd yeden So dem Bundt Zu Schwaben verwandt, Auch denen So darinn nit begriffen was wesen, oder standts die sein, vnnser früntlich willig vnd geflyssen dieqnst auch gunstlichen gruss zuuor, wie dann sollichs gegen ainen Jeden der gebür, vnnd seinen stand, nach Zethun gepürt, vnd füegen Euch Zuuernemen dieweil vnns täglich clagend fürkompt, wie die vnderthanen, Im Algew, vnnd anderer ort, so geprandschatzt sein von den Beschedigten herschafften, vnd widerlegung Irs empfangen schadens für vnd für am Camergericht, vor dem hoffgericht zu Rottweil, vnd sunst an andern Enden, angefochten vnd vmb getriben

vnd wir nun darauss souil vernemen, wo nit ain mall, den geprandschatzten vnderthanen, auss der sach zu helffen, das kain auffhör sein, Sonder Sy die vnderthanen, nimmer vmbtribens erlassen würden, das wir darnach als herren des vergangen Pewrischen kriegs, allen tailn zu gutten, auch gantz getrewer maynung an vnser statt, die Edlen vnd vesten fürsichtigen Ersamen vnd weisen vnser besonder Lieb vnd gut fründ, vnd mit Bundts Räth, Adamen vom Stain Zu Ronsperg, vnd Gordian Sewter Zu kempten für Commissarien, fürgenomen vnd geordnet, vnd Inen beuolhen haben, das Sy, die beschedigten eruordern, vnd Irs empfangenen schadens halben, mit Inen vff das nechst, aller Zimlichst vnd Leidlichst nach gestalt der sachen, wie Sy die finden vberkomen, vnd ain mass, was yedem darfür werden soll, fürnemen, vnd fürtter, ain Anschlag darnach auff die beschediger so geprandschatzt, sein vnd ain yedt feuerstatt desselben machen sollen u. s. w. alles Lautt vnnsers beuelchs, desshalb auff Sy gestellt, vnnd so sich nun aber die Sumen die sich hieuor die vnderthanen, Zumtail, damit Sy zu Rw kemen, vnd verrner vnangefochten bleiben möchten, zeraichen, angebotten, So weit nit ziehen oder erstreckhen das dardurch, ain entlicher vertrag erfunden werden mag Sonder von den vnderthanen, ain merers zugeben müs verwilligt werden, So ersuchen wir Euch, auff das, vnd ain yeden wie sich seinem stand nach gepürt ernstlich freuntlich fleissig, vnd günstlich bittend, So die angezeigten vnsere Commissarien vorgemelten vnnsern Beuelch Zuuolziehen fürnemen, vnd Euch das samentlich vnd sonderlich verkinden, vnd Euch dits vnsern Offenbrieff Zelesen Zusenden, das Ir darauff mit Ewrn vnderthanen, ain merere Summa, wie dann vnser verordnete für nott ansehen werden, dann bewilligt, auff Sy zenemen verfüegten, vnd Sy dartzu halten, vnd vermögen, vnd ob Ir gern, bei gemelter auflag sein, Euch selbs, oder durch Ewer Anwald, zu den Comissarien thun, vnd dem beysein, und Euch also, damit den vnderthanen (wie oblaüt) ain mal Zu Rw geholffen werde, wie Ir vnzweiffel, gutt neigung habt erzaigen vnd wir vnns der pillichait nach getrösten, das wollen wir vmb ain yeden, wie sich seinem stand nach gepürt mit früntlichem, vleissigem vnd gunstlichem willen verdiennen, Geben vnd mit der dreyer gemainer Hawptlewt des Bundts von vnser vnd gemains pundts wegen hieffurgetruckhten Secret Betschiern, besigelt, vff den Sechsten tag Decembris, Nach

Cristi vnnsers Lieben herren gepurt Tausent fünffhundert vnnd Im acht vnd Zwaintzigisten Jaren.

Schmid, N. 7, nach einer Copie im Kaufbeurer Archiv.

1529.

## Verhandlungen über die Ausweisung des lutherischen Bürgermeisters Keller von Memmingen, Ausweisung aus dem Bundesrath.

Johannes Keller wurde aus dem Bundesrath gewiesen, weil die Stadt Memmingen die neue Lehre angenommen hatte.

## Artickel, So dem Keller, Burgermaister zw Memingen von gemainer versamlung des Bunds angezaigt vnnd fürgehalten sein.

1529, vermuthlich 2 Febr. auf dem Bundestag an U. Fr. Lichtmess zu Ulm.

Anfanngs das sy Inn Irer Stat durch Ir fürnemen vnnd der loblichen bisshero geprachten Cristennlichen Ordnung vnnd zuuorderst kay. Mt etc. vnnsers aller gnedigisten herrn Edict zwwider, das heilig hochwirdig Sacrament vnnd die haltung der heiligen Mess frefenlich abgethan, vnnd verpoten, Also das man vf disen Tag kein Mess In Irer Stat hab.

Item das Sy auch nit gestatten oder zwlassen sollen one bewilligung vnnd vergonnen eines Burgermeisters denen so das heilig Sacrament wie loblich vnnd Cristenlich herkomen Inn kranckheiten oder sonst zuempfahen biten vnd begern mitzutheyln.

Item so dj Priester ausserhalb Irer Stat vnnd Oberkeit Mess halten das sy dieselben beschicken vnd darumb straffen oder zum wenigsten Inen das abstricken vnnd zum hochsten verpieten, dessgleichen von anndern Iren Burger vnnd Burgerin Inn Irer Stat, die wie vorstet dem alten guten cristenlichen wesen anhengig vnnd dauon zusteen, wie ander nit geneigt sein, So sy ausserhalb Irer Stat Messhaltung vnd das heilig Sacrament zusehen suchen Inen dasselb auch abschneiden vnnd zw vnderlassen gepieten sollen.

Wie dann das alles gedachtem Burgermeister erzelt vnnd Ime desshalb darauf anheim zureiten abfertigung gegeben ist, das weist er seinen hern vnd freunden wol anzuzeigen.

Esslinger Archiv.

Die Antwort siehe bei J. G. Schelhorn, amoenit. litt. 6, 431 ff.) In dem Abschied des Bundestags zu Ulm an Lichtmess wird übrigens dieser Sache, die doch nach der Instruction für die Boten der Bundesstädte zu einer Werbung an die gemeine Bundesversammlung auf diesem Tag vorgekommen sein muss, mit keinem Wort erwähnt.

1 März 1529.

Burgermeister und Rath zu Esslingen ordnen den alten Burgermeister Hans Holdermann und den Küferhansen, Zunftmeister, auf den den 3 März zu Ulm zu haltenden Städtetag ab, mit der Instruction, denen von Memmingen räthlich zu sein, dass sie von den Beklagten (Predigern) abstehen, und das hochwürdig Sacrament und das Amt der Messe im Wesen nach christlicher Ordnung bleiben lassen sollen, wie es von Alter hergekommen sei, bis auf ein allgemeines Concilium oder Reichstag. Ihre Meinung sei, dass von den Städten wenigstens sieben als Botschafter auf den Reichstag sollen geschickt werden.

20 Juni 1529.

Bürgermeister H. Holdermann von Esslingen meldet, dass der Bund die Städte versichert habe, sie sollen am Stimmrecht nicht gekränkt werden, da nirgends das Vornehmen so sei, wie in Memmingen (dessen Bürgermeister Joh. Keller aus dem Bundesrath gewiesen wurde). Die von Memmingen werden von jedermann zu Spott und der Sachen zu Verachtung gehalten. Sie haben zwar ihren Sachen ein blau Hütlein aufgesetzt. Sechs Städte, nämlich Esslingen, Biberach, Kaufbeuren, Dinkelspühl, Kempten und Wörd, bekamen von den übrigen Bundesstädten den Auftrag, die Sache Kellers vor dem Bunde zu verantworten. Ihrer Instruction zufolge stellten sie vor, dass H. Keller ein frommer, unbescholtener Mann sei, dass sie alle ihn zum Bundesrath gewählt hätten, und dass er also in demselben nicht von Memmingen abhange, da jeder Bundesrath von der besondern Pflicht gegen seine Obrigkeit ledig gezählt werde; der Bund gehe nur auf Fried, Recht und den kaiserlichen Landfrieden, ein Bundesrath könne also nicht wegen anderer Sachen entsetzt, und nur von denen entsetzt werden, die ihn gewählt und präsentiert haben. Die schon aus obigem Briefe Holdermanns erwähnte weitere Verhandlung wird in der Relation der Städtegesandten mit folgenden Umständen erzählt. Nachdem die Versamm-

lung die Botschaften der sechs Städte, wovon aber nur drei gegenwärtig waren, der vollkommensten Achtung, Freundschaft und Vertrauens gegen die Städte versichert, sie des Glücks, so aus der bisherigen Verbindung entstanden, erinnert, und Fortdauer der Einigkeit gewünscht hatte, gab sie selbst folgende Umstände an: die Hauptleute und Räthe der Städte seien in der Bundesversammlung selbst zugegen gewesen, als diese Sache vorgefallen sei, und man dem H. Keller vorgehalten habe, was Memmingens wegen an die Bundesversammlung gekommen und ihr beschwerlich sei. H. Keller habe von Stund an in der Sitzung frei gesagt, dass er als Burgermeister zween das Sacrament zu geben erlaubt habe. Hierauf habe man ihm etliche Artikel über die von Memmingen des Sacraments halb getroffenen Anordnungen zugestellt, worüber sich die Memminger verantworten sollten; würden sie es nicht thun und nicht von ihrem Fürnehmen abstehen, so werde man ihn als Bundesrath nicht leiden, denn etliche Räthe hätten von ihrer Herrschaft den Auftrag, bei solchen, die dieser Sache verwandt seien, nicht zu sitzen. Darauf habe aber weder er, noch die von Memmingen geantwortet; sonst könnte er, da man nichts gegen seine Person habe, schon wieder im Rathe sein. Es sei so wenig der Versammlung Absicht, die Städte im Stimmrecht zu beeinträchtigen, dass sie es vielmehr leiden wolle, dass H. Keller seine Stimme dem Hauptmann oder einem andern Rath der Städte übertragen könne. Auch sonst habe man Bundesräthe heimgeschickt, z. B. einen E. B. von Mainz; das nämliche sei auch mit dem Schultheiss von Memmingen geschehen. Die Versammlung sei gar nicht feindselig gegen Memmingen gesinnt; sie habe ihnen vielmehr im Bauernaufruhr freundliche Hilfe zugeschickt, der sie selbst noch mehr bedürftig gewesen sei.

Esslinger Archiv.

Samstag nach Allerheiligen 1529.

Die (ulm.) Verordneten zum Bundesstädtetag sollen allen möglichen Fleiss ankehren, dass H. Keller wieder zum Bund angenommen werde.

Schmid, N. 7, aus dem R. Prot. in Ulm.

22 Februar 1529.

## Beschwerdeartikel des Bunds gegen Nürnberg.

1) Der Rath oder wenigstens die ältern Herren zu Nürnberg haben gar oder zum Theil Wissen von des Landgrafen Rüstung und Vorhaben gehabt.

2) Auf Ansuchen des Bunds von diesem Werben soll haben der Rath zu Nürnberg der Bundesversammlung durch seinen Bundesrath Clemens Volkamer haben anzeigen lassen, dass solches Gewerbe wider den Kaiser und die Bundesstände nicht sein soll.

3) Obgleich der Bund vom Bundestag aus zu Augsburg in der Fasten 1528 ein neues Mandat habe ausgehen lassen, dass keiner Obrigkeit gestattet sein soll, Knechte zu bestellen, haben die von Nürnberg dennoch dem Landgrafen von Hessen Hauptleute und Knechte aus ihrer Stadt zuziehen und von ihm daselbst annehmen lassen.

4) Als vom Bund die eilende Hilfe vermöge vielfältiger Abschiede erkannt worden sei, sei auf Nürnbergs Anstiften den bündischen Städten ein Städtetag zu Ulm gehalten und darauf durch den jetzigen Bundesrath Nürnbergs den Städten eingebildet worden, sie seien die Hilfe zu schicken nicht schuldig, und Hauptleute und Räthe hätten keine Macht, die eilende Hilfe zu erkennen, worauf auch die von Nürnberg mit Schickung ihrer Hilfe ausgeblieben seien.

5) Die von Nürnberg haben einen aus ihrer Kriegsstube bei dem Landgrafen im Lager gehabt, der auch in des Landgrafen Kanzlei u. a. O. aus- und eingegangen sei.

6) Die von Nürnberg hätten bei dem Landgrafen einen eigenen Haufen Knechte, die in einem eigenen nach ihnen genannten Quartier lagen.

7) Auch hätten sie in des Landgrafen Lager einen eigenen Pfenningmeister gehabt, der von trefflichen Herrn und andern erkannt ihnen auf ihre Frage, was er da thue, geantwortet habe, es seien Feinde Nürnbergs in des Landgrafen Lager, weshalb er denselben bitten müsse, darob zu sein, dass Nürnberg von ihnen nicht beschädigt werde.

8) Einer von Nürnberg habe den Landgrafen im Lager fragen müssen, warum er nicht vorrücke; fehle es an Geld, Geschütz und Pulver, so soll solches alles ihm geschickt werden.

9) Die von Nürnberg haben auf dem jüngsten Tag zu Worms bis zu Ende desselben einen Boten gehabt, der im Schwanen gelegen und in des Landgrafen Herberge Futter und Mehl genommen haben soll.

Schmid, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

## Reichstag zu Speier, ausgeschrieben auf den 21 Februar 1529.

Berichte Johannes Ehingers, Reichstagsgesandten der Stadt Memmingen.

15 März 1529.

Er sei am 10 März in Speier angekommen. Noch sei nichts gehandelt worden. Von Strassburg sei Jak. Sturm und Matth. Pfarrer angekommen, zwei gar ehrliche Männer. In Strassburg habe man die Mess auch abgestellt, tröstlicher Hoffnung, in kurzer Zeit werden es noch mehr Reichsstädte thun, also dass nicht Memmingen allein den Hund zum Laden hinausgeworfen habe. Die grobe freventliche Handlung des Bunds gegen Memmingen und dass die andern reichstädtischen Bundesräthe so ohne alle billige Erzeigung des Raths und der Hilfe dabei gesessen, gefalle vielen Gutherzigen gar übel. Aber auch sie (Memmingen) hätten in Ulm den Städten ihre Entschuldigung viel ernstlicher und der Länge nach erzählen sollen, wie sie es wohl hätten thun können. Allem Ansehen nach werde es ein grosser, selbst durch Botschaften aus fremden Königreichen besuchter Reichstag werden. In hundert Jahren seien nicht alle sieben Kurfürsten auf einem Reichstag gewesen. Aber der Mehrtheil praktiziere, vermuthlich eines römischen Königs wegen. Der Propst von Waldkirch sei ganz traurig, es scheine, man achte ihn wegen seiner Werbung um einen Reiterdienst gegen Frankreich zu wenig. An seinem (Ehingers) Haus hänge Memmingens Wappen. Er esse zu Hause; im Wirthshaus möchte sich einer an Fischen und dergl. Speisen wohl krank essen. Die Päbstischen liegen dem König gar viel in den Ohren, das werde zuletzt die Sache gar verderben. Er habe seinem Hofgesind verboten, in ketzerische Predigten zu gehen. Gestern habe des Kurfürsten von Sachsen Prediger in des Kurfürsten Herberge eine fast schöne, nützliche und gute Predigt gethan, der Kurfürst, seine Räthe und gegen 1000 Personen haben fleissig und ernstlich zugehört. Das Wort Gottes bleibe in Ewigkeit, darum sollen sie (die von Memmingen) auch standhaft und nicht zu viel furchtsam sein.

20 März.

Die sechs Städte Köln, Strassburg (Jak. Sturm), Frankfurt (Phil. Fürstenberger), Augsburg (Matthäus Langenmantel), Nürn-

berg (Christoph Tezel) und Memmingen (Joh. Ehinger) seien im Ausschuss; die fünf letzten mit dem Evangelio und für Gotteswort ziemlichermassen einhellig, Köln lasse sich wohl auch weisen.

24 März.

Hans Ehinger befragt auf Auftrag seiner Herren die Gesandten von Strassburg und Nürnberg zu Speier über folgende Gegenstände:

1) Wegen Rechtgebung und Rechtnehmung geistlicher Personen: in weltlichen Sachen sollen sie wie Andere vor dem weltlichen Gerichte stehen.

2) Wegen Leibgedings für Klosterpersonen, wenn die Klöster aufgehoben werden; wegen Verwahrung und Verwendung der Klostergüter.

3) Wegen des Zehenten.

4) Wegen Zunft- und Bürgerrechts der Geistlichen.

5) Wie man es mit abgestorbenen Pfründen halte?

6) Wie mit gestifteten Jahrtagen?

7) Wegen des Priors im Augustinerkloster und seiner Haushaltung.

8) Wegen des Präceptors und seiner Schmähreden.

9) Ob sie den Zehenten arrestieren sollen?

Die Gutachten waren in reformatorischem Sinne, die von Strassburg freier als die von Nürnberg.

28 März (Ostertag) 1529.

## Hans Ehinger an Memmingen vom Reichstag zu Speier aus.

Im Ausschuss dringen die Frei- und Reichsstädte im Verein mit dem Kurfürsten von Sachsen u. A. noch immer ernstlich darauf, dass im nächsten speirischen Abschied erklärt werde, jede Obrigkeit wolle sich des Glaubens halb bis auf ein Concilium so halten, wie sie sich getraue, es gegen Gott und den Kaiser verantworten zu können. Aber der Teufel sei so ganz unmüssig, dass zu besorgen sei, man werde diesen Artikel aufheben und einen viel ärgeren dafür setzen, der bei Acht und Aberacht und Verlust aller Regalien und Freiheiten und ohne weitere Erklärung die neue Lehre verbiete. Im Ausschuss seien nicht mehr als 2 oder 2½ Stimmen auf unserer Seite

mit Gottes Wort, der Rest aber auf das heftigste darwider; sie suchen die Reichsstädte, des Glaubens, insonderheit des Sacraments halb, zwiespaltig zu machen, und sei so viel auf der Bahn, dass man das Sacrament in der heiligen Mess für den Leib und das Blut Christi wesentlich nach des Luthers Meinung erkennen und glauben, und der zwinglischen und ökolampadischen Lehr gar nicht anhangen soll. Niemand soll die päpstliche Messe zu halten oder zu hören verhindert werden. Die Wiedertäufer soll man verurtheilen; wenn sie widerrufen, bei sich behalten und nicht andern zuschicken; wenn sie zum zweiten Mal abfallen, tödten. Zu der Malstatt eines in $2^1/_2$ Jahren zu haltenden Conciliums seien Strassburg, Mainz, Köln oder Metz benannt. Der Artikel des Glaubens halb sei sogar auf päpstisch, ja teuflisch nach dem römischen Brauch gestellt, dass Kurfürsten, Fürsten und etliche Reichsstädte ihn nicht leiden können, sie wollen denn wider Gott, das heilige Evangelium, ihr eigen Gewissen und vieler Menschen Seelenheil handeln und dem gemeinen Volk, das jetzt in Fried und Ruhe lebe, zu Aufruhr Anlass geben. Wie D. Egk, der bayerische Bundesrath, den Bund regiere, so regiere er samt D. Fabri und dem Abt von Weingarten und ihrem Anhang den Reichsrath. In den namhaftesten Orten der Eidgenossenschaft, auch zu Strassburg, Kostanz, Memmingen, Lindau, Reutlingen sei die Mess abgethan; in Sachsen, Brandenburg und zu Nürnberg halte man keine päpstische Messe mehr. So werde, hoffe er, Strassburg, Kostanz und Lindau noch ferner tapfer in ihrem Vorhaben bestehen, nicht in den Artikel willigen und eher bis auf ein allgemeines Concilium protestieren; auch werden etliche Städte mit der Türkenhilfe stille stehen. Überlingen lasse sich mit seltsamen Reden hören, darob etliche Reichsstädte gross Misfallen haben, es ziehe Ravenspurg, Rotweil und Kaufbeuren fast an sich; Kempten sei auch viel dabei und gehe viel zum Propst von Waldkirch und Abt von Weingarten. Die Geistlichen suchen alles auf, die Städte zu trennen, und nehmen das Sacrament zu einer Ursache. Der Bund werde sich mit dem Abschiede des jetzigen Reichstags behelfen. Verschlafen die Städte jetzt die Mette oder die seltsamen Anschläge, so möge man künftig wohl zusehen. D. Egk habe im Reichsrath auf Memmingen, jedoch ohne es zu nennen, gedruckt, aber dem Jak. Sturm im Vertrauen gesagt, wer in Memmingen das Sacrament haben wolle, müsse bei dem Bürgermeister die Er-

laubnis dazu haben; man müsse das Sacrament ausserhalb der Stadt holen und unserm Herrgott und den Pfaffen ein sicher Geleit geben. Diese Rede gehe auch an andern Orten. So gar unchristlich lüge D. Fabri auf Memmingen u. a. Deswegen habe er den Reichsstädten, die im Ausschuss seien, den wahren Hergang erzählt; sie haben ihr Mitleiden bezeugt und begreifen wohl, dass das, was heute Memmingen begegne, morgen auch ihnen widerfahren könne; sie rathen, Memmingen sollte eine Entschuldigung, jedoch ohne Disputation, im Druck ausgehen lassen; er sei gegenwärtig um einen unmassgeblichen Vergriff bemüht, den er dem Rath zur Verbesserung zusenden wolle. Strassburg insonderheit, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Kostanz, Lindau, Frankfurt, Nordhausen, Reutlingen und etliche andere Städte erzeigen sich gegen Memmingen ganz freundlich. Das Reichsregiment, dessen Unterhaltung so kostbar sei, halten viele für überflüssig und der Gerechtigkeit und den Privilegien der Obrigkeiten, insonderheit der weltlichen, für nachtheilig; nur den Geistlichen diene es. Dagegen sei das Kammergericht unentbehrlich, nur bedürfe es einer Reformation. Der Ausschuss mache ihm viel Unruhe, indem er täglich ein- oder zweimal in Rath gehen müsse; auch schade es ihm mehr als 200 fl., dass er nicht zwei oder drei Tag auf der Messe zu Frankfurt sein könne; auch nütze es seine Herren die Welser nicht viel; jedoch wolle er um der Ehr Gottes, der Seelen Heil und der Stadt Nutzen willen den Schaden gern leiden, wenn Gott nur seine Gnade verleihe, dass etwas fruchtbares geschehe, wozu es aber kein Ansehen habe, welches unserer Sünden Schuld sei. Er räth ernstliche Massregeln jetzt noch vor Ausgang von Mandaten an; so habe auch Strassburg gethan, das den Braten gerochen habe. Er bittet wegen seiner dringenden Rathschläge um Verzeihung; er wolle einen Rath nicht leiten, sondern bloss ermahnen.

Memminger Archiv, nach Schmid, N. 7.

6 April.

Die Reichsstädte seien, da man sie in die Reichsversammlung gefordert habe, in drei Rotten abgetheilt worden, um sie desto besser zu kennen und zu bearbeiten. Den Auserwählten werden ohne Zweifel viel gute Worte gegeben werden, sie von ihrer *neuen* Secte abzubringen. Den andern Städten habe Pfalzgraf

Friedrich vorgeworfen, dass sie eigenwillig die Partei einer Secte ergriffen, die bisher mehr zu Unfried und Aufruhr als zu Gutem gedient habe. Der König selbst redete auch, unverständlich 'gnug und hitzig. Er sorge, wenn es zum Treffen komme, werden viele Städte von ihren Haufen weichen. Er sei oft und viel bei dem Kurfürsten und dem Landgrafen persönlich, und bei ihren Räthen, welche entschlossen seien, steif und stark bei dem nächsten speierischen Abschied zu bleiben.

8 April.

Die Reichsstädte haben folgende Erklärung gegeben:

Sie können die Notel, des Glaubens wegen gemacht, nicht annehmen, weil sie zu Aufruhr führen würde, und bitten, es bei dem letzten speierischen Abschied zu lassen, der nach der bäurischen Empörung ebendarum also abgefasst worden sei, um weitere Empörung und Krieg zu verhüten.

1529.

## Schreiben Memmingens an Hans Ehinger:

Sie wollen noch nichts gegen Ecks Verläumdung im Druck ausgehen lassen, bevor ihre Antwort im Bund gehört worden sei; doch haben sie vorläufig von Maister Ambrosi (Blaarer) etwas entwerfen lassen. An Ostern haben sie das Nachtmal Christi halten lassen, es seien etwa 200 Personen darzu gegangen, jedermann habe sehen wollen, was es für eine Gestalt habe; es sei wahrlich christlich und ehrlich gehalten worden mit Singen der Psalmen, auch vorgesprochen das Evang. Johannis, die Epistel an die Korinther, Pater noster, Glaube, Christi Gebot, offene Schuld und andere christliche Gebete, dabei der Tod Christi und die uns darinn bewiesene Gutthat hoch gepriesen worden, so dass es etliche Päpstler loben musten, und jetzt erst viele es auch niessen wollen; es sei in vielen Jahren nicht solche Welt in der Predigt gewesen. Sie gedenken diese Handlung an Pfingsten wieder zu halten; sie sei in Gottes Wort dermassen gegründet, dass sie weder Teufel noch die ganze Welt stürzen können. Überhaupt seien sie entschlossen, von dem Gotteswort, das sie jetzt heiter und klar haben, und von dem, was sie bisher gethan, nicht zu weichen und Gott zum Gehilfen zu nehmen; sie scheuen die Gefahr nicht, die ewige Weisheit

werde es zu schicken wissen; es sei besser in die Hände der Menschen als Gottes zu fallen. Er könne die Pharaonen wohl im Meer ersäufen und den Kindern Israel helfen. Des Nachtmals halb habe Simprecht Schenk gepredigt und jedermann seinen Glauben frei gelassen und gesagt: welcher glaube, so wahr er Gottes des Herrn Brot esse und seinen Kelch trinke, so wahr glaube er, dass Christus für ihn gestorben sei, der sei sein Bruder und auf den Felsen Christum gebaut, und wer sonst glaube, dass Leib und Blut leiblich da sei, der sei darum im Hauptstück mit ihm nicht uneins, und möge wohl neben dem, welcher glaube, dass allein Brot sei, hinzugehen. Er habe einen mit weissem Tuch bedeckten Tisch gehabt, die Oblaten so breit als ein Teller darauf gelegt, in vier silberne Becher eingeschenkt und darnach gar bescheidenlich zu trinken gegeben; sie melden ihm diss, damit er falsche Gerüchte widerlege. Sie wollen sich bei dem Bund nicht durch D. Epstain verantworten lassen,

1) weil sie ihm Blaarers Rechtfertigungsentwurf zuschicken müsten, und er dadurch, als ob er einer Weisung bedürfte, sich für beleidigt halten könnte;

2) weil er zu viel vom Fleisch und Blut im Sacrament reden möchte;

3) weil man glauben könnte, sie hätten sich ohne diesen berühmten Docter nicht aus der Sache helfen können.

Wenn sie die Rechtfertigung im Druck ausgehen lassen sollten, wollen sie die Form, wie das Abendmal bei ihnen gehalten werde, auch drucken lassen.

Memminger Archiv.

1529.

## Hans Ehinger an Memmingen von Speier aus:

Des Landgrafen Prediger, Schnepf, habe der Mess aus biblischen Schriften einen grossen Stoss gethan, und was Memmingen in Hinsicht derselben gethan, sei ihm fast wohlgefällig. Der Propst von Waldkirch, der ihm und dem Blaarer vorher gedroht habe, sie henken zu lassen, habe ihn kürzlich zu Gast geladen; er habe ihm oft gesagt, dass er und die Bundesstände wegen Memmingens übel berichtet seien; darnach habe er sich gegen ihn alles Guts erboten nach dem welschen Gebrauch; Gott behüte ihn lange davor.

Der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen haben vertraulich mit ihm geredt, da er bei ihnen gegessen habe, ebenso Mainz, Trier, Köln und Pfalz, selbst König Ferdinand, als ihm der Waldkirch gesagt, dass er Ulrich Ehingers Bruder sei; so auch andere Fürsten, Grafen und Herrn, desgleichen auch die Städte; wäre nichts zu schaffen und hätte er am Leib Vermögen, so hätte er allenthalben gute Gesellschaft zu leisten. Es sei daher Verläumdung, dass böse Mäuler zu Memmingen, Frauen und Mannspersonen, aussagen, er geniesse wenig Gunst und geneigten Willen. Die Städte Strassburg, Nürnberg, Augsburg und Ulm rathen, Memmingen soll nun in Ruhe bleiben, da die Sache (wegen Abstellung der Mess und wegen des Abendmals) vor dem Reichstag selbst nicht vorgebracht worden sei. Mit Freude habe er gehört, dass sie das Nachtmal Christi begangen haben. Er habe diss den Bundesstädten angezeigt, damit man sehe, dass Memmingen gegen Abstellung der Messe gern andere Ceremonien aufrichte und das Sacrament nach dem Befehl Gottes halte. Er freue sich, dass sie im Guten beharren. Jetzt sei es an der Zeit: Wer mich bekennt vor u. s. w. Das habe er dieser Tage im Ausschuss und gegen die Städte, insonderheit gegen den Redner der Städte, Jak. Sturm, zur Aufmunterung öfters angezogen.

Memminger Archiv.

12 April 1529.

## Ehinger an Memmingen:

K. Ferdinand soll sich haben merken lassen, er wolle Leib und Gut daran setzen, die neue Secte auszureuten. Das werde männiglich zu Herzen fassen und dennoch Gottes Wille geschehen. Die Egk, Fabri u. a. Geistliche regieren auf diesem Reichstag ganz gewaltiglich. Man wolle die päbstliche Mess und im Sacrament Leib und Blut gewaltiglich erhalten, es sei Gott lieb oder leid. Fünf Fürsten, Herzog und Kurfürst Hans von Sachsen, der Landgraf von Hessen, Marggraf Jörg von Brandenburg und sein Bruder (Kasimir) und der gefürstete Graf von Anhalt, auch, wie er achte, etliche Reichsstädte, als Strassburg, Nürnberg, Costanz, Lindau, Reutlingen, Nördlingen, Frankfurt und Kempten werden nicht in die Handlung willigen, sondern protestieren. Er sorge schier, wie B. Besserer bisher zu Ulm die Verhinderung gewesen sei, dass man

die Messe nicht abgeschafft oder eingestellt habe, so möchte er auch hier allerlei Einträge thun. Hielte sich Ulm recht, so gienge Biberach und Isny auch mit. Köln, Metz, Heilbronn, Nördlingen, Hall stehen noch im Zweifel. Überlingen, Ravenspurg, Rotweil, Kaufbeuren, Esslingen, Werd, Hagenau, Kolmar, Schlettstatt, Mühlhausen, Weil werden gar einer andern Meinung sein und leicht annehmen, was man beschliesse. Er wolle gern sehen, wie sich Augsburg, Rotenburg, Regensburg u. a. Städte halten werden. Es werde für Memmingen von Nöthen sein, mit etlichen Städten einen Verstand zu machen: denn was auf dem Reichstag werde beschlossen werden, darob werden die Bundesstände ernstlicher halten, insonderheit mit der Messe. Er möchte fast rathen, sie sollten St Nicolauskirche bei Zeiten abbrechen. Sie sollen nur tapfer und standhaft sein und das Unzibel der Messe und andere Gotteslästerung nicht mehr einwachsen lassen; er will auch in Speier das Beste thun. Es seien drei gute kaiserliche Prediger da, Marggraf Jörg habe auch einen mitgebracht. Der König habe gestern allen Fürsten ein gross Bankett gehalten und sei doch allenthalben kein Geld. Von den Städten wolle man viel Gelds haben und kein gut Wort darzu geben.

15 April 1529.

## J. Ehinger an Memmingen:

Es dünke ihn fast gleich, dass durch die Zertrennung der Reichsstädte aus deutscher Nation Welschland gemacht und die Reichsstädte mit der Zeit zu völliger Leibeigenschaft gebracht werden möchten. Da die Sendung der reichsstädtischen Reichsräthe zum Reichsregiment jetzt an Lübeck und Strassburg sei, so sei vom letzteren an sie, schon nachdem Strassburg die Messe abgethan habe, geschrieben worden, ihre Botschaft zu schicken. Strassburg habe hierauf den Ammeister Danzel Mylen geschickt, ihm sei aber, als er sich vor dem Regiment, worinn der König selbst und die kais. Commissarii Raths gepflogen, präsentiert, der Sitz verweigert worden, weil Strassburg die heilige Messe und das hochwürdige Sacrament abgethan habe. Derselbe habe hierauf der Reichsstädte Beistand angesprochen, da es nicht nur Strassburgs, sondern aller Städte Sache sei. Die Reichsstände haben den Reichsstädten die Annahme der drei Artikel (Türkenhilfe, Glaube, Unterhaltung des

Reichsregiments und Kammergerichts) bloss anzeigen lassen. Auf der Städte Beschwerden habe man eine Antwort gegeben; sie haben minder Ansehens, dann die Küchenbuben; sie müssen das Geld, das man ihnen auflege, bei der Schwere hergeben, ihnen aber gebe man kein gutes Wort.

23 April 1529.

## Hans Ehinger an Memmingen:

Der Abschied sei gelesen worden; Protestation. Gott gebe Gnad, standhaft und starkmüthig bei seinem Wort zu bleiben; sie sollen unter den Thoren und sonst gute Achtung haben; man werde etlichen Städten, insonderheit Strassburg, Kostanz, Lindau und Memmingen zusetzen; aber Gott sei stärker denn alle Welt, den wollen sie zum obersten Hauptmann haben.

25 April.

## J. Ehinger an Memmingen:

Den Päpstlern und ihrem geistlichen und weltlichen Anhang werde bei diesem Abschied wohl eben so angst und weh sein, als denjenigen, die dagegen protestiert haben und nun bei dem Kaiser appellieren.

1529.

## Memminger Instruction auf den Tag zu Biberach mit den evangelischen Städten.

1) Sie fügen sich dem Beschluss der Städte, ob gen Nürnberg den Fürsten, die auf dem letzten Tag zu Schmalkalden den Städten, wenn sie nicht ihrem Glauben vollkommen beitreten, das Erscheinen zu Nürnberg (wo das Bündnis völlig abgeschlossen werden sollte) als überflüssig erklärt haben, zu schreiben, oder dahin eine Botschaft zu schicken, oder beides zu unterlassen sei *).

2) Den speierischen Abschied können sie ohne der Gemeinde Einwilligung, der man noch nichts bekannt gemacht habe, nicht an-

*) Die Fürsten des schmalkaldischen Bundes wollten nämlich mit den zum Calvinismus hinneigenden Städten sich nicht einlassen und erklärten, wenn sie sich nicht ganz den lutherischen Artikeln anschliessen, so sollen sie nur wegbleiben.

nehmen; es sei zu berathen, ob man nicht übereinkommen könnte, wie die Sache vor die Gemeinde zu bringen sei.

3) Über ein Verständnis sollen die Gesandten nichts endliches ohne Hintersichbringen beschliessen.

20 Juni 1529.

### Ausschreiben des Bundesraths.

Der zu Augsburg versammelte Bund verordnet abermals einen eilenden Zusatz von 800 Pferden in die vier Quartiere Kempten, Heilbronn, Bamberg und Ulm auf zwei Monate. 1 Juli wird wieder abgeschrieben.

Esslinger Archiv.

6 Juli 1529.

Gedrucktes Mandat des Bundes, auf des Bundes Feinde, Hans Th. v. Abssperg, Hector v. Guttenberg, Cristoff Marschalken, Hans Jörgen von Aschhausen, Wilh. Hewssen, Georg Rechberger, Enderlin Hammerschmied u. a. insonderheit auf Hans Th. v. Rosenberg Aufmerken zu haben, und den Artikel der Nacheil zu beobachten.

Esslinger Archiv.

6 Juli 1529.

liess der Bund ein Mandat ausgehen, dass auf jede Feuerstätte ½ fl. Anlage gegeben werden soll. Da es nicht befolgt wurde, so wurde es von dem zu Augsburg versammelten Bund in einem gedruckten Mandat „16 März 1530“ erneuert.

Biberacher Archiv.

### Unthätigkeit des Bundes in den Jahren 1530, 1531, 1532.

In diesen Jahren finden wir beinahe gar keine Spuren einer Thätigkeit des Bundes, obgleich die letzte im Jahr 1522 geschlossene eilfjährige Einung noch nicht abgelaufen war. Der religiöse Zwiespalt unter den Bundesgliedern muste lähmend wirken, die protestantischen Stände schlossen sich an einander an, der schmalkaldische Bund war im Entstehen begriffen. Erst gegen Ende des Jahres 1532 wurde von Seiten des Kaisers eine Erneuerung des bereits thatsächlich aufgelösten oder eingeschlafenen Bundes in Anregung gebracht, aber ohne Erfolg.

## Auflösung des schwäbischen Bundes.

Vgl. Datt, de pace publica, S. 425 ff.

Schon im Jahr 1528 war auf der Städteversammlung zu Esslingen (nach Jacobi) die Rede von einer engern Verbindung der Städte unter einander, zu der sie durch die Religionsstreitigkeiten, die ihnen immer gefährlicher zu werden schienen, veranlasst wurden. So bald aber das Reichsregiment diese Absichten erfuhr, warnte es die Reichsstädte vor einer solchen den gemeinen Rechten, den Pflichten, die sie dem Kaiser und Reich schuldig seien, und ihrem bisherigen Bündnis entgegenstehenden Verbindung. Sie entschuldigten sich zwar, dass sie nie die Absicht gehabt haben, eine solche den gemeinen Rechten entgegenstehende Verbindung einzugehen; allein sie war doch der Gegenstand ihrer Berathschlagung in der das folgende Jahr gehaltenen Städteversammlung zu Esslingen. Noch unverborgener kam die Sache auf dem Tage zu Smalcalden am Ende d. J. 1529 zur Sprache, bis endlich, nachdem Karl zur Begründung der Macht seines Hauses seinen Bruder Ferdinand zum römischen König hatte wählen lassen, der schmalkaldische Bund zum Gegengewicht gegen die österreichische Macht am letzten December 1530 entworfen und 1531 Montag nach Invocavit förmlich geschlossen wurde. (S. Hortleder B. VII. K. VII.)

Um aber die Macht des römischen Königs zu schwächen, die hauptsächlich auf dem schwäbischen Bund und dem Besitz von Würtemberg gegründet war, berathschlagte man sich öfters, wie jener Bund aufgelöst und Ulrich wieder eingesetzt werden könnte. Durch die Unterhandlungen Philipps von Hessen, der selbst mit den trierischen und pfälzischen Kurfürsten *) in einem besondern Verein stand, wurde schon 1532 die Verlängerung des schwäbischen Bundes verhindert. Auf dem Reichstag zu Regensburg, der in d. J. 1532 gehalten wurde, versuchte man statt des schwäbischen Bundes ein anderes Bündnis mit den Herzogen von

*) Der Erzbischof von Mainz erklärte, dass er sich deswegen nicht mehr zu Erneuerung des schwäbischen Bundes habe verstehen können, weil er, ungeachtet der 40jährigen treuen Bundesstandschaft dennoch von demselben einigemal in dringenden Nothfällen keine Hülfe erlangt habe, sondern ihn und sein Stift der Bund durch Rachtungen und Verträge sehr beschädigt habe. Dat. Samstag nach Thomas 1537. Schreiben an den römischen König Ferdinand in Bürgermeisters Cod. dipl. eq. 11, 1288.

Bayern, den Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz, und den Bischöfen von Wirzburg, Eichstädt und Augsburg zu Stande zu bringen. Durch den Beitritt der oberschwäbischen Städte gewann indessen der schmalkaldische Bund einen solchen Zuwachs, dass die Gemüther, die durch Religionszwistigkeiten schon zu sehr von einander getrennt waren, keine Lust hatten, den schwäbischen Bund zu verlängern, als die letzte eilfjährige Verlängerung zu Ende gieng.

Bald zeigte sich auch die von den Städten und protestantischen Ständen des Bundes gewünschte Gelegenheit, den Bund völlig zu trennen. Damals lebte am kaiserlichen Hof Herzog Christoph von Württemberg. Die Feindschaft gegen seinen Vater war durch des Kanzlers Johannes Feig Vermittelung ausgeglichen. Vergebens hatten sich bald der König von Frankreich, bald der Woiwode von Ungarn, der als Gegenkönig Ferdinands gewählt wurde, bald Herzog Heinrich von Braunschweig, bald die Schweizer mit den Herzogen von Bayern vereinigt, die Regierung von dem Vater auf den Sohn zu bringen. Da dieses nicht gelang, so entwich er und reiste heimlich unter vielen Gefahren über Italien nach Bayern, wohin er im Oct. 1532 kam. Sogleich den 17 Nov. erliess er ein Schreiben an den schwäbischen Bund um Wiedereinsetzung in den Besitz der Ämter Tübingen und Neufen, die ihm und seiner Schwester auch nach der Einnahme des Herzogthums, von dem obersten Feldhauptmann des schwäbischen Bundes gelassen, aber ohne sein Wissen von König Ferdinand an Wilhelm Herzog von Bayern übergeben worden seien.

Man verschob die Antwort bis auf den Junius des folgenden Jahres, da unterdessen die kaiserlichen Commissarien Bischof Christoph von Augsburg, Marquard v. Stein, Canonicus und Domprobst daselbst, und Wolfgang von Montfort vergebens an der Erstreckung des Bundes gearbeitet hatten.

Nach Augsburg wurde auf Sonntag Quasimodogeniti 1533 ein Tag ausgeschrieben, auf welchem sich der Bischof von Augsburg viele Mühe gab, eines jeden Standes Gesinnung über die Verlängerung des Bundes zu erfahren, aber endlich fand, dass diese Unterhandlung für jetzt nicht fruchtbar sei. Nach einer Relation der esslingischen Abgeordneten, Freitag den 8 Mai d. J. liess der kaiserliche Commissär, der vorher jeden Stand insbesondere gefragt, alle zusammenberufen und ihnen erklären, etliche Stände wollen

nicht mehr im Bund sein; etliche haben ihre Beschwerden dargethan und zuvor um Ringerung gebeten, aber sich doch auch nicht deutlich genug erklärt, ob sie im Bund bleiben wollen, wenn ihre Beschwerden geringert würden; die Stände, bat er sie, möchten doch den Vortheil einer solchen Verbindung, und den Willen des Kaisers zur Erstreckung des Bundes erwägen; er, der Bischof, wolle alles thun, um die Beschwerden zu verringern, und den Bund zu erstrecken. Die Beschwerden bestunden hauptsächlich in drei Puncten, sie betrafen nämlich

1) das Land Wirtemberg (zu dessen Schutz sie sich verpflichten musten, da es immer in Gefahr war, von dem vertriebenen Herzog und seinem Sohn in Anspruch genommen und mit Waffen erobert zu werden, da sie dann ohne Nutzen zu haben, durch das Bündnis zu einer beschwerlichen und kostbaren Hilfleistung für den römischen König Ferdinand, den Inhaber des Herzogthums, genöthigt waren).

2) Die Religion (indem sie theils genöthigt sein würden, wider solche zu streiten, die mit ihnen im christlichen Verständnis [schmalkald. Bund] wären, weil so viele geistliche Fürsten und Gönner derselben sich im schwäbischen Bund befänden, die wegen verlorner Jurisdiction an protestierende Stände Forderung und also an Bundesverwandte Ansprüche auf Hilfe zu Betreibung dieser Forderungen machen würden, theils sie selbst mit diesen geistlichen Bundesfürsten ins Gedränge kommen würden).

3) Die Ausnehmung vieler Stände.

Sonntag, den 10 Mai, erklärten sich dann die Abgeordneten der Städte Esslingen (Esslingen hatte noch die besondere Klage, und wenn es in die Erstreckuug des Bundes willigen sollte, die Forderung ihr abzuhelfen, dass nämlich der Stadt und den Spitalverwandten von Wirtemberg viele unrechtmässige Beschwerden aufgelegt werden. Esslinger Archiv), Reutlingen, Memmingen und Biberach, die mit einander vorgefordert wurden, mündlich und dann auch schriftlich, dass sie, da sie vernommen, dass Mainz, die zwei Pfalzgrafen und Hessen nicht mehr im Bund sein wollen, ohne Vollmacht keine Einwilligung in Verlängerung desselben geben könnten. Worauf der Bischof die Stände ermahnt, auf dem nächsten Bundestag mit vollkommener Gewalt zu erscheinen. Die Beschwerden, welche der esslingische Gesandte an diesem Tage dem

kaiserlichen Commissar übergab, und die mit den Beschwerden anderer Städte beinahe gleichlautend waren, bestanden in folgenden fünf Puncten:

1) Das Fürstenthum Würtemberg sollte, weil es leicht von Herzog Ulrich und seinem Sohn Christoph überfallen werden könnte, vorher in Ruhe gesetzt werden.

2) Die Religion sollte bei künftiger Erstreckung ausgenommen werden und bis auf ein Generalconcilium kein Theil dem andern daran hinderlich sein.

3) Die Stimmen sollten gleich getheilt, die Bundesräthe auch ihrer Eide nicht entlassen werden; sie sollten auch nicht schuldig sein abzutreten (wie die Städtischen thun sollten, wenn von einer Stadt geredet wurde).

4) Die Bundesrichter sollten von weltlichen Personen erwählt werden und aller übrigen Pflicht ledig sein.

5) Ohne Abhelfung dieser Beschwerden sollte sich kein Städteabgeordneter in ein neues Bündnis einlassen.

In der übrigen Städte Beschwerden befanden sich folgende genauere Bestimmungen: jeder Theil sollte den andern der Religion halb nicht anfechten, sondern dem Landfrieden gemäss ihn im wirklichen Genuss aller Gefälle und Zehenten, suspensa jurisdictione lassen; würden Fürsten in den Bund genommen, so sollten die Stimmen gleich getheilt, zwei Bänke gemacht, und die für die Städte beschwerliche Einrichtung mit drei Bänken und 24 Stimmen abgeschafft werden; den Bundeshauptleuten soll von dem Gewonnenen nichts gebühren, sondern alles unter die Bundesstände vertheilt werden.

Die Ursachen, warum die Städte in keine Verlängerung des Bundes willigen wollten, meldet diese esslingische Relation gleichfalls. Da sich die meisten Städte seit etlichen Jahren mit Sachsen, Hessen und andern evangelischen Ständen verbunden, so können sie sich nicht mit andern, am wenigsten mit solchen verbinden, die dem Evangelio und seinen Anhängern widerwärtig seien. Sollte z. B. eine Stadt der christlichen Ainung, die nicht zum schwäbischen Bund gehöre, durch Anstiften eines andern Standes, der im schwäbischen Bund sei, zu Schaden geführt werden und Überzug zu befürchten haben: so könnten sie eine solche Stadt oder Stand der christlichen Ainung gemäss nicht verlassen, und doch müsten

sie auf der andern Seite ihrem schwäbischen bundsverwandten Stande auf Ersuchen beistehen, und würde den Bundesartikeln zufolge abgemahnt werden, demjenigen Hilfe zu leisten, dem sie sie nach der christlichen Ainung schuldig seien. Die Geistlichen, die in grosser Anzahl im schwäbischen Bund seien, würden nicht ruhig sein, ihre Geistlichkeit erhalten wollen, welches durch kein Mittel füglicher geschehen könnte, als durch Erstreckung des Bundes. Würden auch im Anfang etliche der Geistlichen vom Bund abgesondert, so würden sie sich doch nach und nach wieder einzuschleichen wissen. Die Verlängerung des Bundes werde auch sicherlich allein von den vermeinten Geistlichen gesucht, die sich so an Kaiser, Könige und Fürsten angehängt hätten, dass sie nicht leicht von ihnen abgesondert werden können. Der Bund sei den Städten mehr verderblich als nützlich geworden, und das durch die Geistlichen, insonderheit durch diejenigen, die sich um das Fürstenthum Würtemberg angenommen, von denen dann der Stadt Esslingen und andern umliegenden Städten viele Beschwerde erwachsen sei und noch mehr erwachsen werde. Denn da Würtemberg durch den schwäbischen Bund erobert worden sei, sei es dem Kaiser als ein Fürstenthum des Reichs zugestellt worden; jetzt aber suche es die königliche Majestät vom Reich abzuziehen und Östreich einzuverleiben. Daher werden alle und jede Gerichtsübungen, so die von Reichsstädten und andern gegen Würtemberg und dessen Unterthanen durch Appellation und andern Weg am kaiserlichen Kammergericht zu üben gehabt, aufgehoben und suspendiert werden, und man sich keines billigen Rechts gegen die Würtemberger zu versehen habe, insonderheit wenn sofort zugesehen werden sollte, dass man vor einem Richter Recht nehmen und geben müste, den die Sache selbst angehe. Es müsse also dahin gesehen werden, wie man das jüngst auf dem Reichstag zu Augsburg von König Ferdinand auf Würtemberg erlangte mandatum exemtionis abschaffen möchte, welches die Stände auch schon auf dem vergangenen Reichstag zu Regensburg in Anregung gebracht haben; es sei aber bekannt, wie kaiserliche Majestät dieses beantwortet habe. „Es sei nicht räthlich, sich in einen Bund zu begeben, wo man kein gleiches Recht bekommen, und wo zwei Richter Geistliche und der dritte ein Pfaffenknecht sei.“ Mit Wirtemberg werde es auch keinen Bestand haben, und es werde wieder angefochten werden, da sie dann

wenig Lust hätten, ihren Widerwärtigen beizustehen; auch stehe es nicht in ihrem Vermögen. Überdiss sei Würtemberg dem schwäbischen Bund noch nicht bezahlt; und es sei zu besorgen, es möchte wegen Nichtbezahlung Unrath entstehen; man wolle sich also, bevor diese Bezahlung geschehen sei, in keine Unterhandlung über die Erstreckung des Bundes einlassen. Der natürliche Herr Würtembergs werde auch, wie schon Anzeigen vorhanden seien, Mittel suchen, das Land, wenn er es nicht auf rechtliches Erbieten erlangen könne, durch Heereskraft und mit Beistand evangelischer Fürsten wieder einzunehmen. Was für Beschwerden würden für die evangelischen Städte daraus erwachsen, wenn sie, weil sie sich in eine neue Verbindung eingelassen hätten, wider den natürlichen Herrn des Landes und die evangelischen Fürsten, mit denen sie in christlicher Vereinigung (schmalkald. Bund) seien, streiten, und sogar zur Beschützung des Landes ihre Städte öffnen, und bündisches Kriegsvolk aufnehmen und so lange erhalten müsten, als der Krieg währte.

Laut eben dieses Protokolls, erklären die Herzoge von Bayern, sie wollen dem schwäbischen Bund nicht mehr beitreten, wenn nicht Würtemberg ausgenommen werde; das nämliche erklärten auch die Kurfürsten von Mainz und Pfalz, und der Landgraf von Hessen. Insonderheit unterhandelte der Abgesandte des Letztern, Alexander von der Thann, hierüber mit den Abgeordneten der Städte Ulm, Esslingen, Reutlingen, Memmingen und Biberach.

Die kaiserlichen Commissare, die die Hindernisse der Erstreckung des Bundes, welche durch den Herzog Christoph verursacht worden, wegräumen wollten, gaben Hoffnung zu einem Vertrag mit König Ferdinand, und der Geleitsbrief für den Herzog, den der König den 29 Mai an die Bundeshauptleute schickte, schien ihr Vorhaben zu begünstigen. Herzog Christoph antwortete, nachdem er denselben empfangen hatte, dem Bund in einem weitläufigen Schreiben vom letzten Juli 1533.

S. dieses Schreiben ganz bei Hortleder B. III. K. 8. S. 6. Auch ist es abgedruckt angehängt den ohne Jahrzahl und Ort erschienenen „Vrpheden von Edel vnd Vnedel, die sich gegen gemainen Bundt verschriben, vervrfehdt vnd ausgesönndt haben.“

Nicht minder vergeblich war die Bemühung des Bischofs von

Augsburg auf dem an Laurenzi zu Augsburg gehaltenen Bundestag, wovon er selbst in einer gedruckten Denkschrift Nachricht gibt: er habe keine endliche und deutliche Erklärung von den Ständen bekommen können, wer im Bund bleiben wolle oder nicht. Vier, deren Name den Ständen wohl bekannt sei, hätten sich endlich ausdrücklich erklärt, dass sie aus wichtigen Ursachen in keine weitere Erstreckung des Bundes willigen könnten. Auch hier waren es dieselben Gründe der Weigerung, wie vorher.

Dem Herzog Christoph wurde indessen den 25 August 1533 ein Geleitsbrief geschickt, und er begab sich im December auf den Bundestag nach Augsburg unter dem Beistand vieler Gesandten, unter denen der französische Gesandte Wilh. Bellay im Namen seines Königs die Vertheidigung des Herzogs in einer Rede über sich nahm (9 December); seine eigentliche Absicht aber war, dass er der römischen Königswahl durch ein Versprechen von 100000 Goldgulden Hindernisse in den Weg legen wollte. Obgleich die kaiserlichen Gesandten hauptsächlich bemüht waren, den schwäbischen Bund auf einige Jahre zu verlängern, so sahen sie es doch nicht ungerne, dass man sich mit Verhandlungen über die Sache des Herzogs beschäftigte, weil sie unterdessen Zeit für ihre Sache und manche Stände gewinnen zu können hofften. Der Herzog bestand unabweichlich auf der Rückgabe der Ämter Neuffen und Tübingen, wogegen man ihm allerhand Anerbietungen von andern Örtern und Herrschaften machte, damit das Land unvertheilt bleibe, noch wahrscheinlicher aber, um der Gefahr auszuweichen, in solcher Nähe einen Fürsten zu haben, der nie hätte vergessen können, dass das Herzogthum, in welchem er nun als unbedeutender Vasall sitze, ihm gehöre, und nach dessen Regierung die Unterthanen früher oder später eine allzu lebhafte und zu thätlichen Unternehmungen antreibende Lust bekommen könnte.

Die Unterhandlungen verzögerten sich bis in den Anfang des folgenden Jahrs (1534). Bellay hielt noch am 31 Januar eine eindringliche Rede, worin er sich beschwerte, dass man den Bund bloss zu verlängern suche, um den Prinzen um seine rechtmässige Besitzung zu bringen. Er ermahnte die Stände einzeln, sich unter keiner andern Bedingung in die Erneuerung des Bundes einzulassen, als wenn das Herzogthum Würtemberg und des Prinzen Angelegenheit davon ausgelassen würde. Denn es war den Unter-

nehmungen seines Königs und des Landgrafen von Hessen zu Gunsten Ulrichs und Christophs desto sicherere Wirkung zu versprechen, wenn die Bundesstände keine Verpflichtung auf sich hatten, Östreich in dem ungerechten Besitze Württembergs beizustehen.

Die kaiserlichen Commissarien, unzufrieden über ihre mislungenen Verhandlungen, beschwerten sich darüber und machten den Vorschlag, da das Ende des Bunds so nahe sei, dass man unterdessen die Streitpuncte nicht reiflich genug überlegen und vom abwesenden Kaiser keine Antwort erhalten könne, so mögen die Stände den Bund wenigstens nur noch auf ein Jahr bewilligen. Etliche wenige willigten darein; die meisten beharrten auf ihren vorigen Beschwerden und Bedingungen, und den kaiserlichen Abgeordneten blieb weiter nichts übrig, als sie mit der eine Drohung in sich fassenden Ankündigung zu schrecken, dass sie es dem Kaiser anzeigen müsten. Um aber doch noch unter einigem Schein des Rechts einige Verlängerung zu gewinnen, und auf den Nothfall den Beistand gegen Herzog Ulrich zur Bundespflicht zu machen, bedienten sie sich eines Artikels des Bundesvertrags, vermöge dessen auch nach Ausgang des Bundes die Stände sich zu Beilegung solcher Sachen, die während desselben sich ereignet haben, versammeln sollten, um auf den 25 Mai 1534 (Montag nach Pfingsten) eine Versammlung zu berufen. Vielleicht mochten sie hoffen, unterdessen Mittel zu finden, die Stände für die kaiserlichen Absichten zu gewinnen; wenigstens glaubten sie durch eine Antwort des Kaisers, die unterdessen eintreffen könnte, die Städte schrecken zu können (1 December 1533). (Das Convocationsschreiben der kaiserlichen Commissare, aus dem die hier bemerkten Umstände genommen sind, ist den Urpheden angehängt.)

Aber weder listige Unterhandlungen noch Drohungen konnten die Städte zu neuer Vereinigung mit dem kaiserlichen Bund bewegen. Der schmalkaldische Bund nahm stets an Mitgliedern und Kräften zu; Württemberg wurde vom Landgrafen von Hessen, unterstützt durch französische Subsidiengelder, dem Herzog Ulrich wieder gewonnen. (S. Hortleder B. III. K. 8—11. S. 664 f.). Dagegen suchten sie unter sich selbst eine neue Verbindung zuwege zu bringen, welche nur auf bürgerliche zeitliche Sachen, auf Leib, Hab und Gut, nicht aber auf den Glauben gehen, und von der alle übrigen Stände, insonderheit die Geistlichen, ausgeschlossen sein

sollten. Die kaiserlichen Gesandten liessen es nicht ermangeln, den Städten das Misfallen ihres Herrn zu erkennen zu geben; Ferdinand selbst stellte ihnen in einem Schreiben (Wien, 28 Nov. 1534) den Nutzen, den der Bund dem heil. römischen Reich gewährt, den Schaden, der nach Endigung desselben erfolgt sei, und die Nützlichkeit und die Nothwendigkeit vor, bei gegenwärtigen sorglichen Läufen sich aufs neue zu verbinden. Diss sollte auch durch den nach Donauwörth auf den nächsten Tag nach dem heiligen Dreikönigstag 1535 berufenen Städtetag erzielt werden. Auf demselben erklärten die Gesandten von Esslingen, die damit auch die Gesinnung der übrigen Städte ausdrückten, die Stadt sei durch die Bundesanlagen über ihr Vermögen in Ausgaben gesteckt und doch ihren Beschwerden wenig abgeholfen worden; noch sei ihnen dasjenige nicht bezahlt, was sie die Annahme etlicher bis in die 1000 gehender Kriegsknechte gekostet, die sie auf Begehren des Bundes in der wirtembergischen Fehde (1519) hätten annehmen müssen; zudem seien ihre Häuser, Wein- und Baumgärten vor den Thoren verwüstet worden, ohne dass man sie entschädigt habe; sie können also nicht finden, dass der Bund ihnen nützlich gewesen sei; auf dem zu Ulm von den evangelischen Städten gehaltenen Tag haben sie alle wohl erwogen, wie ungleich die Städte in Ansehung der Bundesrichter, Bänke und Stimmen im Bund gesessen seien, wie der Religionsartikel ausgeschlossen werden müsse und wie beschwerlich es ihnen sein würde, sich mit geistlichen Bischöfen und Prälaten zu verbinden. Sie können nicht glauben, dass der Kaiser ihre Weigerung ungnädig aufnehmen werde; der Landfriede, in welchem jeder seine Sicherheit finde, sei nun einmal aufgerichtet und es gebe ja noch viele Stände, die nicht im Bund gewesen seien und dennoch beim Landfrieden und im kaiserlichen Schutz erhalten werden. Wolle aber der Kaiser von seinem Ansinnen nicht nachlassen, so möchte doch nur auf leidliche dem Abschied zu Ulm gemässe Artikel gesehen werden. Ulm erklärte seine Abneigung in einem Schreiben an den Kaiser (Mittwoch nach Judica 1535) noch deutlicher: sie könnten unmöglich, wie zu Donauwörth gefordert worden sei, die richterliche Erkenntnis der Bundesräthe und Richter in Glaubenssachen anerkennen, da nicht nur der Kaiser selbst diese Sache, wie sich auch ihrer Natur nach gebühre, der Entscheidung eines Conciliums anheimgestellt habe, sondern auch in diesem Falle der Richter zugleich Partei wäre,

„vnd haben die Fürsten ihren vortheil gegen vnss vnd den andern Erbarn Stetten vnd Ständen so gar ersehen, dass wie ihre vnderworffene vnderthanen, vnd damit Ew. Kayserl. Mayest. und dem heiligen Reich abgedrungen würden.“ Datt, 435. Wie war es auch ein Wunder, dass sich die Städte weigerten, den kaiserlichen Antrag, der ohnehin mehr eine befohlene als vorgeschlagene Verbindung war, anzunehmen, da die Nachgiebigkeit, die der Kaiser vorspiegelte, nicht weiter gieng, als sie in dem sogenannten Nürnberger Frieden 1532 (Hortleder B. I. C. 10—12) gegangen war? Nun hatten sie wohl keine Ursache, an diesem Frieden sich genügen zu lassen, da er ihnen nur bis auf die nächste Reichsversammlung zugesagt wurde; der geistlichen Jurisdiction geschah darin keine Erwähnung, sie waren also, wenn sie sich auf die Bedingungen dieses Friedens und die Verlängerung des Bundes eingelassen hätten, der rechtlichen Entscheidung der ihrer katholischen Gesinnung wegen von ihnen gefürchteten Bundesrichter unterworfen; endlich war ihnen zwar durch diesen Vertrag und ein kaiserliches Mandat an das Kammergericht, wodurch alle Processe in Religionssachen suspendiert wurden (Hortleder B. I. C. 11. 12), dem Schein nach Sicherheit verschafft; allein das Kammergericht fuhr dennoch fort, wie bisher zu sprechen, und es offenbarte sich also, dass es dem Kaiser, der diesem Gerichtshofe seinen Ungehorsam nicht vorwarf, selbst mit diesem Frieden, durch den doch die Protestanten mehr verloren als gewonnen hatten, kein rechter Ernst war. Sie liessen sich also durch die furchtsamen Maassregeln Marggraf Georgs und der Reichsstadt Nürnberg, die auf diese Bedingungen hin den Bund zu erneuern sich geneigt bezeugten, nicht zur Einwilligung verleiten, zumal da sie erfahren hatten, dass man übereingekommen sei, nur einen Bundeshauptmann und einen Bundesrichter anzunehmen; dass die Ritterschaft ins künftige statt 7 nur 3 Stimmen geben soll; dass man sie in der Hilfe steigern und Geschütz zu unterhalten nöthigen wolle. Die Fürsten, welche den neuen Bund mit dem Kaiser eingehen wollten, waren Wilhelm Ludwig, Ott Heinrich und Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, Herzoge in Bayern, Georg, Markgraf zu Brandenburg, und die Bischöfe von Salzburg, Bamberg, Augsburg und Eichstedt. Datt 428—437.

Hiermit war der schwäbische Bund gesprengt.

Aus einer Handschrift Schmids, in N. 7 seiner Sammlung.

1 December 1533.

## Schuldenrechnung des Bundes, gemacht auf dem Bundestag zu Augsburg.

Der Kaiser wegen des Landes Würtemberg 210000 fl. laut der Verträge:

| | | |
|---|---|---|
| Daran bezahlt: Jörgen von Fründtsperg seeligen | 1000 fl. | |
| durch Jacoben Fuggern . . . . | 24000 fl. | |
| von Hochstättern bezahlt . , . | 10000 fl. | |
| An der Brandschatzung ist Östreich auferlegt worden . . . . . . | 19831 fl. | 33 kr. |
| | 54831 fl. | 33 kr. |

Restiert also noch 155168 fl. 27 kr.

An dieser Schuld haben nachfolgende Fürsten Theil, je 3 zu Fuss für einen Raisigen gerechnet, nämlich auf 1 Mann 15 fl. 20 kr. nach Abgang von 12 fl. 53 kr., wovon jedem Stand gebührt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mainz | 1010 Mann, thut | 15486 fl. | 20 kr. |
| Eichstedt | 345 | 5288 | 40 |
| Constanz | 96 | 1472 | — |
| Brandenburg | 950 | 14566 | 40 |
| Nürnberg | 810 | 12420 | — |
| Bamberg | 700 | 10732 | — |
| Augsburg | 370 | 5673 | 20 |
| Bayern | 2000 | 30662 | 20 |
| Ritterschaft | 1150 | 17633 | 20 |
| Die andern Städte | 2690 | 41246 | 40 |
| | Summa | 155181 fl. | 20 kr. |

Mainz ist vertragsmässig vom ersten würtembergischen Zug her 17950 fl. schuldig; daran hat es bezahlt

| | |
|---|---|
| durch Jacob Frönlienkynnd i. J. 1521 | 2000 |
| durch Gordian Seutter zu Frankfurt i. J. 1523 | 2250 |
| In der Frankfurter Herbst- und Fastenmesse i. J. 1524 | 1500 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| In derselben Frankf. Messe i. J. | | 1526 | 3000 fl. |
| In der Frankf. Herbstmesse i. J. | | 1527 | 750 |
| Ferner i. J. | | 1527 | 750 |
| Summe 10250 fl. | Rest | | 7525 |

An dieser Summe haben nachfolgende Stände Antheil, auf 1 Mann 36 kr. 5½ Heller geschlagen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Östreich | 2200 M. | 1348 fl. | 48 kr. | 2 Hl. |
| Bamberg | 700 | 429 | 10 | |
| Augsburg | 370 | 226 | 50 | 5 |
| Bayern | 2000 | 1226 | 11 | 3 |
| Mainz | 1010 | 619 | 13 | 4 |
| Eichstedt | 345 | 211 | 31 | ½ |
| Constanz | 96 | 58 | 51 | 3 |
| Brandenburg | 950 | 582 | — | |
| Nürnberg | 810 | 496 | 36 | 3 |
| Ritterschaft | 1150 | 705 | 3 | 3 |
| Die andern Städte | 2690 | 1649 | 13 | 4 |

Der Pfalzgraf und Kurfürst Ludwig ist schuldig 10000 fl. von wegen Hessens für den Reiterdienst, vertheilt sich bei 15011 Mann, 1 Mann 39 kr. 6½ schwarze Heller, auf:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Östreich | 2200 M. | 1464 fl. | 2 kr. | 6 Hl. |
| Württemberg | 1100 | 732 | 1 | 3 |
| Salzburg | 700 | 465 | 50 | — |
| Eichstedt | 345 | 229 | 35 | 2½ |
| Augsburg | 370 | 246 | 13 | 4 |
| Constanz | 96 | 63 | 53 | 1 |
| Pfalzgr. Kurfürst | 950 | 632 | 12 | 1 |
| Pfgr. Friedrich | 375 | 249 | 33 | 1½ |
| Der junge Fürst | 375 | 249 | 33 | 1½ |
| Bayern | 2000 | 1330 | 57 | 1 |
| Brandenburg | 700 | 465 | 50 | |
| Hessen | 1150 | 765 | 17 | 6 |
| Nürnberg | 810 | 539 | 4 | 5 |
| Ritterschaft | 1150 | 765 | 17 | 6 |

Die andern Städte 2690 1790 7 6 Hl.

Landgraf Philipp bleibt schuldig 6602 fl. 21 kr.

Ist folgendermassen auf 16961 Mann, den Mann zu 23 kr. /2 Hl. gerechnet, getheilt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Östreich | 2200 M. | 856 fl. | 25 kr. | 5 Hl. |
| Mainz | 700 | 272 | 30 | |
| Bamberg | 550 | 213 | 16 | 3 |
| Eichstedt | 345 | 134 | 18 | 1½ |
| Constanz | 96 | 37 | 22 | 2 |
| Pfgr. Friedrich | 375 | 145 | 58 | 6½ |
| Bayern | 2000 | 778 | 34 | 2 |
| Hessen | 1150 | 448 | 37 | 6 |
| Nürnberg | 810 | 315 | 19 | 2 |
| Würtemberg | 1100 | 428 | 12 | 6 |
| Salzburg | 700 | 272 | 30 | |
| Würzburg | 700 | 272 | 30 | |
| Augsburg | 370 | 144 | 2 | |
| Pfgr. Kurf. | 950 | 367 | 26 | 3 |
| Der junge Fürst | 375 | 145 | 58 | 6½ |
| Brandenburg | 700 | 272 | 30 | |
| Ritterschaft | 1150 | 448 | 37 | 6 |
| Die andern Städte | 2690 | 1047 | 10 | 5 |

Seutter ist bei der Rechnung schuldig geblieben 1300 fl.

Ist auf 16961 Mann, auf den Mann 16 Schwarzpfennige rechnet, nach dem vorigen Kriegsvolksanschlag getheilt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| auf Östreich | 167 fl. | 36 kr. | 2 Pf. |
| Würtemberg | 83 | 48 | 1 |
| Mainz | 53 | 20 | |
| Salzburg | 53 | 20 | |
| Würzburg | 53 | 20 | |
| Bamberg | 41 | 54 | |
| Eichstedt | 26 | 17 | |
| Augsburg | 28 | 11 | |
| Constanz | 7 | 15 | |
| Pfgr. Kurf. | 72 | 23 | |
| Pfgr. Friedrich | 28 | 34 | |
| Der junge Fürst | 28 | 34 | |

| | | |
|---|---|---|
| Bayern | 152 fl. | 23 kr. |
| Brandenburg | 53 | 20 |
| Hessen | 87 | 37 |
| Ritterschaft | 87 | 37 |
| Nürnberg | 61 | 43 |
| Die andern Städte | 204 | 57 |

Angehängt der in Fol. gedruckten elfjährigen Einung. (Auch besonders gedruckt auf 14 S. in Fol. Essling. Archiv). Nach Schmids Handschrift in N. 7 seiner Sammlung, aus dem Esslinger Archiv.

# REGISTER.

von Jörg von Bayern wegen :revel verklagt I, 457.

;, Ludwig von, Achtbrief gegen 50. 55. 57. HansThomas von, von Grafen von Ötingen wegen Frie- ıruchs verklagt II, 189. dessen ıeidigung wegen der öttingen- ı Sache II, 194. von der streifen- iotte gefahndet II, 224. Bundes- gegen ihn gemahnt II, 225. Exe- ıszug gegen ihn verschoben II, endlich ausgeführt II, 243.

.bschied desselben zu Reutlin- , 29. dessenAnschlag I, 81. II, 60. esräthe desselben I,25.114.frän- er, Zug des Bundes gegen ihn !5. 243. 264. dessen Beschwer- ;egen den Bund II, 237. dem e versoldet II, 274.

nn, Wilhelm, Irrung mit dem t von Ellwangen und Nördlin- ', 154. nördlingische Sache I, 220. 221. 229.

ı von den Städten I, 195. II, 296. ıundes bei Ulm II, 290. bei )urg und Nürnberg II, 219-224. bei den Bundesständen II, 295. g, Dauer desselben I, 12. Be- lesselben I, 32. 33. 67. 68. 81. 351. 363. 406. II, 60. 72. An- ng wie derselbe zu bezahlen Berathung darüber I, 420. : über zu hohen I, 117. II, 252. im Schweizerkrieg I, 356. 357. 363. für Kammergericht und Reichs- regiment II, 206. Verminderung des- selben verlangt II, 277.

Augsburg, Bischof von I, 12. Augsburg und Nürnberg klagen gegen Philipp von Rüdigheim und Hans Melchior von Rosenberg II, 203. 207. 218. 223. und Nürnberg leihen dem Bund 8000 fl. II, 219. 224. 233. gegen Hans Melchior Rosenberg II, 228. weigert sich des Einlegens II, 278. Verhandlungen über den Beitritt II, 229. Aufruhr wegen eines lutheri- schen Predigers II, 279.

Baden, Markgraf von, wird Mitglied des Bundes I, 12. 62. nimmt Theil an der Bundeshilfe gegen Frankreich I, 135. dessen Anschlag I, 63. 81. II, 357. Thätigkeit im Schweizerkrieg I, 335. 351. dessen Erbvertrag mit Rötteln I, 450 und ff.

Bamberg, Bischof von, dessen Anschlag II, 110. 115. 357. dessen Beschwer- den gegen den Bund II, 117. 209. 214. dessen Opposition gegen Bayern II, 185. Rückstände an den württem- bergischen Kriegskosten II, 186. in Irrung mit Österreich und Nürnberg II, 308.

Baun, Heinz, von Nürnberg und an- dern Städten wegen Räuberei ver- klagt II, 23. 26. 33. Bundeshilfe gegen

ihn beschlossen II, 33. Vertrag den er und Guttenstein mit den Reichstädten macht II, 34.
Baurenkrieg, erstes Anbringen deshalb von Seiten Österreichs II, 281. Rüstungen deshalb II, 286. 287. 288. Vermittlungsvorschläge II, 289. Bericht Jörgs Truchsess II, 292. Nördlingen im Baurenkrieg II, 298. im Salzburgischen II, 299. 305. am Rhein II, 299. Ostheimer Schlacht II, 301. 309.
Bayerische Händel I, 36—130.
Bayern, Albrecht und Georg Herzog zu, in Fehde mit dem Bund I, 36. 46. 61 und ff. 97. 98. 101. 130. Albrecht Herzog zu, will in den Bund treten I, 132. wird zum Feldhauptmann des Bundes vorgeschlagen I, 410. führt Klage über seine Feinde und Beschädiger I, 428. wird beauftragt gegen Landfriedensbrecher auszuziehen I, 431. wird zu einem Zug bevollmächtigt I, 432. der Zug verschoben I, 437. im Streit mit Egloff von Rietheim I, 461. 468. verhandelt mit dem Kaiser zu Dinkelsbühl I, 65. zu Nürnberg I, 99. zu Ulm I, 110. ist im Feld I, 126. 127. macht Frieden mit dem Bund I, 130. Albrecht und Friedrich von, in Irrung II, 3. Herzog Georg zu, verwendet sich für Ludwig von Absberg I, 40. bittet um Aufhebung der kaiserlichen Acht I, 44. der Kaiser gebietet dem Bund gegen Georg stille zu stehen I, 45. der Bund beschliesst, nichts gegen ihn vorzunehmen I, 55. der Kaiser ermahnt aufs neue I, 61. und erneuert obiges Mandat I, 63. Verhandlungen mit ihm I, 65, 67. Frieden mit ihm I, 129. Herzog Georg von, Handel mit den Grafen von Öttingen und Peter Ferber I, 152. 172. 197. 234. Georg, Herzog zu, und Markgraf Friederich von Brandenburg beim König in Nürnberg I, 108. Ludwig von, will in den Bund II, 86. Wilhelm von, Feldhauptmann des Bundes II, 59. desselben Schreiben an Esslingen in der württembergischen Sache II, 167. Herzog Wolfgang von, Schreiben an die Bundeshauptleute I, 126. und Verhandlungen darüber. Landshutischer Erbstreit mit Pfalz I, 489. II, 6. Herzog Albrecht von, ruft des Bundes Hilfe an I, 489. Sie wird zuerkannt und Rüstung angeordnet I, 491. es erscheinen Abgeordnete von Baiern-Landshut bei dem Bund I, 495. Kriegsberichte von Ungelter und Langenmantel I, 497—519. Bundesabschied darüber I, 528. Entscheidung des Kaisers I, 540. Bericht Ungelters II, 6.
Berthold, Kurfürst von Mainz, seine Aufnahme in den Bund vom Kaiser abgelehnt I, 42. wird aufgenommen I, 55. dessen Bundesbrief I, 56. macht Opposition gegen den Kaiser I, 64. Verschreibung des Königs in Beziehung auf ihn I, 81. sein Anschlag I, 81. Schreiben an die Bundesstände I, 183. Schreiben an Maximilian I, I, 492 und ff. Schreiben Maximilians an ihn I, 270. in Irrung mit dem Pfalzgrafen Philipp I, 161 — 166.
Beschwerden, der Städte über den neuen Entwurf der Bundesverfassung I, 185. 191. der Bundesversammlung bei dem römischen König I, 430. II, 70. 110. der Städte auf dem Reichstag zu Nürnberg II, 238. 265. der oberen Städte über die 1523 erneuerte Bundesverfassung II, 171. Bambergs II, 214. Brandenburgs II, 117.
Besserer, Wilhelm, Bundeshauptmann

der Städte I, 25. 78. 112. 147. 218. 254. Rath I, 343. Schreiben an Esslingen I, 34. 42. an die Bundesstädte I, 70. an Esslingen I, 76. 88. 96. 97. an Ulm 98. an Esslingen I, 100. an Mang Kraft I, 101. an Esslingen I, 103. an die Bundesstädte I, 108. an Esslingen I, 116. an Heilbronn I, 117. an Kurfürst Berthold I, 118. an die Bundesstädte I, 119. an Ulm 121. an Esslingen 127. 129. an Esslingen I, 147. an die Bundesstädte 151. 161. 166. 171. von Lindau aus an die Städte I, 213—217. an Nördlingen I, 295. Unzufriedenheit der Städte mit ihm I, 194.

Bodmann, Hans Jakob, österreichischer Bundeshauptmann I, 24. 151.

Bodmer, Eitelhans von, adelicher Bundesrath I, 25.

Brandenburg, die Markgrafen Sigmund und Friederich von, vom Kaiser zum Eintritt in den Bund genöthigt I, 36. deren Anschlag I, 81. Stimmung Georgs von Bayern gegen Markgraf Friederich I, 108. im Streit über Streitberg I, 249. 252. mit Nürnberg I, 464 und ff. 473. 550. 555. II, 9. 14. 153. 159. 178. 186. 193. 207. 227. Beschwerde gegen den Bund II, 117. Rückstandsforderung an II, 186. Markgraf Casimir, Schreiben an den Bundesrath I, 379. und Öttingen, Verhandlung wegen Bestrafung öttingischer Bauren II, 301. 309. und Würzburg, Abrede wegen des Geleites II, 87.

Bubenhofen, Caspar von, Hauptmann der Fürsten I, 469.

Bund, Errichtung desselben I, 1—40. erste Versammlung I, 1. erster Entwurf der Statuten I, 1—8. Verhandlungen über dessen Verfassung I, 11. 14. 16. 21. 25. 32. Kaiserliches Mandat, um zum Beitritt zu nöthigen I, 10. 11. 30. 36. 37. 40. Wahl der Hauptleute und Räthe I, 24. Wird durch den römischen König bestätigt I, 38. sucht Verbindung mit den schweizerischen Eidgenossen anzuknüpfen I, 53. geräth in Spannung mit dem Kaiser I, 64. Ausdehnungsversuche I, 94. macht Opposition gegen das Reichsregiment II, 235. 242. 243. 244. führt Beschwerden über die Anmassung des Reichsregiments und Kammergerichts II, 303. 305. verfällt in Unthätigkeit II, 346. und löst sich allmählich auf II, 347—356. Erneuerung, Erstreckung, Mandate zu dreijähriger Erstreckung I, 133. Berathungen darüber I, 151. 155. angenommen 165. 182. 183. 204. 251. 253. 255. 258. 260. 267. 391. kaiserliches Mandat dafür I, 397. abgeschlossen I, 403. Schuldenrechnung desselben II, 357 und ff.

Bundeserstreckung betreffend, Beschwerden des Adels I, 260.

Bundesartikel, neue, Beschwerden der Städte darüber I, 191.

Bundesbeschluss, in Betreff der lutherischen Lehre II, 295.

Bundesbrief, neuer, I, 188.

Bundescontingent, ursprüngliches I, 17. der Städte I, 32. 66. 67. II, 60. 61. sämmtlicher Bundesstände I, 81. 92. 367. II, 60. 62. der Städte im Schweizerkrieg I, 335. 355. 363. 369. 453. 491. der Fürsten I, 351.

Bundesgericht I, 177. 206. 439. in Augsburg I, 59. Appellation von dem, nur an das Kammergericht II, 179.

Bundeshilfe, wie sie zu suchen und zu leisten I, 84. in den Niederlanden I, 36. 53. 63. 65. 66. 68. 72. nach Ungarn verlangt I, 78. 88. 98.

102. nach Ungarn, Böhmen und Frankreich zugleich verlangt I, 102. Antwort des Bundes I, 103. gegen Frankreich I, 131. 133. nach Ungarn, Böhmen und Frankreich verlangt I, 102. 103. gegen Frankreich I, 131. 134. 135. 141. 142. 146. nach Mailand I, 167. nach Italien gegen Frankreich I, 171. gegen Frankreich I, 144. 150. 151. 270—275. gegen Pfalzgraf Ludwig von den Städten wegen der durch Fr. v. Sickingen verübten Thaten verlangt II, 144. 145. 151. 152. 154. 155. von Herzog Albrecht von Bayern angerufen I, 489. zum Romzug begehrt II, 15. 19. gegen Heinz Baun II, 33. für Württemberg gegen Rotweil II, 38. gegen die Schweiz I, 232. 260 und ff. II, 43. gegen Venedig II, 47. für Tirol II, 53. 67. 69. gegen Götz von Berlichingen aufgeboten II, 73. aufgeschoben 75. für Tirol II, 109. 112. gegen Frankreich II, 99. für Graf Joachim von Öttingen gegen Thomas von Absberg II, 192. wider Ulrich von Württemberg verlangt II, 149. zum Schutze Württembergs II, 198. für Öttingen gegen Absberg endlich aufgeboten II, 225. gegen Rosenberg II, 233. 1528 II, 331.

Bundesprokurator, bei dem königlichen Kammergericht I, 439.

Bundesräthe, der Städte, erstmals gewählt I, 63. des Adels I, 114.

Bundesrath, ein Ausschuss desselben vom Adel vorgeschlagen I, 209.

Bundesrichter, Burkhard von Ehingen, und dessen Besoldung I, 239. deren 9 zu wählen I, 134. fragen an, wie sie sich bei Rechtshändeln von Privatpersonen zu verhalten haben I, 545.

Bundestage, Beschickung derselben I, 486.

Bundesverfassung, Entwurf derselben I, 1. 11. neue Berathung derselben in Reutlingen I, 21 und ff. neue Beschwerden der Städte über dieselbe I, 185. Abänderung derselben I, 440. Berathung über Änderungen derselben I, 177—186. Vorschläge zu Änderung derselben II, 28. Beschwerden der oberen Städte gegen sie II, 171.

Constanz, fordert Entschädigung für den im Schweizerkrieg erlittenen Schaden I, 479.

Contrabund II, 78. dessen Abschaffung zu betreiben II, 83. vom Kaiser verläugnet II, 91. Abstellung des II, 97. 106.

Ege, Hans, Bericht über den Geislinger Bundestag I, 167.

Ehingen, Burckhardt von, I, 25. Bundesrichter I, 239.

Ehinger, Hans von Pfaffenhofen, der Ulmer Bundesrath, Bericht vom Reichstag zu Nürnberg von 1491 I, 105. 107. dessen Bericht aus Ulm vom Jahre 1493 I, 159. Johann, von Pfaffenhofen, der Ulmer Bundesrath, Berichte vom Reichstag in Speier 1529 II, 337. 344.

Eichstädt, Bischof von, führt Klage über seine Unterthanen II, 297.

Eidgenossen, Versuch, Verbindung mit ihnen von Seiten des Bundes anzuknüpfen I, 14. Werbung des Bundes bei ihnen gegen Bayern I, 118. Gesandtschaft an die, wegen Württembergs II, 159. drohender Angriff der II, 190. 234. Krieg gegen sie, siehe Schweizerkrieg.

Einlegen, Streit darüber II, 66. 72. 228. 229. 230.

Eitelschelm, von Bergen, ruft den Bund um Hilfe an I, 91.

Ellerbach, in Fehde mit Rechberg I, 50.
Ellwangen, Kapitel, Klage gegen einen früheren Probst II, 216. 218. 219.
Engadiner, Maximilian I will sich an ihnen rächen I, 485.
Entschädigungsforderungen vom württembergischen Krieg her II, 181. 185.
Entsetzung, Artikel über, vom Bunde ausgelegt I, 544.
Esslingen, Bundesversammlung daselbst zur Errichtung des Bundes I, 1. 10.-13. 14. 32. Klage über das Rotweiler Hofgericht II, 93. verlangt Ersatz für den im württembergischen Krieg erlittenen Schaden II, 175. brennt gegen des Bundes Befehl die umliegenden württembergischen Dörfer II, 177. und Ulm, Klage über Angriff auf ihre Bürger II, 296. im Streit mit Württemberg II, 318.
Evangelische Lehre, die Bundesstädte in Betreff derselben II, 314.
Ferbers, Peter, Handel mit Herzog Georg von Bayern I, 152. 172 und ff. 234. 414. 431. 435.
Ferdinand, König, im Streit mit dem Bund wegen der würtembergischen Kriegskosten II, 308.
Fränkischer Zug, Verzeichnis der auf demselben verbrannten Schlösser II, 272.
Frankreich, siehe Bundeshilfe gegen Frankreich. im Verdacht, Aufruhr in Württemberg zu stiften II, 235.
Frei- und Reichsstädte, verschiedene Verpflichtungen in Betreff der Reichshilfe I, 167.
Freyberg, Sigmund von I, 24.
Friederichs III Bundesbrief I, 9.
Frundsberg, Ulrich von, österreichischer Bundesrath I, 24.
Geistliche Gerichte, Verbot, sie in weltlichen Dingen anzurufen I, 87.
Georgenschild, Gesellschaft der von, Mitstifterin des Bundes I, 17. Mitglied des Bundes I, 25.
Gich, Christoph von, Klage gegen Nürnberg I, 401.
Gewehr, strittige, Ordnung darüber I, 147. 151.
Götz von Berlichingen, wegen Friedensbruchs angeklagt und Bundeshilfe gegen ihn aufgeboten II, 73 und ff.
Guttenstein, Heinrich von, Fehde mit den Reichsstädten II, 34 und ff.
Guss, Wilhelm, fürstlicher Bundeshauptmann II, 280.
Habsberg oder Absberg, Ludwig von, Acht gegen ihn erklärt I, 50. aufgehoben I, 57.
Hauptmann, ein, für Schwaben verlangt I, 430.
Hegau fordert Entschädigung vom Schweizerkrieg her I, 480.
Hohentwiel im Besitz Heinrichs von Klingenberg II, 208. 209.
Heilbronn, Klage über zu hohen Anschlag I, 117. vertheidigt sich wegen seines Verhaltens im Baurenkrieg II, 298.
Hessen, Landgraf Wilhelm von, will in den Bund I, 209. 219. Landgraf Philipp von, will in den Bund II, 171. Landgraf von, Rüstung desselben II, 319. Bundesstände an ihn abgeschickt II, 321.
Hohenkrähen wird vom Bunde eingenommen II, 62. Streitsache wegen II, 65. 71. 73. 80. 99.
Hilfeleistung, wie solche zu suchen und zu leisten sei I, 84. 89.
Hirnheim, Walther von, adelicher Bundeshauptmann II, 189 und ff.
Hutten, Familie, ihre Rüstung II, 134.
Isny bittet um Bundeshilfe gegen Bal-

thasar von Endingen II, 156. 187. 199. 204. 208. 218. 224. 228. 233.
Kaiser und die Bundesstände, gegenseitiger Schriftwechsel II, 149.
Kammergericht, Beschwerden über das, II, 116.
Keller, Hans, der lutherische Bundesrath von Memmingen II, 324. 329. 333. 334.
Kelsch, Kuntz, verübt ei en Friedensbruch I, 447.
Kempten, Klage der armen Leute gegen den Abt I, 121. 124. 127 und ff. 136. Abt von, Klage gegen den Grafen von Montfort II, 152. 153. 156.
Klingenberg, Caspar von I, 24. Hans Heinrich, Herr von Hohentwiel II, 208. Wolfgang von I, 25.
Koblenzer Abschied, Instruction der Bundesgesandten in Betreff desselben I, 139.
Kreisstag, schwäbischer II, 231.
Kriegskosten, vom württembergischen Zug her II, 181. 185. 219. 224. 269.
Kriegsrüstung des Bundes gegen Bayern I, 82. 114. gegen Speier I, 92. gegen Frankreich I, 141. gegen die Schweiz I, 223. 242. 272. 290. 293. 297.
Kuchenmeister, mainzischer Bundestagsgesandter, niedergeworfen II, 110. 124.
Landvogtei, schwäbische, Beschwerden gegen dieselbe II, 115.
Langenmantel, Hans, Burgermeister von Augsburg, Bundeshauptmann der Städte I, 343. 432. 460. Gesandter auf den Städtetag nach Speier I, 486. nach Wien I, 156. Berichte vom bayerisch-landshutischen Erbfolgestreit I, 494. 501 und ff.
Lerchenjagd, Händel darüber zwischen Nördlingen und Öttingen I, 217.
Lindenschmidische Fehde I, 91.
Lindau, Reichstag in I, 208. 210—217.
Limburg, Albrecht zu, Bundeshauptmann des Kocherkantons I, 25.
Löwengesellschaft I, 97. 98. 101. 102. 114. 132.
Mailand, Herzog zu, dessen Friedensartikel im Schweizerkrieg I, 370. 373. soll in den Bund aufgenommen werden I, 374. 388.
Maintz, Erzbischof von, soll nicht in den Bund I, 42. tritt bei I, 53. 56. Anschlag I, 81. in Fehde mit Pfalz I, 161 bis 164. Vertrag mit Pfalz zu Koblenz I, 163. Klage gegen Sachsen wegen Erfurts II, 37. 38. 39. 101. 107. 131. Geldbeitrag zum württembergischen Krieg II, 179.
Mandate, kaiserliche, die den einzelnen Reichsständen den Eintritt in den Bund befehlen I, 1. 10. 11. 37. 39. 40. 42. 43. 53. 55. kaiserliches, das Augsburg vom Bunde freispricht I, 30. kaiserliches, an den Bund, gegen Herzog Georg von Bayern stille zu stehen I, 45. kaiserliches, für Herzog Georg von Bayern I, 62. 63. wider den Bund I, 61. kaiserliches, zur Gewähr des Bundes I, 79. 83. kaiserliches, Erstreckung des Bundes auf 12 Jahre betreffend I, 247. 256. 258. 383. 397. kaiserliches, verlangt Bundeshilfe gegen die Niederlande I, 63. kaiserliches, wegen Eintreibung des gemeinen Pfennings I, 175. kaiserliches, an die Bundeshauptleute wegen Mailands II, 102. kaiserliches, gegen Regensburg I, 120. kaiserliches, an Graf Ulrich von Montfort I, 202. kaiserliches, in Betreff der Händel mit der Schweiz I, 244. 245. kaiserliches, Bundeshilfe gegen die Schweizer zu schicken I, 385. kaiserliches,

wegen neuer Artikel in der Bundesverfassung II,46. kaiserliches, Frankreich nicht zuzuziehen II, 103. kaiserliches, gegen den Pfalzgrafen Ludwig stille zu stehen II, 155. 157. des Bundes, in Betreff der lutherischen Lehre II, 233. des Bundes im Baurenkrieg II, 291.

Marschalk, Wilhelm, Hauptmann der Bundeshilfe gegen Frankreich, Schreiben an Wilhelm Besserer I, 135.

Massenbach, Hans, genannt Tailacker, in Fehde mit Württemberg und des allgemeinen Friedensbruchs angeklagt I, 419. 454. 461. Fehdebrief einiger schwäbischen Edelleute sammt Antwort I, 474 und ff.

Maximilian I als römischer König tritt dem Bund bei I. 79—81. Instruction seiner Gesandten auf den Bundestag zu Esslingen in Betreff des Kriegs mit Frankreich I, 264. Schreiben an Kurfürst Berthold in Betreff des widerstrebenden Adels und der Städte I, 270. im Schweizerkrieg I, 366. 367. 369. 372. 383. Schreiben an die Bundesversammlung I, 380. Schreiben an seine Bundesräthe I, 389. dessen vertrauliche Mittheilung an die Städte I, 469 und ff. Schreiben an Kurfürst Berthold I, 493. tanzt und banquetiert in Augsburg I, 497—498. seine Vorschläge zur Schlichtung des bayerisch-landshutischen Erbfolgestreites I, 501. Gesandtschaft an die Bundesversammlung in Überlingen II, 2. sammt Antwort II, 4 und ff. Schreiben an den Bund II, 126. Rechtfertigung wegen seines Verfahrens wider Ulrich von Württemberg II, 150.

Memmingen, Berichte in Betreff Hans Kellers, des lutherischen Bundesrathes II, 224. 329. 333. 334. Schreiben an Johann Ehinger, den Reichstagsgesandten II, 341.

Monopolien II, 247. 265. 271.

Montfort, Graf Haug von, von dem Abt von Kempten beklagt II, 153. die Grafen von, führen bei dem König Beschwerde über einige Punkte der Bundesverfassung I, 261.

Neuneck, Hans von I, 25.

Nördlingen, im Streit mit Zürich I, 54. Instruction seines Gesandten auf den Städtetag II, 292. im Baurenkrieg II, 298. 299. Klage über Öttingen II, 307.

Nürnberg, Mandat an, in den Bund zu treten I, 53. Reichstag daselbst 1491 und Dinkelsbühler Bericht des Ulmer Gesandten I, 104—116. Beschwerde gegen Albrecht und Georg von Bayern I, 439. Beschwerde des Bundes über die Stadt II, 335. gegen Friederich von Brandenburg I, 392 und ff. 439.

Österreichs Aufnahme in den Bund I, 1. 13. 15. Erzherzog Sigmund von, I, 17. dessen Anschlag I, 42. 43. 79. dessen Anschlag I, 81. 351. II, 61. verlangt Bundeshilfe gegen die aufständischen Bauren II, 281. 285. 286. bittet um Nachlass von den württembergischen Kriegskosten II, 294.

Öttingen und Nördlingen in Irrung wegen der Lerchenjagd I, 217. Öttingen, Eucharius von, II, 96. die Grafen von, mahnen an Vollstreckung der versprochenen Bundeshilfe II, 206. Graf Wolfgang, Klage über eine an seinem Vetter Joachim verübte That II, 189. die Grafen von, mahnen an Vollziehung der Bundeshilfe II, 217. 223. 225. gegen Absberg II, 219.

Ortenberg, Klage gegen II, 101.

Pappenheim, Christoph Marschall zu, von den Grafen von Öttingen wegen Friedensbruchs angeklagt II, 189.
Peutinger, Conrad, kaiserlicher Gesandter I, 359. 388.
Pfalz, gegen Nürnberg I, 546. gegen Mainz I, 160 und ff. mit Württemberg in scharfem Schriftenwechsel I, 101. Pfalzgraf Ludwig, Schreiben an die Bundeshauptleute wegen einer Execution gegen Landfriedensbrecher II, 80. Pfalz will dem Bund absagen II, 170. Pfalzbayerischer Handel I, 489—540. Pfalzgraf Friederich bittet um Bundeshilfe gegen Böhmen II, 205.
Pfenning, gemeiner I, 75. 210.
Pferderennen I, 218.
Prälaten und Grafen, Übereinkunft mit der Ritterschaft II, 221.
Purgation, von wem sie geschehen soll II, 79. wegen Anklage des Landfriedensbruchs II, 77. 83. 98. 112. 115.
Randeck, Balthasar I, 25.
Räuberei, Klage über häufige I, 136. 229. 452.
Rechberg, Hans von, in Fehde mit Burkhard von Ellerbach und Alwig von Sulmetingen I, 50.
Reichshilfe gegen Frankreich I, 187. 210 und ff.
Reichsregiment I, 420. Mishelligkeit des Bundes mit demselben II, 235. 244 und ff. Klage der Städte über dasselbe II, 249. im Miscredit II, 340.
Reichsstädte, evangelische, Bündnis derselben II, 322.
Reichstag, zu Worms 1495, Berathungen dafür I, 168. zu Worms 1497, Berichte von demselben I, 240. zu Augsburg II, 52. in Linz II, 84. in Freiburg, städtische Gesandtschaft an denselben II, 92. in Worms 1521 II, 206. zu Speier 1529 II. 337 und ff. in Nürnberg 1523, Beschwerden der Städte II, 238. 265.
Reichszoll II, 244. 246. 267.
Reutlingen, Städtetag daselbst I, 25. Versammlungen daselbst zu Constituierung des Bundes I, 14. 16. 21. 25. 29. 31. Einnahme durch Herzog Ulrich von Württemberg II, 160.
Rietheim, Conrad von, Irrungen zwischen Vater und Sohn II, 65. 89. 90. 93. 100. 108. 155. 159.
Rischach, Pilgrin von I, 24.
Rin, Friedrich von, österreichischer Bundesrath I, 24.
Rinach, Hans Erhardt, österreichischer Bundesrath I, 25.
Romzug, Berichte der esslingischen Hauptleute von demselben II, 17.
Rosenberg, Hans Melchior von, Augsburg und Nürnberg verlangt Bundeshilfe gegen ihn II, 193. Rosenbergischer Handel II, 228. Rosenberg, Hans Melchior, wiederholt beklagt von Augsburg und Nürnberg II, 233.
Rotte, streifende, errichtet I, 463. abgeschafft I, 481.
Rottweil, Vertheidigung gegen die württembergische Anklage II, 38.
Sachsenheim, Hermann von I, 24.
Salzburg, Handel mit Wilhelm von Bayern II, 116. verlangt Bundeshilfe gegen seine abgefallenen Unterthanen II, 286. Erzbischof von, in den Bund aufgenommen II, 295. erhält Bundeshilfe II, 296. bittet um Milderung der Brandschatzung II, 298. verlangt Entschädigung wegen seines im Bauernkrieg erlittenen Schadens II, 305. erhält Nachlass II, 308.
Schawemberg, Friderich von I, 25.
Schellenberg, Conrad von, adelicher Bundeshauptmann I, 263.
Schenck, Conrad I, 24.

[,, Hainz I, 25.
[...]n, Franz von, kaiserliches Auf- gegen ihn II, 135. Sickingi- Handel II, 140. von den Städten [...]n Friedensbruchs angeklagt II, 144. Zug gegen II, 145.
[...]aldischer Bund II, 345.
[...]ischer Kreiss, erster Abschied [...]lben II, 186. Kreisstag 1512, Ab- [...]d auf demselben II, 281.
[...]tenberg, Christoph von, Statt- [...]r in Württemberg II, 162.
[...]erkrieg, Ursprung I, 226. er- Plan der Rüstung I, 223. Rü- [...]en zu demselben I, 242. Ge- [...]schaft an den römischen König [...]lb I, 230. Berichte Hans Un- [...]rs I, 277. 369. Anschlag der [...]esstände in demselben I, 348. 354. 363. 369. Friedensartikel 7. Schweiz, neue Irrungen mit [...]elben II, 41. 43.
[...]berg, Johannes Graf von, öster- [...]ischer Bundesrath I, 24. Klage [...]gens gegen I, 57—61. gegen von Schellenberg II, 14. Graf [...]eas von, dessen Ermordung II,

, Dietrich I, 24.
, Bischof von, Rüstung gegen I, 92. Verschreibung an den [...]I I, 93.
[...]che Gesandtschaft II, 256. 263.
des Bundes, Anschlag dersel- I, 32. 406. II, 60. Beschwerden [...]elben über die neuen Bundes- [...]el I, 191 und ff. Beschwerden [...]elben auf dem Reichstag zu Augs- [...] 1510 II, 36. ihre Beschwer- auf dem Reichstag zu Nürnberg [...]38. 265. schicken eine Botschaft [...]den Kaiser nach Spanien II, 256. in Betreff der evangelischen Lehre II, 314. die oberen, gegen eine neue Bundeserstreckung II, 195. 201. die oberen, ihre Beschwerden II, 210. 211. 212. 214. die oberen, beharren auf ihrer Opposition gegen die Erstreckung II, 205. der oberen, Supplication an den Kaiser II, 220. die oberen, verweigern die Kosten für die spanische Gesandtschaft II, 275.
Städtetag, zu Reutlingen und Esslingen I, 31. zu Esslingen I, 69 und ff. zu Speier 1496 I, 198. zu Speier I, 424. zu Speier II, 16. zu Speier 1507 II, 11. der oberen Städte II, 190. zu Speier 1523 II, 244. zu Speier II, 293. 1528, Instruction Augsburgs, Nürnbergs und Ulms auf denselben II, 321. in Biberach, Memminger Instruction auf denselben II, 345.
Strassburg, Reversbrief I, 407. Klage wegen Friedensbruches gegen Adam von Randegg I, 438.
Streitberg, Handel darüber mit Brandenburg I, 248—253.
Theilackerische Fehde I, 474. 476. 477. siehe unter Massenbach
Tirolische Hilfe II, 22, 53. 67. 106. 109. 110. 112. 121.
Trier, Erzbischof von, Verständnis mit dem Bund I, 55. Verschreibung an den Bund I, 73.
Truchsess, Georg, Feldhauptmann II, 289. der, an die Bundesräthe II, 292.
Türkenkrieg, Bundeshilfe dazu verlangt I, 159. 485. 488.
Übergriff, Ordnung, wie solcher abgewehrt werden soll I, 147. 151.
Überlinger Abschied, den Zug gegen die Schweizer betreffend I, 223.
Ulm, Instruction seines Gesandten auf den Städtetag 1525 II, 293.

Umlage der Geldbeiträge einzelner Bundesstände I, 27.

Ungarn, Bundeshilfe zu dessen Eroberung I, 78. 88. 98.

Ungelter, Hans, Berichte vom bayerisch-landshutischen Erbfolgekrieg I, 489—492. 497 und ff. vom württembergischen Zug II, 160 und ff.

Varenbühler und Sanct Gallen I, 226. 233. 245.

Vohenstein, Jörg von, Klage wegen widerrechtlicher Gefangennehmung I, 438. 444. 455. 481. 536. Vohensteinischer Handel I, 438. 444. 455. 481. 536.

Waldburg, Hans, Truchsess, österreichischer Bundesrath I, 24. Georg, Truchsess, oberster Feldhauptmann des Bundes II, 243. Feldhauptmann wider den fränkischen Adel II, 225.

Wangen, Klage gegen Graf von Sonnenberg wegen der freien Leute auf der Leutkircher Haide I, 57 und ff. und die freien Leute auf der Leutkircher Haide gegen den königlichen Landvogt Jacob von Landau I, 480.

Weiler, Dieterich von I, 25.

Werdenberg, Graf Hugo von, kaiserlicher Commissär zu Errichtung des schwäbischen Bundes I, 1. 9. 13. 37. 99. 113. 119. 121. Hauptmann der Gesellschaft Sanct Georgenschilds I, 25. Feldhauptmann des Bundes I, 82. Bundeshauptmann des Adels I, 89. 124. 127. 141. 151. Schreiben an Wilhelm Besserer wegen der bayerischen Händel I, 96. Schreiben an den Rath von Ulm wegen der Kemptener Sache I, 124.

Widertäufer, Gebot des Bundes in Betreff derselben II, 316. 317.

Württemberg, Graf Eberhard von, Mitbegründer des Bundes I, 12. 17. 43. 46. 55. 94. 102. 147. dessen Anschlag I, 17. 81. II, 62. dessen Bundesräthe I, 24. Feldhauptmann des Bundes für den Krieg gegen Bayern I, 114. Ulrich, Herzog zu, besigelt die zwölfjährige Bundeserstreckung I, 400. Beschwerden gegen Esslingen I, 532. Ulrich von, Klage gegen Rotweil, Bitte um Bundeshilfe II, 37. Ulrich von, Schreiben an den Bürgermeister in Ulm II, 53. weigert sich, wieder in den Bund zu treten II, 55. 56. Herzog Ulrich zu, Anbringen des Kaisers auf dem Bundestag über II, 127. Anbringen des Kaisers auf der Bundesversammlung wegen seiner II, 132. 149. 150. Württembergischer Handel deshalb II, 134. Ulrich, Herzog von, Rüstungen der Städte gegen ihn II, 165. Herzogthum, Übergabe an den römischen König Ferdinand, II, 181. von einem Überfall bedroht II, 235. an König Ferdinand verkauft II, 269. Württembergischer Zug II, 169. 170. ob es zu theilen II, 170. Ulrich, Herzog von, Krieg gegen II, 173. 177. Ulrich von, in Werbung II, 280. Herzogin Sabina von II, 162. Württembergischer Weinzoll II, 63. 64. 67. 69. 77. 90. 123. 130.

Würzburg, Empörung in II, 131. Bischof von, wird in den Bund aufgenommen II, 197. Bisthum, in den Bund aufgenommen II, 215.

Zimmern-Werdenbergische Fehde I, 220. 237. 489.

Zoll, württembergischer, siehe württembergischer Zoll.

(litterarischen)
NFF

# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XXXII.

---

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1854.

## VERWALTUNG DES LITTERARISCHEN VEREINS.

**Präsident:**

Dr Keller, professor in Tübingen.

**Secretär:**

Professor dr Holland, in Tübingen.

**Kassier:**

Huzel, reallehrer in Tübingen.

**Agent:**

Fües, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

## GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS.

G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr Fallati, professor in Tübingen.
Dr K. v. Gerber, vicekanzler der universität Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der kais. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, archivrath in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar in Tübingen.
F. v. Lehr, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Mone, archivdirector in Karlsruhe.
Oberstudienrath dr C. v. Stälin, oberbibliothekar in Stuttgart.
Dr Wackernagel, professor in Basel.

# KONRAD STOLLES

## THÜRINGISCH-ERFURTISCHE

# HRONIK,

AUS DER URSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN

VON

DR LUDWIG FRIEDRICH HESSE,

STLICH SCHWARZBURG-RUDOLSTÄDTISCHEM HOFRATH, GEHEIMEM ARCHIVAR UND BIBLIOTHEKAR.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1854.

GEDRUCKT BEI H. LAUPP IN TÜBINGEN.

# EINLEITUNG.

Konrad Stolles thüringisch-erfurtische Chronik besteht in der unstreitig von dem Verfaßer selbst herrührenden, aus Caspar Sagittarius Nachlaße in die Universitätsbibliothek zu Jena übergegangenen Handschrift aus 337 Quartblättern, wovon 2 erst später beschrieben worden sind und 7 das sich nur über Bl. I—CCXLVII erstreckende Inhaltsverzeichnis ausmachen; vor diesem sind 2 Blätter (vielleicht mit dem eigentlichen und ursprünglichen Titel) und nach demselben wenigstens 3 herausgerißen; auch Bl. XLII—XLVIII fehlen und scheinen, da sie in dem Register völlig übergangen sind, leer geblieben und deswegen später herausgeschnitten worden zu sein; zwischen CCLXXI und CCLXXII befinden sich 12 nicht numerierte Blätter und CCLXXXXV ist doppelt; auf einer Seite stehen abwechselnd 31, 32, 33, 34, 35, 37 Zeilen. Bei genauer Betrachtung dieses deutlich und gut geschriebenen Codex gewinnen wir die feste Überzeugung, daß wir in demselben die Urschrift, das allmählich abgefaßte und vermehrte Autographum des Chronisten besitzen. Es ist eine sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß diese Handschrift bald nach ihrer Vollendung in den Mainzer Hof zu Erfurt gehört habe. Denn wir finden hier und da Randbemerkungen, welche, wie sich aus der Ähnlichkeit der Schriftzüge ergibt, von dem berühmten erzbischöflich mainzischen Küchenmeister Nikolaus Engelmann daselbst herrühren, der dieses Amt v. 1494 bis 1516 verwaltete. (A. L. J. Michelsen, Der Mainzer Hof zu Erfurt am Ausgange des Mittelalters. Jena 1853. 4. S. 11—15.) Solche eigen-

bändige auch durch ihren Inhalt charakteristische Aufzeichnungen des letzten, da sie die erzstiftischen Gerechtsame zu Erfurt betreffen, sind unter andern Bl. CCXLI zu den von dem Verfaßer in sein Buch aufgenommenen Verhandlungen über den Rechtsstreit des Erzbischofs mit der genannten Stadt vom J. 1480 hinzugefügt und namentlich auch Bl. CCCII, wo bei Gelegenheit einer Criminalgeschichte zu Tiefenthal aus dem J. 1497 berichtet wird: „man hisz on flee en wegk, he wolde nicht gehorche, he meynte man soldes nicht uff on dencke, do quam der Küchenmeister usz unszes hern von mentze hoff mit synem gesinde, als das dorff mentzisch ist“, und Engelmann, wie auch in dem Fortgange der Erzählung, die Wörter Küchenmeister und hoff weggestrichen und das Wort Voidt gesetzt, auch verbeßert hat: „Not. myns gned. hern vonn Mentz Voidt zu Erffurt ist Richter in den sachen und nit ein Kuchenmeister.“ Das zweite Blatt enthält folgende Bemerkung über die früheren Besitzer: „Der Ehrenveste unndt Achtbare Herr Georg Eckoldt vornehmer Burgerr unndt Kaufmann in Erffurdt verehrte mir diss ohle Buk darfur ich gantz danckbar bin. Actum denn 10. Martii anno Xsti 1638. Casp. Matthaei mppia.“ Ob diese Handschrift von dem letzteren unmittelbar an Sagittarius gelangt sei, ist ungewis; daß dieser aber die darin mitgetheilten, sonst nirgends, wenigstens nicht in gleicher Ausführlichkeit vorkommenden Nachrichten, besonders in der Historia der Grafschaft Gleichen (Frankf. und Leipzig 1732), sorgfältig benutzt habe, bezeugen mehrere Stellen dieses erst nach seinem Tode von E. S. Cyprian herausgegebenen Buches;

S. 4. (s. Stolle Bl. XVIII.)
„ 166. („ „ „ CXXXIII.)
„ 167. („ „ „ CXXXIII b. CXXXV.)
„ 168. („ „ „ CXXXVII. CXXXVII b.)
„ 170. („ „ „ CXXXVIII b.)
„ 172. („ „ „ CXLV b.)
„ 201. („ „ „ CXVI. CXVII b.)
„ 202. („ „ „ CXVIII b. CXIX.)
„ 203. („ „ „ CXX. CXXI.)
„ 207. („ „ „ CXL. CXLI b. CXLII. CXLV.)
„ 225. („ „ „ CCLXXXIX b.)
„ 226. („ „ „ CCXC.)

S. 273. (s. Stolle Bl. CXXI b.)
„ 274. („ „ „ CXXIII.)
„ 275. („ „ „ CXXXV.)
sie sind aber nicht immer mit diplomatischer Genauigkeit und Beibehaltung der ursprünglichen Schreibart abgedruckt.

Auch in M. Johann Gottfried Gregorii (od. Melissantes) Neueröffnetem Schauplaze denkwürdiger Geschichten etc. 2. Th. (Frankfurt u. Leipzig 1715. 8.) S. 334. wird Konrad Stolles Werk mit folgenden Worten angeführt: „Der bekannte Vicarius zu St. Severi in Erfurt, Konrad Stoll, schreibt in seiner Chronik ziemlich richtig, wenn er sagt: „Die Thüringer machten auch einen eigenen König Merwig und der buwete na daby, da itzund Erfford lyd, eine Borg, die nandte her nach synem Namen Merwigsborg, dy wir itzung nennen Mewersburg. Er buwete auch einen Sal (Pallast oder großes Haus) da itzung Peters Kirche lyd.“ Dieser unterscheidet also das königliche Residenzschloß bei Bischleben Merwigsburg von dem königlichen Pallast auf dem Petersberge, welche andere zwei Schlößer nennen. Ob der wegen seines unermüdeten Sammelfleißes bekannte Gregorii, (welcher den 17 Februar 1685 zu Toba im f. schwarzb. sondershäus. Amte Keula geboren wurde und den 4 August 1770 als Pfarrer zu Dornheim starb) diese Stelle aus der Originalhandschrift in der jenaischen Universitätsbibliothek, wo sie Bl. XVII b (vergl. XXI b) vorkommt, oder aus einem andern, jetzt nicht mehr zugänglichen Exemplare entlehnte, wagen wir nicht zu entscheiden.

Endlich haben wir schon in der Zeitschrift für deutsches Alterthum, herausgegeben von Moriz Haupt, Band 8, Heft 2. Leipzig 1850. 8. S. 302—347 mehrere Bruchstücke aus Stolles Chronik mitgetheilt (Bl. CCXII b. — CCXVIII b. CCXLII. f. CCLXXI b. CCLXXIV b. f. CC b—CCX. CCCIX b. CCCXII—CCCXIV. CCCXVI—CCCXXI.) und Bemerkungen über den Inhalt derselben und das Leben des Verfaßers vorausgeschickt, welche hier mit verschiedenen Ergänzungen und Berichtigungen wiederholt werden sollen.

Stolle beginnt sein Werk folgender Maßen:

Bl. I. Wy Noe dy archen gebuwet hat.

Alß Noe fünffhundirt jar alt was. da hub her an zu buwen die Archen. nach dem geheiße gotis, vnnd machte sy met beslagen holczern, vnnd brachte dy mit clister zu sammene, das

in den landen uff deme wassere vnnd pfutczen swebet, das also veste heldit. das man das mit keinen woffen kan gewynne. adir geschnite, nach mit keinen wasser abe geweiche, her machte ouch dy archen dry hundirt klaffter lang vnnd funffczig klaffter breit.

Bl. III. Wann dy stad Trere gebuwet wart. Von der borgk Kuffehusen in Doringen.

Von Bl. XVII geht er über zu der Geschichte Thüringens, Wy dy Doringe unndt dy Sachsen vele mol mit einander gestreten haben.

Bl. XXV—XXXIX. LXIII—LXXIV enthalten das Leben des Landgrafen Ludwig von Thüringen und seiner Gemalin, Elisabeth der heiligen, besonders eine ausführliche Erzählung der von der letzten verrichteten Wunder, wobei aber nicht immer die gehörige chronologische Ordnung beobachtet wird, daher auch der Verfaßer gleich zu Anfange (Bl. XXV) unter der Aufschrift: Wy sente elsebete oren mantel vorlost (im J. 1222) bemerkt: Disse geschicht solde billich steen hir noch do sente elsebeten leben steet, das ist nu des schreibers scholt; eine Entschuldigung, welche auch Bl. XLIX bei einem ähnlichen Versehen wiederholt wird.

Diese Nachrichten stimmen zum Theil (wenn auch nicht wörtlich) mit denjenigen überein, welche in dem neuerlich von Heinr. Rückert herausgegebenen und erläuterten Leben des heiligen Ludwig, Landgrafen in Thüringen, nach der lateinischen Urschrift übersetzt von Friedrich Ködiz von Salfeld (Leipzig 1851. 8.), worin wir zugleich Bemerkungen über den damaligen Sprachgebrauch und Erläuterungen verschiedener unserem Chronisten eigenthümlichen Worte und Redensarten antreffen, auf welche wir in dem Register genauer hinweisen wollen, und in Johann Rothens thüringischer Chronik (in Mencken, scriptor. rer. germanicar. T. II, besonders S. 1708—1732) vorkommen. Doch scheint Manches auch aus andern Quellen geschöpft, da Umstände erwähnt werden, welche der eben genannte, gerade hier sehr ausführliche Geschichtschreiber mit Stillschweigen übergangen hat, wohin zum Beispiel die Schilderung der heiligen Elisabeth (Bl. LXV) gehört: „Aber sente Elizabeth . . . dy was folkomen an deme libe, brün an deme antlitcze, ernst in der

wanderunge, geczuchtig in den seten, gutlichen mit den worten, innig in orem gebeth, vnnd uß der moßen barmherczig über arme luthe: welche sich, einen kleinen Zusatz abgerechnet, wörtlich in der thüringischen Chronik des Adam Ursinus (bei Mencke T. III. S. 1278) wieder findet.

Bl. XXXIX ff. LV ff. und sonst an verschiedenen Orten, liefert der Chronist Bruchstücke aus der Geschichte der thüringischen Landgrafen, Erzählungen von merkwürdigen zu Erfurt vorgefallenen Begebenheiten, Feuersbrünsten, Theurungen, Ungewittern, Seuchen, Kometen, Stürmen, Erdbeben, Sonnenfinsternissen, großer Hitze, harten Wintern, reichen Ernten an Getreide und Wein. Auch die Geschichte der Grafen dieses Landes wird dabei nicht außer Acht gelaßen, jedoch ohne viele neue Aufschlüße darüber zu geben.

Bl. XLIX—LV handelt er vom heiligen Bonifacius, der sogenannten Legende desselben, dem Landgerichte zu Mittelhausen, der Tretenburg u. s. w.

Bl. CI f. und CVII von dem Kriege der Erfurter mit dem Landgrafen wegen des Erzbischofs zu Mainz im J. 1374.

Bl. CVII. Treffen bei Ausig.

Bl. CIX b. Wy Nickel Talman gefangen wart von den von Erfforte; wy herczoge Frederich vnnd lantgraf Wilhelm zu Doringen gebrudere kregen mit den von Meydeburgh 1440.

Bl. CX b ff. Wy Proge dy stad vorroten wart. Mit der ziemlich nahe liegenden Vermuthung, daß der alte von L. Hain im Repertor. bibliograph. Vol. I. P. II. S. 477. N. 7732 angeführte Druck: GESCHICHTEN zu Prag. F. 1 a: Ein geschicht zu Prag || Hie heben sich an die cleglichen vnn erbem || lichen geschichten, die in der stat Prage in || Behemen, von den vermaledyten ketzern || wider die cristen In dem iar von cristi ge || burt tusent fierhundert vnd tru vnd ach || tzig iar, vff die nechste mitwuch noch sant || Michelstag geschehen synt. — F. 4 a: Hie enden sich die geschichten || die da sint geschehen zu Prage || an der mitwuch nach sant Mich || els tage. Nach cristi geburte || thusent fierhundert vnd in || dem try vnd achtzigsten iare. s. l. a. et typ. n. 4. g. ch. s. S. c. et pp. n. 28 l. 4 ff. sich auch auf die hier erzählte Begebenheit beziehen könne, würde besonders die Jahrzahl 1483 im Widerspruche stehen; doch läßt sich dieß

erst durch eigene Kenntnisnahme dieser typographischen Seltenheit völlig entscheiden.

Bl. CL—CLI b. Kurze Nachrichten von Erfurt vornehmlich von dasigen Feuersbrünsten, Ueberschwemmungen u. s. w.

anno domini 438 erffordia cepit primitus fundari

„ „ 1322 in vigilia sancte marie magdalene facta est invndacio aquarum erffl ita ut nemo potuit (!) equitare in plateis circumquaque.

Bl. CLII—CLVIII. Vermischtes über Stiftung von Klöstern, Mönchsorden überhaupt, Natur- und andere Ereignisse, städtische und kirchliche Einrichtungen zu Erfurt, ohne Berücksichtigung der Zeitfolge, von dem großen Brande daselbst im J. 1472, von d. J. 430—1474; z. B.

Bl. CLII. Anno domini M°CCXVI Canonici beate marie virginis errfordie primo inceperunt processionem facere ad montem sancti petri ex ordinacione domini gerwici plebani ecclesie sancti pauli in die purificacionis beate marie virginis.

Bl. CLII. M°CCXXXVII Idus julii pueri errford. millenarium numerum excedentes ducentes choream et usque arnstete venerunt.

Bl. CLIII. Eroberung der Stadt Accon durch den Sultan von Babylon im J. 1291.

Bl. CLIV b. Anno domini M°CLXXXII Ciuitas erfforden. distributa est in diuersas parochias, Nam antea sola ecclesia sancte marie fuit caput omnium ecclesiarum et parochia generalis tocius ciuitatis excepta ecclesia sancti severi Alie uero capelle sanctorum edificate fuerunt per interualla temporum a nobilibus terre qui de precepto Moguntinensis episcopi ob tuicionem predicte ciuitatis ibidem habitabant.

Bl. CLVIII b—CLXIII. Mappa mundi.

Anfang: Induum (Indicum?) mare in oceano protenditur usque in regiones inhabitabiles per tantam longitudinem quantum vna navis cum pleno vento navigare potest per dies XL, In quo esse dicuntur septem milia insule, a meridie usque in septentrionem.

Schluß: Explicit mappa mundi, in ciuitate Mantuana in Ytalia.

ibidem est preciosa valde depicta, cum omnibus scriptis ut supra, anno domini M°CCCC°LVIII°. Ego Conradus Stolle ibidem scripsi.

Bl. CLXIII b.

Anno domini M°CCCCLXXXII° Roma carebit papa.
„ „ „ LXXXIII° multi peribunt fame
„ „ „ LXXXIV° Clerus interficietur
„ „ „ LXXXV° Turcus possidebit romam usque ad portam latinam
„ „ „ LXXXVI° Rex francie fugabit turcum usque ad soldanum Et eliget papam qui sub arbore sicca celebrabit, in irusalem, et arbor florebit.
„ „ „ LXXXVII° erit vnio vniuersalis ecclesie
„ „ „ LXXXVIII° Rex francorum morietur.

Bl. CCXLVII—CCXLV b. Wie die Turcken die Insel vnnd stad rodis gewynne wolden.

Anno domini M°CCCC°LXXX° die nona mensis Junii horis duabus ante lucem, accesserunt turci ad expugnandum turrim sancti Nicolai, ante civitatem rodis sitam, u. s. w.

Item in tribus conflictibus vt ex literis reuerendissimi domini magistri de rodis accepi, turcorum circiter nouem milia occisi sunt, a quam pluribus fide dignis refertur majorem numerum hostium cecidisse: Miracula predicta que tempore obsidionis et conflictuum Ciuitatis rodi per misericordiam dei contigerunt.

Bl. CCXLVII—CCL. Schreiben an den Papst Sixtus. Beatissime pater. Notum facimus sanctitati vestre incepisse concilium ex pte (parte?), de annunciatione uirginis gloriose marie in ecclesia cathedrali basilee.

Datum basilee anno domini 1482 in die annunciationis virginis gloriose vndecima aprilis pontificatus domini Sixti pape anno eius tredecimo.

Nach Bl. CCLXXI befinden sich 12 unpaginierte Blätter; der Chronist handelt hier von einigen Vorfällen zu Erfurt, die den neunziger Jahren des 15ten Jahrhunderts angehören (unter andern von einer grosen Wasserfluth im J. 1498), dann folgen kurze Aufzeichnungen gemischten Inhalts v. d. J. 426 ciuitas Northusen est fundata et muro circumdata. 925. 1025. 1036.

1114. 1147. 1335. 1330 Discordia inter marchionem et Erffordenses orta de duobus episcopis. 1391 de helderungen. Von Erbauung der Schlösser Luneborgk, Ilborgk und Kuffesse durch Julius Cäsar. 1234 Von Eroberung der Burg Viselbech durch den Landgrafen Heinrich von Thüringen. 1235 de canonisatione beate Elisabethae Landgraviae. 1242 de blasphemia Friderici Imperatoris in deum. 1246 de episcopo Bambergensi capto a Comite bertoldo de Keuernbergk. 1247 de promocione Heinrici lantgravii in regem romanorum. 1379 Scisma Urbani et Clementis Pontificum Romanor. 1400 von den werwolffen. 1424 Heresis in bohemia.

Am ausführlichsten verbreitet sich Konrad Stolle über das, was er selbst erlebte, die Zwietracht zwischen dem Kurfürsten Friedrich und dem Herzog Wilhelm zu Sachsen, Bl. CXII—CXLVII, und den sogenannten sächsischen Bruderkrieg, von dem er viele interessante Einzelheiten der Nachwelt aufbewahrt hat; hier ist er am vollständigsten, und als genauer, unparteiischer Beobachter, der nichts ohne sorgfältige Prüfung wiederholt, verdient er vollen Glauben, zumal da seine Aufzeichnungen auch sonst mit den Berichten wahrheitsliebender Zeitgenossen übereinstimmen. Weniger günstig urtheilt über diesen Theil der Chronik Michelsen, wenn er S. 229 sagt: „Die ganze Auffaßung und Darstellung des Erzählers dieser Begebenheit steht, unseres Erachtens, weit unter der gleichzeitigen des Fortsetzers Johann Rohtes, des Rathsmeisters Hartung Kammermeisters zu Erfurt, der offenbar von dem innern Zusammenhange und dem ganzen Verlaufe dieser Begebenheiten beßer unterrichtet ist und sie mit mehr staatsmännischer Einsicht betrachtet, wozu ihm wohl seine amtlichen Verhältnisse die Mittel dargeboten haben mögen, während die Erzählung Stolles mehr eine schlicht volksmäßige Färbung annimmt, von diesem Standpuncte aus aber recht werthvoll ist."

Bl. CLXIV—CCX. Von dem großen mechtigen krig der do was an deme Rine czwischen dem stifte zu Köln vnd deme hercoge von Burgundien. Sehr weitläufig und, wie Stolle selbst Bl. CLXIV. erklärt, geschöpft aus den mündlichen Erzählungen von Theilnehmern und Augenzeugen dieser hartnäckigen Kämpfe, mit Beifügung verschiedener damals bekannt gewordener, sich auf dieselben beziehender Volkslieder. Mehrere Zeitgenoßen,

die unter den von deutschen Fürsten und Städten gegen Karl von Burgund gesendeten Truppen dienten und Theilnehmer und Augenzeugen der damaligen kriegerischen Vorfälle waren, lieferten Berichte in die Heimath, besonders über alle sie selbst und ihre Waffengefährten näher berührende Ereignisse. Solche Erzählungen, unter denen die von Schweizern und Straßburgern aufgezeichneten wegen ihrer Ausführlichkeit und ihres interessanten Inhalts den Vorrang behaupten, wurden später zum Theil städtischen Chroniken einverleibt.

Zuerst verdient in dieser Hinsicht Diebold Schillings aus eigener Erfahrung und Beobachtung geschöpfte „Beschreibung der Burgundischen Kriegen. Und einicher anderer in der Schweitz, und sonderlich zu Bern um selbige Zeit vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten.“ Bern 1743. (fol. V Bl. Vorrede und 403 Seiten.) unsere Aufmerksamkeit und eine sorgfältige Vergleichung mit den bei Stolle enthaltenen Nachrichten, welchen z. B. folgende Abschnitte der schillingischen Schrift zu wechselseitiger Ergänzung und Erläuterung an die Seite gestellt werden können.

Bei dem J. 1471. S. 69 f. Von dem rechten Anfang des Burgundischen Kriegs, und wie sich die Sachen von einem an das ander machten.

Bei dem J. 1474. S. 127 f. Das der Herzog von Burgunn mit ganzer Macht für die Stadt Nuß ein Lager schlug.

Bei dem J. 1475. S. 152—155. Das die von Cölln denen von Bern schribent, von dero von Nuß wegen.

S. 154 f. Absendung eines Dieners des herzogs von Burgund in die Stadt Nuß um das Sant Küris Wasser zu holen und wegen der Uebergabe zu unterhandeln. S. Stolle Bl. 181 b. 182. S. 82 des Abdrucks.

S. 157 f. Das die von Cöln denen von Bern von dero von Nuß wegen aber schribent.

S. 158—161. Das die von Cöln, aber denen von Bern und andern Eidgnoßen schriben, wie der Keiser mit ganzem Gwalt für Nuß gezogen was, und wie er wider dannen vertedinget wart.

S. 293—297. Angabe der bei Granson gemachten Beute.

S. 374 f. Verzeichnis der vornehmsten bei Nanse Gebliebenen.

Es konnte nicht fehlen, daß die während dieser Kriege abgelegten Proben des standhaftesten Heldenmuths, der edelsten Aufopferung für das Vaterland, die kühnen mit dem glücklichsten Erfolge gekrönten Unternehmungen und ruhmvoll errungenen Siege der Streitenden nicht auch die Dichter hätten begeistern und eine nicht unbeträchtliche Zahl mehr oder minder gelungener Volkslieder hervorbringen sollen. Schilling hat zehn solcher Gesänge der Aufbewahrung werth gehalten:

1) Bei dem Jahr 1468. S. 22—24:

Lied von dem Zuge der Berner und Solothurner nach Mühlhausen:

Wolnf mit richem Schalle,
und sind all frisch und geil u. s. w.

2) Bei dem Jahre 1474. S. 120—122. Auf den Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenoßen:

Gelobet sye der ewig Gott,
das er den Krieg verrichtet hat u. s. w.

3) Bei dem Jahre 1474. S. 146—149. Von dem Zug und Streit von Erikort (von Veit Weber gedichtet):

Nun wil ich üch aber singen
Und dickten ob ich kan u. s. w.

4) Bei dem Jahre 1475. S. 183—186. Ein Lied von der Sach wegen Ponterlin (von Veit Weber):

Der Winter ist gar lang gesin,
des hat getruret menig Vögelin u. s. w.

5) Bei dem Jahre 1474. S. 210—212. Von dem Zuge gen Blamont:

Eine Vereinung ist lobeliche,
der grose Punt genannt.

6) Bei demselben Jahre S. 248—251. Ein Lied, das von denen von Fryburg gemacht ward (von Veit Weber):

Mit Gesang vertreib ich mein Leben
Von Tichten kan ich nit lan u. s. w.

7) Bei dem Jahre 1476. S. 298—301. Von der Schlacht von Granson, gedichtet von einem von Bern:

Oesterrich du schlaffest gar lang
das doch nicht weckt der Vogel Gsang u. s. w.

8) Bei demselben Jahre S. 302—304. Ein ander Lied von dem Streite von Granson:

In welschem Land hebt sich ein Strus,
da mag wohl werden etwas us u. s. w.

9) Bei demselben Jahre S. 347—351. Lied von dem Streit von Murten (gedichtet von Veit Weber, der selbst mit in der Schlacht war); wiederholt in der histor. u. literar. Reise durch das abendländische Helvetien. Aus dem Französ. (Leipzig 1782. 8. 2. Th. S. 267—274.):

Mein herz ist aller fröwden voll,
darumb ich aber singen sol u. s. w.

10) Bei dem Jahre 1477. S. 375—377. Ein Lied vom Streit von Nanse:

Woluff ir frommen Eidgnoßenschafft
All die im Pund sind verhafft u. s. w.

Neuerlich, im Jahre 1814, sind Veit Webers (aus Freiburg im Breisgau) Kriegs- und Siegslieder von Schreiber herausgegeben worden. S. Gervinus Geschichte der deutschen Dichtung. 4. Ausg. 2. B. S. 171.

Von andern damals erschienenen dichterischen Versuchen und Leistungen erwähnen wir noch folgende und begnügen uns, da sie uns nicht selbst zu Gesichte gekommen sind, die darüber vorhandenen, hin und wieder zerstreuten Angaben übersichtlich zusammenzustellen:

So heißt es in Pertzs Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde B. 9. S. 523:

„Der Advokat Dorlan in Schlettstadt besitzt unter anderen alten Drucken eine Geschichte Karls des Kühnen in deutschen Versen, von einem Feinde desselben Erhard Tusch verfaßt: „Getruckt zu Strasburg anno domini etc. 1477“ durch Mentelin, welche beginnt: Dis wart getrucket und geschriben, | als man von Cristi geburt zelt | Tusent vierhundert subtzig siben | zu lesen wem es wol gefelt. und schließt in einem an die Jungfrau Maria gerichteten Epilog mit

Und durch dinen magttum vil kusch
Gantz zu eren diner glorie

Beschlusset hie Hans Erhart Tusch
Dye Burgundisch hystorie.

Fourrier (Pierre Sim. Fournier le jeune, (?) in Traité historique et critique sur l'origine et les progrès de l'imprimerie. Paris, Barbou, o. J., in 8. ?) erwähnt ein Exemplar mit vier Bildern; das dorlanische ist aber ohne Bilder.

Wir vermuthen nicht ohne Grund, daß dieses Gedicht eins und dasselbe mit demjenigen sei, welches Denis, Supplem. S. 598. Nr. 5232. Panzer in den Zusätzen zu den Annalen S. 19. N. 83 b. Hain, repertor. bibliogr. Vol. II. P. II. S. 347. N. 14964., letzterer mit dem Titel (F. 1 a.): („Hie vahet an eyn Maysterlicher spruch || wie hertzog Karel von burgundi sein le || ben in streytzfechten vnd maniger statt || erstörung volfüret vnd an dem iüngsten || sein leben auffgegeben habe. || Als man zalt xiiii. c. sechtzig vnn fünff iare || Zoch hertzog karel von burgunde offenbare || s. l. a. et typ. n. 4. g. ch. s. S. c. et pp. n. 24—25 l. 8 ff. (Aug. Vind. Gunth. Zainer.) erwähnen.

Auch in die sogleich näher zu beschreibende Dresdner Handschrift der Straßburger Chronik Jakob Twingers von Königshoven sind bei dem Jahre 1471 diese alten deutschen Reime unter der Bezeichnung: „Burguntsche Spruch und Legende," mit aufgenommen, wo sie fünf Blätter ausmachen, und der Anfang derselben von Götze in den Merkwürdigkeiten der königl. Bibliothek zu Dresden 3. B. S. 561 f. nach den schon bei Hain befindlichen Worten: „ouch Hertzog Karl von Burgunde offenbar" noch durch einige Zeilen: „Mit andern Fürsten mercklich || Ueber den Könick von Franckrich || Als ob sie Innen mit Gewalt woltent vertriben || Wan es wart ein rathunge troffen. || Das yderman heimging schloffen," vervollständigt wird.

Endlich fürchten wir auch nicht uns zu teuschen, wenn wir den in Hormayrs Taschenbuche für vaterländische Geschichte, fortgesetzt von G. Th. Rudhart. XXXIX. Jahrg. 1851. S. 311 bis 324. „aus einem höchst seltenen Drucke von dem J. 1470. ff." entlehnten „Meistergesang auf den Herzog Karl" als übereinstimmend und gleichlautend mit jenem anzuerkennen geneigt sind.

Der oben erwähnte Codex der Dresdner Bibliothek (F. 98.) enthält nicht nur einen guten 1471 geschriebenen Text der von

Schilter 1698 herausgegebenen kleineren, sondern auch einzelne Stücke der größeren in dem Code historique et diplomatique de Strasbourg abgedruckten Chronik Königshovens, über welche beiden von einander verschiedenen Werke Eberts bibliograph. Lexicon I. B. S. 943 f. N. 11498 f. und Notice sur Closener et Koenigshoven et leurs chroniques allemandes, composée d'après les sources originales par Louis Schneegans, extraite du premier volume du code diplomat. de la ville de Strasbourg. (Strasbourg 1842. 4.) S. 42. 47. 57 (wo zugleich von den hinzugefügten Fortsetzungen gehandelt wird) nachzusehen sind. In diesem Manuscripte finden sich auch zahlreiche Anhänge, unter andern einer von größerem Umfange (von Bl. 263—276), der sich durch den Titel: „Burgunsch geschicht" ankündigt, und wovon der Archivar Herschel zu Dresden in Naumanns Serapeum 1854. N. 8. S. 123—126 eine Anzeige geliefert hat. Er erklärt sie mit vollem Rechte für eine Zusammenstellung mehrerer gleichzeitiger Aufzeichnungen und Berichte über die Feldzüge des Herzogs von Burgund, welche zuerst Bl. 263—265 sich mit den Vorfällen der Jahre 1472—1474 beschäftigt und dann, mehr ins Einzelne gehend, folgende Ereignisse, mit vorzüglicher Berücksichtigung des jedesmaligen Straßburger Zuzugs, bald kürzer bald ausführlicher abhandelt.

Bl. 266—269 b die Belagerung von Neuß durch die Burgunder, den Entsatz der Stadt durch das Reichsheer und die endliche „Richtung" zwischen dem Kaiser und dem burgundischen Herzoge, 1474. 1475.

Bl. 269 b—271 die Schlacht bei Granson 1475. 1476.

Bl. 271—272 b die Schlacht bei Murten 1476.

Bl. 276—277 die Nanziger Schlacht.

Bl. 267. Erzählung des im Lager des Reichsheeres bei Zons zwischen Süd- und Norddeutschen („Freitags in der Pfingstwoche wart ein vfflauf in dem here von des bischofs von Minsters luten vnd alle westuolen wider die von Straßburg, Augspurg, Nürenberg, Franckfort etc.") vorgefallenen Tumultes.

S. auch Stolle Bl. 196 und 196 b. S. 103 des Abdrucks. Vergl. Strobels Gesch. v. Elsaß B. III. S. 337. Schilling S. 158 ff. C. Friedr. Pauli, preußische Staatsgeschichte. B. 2. S. 329. Herm. Kock, series Episcoporum Monasteriensium.

P. I. S. 210—212: „Hasce per inducias Monses artem jaculandi more suo exercentes Picardos quosdam prope excubantes sauciavere etc.“ v. Rodt, Karl der Kühne B. 1. S. 393.

Endlich dienen auch noch einige, seit kurzem erschienene fleißig gearbeitete Schriften und Abhandlungen zu genauerer Erforschung dieses Zeitraums und zu beßerem Verständnis und gründlicherer Beurtheilung der Überlieferungen Stolles:

Die Feldzüge Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, und seiner Erben. Mit besonderem Bezug auf die Theilnahme der Schweizer an denselben. Von Emanuel von Rodt. B. 1. Schaffhausen 1843. 8. VIII. 602 Seiten. B. 2. 1844. VI. 632 Seiten.

B. 1. S. 57 ff. — 74. Karls des Kühnen Kriegsordnungen.

B. 1. S. 107 ff. Peter von Hagenbach und sein Geschlecht; vergl. S. 228.

B. 1. S. 251 — 259. Belagerung von Neuß etc.

B. 1. S. 276 — 291. Vermittelungsversuch im kölnischen Streithandel u. s. w.

B. 1. S. 311 f. Einnahme der Burg Illingen (Illens).

B. 1. S. 356 ff. Belagerung von Linz. Fortsetzung der Belagerung von Neuß, bis S. 409.

B. 2. S. 88 f. Angabe der Namen der Großen, Vornehmen und Heerführer, welche in der Schlacht bei Granson blieben.

B. 2. S. 84. Weg, den Karl nach Verlust dieser Schlacht auf der Flucht nahm.

B. 2. S. 96—100. Gemachte Beute; zu vergleichen mit Stolles Erzählung Bl. 198 b ff. S. 106 ff.

B. 2. S. 238 ff. Belagerung von Murten.

B. 2. S. 284 ff. Schlacht bei Murten, Zahl der Gebliebenen, Beute.

B. 2. S. 408 ff. Gegenseitiger Verlust in der Schlacht bei Nancy u. s. w.

Sack, die älteren Feldzüge der Braunschweiger, namentlich deren Antheil an dem Feldzuge wider Karl den Kühnen von Burgund und an der Belagerung der Festung Nuys im J. 1475. im Niedersächsischen Archiv 1844. S. 99.

Mehrere Abhandlungen über Karl den Kühnen und den Burgundischen Krieg werden angeführt in Koners Repertor. B. 1. S. 266. N. 6135 — 6143.

Bl. CCXI ff. liefern Erzählungen von außerordentlichen Naturerscheinungen und Landplagen (z. B. Heuschrecken) und andern merkwürdigen Ereignissen in Erfurt und der umliegenden Gegend, daselbst veranstalteten Wallfahrten, Schützenhöfen, Glockentaufen u. dgl.

Von Bl. CCXXVIII an widmet der Verfaßer dem Zwiste der Stadt Erfurt mit dem Erzbischoffe zu Mainz und den Markgrafen zu Meissen und einzelnen Vorfällen während seiner Dauer vorzügliche Aufmerksamkeit. Beigefügt sind verschiedene damals durch öffentliche Anschläge erschienene Bekanntmachungen und Verträge von den Jahren 1480—1483, deren einige bald nach ihrem Abschluße unter dem Titel

VERTRAG zwischen den Herzogen zu Sachsen und der Stadt Erfurt. Geben zu Erfurt nach Christi unsers Herren Geburt vierzehenhundert vnd im drey vnd achzigisten Jaren uff Montag nach vnser liben frauen Tage Purificationis zu dutsch Liechtmeß genant befestigt zu Nuenburgk Montags, vierzehenhundert vnd im zwey vnd neunzigsten Jare. Verschreibung vnd Vertrag zwischen Albrecht zu Menz vnd der Stadt Erfurt. Geben zu Erfurt, vierzehen hundert vnd darnach im drey vnd achzigsten Jaren. Vertrag zwischen Churfürst Bertold von Menze. Geben zu Erfurt. s. l. a. et typ. n. f. S. L. Hain, repertor. bibliogr. Vol. II. P. II. S. 494. N. 16075. Vergl. Panzers Annalen der älteren teutschen Literatur. Nürnberg 1788. S. 32. N. 53.

Concordata vnd Vertrege, so zwüschen den Hochwirdigsten etc. Ertz Bischoffen vnd Stifft Mentz etc. Vnd der Stadt Erffurdt auffgericht.

Item Concordata vnd vertrege zwüschen den Durchleuchtigsten Durchleuchtigen Hochgebornen Chur Fürsten vnd Fürsten des Löblichen Haus zu Sachssen, Landgrauen in Düringen vnd Marggrauen zu Meissen etc. vnd der Stadt Erffurdt Auffgericht.

Item Concordata vnd Vertrege zwüschen den Edlen vnd Wolgeborn Grafen zu Gleichen Herrn zu Thonna vnd der Stadt Erffurdt Auffgericht. Gedruckt vnd volendet yn der freien stat Erffurdt den xii tag Maij (1535. Kleinfolio. 39 Blätter ohne die Concordata mit den Grf. von Gleichen)

und endlich in

Joh. Heinr. von Falckensteins Ciuitatis Erfurtensis historia critica et diplomatica Th. 1. (Erf. 1734. 4.),

aber, vornehmlich in den beiden letzten, nicht immer mit Beobachtung der ursprünglichen Schreibart und der erforderlichen diplomatischen Treue, wiederholt worden sind.

Vergl. Burc. Gotth. Struvii bibliotheca Saxonica (Halae Magdeb. 1736. 8.) S. 720. 1072. 1074. 1078. Kreysigs histor. Bibliothek von Obersachsen (Dresden u. Leipz. 1732) S. 402. B. B. Weinarts Literatur der sächsischen Geschichte Th. 1. S. 762 ff.

Diese Mittheilungen beginnt der Chronist Bl. CCXXXI mit den Worten: Vnde zum ersten des bischoffs übirkeit das ist geczogen uß den briffen. die vnßer herre von Mencz hat clagewiß lassen an slahen widder die von erffort korcz geschreben.

Vergl. Falckenstein S. 352.

Bl. CCXXXIV. Datum dissir clage cziddeln petri et pauli anno 1480.

Hir nach fulgen die excepta der andern cziddeln uff das kortczte uß geczogen die der bisschoff bie die vorgeschreben cziddeln hatte lassen an slaen siner gerechtigkeit die er meynte zu Erffort zu haben dar bie man merke sulde, das die stad Erffort gancz syn eigen sin solde, die von Erfforte haben aber die slossele zu den thorn an der stad. Vergl. Falckenstein S. 361.

Bl. CCXXXVII. Hir folget nach der von Erffort gerechtickeit in örer stad uß geczogen von ören angeslagen czeddeln vnnd dar jnne sie zu erkennen geben öre gerechtickeit widder den bisschoff zu Mencz vnbeschediget örer appellacien. S. Falckenstein S. 371.

Bl. CCLXXII. Hir hebet sich an wye dye von Erffort vnnd eyn bisschoff zu Mencz, vnnd dar noch dy hern zu Missen alle drye partie eyne ewige vortracht vnnd frede gemacht haben vnder eynander vnd das ewiglichen zu halden.

Anno domini M°CCCC°LXXXIII°.

Wir ratismeister rath rethe vnnd gantze gemeyne der stad Erffort —

S. Concordata zu Anfange. Falckenstein I, S. 395 ff.

Bl. CCLXXXIII. Der gegeben ist zu Erffort am mittewochen vnßer lieben frowen tag purificationis 1483.

Hir folget noch dy vortracht vnnd vorschribunge der herren

von Missen vnnd der stad Erffort vnnd dy zu ewigen gecziten gehalden sal werden. Anno 1483 in die purificationis marie virginis.

Bl. CCLXXXV. Gegeben zu Wymar uff Sontag vnßer lieben frowen tag lichtmesse 1483. S. Falckenstein S. 406 ff.

Bl. CCLXXXXIIII. Hir folget noch dy vortracht vnnd vorschribunge uff eine andere forme der herren von Missen vnnd der stad Erffort als hir vor ouch geschreben steed.

Bl. CCLXXXXIX^b^. Geben zu Erffort uff montag noch vnßer lieben frowen tagk purificationis zu dutcz lichtmesse genant. Scriptum per me Conradum Stolle vicarium Sancti Seueri Erff.

S. Concordata Bogen, G, H. Falckenstein S. 408 ff.

Bl. CCCVI — CCCXXIII folgen mehrere Anhänge (einige in lateinischer Sprache), die mitunter das Ausland, den Türkenkrieg in Ungarn im J. 1526, und Begebenheiten zu Rom in diesem und dem J. 1530 betreffen:

Bl. CCCVI. Anno 1526. die 19. Septembris pessima noua Romam allata sunt de Turci victoria in deuastatione Regni Hungarie et morte Regis quod Christicolis non parum meroris attulit Die vero vigesima eiusdem Wie es zu Rhom ergangen ist, werdt Ire hienoch geschrieben verstehen.

Bl. CCCVIII b. Der Bapst leyt noch stets im Castel, vnnd vertrawet vnserm keyserlichen Volck nit wol das zu Carpi in lumbardia leyt. Sie haben dem Bapst genhomen 4500 Ducaten welche er in das feld schicket. Exitus acta probat.

Bl. CCCXV. Karolus filius Philippi ex nacione illustrissimi Julii habens longam frontem supercilia alta, oculos grossos, Nasum aquilinum. Etatis sue anno XVII° coronabitur u. s. w. emittet spiritum anno regni sui XXXV°. Et erit coronatus Imperator primus post Fridericum tercium.

Repertum verone in antiquo libro vt veridice predicatur.

Bl. CCCXV b.

Gallorum levitas germanos justificabit
Italie gravitas confuso gallo negabit
Mille quater centum cum annis septuaginta
Ter denis adiunctis. consurget. Aquila gradit (?)
Gallus succumbet, Acquile victricia signa
Mundus adorabit. erit vrbs vix presule digna

Constantina cadet et equus de marmore facti (factus?)
Et lapis erectus. et multa pallacia Rome
Papa cito moritur. Cesar regnabit vbique
Sub quo tunc vana cessabit gloria cleri.

Bl. CCCXXIII – CCCXXIII b.

Sexta die huius mensis Octobr. (ann. 1530) circa medium noctis fluuius Tiberis egressus est alueum crevitque, et durauit augmen horis xxiiii, maximo cum omnium terrore. Palmis etenim 7. supergressus est signum alterius inundationis tempore Pape Alexandri VI.

Nunc omnibus vnum negotium est, cellas vinarias aquis oppletas eximere.

Ferner Lieder meist satirischen Inhalts auf die Religionshändel während der lutherischen Kirchenverbeßerung, damalige Begebenheiten, Verhältnisse und Personen. Sie sind von verschiedenen Händen und zusammen in Haupts Zeitschrift Bd. 8. H. 2. S. 336—347 abgedruckt. Konrad Stolle selbst scheint seine Nachrichten mit dem J. 1499 geschloßen zu haben; wenigstens werden sie von 1493 an bis zu Ende des Jahrhunderts immer kürzer und unzusammenhängender. Ob man die letzte, nach ein paar leer gelaßenen Seiten am Schluße des Codex vorkommende Aufzeichnung von 1502 dem Verfaßer selbst oder einem Fortsetzer seines Werks beilegen müße, läßt sich nicht mit Gewissheit behaupten, jedoch scheint sie offenbar von einer andern Hand herzurühren; hingegen ist es keinem Zweifel unterworfen, daß alles, was die Chronik bis zum Jahr 1499 enthält, von ihm niedergeschrieben oder wenigstens gesammelt und dem Buche einverleibt wurde.

Alles, was wir von Konrad Stolles Leben wißen, beschränkt sich auf seine eigenen Mittheilungen an verschiedenen Stellen seiner Chronik, die wir zu bequemerer Übersicht hier wörtlich wiederholen.

Bl. CXVIII, bei dem J. 1446. Do disse geschicht also erging, do was ich Conrad Stolle der ditte geschreben had by mynen xvj jaren, also das ich der ebenture wol gedachte, und was do heime in deme dorffe zu Czimmern under deme Eitersberge, do hatte ich vater und muter und ging do by einen kerchenere in dy schule unnd sach auch dy fur der dorffer

vmme her jn des jungen hern lande das man dy brante, do floen alle lute jn deme erffortesehen gerichte jn dy stad Erffort mit orem guthe vnnd habe, vnnd das gesmide uß den kerchen vnnd alle glocken das furten alle dörffer jn die stad Erffort unnd bleib ouch kein man jn den dorffern: sy besorgeten sich das sy gefangen wurden. Nach dem, was wir eben gelesen haben, dass er 1446 16 Jahr alt gewesen, wäre er 1430 geboren. Dagegen gibt er bei dem J. 1491 (s. unten) gelegentlich sein Alter auf 55 Jahre an. Er müste also 1436 geboren, und von ihm entweder bei dieser oder jener Zählung ein Schreib- oder Rechnungsfehler begangen sein.

Bl. CXXIIII b. 1446. Uff die selbe czit do gingk ich Conradus Stolle der ditz geschreben hat zu sente Severo zu Erffort in dy schule, alß das ich disser geschicht enteyl wol geseen habe.

Bl. CXXV. 1446. uff dyselben czit richten sich glichewol dy von Erffort uff ore were und schickten dy buchsen zu ringe umme dy stad uff dy ussersten graben. do was ich zu Erfort unde sach das, wanne es nete sich deme tage sente Jorgen und uff denselben tag solde frede odir unfrede czwischen den czweien brudern zu der Numburg gemacht und beteydinget werde.

Bl. CXXVI. 1447. Uff dy selben czit do ging ich Conrad Stolle zu Salcza in die schule.

Bl. CLV. 1450. Sed amici Apel Vitczthumus (Vitzthumi?) detinuerunt abbatem quendam legatum ducis Burgundie in saluo conductu lantgravii Turingie. et abbas predictus postea factus cardinalis, quem sepe vidi ego Conradus Stolle in urbe romana (romani) pape cardinalis Attrabatensis de Burgundia: anno 14 lviij. tempore pape p.... (Pii II, Aeneae Silvii Piccolomini, von 1458—1464).

Bl. CXLII. 1451. vmme allerheiligen tag do quamen dy rethe beyder hern gebrudere wedder von Ache, dy do hatten geteydinget vmme Lutczelnborg, vnnd brochten mit on drissig Franczosen ader Walen unnd eynen apt genant Attrabatensis. den selbigen apt sach ich dor noch zu Rome, do wart her eyn cardinal in deme nunden jare hirnach.

Bl. CXVI—CLXIII eine mappa mundi, von Konrad Stolle im J. 1458 zu Mantua abgeschrieben (s. oben S. X).

Im J. 1458, vielleicht bis 1462 (doch kann es auch sein,

daß er in der Zwischenzeit wieder nach Hause zurückkehrte) war er also in Italien und hielt sich bald zu Rom, bald zu Florenz und andern Städten dieses Landes auf; ob schon seit 1450, wie Michelsen (S. 222) behauptet, möchten wir bezweifeln, weil wir davon in der Chronik selbst keine sichere Spur haben entdecken können, und es eben so gut möglich ist, dass er die beiden Brüder Medicis, welche er von Person kannte, bei seinem ersten, 1458 beginnenden Aufenthalte in Italien, oder 1477, in welchem Jahre er zum zweiten Male dahin pilgerte, gesehen hat.

Bl. CLV b. 1462. anno domini M°CCCC°LXII° die xii mensis Aprilis quidam nobili (so!) cives de Constantinopoli portaverunt ad urbem Romam beatissimum caput sancti Andree apostoli, quod rapuerunt de civitate Constantinopoli Et papa Pius accepit idem caput et introduxit urbem cum magna solempnitate videlicet cum xxiiii cardinalibus et xliiij episcopis nec non magna populi caterva, Eciam me Conrado Stolle presente vidi et singula audivi.

Bl. CLXIV. In dem j. 1474 von sant Jacobs tage biss her uff disse czit, habe ich Conradus N. etliche stucke des krieges czwischen deme herczogen von Burgundien unnd des bischoffes zu Kollen, als ich die hie zu Erffort in gemeinen reden unnd vel sagen vorstanden gehort und vornomen habe, von pristern geistlichen unnd wertlichen studenten, kouffluten, burgern, geburn, wallebrudern, rutern, unnd andern fromen luthen, alle her in myn memoriale geczeichent unnd in czwifeln der worheit der ich zu gecziten nicht vor wahir gewust habe ab es also gescheen ist adir nicht, sondern nach den sagen, unnd darvmb wil ich vngenant sy unnd mich dar inne bewaret habe, sundern solch gedrengnisse unnd großir schade ist mir in mynem herczen leyd unnd bekummirt mich ab nicht redunge geschee der Stad Nuß etc.

Bl. CCX b. Item in deme selben winter 1477 an deme nochtage der heiligen drey könige, do ging ich Conradus Stolle der ditcz geschreben hat, unnd myn bruder er Johan Linderbech beide vicarien sant Seueri kirchen zu Erffort, gingen zusamene von Erffort in die heiligen stad zu Roma, do leden wir solche kulde das ich des nicht vorschreiben noch vorsagen kan, were des almechtigen gotis hulffe unnd bewarunge nicht bie uns gewest, so weren wir wol tusintmal erfrorn, wann es was uss der

mosse sere kalt. do wir komen uff den Doringer walt do was der snehe tiff bis an minen gurtel, unnd zu unßerm gluck gingen vij waine vor uns vbir den walt, weren die nicht gewest so hetten wir nicht kont ubirkome, unnd leden solche große kulde das is nimant gloubet unnd der snehe werte bis das wir komen kein Rome in die stad, unnd ging alswol zu gutem glucke uß, das unßer keiner krangk noch sich wart, vor vnd noch, unnd gesunt widdir heim quomen in der cruczewochin.

Bl. CCXX. 1476.

Bl. CCXXVII b. 1478. Hirnoch folget eine große czweitracht krigk vund hadder czwischen den von Erffort vund deme bisschoffe zu Mentz vnnd den hern zu Missen vund Doringen gescheen in mynen gecziten genant Er Conrad Stolle ein vicarier zu sant Sever zu Erffort der ditzs geschreben had.

Bl. CCXXI. Von der Stadt Florentcz in welschen landen. Nach gotis geburt 1478 jar ist dieße geschicht gescheen zu Florentcz und davon in die stete Nurenberg und Erfforte geschreben, von sulchen schrifften ich Conradus Stolle ditz al heer colligirt habe und in myn memorial geschreben habe. Am montage Urbani sind disse zithunge durch ware schrifft und botschafft kegen Norenberg komen. Item zu Florencz sint czwey geslechte von alder herkomen erbarkeit, eins ist genant Medicis, das andere Peczi.

Bl. CCXXII b. Und der Bruder de Medici war czwene, die ich Conradus Stolle obgenant ouch dicke wol geseen habe do ich zu Florencz und Rome wonende was.

Bl. CCLXXXVIII. 1483. Von einer großen processien gescheen zu Erffort an deme fritage vor sanct Johans tage baptiste. Das habe ich geseen unnd ouch mete gegangen der ditz geschreben had, genant Conradus Stolle eyn vicarius zu sante Seuer.

Bl. CCXXXXIX b. Geben zu Erffort 1483 uff montag nach unßer lieben frowen tagk purificationis zu dutcz lichtmesse genant. scriptum per me Conradum Stolle vicarium sancti Seueri Erff.

Bl. CCLV. 1488 noch mittefasten do quam eyn legate kein Erffort gesant von deme bobiste zu Rome Innocencio VIII°, der bestalte eyn grofse processien zu gehene an des heiligen blutes tage der do ist an deme nochtage unßer lieben frowen

tage, in der fasten. do gingen die hern zu sente Seuer auch mit unnd der legate liß do großer mechtiger bullen czwo trage in der processien, das habe ich geseen, ich gingk auch mit in der processien.

Bl. CCLX. 1491. Item an sente Marien Magdalenen abende zu nacht als elfe schlugk, do quam eyn gestrenge, ungehure, mechtigk großer stormwindt u. s. w. Item in mynen dache in mynen husse, do machtes eynen großen buch, es zog dy bonnayle mit den bonen us den gesparren und zubrach ouch sust keynerley und bleib ouch allen enden gancz, unnd werte nicht lenger dann j stunde.

Bl. CCLXIII. 1491. In dissem jare ben ich der ditcz geschreben had genant Conradus Stolle eyn vicarius zu sente Seuer fünff unnd fünffzigk jar alt (do ditz geschreben ist).

Bl. CCLXVII b. 1493. In deme selben sommer vmme Petri et Pauli furte man mechtigk fele korns von Erffort uff pferden, fele mol xl funffczigk adder lx pferde uff eyn mol, in das stift zu Koln und an den Rin unnd kein Brunswigk, das habe ich geseen der dits geschreben had, ouch uff wagen welche nae worn.

Auch kann noch das, was in den Erfurter Archidiaconatsregistern über Stolles Verhältnisse vorkommt, zur Bestätigung und Ergänzung seiner eigenen Bemerkungen dienen. So heißt es in St. A. Würdtweins Thuringia et Eichsfeldia medii aevi ecclesiastica, comm. I. (Mannh. 1790) S. 40: Vicariae ecclesiae s. Severi Erford.: Vicaria s. Liborii episc. quam possidet Conradus Stolle, est de collat. dec. et cap. und in dem Registrum vicariarum in ecclesiis civitatis Erfordiensis, collect. a M. Wilh. Frid. Kromayr (Erf. 1748. MS.) S. 46: (In parochia Bartholomaei) ad vicariam s. Bartholomaei, Philippi et Jacobi, Caeciliae, Kunigundis et Hedewigis in summo altari ex obitu Nic. Torwert institut. Henricus Predell per pleban. et altermann. praesentatus 20 (1420?) ex obitu Theod. Stobenrauch institut. Conradus Stolle 64 (1464). In parochia albarum dominarum. (S. 73.) ad vicar. b. Mar. ex resign. Nic. Vochs inst. Theod. Stobenrauch per praepos. et priorissam præsentatus. 63. inst. Conradus Stelle (Stolle) 64. institutus Theod. Stobenrauch 67.

Endlich lernen wir einen Zweig der stollischen Familie aus

der Aufzeichnung des Chronisten: (Bl. CCLII) „Anno 1485 in vigilia. s. adelarii (d. 20. April) fuit natus andreas Stolle de mane hora sexta. feria tercia“ kennen.

Unserem Versprechen gemäß fügen wir hier noch einige aus Rückerts Ausgabe des Lebens des heiligen Ludwig, Landgrafen von Thüringen (Leipzig 1851. 8.) entlehnte Bemerkungen über verschiedene bei unserm Chronisten vorkommende, der Erklärung bedürfende Worte und Redensarten bei, die wir, wenn es die uns vorgezeichneten engen Grenzen erlaubten, vielfach hätten vermehren können.

adir st. aber a. m. O. Rückert S. 117 zu S. 29. 16.

bewerren, sich mit einer Sache Bl. 177b. S. 77. S. Rückert S. 112 zu S. 16. 27.

blic, blicks st. Blitz. Ebend. S. 150 zu S. 81. 30.

je, ye Bl. 219 u. S. 134. 128b. S. 24. 185b. 87. Rückert S. 113 zu S. 17. 27.

Kalde, das Bl. 213. S. 129. Ähnliche Ellipsen s. das. S. 125 zu S. 40. 13.

keins nicht Bl. 266. S. 178. 214. 130. keins gebruche d. i. nichts gebrauchen 218b. 135. keins mehir d. i. nichts mehr. Eb. S. 123 zu S. 39. 5.

mogelich Bl. 210. S. 109. von Rechtswegen, wie recht und billig ist. Sie mochten ome mogelichen sagen dangk Bl. 203. S. 113. Sie mochten ome mogelichen sin gar holt. Eb. S. 139. zu S. 53. 13. Vergl. unten vnmogelich.

redelich Bl. 112. S. 3. vnnd ouch andere redeliche gewaldige luthe d. i. verständige und reiche Leute u. a. e. a. O. si lagen nicht redeliche d. i. sie waren nicht vortheilhaft gelagert. Eb. S. 148 f. zu S. 71. 3.

Sente Peterstag schunefeger Bl. 130. S. 26. Im Gegensatze zu dem St Peterstage im Winter, St Peters Stuhlfeier, heißt dieser Tag gewöhnlich St Peterstag „in der erne“ (Ernte) und ebenso hier der Tag, an welchem man die Scheune zur Aufnahme der neuen Vorräthe in Stand setzt. Eb. S. 122 zu S. 37. 27.

Sêre Bl. 215. „Das jn Doringen eyn sterben quam, vnnd starb sere ouch zu Halle“ d. i. es starben viele Leute in Doringen S. 128 zu S. 42. 21.

u b e r s w e n c k, überschwänglich. Bl. 121b. S. 15. Eb. 141. zu S. 56. 14.

uf r ü c k e n jemanden erheben, erhöhen, zu einem Amte befördern Bl. 132b. S. 30. dy hatten eynen koning uff gerucket. Eb. S. 130 zu S. 44. 19.

v n m o g e l i c h Bl. 119b. S. 13. Vnnd meynte, grafe Ernst tete das gar vnmogelich d. i. nicht von Rechtswegen, wider Recht und Billigkeit. Eb. S. 139 zu S. 53. 13.

v a s t e Bl. 136b. S. 36. vaste volkes Bl. 145. S. 48. der gefangen vaste. Eb. S. 128 zu S. 42. 21.

g r o s e W e l t Bl. 126. S. 21. es were zu grose welt zu Erffort d. i. zu viel Leute. Eb. S. 148 zu S. 66. 1.

Über die bei Stolle vorkommenden Formen mehir, heir (Heer), kois, goiz, zoige (Züge), isenhoit (Eisenhut) s. ebend. S. 162.

Nach dieser Einleitung laßen wir nun vornehmlich diejenigen Stellen unserer Chronik folgen, in denen der Verfaßer als Augenzeuge selbständig auftritt und worin er eine zusammenhängende Darstellung wichtiger und interessanter Ereignisse seiner Zeit geliefert hat, übergehen dagegen die übrigen, grösten-theils oben angedeuteten, sonst hinlänglich bekannten Nachrichten aus früheren Jahrhunderten.

10b

# Wy Proge dy stad vorroten wart.

140 Als man czalte noch Cristus gebort tuset cccc vnnd xl jar, am fritage an sente Oswaldes tage, mit deme morgen geschach disse geschicht jn der stad zu Proge jm lande zu Bemmen, das mann dy vorroten wolde. Iß was eyn richer burgermeister doselbest zu Proge, des jars eyn ratismeister, vnnd eyn vorsteher der stad, der hatte sich vmme gutis vnnd vmme habe willen, vnnd auch vmme haß willen, mit den ketczern, dy do wonten jn der stad uff deme berge Tabar, dy man nennet dy Taberiten, vor eynet vnnd vor tragen, das her on dy stad Proge uff dy genanten nacht vor rote vnnd jn antwerte wolde, vnnd hatte mit on bestalt, das sy sich uff dy selbige nacht vor dy stad vnder dy widen, dy do vor der stad steen, schicke solden mit einer grossen mengen wol gewopendes volks vmme mitternacht, vnnd soldes vßrichte luthe also fischere, dy do fische brechten, vnnd dy solden entzeln noch enander kome, also das eines deme andern nach ginge, vnnd riffen uffe, das der torworte dy tor deste volkomelicher vnnd deste lenger uffen behilde, so sulden danne dy gewopenten do hinden den fischern noch folge vnnd dy thor jn neme; So hette her gereite bestalt mit den Taberiten, dy jn der stad wonten, dy uß vnnd jn zogen jn kouffmanswiße,
111 der danne gar vele gereyte jn der stad worn, vnnd wanne sich das gelouffte hube, das sy danne mete zu louffe vnnd helffe solden, vnnd des ratishuß war neme solden, das danne der von Proge beste werr vnnd der schatcz ist, So wolde her auch geen zu deme torworten, vnnd wolde on heissen vnnd ome sagen, wanne des nachtes lute quemen vnnd sprechen, das sy fische brechten, das her dy sulde jn losße. Also ging der borgermeister zu deme torworten vnnd sprach, wanne dy fischere quemen, so sulde her sy nicht lange loße steen, her solde dy jn losse, das dy fische nicht storben, her muste sy vor ere vnnd enweg sende

uff den selben fritag. Der torwarte sprach, her woldes gerne thun, wanne worumme, derselbige burgermeister was mechtig. Also es quam zu der mitternacht, do quam eyner gegangen vor das thor vnnd riff deme torworten vnnd bad on, das her on wolde jn losse; do fragete on der torworte vnnd der wechter, was her wolde vnnd wer her were; do antworte her on vnnd sprach, her brechte fische. Do gedochte der torworte an dy wort, dy ome der ratismeister enpfolen hatte, vnnd sprach zu siner frowen: Stant uff vnnd loß on jn! Do sprach dy frowe: Ich en wel nicht uff steen, es entfuget mir nicht; wer weiß, was volkes do ist? In des quam noch eyn fischer vnnd abir eyner, also lange das her sechse wart, vnnd sy meinten, sy weren also starg, das sy den torworten griffe vnnd dy tor uffene halde wolden. Der torworte stunt vngerne uff vnnd ome gruwete, das her eine solche mechtige
111 b stad uff dy zit jn der nacht vmme der fissche wille uff slesße solde, vnnd forchte doch den czorn des burgermeisters. Der frowen gruwete ouch vnnd stunt ouch uff, vnnd ging uff deme torme an eyn fenster, vnnd sach en uß; do sach sy, das eß glinserte jn deme vinsterne von den jsenhuten vnnd wopen, vnnd horte ouch das gerunpele des volkes. Do schrey dy frowe mit luter stymme orem manne, das her nicht uff sliessen solde, Eß were gar vele gewopendes volks vor deme thore. Do hatte der torworte der thor gereite dry uff geton, biß uff eyn tor das usserste, das was noch zu, vnnd her sloß gereite dor an; das behilt her kumme zu, wanne dy dusse worn, dy slugen mit exßen dar an vnnd drungen dor an. Do liff dy frowe von deme thore jn dy stad vnnd schrey vnnd riff, das dy burger jn der stad uff quomen vnnd lieffen zu den torn zu, noch anewisunge der frowen. So liff or enteil zu deme rathuße zu, Also danne eine gewonheit ist, wanne sich was hebet in der stad, so louffen sy zu stunt zu deme rathuse zu. Do sy zu deme rathuse quomen, do was das rathuß geuffent, do erschrocken dy burgere gar sere und frageten, wy das zu ginge; eß en wolde nymant wisse. Eyner fragete den andern vnder den gewaldigen, sy sprochen alle, sy woston sie nicht. Do hatten sich dy Taberiten, dy in der stad worn vnnd helffe wolden den, dy in dy stad komen solden, in eyn adir czwey huser gesammet und harreten do, wanne dy Taberiten ore geschelschafft von deme berge in dy stad quemen,

12 das sy on helffe wolden vnnd dy stad betwingen. Vnnd do worden dy hern alle eyns, vnnd der vorreter mit on, vnnd liffen enteyl zu den torn vnnd holffen dy were, vnnd fingen den torworten vnnd sine frowen vnde frageten sy, wer sy hette geheisen dy tor uff slesßen. Do bekanten sy, als sy der burgermeister geheisen vnnd enpfolen hatte. Do griffen sy ouch zu hant den selben burgermeister vnde hiwen on an vier stucke, vnnd ouch andere redeliche gewaldige luthe, radmanne, dy das mete wusten, den hiw man dy koppfe abe, er es morgen wart, wanne sy bekanten zuhant, wy sy das uß gericht hatten, vnnd sageten, wo man dy andern Taberiten funde. Do czogen sy hen vnnd funden sy gewopent vnnd bewart in den husern, vnnd fingen dy enteil, vnnd enteyl quam or do von, vnnd satczten sy in, vnde kopften dy eyn noch dem andern tegelichen. Also wart der torworte vnnd sin frowe wedder loß. Dy große schalkeit vnnd Bosheit brochte den burgermeister zu deme tode, vnnd man glaubete ome alle dingk, vnnd was der allergewaldigiste in der stad Proge in Bemen.

## Wy sich der alde herre zu Missen vnnd der junge herre zu Doringen gebrudere sich teylten uſs den landen.

Als man schreib nach Christus gebort tusent ccccºxlvj jar,
46 Do teylten sich dy czwene forsten herczoge Frederich vnnd herczoge Wilhelm gebrudere uß oren landen mit rate vnnd hulffe orer rethe, Vnnd wart vor gegeben, das der junge herre herczoge Wilhelm solde teyle, So sulde der alde herre herczoge Frederich
2b kyße. Deme rote wart also gefulget, wanne sulchen rod hatten gegeben vier rittere mit andern reten, dy worn by deme jungen hern herczogen Wilhelme jn deme lande zu Doringen mechtig, mit namen, er Apel vnde er Bosse Vitczthum gebrudere, Er Frederich von Witczleuben, vnnd er Bernhart von Kerchberg, Vnnd uff dy selbeczit was grafe Ernst von Glichen vnnd herre zu Blankenhain hofemeister des jungen hern, aber her was nicht so mechtig also her sin sulde, Sundern er Apel Vitczthum vnnd er Bosse, dy hatten den jungen hern also gar jn gewonnen, was sy wolden, das muste

der herre vnnd dy andern rethe vorfolge. Dy teylunge der lande
wart vor gegeben, also das der junge herre teylte vnde der alde
koyß. Das geschach darvmme, das dy vier rittere, dy dissen rath vor
goben, dy worn also mechtig worden, Vnnd meynten, der alde
herre worde keße das lant zu Missen, do her jnne erczogen
was, Vnnd der junge herre solde das land zu Doringen vnnd
Francken behalde, dar jnne her danne er wachsen was, Vnnd
dy vier rittere ouch or gud habe vnnd gesesßen hatten, vnnd
mechtig worn uff das, das sy by gewalt vnnd macht blyben
mochten, vnde vorder geherßche ubir land vnnd lute, als sy vor
gethon hatten, sy vnnd ore eldern. Er Boße Vitczthum der alde
vnnd der junge reten ouch deme jungen hern, das her sich solde
lege vnnd jn der teylunge mute des landes zu Sachsen, das danne
zu deme marschalkthum des romeschen richs gehort, Vnnd der
alde herre alleine personlich do mete belent was. Also was vor
113 einen jare da vor Er Apel Vitczthum des alden hern marschalk
gewest jn sinen hofe, Vnnd was also mechtig by dissen beiden
brudern, das her sich vor kegen deme alden hern vormessen
hatte vnnd ome zugesaget hatte, her wolde ome schicke jn
der teylunge, welch lant her habe wolde; also ome danne der
alde herre hindenoch jn syner kegenwertickeit zu sayte jn der
stad Halle, vor allen fursten vnnd grafen, rittern vnnd knechten
vnnd steten etc., dy do kegenwertick worn, wy her czwene kole
jn einen toppfe gekocht hette. Hir noch nu also der junge herre
geteilt hatte, vnnd komen uff tage zu kysen, Do koyß der alde
herre jn das lant zu Doringen mit zugehorunge also das geteylt
was; Do erschrocken dy Vitczthum vnnd dy andern gar swinde,
wanne der alde herre was gar eyn cluger furste vnnd wise, Vnde
sy furchten, das on ore gewalt genomen worde Vnnd forder
nicht mee jn sinen rath quemen, Do von sy mochten genedirt
vnnd vnder gedruckt werde, wanne sy hatten eß gehalden, das
on nymant jn allen landen holt was. Vnnd sy bedochten ouch
mit oren behenden listen vnnd slechten worten, vnnd sprochen,
dy land weren vnglich geteylt Vnnd dy register, dy deme jungen
hern vnnd on weren geantwart uß deme lande zu Missen obir
dy sloß vnnd stete, rente vnnd czinße, das erfunde sich by xviij
tusent gulden nicht, vnnd dy register weren falsch gewest,
Vnnd dy wile das dy register falsch gewest weren, so hetten sy

iß nicht glich kont geteyle, also wolden sy nicht der teylunge jn geen. Sy sprochen ouch, der junge herre solde des ouch nicht zugebe, vnnd sy woldens ouch nicht, Sundern man solde andirtweit teyle; So hette ouch des jungen hern frowelin or lypgedinge jn deme lande zu Doringen, vnnd were ouch dar uff jn das lant zu Doringen uß Vngern gegeben, vnnd wolden, man solde andirtweit teyle, So meinte der alde herre, der junge herre hette geteylt, so hette her gekorn, also das beteydinget was, ome solde dar an wol gnuge, vnnd wolde ouch andere teylunge nicht zugeben, Sondern her meynte, ruge vnnd gemach zu haben jn deme lande zu Doringen; Der junge herre solde sich ouch vorsuche jm lande zu Missen keyn den Bemen vnnd andern luten, vnnd suchte anders keyne betriglickeit dar jnne, wanne her was eyn sweer fetter herre. Do das dy vitczthum soen, das der alde herre jm lande zu Doringen bliben wolde, do vorchten sy orer gewalt, vnnd ryten deme jungen hern, das her der teylate nicht solde vorfolgen, Sundern her solde schribe allen fursten, bisschoffen, grafen, rittern, steten etc. vnnd eynen tag mache, vnnd das uff sy byete zu erkennen, vnnd das man eyne andere wise dar jnne er dechte. Dy Vitczthum erbeyten sich der sache so swinde, vnnd brochtens dar zu mit orer behendickeit, vnnd ryten deme jungen hern also vil, das her dy schone große stad, vnnd sloß Aldenborg jn Missen mit vierhundert dorffern vnnd zugehorunge vnnd sust anderlant deme alden hern liß folge zu deme lande zu Missen, uff genenteyl, vff das, das das lant zu Doringen deme jungen hern blebe, das danne dy Vitczthum gar noe halb jnne hatten vnnd hern worn vnnd das sy by orer grossen gewalt vnnd macht blibe mochten. Der alde herre nam das lant zu Missen mit der stad Aldenborg vnnd orer zugehorunge; das was nu vaste besser, danne das lant zu Doringen, vnnd liß deme jungen hern dy koere, zu Doringen. Das margte der alde herre, wy der junge herre sin bruder nicht also klug were, das her synen notcz vnnd fromen konde erkenne, Sundern her gehorchte den reten den Vitczthum etc., Dy uff oren ort ryethen, das sy hern bleben. Vnnd der alde herre hette gerne geseen vnnd bad sinen bruder den jungen hern, das her dy rethe wolde lossen, mit namen dy vier brudere vnnd swegere, Ern Apel vnnd ern Bossen Vitczthum, Ern Frederichen von Witczeleuben vnnd

ern Bernhart von Kerchberg, sy weren ome nicht nutze, her helte sust grafen gnug vnnd frome hern, dy do ome wol fugeten vnnd ome wol tochten. Das mochte villichte der junge herre den Vitczthumen vorgeleyt habe. Do nu dy Viczthum das vornomen, do trugen sy mit deme jungen hern also vil an, das her mit sinen grafen jn dem lande zu Doringen vnnd mit on eynen bunt machte Vnnd sich kegenenander gar tiff vnnd hoch vor schreben Vnnd mit eyden zu sammene vorbunden vnnd vorstrickten, or eynen den andern zu vorteydingen also synen eygen lip vnnd gut uff sine eygene koste. Dy grafen vorschreben sich keyn den rittern, dy rittere kein den grafen, das brachten
114b dy vitczthum zu mit behendickeit Vnnd besorgeten sich vor deme alden hern, Wanne sy wosten wol, das her eyn trefflicher ernster wißer herre was vnnd wol konde erkenne, wy sy deme jungen hern riethen. In des hatte der junge herre werthschaft mit der konigynnen von Vngern zu Ihene vmme sente Vitis tag Vnde der alde herre syn bruder was auch gebethen mit andern fursten, her quam abir nicht, Sundern dy Vitczthumme worn do mechtig alles des, das do was, vnde was sy toten, das was wol gethon. Dy grafen dy do zu hofe worn, dy rethen vaste deme jungen hern, das her iß mit sinen brudere hilde; her konde ome gehelffe vnnd gerote. Eß was abir vngehort. Dy vitczthum meinten, der alde herre were eyn swer alder herre, her konde nicht lange gelebe. Dy grafen worn ouch vngeacht von den Vitczthum zu hofe vnnd vnmechtig, Dy Vitczthum begunsten vaste uff zu stygen Vnnd ye lenger ye mechtiger vnnd gedochten tegelichen uff großen richthum vnnd veste sloß. Also wart von on jm lande zu Doringen gemacht eyn sprich wort, das hiß also: „Hossa Hossa, das lant ist den Bossen." Sy hildens ouch mit den richen Joden, wanne dy Joden arme grafen vnnd rittere mit gesuche von oren slossen drungen, mit der Vitczthum rothe vnnd hulffe, so hulffen sy danne den Joden getruwelichen, Vnnd dar noch koufften sy den Joden dy sloß abe vmme halb gelt adir wy das sy wolden, So musten danne dy arme lute
115 vnder deme gebete der sloß ore gutere vnde or erbe von nuwens zu leene en pfaen von den Vitczthum. Also hisschen vnnd nomen sy den czenden gulden zu lenrecht von einem iglichen erbe Vnnd huben zu leenrechte uff eine grosße summe

geldes, danne dy summe was, das sy vmme dy burg gegeben hatten. Eß hatten ouch dy von Erfforte zu der czit eyn veste sloß, genant Cappelndorff wol vnnd veste gebuwet, vnnd or beste sloß was, das sy hatten; das teydingete on er Bosße vnnd er Apel Vitcztum mit oren guten worten abe, das sy on eine summe geldes adir silbers dar uff leich eine czit, nemelichen xxj jar, vnnd solde gliche wol or uffene sloß sin. Das toten dy guthen luthe dy hern von Erfforte vmme schotcz vnde fredes willen orer stad Erfforte vnnd oren burgern Vnnd meynten, dy wile Er Apel so mechtig were des hern vnnd des landes, eß were orer stad Erffort gar eyne grosse hulffe vnnd ouch oren armen luthen. Er bedochte abir sinen notcz dar jnne zu enden, Vnnd ab her ubir czogen worde, das her vnnd dy sinen dar uffe schutcz hetten. Eß geschach ouch jn deme selbigen jare, das dy von Erfforte grosße fede gewunnen, do hetten sy gerne volk uff dy borg geleyd, des en wolde her on nicht gunnen; Vnnd das was ouch der vntruwe eyne, dy her der stad Erfforte bewiste, vnnd schickete ouch heimelichen der stad Erfforte fede zu etc. Jtem der alde herre lag deme jungen hern vaste an, das her dy rethe von ome lisße, wanne her erkante wol das sy ome nicht nutcze worn, Sy hatten ouch vaste landes zu sich bracht, Nemelichen Komburg, Dorneborg, Isserstete, Cappelndorff, Wye, den Steyn, Wassenburg, Koderitchcz, Madela, Sulcza etc. vnnd
5b hatten vor xx jarn nicht mee danne Neddir Rosla. Der alde herre was eyn erbe zu deme lande zu Doringen, wanne der junge herre ane erben storbe, dar vmme was des noyt, das her zu sach; her schreib vnnd bad den jungen hern, das her dy rethe lisse, her wolde or nicht lide jn syme rathe; wolde her or nicht losße, so wolde her sy selber straffe, wanne her wuste wol, was sy rieten. Dy Vitczthum vnnd ore swegere erschrocken des gar sere, vnnd sprochen zu deme jungen hern, her wuste wol, was her sich kegen on vorschreben hette vnnd vorbunden hette mit breffen vnnd mit eyden; Were her eyn fromer herre, her hilde syne eyde vnnd sine wort, vnnd vorteydingete sy; vnnd sprochen on darczu, das her glich vnnd recht vor sy boyt, vnnd sy zu tagen brochte. Der alde herre quam kein on zu tage vnnd vorczalte on dy schulde vnnd dy sache, dy her zu on hatte, vnnd boyt das uff dy hern, fursten vnnd lant zu

erkennen, Vnnd uff wen her iß boit, des wolden dy Vitcztum
nicht, Sundern sy wolden des bliben, by weme sy wolden, des
en wolde der alde herre ouch nicht, Vnnd schiden sich dicke
ane ende. Der tage wart vaste gemacht vnnd dy Vitcztum er-
boten sich alle wege gnug, sy wolden abir nicht volgen Vnnd
logen deme jungen hern also vele an vnnd brochten on also
gar jn ore hant, das her sy meynte zu vorteydingen Vnnd ge-
116 rette on, her wolde sy vorteydinge adir wolde er alle sin lant
vor lyße vnnd wolde mit on uß deme lande geen. Iß was nicht
eyn cluger herre, so worn sy ouch nicht clug, das sy ome eyn
solches rethen; danne was sy ome ryeten, das teth er alles.

Grafe Ernst von Glichen, der eyn hofemeister was des jungen
hern, vnnd der grafe von Stolberg, der von Swarczburg, von
Bichelingen, dy hetten gerne geseen, das sich der junge herre
hette loßen lencke vnnd dy Vitcztum geloßen uß syme rate,
Vnnd das sich dy Vitczthum hetten geeinfeldiget vnnd hetten
sich kegen deme alden hern geneyget vnnd jn gutlickeit ge-
sucht; des wolden sy nicht thun, Sundern or humot vnnd ore
macht was also groß, das dy grafen dar zu nicht gethun kon-
den Vnnd nomen orloub von hofe vnnd czogen heym. Do der
alde herre vel geschreib vnnd gebad vnnd nicht helffe wolde,
do sammete her sich mit einem here vnnd meynte dye Vitcz-
tum zu obirczene vnnd zu straffen vnde deme jungen hern nicht
zu thune, Es en were danne, das her sich dar jn leyte; vnnd
czouch durch dy czwey bischthum Numburg vnnd Merseburg an
dy Sal kein Komborg; das vordroß dy Vitczthum, das dy stiffte
gunsten, das man uff sy czoyge, vnnd gedochten, wy sy moch-
ten, das der junge herre sine vngnade uff den alden hern worffe,
Vnnd machten eine sache von eynem manne von eynem pilgerim,
der was ertruncken jn der Weta.

Der lantgrafe von Hessen quam jn das lant, noch deme was
villichte von den Vitcztum gesant, jn moßen, als ob her wolde
ryte zu deme heilgen blute; der erbeite sich sere vnnd konde
116 b doch nicht eynunge treffe, vnnd reyd jn das heer zu deme alden
hern vnnd hette gerne gemacht, das dy Vitcztum weren uß
deme rathe geczogen vnnd hette sy lossen sitcze jn orer be-
husunge; des wolden sy nicht thun. Sy hatten mit deme jungen
hern eine vortracht gemacht, das er or nicht loße solde, Vnnd

hatten ome jn gebrefet, her were eyn herre jn syme lande, her solde zu rathe habe, wen her wolde, vnnd nicht syn bruder, her solde ouch sine rethe vorteydinge, das were billich. Jß meynte abir der lantgrafe von Hessen vnnd ander forsten vnnd grafen, jß were billicher also, als der herre eyn junger man were, her solde mogelicher czwelff adir dritczen sinen grafen, mit den her sich ouch vorbunden hatte, gehorche Vnnd zu forderst synen bruder, der eyn mete erbeling noch ome were des landes, danne den Vitcztum; das konde der junge herre nicht erkenne, Sundern her wolde dy Vitczthum vorteydinge Vnnd schreib den grafen vnnd steten vmme hulffe. Dy grafen vnnd etliche stete wolden ome nicht helffe wedder synen bruder jn den sachen, Sundern tete ome sust ymant anders, so wolden sy lip vnnd leben, gut vnnd habe by ome loße, Vnnd meynten, der alde herre were also wol or herre also der junge, her hette sy ouch orer hulffe nicht loß gesaget, Vnnd dy grafen meynten ouch, sy mochten orer vorbindunge jn sulcher onendelicher sache wedder synen bruder oren hern durch der Vitcztum vnnd orer sweger willen
117 der wol zu enperne stunde, nicht gehalde. Sy wolden ouch wedder deme jungen noch deme alden helffe. Der junge herre schreib den steten, Erfforte, Northusen, Molhusen etc. Der alde herre schreib on ouch, sy wolden keyme helffen; jß duchte dy stete vnredelich sy. Her schreib fromden hern, eß quam nymant. Do nymant quam deme jungen hern zu hulfe vnnd nymant helffe wolde von grafen noch von steten, da quam der margrafe von Brandenburg, der bischoff von Meydeburg etc. vnnd machten eynen gutlichen tag czwusschen Michaelis vnnd sente Jorgen tag anno m$^{0}$cccc$^{0}$ xlvj vnnd nomen deș gancze macht von beyden hern. Was sy sprechen, das solden beyde partie vorfolge vnnd der alde herre solde wedder heim czee ane des jungen hern schaden vnnd sulde gancz jn gutlickeit stee czwusschen allen den, dy mit disser sache begriffen worn. Das hatte nu der junge herre deme margrafen zu geschreben, das ditczs also sulde ansteen bynnen sulcher czit; do czogen dy Vitczthum jn dy stete vnnd erboten sich gliches vnnd rechtes, vnnd großes dinges uß, vnnd folgeten deme alles nicht, ouch vorderte sy nymant, wanne der alde herre hilt das gutlich steen. Er Apel Vitczthum was ouch zu Erfforte vor deme rathe vnnd

der vniuersiteten etc. Janewendig deme gutlichen tag leyte sich der junge herre noch der Vitcztum rate an dy stad vnnd stifft zu Numburg vnnd leyten on dy stroße nedder, das was vmme wynachten, vnnd ranten vor Numburg vnde schossen noch den luten, dy jn den torn worn, vnnd furten ore fluße uff deme
117b wassere 'en weg, Sy slugen vnnd fingen dy lute, dy zu Numburg zu furn, vnnd plackten dy luthe, dy do vor furn uff den strasen, das gar vnczemelich was eyme forsten jn deme gutlichen tage, vnnd hatte villichte vorgessen, wes her sich vor schreben hatte, also ydoch regirten das dy vitcztum. Dy vitcztum worden finde der grafen von Bichelingen vnnd hatten bestalt vnnd or gelt dar vmme gegeben, das man sy on solde vor roten habe. Sy worden ouch fiende grafen Ernsts von Glichen vnnd ander grafen mehir. Ein ritter, genant er Herman von Harres, den vortreben sy vnnd branten ome syne borg uß, genant Oßmastete, Sy schickten ouch heymelichen andere fede zu den grafen vnnd steten, Erfforte, Northusen vnnd Molhusen vnnd meynten, sy wolden sy bedrowe, das sy deme jungen hern helffe solden zu vorteydinge. Dy armen grafen musten sich drucke; grafe Ernst von Glichen muste wiche vnnd quam zu deme alden hern vnnd clagete om, wy eß zu stunde jm lande zu Doringen. Do behilt on der alde herre by ome zu eyme rathe, vnnd boyt glich vnnd recht vor on. Dy grafen von Bichelingen quomen ouch vnnd clageten deme alden hern der Vitczthum fede vnnd clageten orme brudere, deme bisschoffe zu Meydeburg, den hern von
118 Quernfart, den steten, Halberstat, Asscherßleuben, dy quomen den grafen zu hulffe mit deme alden hern vnnd brochten zu sammen achte tusent man adir meer Vnnd zogen vor Wye, das was er Apel Vitczthums, vnnd gewonnen das Vnnd czogen dar noch vor den Steyn. So czoch der junge forste des alden hern son vor Fryborg vnnd logen da vor by acht tagen, do coch her wedder abe vnnd leyte volk keyn Numburg vnnd vorteydingete dy von Numburg. Er Herman Harres brante das gute dorff Rodirstorff an der Numburger stroße, von des alden hern geheiß wegen. Der grafe von Honsteyn, Heinrich genant, halff deme alden hern vnnd leyte sich vor Ebeleuben vnnd gewan das. Dy hern von Bichelingen gewonnen Nebra, So rante der bisschoff von Wirczpurg vor Jsenache vnnd hatte das volnach er louffen, Vnnd vil

andere ebenture hub sich jm lande zu Doringen, das machten
dye Vitczthum. Nymant was ouch sicher zu gene, zu reyten,
noch zu faren; wer den andern vormochte, der greiff on an
vnnd slugen sich vnderenander vnnd einer nam dem andern was
her hatte. Do disse geschicht also erging, da was ich Conrad
Stolle, der ditte geschreben had, by mynen xvj jarn, also das
ich der ebenture wolgedochte, vnnd was do heime jn deme
dorffe zu Czimmern vnder deme Eitersberge, do hatte ich vater
vnnd muter vnnd ging do by einem kerchenere jn dy schule
vnnd sach ouch dy für der dorffer vmme her jn des jungen
hern lande, das man dy brante. Do floen alle lute jn deme erf-
118 forteschen gerichte jn dy stad Erffort mit orem guthe vnnd habe,
vnnd das gesmide uß den kerchen vnnd alle glocken das furten
alle dorffer jn dy stad Erfforte vnnd bleib ouch keyn man jn
den dorffern (sy besorgeten sich, das sy gefangen worden), Sun-
dern der von Erfforte dorfer. bleben alle stene, das man der
nicht brante. Der junge herre schreib vaste uß noch manschafft,
ome quam abir nymant, vnnd hatte sine stete wonunge zu Wymar
uff der borgk; hēr czerte Wymar vnnd Jene uß vnnd konde
keine redunge nicht gethun. Sulchen frede vnnd gutlichen tag,
also der junge herre gebrochen hatte, wolde sich der alde herre
erclage Vnnd schickte keyn Erffort grafen Ernsten von Glichen,
sine rechtickeit zu vor czelne, jn welcher macht her sich wed-
der synen bruder setczte; das was uff den suntag noch der
heiligen dry konige tag. Grafe Ernst liß darzu bete dy czwey
capittel vnßer lieben frowen vnnd sente Seueri, doctores vnnd
meister der vniuersitet, dy stete ouch Northusen vnnd Molhusen.
Das erfuren dy Vitcztum vnnd brochten den jungen hern selber
vnuorselich jn den tag vnnd quomen mit ome jn dy stad keyn
Erfforte vnnd meynten, sy wolden den grafen toube, den der
alde herre hatte do hene gesant. Her torfte ouch nicht jn orer
keynwertickeit, des alden hern gerechtickeit vorczele. Vnnd do
der junge herre vnnd dy Vitcztum quomen jn den rath zu
Erfforte, do musten sy deme rathe vor rede, das sy or geleite
119 redelichen halde wolden, vnnd deme grafen keinen vordriß thun,
Sundern sine wort gutlichen hore. Das wart vor reth uff beyde
partie. Der rath bestalte dy stad zu Erfforte vnnd ouch das rat-
huß mit wepenern. Grafe Ernst uff sinen ort von

des alden hern wegen quam uff das rathuß vnnd bad ouch von des alden hern wegen, das man on vor schutczte vor gewalt vnnd homuthe, das her worbe vnnd rede wolde von sines hern wegen; das wolde her vil lieber jn des jungen hern vnnd der Vitczthum kegenwertig rede, wanne hinder on; Danne was her rette, das wolde her wor mache. Der junge herre quam mit den vitczthum vnnd er Frederich von Witczeleuben vnnd er Bernhart von Kocheberg ouch uff das rathuß zu Erffort; das hatte ome villichte dy Vitczthum geroten, wanne sy konden wedder gewiche noch gewancke vnnd worn ouch nergent sicher. Grafe Ernst hub an vnde vorczalte vnnd rethe also trostlich jn orer keynwertickeit, wy sich dy Vitczthum jn oren rethen vntruwelich gehalden hette vnnd wy sy das lant vnnd dy gewalt vnder sich brocht hetten Vnnd wy er Apel Vitcztum mit synen hochen breiten worten on vnnd andere orme grafen vnnd dy hern betrogen hette, Vnnd ouch, wy her on vnnd andere grafen uß des jungen hern hofe vor treben hette Vnnd wy her mit listen das vorbuntnisse mit deme hern vnnd den grafen zu brocht hette Vnnd wy her jn der teylunge der czweyer fursten sich vnerlich gehalden hette, Vnnd ouch, wy her deme jungen hern geroten hatte, sich zu vorbinden mit den Bemen wedder den
119b alden hern synen bruder Vnnd sine sloß an zu gewinnen, dy an das lant zu Bemen stoßen, jtem wy er bosse funde vnnd artickele uff register, dy jn der teylate gegeben worn, ertracht hette, jtem wy her wedder got vnnd recht dy armen grafen von Bichelingen fete, jtem wy her dy armen stiffte Merseburg vnnd Numburg vorterbet hette, jtem wy her den jungen hern mit syme vngetruwen rathe vorleitet hette, jtem wy her vmme syner gewalt willen, das dy ome icht entginge, deme jungen hern also stetlich vnnd su nohe were, das sin bruder der alde herre noch nymant zu ome kome kunde, noch gunne wolde zu ome zu rytene noch zu reden, jtem wy her ouch uß gesatczt hette den briff des vorbuntnisse nicht zu meldene, Jtem wy her die macht vnnd grafen Ernsten den nomen des hofemeisters gehat hette, Vnnd vele vnendelicher sache, dy ern Apel Vitczthum ubel lutten vnnd do vorczalt, Jtem wy sy ouch glich vnnd recht uß boten vnnd nicht volgeten etc. Do das alles geschach, do vorczalte er Apel Vitczthum, ouch von des jungen hern wegen, wedder dy artikel

vnnd swur, man tethe ome vngutlich, Vnnd der alde herre hette synen haß uff sy geworffen, Vnnd meynte, grafe Ernst tete das gar vnmogelich, das her eyn sulches von des alden hern wegen worbe, wenne her were des jungen hern hofemeister gewest, vnnd hette das alles jn der teylate mete geroten, vnnd her were streflicher, wanne er Apel, Vnnd her liß dy brefe leße, dy dy grafen gegeben hatten, vnnd wanne her eyn artikel laß, so glosirte on danne er Apel, vnnd do sprach danne grafe Ernst: Lieben hern vnnd frunde, an worten gebricht ome nicht, her kan wol geglosire, wolt ir es ome gloube. Her hette on vnnd dy andern grafen hinder sulche brefe brocht mit behender list, also eyn behender schulmeister sine kindere. Do sprach her Apel Vitcztum, wy her das kunde zu brocht habe, were her doch hofemeister gewest vnnd obirster rad. Do sprach grafe Ernst: Lieben hern, ich bekenne, das ich den namen hatte, her Apel hatte abir dy gewalt. Do sprach der junge herre zu grafen Ernste: Jr hattet meir gewalt, wanne mir lip ist. Das vorantworte ome grafe Ernst gutlichen vnnd sprach: Gnediger lieber herre, hette ich meir gewalt gehat, danne ich hatte, jß mochte uwern gnaden noch lip sy vnnd werde. Do vorczalte er Apel vaste, wy her vnnd sine gesellen dicke vnnd offte glich vnnd recht uff frome lute geboten hetten jn beiden landen. Der alde herre wolde nicht, man wolde sy ouch vor vngnaden vnnd man tete on vnrecht. Der grafe satczte dar keyn jn synen reden, also her dy vorczalte; dy vitcztum woldens bliben, by weme sy wolden. Der alde herre woldes by den steten vnnd by den lantschafften blibe vnnd hatte dy benant; des wolden dy vitcztum nicht thun, Vnnd dy vitcztum meynten, or herre tete recht, das her sy vorteydingete, sy weren sine man vnnd sine rethe. So meynte der grafe, eß were billicher, dy wile her sege, das ome nymant bystunde, das her sinen bruder vnnd den grafen vnnd sinen landen gehorchte, wanne dy Vitcztum hettens gehalden, das on nymant holt were. Ouch vorczalte her Apel Vitczthum selber, uff dy iß der alde herre bete zu erkennen, dy weren syne vyende, by den wolde her nicht czweypfenning werd gud blibe; So meynte der grafe, dy lant vnnd lute weren also from vnnd gerecht, sy erkenten nicht vnrecht Vnnd vele worte, dy sy uff beyde partie vorczalten, also vele das sich der junge herre vnnd dye viere sich gancz mechtigk erboten uff

dy stad Erffort alleine, adir uff dy czwey capittel vnnd dar zu dy vniuersitet, vff dy czwo stete Northusen vnnd Molhusen, uff eyne, uff czwo, adir alle dry, Vnnd das man dar by neme den henger mit alle siner zu gehorunge, mit deme swerte, rade, sag, fur, vnnd was iglicher mochte vor dynet habe mit bosheit, So wolden sy kome vnnd deme gnug thun, noch erkentnisse uff vnuorwandelte fuße; weren sy aber gerecht, das man danne oren kein sachen ouch noch erkentnisse richte. Do boten dy Vitczthum dy stad Erfforte, das sy iß teten vmme gotiswillen vnnd an sehen solche große mißebetunge, dy da gote geschege an kerchen, an monstrancien, an gotis lichenam, an vorgissunge blutis der lute vnde vorterpnisse der lande, vnnd vnderstunden das, das sy wol vormochten, wanne sy is thun wolden, vnnd ab sy eynen adir beyde hern erczornten, des hetten sy sich wol zu entrichten, Vnnd teten das vmme gotis willen vnnd bewisten sich dar jnne mit ernstem flisße; das sulde der junge herre nummer kegen on vorgesse, wanne sy segen wol, wy das itczunt czwey mechtige große her jn den landen legen, den her nicht wedder steen konde, vnnd hette dy stad Erffort gerne dar jn
121 gemenget, das sy des jungen hern vnnd or hetten macht genomen; do bad der junge herre hertczogk Wilhelm selbens vmme, Sy solden or zu gliche vnnd zu rechte mechtig syn, Vnnd hette her ymant schaden gethon, das wolde her vor hen wedder kere, Vnnd dy erbetunge was groß. So meynte grafe Ernst von Glichen, dy werbunge, dy her do gethon hette, dy hette her geton von des alden hern wegen, vnnd was her do vorczalt hette, das were war, vnnd wolde das wor mache; her wolde sich aldo gefangen setcze, hette her was vnrechts gesaget, vnnd wolde sich dar vmme loßen toten, Vnnd hette er Apel ouch vnrecht, das man ouch ome also mete fure noch synen vordinstnisse. Also gingen sy von deme radhuße zu Erfforte, Vnnd der junge herre bleib ubir nacht jn der stad vnnd was uffenberlich zu mercken, hette her der stad nicht gedorfft, her were on nicht heym gereten. Dar noch jnnewendig achte tagen vor vnnd noch liß der junge herre vnnd dy Vitczthum durch on deme alden hern sine boten fahen, slaen vnnd dy breffe neme; das was gar vnerlich eynen fursten. Do leyte sich der alde herre vor *Borgow* das sloß poben Jene, vnnd vorterbeten dy pflege dar

vmme, Lobeda, Ammerbach, Rotensteyn etc. Dy Vitczthum er Apel vnnd er Bosse dy ubirdingeten ore dorffere vnnd lant, das sy on musten gelt gebe, iglich dorff noch syner macht; vnnd welche das gelt gegeben, dy wolden sy nicht borne. Vnnd do dy arme lute das gelt uß gerichten, do nomen sy on voln, was sy hatten, vnnd vorbranten sy zu grunde, dy guten dorffere, Czottestete, Matstete, Wickerstete etc., das was ore große vntruwe.

## 121b Von Er Apel von Tanrode, ritter.

Ein ritter, genant Junge er Apel Vitczthum, zu Tanrode gesessen, der hisch zu sammene sine man jn deme stetchene Tanrade uff dy mitwochen vnßer lieben frowen tag lichtewe., Vnnd hisch sy by liebe vnnd by gute, das sy alle ore habe sulden trage vnnd schicken uff dy borg do selbenst; er wolde das stetchen selbenst an stecke vnnd vorborne. Do besprochen sich dy menre vnnd sageten ome wedder, vnnd boten on, das her des nicht en tete vnnd beschedegete sy nicht also vnnd ore wiber vnnd kinder, Sundern sy wolden ome williclichen alle ore guter vnnd habe uff einen gesworonen eyt willicklichen halb gebe, vnnd do mete zu thune vnnd zu losene, was her wolde, das her sy lisse sitcze; Sy hoften, sy wolden sich were vnnd homutige kegen synen finden jn deme stetchen entsetcze, dy wile das sy kunden; Wurden danne sy also hart gedrungen, so das sy das stetchen nicht er were kunden, so wolden sy dy andern habe, dy sy noch hetten, uff dy borg brengen, vnnd mete dar uff fleen, vnnd ome dy helfen were, so best sy konden, also frome lute. Do slug her den man, der das wort von erentwegen rette uff das mul vnnd sprach, ab sy nicht horten, was her gesaget hette, vnnd schalt sy vnnd flochte vbirswenck sere. Also meynten dy armen lute, sy wolden syme czorne entwichen, vnnd wolden von ome geen, so lange das her sich eynes bessern bedechte, vnnd meynten ouch nicht, das her eyn sulches tete, vnnd gingen von ome vor das thor, wanne her was gar eyn vngesmider vngetruwer ritter. Do neylte her dy thor selber zu Vnnd
122 stackte das stetchen an an vier enden vnnd brante das reyne uß. Do floen dy wiber vnnd dy kinder vor dy borg uff den plan;

dy treib her jn eine schune vnnd meynte dy ouch zu vorbornen. Do quomen dy fiende zu, grafe Lodewig von Glichen herre zu Blanckenhayn mit eyner menge drabanten, Vnnd hiwen dy thor uff vnnd er retten das volk en teil wibere vnnd kindere; Vnnd hetten sy vordrockt, sy hetten ome dy borg Tanrode an gewonnen, wanne her hatte alle sin geschutcze abe geschoßen. Vnnd dy menre von Tanrode quomen kein Erffort in dy stad, der was zu sammene lxxj, vnnd meynten, sy wolden czeen zu grafen Lodewige von Glichen vnnd ome helffen wedder ern Apeln von Tanrode, vnnd wolden ome dy borg helffen gewinne, vnnd sich solches schaden an ome erhole. Ouch slug er Apel von Tanrode des selben tages eynen prister do selbens, genannt er Heinrich Mansfelt, jn syme eygen huße, das her vor tod belag, vnnd stackte das huß ouch selber an, also das man den prister kume er uß brochte. Item do dy stad begunste zu bornen, vnnd dy frowen floen uß den husern mit oren kindern vnnd trugen dy jůngen kinder uff oren armen vnnd rucken, dy reiß her on abe von orme halse vnnd nam on dy, vnnd sneyt den frowen ore butele abe von oren gorteln, vnnd nam on dy butele ouch uß oren boßeman; das was gar eyn groß vnuernunft vnnd bosheit von eynem vngetruwen ritter, der doch jn rechte schutcze vnnd
122b schure sulde wettewen vnnd weysen, Vnnd ted eyn solch ding an synen eygen armen luten. Es hatte ouch darvmme gereth sin eygen elich wip, dy danne zu der czit swanger ging, vnnd vor sach sich alle tage, der drawete her mit allen oren vnnd sinen kindern also zu thune; also muste dy frowe on ome gee. Es meynten ouch vele luthe, er were besessen mit dem boßen geiste, Her hatte ouch wol by sechs jarn ny zu gotis lichnam nicht gegangen. Dar nach jn der selben wochen uff den fritag, do brante der selbe ritter das flecke zu Kranchfelt. In der andern wochen darnoch, do starb dem borggrafen von Kirchberg do selbest zu Kranchfelt sin eliche frowe, eyn erbar togentliche frowe. Also man dy solde zu grabe trage, do quam der selbe ritter von Tanrode, vnnd drang mit gewalt dy lute von der lich, vnnd schoß zu on vnder dy manne vnnd frowen, dy mete der lich gingen, also das sy alle mosten flee. Dy menre quomen kume uff dy borg, der fingk her czwene, vnnd dy frowen musten ouch flee, vnnd dy lich lossen an deme wege-steen, Vnnd do

her wedder en weg quam, do musten dy frowen dy lich alleine zu grabe trage vnnd ouch begrabe. Sulche werg von eyme rittere dy worn vncristlich, vnnd were nicht wunder, das dy gancze cristenheit wedder einen solchen boshafftigen ritter fechten vnnd getwedig machten.

Item dar noch wart gemacht eyn gutlich fruntlich tag von den forsten von Brandenborg czwisschen den czwen hern ge-
3 brudern, der alde herre vnnd der junge herre, vnnd wart geleyt keyn Numburg, Dar zu worn gebeten vnde geheischen dy stete Erffort, Northusen vnnd Molhusen vnnd ouch andere der fursten stete, Also das der junge herre herczoge Wilhelm solde uff den tag personlich kome vnnd der vitcztum keinen mit ome brengen. Der tag wart geleyt uff den sontag Exurge an der fastnacht, vnnd das geschah also. Vnnd uff deme selben tage wart von den dryen forsten von Brandenborg vorteydinget vnnd gemacht eyn gutlich an steen biß uff sente Jorgen tag schirst komende, In aller mosse also vor, czwisschen allen den, dy mit der sache begriffen warn. Sulchen tag vnnd gutlich an steen wolde dy czwene brudere beyde vngerne leyden, Also das dy von Brandenborgk musten sy bedrawe; welcher or des gutlichen tages nicht lide wolde, deme wolden sy mit macht helffe vorterbe; Jdoch er gab sich der alde herre czitlichen, Aber der junge herre meynte, her wolde dem alden hern tusent man zu vor gebe, dennocht wolde her mit ome strite, wo er on an queme. Also wart der tag gemacht. Darnoch uff den sonnabent allernest vor Esto michi Do czoch der alde herre herczoge Frederich von Numburg vnnd der bisschoff von Meydeborg mit ome zu der erbarn stad Erffort vnnd logen do wol achte tage mit xiiij grafen vnnd achtehundert pferden vnnd hilden do fastnacht mit den von Erffort vnde stochen do mit den borgern vnnd worn frolich
b mit on; vnnd der alde herre quam alleczit mete uff den anger, die frolichkeit zu beschowen, Dy stad thet ome ouch groß geschencke an haffern, an lant wine, an welschem wine, refal vnnd ouch how, vnnd holten on jn dy stad mit dryen hundert pferden, vnnd dy burger hatten sich recht vnnd fin wol uß gemacht; Item Sy machten ouch ome tencze dry abende nocheenander uff deme rathuse vnnd sinen hern an der fastnacht, Vnnd der alte herre selbest vnnd sine grafen tanczten mit den burgern,

vnnd was frolich jn aller moße, also ab her vff siner eygen borg vnnd behusunge gewest were. Sine grafen, Stolberg, Bichelingen, dry hern von Glichen, czwene hern von Quernfart, von Mansfelt, von Tetczschen, von Honsteyn etc. dy vorstalten sich vnnd machten fastnacht. Item dy stete Northusen vnnd Molhusen worn ouch zu Erffort vnnd hatten etliche eynunge zu machen mit deme alden hern, Vnnd der alde herre also zu den burgern coch vnnd mit on frolich was; das behagete den burgern vnnd dem gemeynen volke gar wol, vnnd worden ome sere gunstig vnnd grosen zu fal hatte her von siner eyfeldickeit wegen. Vff die selbe czit do gingk ich Conradus Stolle, der ditcz geschreben hat, zu sente Seuero zu Erffort jn dy schule, also das ich disser geschicht enteyl wol geseen habe. Item dy wile nu disser alder herre vnnd furste zu Erffort was, jn des besorgete sich sin bruder der junge herre zu Wymar vnnd liß do wache vnnd coch jn der selben fastnacht keyn Saluelt, vnnd were gerne kein Koburg
124 gewest, vnnd konde nicht wol vber den Doringer walt kome vor snee, vnnd muste zu Saluelt blibe wolhalb vorholn, Vnnd schreib alle sine brefe, gegeben zu Koburg. Do der snee abenam, do czoch her mit den Vitczthum keyn Koburg jn das lant zu Francken, da hatten sy zu hant numme czerunge, wanne sy hatten das lant zu Doringen vaste uß geczert, Vnnd nam deme bisschofe von Wirczburg xij leste mit fischen, jn deme gutlichen tage, vnnd brante ouch uff den bisschoff von Wirczburg. Item der junge herre vnnd dy Vitczthum hasseten dy stad Erffort dar vmme vnnd besorgeten sich doch sere vor on, das sy icht deme alden hern zu felen. Innewendig deme selben gutlichen tage toten dy Vitcztum den landen vil vordriß dorch den jungen hern vnnd fingen vnnd schatczten dy richen burgere vnnd gebur jn den steten vnnd landen, das sy deme jungen hern schatczczunge gebe, Vnnd schickten ouch den grafen jm lande vmme her vil homutes zu, Nemelichen den von Glichen zu Blanckenhain. Dar noch sammete sich grafe Lodewig von Glichen mit vier hundert pferden vnnd mannen, vnnd czoch des nachtes am Donnerstage vor palmen vor Lutenberg das sloß vnnd meynte das zu gewynnen, vnnd es was ome eygentlichen vorkuntschafft, das nicht meher lute uff der borg weren, danne czeen manne, der worn czwene jungen, vnnd czogen dy nacht vnnd beyten zu lange

das es begunste tag zu weren, vnnd stegen jn dy borg vnnd uffenten czwey thor vnde quomen jn dy vorborg, hetten sy vort
1241 gestegen, so hetten sy es gewonnen; Sundern sy hatten czwo steyn buchsen mete husse, dy schickten sy vor dy thor vnnd meynten das jnnerste tor uff zu schissen vnnd hatten vele arbeit mit den buchsen, das es eyn junge horte uff der borg, vnnd schreyg: Viendio! Vnnd dy jn der borg quomen uff vnnd werten sich. Do hiwen dy husse jn das thor mit exen vnnd wolden das uff howen vnnd lissen czitlichen abe, abir hetten sy vordruckt mit howen, so hetten sy iß gewonnen, Wanne der herre grafe Heinrich von Lutenberg vnnd sine gesellen, dy by ome uff der borg worn, riffen von deme thore uff dy torme, vnnd konden ander were nicht gethun, wann das sy mit steynen er neddir worffen, wann sy hatten keyn geschutcze dar uffe, vnnd worffen doch also sere vnnd schregen vnnd wart ouch als balde tag, das grafe Lodewig besorgete, on mochte redunge kome, das her beschediget mochte werde, vnnd lissen da von, vnnd czogen wedder heim, vnnd lissen dy buchsen do, vnnd wart also vor seen, das dy borg nicht gewonnen wart.

## Wy dy borger von Tanrode orem eygen hern schaden toten.

Dar noch jn der oster wochen, Do besammete sich eyn winderlich volk zu Kranchfelt, Dy hiß man dy Taberiten, dy logen do vnnd raubeten vnnd nomen den Nornbergern czwene wayne mit kouff man schatz, parchen, safferan, pfeffer, vnnd welschenwin etc. Das vordroß den alden hern sere, Do besammete sich ouch ern Apel Vitcztum von Tanrode mennere, dy er vor treben hatte von oren gutern, mit andern geselschafften zu Kranchfelt
125 uff der vndern borg, Vnnd czogen vor Tanrode am sonabende jn der osterwochen, vnnd nomen do das vee, schoff vnnd kuwe; Vnnd hetten sy vordruckt, so hetten sy dy borg gewonnen; Vnnde das vee treben sy vor Erffort keyn Taberstete vnnd meynten das zu vorkouffen, vnnd vorkoufften ouch des enteil. Vnnd do das dy hern zu Erfforte erfurn, do vorboten sy orem volke, das on nymant solde abe kouffe, das der stad Erffort vordriß do von queme. Noch wart on abe gekouft, wanne sy goben eine gute

ku vmme czehen nuwe grosschen. Uff dy selben czit richten sich glichewol dy von Erffort uff ore were, vnnd schickten dy buchsen zu ringe vmme dy stad uff dy ußersten graben; do was ich zu Erffort vnde sach das, Wanne es nete sich deme tage sente Jorgen, vnnd uff den selben tag solde frede adir vnfrede czwisschen den czweyen brudern zu der Numburg gemacht vnnd beteydinget werde.

## Von der czweier forsten tage.

Den tag, den dy czwene fursten vnnd brudere, der alde herre vnnd junge herre, der ging vor sich uff sente Jorgen tag. Dar zu quomen vele hern, fursten grafen, rittere vnnd knechte etc., mit namen disse czwene bruder, der lantgrafe von Hessen, dy martgrafen von Brandenburg bisschoffe, grafen, prelaten, vnnd dy stete. Der alde herre was mit xiiij hundert pferden zu der Numburg, vnnd der junge herre der lag zu Fryborg, vnnd hatten uff beyde partie vel volkes, jdoch hatte der alde herre vel mee
125 b volks, danne der junge. Der tag werte garna dry wochen vnnd schieden sich dicke an ende. Vnnd bynnen deme tage, do branten dy grafen vele landes, Nemelichen grafe Lodewig von Glichen, So brante er Apel Vitcztum zu Tanroda, Vnnd er Bernhart Vitczthum zu Madela, ouch vele der grafen lant, ouch dy stad Konigissee etc. Vnnd der tagk werte so lange, das dy stete, Erffort, Northusen vnnd Molhusen vnnd ouch etliche grafen vnnd dy menczen heym reten, Vnnd eyn yderman meynte, der tag worde vor sich gehen biß an das ende, das der alde herre weg wolde von deme tage vnnd meynte do von zu czehene. Do reyt Margrafe Frederich von Brandenborg zu deme jungen hern keyn Fryborg, vnnd sagete ome also vel, vnnd bedrowete on vnnd ouch dy Vitcztum sine rethe, also das sy iß ome gancz macht goben, vnnd brochte is dar zu, vnnd den jungen hern ober rette, das her muntlichen mit deme alden hern sinen bruder solde rede Vnnd brochte on uff von Fryburg mit hundert pferden, vnnd reten do zu felde. Do reyt margrafe frederich von Brandenborg zu deme alden hern keyn Numburg, vnnd holte den ouch, vnnd brochte den ouch kume darzu, vnnd was lange usse, vnnd quam mit tusent pferden jn das felt; des en wolde der

von Brandenborg nicht, vnnd slug das volk wedder zu rucke, biß uff hundert pfert. Also dy beyde partie keyn enander quomen, do reyd der margrafe von Brandenborg zu deme alden hern, vnnd nam den alleyne czwisschen dy czwene huffen zu mittel-
126 wege, vnnd hiß on stille halde, Vnnd holte den jungen hern ouch vnnd furte on zu deme alden hern, vnnd brochte sy zu sammene, vnnd reyt vor on hen biß jn dy stad Numburg. Also retten do dy czwene brudere zu sammene gar nae eyne stunde Vnnd goben dy hende zu samene, vnnd vmme fingen sich mit armen. Vnnd do sy vor dy stad Numburg quomen, do reten sy von enander, vnnd von stunt des andern tages do ossen sy mittenander, Vnnd wart do beteydinget, vnnd goben iß gancz macht, Vnnd eyner gerette do deme andern nummer mehir widder enander zu syne. Dy selben sache uß zu sprechen, So wart eyn tag gemacht Egidij keyn Molhusen, do solde der uß sproch geschee czwisschen den hern vnnd grafen, Sundern dy Vitcztum solde der alde herre schuldige vnnd solden ome zu rechte stee noch rechten erkentnisse vnnd ome rechtes pflege. Den selben tag hette der alde herre gerne keyn Erffort geleyt; so meynten dy andern hern vnnd dy Vitcztum, es were zu große werlt zu Erffort vnnd vngehorsam; wanne man dy Vitcztum an schrege, so kunde deme volke nymant gesture, wanne on was alle werlt gram.

126b
1447

## Wy dy hern vor Soeſscz czogen.

Als man czalte noch Christus gebort tusent vierhundert vnnd xlvij jar, dy wile disser tag der uß sproche der czweyer hern gescheen solde zu Molhusen, In des besammete sich der junge herre zu Doringen jn der pfingestwochen mit eyme großen volke der Bemen, nemelichen achte tusent vnnd funffhundert, Vnnd uß synem lande ouch also vele, Vnnd czoch zu hulffe deme bisschofe zu Kolne, uber dy stad Soeßt, Vnde disser bisschoff hatte dissem jungen hern von Doringen gelobet vnnd geret zu geben groß gelt, das her ome hulffe dy selben stad betwingen uff des bisschoffes kost vnnd futter. Vnnd also der junge herre das volk sammete, do leite her das jn dy futterunge vmme Erffort, Nemelichen kein Bercka, Tuntorff, Wimar, Bottelstete vnnd Wissensee etc.

Vff dy selben czit do ging ich Conrad Stolle zu Salcza jn die schule, Vnnde do gingk eine gemeine rede, her wolde vor Erffort czee, Also das sich dy stad Erffort glichewol besachte, vnnd schickten sich jn der stad dar noch zu bewarne, Wanne der stad was glichewol wornunge gethon von deme alden hern, vnnd etlichen grafen, das sy sich vor segen, Vnnd dy Bemen meynten also nahe by der stad ubir zu czene vnnd dy zu besene, Vnnd on ouch nicht wol zu glouben was. Also bestalte dy stad dy graben uff den donnerstag jn der pfingestwochen mit ganczer macht. Also czogen sy by einer mile von der stad Erffort by deme dorffe Rudestete jn das futter, vnnd zu Stusfart, Vnnd jn deme czoge wart der junge herre gebeten vnnd an geruffen von eyme hern von Brunswig, genant der herczoge von Grubenhayn, uber dy stad Eymbecke, dy hatten ome dy czit syner jar rente vnnd gerechtickeit nicht gegeben, das her ome dy wolde helffe er mane. Also hatte sich der bisschoff von Hildensheim ouch gesammet, vnnd wolde deme bisschoffe zu Koln ouch zu hulffe kome mit sechs hundert mannen vnnd spise.
127 Vnnd also der bisschoff von Hildensheim vor nam, das der junge herre uff dy stad deme herczogen von Grubenhain zu hulffe czeen wolde, do czoch her mit synen mannen vnnd spise der stad Eymbecke zu hulffe jn ore stad. Vnnd also der bisschoff ore beyde sache vor nam, do teydingete her dar czwisschen vnnd berichte dy stad vnnd den herczogen, also das dy stad Eymbecke solde geben orem hern deme herczogen von Grubenhain sine jar rente, Vnnd ouch vor koste muwe vnnd arbeit czehen tusent gulden. Also czogen sy vort an den Rin uff kost vnnd vff solt des bisschoffes zu Koln uff dy stad Soest.

*

Innewendig disß czit, das dits volk usse was, do schickten sich dy von Erffort uff geschutcze vnnd were, wanne der junge herre, der itczunt vorgeczogen was, der was der stad Erffort etwas gehaß, das sy ome dy Vitcztum nicht wolden helffen vorteydingen, Vnnd der margrafe von Brandenborg was ouch der von Erffort vient. Also wanne sy wedder heim czogen, ab sy dy stad Erfforte konden gehumute, das sy on wedder steen konden, Vnnd dy von Erffort hatten ouch rath vnnd hulffe von deme

alden hern zu Missen, Der leich on uß syme hofe einen, der konde wainborge geslahe, vnnd der quam kein Erffort, Vnnd dy von Erffort vor botten vnnd hisschen enteyl orer gebur uff deme lande mit oren wagen, vnnd ye uff eynem wagen czwolff wepener, vnnd brochten zu sammene enteyl der waine uß oren dorffen, virdehalb schog waine, vnnd ouch enteyl wayne uß der stad, vnnd von wepenern groß volk; also man das achte, das jn der wainborgk weren by dry tusent man Vnnd drittehalb hundert reysiges geczuges, Vnnd czogen by den Rotenberg uff die wesen hart by Nusesse uff den montag noch corporis christi, das was an sente Bonifacius tage, Vnnde slugen do eyne waynborg vnnd lernten do von deme meistere, der von deme alden hern gesant was, wy sy oren sachen thun solden, ab es on nod worde. Vnnd dy reysingen ranten uff dy wainborg, do werten sich dy jn der wainborg worn, Vnnd slugen danne dy wainborg jn deme rynnen, also das das volk gar rustig vnnd gar redelich wart, wanne es vor nymant gar vele geseen hatte. Vnnd der Rotenberg was also vol volkes uß der stad Erffort, das do zu sach von studenten vnnd burgern, das man meynte, es were mee danne xxx tusent werhafftige menschen do gewest. Also wart eyne große sage von dißer wainborg jn vel landen, jm lande zu Doringen vnnd ouch dort jn deme here etc. Also hatte dar noch der alde herre geschreben der stad Erffort, vnnd uff einen tag gebeten keyn Merseborg mit den grafen vnnd bisschoffen uff den donnerstag Viti, vnnd hatte do groß volk, nemelichen xviij tusent, vnnd wanne her den schrebe, das dy do solden bereit sin, Vnnd uff den selbigen tag mochten dy von Erffort eine vortracht gemacht habe, ab der junge herre vnnd sine rethe dy Vitcztum dy Bemen wedder jn das lant brechten, das sy on sture wolden, wanne sy toten grossen schaden. Vnnd jn der czit buweten dy von Erffort ore stad vnnd machten krumme thor, an sente Johans thor, vnnd ouch an andern torn, Vnnd den thorm hinder den Karthusern, vnnd dy brostwere uff deme tamme, vnnd graben vmme dy stad; des was eyn an heber vnnd meiste regirer eyn vier man, genant er Heinrich Wisse, vnnd eyn ratismeister, genant er Frederich Rosenczwig, dy lissen es on gar sur werde, das dy stad also befredet wart. Vnnd jn deme jare saß eyn vier man, genant er Erhart von Kolmen. Es was ouch eyn bote komen von

Wimar jn das heir vor Soest, vnnd hatte vor deme jungen hern vnnd den sinen uffenberlich gesaget, wy dy von Erffort hetten czwo wainborge geslagen, vnnd wolden den jungen hern jn das lant zu Doringen nicht wedder kommen lassen. Das was vnworhaftig, Sundern dy burgere zu Erffort lissen wainburge slan, vnnd lernten vnnd stalten sich zu werne, ab on ymant zu wolde; sy en gerten nymande nicht czu thune, Sundern sy besorgeten sich ye vor vngetruwekeit der fursten vnnd der lande, Wanne der junge herre belag vaste stete, nemelichen Lingaw, vnnd Blumenberg, Eybicke, vnnd ubirdingete vnnd gewan dy. Vnnd also her dy stete gewan vnnd vordingete sy, Dar noch uff den dinstag nach Viti czoch der junge herre vor dy stad, genant zu der Lippe, vnnd lag darvor x tage, vnnd zu schossen einen torm; das koste den bisschoff zu Koln meher, wanne achte hundert gulden; vnnd große were geschach ouch uß der stad jn das her, Vnnd dy stad had uff einer siten eyn waßer, genant dy Lippe, do von sy
'128 b also veste was, das sy or nicht konden an gehabe, noch gestorme vnnd ouch nicht gewynne, Vnnd enpoten uß der stad deme bisschoffe von Koln, Sy en wolden ome nicht eynen heller gebe. Also wart deme bisschoffe vnnd deme jungen hern keins uß der stad, Vnnd czogen do von vor dy stad Soest uff den fritag Petri et Pauli. Do czogen on en kein uß der stad Soest mit fünffhundert pferden deme here en kein mit vor rynnern, vnnd meynten, das her zu beschedigene; Also sterckten sich dy Bemen also sere vnnd slugen sich mit on biß jn dy thor zu Soest. Also lyt eyn closter hart vor Soest eyn halb armbrost schoß, das hatten dy von Soest also veste gemacht vnnd meynten, das zu behalden; Das selbe closter er liffen dy Bemen jn deme selben schermusel, wanne das volk, das jn deme closter was, das wolde nicht scheße mit buchsen vnder das volk, wanne der von Soest was vele dar vnder. Also nomen de Bemen das closter jn, vnnd er slugen dar jnne meer danne xxx adir xl man, vnnd gewonnen dar jnne sechs grosße steyn Buchsen, dar mete toten sy der stad grossen schaden uß deme clostere, Vnnd schossen der stad dy muren neddir, Vnnd dy von Soest liffen uß der stad zu den herluten jn dy futterunge vnnd slugen or vele tod, vnnd wunten sy. Also leyte sich das her vor Soest nae uff dry ambrost schosse, Vnnd das her machte einen grossen graben

vor sich vnnd eynen tham, also das man or uß der stad nicht gebuchsen kunde, Vnnd sy toten vaste schaden jn dy stad, wanne sy had sust kleine trocken graben, vnnd eyne alde boße muren, Vnnd der herczoge von Cleue was by on jn der stad mit anderthalbhundert pferden, vnnd were gerne von on uß der stad gewest, abir sy wolden on nicht loßen czehen. Grosen hunger vnnd dorst leden sy jn deme here, Vnnd man meynte, konde sy der bisschoff von Koln gespiset habe vier wochen, So meynten sy dy stad zu gewinnen. Vnnd das her wart an geslain an vierczig tusent man. Also logen sy vor der stad dry wochen, Vnnd leden großen hunger vnnd gebroch, vnnd stormeten dy stad an vier enden; Vnnd wanne sy storme wolden, das wusten sy jn der stad, vnnd richten sich dar noch an dy stete deste sterker, vnnd werten sich, also frome lute, mit armbrosten vnnd mit heysem sode adir waßer, das was gereyte gemacht, vnnd machten dy pfile gluende, do sy mete schossen, Vnnd es bleib vil volks tod; Vnnd was volks tod bleib jn deme here, das er leubeten dy jn der stad en weg zu brengen, Vnnd was or wunt wart, dy nomen sy jn dy stad vnnd lessen dy heyle; mit buchsen toten sy wenig were uß der stad. Also nu dy hern soen vnnd merckten, das sy der stad nicht gewinne konden, do czogen sy abe, vnnd wart eyn gemein geruchte, wy das er Apel Vitczthum, des jungen hern roth, es hette mit der stad gehalden, vnnd were sin schult, das man der stad nicht gewinne kunde, Vnnd wart eyne grosse czweytracht czwisschen deme here, als sy heim czogen. Dy Bemen erreten sich mit deme hern enteyl vnde

## (Hy czoch der junge herre von Soest.)

czogen von ome vmme des soldes willen, Vnnd der herre hette sy gerne behalden, wanne her wolde czeen jn dy marg; also wolden sy nicht, Sundern sy wolden oren solt haben vnnd heim czeen. Des soldes wolde on der herre nicht gebe, wanne sy hatten deme jungen hern geret, sy wolden ome dy stad gewinnen vnnd ome antwerte, Eß were danne sache, das dy stad Soest ein gewelbe oben or hette vnnd das es nicht mogelich were, das dy ymant konde gewynne. Also hoch hatten sich dy Bemen keyn deme jungen hern vormessen, vnnd gewunnen or nicht.

Also scheden sich dy Bemen doch jn gute von deme hern, Nemelichen funff tusent Bemen, vnnd czogen heim, Vnnd brochten grosse habe mit on, von kelchen, buchern, vnnd messegewande, des dy menge, nemelichen uß xxiiij clostern ane andere kerchen, dy sy alle beroubet hatten, mit on enheym. Item jn Doringen zu Gangolff Sommeringen, do nomen dy Bemen dy monstrancien uß der kerchen, vnnd der das thed, den liß der junge herre borne. Do slugen dy Bemen eynen andern datczschen man tod dor gein, Vnnd wo dy Bemen ubir einen dutschen man quomen, der was gutes hatte, den slugen sy tod vnnde nomen ome, was her hatte. Also czogen sy vor Erffort ubir, Vnnd logerten sich by Vargela; also treben sy dy von der borg abe mit buchsen; Vnnd do dy jn der stad Erffort erfurn, das sy quemen, do czogen dy von Erffort starg uß mit macht mit orem volke, Vnnd brochten zu sammene achtehalb schog wayne, vnnd vierhundert reysigen geczuges, das zu sammene wart geacht an x tusent man, Vnnd worn der meynunge, teten dy Bemen schaden jn orem lande, so wolden dy von Erffort dy Bemen vmme ringet habe vnnd sy behalde. Also czogen sy dorch der von Erfforte land ane schaden, vnnd leden großen gebroch den tag an sente Peters tage schune foger, wanne dy reysingen Bemen wolden nicht, das ore trabanten en wenig schoten hetten mit sich genomen; vnnd wo sy des gewor worden, do hiwen sy sy mit geiseln dar von, also sere forchten sy sich vor den von Erfforte, Vnnd schreben jn dy stad Erffort gutlichen vnnd betende einen briff mit czwolff Ingesegeln, das sy sy wolden lasse czeen vmme gotis willen, Sy wolden orme lande keinen schaden thun, Sy weren vor furt vnnd betrogen schemelichen durch ern Apel Vitczthum. Do quam eyn herre uß deme rathe zu Erffort, genant er Heinrich Wisse, eyn vier man, der reit zu den Bemen uff das felt keyn Vipech vnnd Exstete, vnnd rette mit on von der stad Erfforte wegen, was do ome enpfolen was. Also worn dy Bemen in meynunge, sy wolden Wymar jn neme vor oren solt, vnnd dy von Wymar hatten sich auch uff wehere gericht, es hette abir wening geholffen kein also vele Bemen. Do lissen dy von Erfforte eyne wainborg slaen vnnd logerten sich vnnd meynten, hetten sich dy Bemen vor Wymar geleyt, so wolden dy von Erffort den von Wymar sy zu hulffe komen. Der junge

herre hattes den von Erffort nicht befolen, noch so wolden sy ome das sine helffen vorteydinge. Das sagete her on hir noch grossen dang, das sy sin lant also beschermen wolden jn synem ab wesen. Also were das gemeyne volk zu Erffort zu mole gerne an dy Bemen gewest, vnnd sy zu er slane vnnd das grosse gut behalde, das dy Bemen hen vnnd her geroubet hatten. So meynte der rath zu Erffort, wanne sy dy Bemen slugen, so spreche der junge herre, sy hetten ome dy synen jn synem dinste vnde geleite erslagen, vnnd were hir noch uff dy stad Erffort gefallen vnnd sy bedranget, Vnnd mochte villichte eyne vorgobe und eine beschidickeit sy von deme jungen hern, das her dy Bemen do liß ubir czeen, wanne her meynte, dy von Erffort lessen nicht, sy slugen sy, wanne dy Bemen hatten den von Erfforte gereite vele schaden gethon jn deme hen czoge; So wolde her danne er noch komen sy mit deme andern here, das her noch by ome hatte, vnnd wolde vor dy stad gerucket habe. Also was eyn sage, Sundern der wahrheit wuste man nicht, Vnnd vmme sulchen schaden, den dy Bemen gethon hatten an fischen zu Tuntorff vnnd an andern enden, retten dy von Erffort mit on uff dem felde zu Vipech. Do sprochen dy Bemen, er Apel Vitczthum, des jungen hern rath, hette sy das geheisen. Also lessen es dy von Erfforte gut syn, Sundern teten sy ymande mee schaden jn orem lande, so hetten sy den kampf an der hant, Vnnd teten sy deme jungen hern schaden vnnd syme lande; worden sy danne an geruffen, so musten sy danne helffe were. Also czogen sy den tag ane schaden vor Erfforte en weg, eine grosse mile von der stad, biß kein Meildingen; do logen sy ubir nacht; Vnnd weren dy von Erffort nicht also stark uff deme felde gewest, so hetten sich dy Bemen vor Wymar geleyt vnnd das gestormet vnnd gewonnen. Vnde der alde herre hatte der stad Erffort uff das mal gelegen czweihundert reysinge geczuge Vnnd her wolde on tusent gelegen habe, hetten sy eß begert. Also hatte der junge herre ouch en teyl des heres by ome jm lande zu Francken, das behilt her lange vnnd meynte zu czene uff Bobenberg odir Wirczburg, dar zu wolden ome helffe dy margrafen von Brandenborg. In des besorgeten sich dy von Nornberg, und brochten zu sammene mit andern oren vorbunten steten xij tusend man, Vnnd meynten, hetten dy von Brandenborg uff

dy stiffte geczogen, so wolden sy dy wile or lant dort haben jn genomen. Also wart es getaget vnnd uff genomen. Vnnd es nete sich faste deme tage Egidij, der do geleit vnnd beruffen was keyn Molhusen, czwusschen deme alden hern vnnd den Vitczthum vnnd etlichen grafen etc. Binnen der czit buweten dy von Erfforte torme greben vnnd krumme thor, vnnd befretten sich, vnnd vor sogen sich steteclich kriges.

## Hy was der tag czwusschen deme alden hern vnnd deme jungen hern gebrudere.

Vff den tag Egidij quam der alde herre keyn Erfforte mit sechs hundert pferden vnnd bleib ubir nacht do. Den andern tag czoch her kein Molhusen, Vnnd schickte sich, das der junge herre uff deme felde zu ome quam, vnnd czogen nochenander jn dy stad, der alde herre vor, der junge herre noch mit orem volke (der junge herre hatte by dry hun-
131 b dert pferden adir en wenig mehe) Vnnd logen aldo zu Molhusen dry wochen, vnde teydingeten tegelichen von nuyn vor mittage biß zu funffen des abendes zu den Barfussen zu Molhusen, Vnnd nymand konde erfare, was sy teydingeten, Vnnd hatten gerichte, vnnd richtens dorch enander, Der lantgrafe von Hessen, margrafe Frederich vnnd margrafe Albrecht von Brandenborg, das nymant wuste, wy es sich schicke wolde, Vnnd schiden zuletczt ane ende. Also czoch der alde herre mit sinen grafen wider uff Erfforte, uff den fritag Mauricij, Vnnd von stunt uff den sonabent dar noch quam margrafe Albrecht von Brandenborg ouch keyn Erfforte, des was dy schult sere gewest, als man sayte, vnde hatte dy richtunge vaste gehindert zu Molhusen. Dy czwene fursten logen zu Erfforte dry tage mit oren grafen, Vnnd des jungen hern rethe enteyl, der von Swarczburg, und stochen do czwene tage mit gleuelingen, vnnd ouch mit kron eynen tag, Vnnd machten do mit der stad Erffort hulffe vnnd rath eyne gutliche richtunge.

# Von der czweytracht der czweyer bruder herczogen Frederichs vnnd herczogen Wilhelms.

1450 Als man schreib nach Christus gebort tusent vierhundert vnnd funffczig jar, Do was das guldene jar vnnd eyne große romfart. In deme selben jare was ouch eyn gemeyne sterben jm lande zu Doringen vnnd zu Erffort, Also das vaste burgere enweg czogen mit oren frowen vnnd kindern uß der stad jn dy andern stete kein Czwickow jn das Osterlant vnnd wenig jn Doringer lant, wanne der junge herre herczoge
132 Wilhelm in Doringer lande was der stad Erffort etwas wedder heymelichen, darvmme das sy ome dy Vitczthum nicht wolden helffen vorteydingen. Vnnd dy von Erffort hilden sich vaste an den alden hern, der was or gute frunt vnnd hilt jß mit on vnnd thed synem bunde, gelobede vnnd breffen gnug, vnnd der junge herre nicht, Sundern her liß uff dy stad Erffort roube, dorch sin lant uß sinen steten. Dy von Erffort schenckten deme jungen hern vnnd goben ome vele geldes vnnd silbers zu geschencke, vnnd vorbunden sich ouch mit ome, mit trefflichen breffen vnnd eyden, her solde dy oren glich helffen bescherme vnnd vorteydinge, als syne eygen manne. Der junge herre sach dorch dy fingere, her nam von den von Errforte das gelt, silber vnnd golt zu geschencke, vnnd liß sy gliche sere vorfolgen, schinden vnnd rouben. Grafe Heinrich von Swarczburg was der von Erfforte gute frunt, der teth des selbigen glichen ouch, der hilt der von Erfforte fiende uff jn synen steten vnnd liß sy uff sy roube. Grafe Adolff zu Thonna, Grafe Segemunt zu Glichen worn der stad Erfforte gram, und toten ouch also, vnnd totens selber. Einer, genant Lips von Herden, der was der stad Erffort fient, deme hulffen dy grafen, vnnd rieten ome heymelichen. Das werte etliche czit, Die stad Erfforte dulte das gutlichen. Eß machte sich nicht lange dar nach, Der alde herre herczog Frederich hatte fede schafft zu grafe Heinriche von Swarczburg, das was vmme dy burg Swarczburg an der Swarcza, dy grafen Gunters gewest was seliger, der gab sy by sinen leben deme alden hern vmme Rochlitcz. Do meynte grafe Heinrich, her wolde eyn

erbe dar zu syn, von syncs vettern, grafe Gunthers wegen, vnnd kregen sich lange vmme dy burgk mit eynem ritende
132b krige. Der alde herre spisete dy borg uß Erfforte Vnnd leyte volk dar uff, Vnnd von deme volke fingk ome eynes abe grafe Heinrich von Swarczburg funffczig man vnnd ouch den houbtman; dy sossen lange gefangen.

Ouch was der von Swarczburg eyn burge vor dy Vitczthum, das dy solden uß deme rathe kome des jungen hern, vnnd ouch uß deme lande czeen, also das beteydinget was; czogen dy Vitczthume nicht abe, so solde der von Swarczburgk dar zu helffe, das man sy vor trebe, Wanne der alde herre was vormals eins jm lande, vnde dy Vitczthum wol en uß bracht. Das werete nu mit guten worten der von Swarczburg, wanne her was riche vnnd mechtig, vnnd hilt es ganz mit deme junge hern vnnd den Vitczthum, do alle grafen von getreten worn, wanne alle krig vnnd vngelucke hub sich von er Apel Vitczthum.

Eß schickte sich, das der alde herre von den Bemen beswert wart, vnnd wolden ome, also meynten, Brox an gewinne vnnd andere stete, dy do rurten an das lant zu Bemen, vnnd das worn dy Preger dy Taberiten vnnd ore boße geselschafft, dy hatten eynen koning uff gerucket. Nu worn vel bemisscher hern, dy besten vnnd dy mechtigesten jn deme lande zu Bemen, dy hildens mit deme alden hern, dy worn Cristen, so worn das andere ketczere. Mit den selbigen ketczern hatte sich nu der junge herre vorbunden; das hatte er Apel Vitczthum selber ußgericht, das sy ome sulden zu hulffe kome, Deme jungen hern vnd margrafen Hansen von Brandenborg ubir dy von Nornberg. Wedder dy selbigen Bemen meynte nu zu czene der alde herre uß Missen, vnnd den zu werne vor syme schaden, Vnnd sammete groß volk jn synem lande Vnnd schreib den von Erffort ouch vmme volk, dy legen ome xv glefelinge vnnd etliche tra-
133 banten. Also nu sich der alde herre gesammet hatte, vnnd wolde jn Bēmen czee vnnd was gereite uff deme czoge, do wart es gutlichen mit den Bemen getaget. Also korte her widder vmme vnnd wolde heym czee vnnd liß sin volk zu rite. Dy wile sammete der junge herre sin bruder vnnd der von Swarczburg volk vnde wolden jn dy Voite lant czee ubir den hern von Gera vnnd jn Missen lant, vnnd meynten das zu vorterben, vnnd hatten

groß volk vnnd ozogen biß an dy Sal zu Lobeda. Das branten sy uß, das was des jungen hern, des alden hern son, vnnd en teyl des von Gera, vnnd ouch des alden hern; jdoch so encza-geten sy ome vor hin. Also der alde herre wedder vmme karte, als is mit den Bemen getaget was, do quomen ome dy entseige briffe von grafen Heinriche von Swarczburg vnnd grafen Adolffe vnnd grafen Segemunde von Glichen jn syn heer, Vnnd jn deme selbigen heim wege czoch her vort jn das lant zu Doringen by Osterfelt, Komborg an dy Ilmen, zu Rusla, uff Madela vnnd Meyldingen; dy alle zu sammene liß er Bernhart Vitcztum, des jungen hern rath, selber alle abe borne, vnnd ouch sine eygene dorffere; das teth her dar vmme, das der alde herre kein futter solde finde, Vnnd der alde herre teth keinen schaden deme jungen hern synen bruder, vnnd was gancz der meynunge, das her ome keinen schaden wolde thu an synen lande, Es were danne, das her sich wolde an neme, das her were jn das lant komen. Er was ouch dar vmme jn das lant komen, das her sine fiende suche wolde, dy ome entsaget hetten, hoffte her das gunne ome wol sin bruder, der junge herre. Der alde herre czoch jn dy Lengewitcz by Erffort keyn Ichterßhusen, dar noch vor Ilmene, do lag her czwene adir dry tage, nemelichen visitacionis Marie vnnd Petri et Pauli; den teth her nicht, wanne her virte dy heiligen tage alleczit. Her schickete by dryhundert waine jn dy stad Erffort vnnd kouffte spise dar jnne vmme sin gelt vnde spisete sin her vnnd dy borg Swarczborgk:

Also sammete der junge herre groß volk zu Wissensee, vnnd das czerten sy jn dryen tagen reine uß. So lag der junge herre zu Arnstete by deme von Swarczborg vnnd hatten groß volk dar jnne. Also dy wayne des alden hern zu Erffort ge-spiset worn, do geleyten sy dy von Erffort mit großer macht jn dy Lengewitcz vnnd man besorgete sich, der junge herre adir der von Swarczborg worden dy spise waine an rynne vnnd or heil vor suche. Do worn dy von Erffort gancz rustig, dy hern hatten ouch zu Arnstete wenig spise, sy konden do nicht ge-male; dy mollen worn zu brochen. Vnnd des alden hern her brach uff vor Ilmena, vnnd czogen den spise wain en kein, vnnd wart also jn das her bracht mit behendickeit, wy das man dy waine wolde vmme werffe, das das her uff brach, wanne sy

hatten etliche hofelute zu Ilmena vor legen, dy konden nicht er uß kome, dy worden do loß. Dy waine quomen jn das heer, vnnd vort uff Swarczburg, wanne sy furten spiße; alle dy stete jm lande zu Doringen konden sy nicht eine wochen gespißet habe, vnnd das toten dy von Erffort uff einen tag, vnnd was an vnßer lieben frowen tage visitacionis; do muste man male vnnd backe. Also czoch des alden hern her vnnd logerte sich zu
134 Molstorff jn das dorff, do lag her anderthalben tag, vnnd czoch wedder vor Ilmena.

Dy von Erfforte entsageten den czwen grafen von Glichen, grafen Adolffe vnnd grafen Segemunde, am dinstage noch sente Vlrichs tage, Dy hatten der stad Erffort vele uberlastes gethon, Vnnd czogen uff dy mittewochen Kyliani fru uß Erfforte, vnnd logerten sich gensit dy borg Glichen jn das felt, by des alden hern her, Vnnd logen do by deme hern, Wanne der alde herre wolde nicht anheben zu stormene nach zu gewinnene, her hette danne vier wochen gelegen jm lande vnnd strites gewort. Dy von Erfforte branten den grafen ore dorffer abe vnnd pochten dy, Ingerßleuben, Sulczebrugken, Ordorff, Borgtunna, Grefetunna etc. vnnd martflecke zu samene by xx adir meer. Dy wile sammeten sich der von Glichen menre uß den dorffern, vnnd dy grafen mit on, Vnnd branten dy erffortschen dorffer Frinstete, Notteleuben, Kercheim etc., dry adir vier dorffer. Also schickte der alde herre grafen Ernsten von Glichen, der eyn kostlicher wiser man was, vnnd den jungen hern von Gera jn dy stad zu Erffort an den rath, vnnd mutten vnnd begerten, das dy stad Erffort mit ome wolden an stee, sy wolden uff beide partie des jungen hern vnnd des von Swarczpurges fient werde vnnd or geschutcze dar zu leen, wanne her hatte nicht vele geschutczes mit ome genomen, sundern manschafft hatten sy gnug, das was uff den fritag Kyliani, vnnd des bereten sich funf rethe zu Erffort vnnd dy gemeine, vnnd wolden des nicht thun, Sundern oren bunt
134b keyn deme jungen hern vnnd von den von Swarczburg halde, vnnd ober sy nicht helffe, sy huben danne an. Also brach der alde herre mit synen here uff, vnnd coch wedder heimwart, von Thunna uff Gebese, zu Deynstete, zu der Numburg zu, Wanne dy rede ging, wy der junge herre vor Czitcz lege, das meynte der alde herre zu redene. Vnnd vff derselbien reyße

do branten sy den Nuwen mart, Bottelstete, vnnd vele dorffere
vnnd landes vorterbeten sy. Noch Margarete do branten dy von
Glichen den von Erfforte ynehant ore dorffere, wanne dy von
Erfforte hatten sich nicht wol noch uff hofewerg gericht, vnnd
musten das vor see, Ouch so wolden des alden hern gewaldien
nicht lenger in deme lande bliben, wanne der alde herre was
ane oren rath jn das lant zu Doringen geczogen vnuorsenlich.
Hetten ome dy grafen von Swarczburg vnnd von Glichen nicht
entsaget, do her noch jn Missen was, so were her jn ditcz land
uff sy nicht geczogen. Dy von Erfforte wusten ouch nicht dar-
von, wanne do her an dy Sal keyn Komborg quam; Vnnd hetten
ome dy von Erffort wolt helffen wedder den jungen hern vnnd
den von Swarczburg, mit geschutcze vnnd manschafft, so hette
her den von Swarczburg vorterbet jn grunt, vnnd ouch en teil
des landes zu Doringen. Des wolden dy von Erffort nicht thun,
Sundern brot, trang vnnd spisße vorkoufften ome dy von Erffort
vmme or gelt. Also hetten dy von Erfforte deme jungen hern
ouch gethon, hette her eß begert, wanne man liß des jungen
hern volk vnnd des von Swarczpurges volk uß vnd jn cehe zu
5 Erfforte, das sy koufften vnnd vorkoufften, was on nod was,
vnnd wereten des nicht. Aber den von Erfforte geschach vaste
schaden an oren dorffern. Uß deme dorffe Ingerßleuben, do
worn stende bleben etliche hofe der erbarn vnde drißig hußere,
Vmme sulchen schaden, den sy toten; dar vmme so czogen dy
von Erffort uß vnnd vorterbeten allerdinge das dorff Ingerß-
leuben, do der schade uß geschach, vnnd ouch Gunderleuben
das dorff, vnnd fingen vaste volks dar jnne, vnnd brachten vele
vihis, pferde vnnd kuwe vnnd spiseten als balde or sloß Mol-
borg. Hy czoch der junge herre vor Gera mit grosßem volke,
vnde hatten sich vor graben da vor, vnnd meynten des alden
hern synes bruders da zu beyten vnnd mit ome zu striten; der
alde herre quam, vnnd coich zu ome also nahe, das sy beyde
uß eyme flure futterten, vnnd logen keyn eynander etliche tage.
In der selbigen czit do schickte sichs, das das volk uß beyden
hern quam zu sammene jn der trencke, vnnd des jungen hern
volks was mee danne des alden hern, vnnd slugen sich mit ein-
ander. Also wart grafe Lodewig von Glichen, eyn fromer treff-
licher herre, von des jungen hern mannen gefangen; den liß

der junge herre zu Wida in den thorm setcze, vnnd mit henden vnnd mit fusßen uff slaen, also einen obel tether. Dar vmme retten etliche des jungen hern grafen, rittere vnnd knechte, vnnd meynten, der gefangene were eyn grafe, man solde on nicht also hart setcze; Sy wern itczunt ouch by ome; ab man sy ouch finge, so worde man on ouch also thun. Do wolden
135 b sy nicht by syn, Vnnd des czogen etliche heym, nemlichen grafe Heinrich von Honsteyn vnnd sine man. Also logen dy beyde her vor Gera, biß so lange das der junge herre uff brach, vnnd czoich jn Misser lant. Hy czoich der junge herre in das lant zu Missen mit syme here, vnnd vorterbete vele dorffere, also man meynte meher danne funff adir sechs hundert dorffer. Der alde herre sin bruder czoich ome noch, vnnd muste syme brudere gunnen, das her syn lant also vorterbete, wanne der junge herre was deme alden hern ubir legen mit reysigem geczuge vnnd volke, wanne herczoge Ernst, des alden hern son, hatte vele volks kein deme margrafen von Brandenborg jn der Marg, deme gewan herczoge Ernst vele volks abe vnnd vele baner hern, rittermesige luyte, Vnnd eyne grosße nedder loge geschach do deme margrafen von Brandenborg, also das sich des das gancze lant zu Missen frowete, vnnd sungen messe vnnd lobeten got. Der junge herre tet deme alden hern vaste schaden, von Kemnitcz biß an Liptcz, czehen mile lang vnnd vier adir funfe breit. Der alde herre logerte sich by Liptcz uff czwene orte, vnnd lag alda gar nahe dry wochen. Der junge herre czoch vmme her jm lande vnnd brante, vnnd wante sich vnnd czoch vor Czitcz,

## (Hy lag der junge herre vor Czitcz,)

vnnd stormete das des nachts, vnnd schoß fur jn, vnnd brante dy vorstad vnnd das closter zu sente Steffan, Vnnd dy fromen lute erwereten sich kume, vnnd dy fur pfile, dy jn dy stad quomen, dy werckten nicht. Das lant vnnd dy dorffer, das dar vmme was, das vorterbete her reyne vnnd muste abe loßen von der stad.

## 136 Hy czoch der junge herre wedder vor Gera

vnnd logerte sich da vor vnnd vorterbete das gerische land gancz vnnd gar Vnnd stormete Gera, Vnnd der von Gera was selber jn der stad, vnnd dy menre jn der stad hetten sich czitlichen ergeben, were der herre von Gera mit syner manschaft nicht selber dar jnne gewest.

Also mußte der junge herre abe loße, Vnde czoch vor Borgow am sontage vor Laurencij vnnd wolde das storme. Also gap der voyt, der dar uffe was, das von sich, wanne dy menre, dy dar uffe worn, dy wolden ome nicht helffen. Also brante her Lobeda vnnd das dorff Borgow.

## Hy czoch der junge herre vor Blanckenhain

vnnd logerte sich dar vor, vnnd dy dar jnne worn, dy wereten sich also ritterlichen, vnnd was eyner dar jnne von Orlamunde, vnnd das man meynte, sy mochten mit eren wol rittere worden syn dar uffe.

## Hy czoch der alde herre wedder jn Doringen.

Hy er hub sich der alde herre von Lipcz vnnd hatte vele volks gesammenl, vnnd hatte vele Bemen uff genomen zu solde, vnnd czoch wedder herwart jn das lant, vnnd logerte sich vor Wissenfels. Do lag her vier tage vnnd ouch vor Friburg vnnd vorbrante das lant dar vmmeher gancz abe, Mochele vnnd Luchow etc., Vnnd greiff den bisschoff von Merßeborg an, der was von ome getreten, vnnd was sin obirster heymelicher rath, den wolde her reyne vorterbet habe, der vil jn gnode vnnd gab ome vele geldes vnnd dingete mit ome. Her czoch vort
36b vor Nebra vnde nam das wedder jn, das hatte vor der junge herre Jn genomen vnnd vorterbet, Vnnd czoch vort vor Eckersberge, vnnd was do czwisschen was, Luchow, Wye, Bebra, Rassenbergk etc. alle dorffere verbrante her reyne, Er verbrante ouch Eckersberge dy stad, Butstete, Rudoffißdorff, Brampach, Ouwerstete, Nehusen, vnnd große mechtige dorffere vnnd stetchene, wol also gut, also alle dorffere, dy jn deme lande zu

Missen vorterbet worn. Her vordingete ouch Kollede, Voylsborg, Spreten etc., dy goben vele geldes. Her sammete groſse habe jn der Ouwe vnnd jn deme virteil des landes. Dy wile lag der junge herre vor Blanckenhain. Also her vor nam, das der alde herre jn das lant kome were, do brach her uff vnnd wolde ome enkeyn czee vnnd ome were. Do entreit vnnd entliff deme jungen hern vaste synes volks, wanne das volk was mude worden des erreczehens. Also czoch her keyn Wymar, vnnd rugete do dry adir vier tage Vnnd sante noch den von Erfforte vnnd bath sy, das sy ome hulffe teten mit gelde, vnnd bat sy, das sy deme alden hern kein brot adir spiſse vorkouffen wolden, das wolde her vmme sy vordyene, So hoffte her, her wolde on wol uſs deme lande brengen; Wolden sy des nicht thun, So fugeten sy ome den schaden zu, des wolde her sich an on er hole. Dy von Erffort worn betreten, Vnnd hatten gnug zu schicken, das sy sich bewarten, vnnd sprochen, sy wolden deme alden hern nicht helffen wedder on, noch ome wedder den alden hern,
137 Sundern futter vnde brot wolde sy on beyden vorkouffen, was sy uber sich hetten, Sundern sy hetten gerne zu richtunge beyder hern geroten. Der junge herre hette dy von Erffort gerne by sich brocht, das sy deme alden hern abe, vnnd ome zu geleget hetten; des wolden sy nicht thun, Sundern sy werns gerne gliche luthe gewest, eyme geton also deme andern. Das wolde der junge herre nicht vor gut uff neme. Also jn der czit, de wile der junge herre mit den von Erfforte tagete, so erloubete der junge herre synen mennern uff deme lande, das eyn iglicher solde syne habe fluchene, wo hene her konde, jn dy stete keyn Erfforte vnnd ouch anderſs wo hen. Also quam vele gutis jn dy stat keyn Erffort. Also nu solche vorlegunge des jungen hern nicht vor gang gewan, do besammete her sich wedder zu Wymar mit groſsem volke, vnnd logerte sich an den Eytersberg, vnnd meynte ye den alden hern uſs deme lande zu tribene, vnnd lag do dry adir vier tage. Do brach der alde herre uff, der lag jn deme felde zu Butstete, vnnd czoch wedder hinder sich uff Nebra vnnd uff Numburg, vnnd liſs sich den jungen hern sammene. Bynnen sulcher czit wart eyn gutlich tag uff genomen, czwisschen den von Glichen vnnd der stad Erfforte von assumpcionis Marie biſs uff den sontag noch sente Bartholomeus tage.

Das was velen luten jn der stad Erffort wedder, wanne dy grafen hatten uff oren borgen wedder zu essen noch zu trincken, vnnd thet on nod, das sy sich wedder gespiseten. Also liß der
7b junge herre sin volk enteyl wedder zu ryte, Vnnd dy von Erfforte wolden ore borg Molborg spise, vnnd drabanten dar uff lege. Do quomen orer soben an dy von Erffort, dy worn enteyl Lips von Herden vnnd enteyl ern Bossen gesinde, vnnd ranten zu den von Erfforte, vnnd dy von Erffort jageten sy uff den Kerchoff zu Appelstete, das was uff dy mittewochen noch Bartolomei, vnnd konden or von deme kerchoff torme nicht gewinne. Do santen sy hinder sich jn dy stad Erffort, do schickte on der rath hulffe vnnd dy von Erffort meynten, eß were Lips von Herden selbest, dar vmme czogen dy von Erffort also starg uß, nemelichen mit funff hundert man, vnnd schossen jn dy kirchen czu Appfelstete, vnnd sicherten sy er abe, vnnd furten sy kein Erfforte, einen, genant Eyerman, jn dy Tempnicze, dy andern jn dy herberge zum Trachen; do logen sy funff tage, biß so lange das sy kuntschafft brochten.

## Hy coch der junge herre vor Remde.

Binnen der czit uff den tag Johannis decollacionis czoch der junge herre vor Remde, vnnd gewan das; das was grafen Ernstes von Glichen. Vnnd dar noch czoch her vor Blanckenhain, vnnd meynte nicht abe zu czene, her hette is danne gewunnen, vnnd lag da vor etliche czit, vnnd bestalte grosse arbeit, vnnd dy jn deme stetchen werten sich gar trostlich von der borg, vnnd dy von der borg fingen eynen hern von Honsteyn. Do wart is geteydinget, das grafe Lodewig loß wart, vnnd dy grafen beyde solden wedder den jungen hern nicht thun etc.

Dar noch czoch der junge herre vor Tanrode, aber her stormete nicht, Sundern her czoch vor Nebra vnnd schoß fur jn
138 vnnd brante das uß, aber dy borg er werten sy. Dar noch czoch her an den Salberg by Franckow kein deme closter zu der Pforten, vnnd liß do scherme machen vnnd meynte sich vor Numburg zu legen, vnde das zu gewynnen, Vnnd harrete da noch den Bemen, noch den hatte her geschicket, der was xx tusent, dy logen zu Pegow, vnnd worn geczogen dorch das lant

zu Missen, vnnd hatten grossen schaden gethon. Dy selbigen Bemen hisch der junge herre, vnnd schreib on eyn eilbruder. Also czoch her Numburg vor ubir zu den Bemen. Do nomen ome dy von Numburg vaste wayne, vnnd volks abe, wanne jn der stad Numborg worn grafe Ernst von Glichen, der Rusße von Groicz, er Herman Harres, er Apel Vitczthum von Tanrode etc. vnnd vele redelicher ritter, das was jn der gemeynt wochen vnnd jn der winerne; vff dy czit liß der junge herre dy von Friborg vnnd dy von Wißenfels den win alles abe leße vmme Numborg hen, vnnd toten den von Numburg grossen schaden. Hy czoch der junge herre das drittemal vor dy stad Gera, vnnd logerte sich da vor mit den Bemen, vnnd dy Bemen worn vor gewest vor Pegow. Do machten sy vele korbe von widen; vnnd weren nicht andere Bemen jn der stad gewest, so mochten sy dy stad gewunnen habe. Also stormeten sy dy stad Gera, vnnd gewunnen sy, vnnd branten sy gancz uß, Vnnd fingen dar jnne den hern von Gera vnnd vele redelicher manschaft, das gar clegelich was, vnnd vor seen was zu mole schemelichen, wanne es was nicht wol bestalt. Es was vele volks dar ynne vnnd vele
138b habe, das furten dy Bemen alle mittenander en weg, Vnnd der herre von Gera wolde sich nicht jn des jungen hern hant gefangen gebe, jr hette her sich lassen toten, Sundern jn des Jersicks hende des bemschen hern, deme gap her sich gefangen, Vnnd furten on mit andern manschafften, den borgrafen, den jungen von Kerchberg, den grafen von Orlamunde etc. Item der alde herre hatte groß volk bye einander, vnnd lag kume czwo mile von des jungen hern heir, vnnd hette dy stad Gera wol gereth, vnnd dy hern, dy dar jnne gefangen worn, hette her gewolt, vnnd liß dy also vorterbe, dy hern vnnd dy habe, dy dy Bemen vnczelich uß der stad en weg brochten, vnnd furten das uß me lande. Vnnd do der schade er gangen was, do quomen dy gewaldigen vnsers hern von Mencz jn des jungen hern heir vor Gera, vnnd machten do einen fruntlichen tag vnnd gutlichen ansteen vnnd einen frede, vnde den tag vorteydingeten sy zu syne zu Bamberg uff den zu kunfftigen sontag Reminiscere; jn deme fruntlichen tage brochten dy Bemen das gut vnnd dy hern en weg uß deme lande. Item uff dy selbige czit wart es ouch gericht mit den grafen von Glichen vnnd der stad Erfforte eyn gutlich

tag vnnd ansteen gemacht, biß uff mittefasten, wanne dy grafen hatten kein dorff meir, vnnd dy stad Erffort hatte noch vaste dorffer, abir sy worden on des nachtes heymelichen an geleyt vnnd vorbrant; den geburn wart ouch vorboten von der stad by liebe vnnd by gute, dy dorffer zu rumen vnnd dar jnne nicht zu bliben etc.

## Hy czoch der alde herre, vnnd der junge herre
139 heym vnnde worden wedder gute frunde.

Also nu solch frede geteydinget wart, do czogen dy hern beyde gebrudere heym mit orem volke, vnnd hatten nicht vele fromen geant.

Do czoch kein rome grafe Heinrich von Swarczburg vnnd er Apel Vitczthum, dy disses kriges ursache vnnd anhebere warn, vnnd wolden ore sunde bichte vnnd busße. Dy wile machten dy andern rath geben fruntliche tage kein einander, vnnd leyten eynen tag keyn Merseborg, vnnd schiden anende, Sundern sy vorteydingeten einen andern tag keyn Numburg uff den dinstag trium regum. Dar zu quam der lantgrafe von Hessen, Vnnd der alde herre lag zu Numburg, so lag der junge herre zu Fryborg Vnde dy von Numburg leden groß gedrencknisse von deme jungen hern. Nymant torste on zu fure, noch voń on furen vnnd worn vaste betreten biß uff den selbigen tag. Der tag ging vor sich, vnnd werte by dryen wochen, dar zu quam margrafe Frederich uß der Marg vnnd margrafe Albrecht, dy logen mit deme jungen hern zu Friborg, Sundern margrafe Albrecht reyt czwisschen den czwen hern von Friborg keyn Numburg, vnnd musten lenger danne vierczen tage stetelich vnnd tegelich ubir dy brucken zu kosin ryte, wanne das gewessere an der Sal was also groß, das nymant konde uß kome. Vnde uff deme selbigen tage worn nicht stete, wanne alleine dy von Erfforte, vnnd dy von Lipcz. Eß vorczoch sich gar lange jn den sachen, vnnd dy sache hemete sich gar lange an den gefangen, dy der alde herre adir sin son deme margrafen an gewonnen hatten, dy wolde der junge here yledig habe,
139b Vnnd wolde den von Gera vnnd den von Orlemunde, Vnnd den borgrafen von Kirchberg, vnnd vele andere hern, dy jn der stad

Gera begriffen vnnd gefangen worn, dye dy Bemen en weg furten, nicht ledig mache, das danne eynen yderman vnbillich duchte, Vnde werte also lange, das margrafe Albrecht vnnd der lantgrafe von Hessen doch also lange dar jn retten vnnd griffen sich selber an, Vnnd brachtens dar zu, vnnd vnderwisten den jungen hern, das da billich was, vnnd beteydingeten das, das der alde herre sine gefangen gancz und gar ledig gap, Vnnd der junge herre solde dy von Gera etc. vnnd was zum schilde geborn were, von den Bemen ouch ledig mache, Vnnd solden den eynen tag keyn Egra lege, keyn den Bemen, vnnd vorsuchten, ab sy dy kunden ledig gemache; kunden sy der nicht geledigen, so solden sich dy gefangen loße schatczen uff or gut noch orem werde, Vnnd dy schatczunge solden dy dry forsten der junge herre vnnd dye czwene von Brandenborg vor dy gefangen gebe, Dar uber solden dy fursten beyde gebrudere vnnd ouch dy andern kegenenander aller sache gutlich bericht vnnd ge eynit syn, Vnnd was eyner deme andern an gewonnen hette, gutlichen wedder gebe, Vnnd ouch oren rethen vnnd manschafften eyme iglichen was ome genomen vnnd an gewonnen was, wedder kere, Vnnd dy czwene brudere solden nummer wedder eynander gethu, Sundern eyner deme andern behulffen syn, vnnd bystendig syn mit liebe vnnd mit gute, Es solde ouch orer keiner vorder me Bemen jn das lant fure, Vnnd guten frede ewiglichen halde, Nach einer deme andern vorwerffe; Vnnd dar jn solden geslossen sin alle orer beyder helfere vnuordechlich. Vnnd brochten dy czwene forsten gebrudere zu sammene jn das closter zu der Pforten by Numburg, Do swurn dy czwene forsten mit uff geracklen fingern zu den heylgen zu halden, also is czwusschen on beteydinget were. Vnde dy fursten swuren zu sammene, margrafe Frederich vnnd dy czwene fursten einen ewigen frede, Vnnd wart ouch beteydinget czwusschen den von Numburg vnnd orem bisschoffe vnnd deme jungen hern, vnnd was der junge herre schulde wedder den bisschoff vnnd der stad Numburg hette, solde her schrifftlich zu on thun, vnnd sy solden or antwort dar uff thun, das solde der lantgrafe von Hessen gancz macht habe, sy dar uß zu entscheiden; was der spreche, das solde deme jungen hern vnnd der stad Numburg mit orem bisschoffe wol vnnd wee thun, vnnd soldens dar by loßen blibe. Also

wart der fruntliche vnnd gutliche tag gemacht von den forsten vnnd worden alle gutlichen entricht. Dar vmme wart der tag zu Egra beruffen, vnnd do hene geleget vmme der gefangen willen von Gera, vnnd dy andern manschafft. Vff den tag reyt vnnd quam der junge herre herczog Wilhelm mit den synen, Vnnd dy Bemen quomen ouch do hen, aber der sache wart nicht zu rechte gedocht, noch vorgenomen, anders danne dy bemschen hern sprochen, sy hetten mit deme jungen hern nicht zu schicken, sundern mit deme alden hern; wanne der do were ader dy synen, so wolden sy gerne von den sachen rede, al von der gefangen wegen. Also ging der tag abe ane ende.

## Von Lutczelnborgk.

Item bynnen der czit jn deme jare, als man schreib nach
451 Christus gebort tusent vierhundert vnde eyn vnde funffczig jar,
140b vmme sente Johans tag des toufers, do schreib der herczoge von Burgundien, der do Lutczelnborg jnne hatte, Dar zu danne das frowelin dy konigen, herczoge Wilhelms lantgrafe zu Doringen eliche gemal eine neste erbneme vnnd uff sy gefallen was, vnnd ouch zu metegift gegeben was. Dar vmme zu reden so schickten beide forsten herczoge Frederich vnnd herczoge Wilhelm gebrudere, als sy nu recht bruderlichen ein worn, dy edeln vnnd gestrengen grafen Ernsten von Glichen, ern Jorgen von Bomberg, vnnd doctoren Johan von Allenblumen eyn vitczthum zu Erffort, kein Ache, Do quomen des herczogen von Burgundien rethe ouch do hen, vnnd hilden do tage keyn einander. Das werte lange, sundern es wart do gutlichen betaget. Also logen disse teydinges luthe lange zu Ache, vnnd quomen uff eine andere sache von eyner friete vnnd machten do also eynen anslag, mit des herczogen von Burgundien sone, vnnd des alden hern herczoge Frederichs tochter etc.

## Hyr noch folget, wy der junge herre den Vitczthummen sinen rethen gram wart, dy do rechte ursache worn disses kriges des alden vnnd jungen hern gebrudere.

1451 Als man schreib noch Christus gebort vierczenhundert vnnd eyn vnnd funffczig jar, do was gesessen eyn Jude zu Erffort, genant Schalam, der was eyn vnderkouffer vnnd eyn vndertolker, vffsetczer vnnd betriger beyder forsten gebrudere vnnd der von Erfforte. Der selbe Jude was ern Apels vnnd ern Bossen Vitczthum, des jungen hern rethe, heymelicher rath, vnnd alle ore
141 heymelkeit eyn ußtreger vnnd erforßer was. Der selbe Jude wart von dem forsten dem jungen hern gefangen vnnd vmme syne schalkeit vorhort vnnd so sere geworget, das her starp jn deme stocke. Der hatte do also vele bekant der vorgobe vnnd vntogunt der Vitczthum, das der junge herre daruß marckte, das on dy Vitczthum ny mit truwen gemeynt hatten, vnnd begunde den Vitczthum synen rethen gram zu werden, Vnnd besante ern Apeln, vnnd schaffte fruntliche tage, vnnd liß mit on rede vmme das sloß Koburg, das her ome das hatte jn fruntlichkeit jn gethon, Vnnd ern Bernhart hatte der junge herre jn gethon das sloß Luchtenberg, das her jn amptes wiße jnne hatte; das wegerten sy ome wedder zu geben. Das nam der junge herre zu herczen, vnnd gedachte, wy getruwelich her on solche borge vnnd lant jngetan hette, Vnnd hette lant vnnd luthe durch oren willen zu gesatczt groß wedder sinen bruder den alden hern, vnnd sy vorteydinget hette, Vnnd das sy ome also smelich mete furn, vnnd ome das sine wedder recht vor hilden, das wolde her reche. Deme jungen hern wart ouch do by gar uffenbar, wy dy Vitczthum eynen besundern bunt mit den grafen rittern vnnd knechten gemacht hatten, Vnnd dar vmme hatten dy Vitczthum den jungen hern vor Soest, uß deme lande zu Doringen gefurt, jn meynunge, das her erslagen solde werde, uff das, das sy vnnd dy andern ore genoßen das lant zu Doringen mochten besitczen vnnd behalde. Eyn solches bedochte vnnd betrachte der junge herre, vnnd nam das sere zu herczen, das her also
141b groß vngetruwelichen gemeynt wart. Do czoch der junge herre

herczoge Wilhelm keyn Erfforte jn dy stad, das was vmme sente Bartholomeus tag, Vnnde liß zu sammene bethe, dy funff rethe, dy czwey stiffte, vnnd alle doctores vnnd meistere, uff das rathhuß zu Erfforte, Vnnd teth do sine anclage, vnnd clagete, wy her dy Vitczthumme syne rethe gemeynt hette mit ganczen truwen, vnnd hette sy vorteydinget, vnnd groß uff sy gesatczt, borge land vnnd luthe on jn gegeben hette, Vnnd sy hetten ouch sin ingesegel vele jar jnne gehat vnnd sy dar mete gethon, was sy gewolt hetten, Vnnd hilden nu ome das sine vnnd veterliche erbe vor, wedder got vnnd wedder recht; Vnnd bat do den rath zu Erffort, vnnd alle dy da keynwertig warn, das sy ome wolden beroten vnnd behelfflich sin, vnnd dy Vitczthum vnderwisen, das sy ome lissen volgen, was do sin were, vnnd das her on gutlichen jn gethon hette. Vnnd also der junge herre nu kein Erfforte komen was, do toten ome dy von Erfforte große ere, vnnd vortrug sich do gutlichen mit der stad Erffort, her wolde or ouch helffe vnnd rathe, so wolde dy stad ome wedder by stee noch orer vormoge. Von bethe wegen des hern, so schreib dy stad Erfforth den Vitczthummen, vnnd schreben wedder also vel, das eyn tag gemacht wart keyn Kuborg. Do worn ouch andere hern vnnd fursten hene gebeten, Sy teydingeten vmme dy borg do selbest, das dy er Apel wolde wedder gebe; des wolde her nicht thun, Sundern es wart getaget sechs wochen biß uff sente Mertins tag; jn des solde sich er Apel bedencke, vnnd deme hern das lant wedder gebe vnnd rume, bynnen der czit vmme aller heilgen tag. Do quomen
142 dy rethe beyder hern gebrudere wedder von Ache, dy do hatten geteydinget vmme Lutczelnborg, Vnnd brochten mit on drissig Franczosen ader Walen, vnnd eynen apt genant Attrabatensis; den selbigen apt sach ich dor noch zu Rome, do wart her eyn cardinal jn deme nunden jare hir nach, Vnnd brochten ouch mit on eynen ritter, dy hatten volle macht vmme dy friete des alden hern tochter, vnde vmme das lant zu Lotczelnborg. Sy brochten ouch mit on grosse cleynode vnnd vele geldes, vnnd quomen keyn Erfforte. Das vor nam er Apel Vitczthum zu Koburg, Vnnd schreib ern Bossen vnnd ern Bernharde keyn Cappelndorff vnnd Wassenborg, sy solden gedencke, das sy konden by dy Walen kome, vnnd dy fahen, ab sy vmmer konden zu gnaden kome.

Er Bernhart Vitczthum richte sich uff hofewerg, vnnd brochte zu sammene by funffczig pferden, vnnd liß vor speten jn der stad Erffort, wanne dy Walen ryte wolden. Do geleyte sy Daniel der voyt von Gotha, vnnd der vitczthum zu Erfforte doctor Johan von Allenblumen vnnd sin son Wilhelm, dy ich alle wol gekant habe, Vnnd wolden ryte keyn Numburg, Vnnd also sy quomen an den Salberg keyn Hassenhusen, Do er reyt sy er Bernhart Vitczthum mit syme hofewercke, vnnd fing sy uff deme kerchoffe zu Hassenhusen Vnnd furte sy uff das sloß Cappelndorff vnnd en teyl uff Luchtenberg. Vnnd Daniel der voyt von Gota, or geleitsman reyt von on stille, swigende, das her keyn geruchte machte biß kein Erfforte, vnnd sante eynen boten keyn Wymar deme jungen hern. Also richte der junge
142b herre groß volk uß Vnnd uff dy strasse keyn deme bemer walde vnnd vor lag dy, also das man dy gefangen nicht konde uß deme lande brengen Vnnd der junge herre liß als balde der Vitczthum borge vor rynne, Nemelichen Capelndorff, Dornborg, Luchtenberg, Wassenborg, Koburg, vnnd andere ore festen, wo sy dy hatten, also rischlich, das sy sichs nicht vor sohen, Wanne dy vitczthum meynten, der junge herre were nicht also ernst noch so torstig, dy wile es jn deme wintere were, das her sich wedder sy leyte, mochte eß zu reden komen sin, wanne sy fingen dy Walen dar vmme, vnnd den vitczthum von Erffort mit on vnnd meynten, sy wolden ore sache desto bas zu ußtrage brenge, vnnd ouch dy vngnade, dy die forsten uff sy gewant hetten, zu gnade vnnd zu richtunge brengen, vnnd dilß geschach jn der wochen noch allerheilgen tage. Der junge herre bestalte alle stroßße, das man dy gefangen nicht konde uß deme lande brenge, vnnd liß dy sloß alle berynne als balde, also das dy vitczthum nicht mehir volks zu on uff dy sloß brechten, wanne sy hatten wenig volk by on. Der junge herre der forste, wolde ouch des geleitßmans von Gotha keyne gnade habe, vnnd muste uß deme lande, wanne hette her eyn geruchte gemacht jn der czit, so were das lant volk uff komen vnnd noch gefolget jn der pflege zu Eckersberge, das sy dy gefangen nicht hetten kont en weg brenge, wanne or was by xxxviij, dy do gefangen worn, So hatten dy vitczthum by funffczig pferden, do was er Bernhart Vitczthum selbest mete, vnnd eyner genant Hartung Schinstete,

3 dy worn houbtluthe, vnde was gesamment volk von grafen vnnd rittersknechten, dy hatten das also eygentlichen uß der stad Erffort loßen vorkuntschaffen, das sy wusten, wer vnder deme huffen was, vnde uff welche czit sy quemen. Sy hatten ouch wol czwene tage do selbest gehalden uff den jungen hern, der was zu Wissenfels; Vnnd hette her nicht do gensit der Sal gereten, vnnd were uff disse siten der Sal uff Eckersberge gereten, so were her den Vitczthum jn ore hende komen, vnnd hetten on angegriffen. Ouch was her gar na also starg als sy. Also vortrug sich der junge forste mit der stad Erfforte, das sy sich nicht solden dar an ergere noch loßen vordressen, wy wol das, das sloß Cappelndorff der von Erffort ist, her wolde sich mit here da vor lege, vnnd vorsuche, ab her das gewynne konde. Do was uffe der ritter, der gefangen, vnnd der junge vitczthum von Erfforte eyn borger, genant Wilhelm von Allenblumen, vnnd or was by xiij oder xiiij, Vnnd ab der forste das sloß gewunne, das solde den von Erfforte an orer erbeschafft nicht beschedige; her wolde nicht meir dar an gewynnen, danne was dy vitczthum dar an hetten, danne es ist der von Erfforte, Vnnd hattens er Apel jn geton vor eyne summe geldes, vnnd vmme schotczes vnnd vmme vorteydinges willen, So sulden dar kegen dy von Erffort vor Wassenborg czeen, vnnd das gewynne, ab sy konden eyniglicher uff syne kost. Gewunnen sy das, so solden sy das jnne behalde, so lange das on Cappelndor wedder worde.

## Hy czogen dy von Erffort vor Wassenborg.

b Als man schreib nach Christus gebort tusent vierhundert
1 vnnd eyn vnndfunffczig jar am montage noch martini. Dorch bethe willen des jungen hern herczoge Wilhelms vnnd lantgrafe zu Doringen czogen dy von Erffort uß mit macht vor das sloß genant Wassenborg, vnnd brochten dar vor grosser buchsen sechse, vnnd logen dar vor nicht vollen vier wochen, vnnd zu schossen das, das es nidder vil, vnnd gruben eyn loch vnder der erden, gar nahe anderthalbhundert claffter lang vnder dy borg. Das wusten dy nicht uff der borg, wanne sy gruben graben, do sy jnne geen vnnd steen mochten, also hetten sy iß mit deme graben gewunnen, so schossen dy andern ore partie,

das eyn groß stucke der muren vmme vil, vnnd eyn kemmenate. Do riffen dy uff der borg frede, vnnd erboten sich dy borg zu geben, Vnnd dingeten uß pferde, harnasch vnnd was or were, vnnd sageten on das zu. Also was vaste geldes uff der borg, vngerisch vnnd rinsch golt, als man fant sechs tusent gulden, vnnd vaste vil breffe, dy worn er Bossen Vitczthums. Das gelt hatten dy uff der borg also by sich brocht vnnd vor nehit, jn jopen, jn hosen, jn satele, jn kochere, jn jsenhute, Vnnd meynten, das gelt en weg zu brengen, vnnd hatten willengehat des nachtes von der borg zu komen mit deme gelde, vnnd dy borg lossen steen. Dy wile das sy teydingeten vnnd dingeten, do schicketen sich dy gesellen, dy da uff der borg worn, zu oren pferden, vnnd meynten also balde von dannen. Do was das thor also hart vor tammet vnnd mit miste vor ronet, das man kume eynen tag konde dar zu gerume, vnnd musten ubir nacht dar uffe blibe. Also hatte der gesellen eyner, eynen jsenhoyt besit brocht vnnd
144 beschorren, den fant eyner der von Erfforte trabanten, Vnnd fant dar jnne mee danne czweyhundert gulden an golde. Item So enpfilen eynen uß eyner steffeln czwene gulden. Also wart das uffenbar, vnnd griff sy alle, dy uff der borg worn, vnnd satczten sy jn den torm jn der nacht, vnnd besuchten sy, do funden sy by on dryhundert xlij vngerische gulden, Vnnd achczeen hundert, vnnd xxij rinsche gulden, vnnd anders geldes also vele, das es macht an der summe meher danne sechs tusent gulden. Vnnd dy hatten vor zu den heilgen gesworn, sy wolden nicht mee neme, danne pferde vnnd harnasch, das or were, vnnd worden also meyeneyde; Dar vmme greiff man sy, man hette on sust gehalden, was man on gereth hatte. Das schreben dy vorsteher vnnd houptluthe deme rathe zu Erffort vnnd dy quomen en uß keyn Wassenborg, vnnd holten dy gefangen vnnd das gelt mete, Vnnd nomen dy borg jn, vnnd furten dy gefangen keyn Erfforte, der was xxvij. Dar vnder was eyn houbtman genant Kerstan von Hayn, der was gesessen zu Alden guttern, das was sin halb, vnnd mit ome was ouch eyn houbtman genant Thomas von der Tannen, deme wart uff der borg dy stern abe geschossen, das her zu hant starp; vnnd do der starp, do was on der trost enpfallen, Wanne sy hatten keinen man mee, der mit den buchsen also wol kunde also her. Sy hatten gute

buchsen, sy hatten abir nicht buchsen meisters. Ouch wart on dy were also von stunt abe geschossen, Wanne dy von Erfforte brachten ore buchsen also nohen an, das sy on nicht er were konden. Das geschach des nachtes mit behendickeit. Dy von
44b Erfforte reckten vnnd schregen uff eyme orte also sere jn der nacht, jn allermoße also, ab sy dy buchsen furten, abir sy brochten dy buchsen an deme andern orte stilleswigene en an, vnnd der buchsen was sechse, also das sy jn der borg nyrgent sicher worn etc. Also man dy gefangen jn dy stad brochte, uff den sonabent noch vnßer lieben frowen tag concepcionis, satczten sy der enteyl jn dy temnitczen, vnnd enteyl liß man jn dy herberge, vnnd das gelt, Vnnd was sy uff der borg funden von gerethe, von wollen, von wyne, von korne, mele, salcz vnnd haffern etc., wart jrrethum jn der buthe, wanne das volk hatte gereite enteyl gebutet, eher der rath dar zu quam, vnnd hinder deme rathe, vnnd wart nicht also wislich vorgenomen, also man solde gethon habe, vnnd enpfolen was, jdoch so muwete sich der rath dar jnne also sere, das es entricht wart, wanne dy reysinge vnnd dy dynere wolden alles das habe, das uff der borg was, vnnd den schutczen vnnd dy trabanten solde nichtes werde, dy dye borg gewunnen vnnd er lieffen, eher danne sy sy gaben.

## Hy czoch der junge herre vor Luchtenberg vnde vor Cappelndorff.

Nachdeme als dy von Erfforte Wassenborg gewunnen hatte, Do czoch der junge herre vor das sloß Luchtenberg, dar uffe was er Bernhart Vitczthum, Vnnd dar uffe der gefangen enteyl, den apt von Franckrich, vnnd den vitczthum von Erfforte doctor Johan von Allenblumen. Der apt was welsch vnnd konde nicht dutczsch, Sundern der vitczthum von Erfforte was eyn cluger wiser man, vnde konde wol bedencke, wo zu es kome mochte.
45 Der rith vnde vnderwiste ern Bernharte Vitczthum, das es nicht zu thune stunde, zu fechten wedder den jungen hern, wenne sy uff der borg keyne redunge nicht en hetten, also konde her der borg vor deme fursten ewiglichen nicht er halde, wanne sy lege jn des fursten lande, Ouch so were her eyn ernster

man, vnnd solde vorgang habe, was her vor neme, her tete bas, das her sich jn gnade gebe keyn ome, her wolde ouch dar zu dyne vnnd rathe, sine sache mochte besser werde danne also. Also teydingete der vitczthum von Erffort dar czwisschen, das her sich jn gnade gap, vnnd czoch von der borgk, Sundern sin frowe bleib nach dar uffe lange czit, Vnnd der furste gap ern Bernharde Vitcztum geleite vier wochen jn syme lande, das her sin ding vor ebente; dar noch so wolde her on sichere uß deme lande, vnnd geleite gebe, das her czoge, wor kein her wolde, Vnnd furte on als balde vor Cappelndorff, do hatte der furste gereite ix adir x wochen vor gelegen, zu erweichunge Schinsteten vnnd dy uff der borg worn, Wanne sy soen wol, das er Bernhart Vitczthum syne borg gegeben hatte, so solden sy Cappelndorff ouch gebe, das wolden sy nicht thun, Sundern sy hatten der gefangen vaste dar uffe, den ritter, den jungen vitczthum von Erfforte vnnd vele knechte, Dar noch entliff der junge vitczthum, als sy zu einem male dy gefangen wisten, ab sy noch ledegancz weren. Ein Juede, genant Slemichen, der hatte den jungen vitczthum von Erffort an einen stricke vnnd vor sach, das her ome entruckte vnde vil jn den graben, vnde
145 b entliff, vnde quam zu vnßer lieben frowen zu deme Czegenhayn, dy on gnedicklichen dar von halff. Die vitczthum behilden dy borg, Der furste schickte sich dar nach vnnd bestalte noch mee volks, vnnd meynte dy borg zu stormene, das wart ome wedder rothen von deme alden hern sinen brudere, wanne her muste vele volkes dar vor gewoget habe, Vnnd czoch mit deme selbigen volke vor Dorneborg, vnnd liß grafen Adolffen von Glichen mit eyme here vor Cappelndorff blibe czwene adir dry tage. Also teydingete grafe Adolff vel mit den uff der borg, das sy dy borg goben, vnnd dingete vor lip vnnd lede, Vnnd welcher jm lande blibe wolde, den solde man behalde, vnnd welcher nicht blibe wolde, den solde man geleyte uß deme lande. Also reit or vaste en wegk uß deme lande by xx adir meer, Sundern Schinstete vnnd der Juede Slemmichen bleben by grafen Adolffe von Glichen, vnnd worden sin eygen. Also worden dy gefangen alle loß. Also lag der junge herre mit den steten Erfforte, Northusen vnde Molhusen vor Dorneborg dry wochen, Vnnd der alde herre vnnd sine stete hatten vor lange da vor gelegen,

Vnnd also dy von Erfforte do hene komen mit orem volke, do
goben sy dy stad von stunt, Sundern eynes tages da vor, do
was er Bossen frowe by deme jungen hern jm here gewest,
vnnd steig uber dy muren, vnde der junge herre hette or gerne
wedder gegeben Jsserstete, vnnd Ebeleuben, vnnd darzu ander
gerethe vnnd hußrath, das sy dy borg Dorneborg vnnd dy stad
gegeben hette; das wolde sy nicht thun. Dar noch nicht lange,
146 hette sy is gerne gethan, do wolde der herre nicht, Sundern
her wolde dy borg mit gewalt gewinne. Also logen sy etliche
tage da vor, vnnd zu schossen dy borg so sere, das dy torme
nedder fyln vnnd dy luthe uff der were vor fyln, das sy sich
slecht musten gebe jn des fursten gnade. Also nam der furste
dy borg jn, dy was gar sere zu schossen, Vnnd fing alle dy,
dy uff der borg worn, vnnd sante sy keyn Jhene, Vnnd ern
Bossen frowe sante her keyn Apolde mit oren kindern. Do musten
dy junckern von Apolde vor rede, das sy dy wolden beware,
wanne ern Bossen frowe war der selbien junckern swester, Vnnd
der furste liß der gefangen ouch enteyl richte zu Jene. Der
furste der hatte ern Bernharden Vitczthum geleyte gegeben jn
syme lande eyne czit vnnd zu gesaget, vnde wolde on lassen
geleyte, wanne her uß deme lande wolde, das her sicher czoge,
wor keyn her wolde; das wolde er Bernhart nicht erbeyte, vnnd
machte sich uff selb achte, vnnd nomen hasen gorn uff ore rucke,
als ab sy wolden haßen fahen, vnnd gingen tag vnnd nacht,
vnnd meynte, her wolde also uß deme lande czeen vor holen,
vnnd mochte ouch eyne summe geldes by sich genomen habe,
also dy rede ging achte hundert gulden, vnnd als her quam
vmme Lobesteyn, do worden sy erre uff deme geholcze, vnnd
gingen fragene vnnd quomen von eynander, Vnnd eyner quam
jn deme walde jn eyne hutten, den fingen dy walt luthe; do
quomen noch czwene, der griffen sy eynen, der andere entliff,
146b vnde quam wedder zu den andern, vnnd sprach, das dy czwene
gefangen wern. Do quam er Bernhart mit den andern sechsen,
vnnd fil jn dy hutten vnnd nam dy czwene wedder er uß. Do
quam das lant folk uff vnnd fingen ern Bernharden vnnd syne
dynere alle, vnnd brochten sy deme alden hern von Gera, der
satczte sy jn etc. Hye had disse historie eyn ende etc.

# Hy czoch der junge herre zu deme heyligen grabe keyn Jherusalem.

1461 Nach Christus geburt tusent vier hundert vnnd eyn vndesechczigisten jare, jst geczogen zu deme heiligen grabe vmme ablas vnnd gnade willen, der hochgeborne furste vnnd herre herczoge Wilhelm zu Sachsen, Lantgrafe in Doringen, vnnd margrafe zu Missen, vnnd nam vor sich zu czene vnnd czoch zu deme heiligen grabe uber meer, vnnd theth das mit rathe siner grafen, hern, ritterschafft, vnnd Steten gethon. Item disse nachgeschreben hern sint alle mit deme obgeschreben hern vnnd fursten geczogen zu deme heilgen grabe: zum ersten Grafe Lodewig von Glichen, Grafe Heinrich von Stolberg, Grafe Gunther von Swarczborg, Grafe Erwin von Glichen, Grafe Hans von Honsteyn, Grafe Ernst von Honsteyn, Burgrafe Albrecht von Kerchberg, Herre Heinrich Ruße von Plawe, Herre Vith von Schonenberg, herre zu Gluchowe, Herre Otto schencke von
147 Landeßberg, herre zu Sydawe, Hans vnnd Jorge schenke zu Tutenbergk, Wolff von Senßheym, herre zum Swarczenberge, Acharius von Poppenheym erbmarschalk,

Rittere: Jorge vitczthum von Apolde, Apel von Ebeleyben, Hans von Wangheym, Heinrich von Bonow zu Scolen, Heinrich von Bunow zu Drotczk, Bastian von Kerchberg, Melchiar Vitczthum, Heinrich von Witczeleuben, Rudolff Marschalk, Werner von Hansteyn, Frederich Theme, Heinrich von Wolfestorff.

Rittere uß Franken, Beyern vnnd Osterrich: Otto von Lechtensteyn, Wiprecht Wolffkele, Cristofel Honfelder, Vlrich von Arnsberg, Heinrich Tandorffer, Conrad Hartensteyn.

Rittere uß Missen: Jorge von Slinitcz, Caspar von Schowenberg, Ditterich von Schenckeberg.

Rittere des von Stolberges: Hans Knuth, Conrad Germar, Cristoffel vom Rode.

Rittere des von Swarczburg: Jorge von Slotheym, Kerstan von Slotheym, Heinrich von Ruxleuben, Caspar Schutcze.

Rittere uß Hessen lande: Tylo von Kostenrode, Bode von Bodenhusen.

Geistliche personen: Hunolt von Plettenberg doctor jn der
47b erczdie, Er Heinrich leßemeister bichtvater barfusen ordens, Er Henning Cappelan, Er Johan eyn prister Bodenhusen dyner, Er Kerstan von stad Northusen, doctor barfusen ordens, mit deme hern von Stolberg vnnd syn bichtvater; Er herman Holczappfel, Barfusen ordens, Er Heinrich Jacobi, Cappelan des von Stolberg.

Erbar knechte der grafen: Frederich von Kußbade, Ebeleuben dyner Jorge von Wildenborn, der Schencken dyner Henning von Berkow, Stolberge dyner Hans von Solmenicz, des Rusen dyner Herman Gans, grafen Lodewigen dyner Hans von Schinstete, Schencke von Sydowe diner Herman Henning vnnd Heinrich Molich, der von Honsteyn dyner, Conrad Flanß vnnd Hans Schiding, knechte Hans von barowe, Jorgen von Slynicz dyner Hans von Vlßin, Hans Knuth knecht.

Des fursten knechte vnnd dynere: Pawel Norbe, schencke, Hans Brun, burger zu Wymar, kuche meister, Apel Steynhuse, schriber des forsten Jocoff Ufflande, talmetczscher, Hans Kumpfan kammer dyner, Hans Koch, Heinrich Koch, Stenczel, uff treger der kuchen.

Gemeyne knechte: Hans Fyneberg, des von Swarczburg
148 Peter Brenß, des burgrafen Hans Syder, grafen Erwins knecht, Claus d., des von Senßheym knecht, Vllen, Tandorffers knecht, Kerstan Lorencz, Witczeleuben knecht, Heinrich Schalam, der von Hansteyn knecht, Jorge Otto, Otten von Lichtensteyn knecht, Kylian, der von Schowenberg knecht, Hanß Koch, des von Stolberg knecht, Jacoff eyn gemeyne knecht.

Burgere uß den steten: Rudolff Czygeler, Hans Hotterman von Erfforte; Niclaus Muffel, Hans Mogenhoffer von Nornberg; Herman Kollestete von stad Molhusen, Hans Brun von Northusen; Berlt Sperling, der starb zu Rodiß, Ditterich von Wertern, von Stolberg, anno 1487. Do worn ouch meer personen, Etliche uß Hispanien, Etliche uß Franckrich, Etliche uß Engellant.

Finis.

# 148b De obitu Gersici et Rockencani in Bohemia, anno domini m°ccccIxxj.

1471 Post debitam obedienciam oracionum ut negocia legacionis felicem sorciantur effectum. vtinam domino acceptarum frequenciam Reuerendissime in christo pater ac domine graciosissime. Quamquam reuerendissimam paternitatem vestram minime fugere non dubitem heresiarche dampnate memorie Johanni de Rockencana mortem in vigilia beati mathie apostoli contigisse. de qua christi fidelium non modicum tripudium hussitarum uero per magnum suboriebatur lamentum in terra nostra, De quo quidem infelici obitu. varia per loca currit fama. sed non rei geste per omnia consona. Ea propter reuerende pater, vestram paternitatem hijs de rebus cerciorem reddere curans humilime nosse exopto. pro speciali consolacione conclusionem vite eius in hunc modum factam. Cum enim heresiarcha ipse iam aliqua die recubuisset in lecto doloris et futurum supplicium penitenciarum pena minime pregustasset. Justo dei iudicio compulsus est. errorem suum confiteri et diuine sentencie consonare ac sepius dicere. ve michi ve michi. et ineternum ve. Que uerba alumpni. i. serui ipsius et capellani aliquando audientes. cum omni diligentia ne in eorum
149 confusionem ad lucem peruenire possent cauere nec cuiquam accessum ad ipsum prebuere. Sed post nephandissime rei veritatem occultare querebant ibi prodiit in palam. Nam certo die gersicus rex bohemorum. misit quendam militem sue curie ad hereticum Rockecanam ex nomine suo visitandum et consolandum. Intimans sibi per eundem militem. si qua nosset medicamina quibus refocillari posset. rex sibi promptissimo animo procuraret. et si de veneciis adduci oporteret. Post hec saltem si non plene sanaretur. tamen pro suorum vnitate et salute vitam suam prolongaret, Ad quod prefatus Rockecana nec uerbum quidem respondit, Cumque miles verba repeteret. et quid regi remandari iuberet instaret. Miser ille respondit. ve michi. ve michi. et ineternum ve. sic renuncia Regi domino tuo. quod hew tam multos homines seduxi. et ad dampnacionem permisi. (premisi) et vos oportebit ad penam me sequi. Hec audiens miles mirabatur. ac si compos racionis ista proferret. Sciscitabatur. Re-

spondit miser. ex bona racione loquor. et iterum dico: ut renuncies domino tuo. Quod nunquam extiti legittimus sacerdos si simulatis sacramentis. populum delusi. et hew iam non super est tempus penitencie. Videns autem miles quod nec animum
149 b nec uerba mutaret. vale dicens ei. rediit ad regem gersiconem tristis dolorem. cordis. vultus in mutacione pretendens. Cui gersicus. quomodo habet se magister noster. Miles ad hec. Infirmus est valde, Gersicus. quid respondit ad vota mea. oportet ne aliquid. miles. nichil. gersicus dixit. quid alias dixit miles respondit. Non audeo enarrare. gersicus. dicas. Miles. ad partem dicam serenitati tue. alias non. gersicus dixit, Oportet quod publice renuncies. quia te publice misimus. Tunc miles captata beniuolentia que dicta sibi erant protulit publice coram tota curia, attonitus gersicus. tandem respondit. Jam nimis tarde est. cur ista non reuelauit in tempore, Hec audiens quidam familiaris domini johannis de hassenborgk. mox ei intimauit in bidisuam, et ille mihi per dominum nicolaum de rudenicz canonicum ecclesie boleslauiensis vlterius intimauit in zittaw sicut ex eadem relacione accepi, postera die begene heretice magno numero venerunt ad rockecanam causa consolacionis. que inter cetera laudabilia opera sic ad memoriam reuocabant quod tantum gregem virginum ac continentium christo acquisiuisset, de quarum corona iam ad celos. euolaturus spirituale gaudium adipisceretur, Quibus ille cum multa
150 indignacione respondit, Sinite me, non perueniam ego ad celos sursum. nec erit michi aliqua sors inter electos, Sed extenso indice. deorsum inquit locus erit seductori (seductorum) tot animarum. et vos me sequimini. nisi errores correxeritis quos seminaui, Cumque ille Rockencana instancius loqueretur. iussit eos eicere a se et manens in sua desperata penitencia, Gersicus igitur rex hijs auditis. misit per ecclesias ut fierent pro eo obsecraciones rockencano de ambonibus. et dignaretur alleuiare infirmitatem, E cuius uehemencia racionis usum amisisset, Sic igitur factum est ut heretici reuocacionem illam et errorem non ex racionis arbitrio sed amencia quadam factam dewulgarent. Hec reuerendissime pater que pro certo scribere audeo

Sigismundus decanus ecclesie boleslauiensis et pragensis canonicus inmeritis:

## 155 Bellum ciuile inter Fridericum et Wilhelmum duces Saxon.

Anno domini m°cccc° quinquagesimo fuit graue bellum inter lantgrauium Wilhelmum Thuringie et fratrem suum Fridericum marchionem Missenensem Et mutuo deuastabant terras suas habentes in auxilium Bohemos. Apel Vitcztum dicebatur fuisse causa discordie, et tamen cito composicio facta fuit. Sed amici Apel Vitczthums detinuerunt abbatem quendam legatum ducis Burgundie in saluo conductu lantgravii Thuringie; Ideo Apel cum suis amicis amissis castris expulsi fuerunt de terra Thuringie, Et abbas predictus postea factus cardinalis, quem sepe vidi ego Conradus Stolle in urbe Romā. (Romani) pape cardinalis attra-
1458 batensis de Burgundia, anno 14, lviij tempore pape P... (Pii II.)

*

156 Anno domini m°cccc°lxxij do jn deme monden januarij noch
1472 der heilgen drie konige tage, do wart geseen zu Erffort vnnd jn vil landen eyn großer stern an deme himmel mit eynen langen czayle, der do vil bedutenisse gegeben hat, nemelichen von deme herczogen von Burgungien, von vele tod slone, vnnd von deme grosßen fure zu Erffort vnnd ouch anders wo mehee.

1472 Item anno domini m°cccc°lxxij circa festum trium regum, do wart er slagen der pferner zu grosen Rudestete von siner pfarre manne einer vnnd hub sich von ban breffen wegen, do wart nicht gesungen bie vier wochen, also wiet als die probistie is vnßer lieben frowen zu Erffort, vnnd ouch jn der stadt zu Erffort ouch nicht:

1472 Item anno domini m°cccc°lxxij feria secunda post trinitatis do wart erslagen eyn prister in dem dorff Solczbich bie Kappelndorff, do wart nedder geleget gotis dinst dry wochen jn der probistie vnßer lieben frowen zu Erffort.

1472 Item anno domine m°cccc°lxxij an deme frytage vor sant Johans tage baptisten, als eyns geslagen hatte noch mittage, Erhub sich eyn groß fuer zu Erffort uff der kremerbrucken vnnd brante die gancz vnnd gar abe uff beide kirchen. Sant Ilgen bleib gancz steene, sante Benedictus branten alle glocken vnnd
156b der torm uß, sundern die kirche bleib stene, vnnd brante ouch

nicht witer, wann alleyne die brucken abe. Item den selbien tag vnnd stunde noch czween stunden do brante die mol gancz uß zu deme swarczen raben bie sante Viti. Zu der selbien stunden hub es ouch an zu bornen zu deme bocke vor den greten vnnd zu deme walfissche, zu der kemnaten uff deme ruben marte, zu den konnigl. stoln bie der Mentczen furwercke, vnnd die lauwen gasße, Item der rote lawe bie allen heilgen vnnd do keyn ubir zu deme swanringe biß an sent saluacies kirchen, sante Peters bergk biß an die kirchen, von der langen brucken biß zu allen heilgen, den ruben mart alle abe biß zu sant Andreas kirchen, den roßmart, den heilgen born abe, die metergasse vnnd die czwo kirchen vnßer lieben frowen vnnd sant Seuers gancz vnnd gar, torme, kirchdache, glocken, orgeln gancz vnnd gar ußgebrant, der Mentczen hoff gancz ußgebrant, sant Mertins kirchen vnnd closter allis ußgebrant, biß uff den glocken torm, der bleib alleine, vnnd brante vort en uß biß an das vsserste thor; das brachte alles der grosße wint zu, der zu der selbien czit was. Die nuwestad die bleib uff die siten, als das nuwe werg ist; die andere site die brante gancz vnnd gar abe. Das alles zu samene wart eyn fur vnnd was sust sere warm von naturlicher hitcze vnnd sonnen wegen. Item
157 die lute enteyl, die vor den greten vnnd vmme her do heyme worn, die worn gelouffen uff die kremer brucken, das fur zu lesschen, vnnd do sie gewar worden, das is jn orem heymet ouch brente, do liffen sie en heim, do was alle dingk vorbrant vnnd do worden vile armer lute, vnnd was eyn groß jammer jn der stad, vnnd nymant konde gewissen, wes die schult were adir wo is her queme; etliche meynten, is were der pfaffen schult, das sie nicht sungen, vnnd man sweig zu der selbien czit vmme der prister willen, die er slagen waren; Etliche meynten, es were eyn plage von gote, vnnd etlichen liffen ubir die pfaffen vnnd wolden sie tod slan vnnd sprochen: disse plage ist vwer pfaffen schult, jr wolt nicht singen; singet nu jn aller namen etc.!

An deme dritten tage dar noch odir an deme andern do brochte man den rechtschuldigen, der das fur mittenander hatte an geleyt vnnd wolde die gancze stad vorbrant hobe, vnnd was eyn monch uß deme closter zu der Pforten bie der Numburgk, der hatte geselschaft vnnd das gelt darvmme genomen von er

Apel von Tanrode; die worden alle gefangen vnnd gebrant, mit czangen zu rissen, gesleifft, geradebrecht vnnd vorbrant. Item die von Erffort hatten vij bisschoffe uff deme rathuße, die deme
157b monche sine wehe widder nomen, vnnd man brante on ouch bie deme raben steyne. *) Dornoch gaben die von Erffort eyn gebot uß, wer den selben Apel von Tanrode tod adir lebennig on enheim brechte, deme wolden sie groß gelt gebe; also starb er jn fromden landen.

## Versus super jncendium Errfordense.

1472 Anno milleno c quater duo septuageno
Protasii festo. dampni passi memor esto
Erffort preclara, tibi fax tunc luxit amara
Deperit ecclesia tua. virgo beata maria
Presul sincerus. dampna tulit ipse Seuerus
Pons mercatorum. domos omnes canonicorum
Raparumque forum. ex post plurium laycorum
Cartas radentes. in funiculis laborantes
Ferrum cudentes. et campanas facientes
In lata strata. pereunt habitacula grata
Ante gradus multe. pereunt domos et bene culte
Annulus in flamen. cecidit fetidumque foramen
Pisces vendentes. in fiminibusque suentes
Hinc peccatricum. comburi postea vicum
Contigit hinc forum. quod probat cursus equorum
Et sacri fontis. templum longi quoque pontis
Quem gerpstet struxit. domui fax pessima luxit
Et quam dotauit. libris multisque beauit
Aula maguntina. tibi venit magna ruina
Hinc in bruletum. ruit ignis edax ubi cetum
Inuenit carum. deuotarum monacharum
Ignis flamma venis. in parochijs duodenis
Ignis vi tanti. pereunt homines aliquanti
158 Vt duo presbiteri. pueri duo, mulier vna
Et studens letus. cum christo sit requietus

*) Randbemerkung: Disse geschicht koste dy von Erffort mee danne *xiiii*c gulden.

Ignis dum repit. quot torcularia cepit
Quot molendina. quot balnea quot bona vina
Libros insontes. clenodia quot quoque fontes
Solus nouit ille. qui scit scrutinia cordis.
Finis.

172 Anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxij an sante Margareten tage wart er slagen eyn prister jn dem dorffe zu Melher, vnnd do sweig man alleyne jn deme selbien stule.

173 Anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxiij an deme achten tage vnßer lieben frowen worczewee noch mittage zu vieren, er hub sich eyn groß mechtigk fur jn der stad Numburgk vnnd brante reine uß, uff funffczigk hofe, vnnd man sagite, das is ouch er Apel von Tanrode ritter hatte also bestalt etc.

173 Anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxiij an sant Lamperten abende, wart eyn groß fur jn deme stetchen, Artern genant; das brante gancz uß.

174 Anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxiiij Erhub sich eyn groß fur zu Wissensee vnnd brante vil nach ouch gancz uß, von eigen fure

*

## 164 Memoriale domini Conradi Stolle Et protestacio mea in hac parte de veritate et mendacia 474 feliciter jncipit Anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxiiij$^{o}$ factum.

Durch metelidunge vnnd bekummernisse vnde sunderlichs missefals czufelliglichs gedrengnisse großes schaden vnnd wedderwertigkeit zu gemessen deme erlichen Stifte, Steten, Schloßen vnnd lande Kollen vnnd Nueß etc. des erczbischtums zu Kollen, geschen vnnd gethan von deme herczogen von Burgundien widder got vnnd alle recht vnde erkant von bebistlicher vnnd keyserliche gewalt vnnd erkentnisse aller korfursten vnnd andere des richs fursten vnnd steten ome allerdinge enpfiln Jn deme jare, do man schreib noch Christus geburt vnßers lieben hern tusent
174 c. c. c. c. vnnd vier vnde sobinczigk von sant Jacobs tage biß her uff disse czit, habe ich Conradus N. etliche stucke des kriges, czwisschen deme herczogen von Burgundien vnnd des bischoffes

zu Kollen, als ich die hie zu Erfforte jn gemeinen reden vnnd vel sagen vorstanden, gehort vnnd vornomen habe, Von pristern geistlichen vnnd wertlichen Studenten, Kouffluten, burgern, geburn, wallebrudern, rutern vnnd andern fromen luthen alle her jn myn memoriale geczeichent, vnnd inczwifele der worheit, der ich zu gecziten nicht vor wahir gewust habe, ab es also gescheen ist adir nicht, Sundern noch den sagen, vnnd darvmmb wil ich vngenant sy vnnd mich dar jnne bewaret habe, Sundern solch gedrengnisse vnnd großir schade ist mir jn mynem herczen leyd vnnd bekummirt mich, ab nicht redunge geschee der Stad Nüß,
164b dor jnne vil fromer redelicher lute, hern, Grafen, Rittere vnnd knechte, die sich mit mennelichis herczen vnnd getrost gewest sint, die sich so trostlich gewerit haben, vil storme viij adder czehen wochen, von Jacobi biß uff Michaelis, Das man saget der herczoge von Burgundia spreche, Er wolde sy gerne sehe jn der stad Nuß, ab is menschen, engel adir tufele weren, also trostlich weren sy sich, Vnnd her habe on doch abe geschossen alle torme, husere vnnd muren vnnd thor, Wann dor jnne ist eyn herre von Hessen, genant landgraue Herman, mit siner besten manschaft, vnnd haben, alsman saget, sechs tusent werhaffliger mann redelicher person, Vnnd der herczoge von Burgundien lihet do vor mit hundert mal tusend vnnd virczigk tusent man, Vnnd hat sich mit siner wagenburgk hart do vor gegrabin vnnd eine stad gemacht dar uß; Er meinte, on sulde nimant dor von triben, vnnd meynte ouch dy stad Nuß zu gewinnen, uß hungern, stormeß halben zu uberwinden mit listen mancherleye, als ich hir noch-geschreben habe. Ab es war sy, wirt eyn iglicher noch wol er fare. Ich habes durch merkunge willen gesatczt vnnd bitte dor jnne vnuordocht zu sine jn gutlicher meynunge, wann ich bin do nicht gewest, so habe ichs nicht gesehen.

## Der anefangk disses kriges.

Man saget zu deme ersten, das dy sache kome do von, Der bisschoff zu Koln, genant Rupertus, habe etliche fel jar do mete vmme gegangen, das er dy stad Koln, Nuß und andere stede des stifftis allis vnder sine hant vnde gehorsam brenge wolde, dy ome dann enteil also nicht gehorsamlich gewant woren,

165 also die cleinen stete vnd sloß, Und sunderlichn Kollen vnd Nuß, vnd dorvmb meinte der bisschoff dy selbien stete mit listen vnd behendickeiten, Etliche sagen, mit vorretnisse, dy stete an sich vnd sinen bruder den pfalzgrauen am Ryn brenge, den er darjnne zu hulffe vnd rate nam, als man saget, das der pfalzgraue vor zwen jarn do vor mit viii$^{c}$ pferden lange zit zu Kollen lag, Vnd hatte dannoch vorborgen lute, dar jnne zu fuße fel tusent, vnde dorch List des bischoffes solde der pfalzgraue das an deme guten fritage zu nacht mit einem großsen ufflouffte jn neme, das solde der ubersten einer in der stad mete gewust habe, der wart krangk vnd lebete nicht lenger dann dry tage in syner kranckeit, und bichte das einem barfußen monche, vnd sagete om, wo man des kuntschaft vnd breffe funde, das dy stad ubirgehen solde, vnd hatte dorummb ruwe vnd leide, vnd wornte das uff sin sterben vnd biß den monch das uffenbare, also toten dy von Kollen also wiße luthe vnd bewarten sich vnd den bichtvater den monch vnnd mochten das also funde, vnd behilden das heimelichen by on vnnd hatten des achtunge uff oren bisschoff, vnd mochten den by on nicht geliden, Sundern uff sinen slossen vnd andern cleinen steten gunsten sy ome sines weßens wol. Sinen bruder den pfalzgraven der eyn mol so lange jn der stad Kollen hatte gelegen by sinem bruder deme bisschoffe, taten sy zu vorstehene das is on nicht alze wol zu dancke were, vnd brochten das hobisch zu, das sy nicht gemerckt kunden worden durch oren kouffschatz der lande, Sundern der pfalzgraue und
165b der bisschoff schickten eynmol ore rethe hen yn kegen Kollen vnd Nuß, der fingen dy von Kollen viere dy besten, vnd fertelten dy also vorretere vnnd dy wolden dy stad Koln vorrote; Vnd etliche sagen, sy wolden dy besten vier manne uß der stad gewonnen vnd enwegk brocht habe, dy hette der bisschoff gerne gehabt vnd sy enthoyben.

## Wy ein ritter dy stad Nufs vorroten solde.

Man saget ouch das derselbige bisschoff Rupertus eime rittere, genant N., große gobe vnd gelt gelobet hatte, breffe vnd jngesegel mit siner eygen handschrifft, dy man kante, der er nicht geloukene konde, gegeben hatte, das er Nuß do er eyn

soldener jnne waß vnd eyn houbtman vorroten solde, das wart gewornt vnd man greiff den ritter vnnd fertelte on, der bekante alle anslege, vnd als man den fertelte, do hingk man den breff des bisschoffes hantschrifft an eine sul by den ritter, das iderman den briff mochte leßen, vnd sehen, vnd man kante des Bisschoffen hant; ßo bekante on der vorreter. Do quomen von Kollen by drie hundert studenten kein Nuß uff deme waßer gefaren, die den breff sohen vnnd loßen, vnd ouch den ritter fertele, das haben mir eyn prister vnd zwene studenten gesagt, die do kegenwertigk gewest worn.

## Wy der bisschoff zu Koln etliche slofs vnde stete vorsatzt hatte ane noyd der kerchen.

Man saget ouch das der selbige bisschoff Rupertus deme stiffte zu Kollen vier sloß vnd Stete vor satzt habe ane nod sache der kerchen, vnd brochte das gelt vnnotze vor; dorumb errete das capittel vnd clageten das deme pfalzgrauen des bis-
166 schoffes bruder, der quam kein Kollen adir jn andere stete, vnd wart vorteydinget, das das capittel etliche czolle solde also lange jn neme, dy wile er bisschoff were, das man also fele gesamente, das man die pflege wedder loße mochte. Do man das zwey jar gesammete zu Bonne jn der stad vnd andirs wo, do quam der bisschoff do hen vnd slug die beheltnisse uff mit siner manschafft vnd rate, vnd nam das gelt mit gewalt en wegk. Das schreben die capittels hern deme pfalzgrauen vnd clageten ome das vnnd manten on darvmb des vorteidinges vnd vortracht, der hatte dor vor geredt vnd sich vorschreben. Der pfalzgraue schreib dem capittel wedder, es wehere ome leyd, das sin bruder der bisschoff des nicht helde, her konde dor zu nicht gethu, er wehere eyn pfaffe vnd wer sin nicht mechtigk, so wusten wol, wye sy is mit ome halden solden. So hatte der bisschoff ouch etliche pfand hern, grauen vnd rittere, die deme stiffte gelt gelegen hatten uff etliche sloß jn deme krege zu Sußt, die selbigen vorpfandunge wedder genomen mit großen listen. Er bad sich ouch selber zu on zu gaste vnd quam also stargk vff die burge, wann her dann wolgelebet hatte, so fing her denn wirt vnd schatzte ome die burg wedder abe. Daruß wart deme stiffte

vnd stad Kollen vnd kouffluten große fehede. Also bestalte das capittel kein Rome, do bestalte her ouch mete, vnd erworben zu Rome, das man deme stiffte einen pfleger adir gubernatorem setzen solde, vnd solde deme bisschoffe eine pflicht jerlichen gebe, die wiele er also ungeroten were. Darzu was nu dy stad Koln ouch geneiget, wann sie getruweten ome nicht, vnd worn
b des gar wol eyn mit deme Capittel. Vnd koren zu einem pfleger der pfandhern lantgrauen Herman von Hessen, der eyn thumherre was zu Koln; der was from vnd togentlichen, vnd hattes jn der stad Koln also gehalden, das om jderman gunstig was, jn deme capittel vnd jn der stad, vnd her was deme gemeinen volke wol gewegen, vnd bewiste das wol an den zu Nuß; zu den czoch her jn ore stad mit siner besten manschafft, vnd geredte by on tod vnnd leben zu bliben, vnnd werete ouch dy selbige stad eyn ganz jar biß her, vnde hoffe, got helffe ome, das er noch lange dy er weren moge vnnd behalde, wann er weiß wol, wann der herzoge von Burgundien die stad Nuß gewunne, so muste her vnnd alle, die dor jnne sin, alle sterbe. Der Burgundir habet ouch gesaget, gewonne her die stad Nuß mit stormen, alle die dor jnne lebende sint ubir funfft jar alt, die sollen alle von siner hand adir den sinen sterben.

## Wie der herzoge von Burgundien ome selbest grosse ere zu tzouch.

Man saget, das der herzoge von Burgundien gesprochen had, Iß mogen nicht mehir gesin jn der werlt, wann drye hern, der sie einer in deme himmele, das sy got, Einer in der helle, das sie der tufel Lucifer, vnd einer uff der erden, das wolle her sy, got habe on dor mete vorsehen, das er die werlt vndir sich brenge sulle, also koningk Allexander gethon hat, vnd gesprochen hat, Alexander sie eyn heide gewest vnnd habe die gantze werlt jn xij jarn vnder sich gebracht vnd gewunnen, vnd habe nicht also fele geldes vnd silbers vnd volks gehabt,
7 als her habe; So sy her eyn cristener mensche vnd got habe ome den seheger gegeben, er sulle vnder sich gewinne die cristenheit vnnd die werlt, Er sulle ouch romisch konig werde vnd rechtfertige allis das jn der cristenheit vor erret sy, Vnd

her thu das vmme der gerechtickeit willen. Er spricht ouch, er wolle frede vnd glouben mache jn aller werlt, vnnd die vngetruwekeit der fursten straffe, vnnd die vngerechtigkeit vnnd die gewalt, die do stehit uff armen luthen jn den großen steten. Vnd list ome allezit leßen zu tische historiam Alexandri, vnnd her meint also gerecht zu sine, also Alexander was jn der heidenschafft, vnd hildet guten frede jn sinen landen vnd ouch jn sinem here, das nymant deme andern ichtis nemen torste; wer das teth, den liß her toten, vnnd spricht, er habe den bisschoff zu Lutch sinen bastart wedder jn bracht, den die Stad zu Lutch mit sinen pristern ußgewißet hatten, als man saget, so sulden sie die pristere ußgewißet vnd mit geisseln uß der stad gehouwen haben, vnd iglichem nicht meher, dann sin buch vndir sinen arm gegeben haben, vnd musten sust jn der stad losßen, waß sy hatten; das toten sy deme bisschoffe von lutch zu smoheit; das habet on erbarmet, das er die stad gewan vnnd treib die burgere uß gebunden vnd gefangen, vnnd schatzte sy, vnnd totede ore wibere vnd kindere. Also wolde her der stad Kolnde ouch thu; das wolde got nicht, dorumb, das sie oren bisschoff uß getreben vnnd vorworffen hatten, die von Koln haben ore pristerschafft noch by on vnd sint gut ein mit on, Sundern man hofft, das das vnschuldige blud der vnschuldigen kindere vnde wibere, die
167b her zu Lutch liß jn deme wassere, als man saget, dry schiff fol ertrencke, dasselbige blud ist von den von Koln vnd der herschafft der kurfursten vnd keysere gerochen worden. Nu was her also hochmutig, das her nicht meinte, abe zu czehene von der stad Nuß, er hette sy dann gewonnen, Vnd wann her das gewonne, so wolde her vor Francfort czehen, vnd do lege vier wochen, das sie on jn leßen adir das gewinnen vnd sich loßen kronen zu einem Romeschen konige.

## Hy vorrumet sich der herzoge von Burgundien, wy her den ganzen Ryn strom gewinnen wolde.

Man saget ouch, wann her dy stad Nuß gewonnen, so hette her den Rinstrom besloßen von unden uff, So gewune her Bonne

gar lichtiglich, So weren die von Kollen ane swert zugewinnen, vnnd man mochte on nichtis hulffe bistant thu noch zu gefure, kouffmanschatz noch spise noch trangk, Unnd wann her Koln hette, so gewunne her den ganzen Rinstrom jn, vnd nemelichen die vier korfursten Koln, Trere, Mentz, vnnd den Pfalz, vnd zu breche die ordenunge des heiligen romschen richs, vnnd die gulden bullen, dy dann heldet, wie man eyn romischen konigk adir keyser kysen sal, vnnd wo man den keßen vnd kronen sal, das brechte her allis vnder sich, also das keine ordenunge were, Sundern er wolde selbest korfurste, konnig, keiser vnd bobist sin, vnnd alle korfursten vnnd ouch andere fursten worden sine knechte vnd schkleuen, vnnd gewonne also dy cristenheit, vnnd alle fursten vnd stete ganz undir sich, vnd zubreche alle ordenunge der cristenheit, wy wol er guten frede mochte gemacht habe, doch so saget man, wann her dy stete gewinnet, was her ubir houbt gewinnet, so totet er dy lute gar, vnd wann
8 her sy geschatzt; Geben sie sich jn gute, so nimpt er on allis, das sy haben an harnasche vnnd an gute, vnd den steten oren schatz gantz vnd gar, vnd ore breffe vnd fryheit, vnd leget die muren nidder gantz vnd gar vnnd dy thorme, vnd schatzet sy dornach alle jar also hart, das sie nicht wedder gebuwen konnen, vnd wo her fursten vnder sich gebrachte vnd land, der hatte her zu der zit xvj jnne, so nam her die fursten hin weg vnd totet dy adir forte dy jn sin land vnd satzte andere fursten an ore stad, die ome gehorsam woren. Er hatte ouch die wiße, wo her zu felde jn krigeßwise lag, So schaffte her großen frede, das man jn das heer furen mochte alles, das man dorffte, vnd her gab solt vnd eyn iglicher muste sich selber bekoste und kouffe was her dorffte, vnd was man vorkouffte jn dem heer, do wart ome sin teyl von, vnd das gelt bleib by ome vnd kam wedder zu ome. Also musten die soldener fele geldes by on habe, das sie sich ernerten. Er hilt ouch kleyn kost zu sinem hofe, vnd wo her dann lag, do czoch groß folgk zu ome vmme des soldes willen, vnd wann er den soldenern oren wochen solt solde geben, So schaffte her, das man uff den fritag adir sonnabent storme muste, vnd schickte dann das arme folk vorne an dy spitzen, das man dy graben fullete domete; was dann erslagen wart, den dorffte her keinen solt geben, also das or

dicke drie adir vier tusen erslagen worden. Also geschah es ouch vor der stad Nuß.

## Wy sich der alde bisschoff genant Rupertus von Koln vnd sin bruder der pfalzgrafe am Ryne mit deme herzogen von Burgundien vor bunden vnde vor schreben hatten.

168 b Man saget ouch, das der keyser den pfalzgraue allirdinge von deme korfurstenthum geworffen vnd vorachtet hatte aller siner ere, vnd do sin bruder Rupertus eyn bisschoff zu Kollen ouch von sinen bischthum vorworffen vnd vorachtet was, worden die zwene brudere eins vnnd worffen sich an den herzogen von Burgundien vnd vorschreben sich kegen ome bistant jn allen sinen sachen zu thune. Der pfalzgraue besorgete sich, das on der keyser obir zoge mit gewalt des richs Steten vnd korfursten, vnd ried deme brudere deme bisschoffe, das her sich befrunte zu deme herzogen von Burgundien, der were ore geborne frunt, Das her wedder ome, jn sin bischthum hulffe vnd brechte, So konde her ome ouch wol gehelffe jn sinem wedder stande. Also haben die zwene bruder der bisschoff von Koln vnnd der pfalzgraue sin bruder den herzogen von Burgundien jn das land bracht zu grosschem schaden der heiligen cristenheit vnd den stifften Kollen, Trere vnd Mentz vnd deme ganzen Rinstrome, das danne eyn pardiß dutzcher lande geheiset ist, vnd haben gedocht, das zu vorterben, vnnd zu vorstoren, vnd das got der almechtige gnediclichen bewart vnnd behutet had. Vnd das geschach alles jn deme jare do man czalte noch cristus geburt tusent c. c. c. c. vnnd vier vnd sobenzig. Also quam der herzoge von Burgundien jn das land durch boße liste, vnnd hatte deme heiligen romischen riche Oche jn gewonnen vnnd gedachte noch vorder, vnd man sprach zu der selbigen zit, der herzoge von Burgundien hette gesprochen, Er wolde deme keyser Fridericke, der ouch an den Rin quam, sine kronen von sinem houbte riße, das deme heiligen riche gar honlich were gewest. Es quam abir nicht do hen, das der keyser vnnd alle sine fursten, dor zu die großen stete, fry stete, bisschoffs stete, des richs stete

169 sulden also gestrafft werde, Sundern got schickte das noch sinem gotlichen willen. Die arme werlt ist genug gestrofft von den hern vnd gewaldigen der werlde; die geistlichen haben ouch durch gebrochen mit oren reformacien; villichte ist es nu an den fursten vnd steten, die dy andern reformert haben vnd wullen sich selber nicht reformeren. Es mag eyn arm man nicht adir kume zu rechte kome wedder durch gift, gunst noch zu kouffe, Sundern gewalt recht regniren jn allir werlde, vnd were doch besser, man besserte sich jn allen steten vnd landen vnd weren vnd bleben ein vnd machten gute regement vnd wedder stunden itzunt gemeineclichen deme Burgundiger vnd strofften sich selber, dann das her or streffer solde sin, vnd machten selber guten frede jn oren landen, hilden or geleite vnd bezalten ore schulde, die man on gutlichen gelien had, vnnd hilden truwe vnnd worheit, vnd lissen nicht das fur zu groß werde; wann das zu groß wirt, so mag das nimant gelesche. Das sach man wol zu Erffort, do eyn fiertel der stad vnd die houbtkirchen abe branten. Hette man das fromde volk jn geloßen also, als am tage was vnd kein fehede, so were fele dingis er redt. Eyn iglich man jn synem huße konde alleine sin huß nicht gerede ane ander lute hulffe, wann er wuste nicht, was her thun solde, als man schreib anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxij in die Geruasij et Protasij, die Veneris. Also konden noch en mochten die fromen lute von Koln vnd Nuß alleine das fuer vnd den zorn vnnd wedderwertickeit vnd freysamkeit des Herzogen von Burgundien nicht sich noch die land erwere ane hulffe vnnd bystand vnsers gnedigsten hern des keysers vnnd aller korfursten mit sampt allen gemeinen fromen luthen, die solden on zu hulffe komen vnd sunderlichen der stad Nuß,
69b vnd der fromen herschafft vnd manschafft Heßen landes des getruwen blutes, Das her die nicht gewonne. Hette her nu Nuß gewunnen, so were das fuher großer worden, so hette er ouch Koln gewonnen, Dor noch den Rinstrom, Kobelenz, Mentz, Francfort, da liet die gulden bulle vnd alle ordenunge des heilgen romschen richs vnd der cristenheit, Vnnd dornoch furstenthum land und lute; so mag dann nimant gelesche. Got der almechtige erwecke den keißer vnd alle fursten, das zu vnderstehene, andirs sie worden alle bliben stehen, der Turcke uff einen ort, der Burgunder uff den andern, die Behemen vnd ketzere, adir Vngern

uff den dritten, die heiden uff den vierden. Got der stehe den von Nuß vnd Koln by, das sy ore stete erweren, so wirt solches nicht noyd sy. Die von Nuß haben sich also lange gewerent, das man sprach, sy weren alle wol wehert in der stad, das man sie alle zu rittere sluge, Dann sechs tusent kegen zweimal hundert tusent ist gar gantz gevuglicher gotis hulffe ist dor by vngezwifelt.

## Wye der bisschoff zu Koln sich erbeitte, das her wider mochte komen zu sinem bischthum.

Man saget ouch, Als der bisschoff von Kollen sy kommen zu dem herzogen von Burgundien, vnd habe on gebeten, ome vnd sinen bruder deme pfalzgrauen bystant zu thune, vnd ome helffe, das er widder zu sinem bischthum kome, vnd habe dem herzogen vor heißchen vnd gelobet, was her gewonne, das solde sin erbe sin von des stifftes guten Sloß, stete vnd land, die sulle er wol gewynne ane swert, Sundern eyn adir zwene czolle vnde stete sulle er uß genomen habe, die wolde her zu sinem liebe
170 behalde, noch sinem tode so sulle es deme herzogen gantz folge, Vnd hatte sich jn sinen hoff ome zu einem cappellane gegeben vnnd hat vor synem tische stehende das benedicite vnd gratias gesprochen, also ein slechter prister. Vff sulche zusagunge vnnd gelobede jst der herzoge von Burgundien jn das land vnd zum ersten vor Nuß gezogen, als man schreib noch Christus geburt tusent cccc$^{0}$. lxxiiij$^{0}$ vmme sant Laurencien tag, vnd hatte die stad Nuß also sere genotiget mit stormen vnd mit schißen, das sie wedder thorme, husere noch muren behilden, also musten sie mit oren wibern vnd kindern wone in den kellern, vnnd hatte sie also vmme legen, das man on nichtis konde zu gefuren, es konde ouch nimant er uß komen, vnnd sie hatten vierhundert pferd dorinne, die leden große nod vnd toten on beswernisse, vnd man konde on nichts zugefure vnnd zu hulffe kome mit keinerley, widder mit volke, mit spiße, noch trangk, wann her hatte alle stroße vnnd thor vorlegen vnnd bolwerg gemacht vor der stad thor hart, das man mit steinen dorin ge-

worffen hatte, Sundern es kompt zu gezilen jn den stormen einer adir zwene er uß, als man sagete, Sie hatten sust gerne frisch geruget folk, Vnnd her hatte ouch gesworn, her wolde nicht abe czehen, her hette dann die stad Nuß gewonnen, vnd wolde sie alle toten. Dis musten sie wortende sy, got der halff on!

## Wy der herzoge von Burgundien eyne brucken hatte gemacht uff den Ryn zu dem werde.

'Man saget, jß sy ein wehirt jn deme Rine adir darby, do hatte her eine brucken zu gemacht, darvon theed er on gar wehe, vnd da uor solden die Kolnere gedocht habe, vnnd hatten
70b vaste schiff mit wepenern geladen, Vnde hatten eyn schiff darvndir mit swefele vnd beche geladen, vnd meynten, das selbige schiff vnder die brucken zu brengen vnnd anzuzunden, das es die brucken vorburne solde. Also hatten sie das schiff zu beczite angezundet, das is brante, ehir wann is an die brucken qwam, vnd waß umbe sust vnd vorlorn.

Item man sagit, das die von Kolln sullen gehabt habe einen muller knecht, der konde das wasser getrete, vnnd ouch vnder dem wasser gegehen vnd das wasser uber swumme, Vnd der hatte sine brieffe bye ome jn einem legeln, der brochte schrifſte uff vnnd abe, so lange das iß vorkuntschafft wart. Do hatten die Burgundißchen achtunge uff on vnd schosschen noch om jn das wasser vnnd fingen on vnd brochten on vor den herzogen, der liß on toten, etliche sagen ertrencken, wann her wolde deme herzogen nicht ouch also thun.

Item man sagit, das der herzoge von Burgundien von Laurencii biß uff Michaelis soben mol gestormet habe, vnnd wann her also stormete, so qwomen die von Kolln von hinden adir zu der syten zu, vnnd slugen ome vaste volkes abe, abir iß hilfft die cleine in der zu Nuß.

Item man sagit ouch, wie der Burgundier solde haben brieffe loßen schribe, glich als sie vom keysere vnnd den von Kolln gingen, vnnd botschafft gecleidet, als des keysers boten, vnd liß die gruwelich zu der stad Nuß zu rite, vnnd sie ließen den

boten jn, Vnd nomen die brieffe vnnd besahin die, vnnd lißin
171 sich doch duncken, die botschafft vnde die schrifft were nicht recht, Vnnd fingen den boten vnd wolden on tote. Do bad der bote vnd bekante, wie vnnd worumme her jn die stad komen were, der Burgundiger hette on also hingeschicket, er solde die stad Nuß vier adir funff enden anlege mit fure, vnd wann das uff ginge, so wolde here mit einem storme zu trete. Also taten die jn der stad eine behendickeit, vnd trugen holz uff huffen drie adir vier enden jn der stad vnd stackten die an, vnd schickten darby zu sehene, vnd schickten, das die wibere schrieten, vnd lieffen ouch uff die mure, Vnde die jn der stad traten mechticlich an ore wehere. Vnd also der herzoge von Burgundien jn deme here sach das fur uffgehen uff die zit, als erß mit deme boten bestalt hatte, do trat her mit deme storme zu der stad vnd stormete gar hart. Do hatten ome die jn der stad funffzenhundert man tod geslagen, vnd behilden ore stad; got gebe, lange!

## Wy der herzoge von Burgundien dy stad Nuſs sere geengest hatte mit stormen.

Item man sagit ouch, das der herzoge von Burgundie die stad Nuß offte gestormet habe, vnd nemelichen vmb nativitatis Marie xviij stunde an enander, das sie gar mude warn worden jn der stad, vnd got halff on, vnd do die fiende mit leytern die murn anstegen, so steßen sie mit gabeln abe, vnnd thad on also wehe, das sie schiere mude warn. Do qwomen die frowen mit heißem waßer, do waß kalk vnnd bech jnne, die vorbranten also vele gewopenter lute, als man sagete, anderthalb tusent
171b man, Vnde die do branten, die liffen jn das wasser vnde wolden sich lesche, die ertruncken do, vnnd die mure was on gantz nidder geschoßen vnnd ouch die torme, vnnd sie hatten jnnewendig eine schote gemacht, das sie geringlich uff die mure lieffen.

## Wy der herzoge von Burgundien der stad Nuſs fele leides gethon hat.

Item man sagit ouch, das er der stad gar wehe gethon had mit scheßen der buchsen; der haben sie ome ouch enteyl abe gedrungen, Sundern mit jn werffis gestankis, mit bliden, qwad vnd vnflad thed her der stad gar großen vordriß; das brengen die frowen uß deme wege. Item so werfen sy mit dem morster große steyne jn die stad durch hußere vnd gewelbe, do vor haben sie die steyn wege in der stad uff gebrochen, vnd mit sande tiff beschot, wann der steyn fellet, das er jn den sand fele, das er nicht gelouffe noch gesprungen kan.

Item man sagit, wann sie etliche toten ore hern begraben wollen, so ruffen sie frede, abir sie musßen gunne, das die jn der stad die toten von harnissche vnd gelde vorhin plundern; was dann von den toten blibet, schickten sie jn den Ryn adir ander wasser.

## Wy dy von Koln vnd dy Burgundischen sich gezencket haben.

Item man sagit ouch, das die hofelute zu Koln, der sal
sie gewest ix tusent uff Michaelis, die habn zu geziten uß gereten
vnd haben sich gezencket mit den Burgundien vnd slan or vil
tod vnd plundern die, vnd funden vil geldes by on vnd sullen
or ubir sechs tusent erslagen habe; es dutit abir nichts; So
172 sullen sye or ouch vil gefangen haben· vnd sunderlichen einen
großen richen hern, der solde schatzunge gebe.

Item man sagit ouch, das etliche gesellen von Kolln sullen durch ore loßunge jn der nacht jn die burgundisch cancelie komen sin, vnd dor uß vil tusent gulden vnd sigil genomen hatten, vnd enteyl schribere vnd cancelerer erslagen hatten.

## Wy dy Burgundischen dy stad Nuſs nae erstegen hatten.

Item man sagit ouch, das des von Burgundien banir jn einem harten storme uff die murn zu Nuß komen was, vnd meynten,

sie hetten dy stad gewonnen. Do ermanneten sie sich jn der stad vnd stisßen die von der muren vnd nomen das banir zu on jn die stad vnd slugen das nidder. Do das banir lag, do troten sie zurucke, vnd hatten gar vil volkes erslagen, das man die graben do mete fullete. Do sie weg qwomen, do ruckten die jn der stad das banir uff vnd sprochen, wolden sie or banir wedder habe, das sie das holten, vnd troten do mete uff die muren; do schusßen sie mit buchßen dor noch, vnd schosßen den tod, der das banir hatte, abir sie beheldeu das banir jn der stad. Dorumb ist der Burgunder ergrymmet, das er sich nicht wil loßen abe triben, er wil das banir widder gewinne vnd die stad darzu.

## Wy der pfalzgrafe deme herzogen von Burgundigen hatte abe geschreben.

Item man sagit ouch, das der pfalzgreue deme herzogen von Burgundien habe abe geschreben sine vortracht, als er sich
172 b mit ome vortragen hatte, Also der burgunder hatte deme pfalzgrauen geschreben vnd gemand sinß vorbuntniße vnd hulffe; doruff hatte ome der pfalzgraue wedder geschreben, das er die vortracht ansehee, er wuste nicht anders, er hette sich kegen ome vorbunden hulffe zu thune, wo er nicht widdir das heilige rich tete, vnd das er vom riche nicht ermand worde, Nu were er eyn korfurste vnnd worde itzunt vom keysere ermand vnd tete widder das rich an Oche vnd Kolln, vnd dorumb fugete ome nicht wedder das rich zu thune, er wolde thun als eyn from korfurste vnd deme riche gehorsam sy, er hette sich ouch anders nicht vorschreben; Also solde der Burgunder gar zornig sy worden, vnnd sulde den bischoff, des pfalzgrauen bruder, gefangen habe, gar hart gesatzt, das er ome nicht ouch also tede.

## Wy sich der keyser vnnd vele fursten vnnd stete sammeten zu zehene wedder den herzog von Burgundien.

Item man sagit ouch, das der keyser wolde mit allin korfursten vnd richsteten vnde andern fursten der stad Nuß zu hulffe

komen, vnd hatte gereite allin fursten zu sich geschreben kein Auspurgk; do zoch herzog Wilhelm zu Doringen vnd herzoge Ernst zu Missen hin in die Michaelis anno domini m°ccccixxiiij, vnd die von Erffort sind ouch hin by unßerm gnedigen hern von Mentz Adolf de Nassau zu Wirzburgk.

## Der konigk von Denemarcken quam ouch do hin.

Item man sagit, das der konig von Dennemargk vnd eyn
174 herzoge von Brunßwig mit großem . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . *)
vnd sulle deme volke sage, das sie got vor ougen vnnd zu getruwen haben, got wil sie bescherme, sye sullen ouch ein sye vnd sich getruwelichen were, her bete got vor sy, das sie beschermet werden.

## Wy sich die Kolner vor yren eygen soldenern besorgeten.

Item uff den fritag Sergi et Bachi war gesagit, das die von Kolln hetten vaste trabanten loßen gehin, das warn Westfelinge vnnd Trenkere, als die Doringe vnd Tregere saiten, die hie uß deme lande vnder den worn, die hetten sie wol gerne behalden, vnnd lisßen die dorvmb gehen, das sie sich vor on besorgeten, das sie icht uff loyffte adir jrrethum machten mit disßen luten vnde das vor retnisse doruß queme, Sundern sie hatten gliche wol noch gar vil trabanten vnde vil reißiges gezuges, vnnd die von Koln hetten die von Burgundien wol von dem werde getreben vnde hetten die stad Nuß gespißet mit vil schiffen, futter den pferden vnd ouch sust menschen spiße. Etliche sageten, das pferde futter solden die von Koln deme here des herzogen abe gedrungen habe vnnd ouch die von Nuß mete, Vnd man saget ouch, das der keiser were komen geyn Wirzpurg, vnd die swebischen stete vnde ander rich stete folgeten ome alle mit noch mit großem folke, vnnd wolden zu hulffe komen deme Rinstrome.

*) Bl. 173 ist in der Handschrift ausgerißen.

Item es wart ouch uff den tag gesaget, das hirzuge Sigimunt von Osterrich mit den Switzern tete deme Burgundier uben ser 174 b grosßen schaden, vnd der bastart, das ist des herzoge von Burgundien kebeßson, der hatte sich gewant kegen deme selben zu werne. So lag der konig von Denemarken vnden vor einer stad, dy solde zu sinem riche gehore, die hatte der Burgunder deme konige etwan abe gewunnen vnd hatte die langezit jnne gehabt.

## Wy dy von Koln dy stad Nuſs gespiſset hatten.

Item uff den sontag Dionisij wart vor die worheit gesagit, das die Kolner mit macht gespiset hetten die stad Nuß mit zwen schiffen, eyn mit salze, das andere mit puluere, vnd hatten sich sere mit deme here geslagen, vnd hatten der Burgundier zwey tusent tod geslagen.

## Von der vntruwe des herzogen von Burgundien.

Item dor noch uff den dinstag wart gesaget, wie der Burgundir mit der stad Nuß getaget hatte Vnd wie her vndir deme tage die stad liß storme, vnd die menre worn von der wehere gegangen vnd die pristere vnd die frowen hatten den storm mit heißem waßer erwehert Vnd er wolde sie also schelglich uff gewinne, also zugeten die Burgundere ledderne kogele, das daß waßer abe trug.

## Eine ploge des volks von Burgundien.

Item es wart ouch gesagit, wilch Burgundier wunt worden wehere, als balde were ome dye wunde enzundit vnnd fulete, das er sterben muste, vnd das had der liebe sanct Quirinus des gewalt domete zu strofen.

## Wy sich der herzoge von Burgundien nicht besorgete vor deme keysere noch vor nymande.

Item es wart ouch gesagit, das man deme herzogen von
175 Burgundien gesagit hatte, wie das der keyser mit den korfursten vnd des richs stete qweme dar vnd wolde die stad Nuß errede, vnd on abe tribe, do solde her mit glichen fusßen uff gesprungen habe vnnd gesprochen, des were her sere fro Des keysers vnd aller fursten, die uff erden lebeten, der wolde her do er beyte, vnd wolde dy stad gewinne adir do vor sterbe, Vnd hatte eynen knaben vor ome stene vnde syn birret abe genommen mit sinen harn uß gerufft vnd gesprochen, Also wolde her noch deme keysere sine kronen mit synen horn abe nemen vnnd on mit fusßen treten.

## Wy des herzogen von Burgundien volk mude worden des krigis.

Item man sagit ouch, das des herzogen lute des krigis vnd legers vnd stormenß ganz mude weren, vnd wolden nicht meher storme, wann sie markten, das sie der stad nicht gewinne konden; got vnd der liebe sanctus Kurinus beschermete die.

## Wy gar freiſslichen der herzoge von Burgundien in dy stad Nuſs liſs storme.

Item man sagit ouch, das her mit jßern kopfirn zenen vnd blien steinen ane vnderloß in die stad schusße, also groß als die menschen houpte, vnd hatte uff die zit nicht mehir folks, wann bie vierzig tusent guter redelicher manschafft, vnd by drye tusent gemeyne folk kremere vnd die dô esßen vnd trinken
175b zu furten, vnd frowen vnd kinder das er by lxx tusent folks in sinem here hette.

## Der herzoge von Burgundien hatte gemacht zwo brucken uber den Ryn.

Item man sagite ouch, das er zwo brucken ubir den Ryn gemacht hette, vnd des Rins en teil abe geslagen, das er besiet hin ginge, das er dy stad Nuß keyn deme Ryne ouch gestormen mochte, vnd zu deme werde, den er jnne hatte, abe vnd zu komme mochte. Vnd man meynte das es der stad gar harte lin worde.

## Von den von Keln vnd yres volkes.

Item es wart ouch gesagit, das die Kolner ore trabanten enteyl liessen geen, Sundern reysigis gezugis hatten sie by vier tusent man vnd renten yenthand uff der Burgunder heer vnd suhen on vaste lute abe.

## Von den toten luthen, die vor Nuſs logen.

Item die stad graben zu Nuß die logen also fol toter lute, das sie zu hant glich worn; item die uß der stad hatten dem Burgunder ouch einen adir zwene große fursten erslagen, die hatte er loßen begrabe, Vnde meynten, man solde ome achte tusent man habe tod geslagen zu der zit.

## Von dem doringesschen lantgrafen.

Item wart gesagit uff Calixti et Burckardi, das der furste herzoge vnd lantgraue Wilhelm von Doringen were von deme
176 keysere gesatzt eyn vorweßer des romischen richs, jn dissen sachen mit allen korfursten bisschoffen vnd des richs steten zu fechten widder den von Burgundien vnd die stad Nuß zu reden vnd ouch die von Kolln, Vnd der keyser hatte willen zu setzen margrauen Albrechten von Brandenburg, do woren die richs stete nicht zu geneiget gewest, Sundern zu herzogen Wilhelmen von Doringen, wann margraue Albrecht was den steten gram vnd wolde ome ouch nicht getruwe, vnd uff den selben tag komen die von Erffort zu deme keyser.

## Von den zwen lantgrafen von Hesſsen.

Item uff die selbigen zit schreib eyn burger von Koln einem prester kein Erffort, das lantgraue Heinrich von Heßen mit driehundert pferden kein Koln komen wehere, vnd sagete, sin folk queme er noch, vnd sie meinten, er tete swechlich zu sinem bruder Herman, der jn Nuß lag, Vnde die von Nuß zogen zu gezīten uß der stad vnd slugen sich mit deme heree des Burgundiers vnde slugen ome fele folks tod, vnd er hatte sich vorgraben, das er meinte do zu bliben. So hofften die jn der stad des keysers vnd der fursten zukunfft; wann die quemen, so wolden sie besehen, das sie on uß sinen wagenburgen brechten.

## Wy dy von Nuſs gantz mude worden.

Item man sagite dominica Galli, wie das her die stad Nuß vor achte tagen zu mole hart gestormet hatte, vnd hatte ix storme noch enander uff eine nacht gethon vnd des abends an gehaben vnd die gantze nacht gestormet, vnd die jn der stad Nuß also mude gemacht, das sie zagehafftig warn worden, vnnd meynten, von der wehere zu gehene vnd sich loßen gewinne. Also was eyn man vndir on jn der stad vor on wol gewopent, der sprach zu on, was sie thun wolden (Etliche sagen, es sie Sanctus Quirinus gewest), Sie sullen menlich fechte, got wil bie on steheen vnd ouch Sanctus Quirinus, sie sullen ouch ane schaden vor den stormen kome. Also schickten sie sich widder an die wehere, vnd zu hant gingk des herzogen von Burgundien heir achte enden mit fure uff, vnd wart gar ein groß fur, daß die Burgundischen von deme storme lieffen, vnd lieffen zu deme heree zu vnd flohen. Also folgeten die jn der stad nach vnd slugen vil fulkes tod; Etliche sagen von zwey tusent mannen. So was ouch vaste folkes jn deme heree vorbrant. Also sagete man, her hette das heer vorder geslagen. Also wart die stad uff das mol erlost von gotishulffe vnd Sancti Quirini.

## Wy herzoge Wilhelm zu Sachsen sinem vettern wolde zu hulffe komen.

Item uff den fritag uff sant Seuersabent sagite man, das herzoge Wilhelm zu Sachsen alle sine manschafft zu sich vor
177 bod hette kegen Bottelstete vnd wolde rad slage, das er sinem vettern lantgraue Herman, der jn Nuß lag, zu hulffe queme.

## Wunder von sancto Quirino zu Nuſs.

Item man sagete uff die zit, wie das einer jn deme burgundischen here solde gesagit habe, was heilgen das wehere, der die stad Nuß bescermete. Do antwurte, der do gefragit wart, on heiße Sanctus Quirinus. Do sprach der, was es vor ein heilige. Do sproch der, Er were eyn ritter. Do fragete der andere, ab her lebennig wehere. Do sprach der andere, neyn, er wehere tod vnd raste sust do jn der kerchen. Do sprach der frager: Also jst er tod vnd begraben vnd vorfulet; wie mag er on dann gehelffen vnd sie bescherme? So thud her mir noch nimande nicht.

Also balde was der nidder gefallen vnd gestorben. Do quomen die rede vor den herzogen vnd wart also gesagit vor deme hern. Do stunt einer do by, vor deme hern; als man sagete, das der also balde gestorben wehere, Der sprach spotlich: Solde der dorvmb gestorben sy? ome ist sust eyn anmacht zugegangen vnd gestorben.

Und glaubete des nicht vnd der selbige fil ouch also balde nidder vnd starb. Das wart vor eine gantze worheit gesagit.

## Von der predigate des Burgunders.

Item man sagite uff den sontag noch Seueri, der Burgunder hette einen doctorem bie ome, der predigete ome zu hoen ge-
177b ziten, der hatte ome gepredigct von den heilgen engeln, wie got durch die beschutzte die menscheit, vnd dorch vorbethe der lieben heilgen, vnd was komen uff die materien des krigis vnd stormens vnd mochte villichte gesagit habe, Das es vnmenschlich wehere, das die von Nuß sich also lange mochten uff gehalde

sulchs stormens, wann on got nicht hulffe vnd die heilgen engele, vnd der liebe heilge sanctus Kurinus etc.; vnd noch der predigete solde der von Burgundien gesagit habe: Lieber er doctor, jr soldet lange predigen, das ir mich jn den glouben brechtet, das got adir sine heilgen adir die engele sich unsers krigis adir weßens hir uff ertriche sich an nemen adir sich do mete bewerten, Got mit sinen engeln vnd heilgen regirete jm hymmele vnd hette sine heiligen vnd engele bie ome vnd krotte sich unß uff deme ertrich nicht, Sundern er vnd sine glichen solden uff deme ertriche regeren vnd hersschen.

So hatte siner grauen vnd fursten ouch einer gesaget: Gnediger herre, uwere gnaden were wol nod gutis ratis vnd bedenckunge, jr vorließet zu mole fele folkes vor der stad vnd merket wol, das sie got bewaret; js were gut, das uwer gnade uff horte vnd czege von dannen, vnd behilt uwer volk.

Do hatte der herzoge von Burgundien doruff geantwort, her hette volkes gnug; wanne die alle erslagen wern, die her jtzunt hette, so wolde her noch andirm volke schicke. Do hatte der graue widder geantwart zu ome: Lieber herre, jr komet abir domete vmb vwer fursten, grauen, rittere vnd knechte.

Do antwerte der herzoge, ab er die fursten vnd grauen vnd rittere vor lore, er konde wol ander gemache, Er konde ouch selber fursten, grauen vnd rittere gemache, wann her heym queme. Do der graue das horte, das her solcher lute ßo geringe achte vnd sich der er wegen wolde, do sweig er stille; was er gedochte, das sagete her nicht.

## Ein groſs wunderzeichen von Sancto Quirino.

Item man sagete uff den montag Seuerini, der liebe heilge Sanctus Quirinus wehere erschenen deme alden kirchenere, also for geschreben stehit, des morgens fru, als er zu der metten solde luthe, vnd hatte eyn licht jn siner hant gehad vnd sprach deme kerchenere zu. Do erschrag der kirchener zu mole sere vnd vil nidder. Do sprach der heilge zu ome vnd troste on vnd sprach: Erschrig nicht! jch bin sanctus Quirinus, deme du so lange gedinet hast.

Do ermannete her widder vnd stunt uff vnd sprach: Lieber herre, was meynstu, das du mir en schinest?

Do sprach der liebe heilge: Ich uffenbare mich dir darvmb, das du sagest den gewaldigen disser stad, das sie sich getruwelichen weheren vnd setzen ore hoffenunge zu gote vnd loben
178b den vnde beten on vmb sine hulffe vnd gnade, eren vnd werdigen on, vnd sint eyn vnder einander, Vnd was sie thun, das sie das eintrechtigchien thun, vnd stehen getruwelichen bie einandir, also brudere vnd frome luthe on sulle nicht gewerre jn dissem krige, abir sie musßen note liden, vnd doch en kenne, das sie got hant haben will.

Vnde vorswant also. Das sagete der kerchener den hern vnd gewaldigen der stad Nuß, die vornomen das wol, aber sie meynten, es wehere eyn troym gewest vnd achten des nicht groß, Sundern sie hatten glichewol des oren achtunge vnd glou-beten der uffenbarunge nicht. Vbir zwene adir dry tage erschein er deme kirchenere abir vnd mochte villichte eyn aldir fromer prister sy, wann uff stifften hat man pristere zu kirchenern, vnd sagite ome abir die vorgeschreben rede vnd sprach: Sie wollen dir nicht gloube und meynen, es habe dir getroymet. Nu saltu on eyn worcheichen sage, do bie sullen sie mercken die worheit. Got wil dich heische vnd zu sinen gnaden neme vmb dines langen getruwen dinstes willen, du salt sterben am dritten tage, vnd is geschiet dir zu groser selickeit, das dir got dorch mich uffenbart den tag dines todis. Do erschrag der kerchener, das
179 er nidder fil; do troste on der heilige man vnd sprach: Du salt nicht erschrecke, das dir got sulche offenbarunge thud; is geschiet dir zu grosßer selickeit, vnd disser stad vnd oren folke zu einem vesten glouben.

Do ermanite her sich widder vnd sprach: O liber herre, ich bin also eyn großir sunder gewest vnd vil sunde gethon von miner jogunt bis her jn myn alder; der kan ich jn sulcher zit nicht gebuße noch bedencke etc. Do sprach der heilige sanctus Quirinus: Du salt bichte vnd ruwe vnd leide vmb dine sunde habe. Got hat dinen getruwen dinst angesehen vnd thut dir die uffenbarunge, vnd salt diße uffenbarunge vnd myne rede, die ich dir von gotis wegen itzunt gesagit habe, den gewaldigen disßer stad getruwelichen vnde ernstlichen sage, vnd zu vorzeichene

dinen tod, tag vnd stunde dines todis sage, vnd das sie got vor yn haben vnd oren trost vnd hulffe zu gote setzen; got wille sy hanthaben vnd erloßen; es sal on sust hart gnug lege. Wann sie dann das worzeichen enfinden an dinem tode, so werden sie diße uffenbarunge gloube.

Der kirchener tad das ganz vnd wol, vnd sagete alle geschicht, als man sagit vnd vorgeschreben stehit. Do worden sie erfrowet vnd hatten achtunge uff den man, das er icht roßete vnd sich selber totte vor forchte des kriges, vnd lisßen sin wol worten. Der kirchener bichte und hatte ruwe vnd leide vmme sine sunde vnd starb vnd nam eyn seliges ende, uff die zit als her gesaget hatte. Do gloubete das volk ganz vnd gewonnen groſßen zuflucht zu deme lieben heilgen vnd zuvordirst zu gothe. Vnd eyn iglicher nam an sich ein zeichen des lieben heilgen, vnd werten sich also menlich, das es lust was, Vnd man sagete also balde, als eyn trefflich burger adir man hatte eyn zeichen des heiligen vor sich, vnd einer schoß uff on vnde traff das zeichen, vnd der schosß prallete widder vnd schatte ome nicht, und zu eyme zeichen hing her das zeichen jn das monster, vnd das findet man dorjnne zu einem wunder wercke.

## Von dem konige zu Poln und dem konige zu Vngern.

Item man sagite auch uff die selbige zit, wie das der konig von Poln eyn groß hehir hette von funffzig tusent resigen gezugis vnd funffzig adir sechzig tusent zu fuße vnd lege zu felde widder den konig von Vngern, vnd die Behmen wolden des konigis von Poln son habe zu einem konige vnd nicht den konig von Vngern, deme is der bobist vnd der keyser zugesagit hatten; Vnd der konig von Vngern hatte ouch groß volk, drißig adir vierzig tusent man, vnd der konig von Poln drang den koning von Vngern zu rucke, das her vor deme Poln flihen muste jn die stad zu Breßla; also wolden on die von Breßla nicht jn loße, dann mit enteil volks, nemelich mit zwen tusent man in ore vorstad; Vnd das andere sin volk floch in eine stad zwo mile davon, Da vor zoch der koning von Poln vnd belag dieselbigen stad, vnd wolde das volk ye bestrite. Als zog herzog

Ernst von Missen, der hern einer uß Mißen vnd eyn korfurste, kein Breßla vnd meynte, ab er icht dar zwisschen konde gereden vnd das zu furen, wann die sage ging, der koning von Vngern hette vaste zerunge uff Behemer land gethan, er liße sich besage vnd neme widderkar siner zerunge vnd ließe das koningreich zu Behemen und liße den jungen Poln eyn koning sin. So wolde der Pole nicht loßen darzwisschen rede, Sundern er wolde den koning von Vngern uß deme lande tribe mit gewalt vnd wolde ouch mit ome strite, Vnd meynte ouch das koningreich zu Vngern vnder sich gewynne, Vnd meynte sich ouch zu legen vor die sechs stete Gorlitz, Budewitz, Legenitz etc. vnd wie sie heißen, die hatten gereite dem koninge von Vngern gehuldet, vnd die sosßen jn großen noten. Also ging iß zu derselbigen zit vbir die stete vnnd land; wann der koning von Poln ubirhand genomen hette an deme ende, vnd der herzoge
180b von Burgundien uff den andern ort, so hette dißße land gelegen jn großer besorgunge vnd noten.

## Von der grosſsen kunheit von den von Nuſs.

Item wart gesaget von den von Nuß, das sie an sant Lucas tage noch lust vor or stad thor zwey adir dry hundert man mit enander vor or thor lieffen vnd sich zu zencken mit den burgundischen vnd schossen sich mit on, wan der herzoge hatte lange nicht gestormet, das sie musßig gingen, wann sin volk wolde ome numme helffe, vnd die uß der stad vorsogen die schanze, das die burgundischen zu starg worden, das sie jn die stad wiche musten, vnd drungen sie also swinde, das sie kume die stad zu brochten, Vnd bleben dann noch da vor by funffzig mannen, die fingen die burgundischen vnd furten sie jn das heir; die musten sage, wie iß jn der stad gestalt was, Sundern do by sageten man, daß sie wol getrost weren jn der stad, vnd wolden ore stad vor dem herzoge wol behalde, vnd man meynte gleichewol, er mochte noch 'en konde or nicht gewynne. Sie hatten die stad ouch jnnewendig also gemacht, ab her sie schone gewonnen, sie wolden en wol widder en uß tribe, adir sie alle tod slahe adir werffe, die en jn quemen, vnd ab her sie gewonnen hette, so wolden sye dannoch jn einem teile der stad

bleben sin, also hatten sie einen graben gemacht jn der stad, Sie wolden sich auch wol als lange erhalde mit gotishulffe, das der herzoge muste abezehen, wann sie hatten wenig zu essen
181 jn deme here. Ein brot also groß als eyn ey galt einen wissen phenning jn deme here, das man meynte, er worde nicht lange da vor bliben, Sundern or hatte davor von alden hußen also veste gebuwet, von eichen holze gemacht, das man sie nicht eruß geschesße noch getriben konde, man hette on dann uß gehungert.

## Wy der junge Burgund sinen vater straffte.

Item man sagete ouch, am sontago noch Martini, wie das der bastart von Burgundien komen were jn das heir zu sinem vater vnd vaste vil volks brocht hette, frisschir drabanten achte hundert, vnd hatte den herzogen, sinen vater gestrafft, was her do lege vnd tete nicht vließ, vnd er mochte eine solche stad wol gewynne, vnd hette vormals vele guter stete gewonnen vnd worde nu zu einer metzen. Do antwerte ome der herzoge, Er wehere doch gar boße, er hettes uff on gespart, das er ouch sine manheit doran vorsuchte. Also trad er hin an mit sinem nuwen folke vnd stormete die stad, vnd die fromen lute werten sich also lange, das der Burgunder keinen man mehr behilt von den drabanten, die er brocht hatte, vnde jn der stad schosßen nicht, sundern sie stroweten pulver vnd stro jn die graben, wann dann die lute angestegen, so worffen sy fur jn das stro vnd pulver, das erstickte vnd vorbrante die burgundischen, das sie alle storben.

## Hy sante der koning von Engelant deme herzogen von Burgundien vele volks.

181 b Item man sagete ouch, wie der koning von Engilland solde dem Burgvnder vaste vil volks gesand habe, vnd ouch andere sine fursten, Also das dry heir do byenander worn, die hetten sich geerret vmb das stormen; jglich partige wolde sine manschafft bewiße, vnd troten alle gliche zu an die stad an drien enden, vnd stormeten gar hart, vnd die jn der stad erwerten sich mit fure vnd puluere, vnd ouch an einem ende mit heißem

waßere, vnd musten mit schanden abe loßen, Vnde alsbalde ging das heir vier enden an vnd brante also sere vnnd vnder einander, das sie sich slugen, das ir bie vier tusent tod bleben worn vnd die vorbrant woren.

## Wy der herzoge von Burgundien gerne hette gehat den lantgrafen Herman von Hessen uſs der stad Nuſs.

Item man sagete ouch wie der herzoge solde einen boten jn die stad Nuß mit sicherunge geschicket vnd geschreben habe lantgrauen Herman von Heßen, das er abzicht tethe vnd uß der stad zoge mit den sinen, er wolde on sicher loßen von dannen kome, wo hen er wolde, vnde on dar zu geleite, das er sicher zoge. Als der bote vor die stad quam, do leßen sie on jn vnd bunden das pfert jn das thor vnd bunden ome sine ougen zu vnd furten on zu lantgrauen Hermans herbarge, vnd bunden on widder uff, das her lantgrauen Herman sach vnd antwarte
182 sinen brieff vnd aß vnd trang, das hiß ome der lantgraue gebe, vnd hiß ome wedder breffe schribe vnd muntlich werb entpfahiln, vnd furten on widder jn das thor mit vorbunden ougen vnd lißen on uff sin pfert sitzen vnd mit frede riten. Do er an das heir quam vor den herzogen, do lieffen die andern sine fursten vnd hirschafft zu vnd wolden alle zuhore, was er brechte. Do antwarte er sine breffe schrifftlich vnd muntlich. Also fragete on der herzoge, wie es jn der stad gestalt were. Do sprach er, Er wuste es nicht. Do verwundirte is den herzogen, die wile er jn der stad were gewest, vnd brechte antwart, er solde ye wisse, wie es gestalt were; en teil meinten, er were nicht dar jnne gewest. Do sprach er: Ich bin dar jnne gewest vnd habe mit lantgraue Herman geßen vnd getruncken vnd alle sin hofegesinde wol gesehen vnd mit on gereth vnd sine botschafft wol geworben.

Er wuste abir nicht, wie is jn der stad gestalt were, Er hette ouch keinen menschen dor jnne geseen noch gehort, dann die thorworten vnd lantgrauen Herman. Do nam sie des alle *wunder*. Also sagete er on, sie hetten ome sine ougen vor-

bunden jn vnd ußwart, vnd dorvmb hette er nichts geseen, er wuste ouch nicht zu sagen von der stad. Do wart der herzoge von Burgundien zornig vnd solde gesprochen habe, sie weren
21 nicht menschen mit sulcher list, sie weren tufele, das sie niemant ubirlisten konde; vnd liß abir an sie storme:

## wy dy von Koln sich zwackten mit dem heer.

Item man sagite, wie die richstete vaste weren do nidden zu Kolln vnd zwackten den herzogen ynehant uff das heir, und her were zwo mile zu rucke gezogen vnd hette sich andertweit gelogert vnnd vorgraben.

## Von einem klugen Joden, der was zu Nuſs.

Item man sagite ouch, wie die von Nuß hetten bie on gar einen clugen Joden, der were also uff sine jodischeit also wol gelart, das er konde zukunftige ding gesagen. Der selbie hette practicert, behilden sie die stad vor Martini, so solden sie vor wor wiße, das er der nicht dor noch gewonne, vnd der von Burgundien worde vor der stad mit alle sinem volke erslagen; und doruff hette sich der Jode gefangen gegeben.

## Wy sanctus Quirinus grosse czeichen tethe.

Item man sagite ouch, das got vnd der liebe heilge sanctus Karinus große czeichen tete an deme herczogen von Burgundien, das er nicht konde von der stad uß der pflege kome noch geczihe, dorvmme das er hette loße schießen noch der kirchen sancti Quirini, vnd der liebe heilge hette die gewalt von gote, wer on beschedigete, der konde ane schaden nicht do von kome; glich also zu Gangolff Sommeringen, wer jn der kirchen stehilt, der kan nicht von dannen komen mit der duberie, er wirt begriffen. Vnd man sagit, das der herczoge sin bette hatte enpur
33 gemacht; wann er uff die erden qwam, so wart er krang; vnd man meynte, er worde vor der stad tod blibe. Das wart gesagit vmme das fest sancte Elizabeth.

## Wy dy von Nuſs in das burgundische heir quomen des nachtes.

Item es wart gesagit, das sich funffhundirt uß der stad Nuß uff sente Mertins abint zusamen worffen, vnd gingen bie nacht uß der stad vnd quomen an das hehir; do quomen on zwene wechter zu, die fingen sy vnd wolden sie tote, vnd totten den einen, der andere bad also sere vmb das leben, das sie on leben leßen, er wolde on vnder wisunge thu vnde die loßunge sage, das sie jn das heir mochten gehen vnd großen schaden thun vnd gut erwerbe; also ließen sie on leben, vnd er sagete on die loßunge vnd gab on vnder wisunge, Vnd sie quomen jn das heir. Do funden sie die heir luthe jn gruben sitzen vnd jn lochern by deme fure, Vnd wann sie vor hin gingen, so frageten die jn den lochern, wer da were, so antwerten sie: Frunt.

So frageten gene wedder die loßunge, so sageten die die loßunge, vnd besohen das heir gantz vnd gar, wann der heir was mehr wann eins, sundern das besohen sie alleine. Vnd do sie das wol beseen hatten, do machten sie an einem ende, do sie es bequeme duchte, ein groß geschreye, vnd filen zu on jn die gruben, vnd slugen vnder sie vnd slugen gar vil luthe tod, vnd nomen waß sie von dannen mochten brengen, Vnd brochten
183b als vil von dannen, das sie budten, das einem iglichen worden funffzig gulden.

## Von der stad Nuſs.

Item man sagite, das man Nuß hatte gespißet mit salze vnd putern vnd sie musten selber male vnd backe vnd worden on sweer.

Item sagete, das der herzoge von Burgundien het vierhundert mollen vnd backoffen jn sinem heir.

## Wy der herzoge von Burgund Linſs hatte gesterket.

Item es wart gesagit, das der herzoge von Burgundien hette die stad Linß gesterket mit vier tusent man, vnd der alde bisschoff von Koln were dorjnne, vnd die werten, das man nichts den von Koln konde zu gefure, Vnd das volk, das hie uß dißen lande zehen solde, das solde vor Linß vnde das gewinne. Item man sagite ouch, das sich der pfalzgraue groß gesammet hatte, vnd man meynte, her worde sinem bruder dem bisschoffe zu Koln redunge thu, Etliche meynten, der zog worde uber on gee. Item man sagite ouch, wie die Switzen gar mit großen volke deme von Burgundien jn sinem lande lege. Etliche sageten, das der koning von Frankrich ouch jn deme burgundischen lande lege zu schadene vnd beitete, wann die dutzen fursten quemen, so wolde her deme riche ouch helffe.

## Der herzoge von der Etzch hilt dy hüte.

Item man sagite ouch, das der herzoge von der Etz doheim wehere vnd wolde harre, wann die Venedigere quemen vnd wolden jn die Switzen zehen, wann sie solden sich mit dem herzogen von Burgundien vorbunden haben, vnd wolde die Venedigere do jn deme dutzen geberge der nidder werffe.

## Wy dye stad Nuſs gesterket wart.

Item uff dieselbige zit anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxiiij Andree wart gesagit, wie das achtehundert drabanten solden zu Nuß jn komen sie, vnd die solden durch das burgundissche heir gegangen sy, vnd eyn iglicher nam als vil er getragen konde, puluer vnd salpeter, vnd beroubeten das heir also des gezuges vnd brachtens alles keyn Nuß.

## Von der betregunge des herzogen von Burgundien.

Item man sagite ouch uff das mal, wie der Burgundier solde mit den von Nuß uff aller heilgen abent getaget habe, vnd vndir

deme tage bestalte her drye storme an die stad. Do was der bastart bie ome vnd hatte bracht frisch volk zwei tusent. Alß hatte lantgraue Herman achtunge uff deme tagunge, des er icht mit tusscherige vmb ginge vnd ersleche sie, vnd bestalte gliche wol die stad. Also begerte er, das sie ome dy stad wolden antwerten vnd sich darvmb bedencken jn sechs stunden, adir wolde sie hart storme von stunt. Also goben sie antwart, sie wolden sich bedencke zwisschen hir vnd ostern. Also wart er
184b zornig vnd stormete gar hart an drien enden. Also was der eine storm, do die frowen vnd pristere stunden, zwey tusent man jn die stad quomen vnd hatten der frowen andirthalbhundirt erslagen. Also was lantgraue Herman uff deme margte mit zwey tusent mannen, der liff zu vnd slug der zwelf hundirt tod, die andern vilen wedder ubir die muren vnd quomen enteil jn das waßer vnd ersuffen; en teyl viln sich zu tode. Also erwerten sie die stad mit gotishulffe ritterlichen.

Item man sagite ouch uff den sontag Barbare, wie margrafe Albrecht von Brandenborgk mit den richsteten groſse erbeit tete. Der schoßse zu mole hart jn das heir, vnd hette sich doch nicht gelogert, vnd tete den Burgundiern grosßen schaden.

## Von herczoge Albrechte von Missen.

Item jn vigilia Barbare czoch zu Erffort jn der erluchte hochgeborn furste herczoge Albrecht von Sachsen uß Missen lande mit tusent pferden vnnd mannen, rod gecleidit vnnd gar wol gerustet, vnnd furte mit ome funff hundert vngerische ossen, vnnd man sagite, das sechs tusent Behemen solden czehen durch das swarczpurgissche land; das worn vij tusent man. Vnnd die sage ging, sundern der warheit wuste man nicht, er solde eyn romisch koning werde. Also bleib er ubir nacht jn der stad zu Erffort, vnnd czoch des morgens fru uff sontag Barbare hin weg, vnnd der rad zu Erffort loste on uß der herberge vnd schanckten ome dar zu ein vaß winß, eyn vaß numburgischen behers, eyn kasten haffern vnnd eyn fuder howes, vnd ander geschencke von susßen wine, also gewonheit ist einem fursten zu schencken. Do czoch er an den Rin.

## Von deme bisschoffe von Wirczburgk.

Item uff den montag vigilia Nicolai quam der bisschoff von Wirczpurg keyn Erffort jn die stad, der hatte sache zu thune mit dem fursten herczogen Wilhelm. Waß die sache was weiß ich nicht; es was vmmb gelt zu thune.

## Von lantgrafen Wilhelmen zu Doringen.

Item uff den dinstag Nicolai gar spete zu funffen uff den abind quam herczog Wilhelm von Sachßen keyn Erfforte, do hatte man fru die vier hern zu Erfforte gemacht, das was er Symon Tenstete, er Johan Funcke, er Johan Rabe vnnd er Claus Gaberwitcz. Uff die mittewochen concepcionis Marie worn sie uff deme rothuse vnnd handelten ore sache, vnnd brochten die zu einem ende.

## Von einem groſsen storme an Nuſs.

Item conceptionis Marie sagite man, das der Burgundir in vigilia Katherine solde den ganzen tag biß jn die nacht gestormet vnd hatte on gar wehe gethon, vnde erweret sich, vnd hatten eyn geferte uff raden an die stad Nuß bracht, do worn troppen jnne, das sie meynten ubir die muren zu louffen, vnd das zu schosßen sie uß der stad, vnd der Burgundir bleiben tod bie sobenzen hundirt.

Item man sagite ouch, das achte hundirt Switzere weren
85b komen jn die stad Nuß mit hulffe der Kolnere. Do sie gesßen vnd getrunken, do zogen sie uß der stad Nuß vnd quomen jn das burgundische heir vnd slugen deme heir zwo gasßen abe, vnd slugen ouch vil Pickardien tod bie achthundirten, vnd fingen oren houbtmann, der was sere wunt worden, der boyt on vil geldes zu geben vor sin leben, ab er leben bliben mochte, vor on; die alle zusamene furten sie jn die stad Nuß, Vnd derselbige houbtman sagite on ouch vnd warnete sie, das sie ye nicht gutlich mit deme herzogen von Burgundien tagen solden, wanne er hilde keinen glouben, vnd ab er sie felichte wolde libis vnd gutis sichere, er hildis nicht, er totte sie doch, wann er sie mit guten worten ubir rette. Vnd

do die Switzere jn die stad Nuß quomen, do brachte iglicher jn die stad acht phunt puluers vnd salpeters vnd swefels mit on.

## Wy das burgundissche heir wart bestalt zu vor bornende.

Item man sagite uff winachten, das der herzoge hette der frien frȯwen vil jn deme here, die den luten wuschen ore hemde, vnd cleidunge, vnd on zu dinste stunden, der were bie dry hundirten, Vnd vnder den solde die houbt frowe bestalt habe mit x frowen, das man das heir solde angelegit habe vil enden vnd vorbrante, das der herzoge kume davon komen was vnd
186 were gar vil volkes vortorben, Vnd darzu were vorbrand sin pallacium vnd ein gewelbe, das er hatte loßen buwen, dar jnne were gar vil puluers gewest, das hette grosßen schaden gethon vnd er wehere zurucke gezogen zu Oche zu.

## Von etlichen knaben, dy einen keyser vnd einen herczogen vnder sich gemacht hatten.

Item uff die czit, als der herczoge von Burgundien vor Nuß gelegen was, do geschach disse geschicht zu Staffilsteyn jn deme lande zu Francken, do hutten etliche knaben der kuwe vnd pferde uff deme felde, die worden vndirenander eins, vnnd koßen vnder sich einen keyser, einen koning von Franckrich, die hildens mitenander, vnnd streten widder den herczogen von Burgundien, Vnd worden do eins, das der keyser vnnd der herczoge von Burgundien iglicher alleine solde widder enander fechte. Nu was der knabe, der der herczoge von Burgundien was, vaste großer vnnd sterker was, wann der andern eyn, Vnnd gluckte doch deme keyser, das er den herczogen von Burgundien vndir sich warf Vnnd der herczoge von Burgundien fihil gar swerlich uff eynen steyn adir kloß, also das er amechtig wart, vnnd lag stille. Do meynte der keyser, er tete is mit willen gerne, vnnd riff den koning von Franckrich an, das er ome zu hulffe queme, vnd das thet der koning vnnd liff zu,
186b vnnd sprach: Er keyser, halt on feste vnnd loßet on nicht uff kome von uch, er gerede dann einen ewigen frede! kompt er

uff, so ist er sterker, wann vnßer einer, vnnd tribet vns uß deme lande. Also logen sie uff ome, vnnd er lag stille Vnnd die czwene meynten, er tete iß uff list vnnd vorteil, vnnd er wolde sich nicht gefangen gebe, bissolange das sie uff stunden. Do bleib er legende, vnnd sie hetten on gerne uff brocht; do was er tod. Do erschracken sie vnnd wichen en weg, Einer quam keyn Koburg, der andere kein Bobinberg. Also wart das geruchte jn deme lande, der keyser hette den herczogen von Burgundien gefangen vnnd getotet. Also sicherten die gewaldien des landes die czwene knaben zu vorhorne, wie is zu gegangen hette; do fand sichs das iß schympf was gewest vnnd jn schimpfe geschehen, Vnnd man meynte, das iß eyn figure vnnd eyn vorspel were, vnnd mochte villichte jn der warheit dor zu kome, Vnd goben do den knaben sicherheit allir wege.

## Wy dy Pickardien vnd die von Engelant deme hern von Burgundien spiſse brocht hatten.

Item anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxv, Circumcisionis domini, wart gesagit, das die von Engelland vnd Pickardien solden zwey tusent komen sie, vnd deme here zů Burgundien spise haben gebracht, vnd also sie quomen uff zwo mile wegis vndir Nuß, do hatten
187 sich die Kolner vnd die herschafft margraue Albrecht mit andern hern darzu geschickt adir ore manschafft vnd zu on stritbar komen jn ein dorff, vnd slugen vnd fingen sie, vnd nomen die spise mit on, vnd das ny keiner da von quam.

## Wy sich lantgrafe Herman willicklichen jn den tod gab.

Item man sagite ouch, das der herzoge von Burgundien an der stad Nuß also großen vliß thun liß, vnd was selber nicht ferne davon, vnd liß also hart storme, das alle die mode warn, die jn der stad worn, vnd lantgraue Herman was ouch also mude worden, das er meynte sie konden der stad nicht lenger erhalde, vnd ging jn die kirchen vnd knyte vor den altar nider,

vnd bad got vmbe hulffe, vnd sprach: Alhir wil ich sterben, als ein fromer furste.

Vnd riff got an vnd den lieben heilgen sanctum Quirinum. Vnd die wile das volk mude was, do fochten die pristere vnd frawen vnd werten einen storm, das die manne rugeten, Vnd enteil gedochten wie sie von dannen komen mochten. Do quam eyn stimme zu lantgraue Herman jn der kirchen, die sprach, er sach abir nymandes: Stand uff vnd biß getrost, vnd troste vort das volk vnd were dich getruwelich! dir sal nicht gebreche, jtzunt weren sich die pristere vnd die frawen, vnd erweren sich or; du salt dich menlich wehere! got wil dir bystant thu, du
187b salt or mit dinem volke gar vil erslahen.

Also liff lantgraue Herman widder an die wehere vnd troste das volk, vnd die luthe worden also getrost, das sie die thor uff toten vnd lissen or enteil jn, vnd slugen sie tod, vnd do die andern flohen, do zogen sie uß der stad deme here noch vnd slugen or gar vil tod, nemlich achtehundirt.

## Hy quam das heir an dy stad Nufs.

Item man sagite ouch, wie die Burgundischen die stad thor uff hiwen vnd gewonnen die thor vnd quomen jn die stad bie funffhundirten vnd sluge vil tod, pristere, monche, frawen vnd juncfrawen, die do werten an dem storme, die wile lantgraue Herman jn der kirchen was, als hir vor gesagit ist.

## Von den konigen, Poln, Vngern vnd Bemen.

Item anno 1475° Circumcisionis domini wart ouch vil gesagit von deme krige der konige von Poln, Vngern vnd Behemen, wie der Pole solde habe gehat funffzig tusent wol gezugetes reisiger man vnd vil tusent wagen vnd fußfulg, Vnd der koning von Vngern hatte nicht mehir wann xii tusent man, die hatte er enteil jn die stete geteilt, vnd er lag zu Breßla, da floch er jn, vnd das in fleen hatt nu die von Breßla eigen gemacht, als man sagit, der konig sie or nu allirdinge mechtig Vnd er fahe den rad vnd koppfe sie enteil vnd louffe on durch huß vnd hoff, vnd zubreche on ore priuilegia, Vnd is were nu getaget.

Vnd al sie nu begunsten zu tagen, do zoch der Pole den keyser
188 met jn die richtunge, des en wolde der koning von Vngern
nicht habe jn die richtunge, so wolde der koning von Poln iß
nicht loße richte noch tage, der keyser muste mete jn die richtunge.
Also muste der koning von Vngern den keyser mete
in die richtunge neme. So were der koning von Vngern sere
widder den keiser gewest, vnd hatte sich mit deme herzoge
von Burgundien vorbunden vnd vortragen, das der herzoge von
Burgundien der solde vnder der gestalt das bisthum zu Koln
gewinne, vnd jn neme den Ryn strom, die bisthume vnd die
stete, So wolde der koning von Vngern gewynne mit hulffe
der stad Breßla vnd die Slesiere Behemer land, Vnde wann er
das gewonne, so wolde er die hern zu Missen vnd herzogen
zu Sachßen angriffen; was sie des Landes gehorende hetten zu
der kron zu Behemen, das solden sie lasse adir wolde sie ubir
zehen vnd gewinne; Vnd der herzoge von Burgundien solde
eyn romischer konig werde. Also meynten die zwene hern das
rich vnd die dutzen fursten vnd des richs stete vnder sich zu
brengen, vnde das were alles also ergangen, hette der konig
von Vngern recht vnd ubirhant genomen, vnd das die Poln nicht
also starg gewest weren, Sundern gotis schickunge vnd hulffe
ist dar bie gewest; Dann hatte der konig von Vngern gewonnen,
so hetten die hern von Missen vnd herzoge Wilhelm deme keysere
188 b widder den von Burgundien nicht kunst zu hulffe kome. So
hette der Burgundier grosßen schaden gethan deme riche vnd
deme Rinstrome; vnd man sagite ouch, das der pfalzgraue vaste
volks bienander hatte vnd tethe doch nicht, sundern er besorgete
sich vor deme keysere, wann er was gut burgundisch vnd hatte
den jn das land bracht, vnd wann der Burgundier Kolln vnd
Nuß gewonnen hette, so hette der pfalzgraue den Ryn oben
gantz beslossen vnnd hette dann deme Burgundier geholffen, also
hetten sie ganz den Rinstrom jn genomen vnd Francfort vnd
alle bisthum vnd graueschafft. Do wart ouch gesagit, das herzoge
Albrecht von Missen vnd vnßer herre von Mentz vaste
schaden hatten genomen jn der futterunge.

## Wy der herzoge von der Etzsch den Burgund grosen schaden thed.

1475 Item uff den fritag trium regum anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxv$^{o}$ wart gesagit, wie das herzoge Sygimund von der Etzh mit den Switzern solde deme herzogen von Burgundien, hoen Burgundien ganz abe gewunnen habe, vnd vil stete vnd dorff darzu, vnd erslagen habe xiv tusent man vi hundirt vnd funff vnd sechzig man, vnd das was ganz worhaftig, vnd der koning von Denemarcken vnd der bisschoff von Magdeburg hetten getaget zwisschen deme herzogen von Burgundien vnd den von Koln vnd Nuß vnd woldens gerne bericht habe, das er abe zoge, vnd was getagit uff sant Anthonius tag neest zu kuntfftig was, vnd jn deme selbigen getageten vnd gutlichen an steen, hatte margraue
189 Albrech von Brandeburg eyn heer zwisschen Nuß vnd Koln nahe bie den Burgundien geslagen, vnd sich ouch vorgraben, das man die von Nuß numme gestorme vnd wol gespise mochte.

## Wy der Burgunder Nuſs enteil hatte gewonnen.

Item uff den sontag vor der heilgen drie konige tag wart gesagit anno 1475, wie der von Burgundien an sant Steffans tage zu winachten von einer mitternacht zu der andern tag vnd nacht stets solde also hart Nuß gestormet hatte, vnd hatte on einen torm ane gewonnen vnd den drie tage jnne behalden. Vnd die jn der stad musten den torm mit gewalt widder gewinnen, vnd vorlorn vaste volks davor, vnd worden alle mude, vnd meynten, sie kondes nicht erherte. Also wart on eyn redelich edil man von dem torme vnd jn deme storme geworffen, das man on vor tod handilte, vnd was ouch tod, vnd on lag groß macht an deme manne. Also hatten sie den toten man jn die kirchen getragen, als villichte ore gewonheit do was, wan sie jn den husern wenig zu sulchen sachen licht vnd andere ding hatten, vnd hatten den man gelegit uff das grab vnd reliquien sancti Quirini vnd liesßen den vor tod lege einen tag, als wart her widder lebende, vnd man meint nicht anders, wann got vnd der liebe heilge von vorbethe des volkis haben da groß wundirzeichen gethan, vnd ist ganz war.

## Hy czogen dy von Erffort den von Koln zu hulffe.

Item uff den dinstag Anthonij czogen die von Erfforte en weg zu hulffe den von Koln vnnd Nuß mit dryhundirt vnnd xliiij man, der waren hundirt vnnd dry resigiß geczuges vnnd
89 b hundirt drabanten, der was lxx mit armbrosten vnnd xxx mit hantbuchßen, die andern gehorten zu den waynen vnnd der waine waß vierczigk.

## Wy margrafe Albrecht von Brandenburg dem Burgunder schaden thed.

Item uff den selbigen tag wart gesagit, wie das margraue Albrech von Brandenburg lege nicht ferre von deme burgundisschen here vnd hette bie soben tusent mann; also were deme Burgundir komen lxiiii waine mit spiße vnd eyn kammirwain, vnd dabie solden gewest sy bie VI tusent reisiges gezugis, die hatte margraue Albrecht angegangen, vnd der vil erslayn vnd gefangen, vnd er hatte ouch vaste schaden genomen, Sundern er hatte das felt vnd die waine behalden vnd uff dem kammerwaine vil goldes vnd gutis funden.

## Wy der Burgunder abereynmal Nufs hart hatte gestormet.

Item Pauli conversonis wart gesagit, wie der von Burgundien abir eins zu mole hart solde gestormet habe jn deme großen winde, der dann zu mole starg waß gewest zu der selbigen zit, vnd er liß ouch einen großen rouch mache, vnd der rouch stunt uff die stad Nuß, vnd jn deme rouche hatte er gar hart gestormet, vnd solde vil volks von den sinen jn die stad komen sie, vnd vil frowen vnd prister vnnd ander volk in der stad erslagen habe, vnd die jn der stad ermanten widder, vnd slugen die feinde, die jn die stad quomen warn, alle tod vnd treben sie ouch enteil widder uß, vnd vil erslagen.

## 190 Hy wolden dy hern einen frede machen.

Item man sagite ouch, wie der koning von Denemarcken vnd junckar Gerhart vnd einer von Aldenburg gebrudere sich vaste erbeiten zwisschen deme keysere vnd deme herzogen von Burgundien vnd wolden gerne zu frede teydingen vnd das der Burgundier abe zoge, also wolde der Burgundier nicht, Sundern er legte brefe vnd jngesegele vor, die ome vnßer heiligiste vater der bobist, vnd unßer gnediger herre der keyser solden gegeben habe, geheisen vnd enpfahiln, eyn sulches zu thune, vnd dohin bracht hetten. Wie wol sie nu schreben vnd sprechen, sie weren der sache nicht recht bericht vnd widersprechen vnd widderschreben die gelobede vnd enpfelniße ome geschen, daran wolde nu er nicht gnug habe, sie hetten on da hin bracht, vnd uff ore gelobte vnd schriffte on gehorsam zu sine, were er dahin gezogen, sin gut vnd habe vorzehirt vnd sinen großen schaden gethan; wanne ome sine großen koste, zerunge vnd schaden, vorlust siner lut vnd gutis gelegit vnde bezalt worde, danne wolde er gerne abeczicht thun vnd wolde heim zeen.

## Dy Kolner erbeiten sich sere, frede zu machen.

Item wart ouch gesagit, wie die Kolner deme koninge von Denemarcken X tusent gulden solden geschenckt habe, das er den frede teydingete vnd sich dor jnne muwen solde; das geschencke solde er genomen habe, vnd nicht vordienet habe,
190b Sundern sich mit deme herzogen von Burgundien vnd deme koninge von Engelland vorbunden hatte widder sie vnd widder das rich zu thune, darvmb solde on der keyser vnd den grauen von Aldenberg juncker Gerhart gefangen habe.

Item etliche sageten ouch, des konings son von Denemarcken solde des Burgundien tochter habe, der vortracht weren sie eins vnd nicht widder das rich noch die dutschen fursten, danne also vil als das von sulchir fruntschaffl komen mag.

## Von der grosſsen vnlost der von Koln.

Item man sagite ouch, das groß volk zu Koln were, vnd die Kolner leden also große vnlost vnd smaheit orer wiber vnd

kindere, das is vordroßen weren vnd hetten kein recht zu oren hußern, vnd were das volk von on uß der stad, sie geben sich deme Burgundigere. Wie es darvmb was, kan man wol mercken, vnd das volk lag do vnd zerten vnd enten nichts, die fursten vnd die stete zogen abe vnd zu, vnd weren nicht also eins, als sie sin solden vnd quemen ouch selber zu großer zerunge.

## Wy der herzoge von Burgund sprach, her wolde nymande schade.

Item wart ouch gesagit, der herzoge von Burgundien spreche, er begerte deme riche vnd nymande nicht zu thune, Sundern er were do hin vor Nuß bracht vnd lege do vmb sinen solt; wann man ome den gebe, so wolde er heim czehe.

## Wy dy von Nuſs wedder ore finde ritterlichen gefuchten haben.

Item uff den sontag Esto mihi wart gesagit, wie die von Nuß uff den tag Sebastiani uß der stad widder ire fiende getreten weren uff den wehirt, vnd hetten mit on herllichen gefochten vnd gestormit widder sie, vnd hatten den wehirt widder gewunnen vnd dor jnne erslagen dry hundert man, vnd hatten on an gewonnen xxx gezelt vnd lxxx tarres vnd hocken buchßen, VIII slangen buchßen vnde zwo große steyn buchßen, die hatten sie zu slagen, vnd die stucke jn den Rin gesencket, vnd hatten vaste gezugis daruffe gewonnen von puluere vnd salpeter, swefil, spiße, win vnd brot vnd hatten das alles jn ore stad Nuß bracht, vnd sie hatten nu win vnd brotis gnug czwisschir hir vnd pfingisten, Sundern on gebrach salz, fleiß vnd scho, vnd hatten ore stad ganz jnnewendig uß gebrochen vnd also durchgraben jnnewendig, das groß volk vorterben muste, ab man sie gewunne, das die graben gefullet worden vnd sie konden ouch uff den hußern gelouffe; item vnde was steine uß deme heir geschoßen worden noch deme thume der kerchen, die steine zu furen als stoub.

## Hy lag der keyser vor der Stad Linſs.

Item man sagite ouch das der keyser zu felde lege vor der stad Linß vnd zoge groß volk zu ome vnd man vormutte sich, das er das gewunne vor Inuocauit, vnd wann das ge-
181 b wunnen worde, so hette Nuß keine nod mehir die wile das sie nu den werder widder hetten, vnd die von Erffort logen bie unßerm hern von Mentze zu Francfort mit alle oren volke, vnd hatte on zugesaget, er wolde on gnug zu loßen fure vmb or gelt, korn, haffern, brot, fleiß vnd salz, vnd wo der bisschoff blebe, do solden die von Erffurt ouch blibe.

## Die von Linſs nomen deme keysere zwey schiff mit spiſse.

Item man sagite ouch, wie der keyser zwei schiff mit spiße, brot, win vnd mancherleie nodsachen zu Franckfort hatte loßen lade, die solden vor Linß jn das heir des keisers; vnd do die schiff quomen an das heir, nicht ferne von Linß, des nachtes quomen die von Linß uß der stad, wanne worumme, die schiff worden on vorkuntschafft, vnd slugen die procuratores vnd custodes uß den schiffen tod, vnd worffen sie uß den schiffen, vnd sneten die schiff abe vnd ließen die fleße vor die stad Linß, do liefen sie uß der stad vnd nomen, das dorjnne was, vnd der keiser vnd sin volk muste des enperen. Das verdroß den keiser gar sere.

Item is wart ouch gesagit, das vier vnd zwenzig man weren an der fastnacht zu Mentz bie vnßerm gnedigen hern gewest uß der stad Nuß, die lange zit dor jnne gelegen hatten, die hatten gesagit, das die von Koln hetten die stad Nuß mit spiße vnd manschafft gespiset vnd gesterket, die wile der wer-
182 der gewonnen wehere, Vnd sie worn also er uß komen vnd wolden widder hin jn, durch der bute willen, wanne sie hetten also vil gutis jn der stad Nuß zu buten uff glichen teil, mehir wanne sie vorlorn hetten, vnd wehere geldes vnd gutis gnug jn der stad Nuß, Sundern spiße scho vnd fleisch were gebroch gewest, vnde sie hetten mehir gewonnen dann sie vorlorn hetten.

## Item von der stad Linſs.

Item man sagite ouch, wie der keiser lege zu Andarnach, vnd is legen bie vier tusent mannen vor Linß, die hetten on eyn bolwerg an gewonnen vnd vorbrant, do die von Linß große were von gethon hatten, vnd meynten sie konden der stad Linß nicht lange erhalden, sie worden sie gewinne; Sundern wold sich gerne gegeben habe uff das letzte, also das man die Pickardien, die jn der stad worn, vnd das andere volk ließe rite vnd en weg kome, das wolde der keiser nicht thun, sundern er wolde sie recht vnd mit gewalt gewinne, wann es thed große nod, man konde den von Koln vnd Nuß nicht zu hulffe kome, man konde ouch kegen deme herzogen von Burgundien nichtis geende, Linß muste gewunnen werde, vnd der Rin muste uffen sy das man deme heir konde zugefure. Man konde ouch kein heir vmb Koln gemache widder den herzogen, man muste die stad Linß vor gewinnen vnd der koning von Denemarcken
92b solde vaste zu frede erbeite, wann er was sere geneiget uff den herzogen von Burgundien, also das ome nicht zu gloubene stunde, wann er hette zubrocht, das das volk zu zoge, so were der groste schade komen.

## Hy wart Linſs gespiset.

Item uff den sontag Oculi wart gesagit, wie der herzoge von Burgundien mit macht, nemlichen mit viij tusent reisigis gezugis hatte gespißet die stad Linß mit gewalt, mit spise puluere vnd was sie dorfften, vnd gesterket mit funff tusent man, mit einem grauen, der mete dor jnne were genant eyn graue von Arberg, vnd der keyser vnd sin volk meynten das zu werne, vnd vorsogen das, wann die burgundischen worn zu stargk vnd der keyser hatte eyn gut bolwerg gemacht kein der stad Linß, do durch man meynte die stad zu benotigen vnd zu gewinnen; do der graue obgenant von Burgundien quam, do zoch er mit macht vor das bolwerg vnd stormete das vnd gewan das vnd totte alle, die doruffe woren, vnd die selben worn gemeniclich von Andirnach, als man sagite, wol bie zwey hundirt man, die totte der graue alle, er liß on die koppbe abe

houwe, vnd hing sie enteil, das muste also des keysers volk zu sehe vnd konden des nicht geweren vnd konden on ouch nicht zu hulffe komen vnde hetten die burgundischen vordrugkt, sie hetten herzogen Albrechten von Mißen vnd margreffen Albrechten von Brandenborg mit orem volke gefangen adir erslagen, wann sie logen zu mole nicht redelichen; enteil woren
193 hie, deßit deme waßir enteil do genesit vnd nome ouch schaden, vnd des wart eyn prister gewar vnd sach einen großen hinderhalt, der waß gewest bie funff tusent; anders were der schade gescheen, das sie den fursten mit allem sinem volke gefangen adir erslagen hetten.

## Wy dy turcken zogen uff den koning zu Vngern.

Item uff den dinstag Letare anno domini m⁰ cccc⁰ lxxv⁰ wart gesagit, wye die Turcken durch einen nuwen weg, den sie hatten loßen machen, dorch groß gewelde weren gezogen uff den koning von Vngern, vnd der gubernator mit sampt den Sobenborgen war des gewar vnd vor hew on den walt widder hinden vnd forne vnd slug or funff vnd drisig tusent Turken tod jn drien tagen vnd fing or viertusent vnd des Turcken son mete eyn bastart, vnde der Turcken was noch zu mole eine grosße zal do hindene gewest, die konden zu dißen nicht komen, vnd wann die komen weren, so weren sie den Vngern vil zu stargk gewest, quinto die marcii.

## Hy wart dy stad Linſs gewunnen.

Item uff den mittewochen Letare wart gesagit, das Linß uff den fritag da vor were erstegen vnd gewonnen, vnd hetten die burgere gefangen vnd die Pickardien vnd Burgunder alle getotet, Vnd wart ouch gesagit, das die von Koln hetten Nuß gar wol gespiset vnd mit manschafft gesterket vnd der herzoge von Burgundien stormete sie noch yne hant. Also quam die bot-
193b schafft gar schire uber achte tage dar nach hie heir keyn Erfforte, die schreib vnd sagite, das man Linß uff den montag nach Letare hart gestormet hette vnd rutere da vor geslagen vnd vaste thorme da niddir gestoßen, vnd taten den jn der

stad also wehe, das sie die stad uff den abent zu vesperzit gegeben hatten an des keysers hant, Vnd margraue Albrecht von Brandenburg vnd herzoge Albrecht von Sachsen vnd Mißen nomen die stad jn, vnd liesen die burgere mit oren wiben vnd kindern jn die kirchen vnd kirchoff geen, do bleben sie ubir nacht jn großem jammer vnde armute vnd betrubniße jn großer kulde, Vnd hatten do widder zu eßen noch zu trincken noch gebettewant mit oren kindern, vnd leden do großen frost, vnd die obgenanten fursten zogen jn die stad mit orem here jn die husere vnd budten, was sie darjnne funden vnd fehelichte die Burgundier vnd Pickardien bie funff hundirten uß der stad zwo mile weges mit pferden vnd gute vnd ließen sie czehe. Etliche sagiten, wie wol sie die rich stete solden dar noch an komen sy, die sulden sie geplundirt habe vnd enteil tod geslagen; man sagite ouch das der von Burgundien die stad Nuß uff den selben tag gar sere solde gestormet vnd vorsucht habe von fern fru bis widder zu fern uff den abint, Vnd die uß der stad hatten gar eyn gut bolwergk, das hatten sie mit willen gerumet, dar jn weren komen die Burgundier vnde hatten do or banir uff gericht habe bie zwen tusent, vnd worn ouch an die thor gelouffen, das die jn der stad zogen schere ubir
194 wunden worn vnd er manneten widder, vnd slugen die Burgundier uß der stad vnd gewonnen ouch or bolwerg widder vnd worffen die Burgundier oben uß mit dem halße vnd behilden do ore stad ritterlichen, als sie vor gethon hatten.

## Von fuſs yſsen vor Linſs.

Item man sagite ouch, das die von Linß hatten vil fuß jßen geworffen vnder ore finde, do lißen des keisers lute, die do die stad stormeten, jserne soln an ore schu mache, vmb gebunden, also fuß jsen.

## Herzoge Albrecht von Missen.

Item herzoge Albrecht von Mißen sante vaste volks heim, vnd das lag zu Erffort bie funff hundirten uff den ostertag vnd bichten vnd communicerten do. Sie sprochen ouch, sie musten wedder vmbkere adir andere sende widder an den Rin. Et-

liche sageten, das herzoge Albrecht obgenant vnd margraue Albrecht von Brandenburgk zweitrechtig worden sin vmb die bute zu Linß.

## Wy der keyser wolde Nuſs spiſse.

Itdem man sagite ouch, das der keyser hette laßen mache grosße fluße zu Koln vnd ouch fele schiffe, vnd wolde ouch Nuß spise mit volke vnd was on nod wehere, vnd die von Koln hatten eyn heir kegen deme Burgundischen vnd schosßen on jn or heir, abir sie mochte on nicht schaden gethu nach er wehere, das er Nuß nicht stormete, Sundern er spreche, er wolde die stad Nuß gewinne, solde er mit alle sinem volke da vor erslagen werde.

## Der konig zu Franckrich.

194 b Item man sagite ouch, das der konig von Francrich korclichen worde deme keyßer zu hulffe kome mit xxxvi tusint mannen wol gezuget, vnd die Switzer czogen bie xxx tusent jn hoen Borgundien widder den herzogen von Burgundien.

## Wy dy von Koln Nuſs wolden spiſse, do worden sy widder zurucke getreben.

Item uff den dinstag post misericordia domini quomen die koufflute von Franckfort die zogen kein Liptz uff den margt, die sprochen hie zu Erffort, wie man mit xxiiii flusßen vnd achte schiffen uff den dinstag jn der osterwochen die stad Nuß hatten wolt spißen mit alle deme, das on nod waß, cledunge, saltz vnd scho etc. vnd worn sechs tusent man uff den flusßen vnd schiffen vnd quomen des nachtes also nahe uff eine halbe mile ubir Nuß, do quomen die Burgundier vnd schosßen zu on jn die schiff, wann das was vor kuntschafft jn das heir, das die uff den flußen vnd schiffen kume das gut wedder vmb brochten, vnd die sechs tusent musten uß den schiffen louffe jn orem harnasche zu fuße funff mile gehin vngessen vnd vngetruncken, das sie kume engingen, vnd or was bie funffhundirten von

mudekeit vnd louffen uff deme felde bleben, die nicht konden die stad Koln ergehe, vnd weren der Burgundier eyn tusent noch gefolget, so hetten sie die sechs tusent behalden vnd die schiff darzu. Got half on gnediglichen. Man sagite ouch, das der
195 herzoge von Burgundien die stad Nuß gantz vmmeringet vnd belegen hatte, das man on keinerlei konde zugefure widder spise noch manschafft, dann durch sin heir, vnd konden on ouch nicht wol abegetribe, wann he hatten eine feste stad do vor gebuwet jn dem heir, vnd hatte sechs heir, vnd hundirt mal tusent vnd vierzig mal tusint wolgewopentes volks, das man meynte, js muste von gote hulffe gesche, man konde on andirs nicht ubir winde. Er sprach ouch, er wolde die stad haben, solde er mit alle sinem volke tod davor blibe.

## Von dem konige zu Franckrich.

Item man sagite ouch, wie das der koningk von Franckrich queme deme keysere zu hulffe, vnd meynten etliche, ome wehere ouch nicht alzuwol zu glouben, her hette gar ubile an den von Luthche getan, die solde er vorteidinget habe; do halff er sie gewynne, Sundern der koningk von Dennemarcken vnd eyn herzoge von Brunswig toten großen fliß, fruntschafft vnd tag zu machen vnd gutlich zu richten; der burgundir waß abir also hoemutigk, das er sich nicht wolde loßen lencken.

Item man sagite ouch, das die Seestete groß volk brechten deme keysere zu hulffe, vnd den Ryn steten solden ouch vele Behemen komen sin.

## Dy stad Nuſs was bekummert.

Item das volk jn der stad Nuß was zu mole sere bekummert, als sie das vornomen die sich also lange ritterlichen
195b vor sulchem grosßem volke bewart hatten, vnd solden nu vorterben vnd sterbe. Zu der selbigen zit der rad jn der stad Erffort beweget wart solchs großen jammers, bestalten da jn orer stad Erffort processien zu gehene vnd meße zu singen, vnd got zu beten vmb einen gotlichen frede vnd den krig zu wenden vnd gutlichen bie gethon worde, vnd das volk mit den

geistlichen achte tage großen fliß taten mit gebete, singen vnd leßen.

Item achte tage dar noch uff sant Marcustag wart gesagit vor war, das sich der krig schickte zu gutem frede, vnd were vorhanden jn großer hoffnunge, das alle errethum jn gutlichen frede gesatzt were; des was das volk jn allen landen gar fro. Der babist durch zweene legaten hatten das uff genomen.

## Von deme keyser vnd den fursten.

Item uff den sonnabint noch ascensionis domini m°cccc°lxxv wart gesagit, wie der keyser mit sinen fursten, mit den bisschoffen Menz, Triere, Bremen, Eistete etc. vnd herzogen Albrecht vnd margrauen Albrecht vnd Wertenberg vnd vil andere fursten grauen, rittere vnd knechte weren alle zu felde geruckt nahe uff andirthalbe mile wegis deme herzogen von Burgundien, also das sie jn deme here Nuß sogen, vnd sie widder jn das heir, vnd hatten das heir uber slagen uff volkomenheit uff xxx tusint wolgezugitis volkes vnd man furte on gnug zu, vnd die rede
196 gingen der koning von Franckrich queme mit xxx tusint mann vnd eyn herre von Lungen, der were sin houbtman vnd hette gereite vaste stete her uß gewonnen, So queme der herzoge von der Etzch mit den Switzern, der zoge jn ubir Burgundien vnd hette bie sechs steten gewunnen vnd der keyser schickte jn alle land des herzogen von Burgundien, was er gewonnen hette, des wolde er der hirschafft vnd kirchen wedder gebe, vnd was der herzoge von Burgundien ome abe gewonnen hette, ouch widder fry vnd ledig gebe; vnd des was das volk fro.

Item man sagite ouch, das der Burgundir gerne sich leße lencke, so wolde der keyser des nicht uff neme, er wolde sich danne jn des richs gnade gebe, wann er heldit nicht, was er gereth.

Item eyn herzoge, genant von Berge, hat jn synem lande eyn eigen heir deme keyser zu hulffe bie VI tusent man vnd were dem Burgundir die spiße uff einen ort zu zu furne.

# Wy sich der stete volk geslagen hatten.

Item jn octaua corporis Christi wart gesagit, wie sich die stete Nornberg, Straspurg, Franckfort mit den Bremschen vmb sufferiß willen jn deme heir sere solden geslagen haben, vnd mit buchsen geschoßen, das funffzig man tod woren bleben vnd funffzig logen am tode vnd lx pfert erschoßen vnd der bisschoff
196 b von Bremen hatte orloub genomen vom keyser, vnd der keyser hatte on doch erbeten zu bliben.

Item man sagite ouch, wie der Burgundiger gar trotzlich were gewest, vnd wolde deme keysere jn sine wagenburg falle, vnd hatte gar sere zu on geschosßen, vnd als der keyser sin heir slug na bie den Burgunder uff eine halbe mile vnd muste sich sin mit gewalt erwehere, vnd man konde ome großen schaden gethun, vnd solde ouch Nuß gar sere genotiget habe, das sie sich sin kume uff gehalden hatten.

Item Bonifacii wart gesagit, wie der keyser gar nahe mit sinem volke solde sine wagenburg geslagen haben kume uff dry armbrost schosße odir enwenig fordir, als der das thun wolde, vnd was vaste en an komen vnd wolde die gezelt uff slan, vnde das volk hatte sinen harnasch uß gezogen vnd stalten sich zu der erbeit, do schickte der herzoge von Burgundien ein groß volk zu pferde vnd zu fuße kegen den keyser, vnd der keyser wuste des nicht, Sundern als vil als die vormercke konden, die do achtunge doruff zu haben geschickt warn, die sahen die Burgundier krefftiglichen komme, vnd das geschreie quam jn des keysers heir, das sich das volk kume widder angezehen konden, vnd der reisige gezug was zu forderst vnd das volk mit den hantbuchsen vnd andern buchsen der was bie achte tusent hantbuchsen, die schosßen so sere jn die Burgundier, das sie musten wedder kere, vnd schossen gar vil volks vnd pferde
197 tod. Vnde die Burgundier hatten ouch so sere geschosßen vnd sich so menlich gestalt, das man des keysers banir das furte herzog Albrecht von Missen muste nidder lege, vnd margraue Albrecht von Brandenburg brachte kume das volk widder vmb jn die wainburgk, sie hetten anders großen schaden genomen, vnd do was eyn sulch schießen gewest mit buchsen, das man meynte, hymmel vnd erden wolden vorgehe vnd die Burgundier

musten flien, vnd teilten sich also wider von einandir, das man sie nicht geschefse konde. Item darnach quomen zu hand des andern tagis des Burgundien rethe vnd tageten mit deme keysere, als man sagite; die worn zu mole kostlich gekleidet gewest, vnd der keyser wolde nicht tage mit ome, er zoge dann uß deme loche, do er jnne lag, vor der stad Nuß, das beteydingete eyn legate von Rome, das er dry mile weges mit ettlicheme sinem volke zurucke was gezogen, vnd der keyser lag Nuß also nahe, das er jn die stad konde geseen. Man sagite ouch, das eyn jderman uß des keysers heir vnd des Burgundiger here gee vnd rite mochte jn die stad Nuß vnd were uffen jn einem gutlichen steende vnd stunt also uff Viti.

Item uff den dinstag noch Bonifacii wart gesagit, der krig were ganz bericht zwisschen dem keysere vnd deme Burgundier, vnd was die wertliche achte an geet, das stehit uff deme
197b keysere, vnd was die geistliche achte anlanget, das stet uff dem babist.

## Hye zoch der herzoge von Burgundien zurucke.

Item Petri et Pauli wart gesagit, is were getagit und der herzoge von Burgundien were zurucke gezogen eine halbe mile weges uß syme loche, vnd hatte das vorbrant, vnd sine wagen worn om an den raden ful worden, das er nicht konde von dannen komen, vnd hatte den keyser vmb waine gebeten, das er sine buchßen vnd gezelt mochte vorder brenge. Do besorgete der keyser andir sache vnd vorsagite ome die waine, Sundern sie logen zu trotze keinenander; der keyser meynte, der herzoge solde mit erst uff breche vnd zehen, So meynte der herzoge, der keyser solde ehir uff breche; also stunt iß lange an.

## Hie zogen dẏ ufs deme here jn dy stad Nufs.

Item wart ouch gesagit, das vil volks uß des Burgundien heir jn die stad Nuß zogen zu deme lieben heilgen sant Quirinum, die sich dahin gelobit hatten, vnd man schanckte beer

vnd win jn der stat, vnd der keyser quam auch jn die stad
Nuß, die zu beschawen.

## Hie furte der herzoge von Burgund syn gut enweg.

Item wart ouch gesagit, das der Burgundiger hatte vier
grosße schiff mit fele gutis uß sime here geladen heim zu
furen vnd uff zu brechen; dar ubir quomen die von Koln,
die den wehirt jnne hatten, vnd nomen ome die schiff vnd
slugen vil lute tod dar ubir, vnd man sagite alzu gruß gut xxx
mal hundirt tusent gulden, vnd das selbe gut wolde der Bur-
gundier widder habe adir wolde nicht wiche; also teydingiten
198 sie darvmb. Etliche sagiten, er hette die vier schiff uß sinem
lande er erst laßen brenge vnd hettes darumb losßen tage, das
er die schiff mit gelde vnd gute jn sin heir hette laßen brenge,
vnd wann das geschen were, so hette hers nicht loßen tage,
vnd hetten die von Koln vnd der bisschoff von Bremen nicht die
schiff uff getreben, es were mit ome nye zu richtunge komen,
Sundern wann sie die schiff mit deme gute widder geben, so
wolde er abe zihe; also meynte man muste das gut widder
gebe, jß were jn gutlichkeit uff getreben, vnd were vnrecht
vnd vnerlich, vnd musten noch fele lute tod dar ubir blebe,
gebe man das nicht widder.

## Hye quomen dy von Erffort ufs deme here.

176 Item anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxvj uff den dinstag Benedicti
vor Margarete quomen die von Erffort widder uß deme heir des
keysers von Koln adir Nuß, vnnd waß gancz bericht, das der
herczoge von Burgundien heim czoch; nimant konde die war-
heit erfare, wie is bericht wart. Der keyser bleib lange linde
zu Kolne, vnnd czoich dor noch keyn Ache vnnd Nuß. Dor
noch natiuitatis Marie starb der bisschoff zu Mentcz graue
Adolff von Nassaw, deme solde sin vorgeben gewest zu Franck-
fort; jdoch was er gor lange krangk gewest. Dor noch wart
zu bisschoffe gekorn graue Dither von Isenberg; das hatte der
alde bisschoff begert an sinem letczten ende. Item jn deme

selben jare starb ouch der bisschoff zu Meideburg, eyn herczoge
198b zu Beyern, vnnd wart zu bisschoffe gekorn ein junger herczoge von Sachsen von xiiij jarn.

Item dy von Erffort hatten vierhundert man vnnd worn usße an deme Ryne xxvj wochen vnnd vor czereten mee dame xv tusent gulden, das danne nummer mee gescheen wirt.

## Von der vorlost des herzogen von Burgundien jm lande zu Switzen von den eyt gnoſsen Anno domini mocccccoLXXVI.

Uff den sonnabint noch Invocavit jn der heilgen fasten, als man schreib noch Christus geburt tusent vierhundirt vnd sechs vnd sebinzig, jst der herzoge von Burgundien vor Nanse jm felde gewest mit funffzig tusent man zu rosse vnd zu fuße, vnd die eitgnosßen haben gehat bie xxiiii tusent man, vnd hatten das felt vnd vil gutis behalden, als hirnoch geschreben stehit.

Item zu dem ersten haben die Switzer dem herzogen von Burgundien an gewonnen sechs hundirt buchsen vnd mehir, Item zwey tusent wagen, item sinen gulden sutl mit sinem gezirde vnd zeptor, wann er gerichte saß; den stul haben die von Lucerne. Item sin gezelt ist wiß samit gewest mit edelm gesteine vnd von cipirscheme golde, das selbe haben die von Berne jn Switzen, vnd haben das sancto Vincencio orer kirchen heubthern zu gotes lobe vnd dinste gegeben. Item die von Berne vnd ore nackebur gingen zu Berne jn mit einenvndesechcig banir, vnder den sint drie banir von den ubirsten ge-
199 west des herzogen von Burgundien, ein guldeniß, vnd jn deme anderm gesticket Maria mit orem lieben kinde, jn deme dritten was sanctus Andreas uff einem gulden seßile vnd hat sin crutze jn siner hant mit kostlichen buchstaben, Vnd die andirn worn ouch vaste kostlichen mit gezirde.

Item die Switzer haben groß lob behalden jn dissem geschicke, danne sie worn die vordersten gewest vndir deme volke; derselbigen sind bie lxxx wunt vnd tod bleben.

Item drie tusent secke mit haffern ane andere vele stucke

haben die Switzer gewonnen. Item drie tusent zentner puluers,
Item zwey faß mit strengen, da mit man die lute an henget,
Item zwey tusent tonnen mit heringe, item vil tonnen mit ge-
roucherten fischen, item vil gesalzener fische, dorre fische vnd
ebele, item vil tonnen mit andirn gesalzen fischen, item vil stog-
fische, figen, rosin, mandeln, zugker, ane zal, mit sampt ander
spiße, item vier wagen fol hantbogen, item eyn faß fol senen,
item vil wagen mit engilschem geschutze, item achte tusent
stritkulben mit gewichte, eine achte pfunt swer, mit jsern nageln
mit bly vmbgoßen, enteil mannes lang, enteil zweier elbogen
lang, item vil edels gesteins, goldes vnd silbers, item zwey
tusent stucke silbern gefißes uff einem wagen, item andirthalb
199b tusent silbers gefißes uff einem andern wagen, etlichs vorguldet,
item sin credenz vaß vnd gisße vaß silbern, da man ubir die
hende waßir gibet, item syn große vnd cleine sigil gulden
haben dy von Bern, item sin alterstein, der waß geschatzt vor
achte tusent gulden, item sin pitschir haben die von Basile, item
das messebuch, das jn die capellen gehorte, was vaste kostlich,
das haben die von Berne. Sust haben sie eyn buch ouch fun-
den, wie er pflachg ordenunge zu machen vndir vil volkes rey-
segen gezuges vnd fußknechten, vnd igliches besundern, vnd
ouch wann sie bie enander woren, item vil kostlicher gulden
vnd siden vnd wollen tucher, rocke, schuben vnd wammen, der
vnzelich waß, item zwene wagen mit ruchem wisßen korschen
wergk mit deme allirbesten vnd schonsten, item eyn faß fol
kartenspel. Item er hatte ouch einen fryen mart gehat, da sint
der merer teil vele kouff lute gewest, die erstochen woren jn
deme lagere, die groß kouffmanschatz da gehat hatten. Item
zwey schiff mit luten sind jn der flucht vnder gegangen. Item
die buchßen, die sie erubirget haben, die worden geteilt; jtem
eine großen buchßen wart geschatzt an drie vnd drisigk centener,
die brochten die Switzer ouch enwegk; item den von Zorch,
Basele vnd Bern vnd andern steten, grauen vnd hern sint wor-
200 den achte vnd funffzig buchsen, die wegen dryhundirt und soben
vnd achzig centener; die andern alle vnd die große bleben noch
vngeteilt; item den von Basile zwo lange buchßen, etliche xiiii
scho lang, vnd derselben worn fele vngeteilt; item uff die
mittewochen nach Gregorii komen die von Basile widder heim,

vnd brochten mit on banire vnd fenchen mit gulden buchstaben
gesticket, vnd das mererteil hatten sine geselschafft gehat, das
was ome gar eyn groß vordrießen; item sie brachten ouch mit
on große haken buchsen, die hatten burgundissche schilde daruff
gegoßen, vnd die groste waß xxxv centener swer vnd die
andern xiiii centener; item uff den sonnabint darnach haben die
von Basile eine messe laßen singe von vnßer lieben frawen vnd
haben da alle geopfert xxiiii banir vnd fenchen, die sie deme
herzogen von Burgundien abe genomen hatten. Item darnach
quomen breffe von der stad Berne jn die stad Basile, wie der
herzoge von Burgundien gefloen was vnd hatte die erste nacht
zu Wuruchen gelegen; uff die andern nacht hatte er sich ge-
fuget keyn Nazareth vnd was do bleben zweene tage vngessen
vnd vngetrunken, vnd do er sin volk widder zu samen hatte
bracht, do hatte er etlichen sinen edelen luthen loßen die houbt
abe slaen, darvmb daß sie ome vormalß hatten gesagit, das die
eitgnoßen uß Switzen vnd die Dutschen blode, bloß vnde lich-
200b teclich zu erworgen weren, vnd er ruste sich mechticlich wid-
der zu. Item die von Berne hatten den von Basile vnd andern
steten, die mit jn deme bunde worn, widder geschreben, vnd
sich ouch mechtig widder zu machen widder den Burgun-
dier. Item uff den montag noch Oculi quomen sie zu samen
mit großir gewalt vnd ordenunge, rat slag zu haben, das sie
deme Burgunder widderstand mochten gethun. Item uff des
herzogen von Burgundien siten sint disse nach geschreben man
tot bleben: item der here von Stetigen von furstlichen stamme,
item eyn herre, genant Johan von Sigelon, item eyn herre
Jacoff von Guete eyn Pickardier, item eyn herre von Ilem, eyn
mechtig landis herre, item eyn herre Peter von Hagenaw, eyn
grave uß Bonyt, vnd vaste vele der houbt lute vnd edeler sint
wunt worden.

Item die Burgundier furchten mehe der Switzer spisße, wanne die buchßen.

Item deme herzogen von Burgundien worn ouch genomen zwey halßbant vnd sine liberie, die er gar hoch geschatzt vnd gar vngerne vorloren hatte.

# Hir folget noch ein lied von der obgeschreben geschicht des herzogen von Burgundien.

Nu horet da eyn nuwe mehir!
was man sagit hen vnnd her,
vnden vnd oben jn den landen,
das ist allis von einem manne von Burgundien,
von sachin manchirhande,
die er eine czit begangen hat.
Manchir hubischir man ist bleben [tot],
als durch sinen mudwillen;
nach wil er nirgint habe ruge nach frede,
nimant kan on gestillen.
Er hats jn Nidder lande gar wilde gekocht,
nu had er sich hin uff gemacht
an die eitgnoßen nu,
er hat nach nicht vil an on gewonnen,
sie setczen ome allis enczeln zu,
Sie haben om vil landes zu schanden gemacht
vnnd manchen man nidder gelacht,
Schier jn einem jare,
er hat on irst eyn groß gut heim gefurt
jn ore land vorwar.
Das sie selber nicht konden gehelen,
das rede ich nu wol vnuorholen,
Sie mochten ome mogelichen sagen dangk,
doch furchte ich, hetten sie on bie deme halße,
sin leben were werlich krangk.
Iß ist gescheen vor vastnacht,
do hatte er eyn vastnach spil gemacht,
vor Gransee ist er komen,
da sint etliche Switzere jnne gewest,
die hatten is vor jn genomen,
Wie ers da hatte gekocht mit on,
sie mochten siner gewalt nicht widderstehen,
sie sind uff gnade er uß gegangen.
Da hatte er die fromen lute widder got
ertrenckit vnnd ouch gehangen,

Vff vierhundirt adir mehir;
das tad den eitgnoßen gar wehe,
vnd sint kein welschen Numburg komen,
wol uff czwenczig tusent man,
als ich habe vornomen,
Vff den ersten donrstag jn der vasten,
sie hatten widder ruge nach rasten,
sie hatten zu sammene gesprochen:
Wir wollen alle darvmb sterben tod,
das vnschuldige blud muß werde gerochen.
Dar nach uff sonnabent fro,
do czogen sie hin kein Sammerku
vor das sloß, als ich uch sage.
Das hatte der herczoge von Burgundien vor gewunnen,
das wolden die Switczere widder gewinnen.
Vier tusent czogen vort mit syanen,
da quomen on behende mehir.
Der herczoge quam mit einem großen beir,
is was czwo mile von der wagenborg,
uff die Switczere was er also arg,
vnnd was on enkein geczogen,
er hatte die wagenborg gerumet,
vnd hatte sich selben betrogen.
Were er in der wagenborg bleben,
wer on dar uß solde haben getreben,
is hette noch vil lute gekost.
Das her die wagenborgk hette gerumet,
das was sine große vorlust,
danne er lag starg vnde veste in sinen lager
vnnd hatte eine wagenborg geslagen,
vnnd die wolbegraben jn die erden;
funff vnnd czwenczigk tusent man hatte er gehabt zu pferde,
Vnde czwei tusent man zu fuße,
sint man die warheit sagen muß,
das warn soben vnnd czwencsig tusent man,
hatte er gehabt jn deme felde wol geczuget schone,
der herczoge was selber mete uff der fart
vnnd sin bruder der bastart

vnnd manchir hobischir man,
die hatten alle gancze krebisse an
vnnd glissen als eyn spigel schone.
Das alle die sprechen vnd jehen,
die on vor Nuß haben gesehen
gelegen jn deme felde,
das die waginborg vil kostlicher was,
von husern vnd von gezelte,
Die eitgnoßen hatten sich dorzu geschicket,
vier tusent man hin vor gericht
glich an des herzogen heir;
die Walen sprochen: Sie weren alle vnsir.
Des konden sie sich nicht erweren.
Da die Switzere worden das heir ansehen,
da filen sie nidder uffe ore knye
vnd boten got den herren,
das er wolde bie on stehen.
Der herzoge hatte uff sie große begerunge.
Da die Swiczere vilen uff ore knye,
das warn die Walen ane sehe,
sie dochten jn orem mute,
sie wolden sich on glich ergeben han,
vnd bieten also vmb gnade.
Der Switzere hinderhalt was nicht groß noch wihet,
der herzoge kunlich kegen on reyt,
vnd hatte drie spitzen gemacht,
mit trometen vnd großem geschrey.
Nymant horte nach ny großser gepracht.
Vff die viertusent wart er rucken,
die Switzere worden ouch vor sich drucken,
vnd hatten sich glich an sie gewant,
vnd sich so ritterlich gestalt,
das die Walen ganz worden verblendet,
Mit oren langen spießen vnd hellebarten,
wie sie uff die rutere warten,
wo sie drungen heer,
do worn die spieße vnd hellebarten dar
or worten vnd scharff begern.

Sie hatten mit on gemangilt also,
die andern eitgnoßen komen vollent darzu
uff beide siten jn gedrungen,
got hatte on das glucke gegeben,
das on wart der seg gegeben,
Sie hatten die Walen von on gedrungen,
202b einer ist noch deme andern enweg gerunnen,
Vnd haben die flucht gegeben.
Wer nicht wol zu fuße was,
das koste ome sin leben,
Sie hatten on mit rechter macht,
dorch alle sin loger enweg gejaget.
durch die wagenburg hinuß,
zu einer siten flouch er jn
vnd zu der andern widder uß.
Die wagenburg lag, nu merket mehe,
zwisßen einem bruche vnde einem sehe;
sie mochten uff keiner siten komen uß,
danne glich durch die wagenburg,
treben sie die mit gewalt en uß.
So sint sie alle geflohen hin danne,
vnd haben nichts gebracht da von;
koch, kremer vnd kenzelere,
die haben do vorkoufft ane gelt.
Was die Switzer funden jn dem heir vnd gezelt,
Da haben sie die mererteil erslagen,
vnd die, die da warn bie den wagen
vnd konden nicht entrinnen.
Der reisige gezouch flouch alles von dann
vnd musten ouch da hynden
Groß vnsprechlich gut laßen;
des was vil uß der mosßen,
nicht zu singen noch zu sagen.
Großer glucke hat ny keyn man gesehen
bie allen vnßern tagen,
Danne das die Switzer haben gehat,
zu gewinnen solchs großes gut
vnd wenig volks erslagen wart,

das nie keyn man hat gehort sagen
bie allen vnßern lebetagen.
Deme herzogen sint da tod bleben
sechs hundirt man adir soben,
vnd der Switzere zu der stund
sind funff vnd zwenzig man erslagen vnd virzig man wunt.
Die Switzere haben da funden uff deme lagere,
mit namen funffzenhundert wagen.
geladen uff alle ore siten,
mit woffen vnd allem gezuge,
das da gehort zu deme strite.
Sie haben ouch funden hacken
buchsen, zwene große wagen,
auch haben sie funden uff deme lagere
buchsen puluer hundirt tonnen,
vnd zwey hundirt slangenbuchsen
funden sie ouch zu den stunden,
Drie große mechtige houbtbuchsen her,
da etliche ist sobenzig centener sweer,
vil mehir geschutzes vnd wehere,
das is nimant vorsagen kan nach vorschriben die mehere.
Sie haben da gewonnen sechshundirt gezelt,
darjnne haben sie funden an barem gelde
von silbere vnd von golde,
das zwene wagen nicht konden getragen,
Sie mochten ome mogelichen sin gar holt,
Das er sie so wol hatte bedacht
vnd on solch groß gut heimbracht;
sie solden ome billich nygen,
sin mogen nu wol deste bas herfarten vnd krigen.
Sie sint ouch komen jn des herzogen von Burgundien canzelie,
do haben sie funden die rechten krige,
alle sin trinckegescherre vnde große silberne kannen,
guldene kannen vnd guldene koppfe,
der was vil vnd darzu swere.
Sie haben funden einen stul von silber vnd golde rod,
da der herzoge selbest uffe gesessen hatte,
platen von silbern tiff vnde wyd,

203 b vil rucke vnd schuben von kostlichem gewande,
von samit vnd von siden.
Es were nicht wunder, merke mehir!
das darubir nirgent eyn Switzere were,
er truge an eine sydene schuben.
Were on der printz nicht entreten,
sie hetten on geslagen durch sine huben.
Sie haben ouch funden siner jngesegil dry,
große bullen vnd brieffe ouch da by,
vnd etliche heimeliche hinder hute,
das on werlich ruwet vil mehir,
danne alle das große gut,
das er da vorloren hatte.
Sie funden eyn banir, das was von siden rot,
dar uff gesticket mit clarem golde,
sine wopen vnd alle sine land daran,
gezird mit richem golde.
Nimant kan gesagen nach getichten,
was der herzoge hat jn disser geschicht
großes schadens genomen;
man hat is uff das geringeste vhirslagen,
man sagit von einer sommen,
Es sie drie hundirt mal tusent gulden wert
an baarem silber vnd golde, ane alle geuerde,
ane die buchßen vnd andir geschutze.
Der printz hatte die schantze vor seheen;
er hatte sich da zu hant lassen nutze.
Er mochte wol sprechen vnd sagen:
hat mich der tufel her getragen
an die Switzere vnde eitgnossen?
Vor war er liß nicht davon,
vnde-solde er nach eins legen einen bloßen.
Sie haben drie tage vnd drie nacht gelegen
uff der legerstad jn sulcher pflege
vnd haben siner gewort
nach strites rechte.
Were er widder komen uff der fart,
so wolden sie on menlichen haben bestad,

vnd das er das selbige nicht hatte gethon,
so haben sie Fammerk vnd Granße uß gebrant
vnd haben das gut heim gefurt,
kegen Switzen al jn das land.
Sie sagen lob vnd ere deme ewigen gote,
das er sie behutet hatte vor sulchen schedelichen gesten;
vnd das so wenig volks ist bleben tod,
das duncket mich das allerbeste.
Js wart ny mogelich nach recht,
das cristene lute mittenandere sullen fechte
vnd vorgiesßen das cristenliche blut,
wy wol eine sele besser ist
dann allir der werlde gut.
Wol an, wir mussen habe gedult,
is ist leider vnsir sunde schult,
js blibit dar bie nicht stahen,
ich furchte is sie nach nicht da,
sie mussen nach eins daran.
Doch sal man bitten got den hern,
das er die sache zu deme besten kere
noch sinem gotlichin willen,
vnd wulle doch dissen fursten,
Sin vngetruwe gemute stillen,
das er von dem mortlichem krige lasse,
das so jemmerlichen nicht werde vorgossen,
das cristenliche blut, vnd das das geschege,
das sullen wir alle bitten got Amen.

Finis.

## Der anefangk vnde das ende der geschicht herczogen Karls von Burgundien, vnnd wie das ein ende nam trium regum anno Mo. CCCC. lxxvij:

Als man czalte nach Christus geburt vnsers hern vierczenhundirt sechczig und funff jar,
Czoch herczog Karl von Burgundien gar uffenbar,

mit andern fursten gar mechtiglich.
204 b Vbir den edeln koning jn Franckrich,
also ab sie on wolden mit gewalt vortriben;
yedoch musten sie on laßen einen koning bliben.
Danne is wart eine richtunge troffen,
Das eyn yderman heim czoich sloffen.
Dar nach greiff er zu der heilgen ehe
binnen drien jarn adir enwenig mehe.
Vff der hochczit was hocher schoner frawen tancz.
Da sprach er, er sehe vil lieber grossis strites glancz,
Tod slahen vnnd gorgiln abe stechen,
stormen, fechten stete vnnd sloß brechen
Als er vormals zu Ynehant hatte gethan,
da nicht bleib eines burgers huß bestan.
Dar nach hatte er Lutch die großen stad gewonnen vnnd vorbrant,
Die muren gefellit die lute gesleifft
vnnd ubir czwey tusent swanger frawen vor seufft
In das waßer mit schiffen, die liß er dorch boren,
das die kindertraginden frawen balde ertruncken woren.
In deme czwei vnnd sobinczigisten jare jn der sommerczit,
czoch er abir jn Franckrich gar wyet,
Dorch sinen hoemut deme konige zu nide vnnd zu haß,
vor eine stad genant Beonas;
Die tat er beschiesßen vnnd bestormen vaste;
doch muste er dor von scheiden als eyn gast,
Vnnd czoich jn Normadie vor Robean;
der selbien stad gewan er ouch nichts an,
Danne das er mit vil rouben vnnd brande
großen schaden tat jn deme lande
Vnnd vil vnschuldiger armer lute liß toten,
jemmerlichen liß martern vnnd enelendiclich noten,
Dar mete er gar großen grußal den luten machte,
205 Das man sine gewalt daste erschrecklicher furchte vnde betrachte.
Vnnd also sin vetter der herczoge von Gelren gehorsamlich zu ome reyt,
do hatte er on gefangen vnnd hart jn gefencknisse geleit.
Vnde dornoch sin herczogtum Gelren mit heres krafft ubir czogen,
gewonnen vnnd mit worten zu sinen henden bracht.
Dar nach jn deme drye vnnd sobinczigisten jare

gedachte er dorch sine hoffart vor ware,
Ein mechtiger koning jn Frißlant zu werden
mit ersuchunge großir liste vnnd mancherhande geuerde.
Deme heilgen romschen riche also abe czoge.
da ubir gemerket wart sine list vnd behende abtragen.
Da wolde der keyser dar jn nicht geen zu Triere.
Dor noch jn deme vier vnd sobinzigisten jare gar shere.
Wolde der Burgundier jn den stifft zu Koln ouch griffen,
als er horte krigis tanz dar jnne pfiffen.
Da coich er mit siner manschafft vor Lamperten
vnd siner geselschafft der Pickardien
Ouch mit vil buchsen cleine vnd groß
vor die stad Nuß, die er vaste beschoiß
Zu oren tormen, muren vnde pforten,
Die kein ome gesloßen warn an allen orten,
Daß er nicht mochte komen dorjn,
wie wol er doch gerne or herre were gesin.
Er tad sine hobischen tanz knaben
tag vnd nacht ane vndirlaß graben.
Die von Nuß grymmeten als die behern,
die da widder were zu thune begern,
Mit hulffe des ediln fursten vnd siner man,
von Heßen eyn lantgraue, genant Herman.
Wanne sie is beduchte zu haben guten fug,
So erslugen sie der Burgundier genugk
Vnd werten sich also gar lange zit *),
biß das der romissche keyser do hin zoich zu strit.
Da quam eyn legate zu stunt, der erwarb abezehens frunt,
Des folgete der Burgundier
darvmb, das er gerne jn Lotringen gewest were
Vbir den fromen fursten herzogen Reynhart,
der da nicht wolde mit ome sin
widder den keyser uff sinen part,
Sundern er hatte sich getan uff des keysers site
vnd jn den dutzschen bunt jn geborlicher zit.
Vß redelichen mercklichen ursachen sich anefing
vnd durch des almechtigen gotis schickunge zu gingk

*) Randbemerkung: Ane sechs wochen eyn jar.

Vnd dorch sine gotliche gnade ist jn gegossen
das der herzoge von Osterich ewigen frede hatte beslossen
Mit der ganzen gemeine eitgnossenschafft
vnd sich ouch mit lobelicher einunge behafft
Zu andern fursten hern vnd steten,
den der Hagenbach das oͤre wolde abe wetten;
Der des von Burgundien lant voyt was
vnd regirete uß hoffart nyde vnde haß;
Wanne die osterichße lantschafft was also vorpfant,
das man sie solde jn burgundischer hant
Die alten friheiten, rechten vnd gewonheiten behalden;
dar von wolde sie der lant voyt Haginbach spalden,
Mit nuwen funden nuwe recht mache,
jn dorffern, steten vnd sloßen,
206 Da dorch er sie hatte allirdinge ubir nosßen.
Er wolde ouch mit gewalt den busßen pfenning han
vnd tad den frowen person vil schande vnd laster an.
Er enthoubte etliche erbare burgere ane recht vnd vnuorschult,
die andern burgere brachte er zu swerer vngedult;
Er machte mit drawen worten gruße grußen
meistern vnd rad der stad Mulnhußen,
So vil das sie gedachten einen fund,
do mete sie quomen jn der eitgnoßen bunt.
Zu deme, das sie jn des pfalzgrauen beschermen worn,
der Hagenbach wolde burgundissche gewalt da uffenborn.
In dissen sinen hoen freueln worten,
die er rette, weren babist vnd keyser an zweien ortern,
Pfalzgraue vnd die eitgnoßen an den andern zweien enden;
dannoch muste Mulnhusen werde burgundisschin henden.
Allir erbar burgerschafft in Brysach,
vnder stunt ouch der lantvoyt Hagenbach
Zuzufugen jammer vnde noyd
vnd sie alle zu brengen jn den tod.
Sulchem sinem anslage nach
quam jn die selbe stad gar goch
Ein groß reysig gesinde;
der uffsatz wart von den burgern gemerket gar swinde,
Die reysingen knaben worden balde uß getreben,

der lantvoyt Hagenbach ist vor die orte da bleben,
Den behilden sie vnnd wart gefragit ane lachen
von sinen manigfeldigen boßen sachen.
Er bekante siner mortlichin gefecht,
wie er hette dicke vnd vil erbar burgere ertotet ane recht.
Andere sine ubiltete warn ouch gar uffinbar,
darvmb fugite om zu machen eyn korcz jar,
Vnd vororteilte on vmb sinen tod slag,
das om sin houbt abe fiel vnd vff der erden lagk.
Da mete nam sine boße gewalt ein ende,
es wart ouch davor nach anegefange des bundes bebende
Deme burgundischin siner pfantschafft losunge vorkundiget,
mit einem herolde jn brieffen der pfantschilling gegrundit,
Wie der jn eine benante frye stad an golde rod,
were geleyt zu nemen fru vnd spot
Solche loßunge hat der Burgundier vor achtet
vnd sich uff vientliche krige betrachtet,
Des er sich dorch die sinen hat gefangen an
mit kirchen burnen, berouben frowen vnd man,
Mit prister beschedigungen, kirchen heilgen gezirden zu schenden,
mit tod slahen vnd roberigen an vil enden.
Des halben fursten, hern, stete vnd lande gemeyn
lobelichir hoer zoge quomen ubir ein,
Da mete sie Ellekort er ubirten
vnd der Burgundier gar vil zum tode erkoberten
Vff sontag nach sancti Martini
bie deme guten nuwen wini
In deme vier vnd sobinzigisten jare.
Darnach jn deme neesten jare zware
Wart gezogen vor Gransee vnd Lyle
vnd Blamunt gewonnen subtile
Vnd ouch sust vorstort andere roubneste,
vnd getotet alt vnd jungk das beste,
Biß das sie die roubhusere alle vmb brochen.
vnde die ubile boßen gescichte rachen.
Burgundischer großer hoemut achte des alles cleine,
er was jn krigischer ubunge vorhertet, als ein steyn.
Selden ymant konde vor om geneßen,

nach deme er horte den großen Alexandrum leßen,
Wie der alle werlt ubirwant,
des glichin luste on ouch, also werden genant,
Vnd hatte sich des ubirwindens vormessen,
er hatte abir des rechten anefangis vorgessen,
Das er also eyn mechtiger furste nach cristenlichen rechten,
zum ersten widder die Turcken helffen fechten,
Die kurzlich jn der keyserlichin magistat erblanden,
klegelich vnd mortlich haben genomen ubir handen,
Manigis cristen menschen blut haben vorgossen;
das hat den Burgundier nicht vordrossen,
Er hat vil lieber cristen menschen getotet
vnd geschaffen zu toten genotiget.
Nu als der burgundissche herzoge jn Lotringen zoich,
vnd darjnne jderman sine große macht floch,
Da ergaben sich ome die lotringisschin stete;
vnd wer da gerne frede vor om hette,
Der ging zu geloben an sine hant;
damete gewan er gar vil lute vnde lant
Vnd zoich da jn Burgundien vorbas,
als danne siner großer anslag was
Zu helffen den zu Sophoien vnd den die om woren gewant,
die sich hatten uß der eitgnossen bunde zu trant,
Dor jnne ore eldern vnd sie gar lange worden gesyn;
207 b das was deme Burgundier gar eine große pin
Vnd brachte sie uff sine site;
darvmb zoich er uß zu strite
Zu reysen vnd zu vechten,
vnde belag der eitgnoßen knechte,
Vierhundirt jn Gransee bie deme see,
darjnne geschach on von hungere gar wehee,
Das sie uff sine zu gesagete gnade eruß quomen gegangen,
da worden sie alle getotit vnd gehangen.
Das ging den gemeynnen eitgnoßen zu hertzen
vnd erwugen sich alle zu lidene totlich smertzen
Adir sulche sine mortliche vngnade zu rechen
vnd huben an on vnd die sinen zu slaen vnd stechen
Vnd erslugen mit gotis hulffe vil der sinen tod

vnd brochten on balde jn fliehens nod
Vff sonabent vor Invocauit,
worden gar vil der sinen ores lebens quyd
Vnd wart ome an gewonnen mit stritis krafft
sine wagenburg vnd was dar jnne bleib behaft,
Silber, golt, sidengewant vnd clenod,
sin jngesigil vnd gar vil dingis, das on got
Also mit grossen vnd mit cleinen buchsen gnediclichin bescherte,
do mete er sich kegen on wolde haben gewert
Durch sin volk vnd buchsen schiessere,
ouch sine bogenere vnd langen spiessere,
Die sich alle haben davon gemacht,
da sie der vil helmbarten nomen achte
Vnd der vil Switzere glanzen,
do lernten sie ouch flien tanzen;
Doch bleib or gar vil kleben,
die do alle vorlorn or leben
8 Mit erslahen vnd ertrinken jn deme sehee,
dar nach wart on abir gelosten mehee,
Der eitgnossen macht zu schowen,
darvmb was er kegen Losan gezogen
Vnd hat sich widder an gerust mit andern buchßen,
ouch sin vngeslagen volk lasßin wisßen,
Er wulle als eyn furstlicher man,
andirweit gar kunlichen daran.
Vil volks mehir, danne vor, ist zu ome komen
vnd er hat sinen heir zog widder an genomen,
Vor das stetelin Mortin sich geleyt,
der graue von Remond ist ouch mit ome bereit
Mit den Sofoyern jn das leger gezogen;
die stad mure hat sich kegen on gebogen
Von deme schießen der grosßen buchßen steyn;
der stad lut kegenwere was ouch nicht kleine,
Biß das die gemeine der eitguosßen,
vnd ore zu gewanten sint zusammene gestoßen,
Nemelichen des herzogen von Osterichs Sigismundis macht,
herzoge Reinhart von Lodringen hat sich selbir dar geacht,
Der zweier bisschoffe vnd stete Straßburgk vnd Basile lute,

Colmar, Sletstad vnd andere richstete sumeten sich nicht,
Vnder deme volke worn fele grauen, hern vnd edilknechte,
die worden ritter geslagen zu ritterlichem gefechte,
Funff Pater noster vnd Aue Maria den wunden Cristi
worden dēmutiglich gebetet mit geboygeten knie
Vnd mit witen uß gespannen armen,
das sich got gnediclichen wulde uber uns erbarmen.
Noch siner gotlichin gnadin gewonheit.
Amen haben sie alle frolichen vnd getrost gesagit
208 b Vnd sint jn deme namen gotis kegen deme Burgundier hin gezogen,
vnd haben gar ritterlichen dar jn gehauvven.
Mit redelichis stritis ordenunge an on gewant,
da ist er abir fluchticlich dar von gerant.
Doch musten or vbir vierzentusent bliben,
mit tod slahen jn den see sich laßen triben,
Vff sonabent der zeentusent ritter tag,
als man tusent vierhundirt sechs vnd sobinzig jar zelen mag.
Buchsen vnd andirs gezugis gar vil
liesen sie auch dar uff das selbige zil.
Der Burgunder gar balde gonß kegen Salen floich
der eitgnoßen volk des von Romond lant. an sich coch
Vnd zogen or enteil kein Losan,
da bie fingen die sofoyssche rethe an,
Es zu teydingen widder jn den alden bunt,
den landen zu freden jst gar gesunt,
Vnde sprochen, sie wolden geben, was sie solden
adir was die eitgnossen vorgnuglichs haben wolden.
Das wart al da beslossen zu Friburg jn Ocht land,
uff einem gutlichen tage da selbist zu hand
In bieweßen des herzogen von Lodringen,
der halff is mit des konigis reten zum besten bringen.
Darvmb haben die lande nu widder oren frien wandel,
kegen enander mit allen fruntlichen handel.
Als nu der Burgunder nach siner flucht
ist zu Salen gelegen jn stiller zucht
Vnd keine boße adir hat gereget,
so ist doch binnen des der herzogen von Lodringen worden beweget,
Darvmb das er ome Nansee hatte vmme legen vnd vorgehalden,

vnd hatte sich gerust uff ein glucke vnde got walden,
Das er Nansee die stad sin eigen vnd erbgut,
9 widder mochte brengen jn sines selbis hud
Vnd had das mit siner buntgnossen macht,
widder zu brengen zu sinen handen geacht
Nach langem leger vnde vil schiessen;
das hat den Burgundier wollen vordrissen,
Vnd sich abir beworben mit allen sinen kunden
vnd des eine große zal helffendes volks funden
Vß sinen vbirn vnde niddir landen,
die sint alle komen zu sinen handen,
In sin felt lager vor Nansee,
dor jnne ist allir erbarkeit gesehen gar wie
Mit hungir liden vnd mit schiessen,
muße hunde vnde katzen genyeßen,
Ouch etliche tage pferdefleisch musten essen;
der Burgundier hatte sie so harte besessen,
Das er sie alle wolde haben tod
vnd brengen swerlich jn sterbens nod.
Er hatte eyn vas fol strenge,
dar mete wolde er sie alle hencke,
vnd keiner furstlichen gnaden kegen on nicht gedenke,
Vnd hatte die gerechtickeit gar zurucke geslagen,
das wolde om got nicht lenger vortragen,
Nemlichen uff sontag der heiligen dry koninge abint,
on gestrofft mit totlichen goben,
Vil bitterer, danne der mirre,
ist sin sele von sines liebes geschirre
In wye rauche sinir hochfart hin gefarn;
got wolle mit deme golde siner gnaden die sele bewarn
Vnd allir toten libe selen, die sinerhalben sind komen jn quele
In allen striten, stormen vnd vechten,
von hern, rittern, edil luten vnd armen knechten,
Der er vnmoßen vil hat zum tode bracht,
zu solde uff genomen vnd sie zum tode geacht;
Wanne er on oren wochen sold solde geben,
b so schickte er sie zu stormen das sie vorlorn or leben.
So behilt er danne das selbige gelt,

damete besserte er danne abir sin heir felt
Vnd ouch sunderlichen die jn Lodringen sint gelegen dar nidder,
als er jn stritis wise facht da widder
Vnd sich hatte mit stritbuchsen zugericht,
zu volbrengen an der stad Nanse große totliche geschicht,
Die dann got der almechtige gnediclichen wante,
vnd gab schickunge, das man on vnvorselich an rante
Nach ritter slahens gewonheit
vnd nach geborte der eitgnossen bescheyt
On ouch ritterlich vnd fientlich an greffen,
da was sin fechten nicht anders, dann im stegereiffe,
Vnd stach vaste fleende vnden mit den sporn,
vben was sine wehere des stechens ganz erfrorn;
Nach siner flucht ubir andire tage vnd stunden
wart er als eyn armer knecht nackt vnd tod funden,
Danne so balde sin hofemeister, kammerere vnd arzt
on legende an sahen,
klegelichen weinende vor war sie sprochen:
Das ist vnßer herre von Burgundien gewesen;
der almechtige got laße sine sele geneßen!
O ewiger, gerechtir got jn hymmels trone,
o koniginne der barmherzickeit allir hochste krone,
Als den dutzen landen vnd nacion,
die jn fruntlichem vorbuntnisse stan,
Gnedige hulffe von dir großlich ist gescheen vnd gethan,
das sie des Burgunders gewalt sint worden ahen;
Des sagen sie dir got hoch lob dang vnd ere gar schon,
alle cristenlichen demutigen vndirthan,
Die der liebe ewige barmherzige got nummer wil gelan,
sundern allezit trostlich beschermen
mit gnediger sonnen vnd mand
Vnde vns allen helffen zu ewiger selickeit,
amen sie jn froiden von vns allen ewiglich geseyt.
Hir nympt des herzogen von Burgundien macht vnd leben eyn ende,
das vns got sinen heilgen engil sende,
Der vns alle beware vor sulchen fursten,
die also nach armer lute gute vnd blud dorsten.
Bisthum vnd richstete meinen vndir sich zu brechen

des sulle wir got bete zu rechen,
Vnd das er vns davor behute gnediclich,
darvmme sollen wir om dang sagen ewiglichen. Amen!

Finis.

## Hye wart der herzoge von Burgundien erslagen.

Anno domini m⁰xcccc⁰lxxvii⁰, Als der herzoge von Burgundien vor Nanse lag vnd den herzogen von Lodringen also notigete, vnd vmme winachten trium regum vor vnd nach, was is also kalt vnd also ein kalder winter vnd also groß snehe, das deme herzogen von Burgundien vil volks vnd pfert erfrorn, vnd man konde ome vor snehe nichtes zugefuren; vnd uff die selbie zit, als er starb vnd erslagen wart, was vorsehelich das von om y keine wehere gescheen mochte, dann flien, vnd das man on so korz vnuorselich anreyt vnd sin heir tet ome schaden, vnd man vorrannte ome sine zuflucht; also wart er erslagen.

## Von einem grosſsen snehee.

210 Item is was jm lande zu Doringen, Hessen, Missen vnd am Ryne vnnd andern landen mehe also groß snehe, von Katerine an vnnd lag zu ostern, vnnd hilt die lute uff mit allir arbeit biß nach ostern, vnnd was also sere kalt, das keyn mensche sulchir kulde me gedochte, vnnd der snehe was so groß biß uff Am-
210b brosij, das man nicht geeren noch gesewen konde, vnnd bleben vil sommerfruchte vngesewet biß noch Walpurgis. Is storben ouch vnde vortorben vil schefferie jn fele landen, das man nicht howes konde bekome; der rad zu Erfforte vorkouffte dorch bethe willen uff das land den grauen vnnd ediln luten vil howes, etlich fuder vor xx gulden vnnd hocher, wan man is vor die stad brachte, so luden sie uß einen fuder dry adir vier fuder.

477 Item jn deme selben winter 1477 an deme noch tage der heiligen dry konige, do ging ich Conradus Stolle, der ditcz geschreben hat, vnnd myn bruder, er Johan Linderbech, beide vicarien sant Seueri kirchen zu Erffort, gingen zu samene von

Erffort jn die heiligen stad zu Roma; do leden wir solche kulde, das ich des nicht vorschriben noch vorsagen kan. Were des almechtigen gotis hulffe vnnd bewarunge nicht bie vns gewest, so weren wir wol tusint mal er frorn, wann es was uß der moße sere kalt. Do wir komen uff den Doringer walt, do was der snehe tiff biß an minen gortel, vnnd zu vnßerm gluck gingen vij waine vor vns ubir den walt; weren die nicht gewest, so hetten wir nicht kont ubir kome, vnnd leden solche große kulde, das is nimant gloubet, vnnd der snehe werte bis das wir komen kein Rome jn die stad, vnnd ging als wol zu gutem glucke uß, das vnßer keiner krangk noch sich wart, vor vnde noch, vnnd gesunt widder heim quomen jn der cruczewochin.

## 211 Von deme schutczen hofe, Vnnd von den jngeleiten cziddeln.

1477. Anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$lxxvij$^{o}$ uff den montag nach sente Jacoffs tage vnnd die wochen ubir, wart eyn groß schutczen hoff zu Erffort; der furste herczog Wilhelm gesessen zu Wimar, vnnd graue Heinrich von Swarczpurg der alde mit sinen sonen, graue Ernst von Glichin, vnnd andere grauen, vnnd stete jm lande zu Doringen, quomen keyn Erffort, vnnd schossen dry tage jn der leymen gruben vor deme lower tore, vmmb x cleynote, silberne becher, vnnd silberne schaln; das beste was drisigk gulden wert, das gewan eyn schutczemeister zu Erffort, vnnd der furste gewan gewant. Vnde vndir deme schutczenhoffe machten die von Erffort eine frolickeit vnnd goben cleinote uß; der was sechczen silbern bechere (der beste was czwolff schog wert) vnnd schaln, gulden ringe, siden borten, gewant, bockschin, parchin, vnnd das eyn yderman, wer da wolde, furste, graue, rittere vnnd knecht, burger vnnd gebur, frowe vnnd man, knecht vnnd mayt, rich vnnd arm, bettelere vnnd bettelerynne, schulere vnnd allirleye fulk, jnlendisch adir fromde mochte jn lege einen nuwen grosschen, funffe, czeen, czwenczig, einen gulden, ij gulden, x gulden, dry adir vier gulden, vnnd ye eine cziddele loße vor einen nuwen groschen vnnd vor einen gulden xxv cziddeln; vnnd also manchen nuwen groschen eyn iglich mensche gab, also manche cziddeln machte man, vnnd schreib sinen namen dar uff, vnnd

tat die jn ein faß. Also leiten die lute vil geldes zu sammen,
211b etlicher dry, vier funff gulden, etlicher sechße vnnd soben gulden. Die armen zu nuwen groschen vnnd zu funff, x, xv, xx nuwe groschen, yderman noch siner vormoge. Also man hatte gesammet, als man sagete, soben adir achte hundirt schog, dar uff machte man cleynote, als vor geschreben steed, vnnd als vil cziddeln, als man mit der lute namen geczeichent hatte, als vil machte man vngeschreben cziddeln, vnnd tad die ouch jn eyn vaß, vnnd machte danne xvj cziddeln, dar an schreib man die gewynn vnnd mengite die vndir die vngeschreben cziddeln, Vnnd man band die vaß uben veste zu, vnnd schickte einen knecht, der da vngelart was, der die cziddeln uffenberlichin uff deme fisschemarte uff einem gehuße, das der rad dar zu liß mache, uß nam, In kegenwertickeit der rad hern, die dar zu geschickt warn, vnnd uff igliche syten des knechts einen schriber. Vnnd eyn iglicher nam von deme knechte die cziddeln, die kegen om was, uß der hant, vnnd bant die uff, Vnnd der schriber uff den ort, da die cziddeln mit den namen warn, der laß den namen des mannes, so sprach der ander uff der andern siten; wann er eine vngeschreben cziddeln fant, der sprach: Nichts; wanne er abir eine cziddeln fand, da ein gewin jnne geschreben was, so tromete man uff vnnd laß die cziddeln kegen enander; wes namen man danne fand, der gewan das cleynod; Vnnd etliche hatten vil jn geleyt zu v, vj, vij gulden, die meinten vil zu gewinnen, die gewonnen nichts, Vnnd der allirerste, den
212 man erwusschte an der cziddeln, der gewan czwo genße vnnd eyn pfunt jngebers, der letczte gewan einen gulden, vnnd den gewan eyn stobenheiser vor der langen brocken, der hatte nicht meher, wann einen nuwen groschen jngeleget; die da hatten jngeleget v adir vj gulden, die gewonnen keins, die hatten andirthalb hundirt cziddeln mit orem namen geczeichint, Sundern die da hatten v adir x nuwe groschen jngelegit, die gewonnen zu wiln; Vnnd der cziddeln was also vil, das man funff tage dar ubir uß las, Vnnd herczoge Wilhelm vnnd der von Swarczpurg vnnd andere grauen, rittere vnnd knechte hatten vaste jngeleget, sie gewonnen abir keins, Vnnd manch mensche leite gelt jn; dinstboten, studenten, bettelere, Sulden sie sust einem rate einen pfenning gegeben habe, des hetten sie nicht gethan; Vnde ein

rad er ubiriete etwas ubir die kost des schotschen hofes, Vnnd der forste hatte des gelacht nach der geschicht, da er nichtis gewan, vnde gesprochen: Die von Erfforte sint beschide lute, Sie schatczen nymandis nach nemen keinen behern jn orer pflege, sundern die lute gebens on williclich, vnnd sie nemens von mir vnnd yderman, der on das gibet.

Vnnd was ome gar lecherlich gewest, vnnd einer solcher körtewile gedachte keyn mensche mee zu Erffort. Dar ubir warn geschickit czwene burgire, die das gelt jn nomen von den luten vnnd lißen die cziddeln schribin, vnnd wann einer einen gulden jnleite, dem schreib man zu xxv cziddeln mit synem
212b namen; gab er czwene gulden, so hatte er funffczig cziddeln etc. Vnnd von des ratis wegen warn geschicket, als man die cziddeln uß las, er Herbote von der Maritten, vnnd er Herman Bruckslegel.

Finis.

# Wie das junge volk lieff zu deme heiligen bluete zu der welſs nacht da genesit Meideburgk.

1475 Als man schreib nach Christus geburt tusent vierhundirt vnnd funff vnnde sobinczigk, da hub sich eine winderliche geschicht jn der wochen nach sente Johans tage Baptiste jm lande zu Doringen, Francken, Hessen, Missen vnnd andern landen, das die jungen lute, knaben vnnd juncfrawen, czwisschen czwenczig vnnd achte jaren, zu male kleine kindere zu deme heilgen blute ieffen, ane gelt, ane wissen der eldern, die sust nicht uß deme huße hetten gegangen ane geheisse der eldern, fromer lute kindere vnnd wol geczogen, dinstboten, meyde vnnd knechte, lißen ore cleydere vnnd was sie hatten, vnbewart, vnnd konden des nicht zu houffe brengen, sundern ließen stehe vnnd lie, was da was, vnnd lieffen ore straßen, also das or dicke vnnd vil czwey adir dryhundirt an einem huffin ging, vnnd sungen leyssen vnnd hatten banir, vnnd sprochen enteil, on ginge eyn rot crucze vor; die kinder entlieffen mit gewalt oren eldern, die tochter oren muttern, das die muttere nachfolgeten weynende vnnd schriende vnnd

213 konden der kindere nicht erhalde; Vnnd wanne man sie jn sperrete,
so worden sie vnsynnig, vnnd wann sie is an quam, so huben
sie an zu weynen, wie groß, wie alt, wie cleine sie worn vnnd
begunsten zu czetterne, als die das kalde haben, das sie nicht
gesprechen konden, vnnd weinten also lange, biß das sie uß
den husern quomen uff den weg, vnnd entlieffen den luten mit
gewalt; Vnnd als balde, als sie an quam, als balde lieffen sie
ore straße, barfuß, halbnackt, jn hemden, jn ketteln, barhoubt,
ane gelt, ane brot vnnd ane alle vorsichtickeit; vnnd wann das
eßen uff deme tissche stunt, das man solde eße, vnnd sie nach
nuchtirn warn, nach so lieffen sie enweg vngeßen, vnnd man
mochte or jn keinewiße behalde; vndir hundirt behilt man kume
ein mensche, das man ubir rette, Man furte sie zu der bichte,
die bicht vetere konden or nicht ubir rede. Czu wilen quam
is kume ein, das sich liß bedute. Vß der stad Arnstete lieffen drie-
hundert vnnd xxiiij kindere, schuler, meydichen vnnd knechtchen,
vnnd der schulmeister ging mit den schulern, vnnd darnach die
knaben, zu letczt die meydichen, vnde warn enteil also cleine,
das man nicht getruwete eine mile weges zu gehene; nach lieffen
sie da hin vnnd gingen gliche sere, enteil lieffen tag vnnd nacht,
vnnd is reinte also sere an sente Peter vnde Pawels abinde vnnd
213b die nacht, nach als iß am allirseresten reinde, wilche is anquam,
die huben sich vnnd lieffen, vnnd frageten nicht nach deme reyne.
Item uß Tenstete lieffen uff eyn mol vier vnde drisig kindere
vnnd uß allen steten vnnd dorffen, Vnnd des dingis wart also
vil, das der rad zu Erffort vnnd die geistlichen richtere lissen
gebeten zu Erfforte, jß solde nymant ane loube synis pferners
vnnd ane bichte geen, abir man fragite wennig dar nach. Manch
man muste vmmb siner kinder willen, manch frowe vmme orer
tochtere willen, dicke vnnd vil, der man vmmb der frowen
willen dahin louffe. Item sechs wochen frowen mit kindern, Item
manch junge frowe hatte funff adir sechs kindere da heime, die
ließen sie alle vnbesorget vnnd vnbestalt vnnd lieffen dahin, fie,
kuwe, vnnd schoff, huß vnnd hoff ließen sie vnbestalt stee, vnnd
lieffen von dem felde, von den pflugen, von deme weite, vom
graße; die knaben, die der pferde hutten, die hatten ore czoyme
an oren helßen vnnd lieffen dahin, vnnd etliche, die uff deme
felde furen, die liessen waine vnnd pfert steen vnnd lieffen ore

stroße; jtem is hatte eyn man zu Erffort weit vorkoufft vnde die kindere von Arnstete gingen durch hin, do gab er den kindern einen grosschen zu spiße, vnnd liß pfert vnnd wain stehe vnnd lieff mete, vnnd hatte eyn par nuwer scho gekoufft, die ließ er uff deme wayne lien. Item dinste knechte vnnd meyde
214 vnnd wanne man sich allir mynst vor sach, so quam sie das an, vnnd begunsten zu weinende vnnd lieffen ore straße. Enteil sageten nymande nichts vnnd ließen allis stehe vnnd lien, was sie hatten. Item uß deme lande zu Francken bie Koburg adir Bobinberg quomen or uß einen dorffe bie xxx, die hatten zu tage vnnd zu nacht achczen mile wegis gegangen vnnd ouch banir, eine monstrancien dar uff gemalet. Item die von Arnstete hatten einen adiler jn oren banir. Vnnd nymant gesellete sich mittenander zu gene, sundern wann sie uff die straße quomen, so quomen on geselschafft gnug zu. Item vndir wegen goben on die lute essen vnnd trincken al sad; wer nicht gelt hatte zu vorczerne, der bettelte, so wart ome sad, vnnd sie konden ouch des oren keins gebruche nach zu sammende geleßen; das was gar eyn winderlich ding. Item die wißen gelarten doctores meynten es were eyn jnfloß des hymmels, den luten die der complexien wern. Etliche meynten, es were nicht gut, is queme von deme boßen geiste. Etliche meynten, is were von gote eyn jngeben vnnd eyn wunderwerg, also das die lute czu wilen sere czweitrechtig worn. Item die wießen zu Erffort goben also vor, das man der selbien lute, die also lieffen, keinen solde jn loßen zu den stad thoren, wann worvmme, man meynte, wann die kindere vnnd die lute das volk also seen louffe, so worden sie ouch darzu geneyet der geselschafft vnnd lieffen dann ouch
214b mete; vnnd das fant sich ouch an der worheit also, Vnnd uff deme lande uß allen dorffen lieffen sie also wol, als uß den steten. Item man sagite ouch, das vil grosir louffte were de partibus stagnantibus da hin, wann is lieffen kindere, die nach nicht gebeten konden, vnnd die frawen trugen sie mete vnnd wusten ouch nicht, was das heilge blud was, vnnd wusten ouch nicht, was sie taten. Vnnd das sie sust nirgen andirs hin lieffen, danne da hin, das was eyn groß wunder. Iß lieff manch meydichen, wol geczogen kind, das nicht vor die thor ane der mutter adir vater willen hette gegangen zu ores nackeburs kinden, adir

hette nicht kont eyn firtel wyns gehole, das lieff mit gewalt enweg, vnnd fragite nicht noch vatir noch muter. Item enteil kindere hatten win geholt, die goben einen andern menschen den win, oren eldern zu brengen, vnnd lieffen enweg barfuß ane mantel, ane sloyger, ane hud adir kogel; wie is sie an quam, also lieffen sie da hin.

Item uß der stad Ißleuben lieffen eilff hundirt, jtem uß Hetstete dry hundirt, Item groß volk uß Osterich vnde Vngern vnnd uß allen steten vnnd landen, das vnczelich was. Item die von Arnstete quomen widder vnnd worn xiiij tage usße gewest. Man wolde sy zu Erffort nicht jn loßen, sundern sie gingen uff deme graben hin mit orem banir, vnnd or was dryhundirt vnnd czehene, knechtchen vnnd meydichen, vnnd sie sagiten, das on die marggrauen von Brandenburg zu Angermunde allen liesße essen vnnd trincken gebe zu tissche sitcze uff sinen sal, vnde einen iglichen
215 menschen einen berlinschen grosschen dar czu, Vnnd jn die sammenunge vier gulden; vnnd die von Mansfelt gaben allen luten brod vnnd bier, vnnd die marggrauen bestalte die stroße, das on nimant torste thun, vnnd ließen sie zu Werben vmme sust vbir fure; vnnd wo sie gingen, do lieffen on die lute enkein vnnd boten on herberge an, ane zu Erffort, da wolde man sie nicht jn losße. Item das selbie louffen werete also lange, uß Vngern, Polen, das jn Doringen eyn sterben quam, vnnd starb sere ouch zu Halle, Numburg, Erffort, Gote vnnd Isenache etc.

## 5b Disse geschicht jst gescheen jn deme lande zu Francken genesit Wirczpurg ubir Wertheim jn deme Tubar tal zu Nickelſshusen.

76 Nach Christus geburt vierczenhundirt jar, dar nach jn deme sechs vnnd sobinczigisten jare, hat sich disse geschicht begeben, das einer, genant Hans Beheme, wonhafftig jn deme dorffe Helmestat, eyn halber thore, als man on von jogunt uff gemerket hatte, von drien erbarn mannen edillute villichte boße cristen vnnd ketczere, genant die von Stetten, vnnd eyn pfarrer bie on wonende, genant Conradus Thurnfelt, vmme geldis vnnd gutis willen den genanten thoren dar zu gesprochen, vnnd ome anewisunge

goben, gelort vnnd vorgegeben hatten uff die forme, Er sulde uffenberlich uff trete vnnd predige vnnd sulde spreche, Vnßer liebe frowe Maria die muter gotis sie ome entschenen personlich drie adir vier mal vnnd entschine ome tegelich vnde habe ome gesagit, er sulle uffinberlich predige vnnd vor nimande schoe vnnd den luten sage vnnd jn die land vorkundige allem volke, das alle volk uß allen landen sulle jn pilgerimß wiße zu or kome jn ore capellen adir kirchen zu Nickelshusen jn deme Tubar tal neben Wertheim, da wolde sie gnedig sin, vnnd is were ouch ubir al nirgent kein applas dann daselbest. Das thet der
216 arme mensche mit vorchenknisse der erbar lute vnnd des pfarrers Vnnd trat uff vnnd predigete vnnd sprach, alle ding solden sin gemeyne, vnnd die czit niete sich, das man alle pristere toten solde, vnnd wer xxx. pristere getote konde, der solde groß vordiene, sie hetten ouch keine macht mehe von gote, es were uß, man funde ouch keinen prister mehir beide wertlich noch geistlich noch jn keinem orden, vnnd straffte gliche wol dar bie die brosttucher, korte cleidere vnnd spitczige schoe. Das missehagite vnßer lieben frowen alczu sere, vnde got wolde sere dar vmme straffe, Sundern sie biete da vor, vnnd man solde sie dar vmme zu Nickelshusen ersuche, andirs die straffunge erginge, Vnnd predigite vil boßer ketczerige vnnd groBe wunderwerg, die da zu Nickelshusen geschegen, der kein war was, Vnnd sprach ouch, vnßer liebe frowe hette ome zu gesagit, vor wehen er biete vnnd was er biete, das solde gescheen vnnd erhort werde, Vnnd das volk gloubete ome vnnd hilden on als einen propheten, wann er was sust eyn slecht leyeman vnnd halb vnwiße; Die erbar lute vnnd der pfarrer santen andere lute uß vnnd liesen das ouch vorkundigen vnnd sagen jn vil land, das vnßer liebe frowe da gnedig were vnnd geschegen große czeichen, der was kein war, Vnnd doch von deme geschreye vnnd predigen von jngebunge des boßen geistis gar
216b nahe das gantcze land zu Francken vnnd ouch andere land beweget worden, Vnnd das volk liff an großen houffen uß allen bisthum vnnd landen mit banirn vnnd fanen keyn Nickelßhusen vnnd trugen mit on große mechtige lichte vnnd kerczen von wachße also groß, das drie adir vier mann kume eine konden ertrage, Vnnd lieffen ane alle vornunfft vnnd loube orer pfarrer

vnnd prelaten, die das dann mit sampt der bisschoffe vorboten hatten bie deme banne; das volk fragite abir nicht dar nach, sie lieffen gliche sere, die juncfrowen lieffen mit zu slagenden haren, die sechs wochen frowen, junge knaben, jung vnnd alde menre, schregen vnnd sungen leyssßon durch stete vnnd dorffere, die die selbige ketczerie vnnd tusscherie getícht hatten, Vnnd quam dicke vnde vil, das uff einen sonabent zu samen quomen bie sobenczigk tusent menschen, kindere vnnd alde lute, frowen vnnd man, also das is er schrecklich zu sehene was, Vnnd eyn iederman quam mit sinen wergkgeczuge, Ein ackerman mit siner geisßeln, eyn steynmetcze mit siner bicken, eyn smed mit sinen hammer etc.

Der bisschoff czu Wirczburg liß das vorbete, jß halff nicht; die erbar luthe wolden das habe, wann sie huben das gelt uff etc. Der bisschoff czu Wirczburgk hatte rad dar ubir, das hiß on Rudolffus, eyn fromer alder man, Vnde schreib dar noch deme erczbisschoffe zu Mentcz, hern Dytero von Isenbergk, vnnd clagite
217 die torheit des volks. Do schreib der bisschoff zu Mentcz widder, das er den boffen den prediger solde laßen griffen vnnd vor hore wie is gestalt were; das ted der bisschoff zu Wirczburg, der sante keyn Nickelßhusen vier vnnd dryssigk gewopent zu pferde, die fingen den gnanten Hansen Behemen, der saß nacket jn der tafern vnnd predigite den luten große wunderwergk, die on der pfarrer vnnd die erbar lute gelart hatten, vnnd bunden on also nackt uff eyn pfert vnnd furten on keyn Wirczburg jn einen torm uff der borg vnßer lieben frowen berg; da worn kegenwertig bie sechstusint menschen, also sie on fingen; abir is nam sich nymant an vnnd worn allirmeist fronde lute, die allir erst komen worn. Do das die erbar lute er furn, die worden czornig vnde swurn zu houffe vnnd nomen vil volks an sich, die der boße geist ouch dar zu sterkete, also das ir wart bie czwolff tusent, vnnd was an sante Margareten abent vnnd die lute worn uß vele landen gesamment, die nomen bie funff hundirt kerczen uß der capellen zu Nickelßhusen, die die lute bracht hatten, vnnd czogen die gantcze nacht bie lichte bis keyn Wirczburg vor die burg, das man nennet vnßer lieben frowen berg; an deme selbigen sonabent an sant Margareten tage fru zu funffer czit quomen sie vor die borg mit den enpranten kerczen vnnd

217b hisschen on den gefangen gebe luterlichen vmme sust ledigk, adir sie wolden alle dar vbir sterben. Der bisschoff wart besorgit vnde bestalte sine borgk, so best er konde, vnnd lies enteil buchsen an gehe ane schaden; das thet er durch erschrecknisse willen. Vnnd is wart ouch ein groß murmuln jn der stad zu Wirczburg uff die pristerschafft, das die da widder retten, die da villichte wol wusten, das is tusscherie was, vnde sprochen den pristern gar ubile von der sache halben, Also vil das czwene erbare rittere fromer menre ermanten das volk gutlichen vnnd mit guten worten, das sie von der torheit abeließen vnnd czogen heym eyn iglicher, da er hin gehorte jn sin land, Vnnd geboten bie gehorsam, was des bisschofs menre da mitte wern, das sie heim czogen vnnd wern gehorsam orem hern deme bisschoffe vnnd pfarrer vnnd gloubeten nicht also lichtlich den sachen; js gehorte die geistliche achte an. Also czogen or enteil heim, enteil bleben vnnd meinten den thorm zu haben adir dar ubir sterben. Die erbar czwene rittere sprochen, der bisschoff hette einen armen man gefangen, den wolde er vor horen; wann er den vorhorte, were er dann gerecht, er worde on wol widder. Der selbie Hans Beheme bekante jn deme gefencknisse, das is ome die junckern von Stettyn vnnd or pfarrer gelart vnnd jn-
218 gegeben hetten, vnnd das also zu predigene Vnnd uß zu brengen, vnnd hatten ome ouch gelt dar vmme gegeben, Vnnd hatten der predigere ouch mehe uß gesant zu vorkundigene, den sie ouch gelt goben; abir sie behilden das meiste gelt. Do quam der von Wertheim vnnd nam groß gelt uß der capellen, Vnnd als die luthe von der borg nicht wolde abelaße, do schickte der bischoff uß nach siner manschaft vnnd ouch uß der stad vnnd stalte sich zu weherne vnnd treib das volk mit gewalt abe vnnd liß ouch mit buchßen schieße propter terrorem vnnd liß sie von der borg tribe. Also wart or achte vnnd drisig erslagen, hundirt vnnd xxvii gefangen. Da flohen die andern alle mittenandere, Vnnd der bisschoff liß on noch czehen, doch gutlich das man on nicht mehir schaden thun solde. Hette er gewolt, er hette sie alle wol behalden. Also liß er hir nach den man vorhore. Der bekante alle geschicht, wie er dar zu komen vnnd vndirwißt wehere. Des erfur sich der bisschoff al wol. Da er nu alle ding war fand, das is tusscherie were vnnd keine ware-

hafftige czeichen weren, sundern ytele fantasie were, do mete das volk vorleitet worde, vnnd geschege vmme geldes wollen, Do liß er denselbien Hansen Behemen durch er schregknisse willen der andern vnnd durch sulcher ketczerie willen, die da von quome mochte, liß er on borne, Vnnd fing den pfarrer er Conrad Dorrnefelt, der on das geleret vnde vnderwist hatte, Vnnd sante
218b on deme bisschoffe zu Mentcz. Also sagite man, das der von Wertheim neme das oppfer uff vnnd wil pferner sin dar czu, Vnnd die erbar luthe worden fyent des bisschoffes vnnd toten ome schaden jn sinen lande, vnnd hetten gerne den loufft gestercket vmme des geldes willen, so woldis der bisschoff nicht liede vnnd was gar sere da mete betreten; abir is wart zu letczt allis vorgesßen, vnnd wart keins mehir dar uß.

Finis.

## 218b Von vnfsir lieben frowen kirchen zu Erffort, wy dy entwehet wart von czween korschulern.

In deme Jare, da man schreib nach Christus geburt vnßers
476 hern vierczenhundirt jar vnnd sechß vnnd sobinczig jar, uff die mittewochen sancti Dyonisii martiris vor mittage jn der achten stunde geschach disse geschicht jn der kirchen vnßer lieben frowen zu Erffort. Als man die prime hatte an gehaben, do sprach eyn coralis zu der jungen corali einen: Signere die vers, das wir nicht erre werden!

Do sprach der junge, er lisße on wol eyn boße jar haben, worumme er is nicht selber tete; vnnd fluchte ome ubile. Do sprach der große coralis: Ye, du boßer bufe, wie fluchstu? js gebort dir zu thune.

Vnnd rouffte on enwenig bie den harn. Da trat der junge enwenig ubir ort vnnd fluchte nach swinder vnnd warff ome sine
219 muter vnnd swester vor, was er dann thun wolde, vnnd was eyn boßer bufe kume xiij jar alt, vnnd geschach uff deme lincken kore. Da sprach der große coralis: Ye, du boßir bufe, was fluchstu mir? ich muste ye dich bas strafe.

Vnnd wolde on noch eins reuffe, wann er was eyn vor-

nunffligеr fromer geselle, vnnd greiff nach den barn. Da hatte der junge sin brod messir, das was gar spitzig, uß geczogen vnnd stach den gesellen durch sinen arm vndir den elnbogen zu mittelnwege czwisschen der hand vnnd deme elnbogen jnwendig des armes, Vnnd das blut sprang jn den kor vnnd blutete also sere jn deme kore vnnd uff deme kirchhofe, vnnd liff zu hant czu deme scherere, vnnd der scherer konde on das blut nicht vorbinde, vnnd blutete eyn schere becken vol blutes, das er fele mal amechtig wart vnnd vor tod gehandelt wart. Do er Johan Starcke organista das blut uff deme kirchhofe sach vnnd sporte is jn die kirchen von der kaffaten biß jn den kor, do ging er zu den coralibus vnnd fragite, was das bedutte. Do sagiten sie ome die sache, vnnd sagiten, wie ein boße lecker das were. Do gingk er zu ome vnnd straffte on vnnd sprach: Nu bistu kume als eyn bretspel worffel groß, vnnd wilt mit messern steche an sulchen steten?

Do sprach der junge: Worvmme rouffte er mich?

219b Da antwarte der organista ome: Ab er dich mit fußen getreten hette, noch soldestu nicht mit messern steche an solchen steten; dir gebort den vers zu signeren. Vnnd sprach zu ome: Heb dich, du boser bufe! der geselle wirt sterben, so totet man dich ouch, wie cleine du bist. Friste din leben!

Also wolde er nicht geen, vnnd bleib, biß man sexte gesangk. Also wart das vorswegen den prelaten vnnd hern biß zu der vesperczit, Vnnd des morgens fru des andern tagis, do machten die hern eyn capittel vnnd consulerten doctores darvmb, die sprachen, wie wol der knabe eyn kint vnnd jung were, ye doch so er vollete sine boßheit das alder; wile er so schalkhafftig were, so were die kirche mittenander entwehit. Er was ouch also einer boßer bufe, das er den schulmeister, die locaten vnnd sine eigen muter, als man sagite, wolde stechen. Also ließen die hern nicht mehir singen in der kirchen noch leßen, ouch nicht lute keynerley, biß uff sant Seuers abent, Sundern sie bestalten noch deme wiebisschoffe, der was das mal zu Mentcz, der quam vnnd reconcilierte den kor, kirchen vnnd kirchhoff, kaffaten vnnd die klufft vnnd sacristien, cruczegangk, die capellen, den hon altar vnnd allen enden jn der selbigen kirchen vnnd hatte große erbeit, vnnd das ammecht stunt zu mole barnnlich,

vnnd satczte crucze vmme her, Also das der bisschoff gancz
220 vnnd gar al vmme die kirchen is gancz wichete, vnnd ouch die
nuwen altaria, die do gemacht worn, noch deme brande. Dor
noch ließen die hern zu sant Seuer ore kirchen sancti Seueri
ouch heimelichen des morgens fru reconciliere, ab sie durch
mancherleye heimeliche sunde were gewest entwehit, so were
sie nu allir dinge ouch gewihet etc. Item der geselle, der do
gestochen was, der bleib lebennigk, sundern er lag sere lange
krangk, den ich zu fele maln wol gesehen habe, hec Conradus
Stolle, qui scripsit.

## Von der groſsen glocken gloriosa, zu Erffort.

Als man schreib nach gotis geburt vierczenhundirt vnnd
177 soben vnnd sobenczigk jar uff den donnerstag sente Celiax abint,
goiß man die großen glocken zu vnßir lieben frowen zu Erffort,
die hatt czweihundirt czentener adir da bie, czwisschen den czweyen
kirchen vnßer lieben frowen vnnd sancti Seueri, Vnnd als man
die glocken goyß, noch mittage vmme drye stunde, do begrub
man den meister, der die forme vnnd ore vnnd alle dingk ge-
macht hatte; er hatte ouch vor hin lange gekrancket. Etliche
sprochen, ome were vor geben von den glockengissern zu Er-
220b ffort, die worn ome sere gram vmme siner kunst willen, vnnd
was nach eyn junger man, vnnd er was von Molhusen keyn
Erffort geczogen, vnnd liet uff sante Seuers kirchen bie deme
beinhuse begraben. Ich stunt do bye, das man on begrub vnnd
ouch do man die selben glocken goyß. Item der selbige meister
hatt ouch die großen glocken zu sant Seuer gegosßen, genant
Osanna, vnnd ouch vier andere glocken do selbist. Der selbie
meister, deme got gnade, hatte fromde meister zu sich gebeten,
von Sundershusen vnnd Northusen, die solden ome helffe den
ofen lade, vnnd die forme jn die erden brengen; das taten sie;
da starb er. Da gosßen sie die glocken vnnd gerid wol vnnd
ist eyn gute glocke, vnnd hingen sie uff den kirchhoff bie den
driangel vnnd luten sie alda wol bie czwefen jarn, biß das die
torme widder gemacht worden, die dann sere vorbrant worn.

## Von der grossen glocken zu sant Seuer.

1473 Item anno domini M°. CCCC°. Lxxiij vij die mensis octobris, der obgnante meister Claus, der die großen glocken zu vnßer lieben frowen gegosßen hat, der selbie meister goyß eine große glocken bie hundirt cendenern der kerchen sente Seuers zu Erffort, vnde goyß die jn der stad zu Gotha, worumme, die von Erffort wolden nicht, das eyn fromde meister solde glocken gisse jn orer stad Erffort; vnnd die glocke gerit wol vnnd lutet
221 also wol vnnd lieblich, das is alle man vorwundirte, vnnd horten sie gerne vnnd furten sie keyn Erffort mit xij pferden, vnnd wart geloufft adir gebenedigет vnnd wart uff den torm gehangen vnnd wart gelutet zum ersten uff den heilgen Crist abent czu der vesper. Item die selbie glocke zubrach, do man sie lutete uff der heiligen kinder tag, also lutet sie nicht lenger, wan drie tage. Item dor noch czoch der selbie glockenmeister jn die stad zu Erffort vnnd wart borger vnnd goyß die glocken noch eins; die gerit ouch wol, alsy noch ist, genant Osanna; das habe ich alles gesehen Conradus Stolle, vicarius sancti Seueri, der dits geschreben had.

221

## Von Quedelnborgk.

Anno domini M°CCCC°LXXVII, In der wochen noch sant Jacobs tage, czogen die fursten von Missen vor die stad Quedelnborg, vnnd drungen sie, das sie sich ergaben, vnnd der eptisschin holde musten vnnd or gehorsam worden da selbist, die was der selbien hern swester, vnde die stete Halbirstad vnnd Asscherßleuben worden von on geschatczt vmme xvi tusent gulden zu geben, vnde der bisschoff von Halberstat mit sinen rittern vnnd knechten musten on ouch houlde thun, rede vnnd gelobe
221 b nicht widder sie zu thune.

## Von Northusen.

Anno domini M°CCCC°LXXII, quinta post assumpcionis Marie, geschach disse geschicht jn der stad Northusen. Do quam eyn hofewert des von Reynsteyn vnnd reten jn die stad Northusen

bie schonen tage vor mittage, der was by drissigk pferden, die sprochen, sie weren frunde, vnnd frageten dor noch, ab der stad houbtman do heime were, sie wolden mit ome eyn morgenbrot essen, vnnd reten jn die stad vnnd liesen ore pferde beslaben. Da die beslaen worn, do quam das geruchte jn die stad, js were eyn hofewerg dar jnne; do gingen die lute dar, vnnd das zu besene, Ratismeister vnnd ouch andere burgere. Do das hofewergk ore czit er sach, do reten sie ubir das volk vnnd slugen vndir sie, vnnd fingen czwene ratismeistere vnnd czwolff burgere jnwendig vnnd ussewendig der stad vnnd furten die en wegk, also das nymant nach folgete, sie enkonden ouch nicht nach gefolge, wanne sie hatten oren houbtman mit alle oren dienern vnnd reysingen geczuge gelegen eynem hern von Honstein, der hatte sie darvmme gebeten, vnnd hatte on geschreben, js were eyn hofewergk vor handen, er besorgite sich, das is uff on gethon were. Vnnd man meynte der selbie von Honsteyn hette das mete gewust, vnnd were also mit behendickeit der stad zu bracht. Des nomen sich die von Erffort mit den von Nort-
222 husen an, vnnd riffen herczogen Wilhelm zu Doringen an zu Wymar, der mit on jn vortracht was, der brachte is dar zu, das sie die gefangen musten ledigk vnnd loß widder gebe.

## Von der stad Florentcz jn welschen landen.

178 Als man schreib nach gotis geburt vnsers hern vierczenhundirt vnnd achte vnnd sobenczigk jar ist diesse geschicht gescheen in welschen landen zu Florentcz, vnnd da von in die stete Nurenberg vnnd Erfforte geschreben; von sulchen schrifften Ich Conradus Stolle ditcz al heer colligert habe vnnd in myn memorial geschreben habe. An montage Vrbani sint disse zithunge durch ware schrifft vnnd botschafft kegen Norenberg komen. Item zu Florencz sint czwey geslechte von alder her komen erbarkeit; Eins ist genant Medicis, das andere Peczi, Die selbien czwei geslechte dann allewege vnnd alleczit von aldir herkomen das regement vnnd regalia gehabt vnnd do selbist regirt haben, vnnd itczunt etliche jar die Medici jnne gehabit haben vnnd ouch geregirt, des sie danne durch die Peczi, in groser abegunst vnnd nyde gewest sint. Nu haben die selben Peczii, der danne

vil vnnd meer gewest sint wann der andern, vnnd hatten einen
222b sulchen anslag gemacht, das sie die Medici mochten von deme leben zu deme tode brenge vnnd das jn vil vnnd mancherleie wege vorsucht hatten, vnnd doch mit fugen nye haben mogen vol enden, biß uff eine czit korczlichen bie drien wochen gescheen, haben sie mit sampt deme bisschoffe da selbest also beslossen eine kostliche malczit vnnd collacien zu haben, jn des einen Medici huße, vnnd der brudere de Medici was czwene, die ich Conradus Stolle obgenant ouch dicke vnnd wol geseen habe, do ich czu Florencz vnnd Rome wonende was. Vnnd des solden etliche, die sie dann de Peccij dar zu bestalt hatten, den Medici beiden gebruderen or leben nemen, die wile man also jn der malczit sesee. Nu sint die selbien czwo partige vor vnnd ehir, dann sie zu tissche gingen, sint sie allesampt zu der kirchen gegangen, vnnd der bisschoff hatte selber messe gehalden; do hatten die, die dann sulche tad thun solden, vndir on selbest an slege gemacht vnnd eins worden, sie wolden die czwene brudere de Medici jn der kirchen vnnd der messe zu tode slan; vnde die wile das man das heilige sacrament hatte gehaben, ist der eine Medici, genant Julianus, neben deme alter geknyet, jst der eine Pecij selbest zu ome gelouffen vnnd on mortlichen gestochen, vnnd zu vil maln gewundit vnnd getotet; da ist einer
223 siner Medici diener zu gesprungen, vnnd den selbien Pecij ubir deme toten Medici ouch zu tode geslagen hatte, vnnd die andern Pecij viln ubir den andern Medici bruder, der was stargk vnnd werete sich, vnnd wart doch sere wunt, vnnd also groser ufflouft vndirenander, das der starcke Medici quam in deme großen ufflouffte in das sacrarium vnnd slug die thor nach ome zu; vnnd in deme ufflouffte bleben vil lute tod vnnd sere vorwundet, vnnd wart vor seen, das der eine Medici in die sacristen quam vnnd sie meynten alle, er were ouch tod. Vnnd der bisschoff hatte mit den sinen des ratis vnnd der stad das palacium in genomen, Vnnd in sulchem ufflouffte hatte sich der eine Medici in der sacristen also vorburgen vnnd was ouch sere wunt worden, biß so lange das das gethummere vnnd ufflouffl uß der kirchen komen was. Nu was das in der stad er schullen vnnd nymant hatte eygentlich gewust, was der ufflouffl bedutet adir wo is her queme, Vnde der gemeine man vnnd das gemeine volk was

in der Medici huß vnnd hoff gelouffen, also zu orem ubirsten Senatoren, zu lerne vnd zu erfaren, was sie in den dingen thun solden, vnnd funden des hern nicht, sundern das geruchte was, er solde ouch tod sy, vnnd also des Medici frouwe er-
23 b loubete alle sinen harnaß vnnd geczug zu nemen vnnd zu der kirchen zu louffen vnnd oren hern zu suchen. Deme toten die lute also, vnde funden den einen Medici oren hern tod, genant Julianus, vnnd funden den andern nicht, genant Laurencius, vnnd wusten on ouch nicht zu suchene, vnnd uffenten mit gewalt die sacristien vnnd funden on noch an deme leben; des worn sie sere erfrowet; vnnd das er sere wunt was, des er schrocken sie sere vnd fyelen ome zu fuße vnnd begerten gnade, vnnd erboten sich also getruwe frome luthe allis, das er sie hiesse, das wolden sie gerne thun williglichen ane alle widder rede. Do hatte er nicht mehir von on begert, wan das sie on en heim in sin pallacium vnnd huß beleyten, das dann also von on getruwelich gescheen was; vnnd also er mit deme volke uff sinen hoff komen was, do was er jn jnnen worden, das er des pallacium des ratishuß vnmechtig worden were, vnnd hatte da sich mit deme volke wol vorsonnen vnnd sie vormant vnde geheißen, das sie das pallacium widder gewynne vnnd jn nemen solden, das hatte der bisschoff jn genomen. Do hatte das volk abirmals also die getruwen vnnd gehorsamen luthe gethon, vnnd das pallacium mit macht gewonnen, vnnd den bisschoff vnnd alle die, die mit ome dar jnne geweest worn, von stunt allinthalben zu den fenstern uß gehangen vnnd getotet hatten. Nu ist in dissen
224 dingen der eyne Pecij, Jacoff, eyn ritter, uß der stad uff siner slossere eins gewichen, aber sie hatten on widder er haben vnnd in die stad bracht; vnnd als man on also gefenglich gefurt vnnd gehalden hatte, do hatte man alle ding vnnd anslege genczlich von om erfarn, vnnd on zu letczt ouch gericht mit deme strange; vnnd als er am gerichte also gestanden was, do hatte on der henger vormand, sich siner sunde lassen beruwen, ruwe vnnd leyde darvmme zu haben als eyn cristen mensche thun sal etc. Also hatte er nicht andirs da geredt, wann disse wort hirnach geschreben vnnd gesprochen: Herre Jacoff Peczij, wo ist nu din großes gut vnnd dine große schetcze, do von du gote noch der welde wennig gutes geton hast? wo ist nu dine große herlickeit?

wo ist dine große gewalt vnnd hoemut vnnd dine große vngetruwe vornemunge? komet, alle tufele in der helle, furet lieb vnnd sele in die vndirste abtgrunt der helle!

Vnnd was also balde von der galgen leitten gestosßen vnnd erworget.

Item es was ouch in dissen geschichten gewest eyn Cardinal, den selbien hatte man an gefangen, vnnd alle sine dienere gehangen; abir er hatte der dinge keine gewust. Item in der selbien vorreterie sint gewest der koningk von Neapolis, der
224b herczoge von Ferrer, der graue von Orbin, der graue Jeronimus de Paczij zu Roma, der bisschoff von Rencz, die alle haben das tradiment ubir die fromen vnnd eintrechtigen Laurencium vnnd Julianum de Medicis an gericht, vnnd got hatte des nicht wolle vorhengen, vnnd als die Medici vorgenant uff den sontag noch sente Jorgentage anno ut supra, haben den kardinal, des bobistis frunt, achczen jar alt, vnnd den bisschoff von Pisa haben in eren vnnd redelickeit, vnnd in rechter fruntschafft in oren hoff zu gaste gebeten vnnd alle or hofegesinde, gar in grosßen fruntlichen triumpho, sint sie zu vor in die kirchen zu sancte Librata gegangen, vnnd die Medici worn ouch beide in der kirchen, sie stunden abir nicht bie enander, vnnd also Julianus nicht ferne von deme altere knyte, do man agnus dei sang, fugete sich bie on Franciscus de Pacz ritter vnnd stach on tod; das wart Laurencius Julianus bruder gewar, das sin bruder vil vnnd starb, der lieff zu vnnd sine frunde vnnd knechte vnnd wunten den Franciscum ouch, abir er wart geschutczt, vnnd slugen uff Laurencium de Medicis, der wart gar sere geslagen, vnnd das volk brachte on in die sacristen, vnnd was ein groß errethum in der kirchen, vnnd man konde bie einer stunde kume
225 gelerne, was is vor eyn ding vnnd eine vorreterie were, vnnd bleben vil lute tod, vnde mischere Jacoff de Pacz vnnd ritter vnnd sin cappellan misscher Steffen slugen uff Laurencium de Medicis, den schutczte eyn burger, der vil uff on vnnd drockte on vnder sich, der wart uff ome er stochen; also brochte on das große volk in die sacristen; do bie was eyn boer Dutczer, genant große Hans, der slug gar swinde uff Laurencium, vnnd der selbie Hans hatte vor in der kirchen vil menschen erworget, der wart do zu stucken gehowen von deme volke, wanne er

wolde sich nicht gefangen gebe, vnnd der vorrethere knechte
worn alle gecleidet als die studenten, vnnd des cardinals capellan,
der ome das crucze vortrug, wart ouch erslagen, vnnd was do
eyn groß jammer in der kirchen vnnd in der stad Florencz;
vn̄nd in den geschichten quam der bisschoff von Pisa vnnd nam
das pallacium der stad in, vnnd er solde den potestaten erstochen
habe. Do wart ome der wegk vndergangen, sundern der ritter
misscher Jacoff de Pacz der solde deme bisschoffe zu hulffe kome,
das pallacium in zunemen. Do er vor das pallacium quam, do
was also vil volks vor deme pallacium, das er nicht konde dar
zu kome, vnnd floch mit sinem volke, das er hatte, zum thore
uß mit vierczig pferden vnnd lx fuß fenten, wann er hatte die
225b slosßele zu der pforten vnnd quam also da von; vnnd an dem
xxvii tage aprilis hat man den Franciscum de Pacz rittere vnnd
gewaldiger richer man, bloß vnnd nacket uß dem pallas zu
Florencz gehangen, der do Julianum de Medicis hatte er mort
in der kirchen, vnnd noch sinem tode hatten sie on an eyn roß
gebunden, vnnd in der stad Florencz von gassen zu gassen ge-
sleifft, vnnd die, die ome hatten gehulfen er slahen Julianum,
die hatten sie gefirteilt, vnnd hatten eyn firteil mit deme rechten
arme vnnd ore houbt, uff stangen gestackt vnnd in der stad
vmme gefurt vnnd geschregen Palla.

Vnnd die kindere nomen die stucke vnnd sleifften sie in
der stad vmme. Dar nach nomen sie den bisschoff von Pisa
mit czwen brudern, vnnd hingen die an das pallas zu Florencz
vnnd hyewen sie dar nach zu kleinen stucken. Item man hatte
ouch vier bruder des ritters Jacoffs von Pacz gehangen, bie den
fand man stige leittern mit stricken in oren husern, da mete sie
wolden die soldenere in die stad brengen vnnd die stad zu ge-
winnen, vnnd in ore hant zu antwerten. Item sie hatten ouch
alle reuerendarij, doctores, capellani, stuterer, vnnd allis hofe-
gesinde des bisschoffs vnnd cardinals gehangen, vnnd was nicht
gehangen wart, das wart doch sust erslagen. Also hatten sie
226 xi gesellen, des bisschoffs hofegesinde vnd frunde, nacket vnnd
lebende uß deme pallas zu einem fenstere uß geworffen; da
stunden mehir wann sechß tusent man gewopent in orem harnasch,
die fingen die gesellen in ore spieße, das sie steckten; dar nach
hiewen sie die zu kleinen stucken, die nomen die kindere vnnd

sleiften die stucke in der stad vmme, vnnd riffen: Viua palla viua palla.

Das ist der Medici wopen ruff. Item dar nach in deme xxviij tage aprilis hingen sie dritzen mechtige Florentiner vor des potestaten pallas vnnd soßen alle tage gerichte, vnnd forsten nach den vorretern, wo die vorborgen logen; vnnd was man der er fur, die hingen sie zu oren eigen husern uß, die in deme bunde worn. Item an deme selbien tage holten sie misschere Jacoff de Pacz den ritter, der geflohen was, mit xl pferden vnnd lx schutczen fuß knechte; der was komen xxviii welsche mile von Florencz, vnnd hette er nach vi mile vordir komen, so were er sicher gewest; den brachten sie gefangen mit vii knechten, vnnd wolden on henge, do bad er vmme das swert, das wart ome vorsagit, er muste hange. Also sprach er uffintlich: Ich habe myn geslechte, wib vnnd kindere, gut vnnd ere vorlorn; die sele wil ich deme tufile gebe.

Also hingen sie on vnnd begruben on in des heiligen crucis kirchen; da hattes also grusam gelebet des nachtes in der kirchen
226b vmme das grab, das die monche wolden vnsynnig werde; also gruben sie on weddir uß, vnnd gruben on ussewendig der stad muren; dar nach grub on der stad soldener uß vnnd sleifften on in der stad dorch alle gassen, vnnd worffen on in das wasßer. Item den cardinal fingen sie vnnd nomen ome alle sine gulden, golt, silber, pferde vnnd harnasch, was er des hatte, vnnd hingen alle sine reuerendarij, doctores cappellani, einen abbreuiatorem literarum apostolicarum, stuterer, credencerer, marstaller, stalknechte; vnnd was nicht gehangen wart, ist allis erslagen. Item sie hatten ouch dem comiti Jeronimo de Pacz hundirt tusent ducaten in der wechselbangk genomen. Item is wart ouch gefangen Ratica de Pacz ritter vnnd czwene Antonio de Pacz, allis gefangen vnnd gehangen. Item Wilhelmus de Pacz was Laurencius de Medicis swager vnnd der wuste nicht vmme das tradiment nach von den sachen, vnnd andere mehir; ye doch so musten sie alle gefangen vnnd gehangen werden. Item vnnd were der Laurencius de Medicis erworget vnnd gestorben so weren ubir x tusent menschen in der stad erslagen worden, also große vorreterie hatten die Paczi an gericht; vnnd der graue Jeronimus der quam keyn klein Florencz mit großem volke zu rosse vnnd

zu fuße, die solden alle zu deme tradiment in die stad kome,
227 vnnd hetten danne die stad genotiget. Item des babists diener meister Walthart wart zu Scarparia gefangen vnnd keyn Florencz gefurt vnnd czogen on uß vnnd brochen ome alle sine brefe uff; dar jnne fand man den grunt der sache. Item die von Florencz hatten ouch laßen gebieten arm vnnde rich, wer den namen der Pacz nennete jn clagewiße, der solde das leben vorlorn habe. Item die wibe vnnd kindere der Pacze geslechte sint alle worden gefangen vnnd sulden dar jnne gefencklich bliben biß an or ende, vnnd dar jnne sterben, also das sie alle tod vnnd getilget worden zu ewigen gecziten. Item die von Florencz hatten ouch vil der vorretere lassen cordiln, das ist, or hercze laßen uß orem liebe sniten, vnnd uff stebe gestackt, vnnd die Laurencio de Medicis an sin angesichte bracht, uff das ore boßheit worde ußgebreitet, wie ore falsche vorrettersche hercze sulchis fromes getruwes vnnd eintrechtigis geslechte de Medicis in den tod vor raten hatten, die danne alle tage mehir wann dry hundert arme menschen ließen spißen, vnnd stifften vil pfrunde, chor hern, thumhern, pfrunde, clostere, kirchen, capellen vnnd gruß gut vmme gotis willen goben vnnd vil gutis toten. Item die von Florencz
227b hatten ouch ein gardian mit funffczen monchen lassen hengen, die worn auch in der vorreterie gewest. Item die von Florencz hatten ouch ernstlichen lassen gebieten also wid or lant beruren ist, alle, die da haben ducaten, gulden, grosschen adir muntcze, dar uff das gemercke vnnd czeichen des geslechtes de Pacz stehit, das sint czwene fische, vnnd alle muntcze, die sie haben lasen slahen, die salden sie bie czweien manden alle keyn Florencz brengen, darvmme wolden sie on gnugsam thun vnnd andere muntcze geben vnd wechsele pflege, uff das die selbie muntcze gancz solde getilget werde vnnd zu ewigen gecziten nummer mehir genomen nach genant werde. Item die von Florencz haben grauen Jeronimo de Pacz genomen allis silbern gefisße, das er deme kardinal gelihen hatte, vnnd dar zu alle sin gut vnnd habe, Vnnd die vorreterie vnnd tradiment ist worden angeslagen in oren herczen vor drien jarn vnnd angefangen, vnnd hat sich in dissem jare aller erst uß gewist Anno domini M°CCCC°Lxxviii°, xxvi die mensis aprilis, secunda feria prima die post Marci ewan-

geliste, vnnd das hatte Hans Bucheler eyn jnwoner zu Florencz
228 dem bisschoffe von Missen geschreben.

## Hir noch folget eine grosse czweitracht krigk vnnd hadder czwisschen den von Erffort vnnd deme bisschoffe zu Mentcz vnnd den hern zu Missen vnnd Doringen, gescheen in mynen geczyten, genant Er Conrad Stolle eyn vicarier zu sant Seuer zu Erffort der ditczs geschreben had.

### Von deme bisschoffe zu Mentz vnnd der stad Erffort.

1476 Als man schreib nach gotis geburt vierczenhundert, vnnd sechß vnnd sobenczigk Jar, natiuitatis Marie, starb der bisschoff zu Mencz Adolfus von Nassaw, der was gar eyn fromer man, vnnd hilts gar gutlichen mit der stad Erffort, wann er waß gar vil jar eyn prouisor gewest uff deme Eißfelde, vnnd was vil zu Erffort, die wiele er eyn prouisor was. Item noch ome wart zu bisschoffe gekorn graue Diether von Isenborgk, der vor xviii jarn ouch was bisschoff zu Mencz gewest, vnnd wart aller dinge abe gesatczt von deme babiste Pio vnnd ouch deme capittel do selbest zu Mencz. Vnnd do der genante bisschoff Adolff nu gestorben was, do machte das capittel dissen selbien Dietherum widder zu einem bisschoffe, deme bisthum zu gute, wann er hatte noch vile stete slossere vnnd czolle inne, die alle zu deme bisthum gehorten. Er hatte ouch zu der vorgangen czit das stifft zu Mencz in großen vnrad bracht, vnnd man meinte, er solde das stifft nu widder brenge in rad. Er hatte ouch die bergk straße vor satczt deme pfalczgrauen etc. Vnnd als er nu bestetigit wart, do schickte er sinen bruder Junckir Johann von Isenbergk keyn Errforte, Er Ebirhart von Elleuben eyn thumherre zu Freßlar, vnnd einen schriber Ewalt Wymar; die lagen wol eyn firteil jars zu Erffort, vnde reten alle wochen vmme die stad uff den graben hen vnnd her, vnnd besahen vnd
228b lerten vil der gewonheit zu Erfforte, vnnd der worden sie ouch

vnderwist von vil luthen der gefrund, vnnd ouch gemeyne. Es was ouch eyn houbtman zu Erffort zu der czit genant Er Ditterich von Harras, der waß im lande zu Missen da heime, vnnd den fursten zu Missen, herczogen Ernste vnnd herczogen Albrecht; der selbie houbtman was tegelich bie den von Mencz in deme hofe, Vnnd do was eyn vitczthum genant Gunther Bogk, der was ein geborn burger zu Erffort, vnnd was vorgecziten eyn ratismeister gewest, der wuste vil der stad Erffort gewonheit, vnnd von den lernten die Menczschin vil dingis. Vnnd do sie wol eyn ferteil jars zu Erfforte gelegen vnnd gelernt hatten, was ön noyd was, do worben sie vor eym rad zu Erffort etwas zu werben, das erlich were von örem hern von Mencz wegen. Da schickte der rad zu ön vier uß dem rate zu vorhoren ör gewerb, do wolden sie nicht vorczelen ör gewerb, sundirn sie wolden selbist vor den rad. Der rad werte sich lange, wann es was nicht öre gewonheit, sulche luthe in ören rad vor sie zu geene, sundern er uß zu senden. Sie wolden ye vor den rad, vnnd als man sie en jn ließ, do vorczalte der Ewalt Wymar czwey adir drie artikel, vnnd czoich dar nach eine cziddele er uß, die hilt xviii artickel, wie die von Erfforte vnredelich teten widder ören hern von Mencz, vnnd coich sich vaste zu czweytracht zu machen in der stad, der rad was des nicht wol zu freden, sundern sie sprochen, sie wern uff sulche artickel zu
229 antworten nicht bedacht, Sundern das sie ön eine copien der sache ließen, so wolden sie ön dar uff antwerte, Vnnd dar uff taten die von Erffort öre antwart, vnnd beslossen sie mit örer eigen clage, das sie vnredelich bericht worden. Also czogen die von Mencz hin weg, vnde schuffen dar nach, das der bisschoff von Mencz sine ampte uff deme Eißfelde bestellen solde. Do was einer von Swarczpurg eyn prouisor, genant graue Heinrich, den drang der bisschoff mit gewalt von dem prouisor ampt, Vnnd der houbtman von Erffort, er Ditterich von Harras genant, der brachte den bisschoff von Mencz den hern von Missen zu kunde, die hatten vil geldes, wann der Sneberg zu Czwickaw gab groß gut. Item er Eberhart von Elleuben vnnd der houbtman von Erffort reten dar czwisschin vnnd brachtens dar zu, das eyn junger herre von Missen, genant herczoge Albrecht, bye ix jarn alt, herczogen Ernstes son des korforsten eyn thumherre zu

Mencz wart, vnnd koufften ouch eine vortorben graue schafft,
das der selbie junge herre ouch eyn Rin graue syn solde, uff
den slag das er mochte ein prouisor werde uff deme Eißfelde
vnnd zu Erfforte in deme hofe vnnd hirnach eyn bisschoff zu
Mencz. Der bisschoff zu Mencz schreib den von Erfforte, her
wolde sine ampt bestelle, vnnd hette zu einem prouisor gemacht
vnnd gesatczt herczogen Ernst son von Missen in sinen furst-
lichen hofe zu Erffort, vnnd begerte, das man den wolde dar
in losse, vnnd rechenunge von den amptluten zu nemen, vnnd
229 b vordir den hoff zu bestellen. Die von Erfforte vornomen die
schrifft des bisschoffis, das er den hoff zu Erffort, genant allo-
dium, eyn fur werg vor eynen fursten hoff halde, den die von
Erffort ubir soben jar eins stormen, vnnd ouch ön czinßbar vnnd
schoßbar ist, vnnd nomen zu der selbien czit den selbien hoff
selbir in vnnd bestalten den, das dar in nymant czehen solde
ane oren willen, vnnd die von Erfforte meynten ouch, is were
noch nye keyn furste eyn prouisor gewest, vnnd sie wolden
ouch nicht, das sie der bisschoff also mit solchen amptluten ubir
setczen solde, vnnd befoln ören thor worten, nymandes in zu
lassen, der in den hoff riten wolde. Vnnd der bisschoff von
Mencz, genant Dieterus, begunste die stad Erfford vaste zu ubir-
schriben vnnd ubir sie clagen den fürsten zu Missen. Die fursten
von Missen nomen sich des sere an vnnd worden czornig, dar
vmme das die von Erffort nicht wolden zu laße, das ör son eyn
prouisor mochte werde, vnnd schreben deme rate zu Erfforte
dar vmme, vnnd meynten, is were ön einer großer hun vnnd
schande. Der rad zu Erfforte wolde dar in nicht willige vnnd
besorgiten sich ouch, das ön nicht geschege als den von Halle,
vnnd meynten zu vorsorgen öre stad Erffort, wann die fursten
gingen mit hinderlisten vmme. Item die fursten schreben ouch
den hantwergen vnnd czunfften zu Erffort große vnnd vil breffe
vnde clagiten ubir den rad, vnnd meynten die czunffte wusten
nicht dar von, was eyn rad tete, vnnd wolden errethum mache
in der stad Erffort. Item die hantwerge zu Erffort schreben den
230 fursten widder nach willen des rats, wanne die hantwerge hatten
alle öre brefe alles zu gesigilt deme rate geantwart. Vnnd die
antwart lutet also, Sie hetten deme rate also gehuldet vnnd ge-
lobet, was die teten vnnd vor das beste erkenten uff öre eide,

das wolden sie vorvolge vnnd helffen vor teydingen mit liebe vnnd gute. Do hatten die selbien fursten dem bisschoffe zu Mencz groß gelt gelegen uff das Eißfelt, vnnd hatten öme des gereyte zu Fulda beczalt xxxii tusent gulden, vnnd der bisschoff satczte herczogen Albrecht zu einem prouisor uff deme Eißfelde zu Rustenberg, Tudirstat, vnnd Heilgenstat, das nam er in, vnnd satczte eynen Russin von Greutcz keyn Rusteberg. Dor nach alzuhant vaste der bisschoff die von Erffort an zu notigen vnd gefrunte sich zu den fursten zu Missen zu widder drisse der stad Erffort, vnnd meynte also, waß er nicht zu kunde brenge noch vormochte, das sulden öme die fursten helffen, in der meynunge, das er meynte, die von Erffort zu betwingen vnnd eygen zu machen. Vnnd als die von Erffort nu marckten, was der bisschoff vnnd die fursten gemeynt worn, do appellirten vnnd beriffen sich widder den bisschoff an vnßern heilgesten vater den babist, vnnd schickten keyn Rome ören stad schriber doctorem Hermannum Steinbergk eyn techant zu sant Seuer zu Erffort, der lag wol eyn halb jar zu Rome, vnnd die sache wart en pfalen eyme cardinal tituli sancti Marci. Der bisschoff hatte ouch sine ambasiatores zu Rome. Herczoge Ernst des jungen bisschoffs vater coich ouch keyn Rome kostlich vnnd nam vil wisse pferde mit, zu vorschencken die zu Rome den cardinaln, vnnd meynte villichte zu erwerben, das syn son eyn bisschoff zu Mencz solde werde, eyn knabe von czehen jarn, adir eyn prouisor, vnnd eyn gubernator des stifftis zu Mencz. Die von Erfforte werten das, so best sie konden, vnnd schickten sich dar nach in orer stad mit soldenern vnnd mit geschutcze vnnd mit oren burgern, also das sie bie acht adir ix tusent schutczen hatten mit buchßen vnnd armbrusten, vnnd warnten sich, das beste sie konden, wann sie wolden keinen fursten zu einem amptmanne habe, wann is was vor nye gewest, is solde ouch vorder nicht gescheen; vnnd widder solche beswerunge hatten sie appellirt vnnd wolden des wortende syn, vnnd das zu rechte mit orem bisschoffe uß trage. Sie hatten ouch mit den fursten zu Missen ouch nichts zu schicken; wolden die fursten sie dar ubir schede, were on nicht lip, doch musten sie sich des schutczen, so best sie konden, Vnnd hilden sich an herczogen Wilhelmen in Doringen zu Wimar gesessen, der was der fursten von Missen

vettere, oris vater bruder, vnnd wann der gestorbe, so worde das land zu Doringen den hern zu Missen. Item die von Erfforte bestalten keyn Rome vnnd lissen on erwerbe, das sie das closter zu sant Ciliax bie deme Bruler thore mochten abe breche vnnd eine borg dar uß zu machen, vnnd erworben ouch am keyser; der gab on die stad vnnd den bergk, das sie eine borgk dar uff buweten. Das taten sie als balde, vnnd das verdroiß sere die
231 fursten von Missen vnnd den bisschoff, vnnd kondens doch nicht gewere. Sie hetten ouch gerne gesehen, das der furste herczoge Wilhelm hette geweret, der wolde des nicht thun, vnnd kunde is ouch nicht gethun, er muste vor hin or fient worden sin, so hetten die von Erffort alle sin land vorterbet vnd hetten gliche wol gebuwet. Item die fursten von Missen lissen uff die von Erffort in orem lande placken, wo die lute uff die jarmarthe czogen Lipcz vnnd Halle etc. vnnd schickten boße bufen dar zu. Item sie lissen ouch den von Erfforte oren teyl uff deme Sneberge nemen eynen, genant Wilhelm von Allenblumen, der was eyn burger zu Erffort gewest. Sie wolden is nicht thun, sundern sie schickten, das is geschach, vnnd was eine winderliche geschicht; Sundern der furste in Doringen herczoge Wilhelm hilts mit der stad Erffort. Item die stad Erfforte hatte czwene man, einer genant Hans Bogk, ein ratismeister, der andere Ditterich Brampach eyn vier man vnnd eyn tockeman vnnd eyn statschriber, genant doctor Herman Steynberg, eyn techant zu sant Seuer, vnnd eyn kenczeler, genant Bertoldus Bobenczen; Die vier manne worn herliche manhafftige menre vnnd erbetsam, wiße vnnd vornunfftig; Die worn der stad Erffort sere nucze in den sachen; Die reten, furen vnnd czogen zu den fursten steten hen vnde heer vnnd regirten die sache, vnnd der schriber Bertoldus schreib vnnd satczte alle or vornemende sache, vnnd was ein behender man; Dar zu halff der doctor etc. vnnd das
231 b volk was den hern gehorsam vnd wol gewegen, vnnd worn vele redeliche manne. Sie furchten ouch nicht widder bisschoff noch fursten vnnd toten also frome lute bie der stad. Der bisschoff hette öme gerne Erffort eygen gemacht, er schreib ön ouch in czuritene zu Erffort, abir er wolde ön öre fryheit nicht zu geben noch vor sigele, Sundern hette er sich gutlichen mit ön vortragen *vnnd öre* fryheit vorsigelt gegeben, so hetten sie ön gerne laßen

in rite, Abir einen prouisor zu machen mit den fursten wolden sie nicht, wann es was nye mehir gewest. Item do er den von Erffort nicht konde angehabe, do liß er vile brefe drucke, darinne liß er berure alle syne ubirkeit vnnd recht, die er meynte zu haben zu Erffort in der stat, vnnd ließ die brefe an slaen in vil landen vnnd steten, vnnd meynte domete Erffort zu gewynnen vnnd zu bedrauwen; is was aber in als der wint, der do ubir hin wehite. Item dar kein lissen die von Erffort öre ubirkeit, die sie in der stat haben, ouch vil brefe drucke vnnd schriben, vnnd lissen die ouch in den landen vnnd steten an slahen, der excepta hir korcz nach folgen vnnd gescheen ist, als man schreib nach Cristus geburt vierczenhundirt vnnd achczigk jar.

## 242 Eyn lyd von den von Erffort vnnd demm bisschoff zu Mentcze, anno domini M°cccc°lxxxi°.

181 Nu hilff vns got von hymmelrich,
der alle dingk wol kan machen glich
jn himmel vnnd uff erden!
vil groser breffe sint an geslagen: was wil dar uß werden?
Die breffe halden, hore ich sage,
myn herre von Mencz thu sich vil der clage,
ouch hat mans wol vornomen, wie viel rechts er zu Erffort habe
vnnd kan dar zu nicht komen.
Worvmme das ist, das laße ich steen,
wanne man sal zum glichen seen,
jn rechte sich das geboret;
Ein man thut eine halbe rede;
es sy billich, das man beide vor horet:
Nyhit vnnd haß bringit vil der clagen;
breffe vnnd sigil sullen das sagen,
was die von Erffort habe;
wer das sine vmme gelt gibit,
der ist mit rechte her abe:
Das ist an om selbist also,
zu Schildenrode vnnd anderßwo.

Erffort wil ich nennen,
da ist gehort ein antwort uff die clage,
als danne kan man recht erkennen.
  Clage vnnd antwert vnuorletczt
die sal man bie enander setczen
vor fursten vnnd vor hern.
Also wullen die von Erffort thun,
ore anwart wol mit eren.
242 b  Die von Erffort beten gar slecht,
gancz volmechtigk allis or recht,
als is ist vor mich komen,
uff vnßern heilgen vater den babist,
der hat das also uff genomen.
  Bie deme wullen sie alle ores rechten bliben;
wer die dingk wil vorbaß triben
vnnd mag sichs nicht gemaßen,
weme das houbt gebore der schere den bart,
wil ers abir eyn nicht laße.
  Were noch das beste dar jnne konde gewende,
abs mochte komen zu einem guten ende;
man spricht doch ubir lute,
wer sinen garten vorkoufft,
der darff numme dar jn krute.
  Wer gibit mynen hern von Mencz den rad,
das er wil eine sulche stad
an andere hern wenden?
Jß were eyme stifft zu Mencz eine sture,
behilde er sy jn synen henden.
  Wirdiger furste von Mencze so gut,
haldet die von Erffort jn uwerer hudt!
jß mochte nach komen zu gecziten,
sie konden uch brengen czeen tusint man
zu stormen vnnd zu striten.
  Das ist einer stad eyne große czal;
die nuen stete ubir al
mit allen oren zu gehoren,
solden sie brengen dry tusent man;
man muste gar hart dar vmme sporn.

Der selben ist eyn teyl vor satczt,
sente Mertins mantel ist sere vor letczt,
zu rissen vnnd zu brochen;
js muste eyn guter snider syn,
der on solde widder machen.
Sente Mertins mantel der slißt sich sere
vnnd kan sich brechens nicht er were;
were er sehone vernehit mit syden,
doch blebe Erffort gerne da by,
wanne mans mochte erlyden.
243 Das thun die von Erffort wol mit eren,
wann sie begern keins andern herren,
danne bie deme stiffte zu bliben;
Sie vndirstehen sich des zu wehern,
wil man sie dar von triben.
Hencze Gutiar vns dicz lidelin sangk,
sine winter cleydere die sint ome krangk;
jr mercket wol, wye ichs meyne,
myne hern von Erffort die cleytten mich wol
vnnd schad on werlich cleyne.

Finis 1481°.

## Von howschrecken jn Vngern.

174 Als man schreib nach Christus geburt vierczehenhundert jar, dar nach jn deme vier vnde sobenczigisten jare, wart vor eine gancze warheit geschreben keyn Erffort, wie der koningk von Vngern der alden frowen zu Missen, geborn zu Osterich, des Keißers Friderichs swester, geschreben hatte, also syner guten frunden, Wie das in Vngern czogen kegen meheren land wart drye hehir houweschrecken, vnnd die vorderste houweschrecke, die den andern vorczoch, die was also groß, als eine wachtele, Vnnd jo eyn heir were zu mole groß eyner mile wegis breyt vnnd langk, vnnd wann sich die logerten uff das ertriche, die froßen alle fruchte, graß, krut, boyme vnnd worczeln uß der erden, vnnd machten das ertrich gancz vnfruchtbar. Nu was eyn graue vnnd wolgeborn man also manhafftigk gewest

vnnd hatte mit sinen knechten vndir die houweschrecken buchßen puluer gestrowet vnnd das angestackt mit fuere, vnnd was mit
243 b den synen erstickt vnnd vorbrant, vnnd schatte den howeschrecken nicht; das was eyn groß wundir; vnnd der koning schreib das der furstin, vnnd die furstin schreib das vorder der alden frowen grauen Lodewigis von Glichen zu Blanckenhayn, vnnd sante or des konigis briff eyne abeschrifft, die hatte geleßen doctor Froweschuch, eyn artczt zu Erffort, et ille dixit.

## Von einem toten manne vor der stad Erffort.

Als man schreib nach gotis geburt tusent vierhundert vnnd
1481 eyn vnde achczigk, am sontage nach sant Pawels tage conuersionis, wart eyn man erslagen vor sant Andreas thore vor Erfforte usßewendigk der rechten strasße, der was von Herbeßlouben vnnd die stroße ging ussewendig ubir den acker funffczig schrete von der rechten straße, vnnd die rechte straße was also tieff von snehe, das man nicht konde dar jnne gefare, gegeben nach gerithe, nicht ferre von der stad dry armbrost schosse, als man keyn Gisperßleuben gehit. Vbir den man liß man eyn kubil storcze, das on die wolffe nicht freßen, Vnnd die von Erffort lesßen den man lege jn der masße, das der furste zu Doringen solde lassen besehen, das er nicht jn der rechten stasse lege, vnnd bleib also lygene ix tage. Also czogen die von Erffort er Johans Bogk vnnd er Ditterich Brampach zu deme fursten herczogen Wilhelm uff das furwergk genant Waldichen by Czimmern, do lag er dry tage vnnd liß rep hunere fahe; die
244 sageten ome von deme toten manne. Do sprach der furste, er wolde lasßen dar zu bestelle; vnnd die wile die von Erffort bie ome warn, do quam der voyt vnnd schosser von Gote, vnnd nomen den toten man vnnd furten on keyn Alich zu Gote zu. Do quam das geruchte jn die stad Erffort, do lieffen die stad knechte zu fusße uß der stad, vnnd namen pferde uß czwen wagen vndirwegen, vnnd ranten den nach, vnnd eyn dyener genant Gnyppesteyn quam ouch vngeverlich darzu, vnnd drungen den toten man den amptluten abe, durch hulffe der menre zu Alich, die lutten zu storme, das das volk uß quam, vnnd musten on widder fure an die stat, da er vor lag, vnnd die amptlute

czogen en weg. Als balde enpoten die von Erfforte oren hern vnnd frunden keyn Waldichen, das die dem fursten sageten vnnd clageten, das sine amptlute den toten man genomen hetten. Do sprach der furste, hetten sie on enwegk, were is nicht recht; er wolde sich wol mit on dar vmme vortrage. Vnnd sie wusten alle nicht, das die knechte vnnd dynere den man behalden hatten. Do bestalte der furste ubir czwene tage keyn Erffort sine amptlute, zu besehene, wo der tote man lege, vnnd sie meynten er lege jn der strasse, vnnd die strasße were des fursten, wie wol sie ubir den acker ginge winterczit von deme snehe, das man der tieffen strasße nicht gefaren konde. So meynten die von Erffort, das were nicht eyne strasße; wer dar ubir fure, mochte der man, des der acker were, wol pfende, sundern sie woldens laßen erkenne. Bynnen der czit ubir dry adir vier tage quomen
241b vngewornt die amptlute von Gote jn der nacht also stargk gewopent uff waynen vnnd furten den toten man hyn wegk. Do er hinweg was, do meynten die von Erffort, der furste tete jß on vnmogelichen vnnd swegen doch stille vnnd wolden nicht rede dar uß mache, wann sie dorfften des fursten jn den sachen der von Northußen, die die grauen fundten, vnnd leyten on die strasße nidder, vnnd die wile die hern von Missen ouch widder die von Erffort worn. Vnnd liesßen das allis an stehen vnnd ubir sich gehen. Der furste liß die synen gerichte sitcze an der stad, do der tote man lag, uff das dritte gerichte, das was uff den dinstag nach Jnuocauit. Die amptlute, die das gerichte sasßen, taten den Gnyppsteyn vnnd sine helffere vnnd das dorff zu Alich alle jn die achte. Der rad zu Erffort tad nicht darzu vnnd lißen das alles geschehe, vnnd der rad zu Erfforte dar zu nicht tad, vnnd er suchten ouch den fursten dar vmme nicht. Do schreib der furste jn syne pflege, wo man die echtere an queme, die solden sie griffe, vnnd man solde ouch keynen erffortisschen man nach gut, geleyte. Also griffen die amptlute ubir die schriffte vnnd hilden den von Erffort soben wayne uff mit numburgischen behere zu Eckerßberge, vnnd vorboten keynerleye keyn Erffort zu furne, holcz, koln etc. Das stunt achte tage; bynnen des sante der furste den von Erffort or bier widder; so schreben sy ome, sie hetten mit ome zu reden, ab er sie hore wolden das er on bescheide wolde. Also schreib

er on zu, zu hornde eyn tag. Do wart ome von den von Erffort vorczalt, wie er on gewalt vnnd vnrecht tete. Er sesße ouch
245 mit on jn gutlicher vortracht, die hilde also, wann er mit der stad jn jrrunge queme, so solde er das lossen erkenne, die were bestymmet jn der vortracht; konden die dann keine richtunge treffe, so solde der von Swarczpurg vnnd nach sinen tode der von Glichen arbitrator sy; des hette er nicht gehalden vnde tete on den hun, vnnd meynten ouch das vorder zu clagende, vnnd sie weren ouch ome alle czit bereyt zu dienen, vnnd hetten ouch dorch synen willen groß gethan, ubir ern Apil Vitczthum zu Tannenrode, dar von sie zu großsem schaden komen weren, vnnd er tete gar vnrecht, das er boßen luten gloubete; die jrrethum czwisschen om vnnd der stad machten, die wern nicht from, vnnd wann er den folgete, so queme js ome also wol zu schaden, als der stad, danne wann er mit der stad jn vneynickeit queme vnnd liesse sie beschedigen, so worden sie sich ouch wehere vnnd widder schaden thun, so worden die land vor terbit; sie truwen ore stad wol zu behalden, vnnd das volk worde gar vnwillig, der en mochten sie jn gute nicht behalde; weme schade geschee, den won sich reche, vnnd retten, als vil mit demm fursten, das er die gebot abe tat vnnd liß ouch die lute wedder uß der achte thun, vnnd wart allirdinge hin geleyt vnnd bleib als lange gewest was:

Item uff das selbie mal hatten die von Northusen mit den grauen am harcze ouch grosße czweytracht. Die grauen leyten on die strosße nidder, da geboyt on der furste, zu Wymar gesessen, das abe zu thune; das wolden sie nicht thun; do leith der furste den von Northusen die eynrossere, der was XL adir L,
245b die spiseten die von Northusen, vnnd czogen uß mit gewalt vnnd holten uff einen czog vier hundirt fudir holcz, wo sie die jn den dorffen funden, vnnd funff hundert fuder koln; vnnd was sie dorfften, das holten sie, vnnd boten alle ore sache uff den fursten, vnnd die grauen hilden sich vaste an die hern von Missen, vnnd mochte sy das die missenere hern die grauen meynten zu hanthaben widder den fursten, Vnnd die von Northusen vnnd die von Erffort.

Item js wart ouch eyn krig am Ryne mit dem bisschoffe

Dittero zu Mencz vnnd mit den von Wertheym vmme abe losunge einer stad vnnd borg.

Item die borgk zu Mencz brante gancz uß uff dem fritag vor Esto mihi des nachtis. Etliche sagiten, js were an geleyt; Etliche sprochen, das fure were von hymmel gefallen, das hette man geseheen. Vnnd der bisschoff Diether von Jsenberg vnnd der junge furste von Missen, der eyn gubernator sin solde vnnd was kume xj jar alt, vnnd dar noch bisschoff solde werde, wann er xxxj jar alt worde, die quomen nackt adir enwenig bedackt dar von, vnnd on vortorben vil cleynote beyden hern. Vnnd uff den sontag Reminiscere wart er Herman Koning eyn burger zu Erffort ubir reten bie deme dorffe Walterßleuben von einen Witczeleuben von Plawe vnnd mit eynem swerte geslagen, dar vmme das er nicht berichte wolde; er was selb vierde, vnnd der von Witczeleube selb andere.

6 Item anno domini M$^{0}$cccc$^{0}$lxxxiii$^{0}$ do wart eyne ewige vorschribunge vnnd frede gemacht czwisschen den von Erffort vnnd den lantgrafen zu Doringen, als steet geschreben vnder der czal M$^{0}$cccc$^{0}$lxxxiii jar. Vor solche große vnnd ewige vortracht vnnd vorschribunge haben die von Erffort gegeben eyne große summe geldes, nemelichen hundert mal tusent gulden, vnnd deme bisschoffe zu Mentcz, genant Diterus von Isenbergk goben sy funffczigk tusent gulden, vnnd dy ursache dits geldes was mit jngeczogen, das der lantgrafe ader herre zu Missen vnnd eyn korfurste was, große kost vnnd czerunge hatte gethon vmme die von Erffort willen, al sy lange czit zu sammene kregen zu Rome, do danne der lantgrafe personlich was genannt Ernst. Noch der richtunge wart dy czerunge also hoch an geslagen.

## 10 Von einer processien zu Erffort.

Als man schreib noch Christi geburt vnsers lieben hern
2 vierczenhundert vnnd czwey vnde achczigk jar, an deme fritage noch sente Bonifacies tage, do hatte der erßame vnnd wiße rath zu Erffort bestalt zu gehene eyne löbeliche processien vmme dy stad Erffort, Sunderlichen zu bethen den almechtigen ewigen got vmme syne gotliche gnade zu enthaldende vnnd bewarende dy fruchte uff deme felde, Thurunge vnnd steten frede zu halden,

das do eyn iglich mensche junck vnnd alt, geistlichen vnnd
wertlichen den almechtigen got bethe vmme syne gnade, solche
ploge uber lant vnnd luthe geen abe wende wolde, vnnd ouch
250b dy pestilencze ... vff den selbigen fritagk fru als funffe geslagen
hatte, do quam der erßame wiße rath zu Erffort mit czweien
langen kerczen zu vnßer lieben frowen kirchen gegangen, do
sangk man eyne mesße zu vnßer lieben frowen vnnd ouch zu
sente Seuer vnnd jn allen pharren eyne lobeliche mesße von
vnßer lieben frowen. Es quomen ouch alle pferner mit yrem
folke, jtem dy hern zu den regelern, mit yren schulern, Item
der apt zu den Schotten mit yren schulern, Item dy monche
closter bleben alle do heime, man orgelte ouch nicht zu der
selbigen messe: Item do es vij slugk, do gingk dy processie
an. Zu deme ersten gingen dye schuler von den Schotten, dar
noch dy schuler von den regelern, dar noch dy schuler von
sente Seuer, dar noch dy schuler von vnßer lieben frowen,
alle zu samene achtehundert mit cruczen vnnd mit kerczen. Item
vor den scholern gingen dy juncfrowen; werde wolde, sy worn
nicht geheischet noch vormant; der was an der czal Soben
hundert vnnd czwenczigk, vnnd dy gingen alle mit uff gelosten
horn, vnnd hatten alle krentcze von wermute adder biboß, vnnd
sungen alle zu glich fele guter leyssen von vnßer lieben frowen
vnnd von deme heilgen woren lichnam vnßers lieben hern Ihesu
Christi, ereten vnnd lobeten den ewigen got jn synem rich.
251 Dar noch gingen alle pferner, dar noch dy hern von sente Seuer
vnnd vnßer lieben frowen; vnnd dy hern von den regelern, dor
noch der rector uß deme kaleigem mit allen studenten, dar noch
der gancze rath, dar noch dy gemeynen manne, dar noch dy
andechtigen frowen, das folk alle glich gingen uß vnßer lieben
frowen kirchen dorch sente Seuers kerchen hen, vnnd dorch
sente Peters kerchen hen, vnnd do selbest zu sente Peter hilden
dy hern dy pristerschafft eyne stacien mit gebogenden knien uff
dy erden, vnnd sungen alle glich den lobelichen gesangk von
vnßer lieben frowen: Alma redemptoris mater mit eyner collecten,
dar noch gingen sy hinder sente Peters closter hen zu sente
Andres thore en uß, vor sente Moricies thore hen, vor sente
Johans thore hen, vor deme krampfenthore hen, vnnd gingen
zu deme smedesteten thore jn, vnnd gingen zu den regelern

jn dy kerchen vnnd sungen do den lobelichen gesangk von vnßer lieben frowen mit gebogen knyen: Salue regina, cum collecta; dar noch by sente Bartholomeus kerchen hen vor sente Wyperecht hen, vor sente Vito hen, vnnd gingen alle glich wedder zu vnßer lieben frowen kerchen zu. Do sangk man uff der großen orgeln den lobelichen gesangk von vnßer lieben frowen: Re-
51b cordare mater. Dar noch sungen sy: Te deum laudamus. In des vor gingk das folk alles dorch dy kerchen wedder zu huß; do das eyn ende hatte, do slugk das seyer xj, et sic est finis.

482 Als man schreib noch Cristi gebort xiiij⁰ vnnd czwey vnnd achczigk jar, am dinstage noch vnßer lieben frowen tage vor winachten, genant concepcionis Marie, do liß der rath zu Erffort dy closter juncfrowen von sente Celiax berge fure mit sechs wagen fure jn das nuwe closter zu sente Andreas jn dy stad Erffort, vnnd sungen zu dem ersten mole eyn schone messe zu sente Andres. Dar noch gingen sy zu fusße jn das nuwe kloster vnnd nomen do dy ersten besitczunge, do sy noch syn vnnd bliben sollen ewigklichen. Das selbe kloster koste dy von Erffort zu buwen xlv tusent gulden.

184 Item anno domini MCCCC⁰lxxxiiij⁰ an sente Bastiens tage do wart der nuwe kor gewyet zu sente Andrees, der kloster juncfrowen.

Item jn deme selbigen jare, am montage achte tage noch sente Seuers kermesse, do wart uff gericht vnnd gemacht dy spitcze uff den torm zu den predigern zu Erffort.

85 Item anno domini M⁰cccc⁰lxxxv⁰, do worden gemacht dy nuwen stule jn deme kore zu sente Seuer zu Erffort. Item jn deme selben jare wart an gehaben dy nuwe sacristia do selbest zu sente Seuer zu Erffort.

## 252 Wye dy sonne yren schin vor loſs, vnnd waſs missewachs dar noch quam vnnd werte.

### Von eynem finsternisse.

Item anno domini MCCCC⁰Lxxxv⁰. an sente Gerdruten abende, do es dry slugk nach mittage, do vor loß dy sonne yren schin vnnd stunt also lange enwenigk noch deme al es viere geslagen

hatte. Ich Conrad Stolle, der ditcz geschreben had, habe das gesehen. Der sonnen schin der was gancz gel vnnd halb nacht in aller forme, als der monde schint des nachtis, vnnd dy sonne hatte dy forme als der monde mit czweien spitczen; also was der monde vor dye sonnen getreten, das was eyn groß wunder vnder den luten; vnnd do es viere ge slagen hatte, do wart es wedder tagk.

Item in deme selbigen jare am dinstage achte tage noch ostern. Do brante uß dye bru esse addir bruwe huß kein sente Gotharte zu Erfforte.

1482 Item jn deme selbigen jore 1482° an sente Walpurgen tage vnnd czwene tage dar noch do erfroß der win vmme Erffort, vnnd ouch jn andern landen, also das kein troppfe wins wart das jar. Do galt eyn fertel wins iij pfende, vnnd was fele fernes wins allen enden, do steigk der win uff jn achte tagen, das er iiij pfenge galt, dar noch v pfenge vnnd vj pfenge galt; vber eyn jar do galt er vij phenge. Item es hatte ouch bye viij wochen nicht geregent, do steigk das korn ouch uff. Item Petri et Pauli zu hant dar noch folgende, do hub es an zu regende zu mole fele vnnd an deme noch tage vnßer lieben frowen tage visitacionis do hub es an zu regende den tagk

## (von eynem grosſsen wasser)

252b vnnd die gancze nacht also sere jn aller forme, als man mit schuffen gusße. Do er goß sich das wasser zu Erffort so sere, das es gingk jn alle gorten jn deme brule, vnnd gingk vor deme nuwen thore hinder den Karthusern uff deme acker allen enden. Dy stad graben dye worn ouch allen enden fol, das sie ubir lieffen jn dy felt vor deme lower thore, vor deme smedesteten thore, vor deme krampfenthore vnnd vor sente Johans thore, gingk das wasser ubir al uff deme acker, vnnd reiß den stad graben bye der Karthuser thorme en czwey vnnd warff die hulczern brucken vmme hinder den Karthusern vnnd liff jn den wilden graben biß jn dye wilden gere do selbest, vnnd furte fele fische en wegk vnnd gingk oben an dye lower brocken, das man das wasser langete mit der hant vff der heimelickeit do selbest. Item das waßer er goß sich so balde vnnd dye

lute hatten sin nicht jn achtunge, also das sy jn deme brule gerne gefloen weren, vnnd konden nicht uß kome. Sy stegen uff dy husere vnnd uff dye boume, etliche muste man mit pferden uß fure. Item hinder deme nuwen wercke uff deme borgkstege do konde man das waßer ouch gelange mit den henden, vnnd bedackte das gerynne mittenander, vnnd warff fele husere vmme vnnd furte sy enwegk vnnd fele hußrotes, vnnd warff fele wende nedder. Do worden dy kellere folle wassers zu den Karthusern
253 vnnd jn deme kloster zu sente Mertin, vnnd jn deme spetal do selbest, vnnd uff deme roßmarte, vnnd gemeintlich jn allen kellern jn der borger hofe, als wid als dye stad es, also das dy vaß von den logern liffen vnnd swummen jn deme wasser, vnnd musten dy vas zu spunde, das on der win vnnd byer nicht uß liffe, vnnd hatten grosße sorge darzu. Do sich das wasser wedder satczte, do mosten sy das wasser uß den kellern trage, vnnd dye kellere worden sere mad, das sy dye wine vorkouffe musten widder yren willen. Dy dorffer Eilferßgehofen Gisperßleuben vnnd dye andern dorffer an der Gere dy swummen jn dem waßer, als eyn and uff deme see. Von deme waßer wart gesaget, das kein mensche lebete, der solch groß wasser mee gedechte.

482 Item jn deme selben jare 1482 was eyn groß krigk czwissen deme bisschoffe vnnd der stad Hildenßheim, also das uff beide partie groß volk erslagen wart, vnnd das lant vorterbet wart.

Item, als oben geschreben steed, 1482 an sente Walpurgen tage wy der win er froß, als das keyn tropphe wins wart das jar, vnnd was dar noch eyn kalt sommer biß hene Bartholomei, do wart es sere warm biß hene zu vnßer lieben frowen tagk letczern vnnd regente sere fele. Das korn vff deme felde vnnd gersten vnnd haffer wuchs vnglich, wann es gingk nicht glich uff, vnnd regente nicht, do es uff gingk vnnd solde an dem besten wachße. Vnnd worn ouch fele mußе uff deme felde; wo eyn mandel garben lagk lenger, wann eyne nacht, do bleib kein seil gantcz an.

## Eclipsis solis.

253 b Item anno domini xiiij.c. lxxxvj°. an deme sechsten tage des merczen des morgens hora quarta eyn halbe stunde langk do was eclipsis solis en wenigk; dar noch an sente Jorgen abende do wart es also kalt, das es gefroß czweyer finger dicke; des andern tages do fil eyn groß snehe, der lagk eynen tagk, do worn dy winberge dy helffte wol geboyget, vnnd dye reben worn er kollen, also das weningk wins wart vnnd frisch, wanne es was ouch eyn kalt sommer, das er nicht konde riff werde.

Item jn deme selben jare ouch an sente Jorgen abende, do wart eyner zu Walßleuben met czwen kuwen gebrant, do er vnczemeliche wergk hatte mitte geubet vnnd vorbracht.

Item jn deme selben jare am mittewochen vor pfingesten do wart uff gesatczt das große cruczefix zu vnser lieben frowen vor deme kore zu Erffort.

Item jn deme selben jare 1486 vmme sente Jocoffs tage do wart gemacht dy torm spitcze zu sente Mertin vor der langen stege.

## 1487 Eclipsis lune.

Item anno domini M°. cccc°. lxxxvij°. octauo die mensis februarij an sente Apollonien abende do vorloß der monde synen schin mittenander vnde was gestalt als eyn brun tuch vnnd stunt
254 also von der vierden stunde biß an die funfften stunde des morgens; vnnd der monde was fol. In deme selben jare an sente Gregorien tage, do was eyn groß fur zu stad Molhusen, also das schere dye helffte der stad uß brante, vnnd wart an geleyd.

Item an sente Valentins tage an biß uff sente Gerdruden tagk, do wart es sere warm, das dy lute meynten, wan dy czit vnnd das wetter were vor sich gegangen, es were eyn kostlich jar worden, fruchte halben, vnnd dy winberge worn dye meremenge vorsneten, do wart es wedder kalt vnnd snigete, also das der stad grabe gefroß mit jße spanne dicke, vnnd glad iste, do er fron dye boyge reben dye meremenge, das sy nicht loub noch win brochten, vnnd wart wenigk wins. Dar noch wart wedder gud wetter, also hene nicht zu warm, fele winde vnnd

regen, das vorhinderte fele arbeit. Walpurgis was das holcz kume geledes langk, das selbe das do grune bleib; do wart eynem mee wins danne deme andern vnnd wart frisch, her bluete ouch dye meermenge vor sente Johans tage, es regente ouch vmmer dar, das man nicht konde wol gehacke noch gerure; also wart sur win vnnd weningk.

187 Item jn deme selben jare 1487 jn der cruczewochen, do wart uff gesatczt dye torm spitcze zu allen heilgen zu Erffort.

51 b Item anno domini M⁰. CCCC⁰. lxxxvij⁰. an des heilgen crucis
187 tage jn deme herbest, welch win jn der fasten nit erfron worden, dye er fron uff dissen tagk alle mittenander, dar noch wart es wedder gut warm wetter, vnnd den ganczen winter uß, also das nye kein groß frost was noch snee, stete lutter gut warm wetter, biß hene Elisabeth; dar noch wart es etlicher moße kalt, nit fele.

## Wye eyn prister er slagen wart.

188 Item anno domini 1488 am dinstage vor sente Bastians tage jn deme dorffe Lengefelt wart eyn from prister er slagen, das er nit vorschult hatte. Do wart der ban jn gelutet zu Erffort ubir dy gancze probistie vnßer lieben frowen do selbest, vnnd dye hern zu sente Seuer sungen dry tage lenger; do swegen sy ouch vnnd an sente Seuers tage, der do wert vor vnßer lieben frowen tage lechte wee sungen sy ouch nicht, vnnd uff vnßer lieben frowen tagk lechtewehe sangk man ouch nicht als wid als Erffort vnnd dy gancze probistie; dy lichte uff vnßer lieben frowen tagk worden heymelichen gewyeth mit beslossen toren; do wart ouch kein glocke geluteth, dy luthe worn ouch nicht gegenwertigk jn den korn, do man dy lechte wehete, Sundern do sy gewehet worn, do sloß man uff vnnd liß eyn iglich mensche syn lecht wedder neme; zu der prediate luthe man alleyne vnnd des morgens vnnd des abendes warth geluth das Aue Maria vnnd nicht meer, vnde stund dry wochen.

## 256 Von eynem gulden romesschen jare.

1488 Item anno domini Xiiij$^{c}$. lxxxviij⁰. noch mittefasten do quam eyn legate kein Erffort gesant von deme bobiste zu Rome Inno-

cencio viij⁰, der bestalte eyn groſſe processien zu gehene an des heilgen blutes tage, der do ist an deme noch tage vnſer lieben frowen tage jn der fasten. Do gingen dy hern zu sente Seuer ouch mit, vnnd der legate liſs do grosſer mechtiger bullen çzwo trage jn der processien. Das habe ich geseen, ich gingk ouch mit jn der processien, vnnd der probist vnnd techant, dy trugen dy czwo bullen, von vnſer lieben frowen; do was der legate ouch gegenwertigk vnnd groſs volk; do warn gesatczt xxv prister, dy hatten alle wisse stebichen, uff dye romissche wiſe; das warn alle bichte veter geistlichen vnnd werltlichen, dy gingen alle mit jn der processien, vnnd der legate geboth das man eyn groſs rod crucze satczte mitten jn dy kirchen vnſer lieben frowen mit czwen banir, do stunt des bobistes wopen an, vnnd worn rod, vnnd eyne groſſen jserne kisten da bye, vnnd der selbige legate hatte solche grosſe macht vnnd gewalt ablas zu geben, vnnd satczte do das gulden jar jn aller forme, als eyn mensche were zu Rome jn deme gulden jare, vnnd wer do syne bichte thete, der solde teilhaftigk werde des gulden jars, als her zu Rome were, vnnd enpinde von pine vnnd von schult von allen synen sunden, wye groſs dy weren, des ablas
255ᵇ gliche ist noch nye zu Erfforte gewest, vnnd eyn iglich bichte kint gob jn den kasten noch synen vormogen; man gab ouch vor dy vor storben menschen jn den kasten, das solde on ouch zu holffe kome. Item her liſs ouch bichte breffe gebe; von eynen menschen gab man vij nuwe groschen; do was solch groſs bichten von den luten, vnnd dy dy breffe nomen, das es nicht zu sagen steed. Dye breffe worn von solcher gewalt, das man den menschen solde en pinde von allen synen sunden, als dicke ome noyd were, uſs geslossen dy kein Rome gehorn; vnnd am tode bette solde man den menschen en pinde von pine vnnd von schult, vnnd queme der mensche des legers uff, so solde her doch nicht beroubet syn syner gnade, als vor, vnnd als dicke des noyd geschee; ouch solde eyn iglich mensche, das do syne bichte gethon hatte vnnd syn oppfer do gegeben hette, der solde ouch teilhafftigk werde alle der guten wergk, dy do geschegen, als wid als dye heilge cristenheit were; vnnd ouch vor dy vor storben menschen, wer vor die syn oppfer tete, dy solden des ablas ouch teilhaftigk werde; des glichen was nye

mee gehort von den luten, vnnd anderer fele artikel, dye hy nicht vor czeichent steen. Item her hatte ouch geordent vij houbt kerchen, das was vnßer liebe frowe eyn, sente Seuer,
256 sente Peter, zu den predigern, zu den barbessen, zu kouffmanskerchen, vnnd zu deme nuwen wercke; Item wer dy vij kerchen nicht gegen konde, den ordinert her vij alter jn der kerchen zu vnßer lieben frowen. Vnnd eyn mensche, das dy vij kerchen ginge adder dy vij alter, das solde jn iglicher kerchen ader alter iij pater noster spreche, das erste pater noster vor den bobist, das ander vor dy heilgen kerchen, das dritte vor eynigunge aller cristlicher forsten. Item do was ouch ge ordinert alle tage eyne prediate zu thune von deme ablas zu vnßer lieben frowen von grossen gelerten doctoribus, geistlichen vnnd wertlichen, frowe vnder der pfarre messe; vnnd dy bicht veter dy sossen bichte von deme morgen an biß jn dy nacht, vnnd worden des bichte horn vnnd alle tage zu predigene schere gancz mude. Das selbige ablas stunt funff gantcze wochen zu Erffort; do quam mechtigk groß gelt en wegk uß deme lande. Zu hant dar noch do steigk der gulde uff das her xxvj nuwe grosschen galt, vnnd galt vor hen nicht ger funfftehalben vnnd czwenczigk. Item das selbige ablas was ouch jn andern landen vnnd steten ubir al.

188 Item 1488 an sente Bartholomeus tage, des abendes do es nüne
56b slugk jn der nacht, do fil das fur uß den wolken jn eynem donner slagk vnnd fil zu Erffort by deme grossen spetal an deme graben nidder vnnd vorbrante dry schunen mit how, stro vnnd korns vnnd regente also sere mechtigk, noch kondes das fur nicht gelessche biß das es nicht meer zu vorbornen hatte, vnnd brantes aller dinge jn den grunt; es konde ouch nymant gelesche.

## Eclipsis solis.

188 Item anno domini 1488 am mitwochen vor Viti do vorloß dye sonne oren schin, gar weningk; do wart gantcz eyn vnfruchtbar jar. In deme merczen wart es en weningk warm, das man meynte, es wolde den sommer were; also stunt das guthe wetter kume bye xiiij tagen, do wart es wedder kalt vnnd werte den ganczen sommer. Vmme sente Vits tage do gefroß es noch jß vnnd was vmmerdar kalt, winde vnnd regen. biß hene Bar-

tholomei, also das fele luthe jonehant jn heisten, dy do kleine
kindere hatten. Do stunt weningk wins an den stocken frostes
halben, der do quam. Do der win uß gingk, vnnd vmme vnßer
lieben frowen tagk letczern, do worn dy win druben noch gancz
hart; dar noch was vmmer kalt, also das der win nicht konde
riff werde; dy lute lissen on also lange steen, alsy konden, biß
hene zu sente Mertins tage; noch was her nicht sere weich.
An sente Mertins abende do quam eyn frost also groß, das es
schere elle tiff jn dy erden gefroß; do gefroß der win an den
257 stocken vnnd stunt by xiiij tagen, jr es wedder uff towete. In
des loßen dy lute den selbigen betrubeten win abe, den konde
nymant zu trete, sy trugen jn dy dornczen jn dy kellere, wo
sy konden; der wart also suer, das jn nymant trincke wolde,
vnnd lagk vier adder funff wochen jn den fassen, jr her jere
wolde; vmme sente Thomas tage do jar etlicher noch, etlicher
wolde ouch nicht jere, der wart swarcz, als eyn schuch; vnnd
wer den selbigen win jn syne essige goß, dy vortorben aller-
dinge, als wid als land zu Doringen was. Item do es wedder
uff towete en weningk, do dacten etliche ore winberge, etliche
lissen jre berge vngedackt, dy erfrorn gancz zu grunde, das
man dy muste uff deme stocke abe snite.

## Eclipsis lune.

Anno domini M°. cccc°. lxxxix°. do vor loß der monde
synen schin en wenigk, das selbige jar was ouch sere vnfruchtbar;
jn deme merczen was es ouch etlicher moße gut wetere zu der
erbeit uff deme felde; das win holcz was das andere jar sere
erkollen, also das fele holcz ußße bleib vnnd nicht fruchte brochte.
Do er am besten bluete, do quam eyn kalt regen, der werte
also lange, das her reine vor bluet hatte. Do fil das selbige
fele abe, vnnd wart weningk, vnnd was ouch vmmer dar fele
regens, winde vnnd kalt, das dy lute vmmer dar gingen jn
ruchen kleydern biß hene uff sente Bartholomeus abent. Do
wart es also warm vnnd dy sonne schein also heiß, das ny-
mante schere blyben konde vor hitcze, vnnd stunt also lange
1489 biß hene xiiij tage noch s. Michaelis tage, vnnd wart gud win,
also das eyn fertel galt x phenge.

37b Item das selbige jar gered das korn wol, dy gerste dunne, der haffer ouch wol, fele ruppen, also das keyn apphel, bern, pflumen adder spillinge worden vmme Erffort.

## 90 Eclipsis lune.

Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xc$^{o}$ do was eyn heiß vnnd trucken sommer, do dy fruchte, korn, gersten, haffer etc. vnnd win an deme besten wachße solden, do was es also heiß von der sonnen, das dy luthe vor hitcze nicht wol kunden uff deme felde blibe: Vmme sancte Bartholomeus tagk do wart es wedder kalt vnnd stunt den ganczen herbest; zu hant noch sancte Michaelis tagk do quam eyn frost, also das man den win muste jn leßen; her hette wol lenger gestanden, es konde nicht gesin, vnnd der win wart gut vnnd fele, vnnd der gancze winter waß gancz trocken, es regente nicht, es fil ouch keyn snehe vnnd dy wassere worn sere kleine; wan es hette hart gefron so weren dy mullen alle zugefrorn, des was nicht; dy lute vor den welden sprochen, sy hetten keyn waßer, also das an fele enden große noyd was waßers halben, vnnd stunt also an, das es nicht regente, von Margarethe an bißhene an sente Thomas tage, do fil eyn snehe. Item am sonabende vor Andree fru, als sechße slugk, biß das es seben slugk, do vor loß der monde synen schin gantcz geel, dar noch brun, dar noch gancz swarcz, do wart es gancz finster. Item etlich korn, das do langsam gesewet was, das konde nicht uff ge gee vnnd lagk jn der erden vnnd vertommete, vnnd dy muße vnnd dy raben vnnd andere teer frosßen das. Vmme
238 sente Thomas tagk do ge fil eyn snehe, der lag biß zu deme nuwen jare, vnnd jn der czid frorn alle waßere vnnd mullen zu, das man nicht gemalen konde, vnnd stunt nicht lenger dann zu deme nuwen jare, do vor gingk der snehe vnnd regente do widder, also das wedder waßer wart. Item jn deme selben winter gefrorn dy wasser mit jße, das man lange nicht gemale konde; man konde kein beer noch couent gebrwe. Der rath zu Erffort liß brod backe, eyn brod vmme ij pfenge, das was grop brud. By xv menschen storben uff der straße, uff deme felde von kulde haben; fele luthe logen jn den dornczen mit den kindern, dy sich nicht erwerme konden. Es quam holcz

gnugk zu marte, wer es beczale konde, wann es was gancz trucken vnnd dorre uff deme felde; man konde ouch jn der stad Erffor jn fele gassen nicht gefare mit den wagen vor deme großen vnnd dicken jße, das danne me danne elle langk dicke was. Wer do holcz koufte, der muste das heym trage adder sleiffe; dy waßer worn in den gaßen zu grunde gefrorn. Es musten ouch alle nacht ij manne wachen mit den wechtern jn allen pfarren vmme fures willen, vnnd ouch uff den tormen; das fulloch gingk kleine, das man das kume gescheppfe konde. Dy borner jn der stad hatten weningk waßer; wann dy eymer jn das waßer gingen, so rurten sy den grunt. Do der snehe
258 b gefil, do kochten dy luthe mit snehe. Jn fele dorffern hatten dy borner keyn waßer, dy leden große noyd vnnd musten bornquelle suchen, wo sy konden. Uff den welden was mechtigk groß snehe. An vnßer lieben frowen abende lichte wehe do brach das wetter vnnd towete wedder, vnnd wart groß waßer vnde stiß vmme den stegk by deme großen spetal, vnnd der stegk uff deme vngehurn grisße vnnd zu brach das weher vnder sente Celiax berge, also das wasser dy meer menge liff jn dy wilden Gere vmme dy stad hen, es zustiß ouch den borgk stegk vnnd thet fele schaden. Keyn mensche, das zu der czid lebete, gedochte nicht solches kalden winters, als der was; vierczen jar da vor was ouch eyn kalder winter, als oben vor czeichent steet, adder er was dissem winter nicht glich. Do es noch ostern quam, do storben fele luthe; sy meynten, dy luthe wern also erfrorn, das funde sich nu al erst. Item an sente Valentin tage do wart es widder kalt vnnd stunt xvj tage. Item am andern sontage jn der fasten do fil eyn snehe elle dicke vnnd lagk kume achte tage; dor noch wart es gud wetter etc.

## Eclipsis solis.

Anno domini M°cccc°lxxxxj° am sontage vor der crucze wochen, das was der dritte tagk noch sente Johans tagk ante portam latinam, noch mittage czwisschen ij vnnd iij vor loß dy sunne wern schin das dritte teil, vnnd jn aller forme, als vor [illegible] jaren hir vor geschreben steet, also was es hie ouch. Vnnd Item an sente Walpurgis tage fru do er froß der win, was er uß

waß, vnnd den andern tagk dar noch, vnnd an des heilgen cruczes tage do quam eyn großer frost, also das nicht fele bleib, das was das beste; der win was noch nicht geledes langk er uß; es was ouch vmmer kalt, wyndicht vnnd regen vnnd sloßen, das man vmmer dar moste jn heiße, zu pfingesten, zu deme ablas, zu sente Bonifacius tage.

Item an deme ablas montage noch mittage do hingk sich selber eyner richer burger zu Erffort jn der nuwen stad zu deme swarczen arn gesessen, den sleiffte man uff dy mittewochen dar noch noch mittage vnnd vor brante den zu puluer, vnnd zu der czid galt eyn malder rocken vier schogk, gemanckorn v schogk, das beste korn sechs schogk, eyn gulde galt xxviij nuwe grosschen eyn viertel wins das kleine moß das galt funff pfenge. Item zu hant noch sente Bonifacius tage begunte es etlicher mosße warm zu werden, adder fele starke kalde wynde. Item an sente Vites tage hub es an warm zu werden vnnd gantcz heiß, das man kume vor hitcze blibe konde, vnnd weret bis hene Petri vnde Pauli. Item jn deme selbigen sommer forte man also fele korns uß der stad Erffort, das nymant gegloube kan, als man sagete, tegelich xl adder funffczigk wagen vnnd karren, jn Hessen, Francken, an Rin, jn Hollant vnnd Probant, es was jn allen landen ture das brod. Item man boch ouch zu Erffort
59b nicht meer danne iij pfunt uff eyn groschen brod; das machte das mal gelt, das dy becken gebe musten uff das rad huß zu Erffort, von eynem malder korns xvj gr., von gersten viij gr. Item der rad hatte der pfaffheit ouch gerne erloubet oren win zu schencken das kleine moß; adder der bisschoff zu Mentcz wolde, das sy das alde moß gebe solden; also stunt das an, das die pfaffheit nicht schenckte eyn gantcz jar vnnd xix wochen; do lisßen dy von Erffort das alde win moß wedder kome.

Item jn deme selbigen jare an deme montage vor sente Johans tage baptiste, do brante gantcz vnnd gar uß das stetchen, Grusßen genant; man sagete es were wol an achten enden an geleget von bußen luten.

Item an sente Vits tage wart es wedder warm vnnd werte kume achte tage, dar noch fele winde vnnd regen vnde kalt.

Item am sontage noch sente Johans tage jn der nacht, als achte slugk, do quam also eyn mechtigk groß donner wetter

vnnd regen, das man meynte, dy gancze stad Erffort vnnd das land werde vor gee, vnnd werte nicht lenger danne ij stunde.

Item noch vnßer lieben frowen tage visitacionis den nesten tagk wart es sere heiß vnnd stund xij tage; jn der czit begunde der win zu blune vnnd blute hene zu sente Margareten tage. Jn des quam eyn warm regen jn die blute, der thed ouch etlichen enden schaden, das es sthetter wart.

Item an sente Margareten tagk zu nacht do starph er Johan Bogk vnnd liß sich jn der grawen barfosen kappen begraben zu den barfußen, der gar lange jar by xxiiij jarn hatte dy stad Erffort geregeret.

## Von eynem groſsen winde.

1491 Item an sente Marien Magdalenen abende zu nacht, als elfe slugk, jn der czid was es so heiß, das dy luthe nicht gesloffe konden jn der hoe, sy musten jn den husern uff der erden lege. Jn der selbien nacht do quam also eyn gestrenge, vngehure, mechtigk, grosße storm windt, der warff sere fele hußere, schunen, hotten vnnd dechere nedder, das wir meynten, dy gancze werlt worde vor gee, vnnd donnerte nicht, es regente ouch nicht; etliche meynten es were ouch mete gewest eyn ertbebunge, Dy luthe sprochen, es were keyn naturlich wind; sy meynten, es were keyn tufel jn der helle bleben, sy weren alle husße gewest vnnd wolden vns vorterbe. Das wolde got nicht habe, god der almechtige mochte on vorhengnisse habe gegeben jn etlicher mosße, adder nicht volle macht. Es reiß steyne uß den muren, jtem jn mynen dache jn mynen huße do macht es eynen groſsen buch, es czoch dy bon nayle mit den bonen uß den gesparren vnnd zu brach ouch sust keynerley vnnd bleib ouch allen enden gancz vnnd werte nicht lenger danne j stunde.

## Von eynem grosſsen wasser.

Item anno presenti scilicet M°cccc°lxxxxj° hub es an zu regen, zwo nacht vnnd eyn tagk, vor sente Celiax tage, vnnd regente gantcz sere, das es ny uff gehorte biß uff sente Celiax tagk; vnnd jn der selben nacht sente Celiax do begunde das

1b wasser zu Erfforte zu wachsene; es was zu Ordorff vnnd vor den welden er nedder gelouffen, als dy kubeln, so sere hattes uff den welden geregent, vnnd liff zu Erffort zu, vnnd was vnderwegen was uff den wesen uff dem felde, das es er lange konde, das forte es alles en wegk, es zu reiß das weer vnder sente Celiax borgk gancz vnnd gar vnnd gingk by den dryen born uber al vnnd jn deme espich hocher, danne eyn man langk ist, es lieff vor deme nuwen tore uber al uff deme acker, vnnd liff jn den stad graben by der Kartuser torme vnnd zu reiß do den stad graben vnnd dy muren do selbest vnnd warff do dy brucken reyne nedder vnnd liff jn den wilden graben biß jn dy wilden Gere, dy do geed vor den czechenern hen. Der stad grabe do selbest was fol, das her uber liff; es liff zu deme ussern lower thore jn uber dy brocken vnnd zu den bochsen lochern zu eynen jn, zu dem andern wedder uß vnnd ouch zu deme tore jn vor sente Tomas kerchen hen, vnnd machte dy Gere vnder den czechenern so groß, das es den luten do selbest jn dy husere ge wolde; sy mosten were; das geschach er dannes mittagk wart an sente Celiax tage, do stunden alle husere fol wassers, es gingk ouch vor deme selben krommen ußersten
192 lower thore ubir dý brocken, also hoch das uber dy lenen ging, dy uff beide syten uff der brucken sint, vnnd uff deme acker uber al biß an das Spelberger thor, do liff es ouch jn biß jn dy wilden Gera, vnnd liff vor deme krampfen tore uff deme nuwen erbe uber al jn der mergenknechten kloster biß an dy kerchen. Wer do selbest uff deme kerchhofe stunt, der konde das wasser mit syner hant gelange. Es gingk ouch jn den großen spetal uber al, das sy flee musten mit deme vee, pferden, kuwen, swinen, schoffen. Dy arme luthe bleben jn oren weßen, do quam es nicht hene. Item by deme nuwen wercke warff es den borgk stegk vmme vnnd furte on vor das gerynne, do dy kerßlache jn louffet, do lag er dy querch, das man den mit seylen moste er uß chee, anders das waßer hette das gerynne vmme geworffen. Das gerynne was ouch lochericht worden, also das keyn waßer vnder dy lower gingk. Es liff ouch zu der borgk stege pforten jn vnnd zu den lochern an der muren do selbest, vnde zu dem thore do selbest uß vnnd jn, vnnd liff zu der stad pforten jn, dy do steed by des nuwen wergks kerch-

offe, do hattes jn der pforten eyne gruben gemacht; sechs manne hetten wol dar jnne gestanden. Item es liff ouch jn deme herßbrule vnnd sente Mertins brule, das fele luthe musten blibe jn oren husern, etliche quomen da von, dy kowe swin
261 b vnnd czegen stalleten jn ore dornczen, etliche uff dy bodeme, etliche ertruncken. Etliche luthe liffen jn das kloster zu sente Mertin. Es gingk ouch jn sente Mertins kerchen an dem ho altar eynen an synen gortel, do muste man alle dingk uß trage, vnnd liff zu deme menczen thore jn, vnnd ouch en teil jn den hoff, vnnd vor deme hofe hen biß hene an das kaleygem uff deme roß marte uber al fol, vnnd gingk als wid, als dy stad was. Vor den greten was allen enden fol, das den smeden, den glockengissern folnoch jn dy hußere gingk, hetten sy nicht gewert. Es worn ouch alle keller fol gemeinclichen, als wid als dy stad was, alleyne vmme den bergk, vnnd liff dy strosße hen, das do nymant gewandere konde. Es gingk zu allen heilgen an dy ubersten stuffen an der kerchen, alle thor worn vorschutczt mit miste, das wasser breite sich als wid, als dy stad was, der roßmart, der heilgeborn, dy nuwe stad stund alles jn dem wasser vnnd weichte fele wende nedder vnnd husere vnnd steynende muren vnnd gewelbe. Der stegk by deme grosen spetal zu brach halb. Item das waßer quam alles zu samen vor sente Moritcz thor; do was solch jammer vnnd nod, es mochte eyn steynen hercze erbarmet habe. Czwisschen den czweyen torm sente Moritcz stunden dy husere jm wassere, das nymant gegrunde konde zu riten noch zu gene. Der peterer
262 mol nam großen schaden, me danne vor dry hundert gulden schaden. Item es warff ouch vmme eyn stocke muren mit czwen gewelben an der ussern muren vor sente Moricz thore, wan man uff den rasen geed, do das wasser steteklich dorch loufet. Vor deme selben thore was also groß wasser vnnd gingk über al jn alle garten, vnnd was gestalt als eyn see. Do sach ich, das das waßer vele husere vnnd holcz brochte, das stees muren vnnd gewelbe en czwey vnnd thed großen schaden hen vnnd her an der stad Erffort, an den graben, an muren, an tormen vnnd an gewelben vnnd husern, das man meynte, man konde solchen schaden jn Erffort alleine mit eynen scheffel gulden nicht beczale. Item vmme vesper czid satczte sich das wasser

eine halbe elle tiff, vnnd vmmer dar mee vnnd mee; noch was fele wassers wol by achte tagen. Item jn der selbigen nacht sente Celiax vmme mitternach, als das wasser begonde zu komen vnnd uff horte zu regen, do wart ge seen von den wechtern uff den tormen, vnnd ouch etliche pristere, vnnd borgere, von den ich das gehort habe, das sie geseen hetten fuer jn den wolken vnnd nedder falle als brente, vnnd dy wechtere hingen uß ore lattern, als man phleget zu thune, wan es bornt, vnnd wolden zu fure luthe, vnnd theten des nicht vmme erschreckenisse
262b der lute. Es wart ouch gesaget, Wymar vnnd Jene weren dy selbe nacht mee danne halb uß gebrant; das machte, das dy wechtere geseen hatten. Dy selben stete worn nicht vorbrant, alleine wart es jn den wolken geseen, als god also eyn czeichen gab dorch das wasser vnnd das fuer, ab sich das folk noch bekere vnnd bessere wolde; des gesichtes des fures konde nymant wisse werde. Wann an sente Marien Magdalenen nacht, als oben geschreben steed, do was gar eyner grosßer trefflicher mechtiger wint, fele grusßlicher danne ditcz wasser; wir meynten, wir musten alle sterbe, also grußlichen thed der wintd, vnnd werte eyne halbe stunde. Item an sente Walpurgen tage ouch jn dissem jare, als oben geschreben steed, do quam eyn groß frost, der nam des wins vele en wegk, vnnd was den sommer vmmer dar kalt, das dy luthe vmmer dar jn pelczen gingen. Item so hatten wir ouch vor des eynen grosßen mechtien kalden winter, als oben geschreben steed. Also had vns vnßer liebe herre got fele czeichen bewist vnnd gegeben, adder weningk menschen sich dar an keren; etliche schregen uber das male gelt, etliche uber das kleine moß, etliche ubir dy kouff czeddeln, etliche uber das one endelie regement geistlichen vnnd wertlichen, dar vmme steen wir vmmer dar jn großer geuerlichkeit
263 des almechtigen gotis. God der almechtige sy vns gnedigk! In dissem jare ben ich der ditcz geschreben had genant Conradus Stolle eyn vicarius zu sente Seuer funff vnnd funffczigk jar alt, do ditcz gescheen ist. Item am nesten tage noch sente Lorencz tage, do gingk der rath zu Erffort vnnd jn woner der stad eyne schone processien uff den bergk zu vnßer lieben frowen, vnnd sungen eyne schone messe von vnßer lieben frowen vnnd ouch zu sente Seuer, dar noch Te deum laudamus, vnnd

lobeten do god den almechtigen, das her vns das wasser vnnd andere zufellunge also gnedigk hatte er czeiget, das her dy stad Erffort vnnd das lant nicht gancz hatte er trencket, wanne do bleib kein mensche thodt in Erffort. Do das wasser quam, do sleffen dy luthe an dem besten, etliche erwachten von dem wasserrusschen, etliche von dem geschreye der thir, dy jn deme wasser stunden, als kuwe, schoff, czegen, swin vnnd andere thir, dy man muste dy mere menge uff dy bodeme czee vnnd sleiffe en puer. Item es wart ouch gesaget, das jn fele landen fele gewesseres were gewest uff disse czid, nicht alleyne zu Erffort, sundern in Nedder landen, jn Sachsen, an der Sal vnnd jn Missen; do was solch jammer vnnd noid zu Erffort, als groß von den luten, das ich des nicht vorschriben kan; es kan ouch nimant geloube, wer des nicht ge seen had.

263 b Item jn deme selben jare M°cccc°lxxxxj° an sente Lorencz tage, do regentes wedder an vnnd werte eynen tagk vnnd horte wedder uff vnnd wedder an, vnnd wart eyn naß erne zu sniten, do konde man gemercke das eclipsis solis wol recht habe, jn welchem jare dy komen, das beduteth eyn vnfruchtbar jar vnnd mit fele schaden alle der fruchte. Es was ouch thure czid jn Nedder landen, Holland, Brobant, Flandern, Frisland, also das dy lute do fele vor smachten hungers halben.

Czu der czit furte man fele korns uß Erffort, eyn malder vmme v vnnd vj schogk, jn Nedder landen eyn fertel vmme xvj gulden. Item noch den finster nissen vnnd vnfruchtbaren jaren folgen gerne große vnnd mergliche czid als hunger, adder pestilencie. In der czid starb selden eyn mensche, do worn mechtigk fele kindere vnnd luthe. Als nu keyn besserunge sich nicht er czeyget von den luten als wol nud were, so besorge ich der almechtige ewige god wert vns fele grober stroffe, er gebe es vns gnedigk! Dy geistlichkeit, monche vnnd wertliche pfaffen haben ditcz gancze uß gene jar so sere ge prediget, uff das one endilge regement jn Erffort, also das sich der rath zu Erffort des ane nam, vnnd vor clagete do dy monche vnnd pfaffen keyn oren obersten, das sy das abe stellen, also hebet es an zu ketczerie. Item Jacobi vnnd Bartholomei, do heisten etliche ore dornczen. Item noch sente Bartholemeus tage wart es warm iiij tage, darnoch regen vnde winde. Item an sente

264 Johans tage decollacionis sante vnser herre von Mentcz der pfaffheit keyn Erffort eyn gebod, das kein pfaffe, geistlich, wertlich, nunne adder monch, das kleine win moß nicht schencke solde, by deme hochsten banne. Dy pfaffheit hatte ouch nicht geschencket win von sente Michels tage an anno domini $M^{o}cccc^{o}lxxxx^{o}$ ditcz gancze jar, vnnd steed noch also an, ane
190 ende. Vnnd das gelobete vnnd gerette zu halden dy pfaffheit. Item solche vnmesliche ploge vnnd stroffunge von gothe vnserm lieben hern als oben hen vnnd heer geschreben steed, es wart ouch mancherley hande gereth. Etliche sprochen, dy von Erffort hetten deme monche, der das mechtige grosße fur gemacht hatte zu Erfforte als geschreben steet folio clvj, deme selben monche liessen die von Erffort sine wee beneme, das on nicht zu steed, vnde lissen on vor borne. Item etliche sprochen, es were dy scholt, das dy von Erffort hetten zu brochen das kloster sente Celiax uff deme berge vor Erffort vnnd hetten eyne borgk do hene gebuwet. Etliche sprochen, es were dy scholt des kleyn win moßes. Etliche sprochen, es were dy scholt der male czedeln. Etliche meynten, es were dy scholt, das nymant dorste keynerleye getreydich kouffe uff deme marte hen vnnd her in der stad Erffort ane czeddeln des rathes. Das vor droß dy herczoges manne gar sere, dy do was keuffe wolden uff dem marte, vnnd dy sich do schemeten uff das rath huß zu gene vnnd solche czedeln do zu vorderne, das ny mye was gewest. Item dye sechste sache was, das man kein fremde win noch bier

## 64 b (Hye wart den von Erffort die strofse nedder geleyt. anno domini M. $cccc^{o}.lxxxxj^{o}$.)

191 ließ jn dy stad Erffort fure, do dorch manch man geistlich vnnd wertlich vor smachte moste trinckens halben. Item dy vij sache was, das keyn endelich regement nicht was, do dorch solcher oben geschreben stucke, vns der almechtige god so groß vnmessige grosße czeichen gegeben had jn dissem jare, Nemelichen mit eynem mechtigen großen kalden winter, mit einem grosßen froste jn deme meyen, der dy winberge erfrorte, mit eynem großen winde, vnnd finsternisse der sonnen, als oben geschreben steed folio cclix, jtem mit grossen donnern vnnd blixen, vnnd

fele große winde vnnd regen vnnd vmmer dar kalt, vnnd mit
eyner nassen korn ernne, vnnd mit eynem grossen wasser, vnnd
fele andere zu fellige anefechtunge, der nicht en wenigk ist.
Item dy hern von Missen dy leyten den vôn Erffort dy strosße
nidder am fritage vor des heilgen crucis tage jm herbeste, do
torste keyn man uß der forsten lande nicht keyn Erfforte fare
adder trage holcz, koln, korn, adder keynerleye. Wo sy dy
erkregen, dy treben sy widder vmme, Sundern dy von Erfforte
manne liß man fare wo sy wolden. Es was ouch sust keyn
finschafft. Etliche sprochen, vnser herre von Mencz, genant
Bertoldus von Hennenbergk, der hettes mit den hern czu Missen
also angeleget vnnd eynen großen vnwillen dor jnne hatte, das
dy von Erffort also kune weren, das sye dy win moß anders
265 setezten, wan es vor gewest ist, das doch on nicht geboret zu
thune hinder orem rechten erbe hern, das ist vnser herre von
Mencz, das heisßen regalia, dy nymande meer geboren wan
konige, forsten, als ist dy moß, dy elle, dy meßgerten, das ge-
wichte, dy muncze etc. Item vnser herre von Mencz hatte ouch
eynen vor droß jn den mal czedeln vnnd dy kouff czedeln; dy
forsten hatten ouch eynen vor droß, das dy muntcze nicht glich
gingk jn der stad vnnd uff deme lande, vnnd dy thor uffen den
jn zu furen win vnnd beer etc. Item dy hern von Missen worn
ouch vnwilligk uber dye stad Erffort, das sy nicht wolden setczen
den potter kasten, als geschreben steed folio cclxvii. Item der
bisschoff Bertholdus hette ouch gerne jn gereten zu Erffort, so
hettens dy von Erffort ouch losßen geschee, sundern er wolde
on yre priuilegia nicht bestetige, als ire gewonheit uß wiset,
dar vmme hub sich fele wedder willen czwisschen der stad vnnd
bisschoffe vnnd ouch der hern von Missen.

1491 Item in dissem jare Lxxxxj° do wart der win jngeleßen
vmme aller heilgen tagk vnnd was nicht halb riff, der wart suer
vnnd weningk; fele luthe lissen den steen; do gab vnser lieber
herregot das kleine moß. Item am sontage noch sente Scolastien
tage an der fastnacht, do lissen dy von Erffort das große alde
win moß wedder kome, vnnd das kleine moß stunt alleine eyn
gancz jar, vnnd xix wochen, das was anno lxxxxij°.

# Von eynem halſsbande.

492 Anno domini M$^0$cccc$^0$lxxxxij$^0$ vmme sente Seuers tagk, do quam eyn arm edel vortorben man von Lipcz kein Erffort vnnd gingk do by drien wochen uff vnnd nedder biß so lange das her zu der ebenthure quam, dar vmme her uß geschicket was. Es was eyn burger vnnd rotißmeister zu Erffort, genant Frederich Reinbote, der hatte eine frowen, dy waß eyn swester Wilhelms von Allenblumen, ouch etwan eyn burger zu Erffort; dy czwene hatten einen errethum zusammene guter teilunge halben, vnnd konden des nicht eyns werden. Also czoch der genante Wilhelm von Allenblumen von Erffort kein Lipcz vnnd dy hern zu Missen, vnnd suchte vor teidingk, er konde aber wenig gewerke, er starp uber deme krige, er liß etliche kindere. Noch ores vater tode, santen sye dissen obgnanten edeln man kein Erffort, vnnd gelobeten ome eyne summe geldes, vnnd goben ome eyn halß-bant mete, das was von jsene gemacht vnnd hatte fele gelencke vnnd stacheln jnnewendigk, eyn uß der moße kostlich vnnd ge-
265b ferlich kleynod; wer das an synen halß kreigk, der moste sterbe jnnewendigk x adder xij tagen; es konde ouch nymant uff gethu ane slossel, der zu dem dinge gehort; es konde ouch nymant en czwey gefile adder abe ge neme. Der selbe edel man ging aldo vnde fugete sich zu deme genanten ratismeister Reinbote genant uff der gassen vnnd retten mit eyn ander vnnd eyner kante den andern wol, also das nicht vor docht czwisschen on waß. Czu einen mol bad disser Reinbote dissen edeln man zu huse, das er mit ome essen solde. Das geschach also. Do sy
266 nu zu hant gessen hatten, do sach der gast den ratismeister sere heftig an, vnnd hette gerne sine kunst geubet, vnnd hette deme ratismeister das halsbant gerne an den hals gebrocht, vnnd was doch nit so kune. Der wert marckte was an sinem gaste vnnd begunste zu grusene, vnnd erdochte eyn list, vnnd stunt uff von dem tissche, vnnd gingk zu der dornczen uß vnnd riff sinem knechte vnnd sprach: Wo blibestu? wiltu nicht trincken brengen?

Also quam der knecht kegenwertigk; hette der wert sine hußfrowen noch deme knechte gesant, jndes so hette der gast dem werte das halßbant gern an geworfen, das er danne by

ome hatte. Do hub der wert an vnnd sprach: Lieber gast, wy seed jr mich so hefftigk an?

Do sprach der gast: Lieber er ratismeister, woldet ir mir eyn geschencke geben, ich wolde uch uffen bare, was mir befolen ist von uwern vorfolgern.

Vnnd uffen barte do alle sine heymelkeit disser geschicht. Disser ratismeister nam das halßbant zu sich, adder gab deme keins nicht, vnnd liß on gee, wo er zu schicken hatte. Der ratismeister trugk das halßbant uff das ratißhuß, vnnd uffenbarte do alle dingk, als er gangen was. Do bleib der edel man noch jn siner herberge. Des andern tages lissen on dy hern hole vnnd satczten on jn dye temlitczen. Do saß er gor lange czit jnne.

Item der selbie edel man hattes also jn synem heymet vor losßen, queme her nicht wedder jnnewendigk vierczen tagen, so solden sy ome synen knecht sende mit czerunge. An sente
266b Mertins abende quam sin knecht keyn Erffort vnnd sochte synen hern zu deme roten lawen uff dem korn marte. Do der wert marcke, das der eyner were, der in der temlitczen were, vnnd bestalte nach den stad knechten, jn des begonste dissem knechte zu grusen, das er synen hern nicht fant, vnnd thed, als er wolde jn den hoff geen, vnnd hub sich vnnd liff uff den bergk jn vnßer lieben frowen kerchen; do bleib er jnne tag vnnd nacht von sente Mertins abende biß hene uff sente Thomas abent, das sint sechs wochen. Dy stad knechte logen do jn der kerchen vmme dy kerchen, als dy hunde; sy hetten on gerne er uß genomen. Do sprach der segeler, wolden sy des hutens nicht abe gen, so wolde her den ban ley, als wid als dy stad ist. Do gingen sye des hutens abe, noch so bleib er so lange dar jnne; er meynte, er wolde mit deme rechten loß werde; es quam nicht do hene, sundern er quam heymelichen en wegk, das nymant wuste, wo hene er quam; aber syn herre bleib jme gefencknisse sitczene.

## 1492 Von eynem froste vnnd heisſsen sommer.

Item anno domini Mcccclxxxxij an des heilgen Cristes tage hub sich eyne mechtige grosße kulde, fele kelder, wan vor

xv jarn by vor, vnnd stund hene uff sente Gerdruten tagk, do wart es warm, biß hene uff sente Johans tagk ante portam latinam; als balde dar noch wart es wedder kalt; do was der win uß gewachsen geledes langk, vnnd erfroß als mittenander, also das weningk wins wart. Do der frost uber hen quam, do wart es sere heiß vnnd warm den ganczen sommer uber vnnd regente
267 nicht biß hene zu sente Lorencz tage, also das korn vnnd ander getreydigk kort vnnd kleyne wart. Vmme sente Michaelis tagk was es noch gantcz warm, das dy luthe jn den hemden gingen, vnnd do wart ouch der win jngeleßen vnnd weningk vnnd gud, vnnd wart fele kostliches gutes win holcz vnnd gancz riffe.

## 1492 Von eynem fure.

Item anno xcij° an dinstage noch sente Johans tage ante portam latinam, do waß zu Erffort eyn groß fuer by sente Johanße. Item jn deme selben jore do worden uff gesatczt dy czwo nuwen taffeln zu koufmans kerchen, vnnd ouch zu sente Pawel.

## Von Brunſsswigk.

Item als man schreib noch Christi gebort tusent vierhundert vnnd czwey vnnd nunczigk, waß eyn groß krigk czwisschen der stad Brunsswigk vnnd deme herczogen von Brunsswigk; der lagk vor der selbigen stadt lenger danne eyn halb jar, vnnd meinte dy zu gewinnen, vnnd vor loß fele guter man, wanne dy see stete vnnd Hildenßheim hulffen mit foller macht, mit spiße vnnd foller macht der stad Brunsswigk; dy forsten vmme her santen jme etlich folk adder nicht fele. Do her sich uß geczeret hatte, do czoch her da vone, vnnd bleib vmbericht.

## 1493 Anno domini M°cccc°xciij° eclipsis lune.

Jn deme jore waß eyn gut wetter von sente Bastians tage an biß zu sente Gerdruden tagk; do wart es wedder gancz kalt, frost, snee, vnnd kalde winde, vnnd an deme andern tage des
267 b aprilis jn der nacht von xj an biß das es viere slugk des mor-

gens, do vor loß der monde synen schin gancz vnnd gar, vnnd dar noch vier tage mit grosßem nebel, vnnd das letczte viertel des monden großen regen vnnd kalt. Item er noch uff des heilgen crucis tagk Inuencionis do erfroß der win an ſeel enden; am hern berge bleib er gancz vnerfrorn. Item jn deme selben sommer vmme Petri et Pauli, furte man mechtigk ſele korns von Erffort uff pferden, ſele mol xl funffczigk adder lx pferde uff eyn mol, jn das stifft zu Koln vnnd an den Rin vnnd kein Brunsswigk. Das habe ich geseen, der dits geschreben had, ouch uff wagen, welche nae worn.

1493 Item jn deme selben jare xciij⁰ vmme pfingesten do czoch herczoge Frederich von Missen eyn jungk herre by xxvj jarn vnnd eyn korfurste keyn Jerusalem zu deme heilgen grabe; der hatte noch keyn elich wip; vnnd quam wedder an sente Mau-
1493 ricius tage. Item selben jare xciij⁰ an vnßer lieben frowen tage letczern do starb der keyser genant Fridericus.

## Dy spitczen zu vnſser lieben frowen.

Item jn dem selben jare xciij⁰ jn der wochen vor pfingesten wart uff gericht vnnd gesatczt dy torm spitcze zu vnßer lieben frowen zu Erffort kein deme roß marte wart. Item jn deme selben sommer uff vnßer lieben frowen abent worcze wee, do wart uff gesatczt dy mittelste spitcze do selbest. Item an dem noch tage aller heilgen jn deme selbien jare xciij do wart uff
268 gesatczt dy dritte spitczen uff den dritten torm zu vnßer lieben
1493 frowen keyn sente Seuere wart. Also worden sy alle dry jn eynem jare gesatczt, adder nicht gedackt.

Item anno domini M⁰ccccIxxxxiij⁰ do geboten dy von Erffort allen fleischowern, also das sye keyn fleisch mee solden ſeyle
1493 habe am sontage, Sundern wan es nune sluge biß zu xij, vnnd nicht lenger; dy dry stunde mochten sy ſeyle habe.

## Von eynem nasſsen herbeste.

Item anno domini M⁰cccc⁰lxxxxiij do was eyn heyser sommer vnnd reinte nicht, also das das korn vnnd gerste klein kornigk wart; der win wart ouch nicht recht naturlich gut. Item an sente Seuers abende do vor loß dy sonne jren schin das vierde

teil; dry tage er noch do quam eyn groß frost, do hatte noch nymant winer geleßen. Do hub es an zu regen stetes regens achte wochen; selden das es eyn tagk gantcz uff horte adder czwene. Do wart solch groß leßen eynem kinde vj vij viij groschen zu leßen, einem botten treger vj adder vij gr., vnnd wart also tiff vnnd dreckecht, das man vj adder viij pferde muste vor spanne, vnnd von eyner fure eyn schogk einen gulden, dor noch es ferne were, noch bleben etliche leyten uff deme felde steen, das man dy nicht uß brenge konde dicke czwene tage. Uff dy letczte wart es also tiff, das dy lute lisßen jr
268 b gefesße uff deme felde stee noch winachten, vnnd wart danne fele wins, eyn fertel vmme v vj pfenge, vnnd was den ganczen winter warm, nicht zu kalt, sundern es regente fele, also das das holcz, koln, korn, gersten ture wart. Es konde nymant uß kome; alle berge vnnd teler quollen mit wasßer.

## 1492 Von deme gleitſsmanne.

Item anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$lxxxxij$^{o}$ Noch allerheilgen tage zu hant, do wart en wegk gefurt des gleitßmans frowe zu Erffort, dy hatte solch groß gelt, kleidere, kleinote, silber vnnd golt mit sich en wegk brocht by xv hundert gulden wert, vnde konde noch ny so wiße werde, das her konde erfare, wo sy hene queme adder komen were; vnde wer das gethon hette, adder ab sy am leben adder am tode were. Er liß sich des fele koste dorch dy forsten des landes zu Doringen; er konde nicht uff dy worheit kome; her hatte etliche jn vordacht; der quam eyner mit geleite der von Erffort vnnd entschuldigete sich das beste her konde; dy andern bleben usße. Das selbige kleine boße wibechen den selbigen tagk, als sy en wegk quam, do was sy kume den tagk do vor uß den sechs wochen komen, vnnd zu kerchen gegangen, vnnd liß do jrme hern deme gleitß-man das kleine junge kindichen, vnnd ouch andere kleine kindere.

## Eclipsis solis.

1494 Item anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xciiij$^{o}$ jn die perpetue circa carnis priuium hora prima post meridiem usque ad terciam horam, do vor loß dy sonne oren schin das dritte teyl.

269 ## Eclipsis lune.

1494 Anno domini m$^{o}$cccc$^{o}$xciiij jn die s. Benedicti in quadragesima post medium noctis hora secunda usque ad horam quartam, da vor loß der monde synen schin vnnd was tunckel als eyn tuch.

Item den nesten tagk noch sente Adelarius tagk vnnd den nesten tagk dar noch do er froß der win vmme Erffort her, am hern berge, am Celiax berge vnnd czu Bisschoffes leuben vnnd an andern enden nicht.

## Swere jar.

1480 Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$lxxxx was eyn swere jar.

Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xciij ader xciiij ouch swere jar.

## Seuere.

1494 Anno domini M$^{o}$ccccxciiij$^{o}$ jn der wochen noch sente Ilgen tage do wart dy mittel spitcze zu sente Seuer zu Erffort vff den torm gesatczt.

1495 Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xcv$^{o}$ jn der palmen wochen wart dy andere spitcze zu sente Seuer uff gesatczt keyn sente Seuers hofe wart.

1495 Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xcv$^{o}$ jn der wochen noch sente Michaelis, wart dy dritte spitcze zu sente Seuer uff gesatczt keyn vnser lieben frowen wart.

1495 Anno xiiij$^{c}$xcv$^{o}$

purificationis Marie virginis wart es sere warm, vnde stunt hene Petri, dar noch zu hant froß es wedder xiiij tage, dar noch wedder warm viij tage, also das der win begunde zu palmen,
269 b vnnd dar noch achte tage vor Gerdrudis do froß es wedder gantcz sere vnnd snee, vnnd regen. Achte tage dor noch wart gantcz eyn gemenget wetter, itczunt kalt warm vnnd fele tunckel. Wart fele win, adder scharff; do er gelagk jn den sommer, do wart her sere gutd vnnd naturlich zu trincken.

Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xcvj$^{o}$ prima die aprilis, do worn dy win berge nicht dy helffte uff gezogen noch gesneten von großer

kolde wegen. Ambrosii hub es an zu geregen vnnd regente fele mol eynen ganczen tagk vnnd nacht, vnnd horte en wenigk uff, vnnd als balde hub es widder an zu regen, vnnd czoch dy arbeit uff vnde was doch gancz warm, vnnd daß win holcz begunde zu palmen; vnnd das lon wart groß, eyner boygern xv adder xvj pf., eyner snyter vij adder viij lawen gr. Man konde den acker ouch nicht ge ere, vnnd stunt me danne vier wochen also. Uff sente Walpurgis tagk snigetes vnnd regen dorch eynander, vnnd das wasser wart sere groß allen enden, vnnd froß nicht. Walpurgis worn dy berge kume halb vor boyget; octaua Walpurgis konde man noch nicht erkenne sommerlaten an dem winholcze; uber xiiij tage noch Walpurgis hatte sich das winholcz gescheiden, danne es was warm; darnoch wart es wedder kalt ane frost, kalde winde, vnnd wart gancz hart zu hackene, am ablas abende regen vnnd snee, das man muste jnheisße, das was Urbani, jtem Bonifacij jngeheist, dar noch ij wochen gancz
270 warm. Albani frost vnnd tunckel, Johannis baptiste groſse hitcze, octaua Johannis do blute der win, do wart es sere warm biß assumpcionis Marie; do quomen kalde winde vnnd regen, do man snite solde das korn. Es stunt fele wins an den stocken; do galt eyn fertel wins iiij pf., eyn malder korns ij sexagen von dem besten. Egidij begunde der win zu weichende, wanne von assumpcionis Marie biß hene Egidij wart es mechtigk warm. Natiuitatis Marie kalt vnnd regen wol by czweien wochen. Vmme sente Gallen tagk begunde man den win jn zu leßen. An sente Lucas tage do wart es sere kalt vnnd kalde regen, so das nymant geleße konde biß uff s. Seuers tagk, vnnd wart sere riff vnnd stunt also biß hene aller heilgen tagk, vnnd wart gancz riff. Zu leßen xiij pf., zu treten vij lawen gr. vnnd fele zufuren, vnnd wart fele wins gud gemeyne wine eyn fertel vmme dry lawen pfenge. Uff dy czit lebete herczoge Frederich vnnd Hans syn bruder by xxx jarn alt vnnd hatten beyde nicht eliche wibere.

Item eodem anno jn die Cecilie virginis do nam herczoge Jorge von Sachsen des koniges von Poln tochter zu der ee, vnnd hatten hochczit zu Lipcz. Do quam groſse herßchaft hene, also das man sprach, dy czerunge vnnd kost were angeslagen an dry tusent gulden; also sere kostlich was alle dingk bereit.

497 Item anno domini M°cccc°lxxxxvij° vmme ostern do dy

270b arbeit zu Erffort an gingk jn den winbergen, do wart das lon groß eynem manne zu sniten einen tagk xxj pf. lauven gelt. Do meynte eyn erbar rath, es were zu fele, vnnd leßen dy stad knechte vor dy brucken geen alle morgen vnnd gebethen, das nimant solde nemen vnnd ouch uß geben eynen tagk zu lune danne xviij pf.; lawen wer do mee hisch den satczten sy jn den stogk uff deme wenigen marte; vnnd welch win meister me gap danne xviij d., den satczten sy ouch jn den stogk adder ouch jn dy temmelitczen vnnd lisßen jn allen enden dar noch frage. Wer der hern geboth nicht hilde, den holden dy knechte vnnd furten sy alle jn dy temmelitczen. Also mustes by dem lone bliben. Es was ouch keines junckern win meister vor haben; hinder wen man kam, der das geboth nicht hilt, dy musten alle jn den gehorsam. Item eyn erbar rath hatte ouch bestalt, das man alle stad thor des abendeß nicht eher solde uff sleße, es hette danne sechße geslagen. Sy nomen sich an vnnd lieffen czitlich von der arbeit vnnd langsam an vnnd fele lonß. Item jn der boyge gab man eynen xij pf., eynem manne, der do pfele stackte, xviij d.; Item jn der hacke ouch xviij pfenge. Item jn der selben czid achte tage vor des heilgen crucis tage noch ostern quam eyn groß frost vnnd nam des wins fele en wegk ane am hern berge vnnd am Celiax berge, am Stolberge alleen wegk.

1497 Anno domini M°cccc°lxxxxvij Eclipsis solis et lune *). Der gantcze winter kalt, fele regen vnnd große winde; vnnd werte sere lange jn das jar vmme ostern. Do man solde arbeite, do konde nymant uß kome vor regen. Czwene adder dry tage

271 horte eß uff vnnd wedder an vnnd vmmer dar kalt vnnd fele regen vnnd kalt. Trinitatis regen, das man nicht vmme gingk mit der processien, vnnd heisten dy dornczen jn biß hene Johannis baptiste vnnd fele donner vnnd vngewetter vnnd kalde winde. Noch Johannis baptiste vierczehen tage gancz warm, dar noch wedder kalt regen vnnd kalde winde. Petri et Pauli begunde der win zu bluende vnnd vor blute kume vor sente Jacofs tage. Do wart es wedder warm xiiij tag. Do steigk der win uff an dem kouffe vnnd galt vier pf. vnnd vor galt her alle czit dry pfenge. Item alles getreidich, korn, rocken, gersten,

*) Am Rande steht noch: eclipsis lune in die prisce virginis, eclipsis solis sabbato post jacobi hora 2.ª post meridiem.

haffer stunt gancz wol alleyne. Der win vnnd alles obeß leyd fele note, keyn apphel noch boern vmme Erffort. Vmmer dar tunckel wetter, kalde winde. Item do der win bluete, do regente es vmmer dar; dar noch, do her wachße solde, do fil her abe vnnd wart dunne vnnd schetter. Item Jacobi galt der win eyn viertel funff pfenge. Item uff sente Celiax tage galt eyn virtel sechs pfenge. Item uff denselben sente Celiax tage wart das wetter sere heiß vnnd warm vnnd werte dry wochen; dar noch kalde winde. Egidij nicht sere kalt. Vmme sente Seuers tagk do quomen czwene froste, do begunden dy luthe zu lesen vnnd waß alle wegen truge wetter; wenigk wins, kume das dritte teil als vor deme jare was, vnnd nicht gud, frisch win. Item einem kinde zu leßen xv pf., xiiij pf., xij pf., x pf., viij pf.; eynem treter xviij d. etc.

271 b

## Von den Franczoſsen.

497 Anno domini M°cccc°xcvij do wanderte eyne krangkeit jm lande zu Doringen vnnd zu Erffort jn der stad vnnd jn fele landen, dy man hiß dy Franczoßen, vnnd man sprach, sy were by hundert jaren nicht mee gewest, vnnd waß eyne flechtene suche. Es worden mit ersten breite blattern, dar noch worden sy breite grinder vnnd rochen sere ubele vnnd brante vnnd hitczete als gebrant were, vnnd werete manchen eyn halb jar adder eyn gancz jar. Etliche komen wedder uff vnnd etliche felen wedder nidder jn kranckeit; etliche logen wol eyn jar; ouch storben fele luthe dar an. Uff der prediger kerchhoff lagk es vol. Man buwete by dem großen spettal by deme graben eyn eigen huß, do logen sy jnne. Es quomen ouch fele fromder armer luthe kein Erffort, dy dy kranckeit hatten. Dy von sente Jacoff quomen, dy hatten ouch fele dy selben kranckeit. Etliche hatten dy kranckeit ij, dry jar vnde logen; etliche gingen vnnd brach es in den beynen vnnd ardmen, vnnd wer das vortriben wolde dorch mancherleye arcztie, deme slugk dy kranckheit jnwart; der moste das lange trage; es wolde ouch vnuortreben sy.

## 1493 Von einem Elstern neste uff dem prediger torme zu Erffort.

Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xciij$^{o}$ do hatten dy elstern eyn nest gemacht zu Erffort jn der prediger kloster jn deme crucze gange vff eynem bowme. Dy monche zubrochen das nest alle zu mole, do machten dy selbigen elstern eyn ander nest uff den knouff des tormes do selbest zu den predigern; es vor droß dy monche sere. Do dy elstern uß geheckten vnnd dy flucke worden, do machten sy eyn geruste uß den glocken fenstern vnde zu steeßen das neest, adder sy konden nicht das neest gancz zu vorstore.
272 Sy besorgeten sich, dy elstern quemen eyn ander jar wedder. Dy monche bestalten so fele, das sy eynen ebenturer man erforsten vnnd worden mit deme eyns, was er nemen wolde vnnd wolde uff den torm stige by den knouff vnnd wolde das neest er abe nemen; vnnd das geschach, vnnd satczte uff den knouff uff eyne stacheln des knouffes eyn fenchen mit eynem schelchen; wanne der wint wehet, so dreet sich das fenchen mit deme schelchen vmme vnnd clinget, so das sich dy fogele darvor forchten, das danne noch do stehet vnnd dy elstern sint ouch nicht wedder komen vnnd mosten deme stiger funff gulden, vnnd dry wochen dy kost geben. Ouch sprochen dy luthe, dy monche hasßeten dy elstern dar vmme, das sy ores ordens weren; das wiste dy gestalt der kleidunge uß; dy monche trugen wisße rocke vnd swarcze mentele dar uber; also were dy elster ouch wiß vnnd swarcz.

## Von der groſsen glocken gloriosa zu Erffort jn vnſser lieben frowen kerchen.

Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xcvij$^{o}$ das capittel zu vnßer lieben frowen bestalten noch eynen glockengisßer jn das lant zu Gulich, genant Gerhardus Kam; der selbige meister nam das wergk an
272b sich. Am montage nach dem Erfforten ablas ließ her eyn huß buwe uff sente Seuers hofe, do her dy formen jnne machte; vnnd by der sacristen sancti Seueri liß her mache czwene hoche ofene, wol dry manne langk hoch, sere kostlichen. Do dy

forme gereit was, do liß her dy jn dy erden brenge mit kostlicheme geczuge vnnd dy kostlichen zuvor sorgen noe by dy czwene ofen. Vnnd an sente Kiliani abende, das was an eynem fritage, als eyns slugk noch mittage, liß her fur jn mache jn beide ofene. Dy spiße wart gar jn der nacht, als czeene slugk. Do quomen dy hern zu vnßer lieben frowen mit dem heilgen sacrament cum letaniis vnde satczten das uff eynen tisch schone gecziret mit mancherleye blumen vnnd wolrichen gekruten, fele lechte vnnd fanen vnnd kerczen. Do es eyn slugk, do stiß der meister eynen czapphen. Do der schere numme geen wolde, do stiß her den andern czapphen jn deme andern ofene. Do es czwey slugk, do waß das wergk lobelichen vnnd follekomen wol vorbracht vnnd alles fol. Do sungen dy hern: Te deum laudamus. Habet iij$^{c}$ czentener.

## Von andern czweien glocken.

Item eodem anno xcvij$^{0}$ quo supra, do nu dy genante glocke gloriosa gereiniget wart, do machte der genante meister Gerhardus czwo ander glocken, lxxx czentener eyne zu vnßer lieben
273 frowen, dy andern zu sente Seuere by lx centener, vnnd dy spiße zu beiden glocken wart zugemacht jn eynem ofen. Do eyne forme eyner glocken folle was, do wiste her dy spiße uff dy ander forme vnnd gingk glucksam, richtigk vnnd wol. Das geschach am nesten tage noch vnser lieben frowen tagk worcze wee. Item der selbige buwemeister zu vnser lieben frowen, der dits wergk had uß gericht, genant doctor Lasfee, eyn thumherre do selbest, der wart gewelet von vnserm hern zu Mentcz, genant Bertoldus de Hennebergk, zu eynem wee bisschoffe jn deme jare xcviij, vnnd wonte zu Erfforte.

## Von eynem fure zu Erfforte.

Anno domini M$^{0}$xcviij an der mitwochen jn der vierden wochen noch ostern do brante das steynen huß gancz uß jn der mergenknechten hofe zu Erfforte. On verbrante fele korns; sy hatten gebruet; an dem andern tage dar noch jn der nacht, als czwolfe slugk, hub sich das fuer vnnd thed großen schaden.

## 1498 Von cynem groſsen wasſser.

Anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xcviij, von fastnacht an biß hene uff sente Albanus tagk, der do ist vier tage vor sente Johans tage des toufers, das worn xviij wochen, das es noch ny kein regen gethad, do quam eyn regen eynen halben tagk. Vor des waß
273b es so mechtigk heiß von ostern an biß hene uff sente Kylianus tagk; der win vorblute achte tage vor sente Johans tage. Das korn uf dem felde leid groß̈e nod. Dy gersle vnnd haffer wart kume j elle langk. Uff sente Kylianus tagk fru in der nacht do quam das aller groste wasser zu Erffort, das man meynte, dy wile Errforte gestanden had, so were noch ny grosßer wasser gewest. Es gingk jn aller forme jn alle orte als geschreben steed in folio cclx. Es was mee, danne eyner elle hoch, grosßer, danne das wasßer, das vor vij jaren waß hye vor. Es gingk jn sente Mertins kerchen jn dem brule an den alter steyn in dem kore. Dy lute musten or fee uff dy boddeme brenge. Es gingk uff dy lower brocken vnnd jn der czechener hußere uber al, vnnd warff alle stege nedder jn der stad vnnd ussewendigk. Dy lange stegen dy bleben stene. Es thed den mergenknechten mechtigen groß̈en schaden, den sy nummer vorwinden by hundert jarn. Es liff dorch den grossen spettel hene, das sy das fee kume uff den graben brochten. Item czwene manne noch eynander by den Karthusern dy wolden mit hoken uß czee, dy felen noch enander en jn vnnd er truncken. Item ij manne dy stunden uff dem stege by dem grosßen spettal vnnd sogen deme wasßer czo; der stegk bricht vnder on jn vnnd fallen en noch vnnd er trincken. Es had fele husere vmme geworffen vnnd
274 vmme geweicht alle wende vnde fele muren vmme geworfen. Item alle kellere jn der stad dy worn fulle wasßer, en teil biß oben an. Beer vnnd win swam in dem wasser, etlich sponten dy luthe zu vnnd czogen das er uß. Etliche faß lieffen vmme vnnd weichte fele gute kellere jn, das sy vmme felen, als oben geschreben steed vor vij jaren. Vnder der czal cclx findestu das klar. Adder ny hat es fele grosßern schaden gethan, der nicht steed uß zu sprechen. Das wasßer quam von regen. Item czwene tage vnnd eyne nacht regentes mechtigk sere, vnnd das jn fele landen vnnd enden. Item dy arme luthe jn der vndersten

temmelitczen dy worn schere ertruncken. Item jn dem selben jare do was eyn doctor zu den barfußen zu Erffort, eyn kostlicher gelerter man, der predigete in allen kirchen, wo man on hene bad, vnnd das folk lieff ome sere noch; er stroffte dy gewaldigen sere, das sy also eyn boße regement furten; es wart uber spelt, so fele, er moste uß dem kloster, er quam uff den bergk, er predigete zu vnßer lieben frowen dy gantcze fasten biß noch ostern, do quam er en wegk. Er hattes fele mol vorkundiget, große ploge worde Erfforte uber geen: es half nicht. Nu ist es leider alzu wor worden. Dar noch regentes yne hant, also das man gerne geseen hette, das es hette uff gehort. Do man korn sniten solde, do regentes yne hant.. Item eyn ander
274b ploge anno xcviij vmme sente Johans tagk baptiste zu Martvipech er slugk der donner eynen schefferknecht uff synes herren eliche wip zu tode vnnd das wip bleib lebende; sundern ore hor hattes vor brant vnnd dy scho an oren fußen. Sy ted bosße vnnd trugk ore czopphe keyn Wissensee zu sente Conrade.

Item eodem anno an deme noch tage vnßer lieben frowen visitacionis er slugk der donner eynen man uff dem torme hinder der menczen mol uff der muren vnnd an feel enden des tormes. Item das obgnante wasßer gingk dry elle uber den borgk stegk by dem nuwen wercke vnnd brach den selben stegk nidder vnnd furte das holz vor das gerynne vnnd schutczte das vnnd brach des gerynnes do dy kerßlache jnne gedt, wol czwo meßgerten langk nedder do lieff das wasser zu der stad pforten jn zu dem nuwen wercke, jn den hoff, jn das kloster vnnd jn dy kerchen, des noch ny gehort ist worden. In deme kore zu deme nuwen wercke gingk das wasßer eynen an synen gortel tiff.

Anno domini M°cccc°lxxx do vorgingen dy langen snebele an den schuen; dar noch komen dy breyten scho, als dy kuemuler mit uber slegen. In der czit gingk uß der trottart tantcz, der vor ny geseen was, vnnd weret noch biß her. Item dy manne trugen breite große hemde mit großen breiten brost listen vnnd forne gericket. Item dy frowen vnde dy meyde trugen kostliche brost tuchere ouch forne mit breiten kostlichen listen
275 gesticket, mit syden, mit perlin adder flittern, vnnd ore hemde hatten secke, do sy dy broste jn stackten, das alles vor nicht mee gewest was, vnnd dy frowen lange spitczen an den schon

mit patyn, vnnd dy scho hatten alle wisse scheffte alles vnzuchtigk. Sy trugen ouch kollerechte brostchene, vnnd dy manne trugen jopen forne uffene mittenander vnnd wisse adder von gewande kostliche brost tuchere vnnd uber her gesnuret mit syden snuren adder mit breiten senckeln vnnd breite prißen an den jopen ermeln vnnd dy mentele forne uffen vnnd kort vnnd uff den syten arme lochere mit breyten knouffen, vnnd vnden vmme her zu howene sweiffe, korte jopen, dy koller tiff ußgesneten, jn den rocke zu halbe wegk lange hoßen gehalbert mit mancherleye farbe, kleyne hute adder bereth mit oren, alles vnczuchtigk. Sy trugen ouch huben uf der gasße in mancherley wiße vnnd farbe, als dy frowen pflegen. Dy syden huben der frowen vorgingen reyne; dy frowen lange czippfelichte huben, dy wunden sy vmme dy houbte adder große dicke breyte wolste vnnd forne her an den huben kostliche sterneche, schone her, als dy riche luthe gut narren speel.

1440 Item do man schreib 14xl jar hy vor, do trugk man mentele ane snure; dy frowen trugen rocke mit kragen vnnd forne zu allerdinge, dy manne trugen rocke, dy woren forne czu aller-
275 b dinge vnnd gerickte ermel, wenigk parchens jopen, keyne gancze hoßen, dy bant man mit czween senckkeln an, stomphe scho, vnnd dy mentel worn uff beyden syten czo, große breite huthe, dy meyde trugen ore czopphe hinden nidder hangen vnnd weningk czopphe bender gancz geczuchtigk, keyne wisße noch rothe scheffte an den schon, sy trugen ouch keyne mentele biß hene das sy brute worden.

## Von deme malegelde.

Anno domini M°cccc°xcix do gingk das malegelt wedder an. Von eynem malder korns musteman gebe zu malen uff das rothuß zu Erffort xvj alde gr., von eynem malder gersten viij grosschen. Item wer syne wine vorkouffte, der muste von eynem schocke grosschen gebe viij alde gr., vnnd dar zu von eynem eymer eyn stobichen. Item das phunt fleisch gingk ouch uß zu dem ersten male jn dissem jare. Von eynem phunde rintfleisch 8 pf., von den broten ix pf., Schopisßen fleisch von eynem phunde 8 pf., Swinen fleisch 8 pf., reben broten ix pf.

Wer eyn swin slacht jn syn huß, vj g., von eynem kalbe ix pf., von eynem lambe eynen swert groschen, von eynem erffortschen beer x sexagenas, etliche jar xx schogk.

99 Item als man schreib tusent vnnd xcix, do hub man an zu welben dy kerchen zu sente Peter zu Erffort. Item jn dem selben jare was eyn warm winter vnnd der hornungk gancz warm vnnd der mercze gancz kalt, kelder danne der winter was.

## 15b Von eyner groſsen processien gescheen zu Erffort.

83 Als man schreib noch Christi gebort vnsers hern Tusent vierhundert vnnd drye vnnd achczigk, An deme fritage vor sant Johans tage baptisten, Do hatte der erßame vnnd wiße rath zu Erffort bestalt zu gehene eyne lobeliche erliche processien vmme dye stad Erffort Vmme sunderlicher bethe willen eyns iglichen menschen, zu bethen vnnd zu loben den almechtigen ewigen got, das her de jn woner der erlichen stat Erffort vnnd ouch andere frome luthe behute wolde vor deme gremmigen tode, ader hunger, ader pestilencien, vnnd dye fruchte uff deme felde. Sunderlichen jn disser czit ist groß sterben gewest jn fele landen vmme heer, ane jn Erffort vnnd jm lande zu Doringen alleyne. Also besorgete sich dye stad Erffort, eß mochte ouch zu on kome, doch alßo, das eß on der almechtige got wolde gnediglichen gebe vnnd erczeie, wann eß nicht anders mochte gesye. Item zu der czit was ouch etlicher mosße thurunge jm lande, also das eyn malder korns galt funff ader sechs gulden, vnnd was wening geldes vnder den luten. Es was ouch zu der czit sere fele folkes, wanne jnnewendigk czwenczigk jarn was nye keyn recht
286 sterben gewest. Es was ouch selden eyn par volkes, sye hatten achte, nün ader czeen kindere, vnnd hatten nicht geldes noch korns vnnd leden grosße noyt, Also das der rath zu Erffort liß brot backen vnnd vorkoufften das. Item man furte vele korns uß Erffort jn andere land, do es ouch thure was. Item, das es also thure was, das was dy sache, das es by czweien jarn nicht fele hatte geregent noch gesniget, das es der rede were wert gewest; Hir vmme was der ertbodem also dorre worden, das das getreidich jn deme schoßballen bleib an fele enden vnnd

wart kort. Nu vmme solcher besorgunge vnnd ferlickkeit, er dochte der erßame wiße rath zu Erffort eine processien zu geende, vnde got den almechtigen zu bethen, das her solche vngnode von on abe wende wolde. Item dy von Erffort geboten allen oren vndersessen, also wid also das lant ist jn yrem gebiete, das sye ouch alle mittenander uff denselbigen fritagk ouch solden gee vmme ore flure mit der processien; vnde das geschach, got zu loben vnnd zu beten vmme sine gnade.

Also hebit sich nu an dye processie. An deme fritage vor sente Johans tage des touffers, do das seyer czwey slugk noch mitternacht, hub man an dy metten zu singen uff deme berge
286b zu vnßer lieben frowen vnnd sente Seuer. Item do es viere slugk, do hub man an zu singen jn beiden kerchen messe, von der heilgen dryfaldickeit. Do was der rath bye gegenwertigk zu vnßer lieben frowen, vnnd man orgelte nicht. Item zu hant noch der messe worn do gesamment alle cruce uß den pfarren mit oren pfernern vnnd orem volke, vnnd do begunde dy processie zu gene, do der seyger funffe slug. Item zu dem allerersten mal gingen alle pfarre crucze uß vnßer lieben frowen kerchen zu deme dryangel uß kein sente Seuers kerchen. Dornoch gingen alle schulere, von vnßer lieben frowen kerchen, von sente Seuero, von den regelern, vnnd von den Schotten, alle zusamene ix hundert vnnd achte vnnd vierczig schuler. Item dornoch gingen dy hern von vnßer lieben frowen, vnnd von sant Seuer, vnnd von den regelern vnnd alle pfernere, alle zu samen drye hundert vnnd xij pristere. Item dar noch gingen der rector uß deme kaleyem, alle doctores, meistere, baccalarien vnnd studenten, alle zu sammene, eyn vnnd czwenczigk hundert, vnnd eynvnndvierczig person. Item dar noch gingen dye monche von den Mergenknechten, dar noch dy monche von den Augustinern, dar noch dy monche von den Barfußen, dar noch dy monche von den Predigern, dar noch dy monche von sente Peter, dy monche alle zu samene, der was an der czal . . . . . .

287 Dar noch trugk man vier vnnd vierczigk lange kerczen, dar noch der hantwerge lechte, dor noch acht lattern uff hochen steben, Dar noch eyn knabe mit eyner glocken, Dar noch der apt zu sente Peter, der trugk das heilge sacrament, vnnd der apt zu den Schotten gingk by ome, vnnd vier erliche menner

trugen eyn tuch uff vier steben uber deme heilgen sacrament. Dar noch gingk der erbar rath vnnd alle mannes namen, als wid als dy stat was. Vnnd uff den tag torste ouch nymant kouffe noch vorkouffe vor mittage, vnnd alle thor an der stad dy stunden zu geslossen, usgenomen das Bruler thor, do man uß vnnd wedder jn gingen. Item dar noch gingen dye juncfrowen, nemelichen an der czal dry vnnd czwenczig hundert vnnd sechczen juncfrowen; vnnd eer sy uß gingen, do sammeten sye sich uff sente Seuers hofe, vnnd do sy gingen, do gingen sye dorch sente Seuers kerchen hene vnnd hatten alle lechtchene jn oren henden, vnnd hatten alle or hor uff geflochten vnnd uff ore achseln gebreit. Vnnd dye mer menge gingen barfuß, vnnd hatten alle wermuten ader biboßen krentczchen uff oren houbten, vnnd gingen gancz geczuchtig vnde slugen ore ougen nedder uff dye erden. Vnnd uß iglicher pfarre sunderlichen, gingen vnnd sungen ore leysson, dy sy gelernt hatten. Vnnd dy wile
187b das sy sich sammeten uff sente Seuers hofe vnnd ouch vor den greten, biß so lange das dy geistlickeit vor hen quam, das stunt also betrubet vnnd bermclich, wer das sach vnnd horte, der muste weyne; waß eß nicht uffenberlich, so weinten sy doch jn oren herczen. Item also gingen sy uß: Czum ersten gingen schoner juncfrowen czwo, dy trugen czwo fannen, dar noch gingen vier juncfrowen, dy trugen vier lattern uff hochen steben vnnd bornende lechte jn den lattern, Dar noch gingk uß der moßen eyn schone juncfrowe jn einem swarczen kleide, vnnd alle barfuß, dy trugk eyn groß schone cruczefix, vnnd by or gingk eyn ratismeister, eyn demutiger schoner man, genant Gotschalk von der Sachsa, eyn gefrunt man, vnnd der hatte achte uff dy juncfrowen, dar noch folgeten dy andern juncfrowen alle noch. Item an deme ende der juncfrowen zu letczt do gingen vier juncfrowen, dy trugen vier luchter mit lechten, vnnd czwo fannen. Dar noch quam dy schar der andechtigen lieben frowen, Vnnd dy alle zu sammene, Schulere, pristere, Studenten, monche, leyen, juncfrowen, vnnd frowen, Sungen alle vnnd lobeten got den almechtigen, eyn iglich jnsunderheit, als geordent was von deme rate. Also nu dy processie uß vnßer lieben frowen kerchen gingk, do gingen sy hinden kein deme brule wart, vnnd was allen enden mit graße, blumen vnnd meyen bestagkt, vnnd

gingen by des bisschofes hofe hen, zu deme thore en uß, uber
288 den Hane bach hen, vnnd gingen dorch sente Mertins kerchen
hen, zu deme Bruler thore en uß. Vnnd do sye quomen uff
dye gebint kein dem Borntale uff deme plane, do stunden dye
geistlichen alle stille vnnd ouch der rath, vnnd hilden eine stacien,
vnnd do was bereitet eyn tisch mit eynem wißen tuche, vnnd
dar uff fele schoner roßen blumen vnnd graß; do satczte der
apt zu sente Peter das heilge sacrament dar uff, Vnnd huben
alle mittenander an zu singen den lobelichen gesangk, genant
das Salue regina. Do kneten alle dy nidder, dye do gegenwertigk
worn geistlichen vnnd wertlichen uff dye erden. Das
habe ich geseen vnnd ouch mete gegangen, der ditcz geschreben
had, genant Conradus Stolle eyn vicarius zu sente Seuer. Do
nu das Salue regina uß was, do laß der apt zu sente Peter dy
collecten dar uff, dar noch stunden sye uff von der erden vnnd
gingen furtbaß Vnnd sungen alle zugliche, dy scholer oren gesangk,
dye prestere, dy monche, dye studenten, dye leygen, dye
juncfrowen, vnnd dye frowen, vnnd was eynem iglichen zu stunt,
Vnnd gingen vor sente Andres thor hen, vor sente Moritcz thor
hen, vor sente Johans thor hen uff den graben. Vnnd do sye
komen vor das Krampfen thor by deme sechhofe, do hilden sy
aber stille eine stacien, jn aller forme also foer, aber sy sungen
do dye erlichen schonen antifen O sacrum conuiuium von deme
288b heilgen ware leichnam. Do der apt dye collecten geleßen hatten,
Do gingen sye uff deme stad graben hen vor deme smedesteten
thor hen, vor deme Spelberger thore hen, vor deme lower thore
hen, dy stunden alle zu. Vnnd do sye quomen hinder dye
Karthuser uff deme graben, do hilden sye aber eyne stacien,
vnnd sungen dy herlichen lobelichen antifen von vnßer lieben
frowen, genant Alma redemptoris mater. Do der apt dy collecten
geleßen hatte, Do gingen sye zu deme nuwen thore jn hinder
der Karthuser mol hen, vnnd quomen wedder by das bruler
thor, dar sye uß worn gegangen, Vnnd gingen wedder dorch
sente Mertins kerchen hen, zu vnßer lieben frowen kerchen jn,
do stunden dy schuler vnnd dye hern mitten in der kerchen,
dye studenten uff dy rechten syten, Dy monche vnnd der rath
uff dye lincken syten kein sente Seuer wart. Dye juncfrowen
gingen mitten dorch dye kerchen hen biß jn den kor dorch hen

vnnd heim. Dar noch dy frowen gingen dorch dy kerchen hen en uß kein den stuffen wart, anders sy hetten nicht kont alle bliben jn der kirchen, solche große werlt was do. Do nu dy processie jn dy kerchen quam, do sangk man uff der großen nuwen orgeln, dy danne jn deme selben jare gemacht wart, dy antifen Recordare uirgo mater, Darnoch dy antifen Alma redemp-
289 toris mater, dar noch Te deum laudamus. In des vorgingk das volk mittenander dorch dye kerchen, do gingk eyn iglicher heim jn syn huß, vnnd al es uß was, do slugk das seyer czwolffe. Item uff dye czit regerte dy stad Erffort Er Johans Bogk vnnd er Ditterich Brampach von der gemeyne, vnnd er Ditterich Pardiß von den gefrunten etc. Item uff den sonnabent dar noch aller neest do quam eyn gut fruchtigk regen vnnd mancher dar noch, also das das korn, win, loub, vnnd graß zu guter moß eyn notorfft wart.

Item also nu dy letczten an dißer processien uß deme bruler thore uß gingen, do worn dy fordersten scholere gereite hinder dy Karthusere hen. Also hat disse lobeliche processie eyn ende. Got musse vns zu sinem lieben hymmelriche sende! Sprechet alle: Amen!

## Von einem fure zu Erffort.

482 Als man schreib noch Christi gebort vierczen hundert ior vnnnd czweyvndeachczigk joͤr am sontage noch sente Dyonisies tage, do wart eyn fur an geleit zu Erffort by der wainborgk by den Barfusen von einem burger do selbest von haß wegen, den her zu sinem nackebur hatte; aber es brante nicht mehe dann czwene hofe abe, wann es was am tage. Do wart der selbige, genant Hencze, zu der wainborgk begreffen vnnd von den von Erffort vorbrant.

289 b Das hatte her ome zu lone.

482 Item als man schreib noch Christi gebort M°cccc°lxxxii° am sonabende vor sente Seuers tage, do quam grabe Ernst von Blanckenhain vnde holte das fie zu kleinen Retebech vnnd nam was jn dem dorffe was, wann dy menner warn dy mere menge kein Erffort gegangen. Also wart gesaget, her wolde ander dorffere ouch poche, also czogen dy von Erffort uß mit ix wagen

fol wepener mit buchßen vnnd armarsten. Das was uff den neesten sontagk dar noch vnnd quomen kein Binterßleuben. Do bleben sy biß uff dy nacht. Do quomen sy wedder. Item sy hatten ouch alle ore borge wol bestalt, vnde hießen ore gebur das ore brenge jn dy stad Erffort, waß sy behalde wolden. Czu der czit regerte zu Erffort Hans Bogk vnnd Ditterich Brambach.

Item von einer grosßen czweitracht vnnd hadder czwisschen deme bisschoffe zu Mencz vnnd den lantgrafen zu Doringen vnnd den von Erfforte, als oben berurt ist sub tali numero ccxxviij.

1482 Item als man schreib $M^{o}$cccclxxxij an sente Lamperten abende do starb lantgrafe Wilhelm zu Doringen uff der borgk zu Wimar, vnnd lyd begraben jn der Barbußen closter do selbest zu Wimar, das her by lebendeme liebe buwen liß. Do derselbige lantgrafe gestarp, do waß der von Erfforte alle heil vnnd trost gestorben, wann her or guthe frunt was gewest, wol by drissigk jorn vnnd lenger. Do gefel das lant zu Doringen sines bruder kindern Ernst vnnd Albrecht zu Missen. Der selbige herczoge Ernst von Missen waß eyn korfurste, vnnd hatte zu der ee des her-
290 czogen von Beyern tochter. Item herczogk Albrecht sin bruder hatte zu der ee des Jersicks tochter von Behemen, der eyn vorbanter vnnd abe gesatczter konningk was gewest zu Behemen vmme der ketczerige wollen. Mit den selben czwen brudern hatten dy von Erffort fele vnwillen noch des obgenanten herczogk Wilhelms tode. Item dy selben czwene brudere hatten ouch Item herczogk Ernst korfurste hatte* einen son by xiiij jorn, der waß eyn bisschoff zu Mencz, deme wart vorgeben, das er starp, da er iij jar waß bisschoff gewest. Item der selbige herczoge Ernst hatte ouch einen son, der waß eyn bisschoff zu Meydeborgk, ouch kume by xx jarn. Item derselbige herczoge Ernst vnnd sine hußfrowe vnnd or son der bisschoff zu Mencz storben alle dry ynnewendigk drien jarn. Item do nu der selbige junge bisschoff lebete, do hub sich fele vnfrede, vmme das dy von Erffort nicht wolden state synes willen dorch jngobe synes vaters vnnd vettern, do sogen dy forsten dorch dy fingere, sy torsten sich nicht selber reche, sundern sy lesßen dy armen edeln uff dye von Erfforte roube vnnd wolden sin doch keyn wort habe. Vmme des prouisorats willen hub sich der erretum allermeist. Der selbige herczoge Ernst korfurste der hatte eyn son, den hatte

der alde bisschoff zu Mencz Diterus von Isenberg zu einem pro-
uisor gesatczt uff das Eißfelt, vnnd der selbige prouisor wolde
zu Erffort jn den hoff rite usße vnnd jn, wanne he wolde vnnd
290b felelichte synen vater mete vnnd sine vettern vnnd frunde nicht
mit nutcze vnnd fromen der von Erffort, sundern jn hasße vnnd
nyd sy das also begunsten, als danne hir enpobet geschreben
steet jn deme blate ccxxviij. Item dy forsten gunsten ouch
grafen Ernste von Blanckenhain, vnnd synem bruder Erwin vnnd
Ditteriche von Harres, vnnd Caspar Sachsen vnnd Tragkstorffe,
vnnd fele andern armen edeln luten, das dy der stad Erffort
fient worden vnnd hatten oren vorteydingk von den forsten von
Missen, vnnd quomen jn eyn dorff by Cappelndorff gelegen, das
heist Stobar, an deme noch tage Symonis et Jude vnnd pochten
das, do werten sich dy gebur also sere, das eyner von den
fienden der houbtman tod bleib vnnd forten iiij gebur gefangen
mit sich enwegk vnnd was do waß, wanne der fiende waß
sere fele.

Item an aller heilgen abende quomen or en teil kein Tun-
torff, vnnd wolden do das fee en wegk tribe, also konden sy
das nicht zu brenge, wann do was fele volks uff der borgk,
mehe danne xl trabanten. Item sy nomen deme voyte zu Som-
merde sine schefferie zu Schinstete an sente Mertins tage. Item
jn der czit waß solch fleen von den erff. gebur, das sy alles,
das sy hatten, furten vnnd trugen das jn dy stad Erffort, also
das keins jn den dorffen bleib. Item dy dorffer hatten sich ouch
wol vorgraben vnnd vormurt vnnd dy waine jn dy gasßen ge-
sperret, also das sy wol bleben wern von den slechten edeln
291 luten, hetten dy forsten nicht folgk heimelichen dar zu gelegen.
Do getruweten dy gebur, sy sich nicht zu erhalden, vnnd floen
alle jn dy stad Erffort, also das nymant gar fele bleib jn den
dorffern. Man sprach ouch, sy hetten ouch gedrowet, dy stad
Erffort zu borne uff sente Mertins obent. Do bestalte der rot
zu Erfforte, das man muste wache uff allen tormen vmme dy
stad, vnnd jn allen torn vnnd uff allen kerchtormen, vnnd jn
allen pfarren besundern, vnnd dy luthe jn oren husern sosßen
by lechte dy gancze nacht gemeynclich, wann der fiende waß
sere fele, dy der stad Erffort gram worn. Solche forchte was
jn Erfforte, dy nicht kleine was. Item so sage ich das vor eine

gancze warheit, das sich der forsten stete Gotha, Salcza, Wissensee, Friborgk by der Numburgk, Gena, Wimar vnnd alle ander stete der forsten vmme her jm lande zu Doringen: Wee vns, wee vns! Dye von Erffort sint vber vns erczornt; sy werden kome, sy werden kome, vnnd werden sente Mertins obent mit vns halde, vns alzu swerlich.

Der schal was jn dy lant komen, das sich dy von Erffort besorgeten uff eine syten vnnd dy herczogesten uff dy ander site; was jammer vnnd noyd. Item uff den donnerstagk noch Martini worn dy von Erffort zu Vipech vnnd hatten do by sich den grafen von Swarczborgk, den grafen von Stolbergk, den
291 b grafen von Quernfurt vnde andere hern mee, dy es gerne gud hetten geseen czwisschen den von Erffort vnnd den hern von Missen, Vnnd der bisschoff von Missen was ouch do, vnnd vnderretten do dy sache, sy woldens an dy hern zu Missen brenge. Also wart es uff genomen x tage. Dy grafen jm lande vmme her dy hettens gerne gut geseen, das es frede were bleben, wann worumme, wann der krigk were vor sich gegangen, das dy von Erffort weren uß geczogen, so hetten dy grafen vnnd andere edele luthe dy ersten most sy, dy vor terbet weren worden; das was or sorge aller meist. Item dy von Erffort hetten sich gerne kein den hern geweret, das was or gebrechen, daß sy keine uffen stroße nicht hatten, es was allen enden vor macht, das on nymant konde zu hulfe kome, das thed on gar wee, darvmme so mosten sy geben den hern zu Missen am bereiten gelde hundert tusent gulden vnnd dem bisschoff zu Mencz ouch also fele, wann dÿ drye partige kregen lange zu Roma vmme der sache wollen. Dy kost mosten dy von Erffort beczale, uff das sy mit frede seßen. Item am sonabende noch Martini do worden an geslagen czedeln zu Gotha, Isenache, Salcza, Wimar vnnd jn fele andern steten, das man den von Erffort nicht solde zu fure, aber der grafe von Swarczpurgk liß sin volk keyn Erffort fare, was sy wolden, vnnd sprach, sin volk konde sich nicht er nere ane dy von Erffort, wy wol das her wol zu hofe was der jungen hern zu Missen. Item dy obgenanten rouber quomen dicke vnnd fele keyn Dachebech, Walß-
292 leuben vnnd andere dörffere mee, dy sich gancz stargk vormacht vnnd vor graben hatten, das es wunder was; do worden dy

finde czornigk vnnd sprochen, sy wolden also stargk kome, das
sy wol zu on jn kome wolden, es geschaber nicht, Noch hetten
dy gebur nicht dar noch gefraget; sy hetten sich gerne mit den
finden geslagen, wann sy worn gancz uff sy er hitczt vnnd vor
czornt. Also wolden dy von Erffort das nicht state, sy besor-
geten, es mochte eyn anderer vngelympff dar von en stee. Dy
hern zu Missen toten keins dar zu, sundern sy sogen dorch dy
fingere, vnnd des rouben uff der stroße wart so fele, das nymant
sicher uff der stroße waß, vnnd dy von Erffort torten uff dy
merte Lipß, Numburgk vnnd andern enden nicht sicher czee,
das dy gemeine zu Erffort sere vnwilligk was uff dy rats hern
vnnd sprochen, wann sy nicht anders thu wolden, so were on
als lieb, dy hern zu Missen weren ore hern, als eyn rath zu
Erffort, vnnd wolden Hansen Bogk tod slaen, der was nicht sicher
zu Erffort. Ouch lissen dy hantwerger ore frowen uff dy merte
czee, wann sy sich besorgeten, daß sy gefangen worden, das
on danne eyn roth geheissen hatte. Do quomen dy finde uff
deme felde zu den frowen vnnd nomen on was sy hatten vnnd
czogen sy nackt uß. Also worden dy lute sere beweget jn der
stad, das der roth dochte, wy sy dy hern zu Missen vnnd den
192b bisschoff gestille mochte, vnnd goben on dy obgenante summe
geldes, als oben berurt ist. Item am donnerstage noch Martini
nomen dy finde das fee zu Vargula; do sammete sich das volk
do selbest vnnd nomen on das fee wedder vnnd schossen der
finde mit xij pferden tod. Item uff den fritagk dar noch be-
stalten dy hern zu Missen fele rutere uff dy strosße, dy do
werten, das man den von Erfforte keyn holcz, koln adder korn
nicht solde zu fure, vnnd wo sy dy kregen, dy treben sy wedder
vmme. Item jn disser czit haben dy von Northusen eynen bunt
gemacht mit den hern zu Missen, das sy sy vorteidinge sullen,
do vor mussen sy on gebe ouch eyne summe geldes aller jar.
Also meynten dy hern, den von Erffort ouch also zu thune,
vnnd on sy eigen zu machen.

Item nota, disse obgeschreben ursache findestu gemeintlich
vnder der czal ccxxviij.

## Swer yor.

292b Item anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$lxxxiii, vmme sente Vits tagk geboten dy von Erffort allen oren vnder sesßen zu geben von hundert gulden v gulden, das werte nicht lenger wann eyn jor.

Item anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$lxxxviii do geboten dy von Erffort, als wid dy stad was, welch mensche malen wolde eyn malder korns, der solde deme rothe geben da vone zu vngelde xvi alde g. Item von eym malder gersten viii g. Dy pristerschafft
293 mul in der menczer mul vnnd in dem pfronen backhuse do torste kein burger jnne malen, der rath begerte von der pfaffheit ouch eyn sulches vnde dy pfaffheit weres ouch jn gegangen, so quamen dy gewaldigen uß vnßers hern von Mencze hoffe vnnd vor bothen das; also bleib es an stene. Item anno domini M$^{o}$cccc$^{o}$xc$^{o}$ Michaelis do geboten dy von Erffort, als wid als dy stad was, welcher man geistlich vnnd wertlich win schencke wolde mit loube des rates, der solde von eynem eymer iiii stobichen deme rathe geben zu vngelde, vnnd machten dy moß kleyner; eyn nuwe stobichen das was kleyner mee, danne eyn gancz ald noßeln was dann das alde stobichen was. Do wart das folk also vnwilligk uber vnnd vorsprochen do den rath also sere vnnd ouch uff deme land, das des nymant gegloubeth hette, vnnd by langer czid wolde nymant win trincke vmme der nuwen kleynen moß willen, vnnd zu der czid was vele wins, also das eyn stobichen wins gald ij schillinge der beste, vnnd ouch xx pfenge, vnnd xvi pfenge den geringsten vmme eyn schillingk.

Item in der selben czid geboten sy ouch, das keyn bereige torste dunne beer bruwe, alleyn dicke beer. Item welch beereige bruwe wolde, der moste in deme huße do heime sin vnnd wone,
293b do das beer gelegen was, vnnd das huß muste syn eygen sin. Item alle gast helder musten allen trangk, den dy geste truncken, zu deme uffen czeichen kouffe vnnd hole, vnnd fele andere stucke vnnd behendekeit, dy hie nicht vorczeichnet steen. Item in deme selben jare, 1490, welch man geistlich adder wertlich synen win vorkouffte ussenwendigk der stad Erffort uff das land, der moste eynem rad zu Erffort gebe von eynem schogke xviii pfenge, vnnd das beczale, wenn man den win uf led.

Item eyn rad zu Erffort hatte ouch der geistlickeit beczaiten

vor fastnacht er loubet oren win zu schencken by deme nuwen kleynen moße, So wolde vnser herre von Mencz die geistlikeit solde das alde moß gebe, der stad zu hasße. Also bleib das lange an steen das dy pfaffheit zu Erffort nicht torsten schencken vmme geferlickeit des bisschoffs vnnd der stad, vnnd bleib also an steen, das dy geistlickeit keynen win schenckten zu Erffort eyn gantcz jar vnnd dar zu nunczen wochen. Do liß eyn rad zu Erffort widder an kome das alde moß, des worden dy luthe gancz sere erfrowet.

## 299 b Von eynem Torneye zu Errforte.

Anno domini M°cccc°xcvj° an deme achten tage Petri et Pauli was eyn torney zu Erfforte, dar vor wol x wochen lisßen
300 dy von Erffort zubereiten eyne viereckichten czwefachen blancken uff dem anger von den lintwormen an biß schere zu der sperstangen bereiten mit dicken starcken holczern, als eyn man dicke ist, vnde mit vier jngengen, do worn slege an gemacht von holcze, dy man uff czoch, wan man uß vnnd jn rite solde. Der rath liß ouch eyn nuwe huß uff howen, das stunt hart an den blancken an dem wasßer kein dem gulden herße vnnd was gedecket mit delen vnnd hatte vier bodeme uber eyn ander vnnd was xij klafftern langk, nicht fele wid; uff deme huße stunden dye edelsten von dem rathe, uff dem andern boden etliche von den edeln, vnnd der forsten marschalk, hofemeister, kenczeler vnnd solch folk, uff dem vndersten der stad gesinde vnnd gemeine folk von den forsten, vff dem dritten vnnd vierden bodem . . . . . . . . . . .

Item an dem huße dy querch uber worden gespannen dry lange tuchere als langk, als das huß was; an dem mittelsten tuche worden angehangen der czweier forsten wopen gebrudere, herczoge Frederich eyn korforste, by drisigk jaren alt vnnd herczoge Hans, dy quomen jn dissen torney mit fele grafen, ritteren; vnde der wopen hingen alle uff dy syten by der forsten wopen vnnd waß xx. Item dy von Erffort hatten ouch losßen große quadern fure vmme dy blancken vnd jnnewendigk jn den plan wol by funff hundert waine fol sandes, vnnd jn dem quinger stunden eyn wepener an dem andern zo ringe vmme

300b her, an der czal funff hundert, alle wol gewopent. Do hatten dy forsten eynen ekel jnne alle mit striltbarten vnnd spiße jn den henden. Item der houbtmann der von Erffort mit synen dynern vnnd folke wol by lxxx man ouch wol geharnest dy hylden vor den lintwormen, ouch worden alle thor wol bestalt vnnd dy borgk sente Celiax vnnd jn allen klostern tagk vnnd nacht, vnnd dy kethen jn der stad worden alle an geleit vnnd hutere daby. Item uff den dinstagk dar vor do reten dy czwene forsten zu Erffort jn mit czweien hundert pferden mit schoner czirunge vnnd xviij grafen vnnd fele rittere mit on. Item uff dy mitwochen zu achten gingen sy zu der messe zu vnßer lieben frowen. Do es xj slugk do czogen sy uff den anger, alle wol geharnest, nemelichen xx person; do worn dy forsten mete. Vmmer dar ranten czwene vnnd czwene kein einander mit scharffen glanczen, eyn par noch dem andern; wanne sy zu sammen geranten, als balde dar noch czogen sy ore swerte uß, dy sy by sich hatten, vnnd hiwen sich uber dy koppfe, arme, lip vnnd wo sye hene wolden, eyn miserere adder czwey langk. Dar noch reten x adder xij czwisschen sy, dy hatten lange stangen, vnnd dy schiden sy von eynander. Dar noch etliche, dy uff deme huse stunden, dy dar zu geordnet worden, dy hingen der czweier schilde, dy sich getorneiet hatten uff an das uberste tuch; dy ersten waren dy forsten, adder nicht zu sammen, Sundern mit andern grafen. Do das eyn ende hatte, do quomen andere czwene, jn aller forme als dye ersten, biß
301 so lange das dy x par alle torneiten hatten. Do das vmme was, do czogen x der obgnanten torneier kein den lintwormen vnnd x by der sperstangen vnnd dy xx huben alle glich an zu rinnen mit foller macht uff eyn mal vnde stochen zu zusammen iglicher uff synen gegaten mit scharffen glenen adder gleuelingen. Als balde noch deme rethe czogen sy alle glich uß ore swerte vnnd ranten vnder eynander vnnd hiwen sich gliche als vor; dar noch worden sy gescheiden, dy dar zu geschicket worn. Dar noch reten sy alle gliche ye czwene vnnd czwene zu den herbergen zu. Uff den selbigen tagk was es sere heiß vnnd warm, das sy schere ersticket waren, dy czwene forsten reten zu forne vnnd dy andern en noch mit trometen vnnd pucken, vnnd czogen dy helme abe vnnd rethen heym jn ore herberge. Do schlugk

das seyer funffe. Vff den abent noch esßen quomen dy forsten mit orer herschafft uff das rathuß vnnd tanczten zu den wolffen. Dy von Erffort hatten eyne holczerne brucken adder gangk loßen machen von dem rathuse zu den wolffen zu einem rathuse fenster uß uber dy stroße hen, das noch ny gehort noch gewest ist. Do sy uß getanczten, do gingen sy von den wolffen uff das rathuß, do hatten dy forsten eyne kostliche credencz lasßen bereiten von silbere vnnd alle gefisße uber guldet; do stunden uffe hundert vnnd soben stöcke silbers, ane was uff den tisschen
01 b vmme her stunt. Do was eyne kostliche collacie bereitet mit mancherleige confeckt vnnd kostlichen winen. Do sosßen dye edelsten von dem rothe vnnd dy frowen vnde dy junckfrowen vmme her, vnnd dy forsten dy gingen vmme her vnnd schenckten jn vnde denten zu tische, vnnd hatten darzu eyne grosße lust vnde froude. Item an den andern tagk zu nacht aber also. Item uff den donnerstagk, das waß der dritte tagk, zu czwolfen do reten dy czwene forsten uff den anger mit orer herschaft vnnd stochen mit kron vnnd ouch scharff, als vor was in dem torney; adder dy wepener vmme her dy blancken worn nicht da, ouch wolden das dy forsten nicht haben; sy meinten, es were nicht nod, sundern dy stad dyner vnnd ander bestaltnisse was follekomen wol bestalt al heimelichen. Das werte ouch das das seyer funfe slugk; dar noch noch esßen hatten sy aber tancz, als vor, vnnd das rathuß was an den wenden alle vmme her wol behenget mit fele gulden stucken vnnd kostlichen geczirden. Item uff den fritagk czogen dy forsten kein Wimar, vnnd komen uff den nesten sonnabent widder keyn Erffort vnnd brochten mit sich den bisschoff zu Meydeburgk oren liblichen bruder vnnd dar zu ore swester dy konginge von Dennemarcken vnnd dy eptischen von Quedelenborgk, ores vater swester; dy alle bleben zu Erffort biß uff den nesten suntagk. Dar noch czogen sy alle gliche keyn Ache, do danne dy fart hene was das selbige jar, ane herczoge Frederich der korforste, der bleib zu Isenache.

Item do sy von Ache komen, do komen sy wedder kein
302 Erffort, das waß uff sente Lorenczen tagk, vnde logen do eynen tagk vnnd czwo nacht; vnnd dy czwene abende tanczten sy zu den wolffen alle vor; dar noch czogen sy kein Wymar.

Item an dem nesten tage noch vnßer frowen tagk worcze wee do komen dy czwene forsten gebruder wedder kein Erffort vnnd hatten do eynen schutczen hoff biß an den vierden tagk; do hatten dy von Erffort eyn wal losßen machen, das was eyn hußchen mit eynem dache vnnd knouffe vnnd driete sich vmme, wy man wolde. Finis.

## Wye einer sinen vater er slug.

1497 Anno domini M°cccc°xcvij° an vnßer lieben frowen tagk letczen adder natiuitatis Marie virginis jn dem dorff Witterde by Tiffental des morgens fru do man zu der metten lutet, do stunt eynes mannes hußfrawe uff vnnd gingk zu der metten vnnd der man bleib legene sloffe. Der man hatte eynen son, der hatte eyn wip kume eyn jar gehatt, der was ouch jn des vaters hofe gesesßen. Do der horte, das dye muter en wegk gingk, do stunt her uff vnnd gingk zu synem lieblichen vater vnde fant mit synen fusßen vnderwegen eyne heigen dy nam her mit sich vnnd fant synen vater sloffen vnnd slugk on eyns mit der heigen. Do anxte der vater sere vnnd was sere ersrocken vnnd leyte sich wedder nidder. Do slugk her noch eyns, do hatte hee es genungk. Do warff der son synen vater uß dem bette vnnd dy treppen en nyder jn das huß, als man solde dencke, he hette
302 b sich selbest todt gefallen. Do was jammer vnnd nod, do dy muter quam. Her hetten gerne jn den keller brocht usße wege, hee konde nicht. In des komen dy nackebur zu deme handel, man kondes uff nymandes gedencke, man fantd das warczeichen an synen henden blud vnnd syne schuhe, hatte ouch andere kleidere an gethan, das man das blud nicht spore solde. Es halff nicht, man murmeltes uff on, wanne etliche syner nackebur hatten fele mol von ome gehort, her hette gesprochen, her wolde synen vater er sloe, so worde her herre vber das gutd. Man hiß on flee en wegk; he wolde nicht gehorche; he meynte, man soldes nicht uff on dencke. Do quam der voidt vnßers hern von Mencze mit synem gesynde, als das dorff menczisch ist, vnd nam den vor sich vnnd fragete on jn fele stucken, der erschragk vnnd wart sere vorferbet an syner gestalt. Do marckte der voidt wol en by vnnd ließ on grife vnnd furte on keyn Erffort

vnnd lieẞ on vor hore jn der temlicze. Do bekante he alle
dingk, der vater were ome hart gewest, dy muter were ome
weich gewest, vnnd hettes gethon vmme des gutes willen. Item
an dem donnerstage noch sente Seuers tage do furteman den
selben obelteter von Erffort kein Witterde vor den hoff synes
vater, do wart her vor orteilt zu deme tode. Dar noch furte
on der henger vor das dorff, do hatte er eyne sul jn dy erden
303 gesatczt, do bant her on an biẞ so lange, das czwene groẞe
secke mit koln gluwene worden jn eyner gruben; do lagen
czangen jn dem fure; do dy glune worden, do czoch der henger
den uẞ syne kleider vnnd ruphte den mit den brunen czangen
syne fuẞe oben vnnd vnden, dy waden, an den beynen, den ars
backen, dy arme, syne syten, buch, rucke vnnd allen enden.
He was gancz geduldigk vnnd sprach, he hettes wol vordent,
he woldes gerne liden, he wolde ouch sterbe als eyn recht
fromer christen mensche. Dar noch nam on der henger von
der sul vnnd bant on uff eyn bret adder boẞ tisch uff synen
rucke vnnd sneyt ome syn gemechte gancz uẞ vnnd abe vnnd
warff das jn eyne gruben. Dar noch sneyt der henger czwisschen
synen brusten jn vnde vmme nedder hen zu deme nabel zu den
buch reine uff, das das gederme alles mittenander er uẞ fel,
vnnd nam das vnnd warff das ouch jn dy gruben zu dem ge-
mechte. Dar noch hiw her om den koph abe mit eyner barten
vnnd nagelte das uff dy sul vnnd hiw vnnd sneid dar noch on
an vier firteil vnnd dy vier fertel an vier sule an vier orte des
dorffes. Also hatte syn ende. Got behute alle fromen vor eynen
solchen smelichen tode!

502 Anno domini M°v° secundo penultima die octobris, que fuit
305 dies dominica etc., circa terciam horam post prandium Do kam
gereten eyn kardinal, Reumundus genant, czu Sant Johans thore
jn, eyn kardinal von dem bobiste Alexander geschigk, eyn legate
de latere pape mit dem gulden jare czu notcz vnnd fromen den
meynschen vnnd selikeyt der sele. Czu der czit schigkten sich
dy geistlicheit mit den wertlichen dem genanten kardinal ere
vnnd lob czu erczeyen om entkeyn gegangen vnnd on zcu ent-
phaende, zcum ersten Rector uniuersitatis magister Horbesteyn

mit doctoribus, magistris, baculaijs vnnd studentibus mit großer sammenunge in processione, dar noch religiosen, dy Mergenknechte, dor noch dy Augustiner, dor noch dy Barfußen, dor noch dy Prediger, dor noch dy Peterer, dor noch dy schuler, dor noch dy czwey cappittel canoniken vicarien, dor noch der apt zcu Schotten, der apt zu Sente Peter vnnd der wybischoff Er Johans Lasfe jn oren inflen en keyn gegangen den genanten kardinal vor sente Johans thor, alle jn processionibus; vnnd der rad zcu Erffort hatten ön geholt vnnd geleyten ön zcu ersten thore yn biß uff mittelteyl czwoßen czwey thorn. Do steyg er von synen pherde uff eyn bargk, do worn dry koßen uffe, von der barngk uff dy erde do worn ouch vier koßen geleyt, do knitte der kardinal nedder uff den koßen mit bloßem hoiette, do vor stunden der apt zcu den Schotten, der apt zcu sente Peter, dy wiebischoff mit oren inflan vnnd entblosten sich ore Inflan alle dry vnnd der bißchoff knitte vor den kardinal uff dy koßen vnnd neygete sich keyn dem kardinal mit eynem silbern groſßen cruce, do neygete sich der kardinal zcu dem cruce vnnd koste es vnnd stunt widder uff vnnd syne dyner holffen om
305b widder uff sy phert. Do gingk dy procession mit gesange vor om in dy stad vnnd er gab dy gebenedigung ower daz volgk dy Johanß gaßße en uff, ower den anger, by sente Vit, ober dy langebrucke, vor dy greten, by deme fulloche, en an biß vor vnßer lieben kirchen, do sas er abe vnnd gingk an dy kirchen. Do sangk man Te deum jn der procession vnnd jnholunge. Do war gebrant vel faß, öm zcu ore, nemlich eyn faß vor sant Gehanß thore, Item ix faß jn sente Johanß gasßen, Item xiiij faß obber den anger, jtem ij faß by sente Vit, jtem iij faß vor den greten, jtem ij faß ober dem fulloche, Item ij faß uff sente Peters berge, Item iij faß uff sente Peterßberge post quintam horam uff sente Petersberge; mit solchen solemnitäten hat man uff genomen, jngefurt vnnd zcu herberge brocht uff sente Petersbergk.

Item uff allerheyligen tag kam er gereten zcu vnßer lieben frouwen kirchen czwoßen achten vnnd nun vnnd gingk in dy kirchen vnnd vorbrachte da selbest daz amt der heyligen messe. Zcu der messe ministriten om der bißhof, dy czwene epte, der thechant, schulmeyste, als daz acht prelaten vnnd thumbern öm

ministriten zcu der messe. Dar noch, videlicet noch der messe gingk er zcu der thor uff, dy ufl dy kaffeten get, an dy ecke der kaffeten; dor worn tuchere geleyt uff dy steine; do gingen mit öm dy epte, der bißhoff mit andern prelaten. Do trat er an dy ecken vnnd gab dy gebenedigunge obber daz volg; vnnd dy kaffeten waz vorslagen vnnd vorneylt mit bretern, daz nimant kunde en uff kome, vnnd vnde nidder kaffeten waz eyn groß seyl geczogen mittene vor den greten biß obber den kolmargkt. Do waz der platcz vor den greten, dy stuffen uff vnnd czwosschen beyden kirchen, gedraiglichen groß vel volkeß, daz enphing dy gebenedigunge vnnd daz nam ende zcu xj horen.

# REGISTER.

Aachen (Ache) 41. 64. 70. 88. 105. 203.
Aldenburg s. Oldenburg.
Alden guttern (Alten-Gottern) 46.
Allenblumen, Johann von, 41. und sein Sohn Wilhelm 44. 45. 47. 150. 177.
Altenburg, Stadt, Schloß und Zugehörung, 5.
Ammerbach, Dorf, 15.
Andernach 97.
Apfelstedt (Appelstete) 37.
Apolde 49.
Arberg, Graf von, 97.
Arnstadt 31. 129. 131.
Artern 57.
Aschersleben 10.
Attrabatensis, ein Abt, genannt, 43. 47. 54.
Auerstedt s. Ouwerstete.
Augsburg 71.
Bamberg (Babenberg) 27. 38. 88.
Bebra 35.
Beichlingen, Grafen von, 8. 10. 12. 18.
Berg, Herzog von, 102.
Binterßleuben 196.
Blankenhain 36. 37. Graf Ernst von 195. Erwin 197.
Blumenberg 24.
Bobenczen, Berthold, 150.
Bock, Günther, mainzischer Vizthum, 147. Hans (Johann) 150. 170. 195 f. 199.
Böhmen, das Land zu, 12. Die Bemen 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 30. 31. 35. 37. 38. 40. 41. 54. 79 f. 90 f. 101. 196.
Bomberg, Jorge von, 41.
Bonn 60. 62.
Bottelstedt 21. 33. 76.
Brambach 35.
Brampach, Dietrich, 150. 195 f.
Brandenburg, Markgraf von, 9. 17. 20. Friedrich 20. 21. 22. 27. Friedrich und Albrecht 28. 39. 40. 74. 86. 89 f. 92 f. 98 ff. 102 f. Hans 30—34.
Braunschweig, Herr von, genannt Herzog von Grubenhagen, 22. 71. 101. 179. 180.
Bremen, Bischof von, 102 f. 105.
Breslau (Breßla) 79 f. 90 f.
Brox 30.
Budweis (Budewitz) 80.
Burgau (Borgow) 14. 35.
Burgtonna s. Tonna.
Burgund, Herzog von, 41. 54. Krieg mit dem Herzoge Karl 57 ff. 61 ff. Flucht des Herzogs Karl nach der Schlacht von Nancy 108. Lied von der Geschichte desselben 109—115. Ein zweites Lied: der Anfang und das Ende der Geschichte desselben 115—125. Sein Tod 125.
Butstet 35. 36.
Capellendorf s. Kapellendorf.
Chemnitz 24.
Cleve, Herzog von, 25.
Cöln s. Köln.
Daberstedt s. Taberstete.

Dachebech (Dachwig) 198.
Dänemark, König von, 71. 72. 92. 94. 97. 101. Königin 203.
Daniel der Voigt s. Gotha.
Dienstedt (Deynstete) 32.
Dornburg 7. 44. 48. 49.
Duderstadt (Tudirstat) 149.
Ebeleben (Ebeleuben) 10. 49.
Eckersberge (Eckardsberge) 35. 44. 45. 155.
Egra 40. 41.
Eichsfeld 146 f. 148. 197.
Eichstädt (Eistete), Bischof von, 102.
Eimbeck (Eymbecke) 22. 24.
Eisenach 10. 198.
Elleben (Elleuben), Eberhard von, 147.
England, König von, 81—89. 94.
Erfurt 7. 9. 10. 11. 12. 14. 16. 17. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 26. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 36. 38. 39. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 54—57. 65. Großer Brand daselbst im J. 1472 58. 74. 175. 86. 87. Vierherren das. 93. 96. 98 f. 100 f. 105. 125. Von dem Schüzenhofe und den eingelegten Zetteln das. 126—128. Frauenkirche, wie die entweihet ward, 135—137. Von der großen Glocke, gloriosa, in der Domkirche 137. Von der großen Glocke zu St Sever 138. Zwietracht, Krieg und Hader zwischen der Stadt Erfurt, dem Bischofe zu Mainz und den Herren zu Meißen und Thüringen 146—151. Ein Lied von den von Erfurt und dem Bischofe zu Mainz 1481 151—153. Von einem todten Manne vor der Stadt Erfurt 154—156. Procession 1482 157—159. Verlegung des Cyriaksklosters in die Stadt 159. Großes Waßer 1482 160 f. 162. 163 ff. Päpstlicher Legat von dem Papst Innocenz VIII dahin gesandt 1488. Goldenes römisches Jahr 163—165. Feuer das. 1488 165. Altes und neues Weinmaß 169. 173. 176. 200 f. Heftiges Gewitter 169 f. Großes Wasser 170—173. Mahlgeld 173. Die Herren von Meissen verlegen den Erfurtern die Straße 175 f. 177. 179. 180. 181. 182. 185. 186. Große Glocke 186 f., zwei andere Glocken 187. Feuer 187 f. Großes Waßer 188 f. Mahlgeld, Fleischpreis 190 f. 200. Peterskirche 101. Große Procession 1485 191—195 f. 197 ff. Abgabe vom Weinschank, neues Weinmaß, Verordnung wegen des Bierbrauens 200. Wiedereinführung des alten Weinmaßes 201. Turnier das. 201—203. Cyriaksburg 202. Feierlicher Empfang des Kardinals Raimund 205 ff. Geistliche und Mönche das. 203.
Etsch (Etz), Herzog (Sigmund) von der, 85. 92. 102.
Exstete (Eckstedt) 26.
Eyerman 37.
Eytersberg, der, 36.
Florenz 139—146.
Franken, Land zu, 27. 88.
Frankfurt 62. 65. 91. 96. 100. 103. 105.
Franckow 37.
Franzosen oder Walen 43. Krankheit 185.
Frankreich, König von, 85. 88. 100 f. 102.
Freiburg (Fryborg) bei Naumburg 10. 20. 35. 38. 39. 198.
Friedrich, Kaiser, 64.
Frinstedt 32.
Frost, harter, s. Kälte.
Fruchtbares Jahr 167.
Gangolff Sommeringen 26. 83.
Gebesee 32.
Gera, Herr von, 30. 31., der junge Herr 33. 35—38. 39. 49. Stadt, 34. 35. 38. 40. Fluß, 161. 171.

Gispersleben 161.
Gleichen, Grafen von. Ernst, Herr zu Blankenhain (1446) 3. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 32. 33. 36. 37. Ludwig, Herr zu Blankenhain 10. 18. 20. 33. 37. Drei Grafen v. Gl. 18. Segemunt 29. 31. 32. Adolf 31. 32. 48. Ernst 37. 38. 41. 126. 156. 195. Erwin 197. s. auch Tonna u. Blankenhain.
Gleichen, die Burg, 32.
Görlitz 80.
Gotha, Daniel Voigt von, 44. Die Amtleute 155. 198.
Gottern s. Alden guttern.
Gräfentonna s. Tonna.
Greußen 169.
Groicz (Greutz, Greiz), der Rußße (Reuß) von, 38. 149.
Günthersleben (Gunderleuben) 33.
Halberstadt 10.
Halle 148. 150.
Harras, Dietrich von, Hauptmann zu Erfurt, 147. 197. Hermann von Harres, Ritter, 10. 38.
Harz, Grafen am, 156.
Hassenborgk, Johann von, 53.
Hassenhausen 44.
Hayn, Kerstan von, 46.
Heiligenstadt 149.
Henneberg, Bertold von, Erzbischof zu Mainz, 176.
Herbst, naßer, 180 f.
Herden, Lips von, 29. 37.
Hessen, Landgraf von, 8 f. 20. 28. 39. 40. Hermann 58. 61. 65. Heinrich 175—76. 82. 86. 89.
Heuschrecken in Ungarn 153 f.
Hildesheim, Bischof von, 22. 161. 179.
Hohnstein, Grafen von, Heinrich 10. 18. 34. 37.
Horbestein, Magister, Rector der Universität zu Erfurt 205.
Jahr, goldenes römisches, 1488, 163—165.
Ichtershausen 31.
Jena 11. 14. 49. 173. 198.
Jersick (Gersicus) 52 f.
Jerusalem 50. 51. 180.
Ilm, die, 31.
Ilm (Ilmene), die Stadt, 31.
Ilmena (Ilmenau) 31. 32.
Ilversgehofen (Eilferßgehofen) 161.
Ingersleben 33.
Isenburg, Dither Graf von, 105. 197. Johann 146.
Isserstete (Ischerstedt) 7. 49.
Jude, Schalam zu Erfurt 42. Schlemichen 48. kluger, zu Nuß 83.
Kaiser, römischer 88. 102. 104 f.
Kälte 161. 166. 167 f. 178 f. 184.
Kamburg 7. 8. 31. 33.
Kapellendorf 7. 43. 44. 45. 47. 48. 197.
Karl, Herzog von Burgund, s. Burgund.
Kemnitcz s. Chemniz.
Kinderfahrt im J. 1475 128—131: Wie das junge Volk lief zu dem heiligen Blute zu der Welßnacht da jenseit Magdeburg; im J. 1237. s. Einleit. S. X. (Stolle Fol. 152.) Von diesem Zuge der Kinder von Erfurt nach Arnstadt im J. 1237 handeln: Johann Rohtes Thüring. Chronik bei Mencken. scriptor. rer. german. T. II. 1732. Der Pirnaische Mönch ebend. II. 1553. vergl. 1531. Nicol. de Syghen Chron. Thuring. Ms. Fol. 194b. Thüring. Chronik in der buderischen Bibliothek zu Jena (Mscpt. in Fol.) Bl. 154b. Fast alle gedruckte thüringischen Chroniken, z. B. von Becherer, Binhard u. s. w. v. Falckenstein Historie von Erfurt I, 75. Bechsteins Thüring. Sagenschatz. Theil 3. S. 54 f. Tittmanns Heinrich der Erlauchte Th. 2. S. 27. J. F. C. Hecker: Kinderfahrten. Eine historisch-pathologische Skizze u. s. w. äußert sich darüber S. 23 mit folgenden Worten: „Der Verfall ist

dunkel und von den Zeitgenoßen nur so wenig beachtet worden, daß die Chronisten bloß von der Thatsache, aber nicht von deren Ursachen sprechen. Man kann nur mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß die mancherlei lauten und pomphaften Feierlichkeiten, die mit der Canonisation der heiligen Elisabeth, der Landgräfin von Thüringen, verbunden waren, einen solchen Andachtskitzel in der Kinderwelt von Erfurt erregt haben, der sich durch Thätigkeitsäußerungen des Rückenmarks Luft machte. Denn diese Kinderfahrt steht der Tanzwuth ganz nahe." Vergl. ebend.: die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im Mittelalter. Nach den Quellen für Ärzte und Nichtärzte bearbeitet. Berlin 1832. 8. und ebend. über Sympathie. Berlin 1846. 8. S. 11—17. Über die Wallfahrt von 50000 Kindern im J. 1209 s. Fr. Schnurrers Gesch. der Seuchen (Tübingen, 1823. 8.) S. 266—269. (vergl. S. 373—375.) Die Kreuzfahrt der Kinder im J. 1212 s. Wilckens Gesch. der Kreuzzüge 6. B. S. 71. A. Strobels Sagen des Elsaßes (St Gallen, 1852. 8.) S. 392 f.; vergl. ebend. Geschichte des Elsaßes I. S. 472 ff. (nach Specklins handschr. Collectaneen). Königshoven Chronik S. 400. Closeners Chronik S. 80. Wanderung der Kinder nach Mont Saint Michel an den Küsten der Normandie s. La Normandie romanesque et merveilleuse, Traditions, Légendes et Superstitions populaires de cette province par M. Amélie Bosquet. Paris, Techener, Rouen, Le Brument 1845. 8. — Légendes et traditions de la Normandie par Octave Féré. Rouen, Haulard, Paris, Challamel 1845. 8. rec. in der Jen. A. Lit. Zeit. 1846. N. 212. S. 845 f. Noch mehrere hieher gehörige Schriften werden angeführt in: Arnstadts Vorzeit und Gegenwart von L. F. Hesse. 1. H. Arnst. 1842. 8. S. 59—61. Anm. 69. (70) 74. (75.).

Kirchberg, Bernhard von, 6. (Durch einen Schreibfehler des Verfaßers, der in Kochberg zu verbeßern ist, da er S. 12 ausdrücklich Bernhard von Kochberg heißt.) Der Burggraf von Kirchberg, 16. 38. 39.

Kirchheim (Kercheim) 32.

Kleidertracht im J. 1480 und 1440 189 f. Mehrere Schriften von den im Mittelalter gewöhnlichen Kleidertrachten sind in der unten (s. Schnäbelschuhe) erwähnten Abhandlung S. 19—23 zusammengestellt; doch kann dieses Verzeichnis ebensowenig auf Vollständigkeit Anspruch machen als jenes, die es erst bei einer zweiten längst vorbereiteten Ausgabe hoffen darf.

Kleinretebech s. Retebech.

Koburg 18. 42. 43. 44. 88.

Kochberg s. Kirchberg.

Koderitsch 7.

Kölleda (Kollede) 36.

Köln (Kolne), Bischof von, 21. 22. 24. 25. Bisthum und Stadt 57. Rupertus, Bischof, 58. 59. 60. 64. 66. 67. 69. 70. 85. 87—89. 91 f. 93. 94. 96. 97 f. 100 f. 105. 180.

Königsee 20.

Kolmen, Erhart von, Viermann zu Erfurt, 23.

Komet 54.

Kranichfeld 16. 19.

Kurinus, Sanct, s. Quirinus.

Längewiz (Lengewiz), die, 31.

Lasfe, Johann, Weihbischof zu Erfurt, 206.

Leipzig (Liptcz) 34. 39. 100. 150. 177. 199.
Lengefeld, Dorf, 163.
Leutenberg 18 f. Heinrich (Graf von Schwarzburg) Herr zu Leutenberg 19.
Liegnitz (Legenitz) 80.
Lingaw 24.
Linß 85. 96. 97. 99.
Lippe, Stadt 24.
Lobeda 15. 31.
Lobesteyn (Lobenstein) 49.
Luchow (Laucha) 35.
Luchtenberg (Leuchtenberg) 42. 44. 47.
Lungen, Herr von, 102.
Lutczelnborgk (Luxemburg) 41. 43.
Lüttich (Lutsch) 62. 101.
Magdala (Madela) 7. 20. 31.
Mainz, Erzbischof von, 38. 91. 96. 102. 105. 135. 146 ff. 157. 176.
Magdeburg, Bischof von, 9. 17. 92. 106. 203.
Mansfeld, Heinrich, ein Priester, 16. Grafen von, 18.
Martvipech s. Vipech.
Mattstedt 15.
Medici, Julian und Lorenz von, s. Florenz.
Meissen, Markgrafen von (S. Sachsen u. Thüringen), der alte Herr zu Meissen (Kurfürst Friedrich) 23. 198 f.
Meissen, Land, 30. 34. 36. Bischof von, 198 f.
Meldingen (Meildingen) 27. 31.
Melra (Melher) 57.
Merseburg, Bisthum, 8. 12. Bischof 35. Stadt 23. 39.
Miswachs des Getreides, Weins 161. 166. s. Theuerung.
Molhusen (Mühlhausen) 9. 10. 11. 14. 17. 20. 21. 28. 48. 162.
Molsdorf 32.
Mondfinsternis 162. 166. 167. 179 f. 182. 184.
Müchela (Mochele) 35.
Mühlberg (Molborg) 33. 37.
Nanse (Nancy), Schlacht von, 106 ff.
Nassau, Graf Adolf von, 105. 146.
Naumburg, Bisthum und Stadt, 8. 10. 12. 17. 20. 21. 32. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 57. 199.
Nebra 10. 35. 36. 37.
Nehausen 35.
Neumarkt (Nuwenmart) 33
Nickelhausen in dem Tauberthale über Wertheim, Wallfahrt nach, 131—135. Zur Erläuterung dieser Erzählung diene eine Stelle aus Zarnckes Commentar zu Seb. Brants Narrenschiff (Leipzig, 1854. 8.) c. 11. 18. S. 319 f.: „Hier ist die folgende, ihrer Zeit ganz Ober- und Mitteldeutschland in Bewegung setzende Geschichte gemeint, die sich 1476 zutrug, nachdem man sich kaum von der allgemeinen Erregung erholt hatte, die ein Jahr vorher durch die Fahrt nach Wilsnack hervorgerufen war. In dem Dörfchen Niclashausen an der Tauber in der Nähe von Wertheim trat, auf das Anstiften mehrerer „böser Christen“, ein Hirte, Hans Böhme mit Namen, gewöhnlich der Pauker oder der Sackpfeifer genannt, auf und versicherte, ihm sei die Jungfrau Maria erschienen. Überaus groß ward die Wallfahrt zu ihm. Anfangs scheint der Auflauf dem Bischof von Würzburg, Rudolph von Scherenberg, ganz recht gewesen zu sein; als aber der Hirte anfieng, communistische Grundsätze zu predigen, und endlich gar zu einer bewaffneten Versammlung einlud, ward dem Bischof bange, er ließ den Pauker mit seinen zwei Gesellen aufheben, das Volk mit gewaffneter Hand zerstreuen und die Delinquenten ver-

brennen. Dieses ganze Ereignis machte ein solches Aufsehen, daß nicht nur fast alle Localchroniken noch im 16ten Jahrhunderte nie unterlaßen, der Niklashäuser Fahrt zu gedenken. Vergl. Naucleri commentarii, Tubing. 1516. II. Fol. 294b. und Seb. Franck Chronica, Straßburg 1531. Fol. 210b. Ich kenne auch einen ziemlich gleichzeitigen Druck eines Gedichts in kurzen Reimpaaren auf diese Begebenheit: Die niclas häusser fart (darunter ein Holzschnitt: dem auf einer Pfeife und Pauke spielenden Hirten, neben seinen Schafen erscheint die Jungfrau mit dem Kinde). 10 Bl. o. O. u. J. engbedruckt." — Vergl. Neue Mittheilungen aus dem Gebiete histor.-antiquar. Forschungen B. 8. H. 3. u. 4. S. 163. Ein anderes, auch wohl gleichzeitiges, Gedicht wird mitgetheilt in Theoph. Francks Geschichte des Frankenlandes. Frankf. a. M. Wie lebendig sich die Erinnerung an diese Begebenheit erhielt, geht aus Brants kurzer Andeutung, fast 20 Jahre später, hervor; eben so sicher ist auch noch Murner, allgemein verstanden zu werden, wenn er im Kirchendieb und Kezerkalender sagt: Die Fahrt von Niklaushausen, da ein trummen schlager auch das lutherisch Gottswort verkündet hat. S. auch: die Wallfahrt nach Niklashausen vom Prof. Dr. Reuß im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg. B. 3. (Würzburg 1850. 8.) S. 300—318. Es sind zwei Mainzer Erlaße, eine lateinische Notiz und ein deutsches Gedicht aus einer Papierhandschrift der Würzburger Universitätsbibliothek.

Nordhausen 9. 10. 11. 14. 17. 20. 48. 138 f. 155 f.

Notteleuben (Nottleben) 32.

Nürnberg 19. 27. 30. 103.

Nüseße (Neusiz), Dorf, 23.

Nuß (Nueß, Nays, Neuß), Belagerung 57 ff. 105.

Österreich, Sigmunt, Herzog von, 72.

Oldenburg, Graf Gerhard und sein Bruder 94.

Ordorf (Ordruf) 32. 171.

Orlamünde, Grafen von, 38. 39.

Osmanstedt (Ossmastete) 10.

Osterfeld 31.

Ouwe (Aue), die, 36.

Ouwerstete (Auerstedt) 35.

Pardiß, Dietrich, 195.

Papst, der, 102. 146. Alexander 205.

Pecii (Paczi), die, s. Florenz.

Pegau (Pegow) 37. 38.

Peters Tag, Sente, schune feger, s. schune feger.

Pfalzgraf am Rhein 59. 60. 64. 70.

Pforte, Kloster zu der, 37. 40. 55.

Pickardien 87. 89. 97 f.

Polen, König von, 79 f. 90 f.

Prag, wie diese Stadt verrathen ward (1440) 1—3.

Prager, die, 30.

Quedlinburg 138. 203.

Querfurt, zwei Herren von, 18. 198.

Quirinus (Kurinus), Sanct, 72. 76. 77—79. 83. 92. 104.

Rassenbergk 35.

Reimbote, Friedrich 177 f.

Remda 37.

Retebich, Klein-, 195.

Reumundus, Cardinal, 205.

Rhein, Rheinstrom, 91. 97.

Rochlitz 29.

Rockencana, Johannes de, 53 f.

Rodisdorf (Dorf) 10.

Rom 43. 54. 104. 126. 149. 198. Bl. CCCXXIII a u. b unserer Chronik wird eine bedeutende Überschwemmung geschildert, welche zu Rom im October des Jahres 1530 Statt fand,

wovon auch mehrere gleichzeitige deutsche Flugblätter Nachricht geben, z. B. Newe Zeytung auß Rom, wie das grausam vnnd erschrocklich groß waßer der Tyber schaden than hat. 2 Bll. 4°. o. O. (1530.) New. Zeittung von Rom u. s. w. Andere Ausg. des vorigen. 2 Bll. 4o. o. O. (1530). Warhafftige Anzaygung des großen erschröcklichen Geweßers, so sich zu Rhom auff den achten Tag des Monats Octobris begeben, Anno etc. im 1530. jar. 3 Bll. 4° o. O. Newe Zeyttung auß Rom, wie das grausam vnd erschröcklich groß Waßer der Tyber schaden than hat, den 8. tag Octobris. Deßgleichen den funfften tag Nov. im nyderland etc. 1530. 1 Bogen 4°. o. O. Warhafftige anzeygung der grausamen, erschröcklichen übergießung der Tiber zu Rom und des mörs in Selandt vnd Flandern u. s. w. In diesem 1530. jar geschehen. 1 Bogen 4°. o. O.
Rosenzweig, Friedrich, Rathsmeister zu Erfurt, 23.
Rosla, Nieder-, 7. 31.
Rothenberg, der, 23.
Rothenstein, Dorf, 15.
Rudestete, Dorf, 22. Großen- 54.
Rudoffißdorff 35.
Rusße, der von Groicz, s. Groicz.
Rusteberg 149.
Sachsa, Gottschalk von der, 193. Caspar Sachse 197.
Sachsen, Herzoge von, s. Meissen und Thüringen. Friedrich 3. Theilung des Landes zwischen ihm und seinem Bruder Wilhelm 4 ff. 17. Zwietracht zwischen beiden 29 f. 54. Herzog Ernst, Friedrichs Sohn, 34. Friedrich und Wilhelm 41. 43. 45. 71. 74. 76. 80. 126. Albrecht 86. 91. 98 f. 100. 102. 103. 147. 149. 157. Friedrich 180. 183. Johann und Georg 183. Ernst und Albrecht 196 f.
Salberg, der, 37.
Sale, die, 31. 39. 45.
Salfeld 18.
Salza 22. 198.
Schalam und Schlemichen s. Jude.
Schimstete, Hartung, 44. 48. 197.
Schnäbelschuhe, breite Schuhe, 189. Schnäbelschuhe, Spitzgeschnäbelte Schuhe. (Vgl. meine Abhandlung über das sogenannte Kevernburgische Gemälde und die Geschichte des Schloßes Kevernburg in der Neuen Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker, herausgeg. durch Karl Rosenkranz. B. 1. H. 1. (Halle, 1832. 8.) S. 14—19. Die daselbst mitgetheilte Litteratur würde jetzt durch mehrere übergangene früher und eine nicht unbedeutende Zahl später erschienener Schriften über diesen Gegenstand ergänzt werden können, was vielleicht anderswo geschehen dürfte. Der hier gelieferten Beschreibung der 1480 veränderten Form der Schuhe: „Dar noch komen die breyten scho, als dy kuemuler mit uber slegen" wird von Zarncke a. a. O. S. 309. 20. folgende Stelle an die Seite gesetzt: „Die Hofzucht bringen die franzosen Breit müler ir pantofel haben Man stietz dar in ein karchen naben, vnd konnte luseschen (lufeschen?) vff der erd Do mit der staub bewegt werd Als kemen hundert reisig pferd u. s. w.
Schnee, großer, 125.
Schune feger, sente Peterstag, 26. S. Einleit. XXVII.
Schwarzburg, die Burg, 28. 31. 32. Land 86. Grafen von 8. 28. Heinrich und Günther 29. 30. 31. 32.

33. Heinrich 39. 126. 147. 156. Vgl. auch Leutenberg.
Schweizer, die, 72. 85. 87. 88. 100. 102. 106 ff.
Seestädte, die, 101.
Siebenbürgen 98.
Sigismundus decanus ecclesiæ boleslaviensis etc. 53.
Soeßt 21. 22. 24. 25. 42. 60.
Solczbich (Sulzbach) 54.
Sommer, heißer, 178 f. 180.
Sommerde (Sömmerda) 197.
Sommeringen s. Gangolff Sommeringen.
Sonnenfinsternis 1485 159 f. 162. 165 f. 168. 174. 181. 184.
Spreten 36.
Staffilsteyn in Franken 88.
Stein, der, Veste, 7. 10.
Steinberg, Hermann, Stadtschreiber zu Erfurt, 149 f.
Stobar, Dorf, 197.
Stolberg, Grafen von, 8. 18. 198.
Straßburg 103.
Sturmwind s. Wind.
Stusfart 22.
Sülzenbrücken 32.
Taboriten s. Prag u. 19. 30.
Taberstete 19.
Tannen, Thomas von der, 46.
Tannrode, kleine Stadt, 15. 16. 19. 20. 37. s. auch Vizthum.
Tennstedt 129.
Tetschen, Herren von, 18.
Theurung 169. 174. 182. s. Miswachs.
Thüringen, Landgrafen von, und Markgrafen zu Meissen. Herzog Wilhelm 1446 14. 17. Zieht zu dem heiligen Grabe gen Jerusalem 50 f. Seine Begleiter, ebendas. 196. Das Land, 29. 32. 33. 42. 131. Thüringer Wald 18. 126.
Tonna, Burgtonna und Gräfentonna, 32. Graf Adolph von, 29.
Tonndorf (Tuntorff) 21. 27.
Tragktorff 197.
Trier, Bischof von, 102.
Trottarttanz 189. Drotter ein in jener Zeit sehr beliebter Tanz. Der Name kommt wohl her von trotten, welches synonym ist mit treten (der Tanz wird getreten, vergl. Mone Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage S. 184). S. Zarncke a. a. O. S. 430. 94. 85.
Türken 98.
Ungarn, König von, 79 f. 90 f. 98. 153. s. Heuschrecken.
Vargela (Vargula, Varila) 26. 199.
Vipech (Vippach) 27. Martvipech 189. 198.
Vizthum, von, Apel und Boße (Bußo) Gebrüder (1446), 3. 4. 5. 11. 12. 18. 21. 23. 28. 29. 30. Besitzungen dieser Familie 7. 8. Apel 13 f. 39. 54. Apel und Boße 15. Apel 30. 42. 43. 46. 49. Apel Vizthum der junge Ritter, zu Tannrode geseßen, 15. 16. 19. 20. 25. 26. 27. 38. 43. 45. 56. 57. 156. Bernhard 20. 31. 42. 43. 44. 47. 48. 49.
Voigtland 30.
Voylsborg 36.
Waldichen 155.
Walen s. Franzosen 44.
Walschleben (Walßleuben) 162. 198.
Waßenburg 7. 43. 44. 45. 46. 47.
Waßer, großes, 170 f.
Weida 34.
Weimar (Wymar) 11. 21. 24. 26. 27. 36. 44. 149. 173. 196. 198.
Weinjahr, schlechtes, 161. 162. 163. 165 f. Gutes 166. 167. 182 f. 183 ff.
Weisse (Wisse) Heinrich, Viermann zu Erfurt, 23. 26.
Weißenfels 35. 38.
Weissensee 21. 31. 57. 189. 198.
Wertheim 157.
Wickerstedt 15.
Wiehe (Wye) 7. 10. 35.

Wind, großer, 170.
Winter, warmer, 1499, 191.
Witterde bei Tiffental 204 f.
Wizleben, von, Friedrich, 1446, 3. 12. 157.
Würtemberg (Wertenberg) 102.
Zeitz (Czitcz) 32. 34.
Ziegenhain (Czegenhayn) 48.
Zimmern, Dorf unter dem Eitersberge, Konrad Stolles Geburtsort, 11.
Zottenstedt 15.
Zwickau 29. der Schneeberg zu, 147.

cum[illegible]
[illegible] the Building

[illegible]